

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

## Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

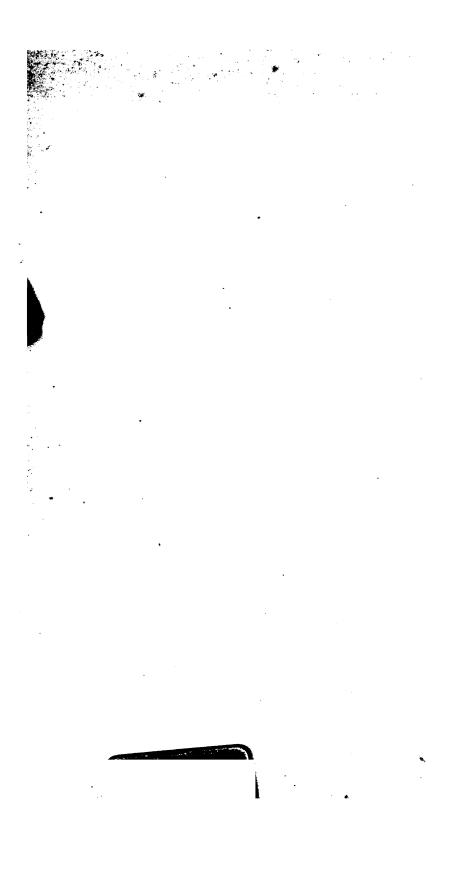
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

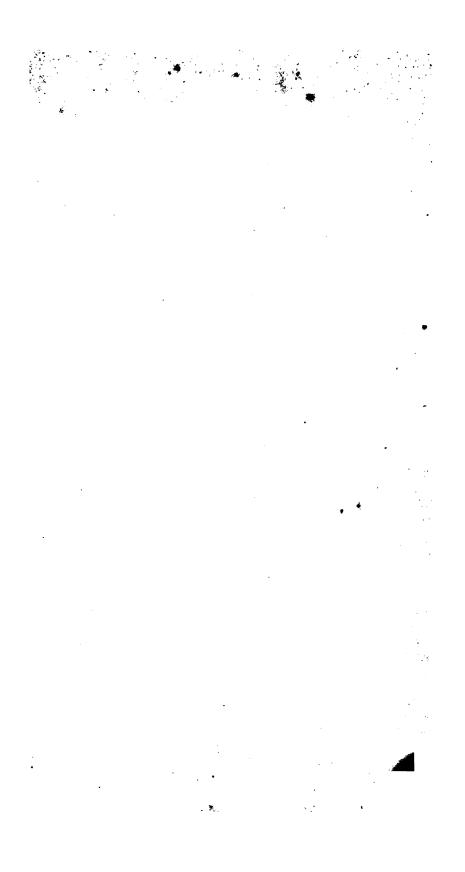
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

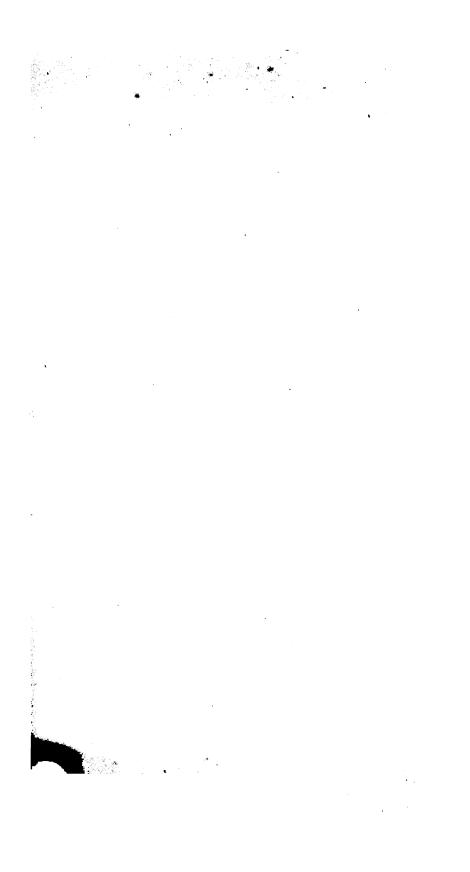
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.









.

# Walben ser

i m

## Mittelalter.

Zwei historische Untersuchungen

von

M. Wilb. Diedhoff, Licentiaten und Privatbocenten ber Theologie gu Göttingen.

Göttingen,

bei Banbenhoed und Ruprecht.

1851.

110. L.11.5

# 

The Same was to be start in a second

.

The later of the profession of the same

110. 6.11.8

•

## D e m

## Herrn Abt Lücke,

feinem hochverehrten Lehrer,

ale Beichen

ber innigsten Dankbarkeit und Ergebenheit

zugeeignet

v. V.

Section Section 14 14 19 19 19 11 11 11

Commence of the state of the st

•

## Bormort.

Kür die Resultate der Untersuchungen über die walbenfische Sekte im Mittelalter, die ich in dieser Schrift ber Deffentlichkeit übergebe, ift es mir nicht geftattet bie Nachsicht der gelehrten Rritif in Anspruch zu nehmen, deren Pflicht es ift, ftreng über Wahrheit und Unmahrheit zu richten. Im Intereffe bes Gegenstandes, ben ich behandelt habe, muß ich vielmehr ein genaues Eingehen der Rritif wünschen; denn ich weiß, daß die hiftorische Forschung über ben behandelten und für die Geschichte der mittelalterlichen Rirche fo höchst wichtigen Stoff burch meine Untersuchungen noch keineswegs zu einem allseitig genügenden Abschluffe ge-Ich weiß, daß es noch weiterer Untersuchun= führt ift. gen bedarf, damit bie hiftorische Bahrheit in Betreff bes behandelten Gegenftandes in allen einzelnen Bunkten vollftändig und beftimmt erkannt werde, und nichts kann ich daber mehr wünschen, als daß durch meine Mittheilungen Andere veranlagt werden mochten, durch eine genaue Brufung berfelben und burch eigene neue Beitrage die hiftorische Erkenntniß der mittelalterlichen Gestalt und Geschichte ber walbenfischen Sette zu forbern. Eben beghalb, weil ich bie mitzutheilenden Resultate meiner Arbeit nicht sowohl für abschließende, als für folche halte, die eine genauere und beund also eine ganz schnliche Aritik nothwendig machen, wie die in dieser Schrift, mit der, waldensticken Manuscripten - Literatur worgenommene, Ehr eine so sehr wünschenswerthe Geschichte der "unter sich so pielkach vermandten und mannichkach, zusammenhängenden protestirenden Seften des Mittelalters möglich ist, wird es nothwendig sein, den einzelnen Partisen gengu eingehende monographische Bearbeitungen zu widmen. "Was, diese Schrift darbietet, möge als ein einzelner Beitrag zu dieser größeren Arbeit entgegengenommen werden.

... 3ch kann zulegt die Befürchtung nicht unterdrücken, daß die Resultate, die ich in biefer Schrift über die maldenfische Manuscripten = Literatur, und Die, ursprüngliche Beschaffenheit der maldenfischen Sefte mitzutheilen habe, nicht überall er= wünscht fein werben. Es merben burch biefelben Unsprüche als nichtig nachgewiesen, welche von Seiten der Waldenfer bis jest nicht aufgegeben find; es werden durch fie Waffen bes Angriffs gegen die römische Rirche zerftort, welche noch heute nicht Wenige ungern entbehren werben. Dazu fommt, daß es mir oft, wenn ich bie Spuren ber Fälschung in der neumaldensischen Ueberlieferung fo offen vorliegen fah, hat icheinen muffen, als ob nur die Bewunderung und Liebe, bie man zu allen Zeiten in den protestantischen Rirchen mit vollstem Rechte der unter den furchtbarften und fluchwürdig= ften Berfolgungen fo ftandhaft und heldenmuthig bewiesenen Glaubenstreue ber maldenfischen Bruder gezollt hat, die Geichichtschreiber abgehalten hatte, bas Dunkel zu zerftreuen, in welches die Geschichte ber Sefte bis zur Reformation gehüllt Allein auch in diesem Punkte hat doch die Geschichts= úīt. forschung festzuhalten, wie fie ihren hochsten 3med und aualeich ihr höchstes Gefet in der Wahrheit feben muß, fo daß fie fich auch hier nicht icheuen darf, die historische Wahrheit einer in vieler Sinsicht falichen Tradition gegenüber wieder

in ihr Necht einzusepen. Ueberdies wird auch hier burch bie Bahrheit fein berechtigtes Intereffe beeinträchtigt. ner Beise wird und fann burch diefelbe ber Ruhm driffliden Martyrerthums zerftort werben, ben fich bie Balbenfer erworben haben, zumal da ja die glorreichsten Beiten biefes Martyrerthums einer Beriode ihrer Beschichte angehören, die außerhalb bes Rreises unferer Untersuchung liegt, ber Beriode ihrer Geschichte, wo bie Sefte bereits von ihrer mittelalterliden Vorgeschichte loggelöft und in ben neuen Stamm ber Reformation eingepflanzt war. Bon ben jegigen Balbenfern selbst aber, in benen wir unsere Bruder in ber Ginheit bes evangelischen Glaubens und Lebens erfennen und anerfennen, durfen wir es auf Grund ber driftlichen Bahrhaftigfeit, durch welche fie gebunden find, erwarten, daß fie die als ungegrundet nachgewiesenen Borurtheile willig aufgeben, die bis jett über ben vorreformatorischen Buftand ihrer Sette unter ihnen gehegt werden und die nur die volle Anerfennung beffen hindern, mas fie ber Reformation zu banten Bas aber zulett bie protestantische Bolemik bein baben. romifden Ratholizismus gegenüber betrifft, welche bie Beichichte ber Walbenfer im Mittelalter als einen ihrer Anflagepunkte gegen die romische Rirche zu benuten pflegte, fo wird man ihre Rraft nicht sowohl in ber Menge ber Waffen als in ber Tüchtigfeit berfelben zu feben haben. Daß aber bas Recht ber Reformation bem romischen Grrthum gegenüber in feiner Beife burch bie mitgetheilten Resultate ge= fährdet wird, obwohl fie Recht und Unrecht, wie es zwischen der mittelalterlichen katholischen Rirche und der walden= fischen Sefte vertheilt gewesen ift, in einem andern Lichte ericheinen laffen, als in welchem man beides bisher auf proteftantischer Seite zu sehen gewohnt war, werden die mitzutheilenden Untersuchungen felbst in genügender Beise barlegen.

tigten, inbem fie ihr freies Recht auf bie Nachfolge bes Lebens ber Apostel ftugten. G. 171. - Worin die Balbenser bies apostolische Leben faben. G. 188. - Bergleichung beffelben mit bem monchischen Leben. S. 203. - Ueberleitenbes. S. 212. - Das Berhaltniß ber Balbenfer gur Ausübung ber priefterlichen gunttionen von Gei= ten des firchlichen Ordo, wodurch die Frage erledigt wird, wie weit es jur Conftituirung eines eigenen firchlichen Lebens in ber Sette gekommen fei. G. 214. - In welches Berhaltniß die in ber Gekte felbftständig stattfindende Bermaltung priefterlicher Kunktionen zu bem eigenthumlichen apostolischen Predigtamte ber malbensischen Predigerbruber gefest fei. Db sich die Conftituirung bes eigenthumlichen firchlichen Lebens in ber Gette auf bie 3bee bes allgemeinen chriftli= den Priefterthums gegrundet habe. G. 242. -Ueberleitenbes. S. 266. - Das formale Princip bes Proteftantismus und feine Unwendung bei ben Balbenfern. G. 267. — Das Materialprincip ber Balbenfer. Polemisches. G. 273. - Das falsche Material= princip bes mittelalterlichen Ratholizismus als bas ber Balbenfer nachgewiesen in ber malbenfischen Lehrweise über bas Beicht = und Ponitenzwesen sowie über bas Purgatorium. S. 277. — Mangel ber Ginficht in ben materialen Grundirrthum bes mittelal= lichen Ratholizismus und in bas evangelische Materialprincip weiter nachgewiesen in ber falfchen, von ber evangelischen abweichenben, Muffaffung vom Befen ber driftlichen frommen Tugend. Lehre von ber Luge, vom Gib, vom Tobtichlag. Falich-accetische Auffaffung, Unterscheibung einer zwiefachen Art ber Frommigkeit. G. 315. -Lehrcharakter ber Nobla Leyczon. S. 328. — Schluß. S. 338.

Unmerkungen zur zweiten Abhandlung. G. 343-360.

1. Kritisches über die zu Grunde gelegten katholischen Zeugnisse. 343. — 2. Joann. Lasitii de origine et institutis Fratrum Christianorum qui sunt in Prussia etc. commentarius, lib. II § 8, (Nach dem Manuscript der Göttinger Bibliothek abgedruckt.) S. 357. — 3. Berhältniß der Walbenser zur römischen Lehre vom Sakrament des h. Abendmahls. S. 358.

## Beilagen. S. 361-408.

- 1. Das Schreiben bes Barben Morel an Decolampabius und beffen Antwort an bie walbensischen Gemeinden. S. 363.
- 2. Busammenstellung bes Bruchstücks bes Morelschen Schreibens in ber gefälschten walbensischen Umarbeitung bei Perrin mit ber entssprechenben Partie bes Originals bei Scultetus. S. 373.
- 3. Die Confessio Taboritarum und bie baraus entlehnten Stude ber walbensischen Manuscripten-Literatur. S. 377.

Die Geschichte ber walbensischen Sekte im Mittelalter nimmt mit Recht das Interesse der protestantischen Geschichtsforschung im höchsten Grade in Unspruch. Bildet sie doch eins der wichztigsten Glieder in der Reihe jener oppositionellen Entwickelungen innerhalb der mittelalterlichen Kirche, in denen man nicht ohne Grund eine Borgeschichte der Resormation zu sehen gewohnt ist. Um so mehr aber muß es Wunder nehmen, daß trot der vielsachen, zum Theil sehr umfassenden Untersuchungen, die man von jeher, und vornehmlich auch wieder in der allerneuesten Zeit der Geschichte der Waldenser zugewandt hat, gerade die wichtigsten Fragen, die sich für die protestantische Geschichtsforschung an diesselbe knüpfen, noch immer ungelöst geblieben sind.

ſ

Roch immer ift es nicht gelungen, die bestimmtesten und an fich beglaubigtsten historischen Nachrichten über ben Ursprung ber Sette, bem mythischen Dunkel gegenüber, bas man über biefen Urfprung verbreitet hat, baburch in ihr unbeftrittenes Recht ein= aufegen, bag man bie Unrichtigkeit und Saltlofigkeit ber Grunbe in evibenter Beife nachgewiesen hatte, auf welche man bie falfche Sage von früheren Urfprungen ber Sekte zu ftugen pflegt: vielmehr immer noch tann es von folden, die fich fur Gefchichtsfor= fcher ausgeben, unternommen werden, jene Sage gegen die bis= her vorgebrachten Einwürfe in Schutz zu nehmen. Und wo ist auch nur ein ernfter Berfuch gemacht, die weit wichtigere Frage nach bem Berhaltniß ber Gette in ihrer erften, ursprünglichen Geftalt jum Standpunkte bes mittelalterlichen Ratholizismus fowohl, wie ju bem bes Protestantismus ber Reformatoren in bestimmter Beise zu beantworten? Ift nicht unter ben Protestan= ten noch immer bas herrschende Urtheil über die Balbenfer bes 12. und 13. Jahrhunderts biefes, bag fie bereits im Befentlichen biefelben Grundfage über bas mahre driftliche Leben befolgt hat= ten, welche im 16. Jahrhundert die Grundlage für die Erneue= rung bes driftlichen Lebens in ben evangelischen Rirchen gewor= ben find, und bag gewisse einzelne nicht wohl wegzuleugnenbe Thatfachen, wie bie Bermerfung jebes Gibes und bem Aehnli= ches, nichts weiter beweifen konnten, als bag bie Balbenfer biefelbe Wahrheit bes evangelischen Christenthums allerdings nur erst in unvollkommnerer Weise besessen hätten? Ift aber so die Bestimmung des Verhältnisses zwischen dem ursprünglichen Sharakster der waldensischen Sekte und dem der resormatorischen Ausfasset und dem der Rusdruck des comparativen Begriffs des Bollkommneren und Unvollkommneren gesbracht, so ist dadurch eben jede bestimmte Abgrenzung beider Gisgenthümlichkeiten gegen einander ausgehoben, und dem Eintragen dessen, was der Resormation eigenthümlich ist, in das Ursprüngslich Baldensische Thür und Ahor geöffnet. Ein bestimmter Unsterschied zwischen beiden, ein Sigenthümlich Neues der Resormation kann nicht mehr festgehalten werden.

Dieser Zustand, worin sich noch immer die historische Forschung in Betress der Geschichte der Waldenser im Mittelalter befindet, ist eine Folge der Art, in welcher diese Geschichte nach der Resormation von Seiten der Protestanten behandelt ist. Bon Ansang an tritt nämlich hier die Darstellung auch der vorresormatorischen Geschichte der Sekte unter die Herrschaft polemischer Gesichtspunkte, welche, erst in Folge der Resormation, an welche sich die Sekte anschloß, entstanden und dem früheren Zustande der Sekte durchaus fremd, die historische Wahrheit in Beziehung auf die frühere Geschichte der Sekte nothwendig trüben und zuzrückbrängen mußten.

Bom größten, aber freilich jugleich ungunftigften Ginfluffe für bie bei ben protestantischen Geschichtsschreibern herrschend ge= wordene Behandlungsweise unfere Stoffe ift es gemefen, daß bie erften umfaffenberen Darftellungen ber Geschichte ber Gekte von Balbenfern ober boch von Freunden berfelben herrühren, die ih= nen parteiisch zugethan maren. Wir nennen nur bie Namen Bigneaur, Perrin, Gilles, Morland, Leger, beren Geschichtswerke, so weit fie erhalten find, noch immer bie Saupt= quellen für bie neueren Darftellungen bilben. Nichts aber liegt für jeben unbefangenen Blick offener vor, als bag biefe Gefchichts= schreiber fich gar nicht von eigentlich historischen Interessen, son= bern gang und gar von apologetischen Interessen ber reformirten walbenfischen Sekte haben leiten laffen, so daß ihre Werke viel mehr ben Einbrud von polemischen Schriften als von Geschichts= werken machen. Es fam ihnen bei ihrer Darftellung ber vor= reformatorischen Geschichte ber Sekte nicht somobl barauf an, bas

frühere Alterthum ber Sette zu erforschen, als barauf, zu zeigen, wie die Sette von Anfang an im Befit berfelben reinen evangelischen Bahrheit gewesen sei, und baß bie entgegenstebenben Aussagen der Ratholiken jedes wirklichen Grundes entbehren. Die Berschiedenheit zwischen bem früheren und bem nachrefors matorischen Buftanbe ber Sekte, ber für bie Sekte selbst epochemachenbe Einfluß ber Reformation wird ichon burch bie gange Anlage biefer Schriften in ben hintergrund geschoben, in benen bie Uebereinstimmung ber alten Walbenfer mit ber neuen Lebre eher bargeftellt wirb, ehe zur Darstellung ber Geschichte ber Sekte zur Beit ber Reformation übergegangen wirb. Bas bem bezeichneten apologetischen 3mede nicht entspricht, wird übersehen ober zurudgeschoben. Die entgegenstehenden Aussagen ber Ratholiken werden als verläumderische Zeugnisse falscher Ankläger verworfen. Die eigenen Behauptungen aber werben auf Schrifs ten gegründet, die von den ältesten Beiten ber in der Sekte handschriftlich aufbewahrt sein sollen, und welche allerdings ben Beweisführungen biefer apologetischen Geschichtschreiber fehr gunftig sind.

Es konnte nicht anders fein, als bag biefe von ber einseitig= ften Parteilichkeit geleiteten Darftellungen tein richtiges Bilb von ber früheren Geschichte ber Sette gaben. Es mußte ber 3med, ben biefe Darftellungen verfolgten, vornehmlich einer richtigen Bestimmung bes Berhältniffes zwischen bem früheren Buftanbe ber Sette und ber unter bem Ginfluß ber Reformation fich ents mickelnden neuen Gestalt berfelben entgegen fein. weniger ift bie Auffassung ber früheren Geschichte ber Balbenfer. wie fie in jenen Darftellungen niedergelegt ift, bie allgemein recipirte unter ben Protestanten geworben, gegen welche nur febr wenige ftrengere Geschichtsforscher ihre Zweifel auszubruden ge-Jene Auffassung ift recipirt, ohne bag man auch maat baben. nur bie Beugniffe felbft, auf welche fie fich ftust, bie vorgeblichen alten Schriften ber Balbenfer, einer nähern Prufung unterworfen hatte. Wir geben nun zwar gern zu, bag allerbings bie je benfalls frembartige Beschaffenheit biefer Schriften bie Unnahme ihres vorgeblichen Alters begunftigte, und daß auf biefe Beife. bie Einführung jener Auffaffungeweife unter ben Protestanten wefentlich erleichtert wurde. Allein bag man bis jest verfaumt bat, jene neuere walbenfische Trabition über die altere Geschichte

ver Sekte und die Dokumente, worauf sie sich beruft und welche man allein durch sie selbst kennt, einer genaueren und sorgfältizgen Kritik zu unterwerfen, erscheint uns nur dadurch erklärlich, daß man auch protestantischerseits die Geschichte der Walbenser im Mittelalter fortwährend unter falschen Gesichtspunkten in's Auge zu fassen gewohnt gewesen ist, und sich nie bestimmt und deutlich die Frage gestellt hat, welche von der protestantischen Geschichtszforschung in Betreff dieser Geschichte zu beantworten ist. Hätte man dies gethan, man hätte sich längst zu jener Kritik ausgeforzbert sehen mussen.

Unter wie verkehrten Gesichtspunkten aber pflegt man noch immer bie Geschichte ber Walbenfer unter ben Protestanten zu betrachten!

Bir wollen hier kein großes Gewicht auf die auch in neuefter Beit noch von Manchen gehegte Unficht legen, wonach man in dem Dafein Diefer Sekte, beren felbstftanbige Eriften, man burch die willführlichsten Combinationen bis in die frühesten Beiten der Kirche zu verfolgen bemüht mar, eine ununterbrochene reine Trabition driftlichen Lebens und driftlicher Lehre zu ent= beden glaubt, welche als schlagendes Zeugniß für die Wahrheit evangelischen Chriftenthums ber falschen, verberbten Trabition ber romischen Rirche gegenüber geltenb gemacht werben konne; ober wonach man sich sogar so weit verirrt, in der Succession malbenfischer Bischöfe eine selbstftanbige bischöfliche Succession von ber Apostel Zeit her zu sehen, die in ihrer Unabhangigkeit von ber Succession ber romischen Bischöfe fich ben evangelischen Rir= chen als bereit gehaltenes Mittel barbiete, in ihnen bas episto= pale Element mit seinen auf die apostolische Abkunft gestüpten Rechten und Rraften wiederherzustellen. Gine folche ungefunde Unficht widerstreitet doch zu sehr bem Befen ber evangelischen Rirche, als daß fie allgemeine Unerkennung finden und die protestantische Geschichtsforschung hatte beherrschen konnen. Die evan= gelischen Rirchen, welche bas falsche Gewicht bestreiten muffen, bab in ber römischen Kirche ber äußern Tradition und ber äußern Succession ber Bischöfe beigelegt wird, find in demselben Augenblid mit fich felbst in Widerspruch gerathen, haben bas Recht ihrer eigenen Eriften, aufgegeben, in welchem fie fich auf eine andere außere Tradition und bischöfliche Succession glauben flugen zu muffen. Bubem aber liegt bie biftorifche Unbegrundetheit

folder Fiftionen zu sehr auf ber Hand, und andererseits seine solche äußere Tradition, wenn sich auf dieselbe etwas bauen lassen soll, vor allen Dingen die äußere historische Gewißheit so sehr voraus, daß selbst die, welche jene Ansicht hegen, doch keinen rechten Ernst mit berselben zu machen wagen, sondern sich damit begnügen, den äußern Zusammenhang der waldensischen Sekte mit den frühesten, reinen Zeiten der Kirche als etwas, das wenigstens nicht bestimmt geleugnet werden könne, mehr nur im Rüchalt zu behalten, um auf dasselbe, wo es bequem ist, beseutsam hinweisen zu können. In den hellen Vordergrund gezos gen wurde diese Ansicht unter ihrer eigenen Schwere erdrückt werden.

Biel verbreiteter, und fur bie Erhaltung ber einseitig : parteiischen walbenfischen Darftellung ber Geschichte ber walbenfischen Sekte im Mittelalter weit einflugreicher geworben ift bie falfche Art. mit welcher man bas Berhaltniß ber protestirenben Geften im Mittelalter zum mittelalterlichen Katholizismus und zur Reformation protestantischerseits aufzufassen pflegt. Wir finden biefe falsche Art bereits, gleichsam prototypisch in bem berühmten "Catalogus testium veritatis" bes Flacius, bes Baters ber prote= teftantischen Geschichtsforschung, ausgebrückt, ber biefer proteftanti= ichen Geschichtsforschung die erfte, feste Richtung gab, und ber burch ben falschen Gesichtspunkt, ben er in jenem Werke verfolgt, selbst schon dem irreleitenden Ginfluffe der Aussagen der Balbenfer über fich felbst und ihre Geschichte Preis gegeben wurde. Srrthum biefer Auffassungeweise, burch welchen bie Geschichtes forschung von vorn berein von ihren wahren Aufgaben abgeführt werben mußte, besteht barin, bag man bie Geschichte ber proteftirenben Gekten im Mittelalter einseitig unter bem Gesichtspunkte bes Beugniffes ber Bahrheit gegenüber bem romifchen Errthume betrachtete und barftellte. Es mußten baburch biefe Auffassungen und Darftellungen felbft nothwendig einfeitige werben, burch welche ber mabre historische Thatbestand weber nach seinem ganzen Umfange erschöpft noch in sein rechtes Licht gestellt wurde.

Es kann zwar nicht verkannt werben, baß ber evangelische Protestantismus bes 16. Jahrhunderts ein wesentliches Interesse hatte, Beugnisse bes wahren Christenthums in allen Beiten ber Kirche aufzusuchen, um sie ber verkehrten Entwickelung der rösmischen Kirche gegenüber zu stellen. Er führt damit den Rach-

weis, daß er keine neue Wahrheit hat aufbringen, sondern nur die alte einige Wahrheit, die zu allen Zeiten das wahre Salz des christlichen Lebens gewesen ist, wieder hat zur Geltung brinz gen und gegen widersprechendes, falsches Kirchenthum in ihr freied Recht wieder einsehen wollen. Allein es muß entschieden bestritzten werden, daß die protestantische Geschichtsforschung diese Zeug-nisse einseitig oder auch nur vorzugsweise in den gegen die Kirche protestirenden Parteien und Sekten aufzusuchen hat. Es würde dies auf einer Verkennung des Verhältnisses dieser protestirenden Parteien und Sekten sowohl zur mittelalterlichen Kirche wie zur Reformation selbst beruben.

Es ist beibes gleich falsch, sowohl wenn man im mittelalterlichen Katholizismus nur ben später von ber Resormation bekämpsten Irrthum, als auch wenn man in bem Gegensaße der mittelalterlichen Sekten, auch berer, in welchen sich wirklich die immer nothwendiger werdende resormatorische Entwickelung darstellt,
nur die von der Kirche gewaltthätig zurückgedrängte Wahrheit
sehen will. Es ist Wahrheit und Irrthum keineswegs so zwischen
beiden Seiten getheilt. In der That ist weder die Kirche trot
ihres Irrthums der christlichen Wahrheit gänzlich daar gewesen,
noch auch ist die Auffassung und Sestaltung des christlichen Lebens
in jenen Sekten sosort gänzlich von den irrthümlichen Entwickelungen in der Kirche selbst unabhängig und dazu von allen eigenen falschen Einseitigkeiten in der Verfolgung des Wahren und
von allen neuen eigenthümlichen Irrthümern frei gewesen.

Dbwohl in der katholischen Kirche des Mittelalters der Irzthum wie aus innerer Nothwendigkeit und der einzelnen aus der Kirche selbst hervorgehenden Gegenbestrebungen spottend zu einer die Wahrheit immer mehr überwuchernden Ausdehnung und Gewalt unaushaltsam anwächst, war sie dennoch nicht ohne die Wahrheit des Christenthums und ohne die Kraft des der Kirche anvertrauten Heils in Christo. Die mittelalterliche katholische Kirche lebt von und aus den Schägen dieser Wahrheit und dieser Heilskraft, wie sehr sie dieselben auch in ihrem Gebrauche entstellt und verdirdt. Es muß noch mehr behauptet werden. Die Entwickelung des christlichen Lebens im Mittelalter ist unauslöslich an die Entwicklung der katholischen Kirche geknüpft gewesen, und die Reformation selbst würde von ihren geschichtlichen Voraussetzungen getrennt sein, wollte man sie nach ihrer Entstehung von jener Entwickelung bes christlichen Lebens in ber katholischen Kirche bes Mittelalters losreißen. Ueberall ba, wo sich die lebens digen Kräfte des christlichen Lebens in dieser katholischen Kirche regen und schöpferisch und neubelebend sich entfalten, leuchtet uns auch heller und von den kirchlichen Irrthümern freier die Wahreheit des evangelischen Christenthums entgegen, welche noch immer den innern Lebensgrund der Kirche bildet, und eben diese Zeugnisse des wahren, in seiner Reinheit später durch die Resormation wiederhergestellten Christenthums im Leben der Kirche selbst sind es vor allen, auf welche protestantischerseits hingewiesen werden muß, um die römische Unwahrheit durch die Wahrheit zu richten, von der sie selbst ihr falsches Leben borgt, obwohl sie dieselbe in der Herrschaft ihres eigenen Wesens nicht gelten lasesen kann noch will.

Kaffen wir nun andererfeits die auf die Reformation ber Kirche hinstrebenden protestirenden Parteien und Sekten ins Auge und die Art, wie sie an der Wahrheit des Christenthums Antheil haben, so mussen wir bier zunächst bas Berhältniß ber Abbangigkeit anerkennen, in welchem sie in dieser Beziehung zur Kirche als ber Tragerin ber driftlichen Bahrheit unter ben Menschen Wie bie Rirche trot ber Irrthumer, benen fie verfallen mar, boch nicht aufgehört hatte, die Wahrheit des Chriftenthums in fich zu haben, so werben wir auch bie Reformation als eine Rrife betrachten muffen, in welcher bie Bahrheit in ber Kirche bas Falfche von fich ftogt, nachbem ber Gegenfat fich zu feiner bochften Spannung fortentwickelt und badurch zugleich fich flar bargelegt bat. 3mar muffen nun die, in denen jene Bahrbeit in ber Rirche in ihrem Gegenfat gegen bas Falfche erfaßt werben und jur Darftellung kommen foll, burch bas eigene perfonliche Sineinleben in die Bahrheit des Chriftenthums und ba= burch, baß fie fich babei ber Läuterung burch bie objective Norm ber driftlichen Wahrheit in ber heiligen Schrift und burch bie von dem Frrthum freien Beugniffe von berfelben in ber Rirche hingeben, jene felbstftanbige Freiheit bem gewordenen Buffanbe ber Rirche gegenüber gewinnen, welche fie fahig macht, bas in biesem gewordenen Zustande in einander verschlungene Wahre und Falsche auseinander zu scheiben. Gleichwohl find fie boch auch hierin keineswegs von den Entwickelungen in der Rirche unabbangig, sondern wie die fromme Lebensentwickelung ber Gingelnen

unter ben bilbenden Einfluffen der aus dem kirchlichen Gemeinschaftsleben auf sie einwirkenden Bestimmtheiten steht, so wird auch ihr tieferes Verständniß des Wortes Gottes in der heiligen Schrift von den Gesichtspunkten abhängen, unter denen sie dasselbe in Folge ihrer bereits bestimmten Stellung im Christenthum betrachten muffen.

Um die wahre Krisis der Reformation zu begründen, war es baber nothwendig, daß die reformatorische Bewegung in bem Mittelpunkt ber Wahrheit in der Kirche ftand, damit fie fo durch bie von ihr zu ziehende Scheidungslinie wirklich die Linie zwi= schen dem Frethum und der Wahrheit traf und nicht etwa durch Dieselbe von dem Frrthumlichen mit in ihren Kreis aufnahm, Wahrheit aber ausschloß. Es ist begreiflich, daß diese richtige Scheidungslinie ber Reformation erst bann getroffen wurde, als fich ber Gegensatz bes Frrthumlichen in ber firchlichen Entwickelung in seinen ber Wahrheit widersprechenden Consequenzen, wie in seinem eigentlichen Grunde, wonach er sich von der Wahrheit bes christlichen Lebens innerlich abscheibet, geschichtlich bargelegt hatte. Es ist begreiflich; daß die der mahren Reformation vorhergehenden Scheibungsversuche jenen richtigen Standpunkt nicht trafen, daß fie entweder, wie fich uns dies bei den Waldenfern zeigen wird, felbst noch in Auffassungen vom mahren christlichen Leben wurzelten, die noch nicht frei waren von dem als solchen noch nicht erkannten Kundamental = Frrthümlichen in der kirchli= den Entwidelung bes driftlichen Lebens, ober baß fie, wie es in der Wicleffischen Opposition der Fall ift, mit jenem Fundamental=Frrthumlichen burch bie Art ihres Ungriffs zugleich bie Bahrheit in ber Rirche verletten. Die nothwendige Folge bavon aber mar es, daß diese ber kirchlichen Entwickelung sich entge= gensebenden Gestaltungen driftlichen Lebens zu falfchen Bilbun= gen werben mußten; bag bie Rirche nicht ohne gute Baffen ge= gen die Consequenzen mar, welche fich von jenen falsch genom= menen Standpunkten ber Opposition aus gegen Wahrheiten bes Christlichen und des Kirchlichen richteten, welche die Kirche aus ber alten Beit, wenn auch nicht felten im Wiberspruch mit ihrem Reuen in sich bewahrt hatte. Es war ferner die nothwendige Folge bavon, daß diese Oppositionen, da sie aus der Kirche nicht ben ganzen und vollen driftlichen Bahrheitsgehalt in ihre eigen= thumliche Entwickelung mit herüber gerettet hatten, auch nicht in fich ben felbftfanbigen Stoff zu einer Entwickelung zur reineren Wahrheit, zur wahren Reformation hatten: daß vielmehr nun, während die einzelnen von der Kirche sich ausscheidenden Entwickelungen ihre eigenen von der Entwickelung zur wahren Reformation abweichenden Kreise durchliefen oder von anderen absorbirt wurden, die wirklichen Fortschritte in der zur wahren Reformation hinstrebenden oppositionellen Entwickelung im Mitztelalter überhaupt durch neue Ausscheidungen aus der Kirche des dingt waren, durch welche immer mehr neuer Wahrheitsgehalt in dieselbe hinübergeführt wurde, die zuletzt die Reformation aus eben diesen Gründen nicht aus der Entwickelung der früher aus der Kirche ausgeschiedenen Sekten hervorwuchs, sondern aus dem tiekzsten Innern der Kirche selbst geboren wurde.

Die protestantische Geschichtsforschung nun, wenn ihre Ur= beit eine wirklich fruchtbare sein soll, wird ihre Aufgabe in Betreff diefer Geschichte ber vorreformatorischen Opposition in ber Rirche nicht baburch gelöft feben burfen, bag fie, mit Borliebe bei ber Lichtseite berfelben verweilend, einseitig zur Darftellung bringt. wie eine jede bieser oppositionellen Entwickelungen an ber evangeli= ichen Bahrheit Theil hatte. Sie muß barauf ausgehen, bas eigenthümliche Berhältniß bestimmt zu erkennen, in welchem eine jebe berfelben zur Entwickelung bes driftlichen Lebens in ber Rirche fteht. Sie muß zu bem Enbe ebenso scharf bie Schattenseite eis ner jeben zu zeichnen suchen, als ihre Lichtseite: sie wird eben in bem Unftößigen, in bem Ginfeitigen und Falfchen, bem fie begegnet, mit Sorgfalt die Spuren zu verfolgen haben, welche fie jur Erkenntniß ber charakteristischen Eigenthumlichkeit einer jeben einzelnen biefer Entwickelungen binleiten, auf welche Erkennt= niß es ihr vor allen Dingen ankommen muß. wird fie hierbei jebes Eintragen bes Spatern in bas Fruhere von fich fern zu halten haben. Sie wird fich huten muffen, ben Gegensat früherer Proteste gegen die firchliche Entwidelung aus bem Gefichtspunkt bes fpateren Gegensages ber Reformation meis ter auszubehnen, ober tiefer zu faffen, als es glaubhafte hiftori= iche Beugnisse gestatten. Sie wird fich ferner hüten muffen, ben äußerlich übereinstimmenden einzelnen Negationen früherer Protefte fofort die positive Begrundung unterzuschieben, welche bies selben Regationen später im Busammenhang ber reformatorischen Grundfabe fanden. Wird nicht in biefen Beziehungen mit ber größten Borficht, mit ber unbedingteften Singabe an bie Dbjectivität ber historischen Zeugnisse versahren, so wird es niemals zu einer treuen Auffassung jener Entwickelungen kommen können. Treten und hier zunächst überraschende Resultate entgegen, die wir nicht erwartet haben und die sich nicht sogleich unsern früheren Vorstellungen anpassen wollen; sollten die Resultate dieser strengeren Forschung vorerst und vielleicht für immer in manchen Punkten dürftig und abgerissen bleiben, so daß sie sich nicht nach allen Seiten zu einem vollen, der Phantasie genügenden Lebensbilde zusammenschließen wollen: wir werden nicht voreilig zu Absschlüssen drängen, nicht voreilig die ausfüllende Phantasie ihre Arbeit beginnen lassen, in der Gewißheit, daß auch das Wenizgere, das Unvollständigere, wenn es nur gegründete historische Wahrheit ist, von mehr wirklichem Nugen sein wird, als ein Mehreres, welches jene historische Sewißheit nicht für sich hat.

Indem wir durch die obigen Erörterungen, die wohl kaum bei irgend Jemand Wiberspruch finden werben, die falschen Ge= fichtspunkte gurudgewiesen haben, von welchen fich bie meiften proteftantischen Geschichtsforscher bisher in ber Behandlung unsers Stoffs baben leiten laffen, baben wir zugleich bie Aufgabe naber bestimmt, welche in Beziehung auf die Geschichte ber Walbenser im Mittelalter au lofen ift und beren Bofung anzubahnen bie nachfolgenden Untersuchungen bienen follen. Der Gang aber, ben unfere Untersuchung bierbei einzuschlagen hatte, war uns bestimmt genug vorgezeichnet. Bir mußten zuerft burch eine nur zu lange von ber protestantischen Geschichtsforschung verfäumte Rritik ber malbensischen Manuscri= pten=Literatur, auf welche sich bie nachreformatorische malbenfische Tradition flugt, die Täuschung zu zerftoren suchen, welche durch biefe Trabition verbreitet ift, um erft bann auf bem für die Forschung gereinigten Boben ben Berfuch anstellen zu konnen, bie Sauptfragen in Beziehung auf bie ursprüngliche Geftalt ber Gekte im Mittelalter positiv zu beantworten. Einzelne langere Erörte= rungen, die fich nicht wohl in ben Busammenhang unferer Unterfuchungen hatten aufnehmen laffen, haben wir in Form von Unmerkungen ben betreffenden Abhandlungen nachfolgen laffen, wie wir auch die belegenden Ercerpte aus den ju vergleichenden Schrift: ftuden, um ben Bufammenhang unferer Darftellung nicht ju ger= reißen, nicht in ben Tert aufgenommen, sonbern als Beilagen bem Gangen angehängt haben.

I.

lleber die Manuscripten = Literatur ber Waldenser. **5** 

प्राथकिकारोष्ट्रियाकोस्रोक्तर्भाक्ष्यक्ष्यः ११४ व्हरू प्रथमिकसम्बद्धः वहस्य Die Frage nach bem Werth und ber Glaubwürdigkeit ber waldensischen Manuscripten-Literatur, auf melche sich die nacherformatorische, zunächst von Waldensern verdreitete Ueberlieferung über die Geschichte und den Justand der Sette im Mittelalter gründet, bildet die nothwendige, nicht zu umgehende Vorsrage, durch deren richtige Lösung es der historischen Forschung überalt erst möglich gemacht wird, sichere Schritte zur Erkenntnis der historischen Wahrheit in der Geschichte der mittelalterlichen Walsbenser zu thun.

Her target

Diefe nachreformatorische Ueberlieferung, Die wir bie malbenfische nennen wollen, weil fie unter ben Balbenfern ihren Urfprung bat, feht in ben wichtigsten Punkten in unauflöslichem Biderspruch mit ben bis in die Zeit der Entstehung der Sette hinaufreichenden und unter sich selbst in ben Sauptsachen auf's beste zusammenkimmenden Nachrichten ber katholischen Bericht= erftatter, und eben in Diefem Gegenfag ber beiben vielfach ein= ander wibersprechenden Rreise von Zeugniffen über die Balbenfer im Mittelalter, ebem malbenfifchen und Katholifchen, liegt ber Grund, weghalb noch immer über bie withtigften Puntte bas Entgegengesetefte behandtet werden tann. Denn je nachdem Bemand biesem ober ienem ; ber beiben Kreise von Beugniffen gros Bere Glaubwürdigkeit glaubt beilegen zu muffen, wabei ben vorgefaßten Sympathien und Antipathien ein großer Spielraum offen gelassen ift; bavon with es abhängen, wie er über folche Puntte, anticheibet, über welche, fich bie verschieberten Beugniffe wibersprechen. : 68 liegt: tum, freilich; klan, gemig, vor, bag eine folche Entscheibung für bie größere Glaubwurdigfeit ber einen Reibe von Beugnissen vor ber anderen; bon ber bann bie Ent-

ķ

scheidung in den einzelnen Punkten der historischen Untersuchung selbst abhängt, nur dann als eine begründete anerkannt werden kann, wenn sie sowohl die Zuverlässigkeit der vorgezogenen Zeugsnisse, als die Unzuverlässigkeit der anderen durch gute kritische Gründe überzeugend nachgewiesen hat. Bis jest aber ist es noch keiner der beiden einander gegenüberstehenden Ansichten gezlungen, die Unglaubwürdigkeit der anderen Reihe von Zeugnissen durch objective Gründe der Kritik zur Evidenz zu bringen.

Betrachten wir aber beide Rreise von Beugniffen naber nach ben Grunden ihrer Glaubmurdiakeit, fo werden wir finden, daß bie Entscheidung über diefen Punkt gulegt immer von ber Ent= fceibung über bie Glaubwürdiakeit ober Unglaubwürdiakeit ber waldensischen Ueberlieferung abhängt. In ber That liegen bie Grunde, weghalb man ber katholischen Ueberlieferung in ihrer Mmeidung von ber malbenfifden feinen Glauben ichenten will. nicht sowohl in der objectiven Beschaffenheit der katholischen Berichte felbst, ale vielmehr barin. bag fie freilich offen genug bem widersprechen, mas die malbenfische Ueberlieferung als biftorische Bahrheit geltend macht. Die waldenfische Ueberlieferung hat, um für fich felbst Raum ju haben, von Unfang an mit ber Behauptung auftreten muffen, daß die fathelischen Berichte unwahre fein, aber fie hat biefe Behauptung weder baburch unterflutt, daß fle bie außere Echtheit jener Berichte angegriffen batte, noch auch baburch, baf fie burch Grunde innerer Rritif bie Unmahrheit berfelben nachgewiesen hatte, sondern fie beschränkt fich rein barauf, zu fagen, die katholischen Berichterflatter als solche verdienten keinen Glauben, ba von ihnen anzunehmen sei, baß fie bie Wahrheit, auch wo fie fie gefannt batten, boch nicht murben anerkannt haben. Der Borwurf ber Unglaubwürdigkeiit, ber bon katholischen Berichten von ber malbenfischen Ueberlieferung gemacht wird, fest, um als begründeter ju gelten, bie Glaubwurbigfeit beffen, mas bie lettere als biftorische Wahrheit im Gegensas gegen bie ersteren geltenb macht, voraus. Die hiftorische Rritif wird alfo vor allen Dingen zu fragen haben, ob benn biefe Behauptung ber eigenen Glaubmur= bigfeit von Geiten ber malbenfifden Ueberlieferung, auf bie Alles aulest gurudtommt, eine begründete ift? Sobald bie Glaubwürdigkeit ber walbenfichen Ueberlieferung auch

nur eine zweifelhafte ift, fo ift ichon jeber Grund weggefallen. ben katholischen Berichten ihrerfeits bie Glaubwurdigkeit in bem, worin fie von jener abweichen, ohne Weiteres abzusprechen. Dagegen wird fich wohl nicht leugnen laffen, baß, wenn fich die Beugnisse, welche die malbenfische Ueberlieferung fur fich geltend macht, alfo vor allen Dingen bie malbenfifche Manufcris pten = Literatur, wirklich als echt und glaubwürdig berausstellen follten . wir biefen Beugniffen aus ber Gette felbft einen großen Berth wurden gufchreiben und anerkennen muffen, bag bie Musfagen ber Sette über fich felbst bie größte Berucksichtigung ge genüber ben widersprechenden Aussagen ihrer Untlager in Anpruch zu nehmen hätten. Es kann ja nicht verkannt werben, MB bas Borurtheil ber anklagenben Berichterftatter aus ber angegriffenen Rirche einer unbefangenen Auffaffung im Bege fanb, auch bann, wenn keine tenbenziöse Unwahrheit ihre Darftellungen beberrschte. Es ist in ber That nicht unwahrscheinlich, daß biefe tatholischen Berichterstatter, welche vorwiegend nur die einzelnen ber firchlichen Unficht widersprechenden Gate im Auge haben, biefe Sate aus ihrem lebenbigen Busammenhange im Gangen ber entgegenstehenden Dentweise berausriffen und unter frembe, ihren mabren Sinn verkehrende Gefichtspunkte gestellt haben, fo bag also Beugniffe aus ber Gekte selbst, aus benen sich ber mabre Busammenhang, bie verbindenden und begrundenden Grundgeban= fen ber walbenfischen Denkweise ergeben murben, von ber größten Bichtigkeit für ben werden mußten, ber fich ein mahres und lebendiges Bilb von der ursprunglichen Beschaffenheit des Lebens und ber Lebre in ber Sette verschaffen wollte.

Die walbensische Manuscripten-Literatur nun, die als ein Produkt ber vorreformatorischen Walbenser ausgegeben wird, und zu deren Kritik wir und jest zu wenden haben, wird in demselben Grade unbegreislicher und räthselhafter, in welchem man bestimmten Gebrauch von ihr zu machen sucht. Je mehr man Ernst damit macht, aus ihr eine genaue Kenntniß des eizgenthümlichen Charakters der Sekte zu schöpfen, desto mehr sieht man sich in ein Labyrinth von Widersprüchen verwickelt. Richtet man aus den principiellen Lehrsägen der Reformation seine Frasgen über das Verhältniß der ursprünglichen Lehre der Walbenser

Ľ,

Behre ber Reformatoren an jene Schriften, so wird man nicht blos unbestimmte Untworten erhalten, sondern bald wird man auf Darstellungen treffen, die bem katholischen Lehrbeariffe im Gegensate gegen bie protestantische Lehre vom allein rechtfertigenden Glauben anzugehören scheinen, und balb wieber wird man diefen principiellen Lehrsat der Reformation in überraschenber Bestimmtheit ausgebrudt finden, wie bies, um hier nur eins unter vielen Beispielen anzuführen, in bem furz gefaßten Glaubensbekenntniffe ber Fall ift, bas in bie Schrift vom Unti= drift aufgenommen ift (vgl. bei Perrin, hist. d. Vaud. II. G. 282 f.). Richt selten auch hat man ein noch rathselhafteres Gemisch ber verschiedenen Anschauunasweisen vor fich. mehr man bestrebt ift, die Darftellung in ben verschiedenen Schriften unter ber Einheit eines beherrschenden Gefichtspunktes gufammenzufaffen, befto schärfer tritt alles aus einander, und man fann nicht langer im Zweifel barüber bleiben, baf biefe Schriften nicht einer Entwickelungsperiode angehören können, sondern baß fie mit ihren Berschiedenheiten auf auseinander liegende, wefentlich verschiedene Phasen in der Entwickelung der Sette binweisen. So bestimmt und unausweichlich brangt fich biefe Beobachtung dem Leser auf, daß unter benen, welche überhaupt jene Schriften mit fritischen Augen angesehen haben, fein 3meifel mehr barüber obwaltet, bag verschiedene Rlaffen unter jenen Schriften ju unterscheiben find, die verschiedenen Entwickelungs= perioden ber Sefte angehören. Much Sahn erkennt bies an, inbem er mehrere Reihen ber Schriften nach ihrem Alter und bem Standpunkt ber in ihnen repräsentirten Lebraestaltung unterscheis bet (val. deffen Geschichte ber Keper im Mittelalter. Bb. 2. Ge= schichte ber Walbenser und verwandter Sekten. Stuttgart 1847. **6.** 63 ff. u. 69 ff.).

So entsteht nun zunächst die Aufgabe, die Schriftstücke, die und aufbehalten sind, nach jenem Gesichtspunkte genau zu unterscheiden und die verschiedenen Gruppen derselben bestimmter den Zeiten zuzutheilen, denen sie angehören, überhaupt die verschiedenen Phasen der Lehrgestaltung, die man wahrnimmt, im Zusammenshange mit der Geschichte der Sekte näher zu erkennen. Andernsfalls wird es niemals weder zu einer bestimmten Einsicht in die ursprüngliche, erste Gestalt der waldensischen Lehre, noch zu einer Einsicht in ihre weitere Entwickelung kommen können.

Es versteht sich von selbst, daß es zu biesem 3wed nicht ausreicht, zu erkennen, bag bie Beitangaben fur bie Entftehung einzelner jener Schriften feine Glaubwurdigkeit verbienen, bie sich in den Manuscripten finden und wonach bieselben in bie Jahre 1100, 1120 und 1126, also noch lange vor die Beit bes Peter Baldus gesett werden. (Bir verweisen, mas biesen Nach: weis betrifft, besonders auf Giefeler, Rirchengesch. 11.2. g. 88. Inm. 12 u. auf Bergog's unten naber zu bezeichnenbes Progr. S. 36 ff.). Es ift jenes negative Resultat burch ein positives ju ergangen, burch welches bas mabre Alter ber Schriften naber beftimmt wirb. Das nachstliegende Geschäft murbe es bier fein. vor Allem bie außerften Grenzen ber Beit festzustellen, zwischen welche biefe gange Literatur nach ihrer Entstehung gu feten mare, alfo fowohl ben möglichft fruhesten, wie ben möglichft späteften Beitpunkt ihrer Abfaffung zu bestimmen. Nur über ben erfteren Beitpunkt, ben möglichst frühesten ber Abfassung, hat man bisher Untersuchungen angestellt, indem man gestritten bat, ob einige ber Schriften, ober wenigstens eine, nämlich bas umfangreichfte und bedeutenofte ber überlieferten Lehrgebichte, bie "nobla Leyczon" ber Beit vor Peter Balbus juguschreiben sei, - eine vielfach erörterte Rrage, mit welcher bisher die Krage über den Urforung der Sette und ihr Berhaltniß gu Peter Baldus gufam= menzufallen pflegte. Die andere, an fich fur bie protestantische Seichichtsforschung bei weitem wichtigere Frage nach bem moglichft fpateften Beitpunkte ber Abfaffung von einzelnen jener Schriften hat man bisher taum aufgeworfen, geschweige benn genau ju beantworten gesucht. Stillschweigend pflegt man bem Urtheil beizustimmen, mit welchem biefe Schriften zuerst ber Deffentlich: feit übergeben find, daß fie nämlich ber Beit vor ber Refor= mation angehören und somit Zeugnisse bes eigenthumlichen Les bens und ber eigenthumlichen Lehre in ber Sekte vor ber Zeit find, in welcher fie unter ben bestimmenben Ginfluß ber Refor: mation trat.

Wir laffen hier junachst die Frage nach bem frühesten Zeitzunkte ber Abfaffung waldensischer Literaturstücke unerbrtert, weil sich diese Frage erst dann zu einer Entscheidung wird bringen lassen, wenn wir den Charakter ber überlieferten Manuscripten-Literatur überhaupt näher kennen gelernt haben. Wir fassen die zweite Frage nach der möglichst spätesten Zeit in's Auge, indem

wir das Recht jenes traditionellen Urtheils prüfen, wonach die überlieferten Literatur-Stücke der Zeit vor der
Reformation angehören follen. Es leuchtet ein, wie wichtig
die Entscheidung dieser Frage für die Untersuchung über das Verhältniß der waldensischen Sekte im Mittelalter zur Reformation ist,
und der Umstand, daß bis jett die Untersuchung über diese so wichtige Vorfrage sast ganz vernachlässigt ist, zeigt wohl am deutlichsten, wie sehr man bisher versäumt hat, die Forschung über die Geschichte der Waldenser im Mittelalter unter den richtigen Gesichtspunkt protessantischer Geschichtsforschung zu stellen.

Der bezeichnete Charafter ber malbenfiften Manuscripten : Literatur, wonach fich in ihren Ueberreften der reformaturische Behrtypus neben anderen bem reformatorischen Lehrbegriff freme ben, zum Theil midersprechenden Lehrtypen in rathselhafter Di= schung findet, mußten une auf die Bermuthung fuhren, bag biefe Schriften in der Beife, mie fie uns jest porliegen; nicht in bie Beit vor ber Reformation ju fegen feien, ::-- eine Betmuthung, die fich uns um so bestimmter aufdrangte, je mehr bie Ueberzeugung fur uns feststand, daß ben mittelalterlichen Geften die bestimmte Einficht in das materielle Grundprincly der Reformation abzusprechen fei. Um aber über biefe Bermuthung jur Gewißheit zu gelangen, mußten wir uns veranlagt feben, nach anderweiten ficheren hiftorischen Beugniffen, womöglich aus bem Reformationszeitalter felbst zu: suchen, burch welche über bas mahre Berhältniß ber früheren malbenfischen Lehre zu ber ber Reformatoren ein bestimmteres Licht verbreitet murbe. Auf biefe Beise war zu hoffen, außerhalb der zu prüfenden Literaturstücke einen festen Boben für eine Rritik berfelben au finden. Auf bie Nachrichten ber fatholischen Berichterstatter mochten wir aber hierbei uns nicht stüten, weil denselben das alte, wenn auch feineswegs gerechtfertigte Borurtheil ihrer Unmahrbeit entgegenftand, bas erft anderweitig beseitigt werden mußte, wenn bie Benutung jener Nachrichten wieder fur die hiftorische Forschung ben Gegnern gegenüber gerechtfertigt erscheinen follte.

Nun fanden wir zunächst zu unserer nicht geringen Bermunberung, daß die einseitig von einem apologetischen Interesse beherrschten Geschichtschreiber des 17. Sahrhumderts sowie die ihnen folgenden neueren Schriftsteller über die für die Sekte so wichtige Beit vom Jahr 1530 an, wo die Balbenser in, eine engere Berbindung mit den Reformatoren treten, nur febr un: vollständige und burftige Rotizen geben; baß fie fich vornehmlich über ben Ginfluß ber Reformation auf bie Gette febr im Unbeftimmten halten und offenbar bestrebt find, bie Beranberungen, welche bamals in ber Sekte vorgegangen find, nach ihrem Umfange und nach ihrer Bedeutung so viel als möglich zu verde= den. Sie beschränken fich fast ganz allein auf bie Mittheilung ber unter dem Einfluß ber schweizerischen Reformatoren auf einer Synobe ber Sekte ju Angrogne, mahrscheinlich im Jahre 1532 1, gefaßten Beschluffe. Allein fie treten ber Bebeutung bieser Beschlusse für die Geschichte der Sekte und für eine Kritik. bie auf Grund berfelben über bie überlieferte Manuscripten : Lite: ratur ausgeubt werden konnte, fofort burch bie Bemerkung ents gegen, daß nicht alle jene Beschlusse reformatorische seien, also baß nicht burch einen jeden berfelben Beranberungen bes chriftl. Lebens und der driftl. Lebre bezweckt maren. Erft bann ließe fich ein ficherer Gebrauch von jenen Beschluffen machen, wenn es festflande, daß fie alle reformatorische gewesen sind: erft bann wurde es geftattet fein, fichere Rudfdluffe auf ben früheren Buftand ber Sekte zu machen.

Die einzelnen Nachrichten über die Walbenser, welche unabshängig von jener durch Perrin und bessen Nachfolger vertretenen Ueberlieserung aus dem Reformationszeitalter selbst auf uns gekommen sind, sind nur sehr spärliche, und sind zudem meistens zu allgemein gehalten, als daß sie sichere Anhaltspunkte für unssere Untersuchung darzubieten im Stande wären. Insosern sich seboch in ihnen, je näher sie der Zeit der Resormation selbst siehen, desto schlichter und offener das Geständniß ausspricht, daß die Sekte früher in vielen und argen Irrthümern befangen und weit von der durch die Resormation wieder an's Licht gesbrachten reinen Lehre des Evangelii entsernt gewesen sei; mußten sie dazu beitragen, die Vermuthung zu bestärken, von welcher wir ausgegangen waren.

<sup>1</sup> Perrin a. a. D. Ah. 1. S. 157 sett freilich biese Spnobe auf ben 12. Septbr. des Jahrs 1535. Silles aber, bessen Nachrichten über diese Spnobe überhaupt genauer und werthvoller sind, verlegt dieselbe auf den 12. Septbr. 1532 (vgl. bessen histoire ecclésiastique des églises resormées recueillies en quelques Vallées de Piedmont etc. Genève 1655. S. 31.) Ebenso Leger, hist des églises vandoises. Leyd. 1569. I. S. 95.

Wir lassen hier einige jener Nachrichten folgen, weil sie das zu dienen können, die Anerkennung der Resultate vorzubereiten, die wir mitzutheilen haben.

In bes Joan. Crispinus Acta martyrum etc., bie zu Genf 1556 erschienen find und benen man bei ihrem apologetischen Intereffe nicht Schuld geben fann, baß fie in einem ben Balbenfern abgeneigten Sinne abgefaßt feien, finben fich folgenbe Stellen. Ih. I. S. 225 heißt es: "Valdenses autem, etsi boni erant homines, cumprimis Deum metuentes, summoque verbi Dei studio affecti, tamen luce Evangelii jam exorta, cognoverunt multa desiderari in suis ecolesiis, quae ad veram religionem ac pietatem pertinerent: pleraque etiam ignoratione ac temporum culpa jamdiu recepta retineri, quae a pura Evangelli doctrina Ecclesiaeque disciplina abhorrerent." S. 319, wo von ber Gesandtschaft bes Morel an die schweize= tifthen Reformatoren (1530) und feiner Rudtehr die Rede ift, beißt es: "Eo autom (nämlich nach bem malbenfischen Hauptorte Merinbolum im Delphinate) quum venisset, omnia legationis Suae capita exposuit, eisque declaravit publice, in quot et quantis erroribus versarentur, in quos veteres ipsorum ministri, quos Barbas Avunculosque vocabant, eos conjecissent atque a recta pietatis via abduxissent." Rgl. auch S. 318. — In ber "memorabilis historia persecutionum bellorumque in populum vulgo Valdensem appellatum, Agruniacam etc. valles incolentem ab anno 1555 ad annum 1561 religionis ergo gestorum", die von einem Balbenfer berrührt, ber jene Berfolgungen und die biefelben veranlaffende Reformas tion ber Gette felbft mit erlebt batte, und bie bereits 1562 gu Genf von Christoph Richard von Bourges überfest erschien. berichtet ber Berf. über ben früheren Buftand ber Gefte: "Exundante siguidem ubique terrarum diluvii instar inscitia, quum Deus verbi sui contemptum judicaturus miserum mortalium genus labi, errare ac decipi sineret, minime mirum, si miselli homines (bie Balbenser) doctrinam neutiquam habuerunt ea qua deinceps puritate" etc; und bald bernach: ..- ut, cum primum Deo visum fuit hac nostra aetate Evangelii lucernam accendere, nullis nec impensis nec laboribus pepercerint, ut puram veramque verbi ministerii et sacramentorum rationem inter se haberent optime constitutam." (Man beachte

hier vornehmlich bie Nachricht, bag bie Gefte früher noch feineba wegs in Betreff ber Saframente bas Rechte erkannt hatte.) -Dit ber größten Borficht zu behandeln ift bas, mas Klacius im Catalogus testium fagt. Er läßt fich überhaupt zu febr von der apologetischen Tendenz beherrschen, und so betont er auch in Beziehung auf die Balbenfer bes Mittelalters einseitig bie Uebereinstimmung ber Sette mit ben Reformatoren im Gegenfaß gegen bie romische Rirche. Ueber bas Berhaltniß ber früheren Lebre ber Sette jur neuen Lebre ber Reformation fpricht er fich in unbestimmter Weise so aus: "(Valdenses) votusta consuetudine neque Pontificem Rom. agnoscunt, et aliquanto puriorem semper habuere doctrinam: et postquam Lutherus innotvit, ampliorem cognitionem avide sibi pararunt." (Aehnlich auch P. Wesenbeck, Prof. Jen., orațio de Valdens, et Albigens, christia-Jenae 1585. S. A. 4h fg.). In ben 23 Artikeln, worin Flacius ihre Behre gusammenfaßt, haben wir nicht bie frühere Lehre ber Balbenser im Mittelalter vor uns, sondern die Lehre in ber Gestalt, in welcher fie biefelbe in ber bamaligen Zeit nach 1530 in ihren Confessionen barzustellen pflegen. Auch unterscheis bet Rlacius nicht zwischen ben Balbensern und ben bohmischen Brübern, die ebenfalls Waldenfer genannt zu werden pflegten. -Benn übrigens Geschichtsschreiber, wie Perrin, Leger u. a. die wesentliche Einheit bes früheren Lehrhegriffs ber Sekte mit der Lehre der Reformatoren durch anerkennende Urtheile der Rez formatoren felbft zu ftugen suchen, fo machen fie fich insofern eis ner Berwirrung ber Sachlage schuldig, als fie übersehen und übersehen laffen, daß jene Anerkennung den Waldensern gezollt wird, die fich willig der Belehrung und Leitung ber Reformato; ren bingegeben baben. Die Reformatoren nehmen die Balbenfer als schwächere Brüder gern auf, vornehmlich ba fie ja allerdings in ber früheren auf die Schrift gestütten Opposition ber Sekte gegen bas romische Unwesen ein Bermanbtes anerkennen muffen, Ce folgt aus folden anerkennenden Aussprüchen, noch keineswegs die wefentliche Gleichheit ber früheren walbenfischen Lehre mit bet der Reformatoren. Man erinnere sich nur, wie Luther, der es übrigens nicht mit ben eigentlichen Balbenfern, sondern mit ben böhmischen Brüdern zu thun hatte, erft nach mehrfachen Bera handlungen zulett auf Grund genügender Betenntnifichriften,

And the second second

bie ben emenbirten Lehrbegriff ber Sette enthalten, feine Uesbereinstimmung erklärte. —

Bon entscheibenber Wichtigkeit für unsern 3med zeigte fich uns bagegen ein Dokument, von welchem es zu verwundern ift, baß es nicht schon lange in seiner Bedeutung allgemein anerfannt und für die Geschichte ber Balbenfer, wie es sollte, benutt ist. Wir meinen die Akten über die Berhandlungen, welche 1530 zwischen Decolampabius und ben Deputirten ber Balbenfer im Delphinate und in der Pro: vence geführt wurden, und auf welche fich bie reformirenden Beschlüsse der Angrogner Synode flütten. Diese Aften enthalten ben Bericht bes Georg Morel, bes einen ber beiben Deputir= ten, über ben bamaligen Buftand ber Sette mit einer Angahl von Fragen, beren Beantwortung man von Seiten bes Refor= mators zu empfangen municht, fo wie bie von Decolampabius ertheilte Antwort. Sie find nach einem aus ber Bibliothet bes Decolampabius herstammenben Manuscript abgedruckt in bes Abrah. Scultetus Annal. evangelii passim per Europam XVI. sal. n. saec. renovati, Heidelb. 1620. Dec. II. p. 294 sqq. Erft aus biefen Aften fällt bas rechte Licht auf jene Beschluffe felbft, und aufammengestellt mit diefen Beschluffen bieten fie jenen sicheren Boben für bie Kritif ber malbenfischen Manuscripte bar; ben wir fuchen. Wir haben biefes wichtige Aftenftud in ben Beila= gen unter No I. abbruden laffen, bamit es auch benen gur Hand fei, benen jene Schrift bes Scultetus nicht zu Gebote fteht.

Wir haben freilich noch kein sicheres Mittel, um entscheiben zu können, wie weit in bem Bericht des waldensischen Barben ein treues Bild über den Zustand seiner Sekte entworfen ist. Das aber werden wir wohl mit Sicherheit annehmen dürfen, daß er darin, was er Unvortheilhaftes über die Sekte berichtet, was er von ihren mit dem resormatorischen Lehrbegriff im Biderspruch stehenden Irrthümern erwähnt, gewiß nicht übertrieben haben wird. Serade hierin werden wir ihm gewiß Glauben schnken müssen, und wenn ein Zweifel an der Treue des Berichts überall Plat greifen dürfte, so würde es nur der sein, ob er nicht manches Unvortheilhafte verdeckt habe? Wenn dem aber so ist, so glauben wir schließen zu dürfen, daß in den Schriften der Sekte, die wirklich vor dem Jahre 1530 abgefaßt sind, uns möglich richtige und sicher begründete Bestimmungen über Punkte

enthalten sein können, über welche nach bem Bericht bes walbenssischen Barben Morel bis dahin in der Sekte anders und irrt hümlich gelehrt wurde, und über welche das Richtige erst durch die Angrogner Beschlüsse zur Geltung gebracht wurde. Bir schließen, daß Schriften, in denen wir die richtigen Bestimmungen über solche Punkte antressen, für solche zu halten sind, die erst nach dem Schriften antressen, für solche zu halten sind, die erst nach dem Schriften iehn müssen. Auch im letzteren Falle, der sich wegen des mancherlei Fremden in jenen Schriften als das Wahrscheinlichere von vorn herein darstellt, würde dennoch solchen Schriften jede selbstständige Glaubwürdigkeit in Beziehung auf die frühere Lehre der Walbenser vor der Resormation abgesprochen werden müssen 1.

Indem wir ader unter den bezeichneten Gesichtspunkten die Aussagen des G. Morel über den Zustand der waldensischen Sette unmittelbar vor der durch die Angrogner Beschlüsse bez gründeten Resormation dersetben in den Jahren zwischen 1530 und 1540 mit den in der waldensischen Manuscripten=Literatur ansbewahrten Schriftstücken verglichen, so weit sie durch den Druck bekannt geworden sind, mußten wir und sehr bald überzeugen, daß wirklich Bieles in ihnen unmöglich schon vor jesner Zeit der Resormation der Sekte entstanden sein kann. Wir stellen einige der wichtigsten Resultate dieser Verzeleichung im Folgenden zusammen, um vor Allem die Thatsache sestzustellen, daß jene Manuscripten=Literatur wirklich in ihrem Inhalte auf Nachresormatorisches hinweist.

I Schon früher hat ber Verf. in einer Anzeige ber Schrift von Ant. Ronastier (histoire de l'église vaudoise etc. Genève 1847. 2 Bbe.) bie im Rachfolgenden näher ausgeführte Kritit auf der bezeichneten Grundlage geltend gemacht (vgl. Sött. gel. Anz. Januar 1849. S. 121 ff.) Ebenso überraschend als erfreulich war es ihm, in dem gleichzeitig erschienenen Beihnachtsprogramm Herzogs von 1848: de origine et pristino statu Waldensium sociandum antiquissima eorum scripta cum libris Catholicorum ejusdem aevi collata (vgl. darüber des Berf.s Anzeige in Reuter's Repertorium 1860. H.11.) eine Bestätigung des von ihm eingeschlagenen Beges zu sinden. Wir müssen uns aber um so mehr wundern, das hahn noch immer das Gewicht jener Kritit übersehen und verkennen kann, ja in seiner kurzen Anzeige jenes Programms (Stud. u. Krit. 1850. H.4.) senen Punkt nicht einmal berührt.

1. In Art. XVII. ber Angrogner Befchluffe wird feft: gestellt (vgl. Perrin I. E. 160): "Touchant la matiere des sacrements il a esté conclu par l'Ecriture Saincte, que nous n'avons que deux signes sacrementaux, lesquels J. Chr. nous a laissé. L'un est le Baptesme, l'autre est l'Eucharistie" etc. Daß nun auch biefer Artikel einem früheren Irrthume entgegentreten will, geht klar aus bem Berichte Morels beroor, wo es heißt: "In hoo, ut audio, erravimus, oredentes plura, quam duo sacramenta." Es ift Har, bag vor ber Beit ber Angrogner Beschlusse die Balbenser noch nicht bie Erkenntniß vom mahren Begriff der Saframente und von der 3meis beit derfelben hatten, sondern noch mehrere annahmen. Nun findet fich aber die Lehre von der Zweiheit ber Catramente auf's bestimmtefte in ben wichtigsten profaischen Lehrschriften ber malbenfischen Manuscripten = Literatur vorgetragen. 3m Catecis= mus. (ber in's Jahr 1100 gefest wirb) findet fich auf bie Frage nach ber Bahl ber Sakramente bie Antwort: "Deux, savoir lo baptême et l'eucharistie." (vol. Perrin II. S. 172 f.) In dem Glaubensbekenntig (nach Leger vom Jahr 1120, aber von Perrin ohne Zeitangabe aus ben Demoiren Morel's mitgetheilt) lefen wir, nachdem in Urt. 12. ber Begriff bes Gaframents faft wortlich fo angegeben ift, wie er von Morel in fei= nem Berichte befinirt wird, in Art. 13. folgende Worte: "Nous n'avons point connu, qu'il y eust outre sacrement que le bapt. et l'aucharistie." Dieselbe Definition bes Begriffs bes Saframente fowie die bestimmte Lehre von ber Breiheit berfelben fin= ben wir außerbem in einer Stelle bes Almanach spirituel bei Leger a. a. D. S. 64 f. Hahn meint nun zwar (a. a. D. S. 160), eben beshalb, weil fich in ben wichtigsten Lehrschriften ber Balbenser, die ein sehr hohes Alter beanspruchen, die Lehre von ber Zweiheit ber Saframente vorfinde, muffe angenommen werben, daß der bezügliche Artifel ber Angrogner Beschluffe nicht zu benen gebore, burch welche etwas Neues im Gegenfat gegen bie frühere Lehre ber Walbenser festgestellt werbe. Benn wir allein auf die Beschluffe ju Angrogne felbft beschränkt wären, murbe fich allerdings die Behauptung Sahns fcmer widerlegen laffen. . Satte aber Sahn, wie er gefollt hatte, ben Bericht bes Morel verglichen, fo hatte fich ihm die mahre Bedeutung Diefes bie Sakramente betreffenben Beschluffes nicht verbergen konnen.

Uebrigens bemerken wir, daß sich auch bei Senssel (adv. error. et sect. Valdens. 1517), der doch die Waldenser im Ansang des 16. Jahrh., also unmittelbar vor der Reformation vor Augen hat, keine Andeutung davon sindet, daß sie in der Lehre über die Bahl der Sakramente von der katholischen Lehre abgewichen seien. Auch das verdient bei der Verwandtschaft der Waldenser mit den böhmischen Brüdern Berücksichtigung, daß in der von diesen 1504 dem Könige Wladislaus übergebenen Confession die sieden Sakramente der katholischen Kirche sestgehalten werden, obwohl dieselben allerdings anders verwaltet wurden und man anders über sie dachte. Bgl. Balthasar Lydius, Waldensia etc. Roterod. 1616. Bd. l. Th. 2. S. 1 sf.

- In bem, was Morel über bas Berhaltnig ber malben= fischen Bebre zu ber ber Reformatoren in Betreff ber Freiheit bes menschlichen Willens und ber Pradeftination fagt, spricht fich awar einerseits eine fehr genaue Bekanntichaft Morel's mit ben über biefen Dunkt amischen Buther und Erasmus gewechselten Streitschriften aus, ba bes Letteren Sauptbeweise für die Freis beit bes Billens angeführt werben: aber um so gewichtiger ift bie Erflärung Morel's, bag gerade biefe Lehre ben Balbenfern am meisten fremt und unverständlich sei. "Insuper nihil est", fagt er, "quod magis nos imbecilles conturbat, nostra tamen, ut cognosco, ignoratia, quam quod audivi et apud Lutherum legi de libero arbitrio et Dei praedestinatione" etc. Benn aber nun hiernach die Lehre von der ewigen Gnadenwahl ben Balbenfern bis babin fremd mar, wie kann benn biefer fruberen Sette eine Erklärung bes Begriffs ber Rirche angehören, wie wir fie im Catechismus finden (Perrin, II. S. 166.), mo= nach zuerst zwischen ber Kirche "en sa substance" und zwischen ber Rirche "en son ministere" unterschieben und sobann bie Rirde in erfterer Beziehung in folgender Beife ertlart wird: "considerée en sa substance par l'église est entendue la S. Eglise Catholique, laquelle contient tous les élus de Dieu des le commencement jusqu'à la fin, en la grâce de Dieu par la merite de Christ, assemblés par le S. Esprît et auparavant ordonnés à la vie éternelle, des quels le nombre et les noms ne sont connu que celui qui les a élus."
- 3. Im genauen Busammenhange mit ber früheren Anficht ber Balbenfer vom freien Billen ftanb es, bag fie in bem Lebrs

ftud von ber Erbfunde die tiefere Erkenntniß der Reformatorett über biefen fo wichtigen Dunkt nicht hatten. Die achte Frage Morel's lautet: "an haec doctrina, peccatorum scilicet originalis, venialis et mortalis; et haec (doctrina) ignorantiae invincibilis, neglectae et crassae, valeat?" Sn ber fcon angeführten Confession wird bagegen bie Behre von ber Erbfunde (Art. 4.) und die Lehre vom 3med bes Gefetes im Unterschiebe von ber Gnadenoffenbarung (Art. 5.) in pracisefter Kormulirung übereinstimmend mit der Lehre der Reformatoren vorgetragen. In letterer Beziehung beißt es: "que Christ a été promis aux pères, qui ont reçu la loi, afin que connoissent par la loi leurs péchés, leur injustice et leur insuffisance, ils desirassent l'avenement de Christ pour satisfaire à leurs péchés et pour accomplir la loi par lui-même." In der That ber Beweis für die Uebereinstimmung des alten malbenfischen Lebrbegriffs mit bem reformatorischen mar leicht herzustellen, fo lange man fich auf ein folches Bekenntniß aus bem Jahr 1120 glaubte ftüben zu dürfen! (Uebrigens wird bie Abhangigkeit dieser bie vorliegenden Ginficht in die mahre Bedeutung des Gefetes, von ber Lehre ber Reformatoren erft bann in ihrem vollen Lichte ber= vortreten, wenn wir fpater feben werben, wie eine gang und gar entgegengesette Auffassung ber Bebeutung bes Gefetes ben ursprünglichen waldensischen Lehrbegriff beherrschte.)

- 4. Bährend Morel um genaueren Unterricht über die als canonisch zu betrachtenden Bücher der heil. Schrift bittet, wird in eben jener Confession ein vollständiges Verzeichniß der canonischen Bücher der heil. Schrift gegeben, zugleich mit Bezeichnung der apokrophischen Bücher des A. Teflaments und des Werths, der ihnen beszulegen sei.
- 5. Nach dem Berichte Morel's zweiselte man noch immer an dem Rechte der weltlichen Obrigkeit, die Todesstrase zu vershängen und eben so hielt man noch immer jedes Schwören sürschlechthin verboten und sur Todsünde: ("praeterea pledeculae nostras ne omnino juret vetamus"). Dies Geständniß Mozel's stimmt überdies mit dem zusammen, was Senssel über die Waldenser im Ansang des 16. Jahrhunderts berichtet (vgl. Du Pin, Nouv. Biblioth. des auteurs eccles. Bb. 14. S. 110.). Das diese Weinungen in den früheren Zeiten der Sekte zu den charakteristischen berselben gehörten, ist aus den wirklich vorresorz

matorischen Literatur-Stücken, wie la nabla Leyonon, eben fo klar wie aus ben Berichten ber Katholiken (vgl. Herzog a. a. D. S. 35 f.).

Run führt Perrin I. S. 20 f. jum Beweise bafur, baß man ben Balbenfern mit Unrecht vorgeworfen habe, fie verboten alles Schworen, folgende Stelle aus ber Erklärung bes britten Gebots im Almanach spirituel an, ben er alfo für vorreformatorisch ausgiebt. "Ils ont dit, qu'il y a des jurements licites tendans à l'honeur de Dieu et à l'édification du prochain, alleguans ce que dit l'Apôtre S. Paul aux Hébreux: que les hommes jurent par un plus grand qu'iceux, et le serment, fait pour confirmation, leur est la fin de tout different. Item ils alleguent ce qui est enjoint au peuple d'Israel de jurer par le nom de l'Eternel, au 6. du Deuter. Et les exemples des sermens faits entre Abimelech et Isaac. Gen. 26. Et le serment de Jacob. Gen. 31. Eben so wird in ber Erposition bes britten Gebots, welche Leger aus bem Buche "über bie Tugenbenmittheilt, und bie, mit ber Erposition im Almanach spirit. verwandt, benfelben 3med in etwas anderer Beise verfolgt, ber erlaubte Gib vom unerlaubten unterschieben und vom Schwure gefagt, bag er ein gottesbienftlicher Act fei, indem er befenne, baß Gott alles wiffe, und baß er bagu biene, in zweifelhaften Sachen bie Gewißheit herzustellen. Unerlaubt, beißt es bier, ift bas falfche, leichtsinnige, und unnöthige Schwören aus Gewohn= beit, nicht weniger alles Schworen, was nicht im Namen Gottes, fondern bei ben Elementen gefchieht. Dies lettere fei burch ben Spruch verboten, ber bas Schwören bei bem himmel ober bei ber Erbe ober bei irgend einem anbern Dinge verwerfe. So ift bem Spruche Matth. 5, 33 ff., aus bem man fruber bas folechthinnige Berbot alles Schwörens überhaupt berguleiten pflegte, nunmehr ein Sinn abgewonnen, wonach burch benfelben nur bas unerlaubte, gottlofe Schwören gurudiges wiesen wird. In ber nobla Leyczon heißt es (v. 244 ff.) an ber Stelle, wo mit offen vorliegender Beziehung auf bie Berge prebigt das Berhältniß zwischen dem neuen und alten Gesete antithetisch dargestellt wird:

"La loi vieille défend seulement parjurer, "Mais la nouvelle dit à tout point non jurer, "Et que plus de oui ou de non ne soit en ton parler."

Man fieht, auf bem Standpunkte biefes Lehrgebichts konnten bie alttestamentlichen Beispiele bes Schwörens, wie fie bie zuerft angeführte Stelle bes Almanaoh spirit. aufführt, teine Beweiß; kraft haben. Auch ift es nun wohl klar, welche Bedeutung Art. 6. ber Angrogner Beschluffe bat, wo es in einer jenen Erpositio: nen bes britten Gebots., vornehmlich ber zweiten nabe verwand: ten Beise heißt: "qu'un Chrétien peut jurer par le nom de Dieu sans contrevenir à ce qui est écrit au chap. V. de S. Matthieu, pourvu que celui qui jure ne prenne point le nom de Seigneur en vain. Or, il n'est point pris en vain, quand le serment tend à la gloire de Dieu et au salut de prochain. De plus, on peut jurer devant le magistrat, parceque celui qui en fait l'office, qu'il soit fidèle ou infidèle, tient sa puissence de Dieu." Man fieht, bag burch biefen Be folug bie alte auf bie Stelle im 5. Cap. bes Matthaus fich Rubende Anficht über die Bermerflichkeit des Gibes überhaupt entfernt wird, und bag es ber 3med ber angeführten Erpositio= nen jum britten Gebot ift, die Grunde ju entwickeln, auf welche man fich ftutte, um die jest geltend gemachte Erlaubtheit bes Schwörens beim Namen Gottes, im Gegensat gegen bas Schwören bei ben Elementen, mit ber Matthäusstelle zu vereinigen.

Gegen ben Borwurf, bie Balbenfer fprachen ben Dagiftras ten das Recht der Todesstrafe ab, wird von Perrin (1. S. 24) aus einer Schrift mit bem Titel: "lumiere et thresor de la foy" folgende Stelle angeführt: "Qu'il est écrit, que on ne laissera point vivre le malfaiteur. Et que sans le courroux contre le vice, la doctrine ne servirait de rien, ni les jugements ne soraient réconnus, ni les péchés chatiés. pourtant la juste colère est mère de la discipline et la patience sans raison sème les vices et permet aux mauvais de prévariquer." Sier haben wir bie Befeitigung ber Bebenken vor uns. welche man nach Morel's Bericht unter den Balbensern gegen bie Todesstrafe geltend ju machen pflegte. Dort wird nämlich gefragt: "an a Deo ordinatum: potestates sive magistratus debere homicidas, latrones et hujusmedi malefactores morte punire: an alia, qua viventes et in amaritudine poenitentes reddantur meliores. Dicunt enim nonnulli: potestatem ad hujusmodi punitiones et non mortis timorem gerere gladium: et Deum nolle mortem percatoris sed ut convertatur et vivat."

Es liegt auf ber Hand, wie sehr sich dies Bebenken für die Waldenser schärfen mußte, welche bei ihrer Läugnung des Pursgatoriums so großes Gewicht auf den Satz u legen gewohnt waren, daß wer ohne Buße sterbe, nach dem Tode sofort der ewigen Strafe in der Hölle überliefert werde. Die von Perrin mitgetheilte Stelle zeigt nun, wie mit dem Wegfallen der Todessstrafe und der darin culminirenden Strenge der Strafgerechtigkeit im Staate alle Zucht ihren Halt verlieren und so der Zweck der Besserung im zuchtlosen Gemeinwesen noch weit weniger erreicht werden würde.

Wir lassen für jest die Behauptung hahn's (a. a. D. S. 160), daß durch solche Beschlüsse der Angrogner Synode, wie über den Eid, die Todesstrase und dergleichen der in älteren Zeiten aufgestellte Glaube der Thalleute durchaus nicht alterirt werde, ganz dahin gestellt sein: wir solgern hier nur dies, daß die Schriften, in denen diese neuen den alten geradezu entzgegengesetzen Bestimmungen über den Eid, die Todesstrase und ähnliche vorkommen, unmöglich in der Gestalt, wie sie jest vorzliegen, der Zeit vor 1530 angehören können, und deshalb auch nicht als solche von den Geschichtsforschern benutt werden dürsen.

:

١

Much bie Schrift "vom Antichrift" weist mit ihrer ganzen Tenbenz auf die Zeit nach der Reformation bin, obwobl auch in Diefer Schrift altere Stude neu bearbeitet vorliegen mb-Es wird in berfelben die Forberung aufgestellt und vornehmlich durch eine außerordentlich gehäufte Anzahl von Bibelftellen begründet, daß man fich öffentlich ganz und gar von der romischen Rirche und ihrem Cultus loszusagen und ben Berrn auch offen vor der Belt zu bekennen habe, trop der Gefahren, bie bamit verknüpft fein möchten. Gin folder Entschluß wurde bon ber Sette auf Grund ber. Ermahnungen und Ermuthigungen ber schweizerischen Reformatoren nach bem Jahre 1530 gefaßt, als bie Sette in die allgemeine Bewegung des Protestantismus mit hineingezogen wurde. (Man vgl. das Nähere hierüber in ber erften Unmertung.) Bis babin hatten bie Mitglieder ber Sette nach Morel's Bericht außerlich an bem Cultus ber romischen Kirche Theil genommen. Man hatte fich von ben tomischen Prieftern die Sakramente abministriren laffen und überhaupt alles gethan, um ben geheimen Gegenfat gegen die Kirche zu verber-Morel berichtet nämlich , bag man gegen bie Bartnadis

gen und Unfolgsamen in ber Sette fein anderes Mittel habe, als sie "a prasi (?) populi et ab verbi auditione" auszuschließen. Es gabe febr Biele, fügt er hingu, die fo lange man fie gur Predigt guließe, wenig nach ber Erkommunication fragten, und giebt als Grund an: "Sacramentorum signa plebeculae nostrae non nos, sed Antichristi membra administrant." Die Ertom: munication ber walbenfischen Barben hatte ihren Salt nicht in ber Ausschließung vom Saframent. Die Mitalieber ber Gette ftanben also nach ber wesentlichsten kirchlichen, die Rirchengemeinschaft felbst begrundenden und tragenden Beziehung, nämlich in Betreff bes Empfangs ber Sakramente noch in ber romischen Rirche, aus ber bie Sette noch gar nicht wirklich ausgeschieben war. Rur innerlich, verstohlener Beife, scheidet fie fich mit einem eben beghalb unvollständigen und unselbstständigen Dafein aus ber öffentlichen Rirche baburch aus, daß fich die Mitglieber ber Sette burch ihre innere Gesinnung, womit sie bie von ben zömischen Prieftern empfangenen Beichen bes Gaframents genie: Ben, für fich von ben antichriftlichen Errthumern ber romifden Morel brudt bies fehr bezeichnend in foli Sirche frei machen. gender Beise aus: "Verumtamen nos eis quid significent sagramenta spiritualiter, quantum in nobis est, reseramus (?): et ne ullo modo caeremoniis Antichristianis confident: orentque, ne illis imputetur peccatum, quod ad abominationes Antichristi audiendas et videndas coguntur: et ut hujusmodi abominatio velociter confundatur et veritas habeat locum verbumque Dei currat." - Nun baben auch bie Geschichtschreiber. welche fich vom malbenfischen Interesse beherrschen ließen. angefteben muffen, daß ber Ginflug ber Reformation bie Balbenfer au bem offenen Ausscheiben aus ber romischen Rirche bestimmte, aber um die aus dem Beimlichhalten ber Bahrheit folgenben nachtheiligen Schluffe auf ben früheren Buftand ber Sette über: haupt abzuwehren, behaupten fie, daß in diesem Beimlichhalten unmittelbar vor ber Reformation nur bie Entartung und Schma che einer fpateren Beit zu feben fei, die erft burch bie lange Reihe von Berfolgungen und Unterdrückungen hervorgerufen fei und in den früheren Beiten der Blüthe der Sekte nicht bestanden habe. So glaubt man benn auch, die Schrift vom Untichrift, obwohl fie mit ihrer Forderung im geradeften Gegenfate gegen jenen Buftand ber Sekte in ber Beit unmittelbar vor ber Refor

mation fleht, bennoch als eine vorreformatorische betrachten au burfen, indem man fie jener fruberen Bluthezeit ber Gette gu= Allein eben jene Annahme, bag bie Gefte in früheren Beiten fich offen von der Kirche getrennt gehabt habe, ift eine rein willtührliche und entbehrt jebes hiftorischen Grundes. fragen, wann ift überhaupt jemals vor der Reformation die Sefte auch außerlich von der Kirche ausgeschieden und mit offes nem Bekenntnig und offenem eigenthumlichen Cultus conftituirt gewesen ?- Alles, mas geschichtlich bekannt ift über bie eigentlis den Walbenser in Frankreich und Piemont, bezeugt bas gerade Bon ben früheften Beiten ber begegnen wir bei ben tatholischen Berichterstattern ber Rachricht, baß sich bie malbenfischen Prediger verheimlicht und burch Berkleidungen ber Auf: merkfamkeit ber Rirche zu entziehen gesucht haben, während ihre Unhanger burch Theilnahme am öffentlichen Gultus bie Priefter und kirchlichen Oberen taufchten. Man val. u. a. ben Bericht des Stephanus de Borbone (d'Argentré coll. judic. 1: S. 87) und bes Dvonetus (ebendaf. S. 96), welcher Lettere fogar ihre geheimen Erkennungszeichen genau angiebt. Diese Rachrichten reichen bis in die Beit, ber firchlichen Berurtheilung ber Sette unter Innoceng III. gurud, und von jener Beit an bis gur Reformation murbe alfo die Schrift vom Antichrift mit ihrer Korberung auch bes außerlichen Befennens und Ausscheibens aus ber romischen Kirche keinen Plat haben. Noch weniger aber findet dies Statt in Beziehung auf die Beit vor jener Berurtheis lung ber Gefte, in welcher Beit bie Gefte allerbings eine bffent: liche Eriftenz in der Rirche anftrebte und im offenen Rampfe mit ber römischen Bierardie lag. In ber Schrift vom Untichrift wird nämlich gang unverkennbar auf eine Beit gurudgewiefen, in welcher man fich wohl innerlich von der Kirche des Antichriffs und ihren Brrthumern losgelöft hatte, aber noch nicht außer= Die eigentliche Forbernng ber Schrift gebt auf biefe auch lid. außerliche Lostrennung von bem Cultus ber antichristlichen Rirche. Bieberholt wird die äußerliche und innerliche Trennung von ber romifchen Rirche (exterior et interior) unterschieden und geforbert, daß man sich"innerlich und äußerlich vom Untichrist zu trennen babe, und hiftorisch referirend wird hinzugefügt, baß man fich in Anerkennung jener Pflicht außerlich und innerlich von bemfelben wirklich losgesagt und Gemeinschaften (compagnias) und eine

(mohl bie einzelnen Gemeinden umfaffende) Einheit geftiftet habe "avec bonne volonté et une intention droite, avant pour fondement, pur et simple, de plaire au Seigneur et d'être sauvés, avec l'aide du Seigneur, autant que la vérité de Christ et de son Epouse, comme aussi notre faible intelligence peuvent le permettre" (nach Monastier a. a. D. IL S. 349 f.). Gewiß! man kann in biefem Bericht über bie öffentliche Losfaaung ber Sette von ber romischen Rirche und ihre eigenthumliche Kirchliche Conftituirung wie über die Motive, die dabei leitend gewefen finb, nichts anbers feben als eine Relation ber Borgange nach 1530; auf welche Beit außerbem so manche Lehrbeftimmungen in biefer Schrift (val. befonbers bas fcon erwähnte kurze Glaubensbetenntnig) hinweifen , bie, auf's engfte verwandt mit ber Lehrbarftellung ber übrigen verbächtigen Schriften, ben reformatorischen Lehrtypus im Gegensatz gegen bie ursprungliche Behrweise ber Walbenfer offen an fich tragen. Sabn (S. 131 f.) führt an, ohne freilich ber Ansicht beizutreten, bag auch Dan: erhoff: Beleuchtung bes Utsprungs ber Walbenfer, im Rirch. u. Schulblatt für Medlenburg I, 2. S. 3 ff. (eine wie es scheint fehr beachtenswerthe Abhandlung, Die uns leiber nicht gur Sand gewesen ift) fich bafur ausspricht, bag bie Schrift erft nach ber bffentlichen Lossagung in der Reformationszeit geschrieben sein Es barf übrigens noch erwähnt werben, bag hierburch nicht ausgeschlossen ift, baß auch in ben Partien ber Schrift, in welchen die Nothwendigkeit bes öffentlichen Austritts aus ber rbmilden Rirche begrundet wird, manches aufgenommen fein fann, was ichon in ber letten Balfte bes 15. Sabrhunderts von Seiten ber bohmischen Bruber in biefer Beziehung geltend gemacht wurde, welche ja eben biefes außere Unschließen ber Balbenfer an ben Cultus ber romischen Rirche ftreng tabelten und in ben Berhandlungen mit benfelben bie Grunde ihres Tabels bargelegt haben werben 1.

<sup>1</sup> Es find hierüber bie betreffenden Stellen in den Geschichtswerten bes Lasitius, historia de origine et redus gestis fratrum Bohomicarum, wonon das 8. Buch mit Auszügen aus den vorhergehenden 7 Büchern von J. A. Comenius 1649 in Druck gegeben ist und das sich, leider nicht ganz vollständig (nur die zur Mitte des 6. Buchs), in einer durch Mosheim 1784 in Berlin besorgten Abschrift des handschriftlichen Eremplars Jasbtonsty's auf der Esttinger Bibliothel besindet (Codd. theol. 113.), und

Wir schließen mit biefen Bergleichungen hier ab, bie fich leicht noch erweitern ließen. Schon burch bas Beigebrachte aber ift gezeigt, mas zu zeigen ber 3med mar, bag in einer Reihe ber wichtigsten, zum Theil in eine febr frube Beit verfetten Schriften bie bestimmtesten Spuren vorliegen, welche auf bie Beit nach ber Umgestaltung ber Sette unter bem Ginfluß ber Reformation, auf die Beit nach 1530 hinweisen. Es fallen un= ter biefe Rritif gunachft bie bebeutenbften ber profaifchen Lehrschriften, unter benen wir ben Catechismus, bie Confes= sion, die Schrift vom Untichrist hervorheben, die sammt= lich nach ber malbenfischen Ueberlieferung bem Unfange bes 12. Rabrbunberte angeboren follen. Eine wichtige Thatsache in Betreff jener Schriften, die sich aber ihrer Natur nach nicht mit einzelnen Stellen belegen läßt, und auf bie wir nur aufmerkfam machen konnen, ift die, bag in benfelben die einzelnen Deis nungen, welche fur bie frubere Lebreigenthumlichkeit ber Sekte so bezeichnend sind und früher so sehr betont werden, ganz und gar verfchwunden find, als folche, die nicht mit der verbefferten Lehre ber Reformationszeit zusammenstimmen, so daß häufiger woch als bie bestimmt ausgesprochenen entgegengesetten Lehrfate bas Berschweigen ber früheren Meinungen gegen ben vorreformatorischen Ursprung ber Schriften in ber Gestalt, wie fie jest vorliegen , Beugniß ablegt.

Nachbem uns die Betrachtung bes Inhalts einiger ber wichtigsten unter ben bekannten Stücken ber waldensischen Manusscripten Eiteratur ben Berdacht so nahe gelegt hat, daß diese Eisteratur in ihrer jehigen Gestalt ber vorresormatorischen Zeit ber Sekte nicht angehören kann, drängt sich uns als die nächste die Frage auf, ob etwa in der Geschichte dieser Manuscripten Literatur, in der Genauigkeit und Areue oder auch nur in den bestimmten Nachrichten der ersten Sammler und berer, durch deren Hände diese Literatur auf und gekommen ist, sichere Gründe für die verbreitete Anssicht liegen, wonach in jenen Schriften echte Reste der vorressormatorischen Literatur der Waldenser gesehen werden sollen?

des Joach. Camerarius, histor. narratio de fratrum orthodoxorum Ecclesiis etc. Heidelb. 1605, zu vergleichen.

Daß es nun überhaupt eine vorreformatorische Literatur ber Walbenfer gegeben hat, und zwar geschrieben in einem Diglekte, ber mit ber romanischen Sprache ber Troubabours, wie fie im Mittelalter im fubofflichen Krankreich im Gebrauch mar, bie größte Aehnlichkeit und Bermandtschaft zeigt, kann nicht bezweifelt werben und alfo ebenfowenig, bag une bavon Ginzelnes hat erhalten merben konnen. Die waldensischen Prediger bes Mittelalters lafen aus großen Büchern vor. Die katholischen Berichterstatter ermahnen malbenfische Bücher. Außer Uebersebungen biblischer Bucher im Bolksbialekt, Scheint die frühere Literatur vornehmlich aus fogenannten "lectiones" (leyczon) bestanden zu haben. Unter biefer Bezeichnung verftand man theils Lehrschriften in ber Form von Gebichten (3. 23. la nobla Leyczon), von Predigten und Tractaten, theils Lectionarien, welche Abtheilungen aus Büchern ber heiligen Schrift enthielten, wie fie fur ben Gebrauch ausgemählt maren. Ein einzelnes Stud eines folden Lectionars nannte man auch in ber Sprache ber Troubabours lectio, levezon. Diefe lettere Bedeutung scheint bie ursprüngliche gewesen und auf die Erpositionen ber Lectionen aus der Schrift übergegangen ju fein. Bgl. hieruber bas Nahere bei Bergog a. a. D. S. 6 f. 28as nun aber bie uns handschriftlich überlieferten Stude welche jener vorreformatorischen Literatur angehören follen, so ift in Betreff berfelben gunachft ein boppelter Umftand nicht zu überfeben.

Einmal muß nämlich gleich hier auf die fehr große Selten= beit biefer fogenannten "alten Buch er" am Enbe bes 16ten Sahrhunderts Rudficht genommen werden. Schon Klacius (Catal. test. ver. S. 431) beklagt es, baß bie alten Schriften ber Balbenfer bereits fast ganglich verschwunden feien. "Valde mirum ac dolendum est," fagt er, "nullum paulo vetustius eorum scriptum exstare. Sed causa indicatur in quibusdam commentariolis Apocalypsis, Lutheri opera evulgatis, quae forte ab aliquo ejus sententiae homine scripta olim sunt. enim ille bonus vir, quisquis ejus libelli author est. Papistas et praesertim monachos summo studio talia scripta conquisivisse, ac oppressisse." Zwar werben wohl bie alten, nur in Abschriften fortgepflanzten Bücher unter ben Walbensern nie sehr baufig gewesen sein, ba fie wohl nur jum Gebrauche für bie Prediger, die fogenannten Barben, dienten. Das eigentliche

Bolt konnte weber lefen noch fchreiben, wie aus Morel's Bericht an Decolampabius hervorgeht, welcher ergahlt, wie bie, bie man in bem Alter von 25 - 30 Jahren aus bem Stanbe ber hirten und Aderleute unter ben Stand ber Barben aufnahm, erft nach ihrer Aufnahme lefen und schreiben lernen mußten. Wer auch die Barben selbst, deren Zeit nach eben jenem Berichte aum größten Theil von Sandarbeiten, ju benen fie verpflichtet waren, in Anspruch genommen wurde, blieben meift ungelehrte Leute, Die fich nicht einmal viel mit Bucherabschreiben beschäftis gen konnten. Aber wenn man auch noch hinzunimmt, bag viele von jenen Buchern unter den Verfolgungen im 16. Sahrbunbert verloren gegangen sein mögen: das fast gänzliche Verschwin: ben berfelben in biefer Zeit bleibt immer ein rathfelhafter Um= Erklärlicher fcheint er zu werden, wenn wir einer Nache ffand. richt bei Billes (a. a. D. S. 35) Glauben ichenken burfen, wo von ben gegen bie Reformationsbestrebungen Morel's und feiner Unhanger opponirenden Barben ergählt wird, daß fie, als fie nicht burchgebrungen seien, sich unwillig in's Privatleben, alfo aus bem Stanbe ber Barben gurudgezogen hatten, abet nicht ohne ihre Unzufriedenheit in einer ber malbenfischen Rirche nachtheiligen Thätigkeit (au prejudice des Eglises non de Boheme mais des Vallees et circonvoisines) zu außern, indem fie vornehmlich alle Manuscripte und alten Memoiren ber Balbenfer über bie Seite zu schaffen gesucht hatten. Diese intereffante Rachricht hat freilich felbst etwas Rathselhaftes, aber jebenfalls bestätigt sie bie Thatsache bes fast ganglichen Berschwindens ber alten Manuscripte, die jener Beit felbft aufgefallen ift. Run ift et auch verftanblicher, warum es nach Perrin's Bericht über bie Art, wie er in ben Befit feiner Manuscripte gekommen ift, ben wir gleich naber in's Muge faffen muffen, als ein Greigniß eischien, wenn man gegen bas Enbe bes 16. Jahrhunderts und im Anfange bes 17. noch irgendwo ein folches altes Buch ans Perrin fcheint von ber Erifteng anberer Erem: plare außer benen, bie er felbft befaß, gar nichts gu wiffen. Gewiß ift es, bag feine Eremplare nicht etwa einzelne einer bamals noch im weiteren Umfange eris firenden Literatur maren: fie icheinen alles zu fein, beffen man von folden Eremplaren überhaupt bamals habhaft worben tonnte. Es verfteht fich von felbft, wie burch biefe so große Seltenheit ber alten Manuscripte etwaige Interpolationen und Unterschiebungen wefentlich erleichtert wurben.

Sobann burfte es hier am Orte fein, Einiges über bie Sprache zu bemerken, in welcher bie walbenfiften Schriften abgefaßt find, um einige falfche Borftellungen über biefelbe gu entfernen, welche bazu beitragen, einen burchaus unbegrundeten Schein bes höchsten Alters über jene Schriften zu verbreiten. Es ift babei nicht unsere Abficht, in eine Unterfuchung über ben Charakter ber in jenen Schriften vorliegenden Sprache und ihre Beziehung zu ben verwandten romanischen und italienischen Diulekten einzugehen. Wir muffen biefe Untersuchung Sprachforschern überlaffen, welche eine genauere Renntnig jener Sprach= flämme und ihrer Entwickelung haben, und begnügen uns in biefer Beziehung auf bas Urtheil Rannouard's hinzuweifen, bes genauesten Renners ber provencal. Sprache, ber fich in ber Schrift: Choix des poésies originales des troubadours, tom. II. Paris 1817. S. CLX f., freilich mit besonderer Beziehung auf die malbenfischen Gebichte, bahin ausspricht: "Quant à l'idiome dans lequel elles sont écrites, on se convaincra, que le dialecte vaudois est identiquement la langue romane; les légères modifications qu'on y remarque, quand on le compare à la lanque des troubadours, recoivent des explications qui deviennent de nouvelles preuves de l'identité." Es kommt uns hier sunachft nur barauf an, ju zeigen, bag in ber Sprache ber malbenfifchen Schriften tein Beweiß fur ein bor bie Reformetionszeit hinaufreichendes Alter diefer Schriften wiffunden werben fann. Unter ben Buchern, welche Perrin in feinem Cataloge aufführt und von benen er (1. S. 60) fagt, baß fie in ber malbenfischen Sprache, einem Gemisch aus Provencalischem und Diemontefischem, abgefaßt feien, findet fich auch eine Schrift unter bem Titel Memoiren G. Morel's, worin nach Der= rins Beschreibung alle Fragen, welche G. Morel und sein Begleiter Pierre Maffon (anderwarts, 3. B. bei Erispinus a. a. D. in griechischer Uebersepung bes Namens D. Latomus genannt) an Decolampadius und Bucer-über die Religion ge= richtet batten, fo wie die Antworten biefer Reformatoren enthalten waren. Dag nun auch biefe entichieben nachreformas torifche Schrift in bemfelben, fogenennten malbenfifchen Dialekte abgefaßt war, erhellt nicht nur aus ber allgemeinen Bemerfung Perrin's über alle Schriften seines Catalogs, sonbern auch aus einzelnen Proben, welche von P. aus bieser Schrift mitgetheilt werden und welche bald unsere Ausmerksamkeit in anderweitigen Beziehungen näher werden in Anspruch nehmen mussen. Es wird hierdurch constatirt, daß derselbe Dialekt noch nach 1530 unter den Waldensern im Gebrauch war, und daß also in der Sprache dieser Schriften ebensozwenig für uns ein Criterium des älteren Ursprungs derselben liegt, als darin einem etwaigen Interpolator oder Fälscher ein Hinderniß im Wege gestanden hat 1.

<sup>1</sup> Es mag hier auch baran erinnert werben, bag man mohl mit Un= recht überhaupt von einer malbenfischen Sprache in bem Ginne rebet, als fei fie ein ben Mitgliebern biefer Sette eigenthumlicher Dialett gemes Die Balbenfer, welche vor ber Reformationezeit nirgend ein auch nur firchlich ausgeschiebenes eigenthumliches Banges bilbeten, haben noch viel weniger eine eigenthumliche Sprache gehabt. Gie rebeten ben Dialett ber Bevollferungen, unter benen fie lebten. Bas nun ben Dialett in ben malbenfischen Schriften betrifft, ber übrigens nicht ohne mannich fache Abweichungen und Schwankungen in ben verfchiebenen Schriften und in verschiebenen Reconsionen berfelben Schriften vorliegt, fo haben wir barin bas Patois ber Gegenden überhaupt gu feben, wo bie Balbenfer wohnten. Und nicht einmal bas fann behauptet werben, daß biefer Dialett berjenige gemefen fei, melder in ben piemonte fifchen Thalern gesprochen murbe. Richte gwingt gu einer folden Annahme. Schon Bergog (a. a. D.) hat barauf aufmertfam gemacht, bag bas jes bige Patois ber Balbenfer in Piemont feineswegs bas ber alten Balbenfer fei und bag baher aus ber Sprache ber walbenfifchen Manufcripte feis neswegs gefolgert werden tonne, bag biefelben in ben Begenden entftanden feien, wo jest bie malbenfifchen Thalleute wohnen. Eben jene Schrift Morel's, ber ja gar nicht zu ben piemontesischen Balbenfern gehörte, fondern gu benen, welche bis gu ihrer Bernichtung gwifchen 1540 u. 1550 fehr zahlreich im füblichen Frankreich wohnten, in ben an bie piemontesischen Berge angrenzenbeu Gegenben ber Provence und bes Del= phinate, weift barauf bin, bag man feinen Grund hat, biefe fubfrangofichen Balbenfer, welche zuerft bie Reformation ergriffen und bas Balbenfifche mit ben neuen Grundfagen und Lehren zu vermitteln versuchten, pon ber Entftehung jener Literatur ausgeschloffen zu benten. auch allerbinge in ber letten Balfte bee 16. Jahrhunberte bie wenigen abrig gebliebenen Eremplare jener Schriftstude in ben piemontefischen Thalern aufgefunden fein follten, fo tann bies naturlich nichts barüber ents

Gehen wir nach diesen Borbemerkungen jest dazu über, die Geschichte der malbensischen Manuscriptens Eiteratur, so weit es möglich ist, zu verfolgen, so wird unser Zweifel an dem vorreformatorischen Ursprunge mancher dieser Schriften wes der durch die Genauigkeit noch durch die Zuverlässigkeit der Zeugenisse über die Zeit ihrer Entstehung seine Widerlegung sinden.

Die älteste Kunde von jener waldensischen Manuscriptens Literatur haben wir in dem schon öfter angesührten Geschichts werke Pertin's, welches in den Jahren 1618 und 1619 zu Genf erschienen ist, und in welchem außer einzelnen kleineren Fragmenten, die in den Text der geschichtlichen Darstellung verzwebt sind, im dritten Theile unter dem Titel: "La doctrine et discipline laquelle ils (les Vaudois et les Albigeois) ont eu commune entre eux" größere Stücke aus der waldensischen Literatur abgedruckt sind. Ueber die Manuscripte, welche er benutze, hat Perrin Cap. VII. des er sten Theils unter der Ueberschrift: "Que Pierre Valdo et les Vaudois ont laissé des livres, lesquels sont soy de leur croyance, et quels" Bericht erstattet. Danach sind ihm dieselben von verschiedenen Seiten zugekommen. Die meisten aber stammen von einem waldensischen Prediger in

fcheiben . wo biefe Schriften entftanben finb; benn es verfteht fich, baß man fpater in ben piemontefischen Thalern fanb, mas etwa bei bem untergange ber Balbenfer in Subfrankreich von einzelnen Flüchtlingen fiber Genf in bie Thaler gerettet murbe. Bielmehr icheint es, als ob in bem Umftanbe, baß fich fpater in Piemont nur fo wenig von jener Literas tur vorfant, ein Beweis bafur gu feben fei , baf ber eigentliche Gie biefer Literatur, wie ber Mittelpuntt bes Balbenfifchen überhaupt vor ber Berftorung van Merinbolum nicht fowohl in ben piemontefischen Thalern als in ben genannten Provingen bes fublichen Frankreichs gu fuchen fei, wo fie fich bis auf unfere Beit freilich nur in fehr fcmachen Reften und leider von bem protestantischen Guropa viel zu fehr vernachlaffigt und verwahrloft erhalten haben. Wir werben wohl in ber Sprache ber malbenfischen Schriften bas weiterverbreitete Patois jener fubfrangofis fchen Provinzen, bas provencalifche Patois zu feben haben, unb wenn bem Urtheil Perrin's Werth jugufchreiben ift, wonach er bas Walbenfifche als ein Gemifch von Provencalifch und Piemontefifch bezeichnet. fo murbe jene Sprache fur ben Difchbialett gu halten fein, welcher in ben an bas Piemontesische mit bamals noch teineswegs feft gezogener Grenze anftoffenden Gegenden ber Provence und bes Delphinats gesprochen murbe. Doch wir überlaffen bie nabere Enticheibung bieruber benen, bie ber provencalischen Sprache und ihrer Geschichte funbig finb.

Diemont Ramens Bigneaux ber, ber fie in ben Thalern gefammelt hatte, und von bem Perrin fagt, bag er vor etwa 40 Jahren (also etwa um 1580) Memoiren "de la sourbe, ancienneté, doctrine, religion, moeurs, discipline, persecutions, confessions et progres du peuple surnommé Vaudois" gefchrieben babe, in benen er auf eine bereits vierzigjahrige Amtothatigteit gurudblide, fo bag alfo bie Umtethatigfeit biefes Mannes etwa bis 1540, b. b. bis bicht an die Beit ber Angrogner Befoluffe gurudreichen murbe 1. In biefen Memoiren (G. 3.) fagt Bigneaur in einer von Perrin angeführten Stelle (G. 56.): "Nous avons des vieux livres des Vaudois, contenans Catechismes et Presches, escrits en langue vulgaire à la main, ou il n'y a rien qui face pour le Pape et Papisme;" - ein Urtheil, das sich übrigens nicht auf alle von ihm gesammelten Bucher bezieht, sonbern bestimmte Bucher im Auge bat, welche näher bezeichnet werben als "contenans Catechismes et Presches." Seine Schriftensammlung hat er nach Perrin qu= gleich mit ben von ihm verfaßten Memoiren furg vor feinem Lobe "à cortains particuliers" übergeben, von benen bann bie Sachen in Perrin's Banbe gekommen find. Außerbem habe auch noch ein anderer Prebiger, ein Berr de Sainct Ferriol, ergabtt Perrin weiter, mehrere folche Bucher gefammelt, und bei bemfelben folle fie auch ein herr de Sainct Aldegonde gefeben haben, ber biefelben in einer Schrift mit bem Titel: "Tableau" ermahne, wo er zugleich berichte, bag er noch andere berartige Bücher von sehr alter Schrift in der Bibliothek des Joseph de la Scale (Joseph Scaliger) vorgefunden habe. Alle biese vorbezeichneten Bucher, fagt Perrin, seien ihm für feine Arbeit zugestellt. Er giebt sobann eine Lifte aller die=

<sup>1</sup> Es scheint, als ob wir in biesen Memviren bes Bigneaur, welche von Perrin benutt wurden, die eigentliche Quelle ber neueren waldensischen Aradition über die Geschichte ber Sekte zu sehen haben. Diese eben beshalb sehr wichtige Schrift ift italienisch geschrieben und, wie es scheint durch Leger, der sie I. S. 201 f. erwähnt und von ihr sagt, daß sie vom Jahr 1587 datirt sei (wonach Perrin's Angabe zu corrigiren sein würde), in die Bibliothek zu Cambridge gekommen, wo sie sich noch besindet. Hahn hat sie zu vergleichen Gelegenheit gehabt, und eitirt sie nicht selten, ohne jedoch eine genauere Beschreibung von berselben zu geben.

ser Schriften, worin aber bie ursprünglichen Sammlungen nicht unterschieden werden. Eben so wenig sagt er etwas barüben, und sich nicht etwa, was doch vermuthet werden könnte, in den ben schrift mehrmals vorgesunden, habe; und noch viel weniger wird etwas über das Beigalitust solcher etwaiger Dubletten einer und berselben Schrift beignibracht.

Diese Sammlung von Schriften nun, wie sie Perrin. saß, war erst im Anfang des 17. Jahrhunderts geschlossen, war gefähr 80 Jahre nach der Synode zu Angrogne. Zwar wilk D. jene Schriften im Ganzen als vorreformatorische, als Sitzterlassenschaft der alten Waldenser angesehen wissen, wie die schon aus der angegebenen Ueberschrift des Capitels hervorgeht, worin er von seinen Bücherschäften berichtet. Und mehr noch als aus bestimmten Aeußerungen, geht aus dem Gebrauch, den Perrin von seinen Manuscripten macht, indem er auf dieselben ohne Weiteres den Beweis für die Uebereinstimmung der alten waldensischen Lehre mit der reinen Lehre des Evangeliums gründet, hervor, daß er ihren vorreformatorischen Ursprung als etzwas betrachtet, was gar keinem Zweisel unterliegt.

Run muß es jeboch auffallen, bag Perrin unter feinen Manuscripten auch das Buch des George Morel, also ein offenbar nachreformatorisches aufführt, und es auch ganz in berfelben Beise gebraucht, wie die übrigen, ohne fich auch nur barüber auszulaffen, wie bies Buch unter feine alten Bucher gekommen ift. Geht aber baraus bervor, bag aus ber Samm= lung ber walbenfischen Manuscripte, wie fie im Besit Perrin's ausammengekommen mar, nachreformatorische Schriftstude keines wegs ausgeschloffen waren, und berudfichtigt man baneben bie Unwahrscheinlichkeit, daß in der so wichtigen Periode der Um= und Neugestaltung ber Sekte nicht auch noch andere Schriften entstanden ober bag folde Schriften von ben fur bie Beschichte ber Gefte fich Intereffirenben gang und gar unbeachtet und un: erwähnt gelaffen fein follten; fo wirb man fich taum ber Bermuthung erwehren konnen, daß außer den Remoiren Morel's auch noch andere Schriften biefer Beit in bie Sammlung ber malbenfischen Manuscripte aufgenommen sein konnten, und man wird um fo ausmerksamer in Begiebung auf bas, mas Perrin über Alter und Urfprung ber einzelnen Schriften feines Gatalogs fagt.

Geben wir nun aber ber Befdreibung naber nach, bie Berrin von ben einzelnen feiner Manufcripte giebt, fo finden wir awar, bag er von einigen ausbrudlich fagt, bag fie von als ter ober aar febr alter Schrift feien. Go fagt er, Albegonbe fabe Schriften von fehr alter hand gefehen, und ba biefe Schrifden nach feiner Ausfage in feine Sanbe gekommen find, fo haben wir bies Urtheil bes Albegonbe auf Manufcripte ju beziehen, We Derrin benutte. Rur wiffen wir leiber nicht gewiß, welche bies gewesen find. Es scheint freilich, als ob es auf ein Buch zu beziehen sei, in welcher mehrere Gebichte, u. a. die "nobla Leyezon", enthalten maren, ba Perrin von bemfelben bemertt, bag Albegonde es ermahnt habe. Aber was bebeutet es benn, wenn Perrin von "fehr alter Chrift", "von einem fehr alten Buche" fpricht? Es find bas fehr relative Beariffe. Bum Glud ift es uns jeboch gestattet, auf's bestimmtefte gu ertennen, was für Perrin ichon ein "fehr altes Buch" mar. Auffer bem Urtheil Albegonbe's hebt Perrin nur von zwei Bus dern hervor, bag fie von fehr alter Schrift ober fehr alt feten. Das eine ift ein an bie Spite bes Catalogs gestelltes Eremplar eines walbenfifden Neuen Teftaments auf Pergament, "tresbien escrit, quoyque de lettre fort ancienne", und das andere "livre fort vieux" ist eine Schrift mit bem Titel: "Aigo es la causa del nostre despartiment de la Gleisa Romana", welchen Titel Perrin fo in's Frangofifche überfest: "Coci est la cause pour laquelle nous nous sommes despartis où separes de l'Eglise Diefe Schrift nun aber mar eine im Unfang bes 16. Jahrhunderts von ben bohmifchen Brubern verfaßte. Sie wurde von Perrin gusammen in einem Banbe vorgefunden mit einer ber Apologien ber bohmifchen Bruber, welche biefe im Unfang bes 16. Sahrhunderts bem Ronige Bla= bislaus eingereicht hatten 1, und Perrin felbft weiß recht gut,

<sup>1</sup> Joh. Chrift. Köcher: bie brei lesten und vornehmsten Bekenntsnisse ber böhmischen Brüber, Franks. u. Lpz. 1641. S. 21 f., meint, daß biese Bekenntnissichrift, welche Perrin unter bem Titel: "La Epistola al Serenissimo Rey Lancelau, a li Ducs, Barons, et a li plus veil del regne. Le petit tropel de li Christians appella per sals nom salsament Pauvres o Valdes" aufführt, die im J. 1507 dem König Wladislaus von Ungarn und Böhmen eingereichte Consessio Fratrum gewesen sei. Er selbst macht freilich schon darauf aufmerksam, daß sich die Stelle, welche von Perrin

baß beibe Schriften eigentlich ben bohmifchen Balbenfern angebbren. Er ergablt von ihnen Bb. I. S. 224 nach ben Remoiren bes Bigneaur, und ftugt barauf, bag fich biefe Schriften in walbenfischer Sprache vorfinden, einen Beweis ber Gemeinschaft, welche zwischen ben Walbensern bes Delphinates und benen in Böhmen Statt gefunden habe, obwohl er noch nicht bie absurbe ! Behauptung Leger's aufstellt, bag biefe Schriften ber bohmis ichen Balbenfer von biefen in ber malbenfischen Sprache abgefaßt seien. Bur Erwähnung jener Schrift: "Aico es la causa etc." fügt er bann, als muffe er bie Aufnahme berfelben unter bie malbenfischen Schriften auf biese Beise rechtfertigen, Die Bemerfung bingu, daß diefe Urfachen allen benen gemeinfam gewefen feien, welche fich von ber romischen Rirche getrennt hatten. Bir ertennen aber in dieser Schrift, die nicht erhalten ju fein icheint, bieselbe Schrift wieder, von welcher die bohmischen Bruber am Enbe ihrer bem Ronig Bladislaus 1504 übergebenen "Professio fidei" fagen, daß fie biefelbe abgefaßt hatten und daß fie bereit waren, sie herauszugeben, wenn es ber Konig munsche. "Ista est, Rex clarissime", heißt es bort, "fidei nostrae professio, quam corde Catholicam tenemus: quae suum stabilimentum in fidei scripturis habet, quas scripturas fastidiosa prolixitas,

<sup>(</sup>I. S. 14.) aus ber walbenfischen Uebersetung ber Schrift mitgetheilt werbe, in feinem lateinischen Eremplar jener Schrift von 1507 nicht porfinde, allein er halt es für möglich, baß fie fich in ber vermehrten Rurnbergischen Ausgabe von 1511 ober in ber neuen bohmischen von 1518 finden könne. 3war wird man fich allerdings bei näherer Kenntniß von ber Art, wie bie Balbenfer Frembes bei ihren Ueberfegungen behanbelten, nicht wundern burfen, wenn hier irgendwoher etwas in ben Contert ber Uebersetung aufgenommen ware, was dem Ueberseter an den Ort zu paffen ichien : aber wir muffen boch bemerken, bag aus bem Titel, wie ibn Perrin angegeben hat, und ber mit keinem Titel ber im Anfang bes 16. Jahrhunderte übergebenen Befenntniffchriften (vgl. barüber Balth. En= bius a. a. D.) übereinstimmt, überall nicht mit Sicherheit geschloffen werben tann, welche berfelben gemeint fei. Ja es ware möglich, baf an gar teine von jenen zu benten fei, fonbern an bie Betenntniffchrift, welche in bem Prooemium ber Senioren und Prediger ber bohmischen Bruber gur lateinischen, 1573 von ihnen beforgten Ausgabe ber Confession von 1535 (vgl. barüber B. Enbius a. a. D. II, 2. S. 112) als bie fechste ber pon ben böhmischen Brübern verfaßten Confessionen bezeichnet wird und 1524 bem Konig Lubwig Blabiblaus, bem Gobne, übergeben ift.

vestrae quoque mentis diversa occupatio non patitur adducere: quippe cum multis sacrarum literarum argumentis, amplis quoque rationibus causas similiter interserentes discessionis nostrae a Romana Ecclesia scriptum aliud ante hoc confecimus: verum pondus negotiorum vestrorum vestrae Celsitudini illud mittere videndum legendumque distraxit, quodque ipsum si dignitati vestrae mens ea habendi fuerit, praesto sumus edere." Bal. Balthafar Endius a. a. D. 1, 2. C. 47.

So reicht also bas, mas Verrin von "altesten" Manu= ftripten befaß, nicht über ben Anfang bes 16. Jahrhunderts gu= rud: benn nehmen wir auch an, mas boch feineswegs bas Bahricheinlichste ift, daß die Balbenser die unter ben bohmischen Brubern im Unfang bes 16. Jahrhunderts entstandene Schrift sofort durch Uebersehung fich angeeignet batten, so fiele boch biefe Uebersehung bochftens zwei Decennien por bie Beit der Reformation. Benn aber biefe Schrift zu ben alleralteften gehörte, welcher Beit werben bann bie Manuscripte guzuschreiben sein, von benen ein folches befonders hohes Alter von Perrin nicht angemerkt wird? Bon ben wenigsten Manuscripten bemerkt Perrin, baß fie von alter Sand ober auf Pergament gefchrieben feien und wenn er es boch von einzelnen hervorhebt., fo führt bas auf bie Bermuthung, baß es fich mit ben anbern nicht fo verhalten habe. Sa! es ift im bochften Grabe mahr= scheinlich, bag er bas Deifte nur in febr jungen Abschriften befeffen bat: benn bie meisten Schriften lagen ihm in Banben vor, in benen mehrere Tractate zusammengetragen waren. enthält ber Band, worin sich die Schrift vom Untichrist vorfand, und ber Band, ber als bas Buch von ben Tugenben bezeichnet wird, bie meiften Rummern bes Perrinfchen Cata: logs und von keiner berfelben wird im Cataloge etwas über alte Schrift erwähnt. Sollten wir in diesen Banden nicht bie-Sammlung bes Bigneaur wieberzuerkennen haben und Manufcripte, welche erft zur Zeit biefes Prebigers ber reformirten Balbenfer gefdrieben find? Dem wiberfpricht es nicht, wenn Derrin II. S. 253 f. am Ranbe über bie Schrift vom Untichrift bemerft: "le livre de l'Antechrist se trouve en livre vieux escrit à la main, auguel sont contenus plusieurs sermons des Barbes, en datte de l'an 1120 et partant escrit avant Valdo et environ le temps de Pierre Bruis etc." Wir wollen keineswegs

leugnen, daß Perrin bies Datum in feinem Manuscript vorfand: aber bas Borkommen biefes Datums beweist nichts über bas Alter bes Danufcripts. Es handelt fich hier gunachft überhaupt nicht sowohl um bas wirkliche Alter aller einzelnen Schriften, fonbern nur um bas Alter biefer Manuscripte felbft, und gewiß scheint aus bem Ungeführten geschloffen werden zu konnen, baf bas Alter ber meiften biefer Manuscripte nach Perrin's Beschreibung nicht vor die Mitte bes 16. Jahrhunderts binauf: Nichts in dieser Beschreibung zeugt für ein aureichen scheint. boberes Alter. Alles aber beutet auf eine folde fpatere Beit bin. Berbinden wir nun aber bies Refultat mit ber Thatfache, baf fich in Perrin's Manuscriptensammlung wirklich auch folches vor findet, das nach ber Reformation entstanden ift, ohne daß biefer fich barüber auch nur außerte, wie baffelbe unter feine ,alten Bus cher" gefommen fei, welche er ohne Unterschied jum Beweise für ben früheren Zustand ber Sette gebraucht: so werben wir fagen muffen, daß weder in bem diplomatischen Charakter der Manuscripte, noch in bem Princip ber Sammlung ein Grund gegen die Bermuthung entdect merben fann, bag unter ben Schriften, welche in biefer Manufcrip: ten - Sammlung bem Perrin vorlagen, außer ben Demoiren Morel's noch manches andere Nachreformatori: fche, entweder nach der Reformation querft Entftande: ne ober wenigstens Umgearbeitete, enthalten gewesen fein tonne.

Um aber, ehe wir die Untersuchung über die Angaben Perrin's in Betreff seiner Manuscripte abschließen, noch einen Beweis davon anzusühren, mit wie geringer kritischer Sorgsalt derselbe in der Beschreibung seiner "alten Bücher" versuhr, machen
wir auf Folgendes ausmerksam. Vigneaur, dessen Manusripten-Sammlung den Hauptbestandtheil der von Perrin benutzten
Manuscripte ausmachte, wies in der bereits angeführten Stelle
auf Bücher hin, die in seinem Besitz seien und welche Catechismen und Predigten enthalten hätten. So mußte also
auch Perrin mehrere Catechismen besitzen; aber nicht allein
spricht er sich gar nicht über das Verhältniß dieser Catechismen
zu einander aus, sondern er spricht im Catalog nur von einem
Catechismus unter dem Titel: "Interrogations menors", und im
letzen Theile seines Geschichtswerks läßt er einen Catechismus, ohne

und zu sagen, daß es derselbe mit dem im Catalog angesührten sei, unter der sehr categorischen Ueberschrift abdrucken: "Le Catechisme ou Formulaire d'instruire les ensans, duquel ont usés les Vaudois et Albigeois, en manière de Dialogue, ou le Pasteur interrogue et l'Ensant respond: en leur langue propre."—

Bas nun die Sammlung Perrin's betrifft, so ist allerbings bas, mas er in seinem Geschichtswerke baraus hat abbruden laffen, bis in bie neueste Beit, wo Monaftier und besonbers Sahn weitere Mittheilungen aus den Manuscripten, welche fie benuten konnten, gemacht haben, fast bas Einzige gemesen. was von ber walbenfischen Literatur öffentlich bekannt mar; benn Leger hat febr wenige eigenthumliche Mittheilungen in seiner Schrift zu bem, mas Perrin hatte abdrucken laffen, binzugefuat, und bas mit Perrin Gemeinsame hat er, wie fich bei nas berer Betrachtung zeigt, freilich ohne es zu fagen, nicht nach feinen eigenen Manufcripten, fonbern aus bem Buche Perrin's wieder abdruden laffen, wodurch benn auf febr bequeme Beise ber Schein, ber Concinnitat amischen ben verschiebenen Eremplaren Perrin's und ben seinigen hergestellt murbe. Die Manufcripte felbst aber, welche Perrin befessen und benutt hat, find verschwunden, benn bag fie in bie Sammlung Leger's übergegangen feien, ift, obwohl man es hatte permuthen follen, boch nach ber Art, wie biefer (a. a. D. 1. G. 21 ff.) über feine eigene Sammlung wie über die bes Perrin berichtet. nicht anzunehmen. Das lette, mas wir über bie Manuscripte Perrin's erfahren, ift, daß sich Leger über diefelben, wie er (S. 25.) ergählt, von Theodor Tronchin, Professor ber Theologie ju Genf, unter bem Datum bes 17. Novembers 1656 ein Zeugniß nach genauer Prufung hat ausstellen laffen. Run erfahren wir durch Leger freilich nicht, was bezeugt ge= wefen fei. Daß aber nichts über ben biplomatischen Charakter ber Manuscripte bezeugt gemesen ist, sondern nur die Treue der Benutung dieser Manuscripte bei ben Berbffentlichungen aus benfelben in bem Geschichtswerke bes Perrin, woran wohl nicht gezweifelt zu werben braucht, geht aus biefem Beugniß hervot, wie es fich (urkundlich ober in Abschrift?) auf ber Bibliothek gu Cambridge befindet, und wie es Sahn (a. a. D. G. 4.) hat abbrucken laffen 1.

<sup>1</sup> Rach Sahn lautet bies Beugnif fo : "Je soussigne Ministre du

Die malbenfischen Manuscripte, welche bis auf unsere Beit in ben Bibliotheken ju Cambribge und Genf erhalten finb, halt man gewöhnlich fur bie, welche von Beger (fruber Paftor und Moderator ber walbenfischen Kirchen in Piemont, später Prediger an ber mallonischen Gemeinde in Lenden) um die Mitte bes 17. Jahrhunderts gefammelt und an jene beiden Bibliotheken vertheilt find. Leger, welcher in Lenden 1669 fein Geschichts: werk über die malbenfischen Rirchen brucken ließ, hat allerbings bereits 1658 eine Anzahl von Manuscripten burch ben bamaligen englischen Gesandten in Diemont, Morland, an die Bibliothet zu Cambridge geschickt, und einen anderen, zwar kleineren, aber fehr werthvollen Theil feiner Manuscripte im Jahre 1662 auf ber Genfer Bibliothek nieberlegen laffen. Ueber beide Samm= lungen hat er später in seinem Geschichtswerke (1. S. 21 ff.) Cataloge mitgetheilt. Allein, wenn wir die neueren Beschrei: bungen Monastier's und Hahn's über die in Genf und Cam= bridge gegenwärtig sich vorfindenden Manuscripten : Sammlungen mit Leger's Catalogen vergleichen, fo muß es fehr zweifelhaft erscheinen, ob von ben ursprünglichen Sammlungen Leger's noch etwas vorhanden ift.

Bas zunächst die Genfer Sammlung betrifft, fo ftimmt Leger's Beschreibung über seine Sendung nach Genf sehr wenig mit den neueren Beschreibungen der Genfer Manuscripte zusammen, wie sie sich, leider selbst wieder unter einander abweichend, bei Monastier und Hahn finden. Nach Leger's Angabe ift

. .

St. Evangile et Prosesseur en Theologie à Génève atteste que le Sr. Jean Paul Perrin estant venu en cette ville pour y saire imprimer l'histoire des Vaudois et Albigeois par luy composée, me communiqua son ouvrage et quelques manuscripts originaux dont il avait extrait leur doctrine et discipline et que j'ay veu alors. En soy de quoy j'en baille le present temoignage pour servir à la vérité quand et où besoin. Sera sait à Génève le 19. Nov. 1686. Th. Tronchin." Das Zeugniß beweißt im Grunde nur, daß es mit den Manuscripten überhaupt kein Betrug war. Uedrigens ist zu beachten, daß dies Zeugniß erst dem Leger 1656 ausgesstellt ist, während die Einsicht in die Manuscripte weit früher von Seiten des Tronchin, um 1619, Statt gesunden hatte. — Die Jahrszahl, wie sie sich in dem Abdruck dei Hahn sindet, ist wohl ein Druckehler (1636 statt 1656), und ähnlich mag es sich mit der Differenz zwischen der Cook

außer einem Pad ungebundener Manuscripte ein im Thale Pras gela aufgefundener Pergamentband in Dctav mit fehr bichter und alter Schrift nach Genf gekommen. Gegenwärtig finbet man bort vier Banbe. Monaftier meint nun freilich, bag bie brei neuen Banbe bie von Leger ungebunden eingesandten Manuscripte entbalten; allein er hat hierbei ganz übersehen, daß sich nach bem Beugniß bes bamaligen Bibliothetars Gerard in Genf, bas fich Leger über feine Lieferung ausstellen ließ und welches er G. 23 f. bat abbrucken lassen, in jenem Pack ungebundener Manuscripte gar teine malbenfische Schriften befunden haben, sondern eis nige italienische und frangosische, welche fich auf die Angelegenheiten ber Balbenser bezogen 1. In allen ben vier gegens wärtig in Genf befindlichen Banden find malbenfische Danuscripte enthalten. Und auch wieber in keinem einzelnen bieser jetigen vier Genfer Banbe vermogen wir ben im Thale Pragela aufgefundenen Octavband Leger's wiederzuerkennen. Rach Les ger's Beschreibung sollen fich in bemfelben folgende Stude befunden haben: "les beaux traités de la Noble Leicon, du Purgatoire songé: des Traditions, de l'invocation des Saints, du nouveau confort, du Docteur: l'explication de l'Oraison Dominicale, du Symb. des Apôtres et des X Commendements, et quelques Sermons." In bem Genfer Banbe Nr. 207, worin Monaftier ben gebunden eingeschickten Octavband bes Leger wiebererkannt haben will, und ber allerbings bemfelben bem Inhalte nach am nächsten von allen zu kommen scheint, befinden fich nach Monastier's Angabe folgende Sachen: 1) Un recueil étendu, intitulé: Cantica (es foll eine Umschreibung des Hohen= liebes fein); 2) la Barca; 3) lo novel Sermon; 4) lo novel Confort; 5) la nobla Leyczon; 6) lo Payre Eternal; 7) lo Disprecz del Mont; 8) l'Evangeli de li quatre semencz (biese

<sup>1 &</sup>quot;Je sous-signé declare avoir receu des mains de Mr. Leger, cy-devent Pasteur és Vallées, 1) Un livre de parchemin manuscript in 8. contenant plusieurs traités de la Doctrine des anciens Vaudois, en leur propre langue. 3) Une liesse de plusieurs autres manuscripts importans des affaires des dites Vallées, partie en langue Ital, partie en langue Françoise, que je conserve en la Bibliotheque de cette Cité, pour y avoir recours au besoin, en foy de quoy, etc. A Génève le 10 de Revembre 1662, signé Gerard, Pasteur principal du College, et Bibliotheque de cette

Rummern sind sammtlich Gebichte); und 9) ein Tractat über Sahn's Beschreibung beffelben Genfer Banbes bie Bufe. Nr. 207. weicht darin von den Angaben Monastier's ab, daß Mr. 1. (Cantica) ganz fehlt, und daß la Nobla Leyczon in erster Stelle aufgeführt wird, wie benn ber gange Band nach Sahn bie Aufschrift "la Noble Legon" führen soll. Bergleichen wir biefe neueren Beschreibungen bes Genfer Banbes Dr. 207. mit Beger's Angaben über ben Inhalt feines im Thale Pragela aufgefundenen Octavbandes, mit welchem er identisch sein soll, fo stellt fich heraus, daß mehrere ber von Leger angegebenen Stude in den neueren Beschreibungen nicht vorkommen, und daß wieber diese andere nennen, die Leger nicht mit aufgeführt bat. Bon benen, welche in bem Catalog Leger's vorkommen, ohne fich in bem Genfer Bande Nr. 207. zu finden, finden sich einige in ben übrigen Genfer Banden wieder. Mur ber Titel "Du Docteur" findet fich überhaupt in den neueren Beschreibungen nicht wieder; ba aber in Leger's Cataloge über die nach Cambridge gekommenen Manuscripte eine Schrift "Doctor" naber burch bas binaugefügte "ou diverses sentences et témoignages des Peres touchant la repentance" bezeichnet wird, so ware es mog= lich, daß wir jene Schrift "Du Docteur" in einem der Tractate über bie Reue in Band 208. wiederzuerkennen hatten. konnte nun meinen, die Richtigkeit des Catalogs Leger's burch bie Unnahme festhalten zu konnen, daß in Genf ber Octapband Leger's auseinandergenommen und bie einzelnen Stude in bie neuen vier Bande vertheilt feien. Man konnte biefe Unnahme, um bas Borkommen fo vieler von Leger nicht genannter Stude, Die nicht in ben "quelques Sermons" (Predigten) zusammenge faßt werden konnen, in der jegigen Genfer Sammlung erklärlich finden zu laffen, weiter badurch unterftugen zu konnen glauben, baß man baran erinnert, wie boch Leger, beffen Dctavband bereits 1662 abgeliefert, beffen Geschichtswerk aber erft 1669 ge= brudt ift, feinen Catalog mahrscheinlich aus bem Gebachtnif abgefaßt habe. Allein wir stehen boch mit folden Bermuthungen au fehr auf ungewissem Grunde, und es wurde kaum begreiflich fein, wie Monaftier nichts in biefer Beziehung gemertt haben Dazu kommt, bag ber alte Octavband bes Leger baben follte. mit feiner fehr bichten und alten Schrift ein gufammengefcriebes nes Sanges gebilbet zu haben scheint. Wie es fich mit bem Berhältniß bes Senfer Banbes Nr. 207. zu bem im Thale Pragela aufgefundenen Octavbande wirklich verhalte, wird sich nur durch nähere Untersuchung des Genfer Manuscripts, vielleicht gar nicht mehr bestimmt entscheiden lassen. Wir bemerken jedoch, daß Leger, wie wir bald näher sehen werden, keineswegs ein so zuverlässiger Berichterstatter ist, daß seiner Beschreibung ein entscheidendes Gewicht beigelegt werden müßte, und daß man nur in einem mit jener, vielleicht nur aus dem Gedächtniß abgefaßten Beschreibung genau übereinstimmenden Octavbande den im Thale Pragela aufgefundenen wiederzuerkennen berechtigt wäre. Es wäre daher wohl nicht unmöglich, daß wirklich der Genfer Band Nr. 207, der am besten bei Hahn beschrieben zu sein scheint, der alte Octavband Leger's wäre.

Ueber die jest noch ju Cambridge aufbewahrten Manuscripte steht es bereits fest, daß fie gar nicht die von Leger catalogisirten find. Nach Leger's Ungaben kamen burch ihn sie: ben Bande mit Manuscripten, die mit den Buchstaben A - G gezeichnet waren, und eine Rifte nach Cambridge. richtet, bag bie Cambridger Sammlung ursprünglich aus 21 Banben bestanden habe, welche mit ben Buchstaben A - W ge= zeichnet gewesen seien, und aus einer Rifte mit bem Buchstaben X. Bon jenen 21 Banden sollen aber nur noch die 14 letten (H - W) vorhanden sein, während die ersten 7 (A - G) nicht mehr vorhanden find. Mit diesen 7 ersten Banben find nun aber gerade biejenigen verloren gegangen, welche von Leger berftammen. Es scheint, als habe Leger's Sammlung nur einen Theil ber Sammlung gebilbet, die burch Morland nach Cam= bridge tam. Bu biefen übrigen Beftandtheilen murde benn auch bas Manuscript von der Schrift über das Purgatorium gehören, welches Monaftier aus Cambridge erhalten hat. In bem Cata= loge Leger's findet fich wenigstens biefe Schrift nicht aufgeführt. Rach Sahn's Ungaben follen die erhaltenen 14 Bande nicht viel Werthvolles enthalten. Nur ein Manuscript, bas er mehr= fach ermahnt, gieht unfere Aufmerksamkeit auf fich. Es ift bas sitalienische Manuscript", worin wir nach Undeutungen Sahn's bie wichtigen Memoiren bes Bigneaur wiebererkennen muffen. Es if bies ohne Zweifel baffelbe italienische Manuscript, welches auch von Leger mehrfach als vom Sahre 1587 batirt erwähnt pirb (1. G. 162 u. 201 f.), und von welchem er fagt, bag es

. ~. 4

sich unter ben in Cambridge niebergelegten alten Manuscripten befinde, obwohl er es in dem Cataloge seizner nach Cambridge gekommenen Manuscripte nicht mit genannt hat. Leger muß also wohl Kenntniß von der größeren Sammzlung Morlands gehabt haben, aber welches sein Verhältniß zu ben übrigen Bestandtheilen dieser Sammlung außer den von ihm catalogisirten Manuscripten gewesen sei, läßt sich nach dem, was über die Cambridger Sammlung bekannt ist, nicht erkennen.

Da wir weder die Genfer noch die Cambridger Manuscripte einzusehen Gelegenheit gehabt haben, muffen wir die nähere Untersuchung über das Verhältniß dieser Manuscripte zu den von Leger herstammenden und catalogisirten dahin gestellt sein lassen. Eine nähere Bestimmung über das Verhältniß der von Leger hersstammenden und catalogisirten Manuscripte zu denen, welche die jest noch erhalten sind, wird wohl erst durch eine genauere Untersuchung dieser Manuscripte selbst möglich werden, welche und nicht verstattet ist. Unsere Aufgade kann es daher nur noch sein, ohne weitere Rücksicht auf jenes sehr zweiselhaste Verhältniß jest die Angaben Leger's selbst über seine Manuscripte näher in's Auge zu sassen Leger's selbst über seine Manuscripte näher in's Auge zu sassen gemachten, aber sehr schlecht begründeten Vorausseyung des vorresormatorischen Ursprungs der waldensischen Schriften eine größere Sicherheit zuwächst?

Und hier tritt uns nun junachst nicht blos ein auffallenber Reichthum an Manuscripten entgegen, ba in ben Catalogen Leger's, obwohl einige Titel ber früheren Sammlung Perrin's feblen, boch unverhältnismäßig mehr neue Titel auftreten, fondern auch, was viel wichtiger ift, eine weit größere Bestimmtheit in ben Angaben über die Entstehungszeit der bebeutenderen Stude in ber malbenfischen Literatur. 3mar darauf werden wir bon vorn herein gar kein Gewicht legen burfen, wenn Leger von alten Buchern und Manuscripten spricht, benn er verrath zu offen, mas das bei ihm zu bedeuten hat, wenn er (I. S. 162) bas mehrerwähnte italienische Manuscript, von bem er an bemfelben Orte fagt, baß es vom Sahr 1587 batirt fei, als eins ber alten Manuscripte in Cambridge bezeichnet. Bas unfere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, find die bestimmten Jahreszahlen, welche er zuerst angiebt; benn während Perrin allein in Betreff ber Schrift vom Antichrift bemertt, bas

.

ihre Entstehung durch eine Angabe des Manuscripts ins 3. 1120 gefetht werde, weiß Leger dagegen, natürlich aus seinen Manuscripten, noch außerdem zu berichten, daß der Katechismus dem Jahre 1100, die Schrift vom Purgatorium dem Jahre 1126, die über die Heiligenanrusung und die über die Sakramente, sowie die Confession dem Jahre 1120 angeshören. Je mehr dieser Reichthum Leger's an Manuscripten, welche schon 50 Jahre früher zur Zeit Verrin's so äußerst selten waren, auffallend sein muß, und je wichtiger gerade die Schrifzten sind, deren Entstehungszeit von Leger so bestimmt angegeden wird, desto mehr werden wir uns zu einer genauen Prüfung über die Quellen aufgesordert sehen, woher dem späteren Leger jener auffallende Reichthum von Manuscripten zugestossen ist, und über die Glaubwürdigkeit jener Zeitangaben, die er aus seinen Manuscripten entnommen haben will.

Fragen wir nun aber junachft, woher Leger feine Manuscripte bekommen habe, so werben wir uns nicht wenig wundern, ibn bierüber unerwartet schweigsam zu finden. Während boch Perrin fich schon zu seiner Beit verpflichtet hielt, Die zu nennen, von benen die von ihm benutten Manuscripte gesammelt seien. erwähnt Leger überall nur von zweien feiner Bucher, baß fie in ben Thalern von Piemont gesammelt feien. Er fagt von eis ner alten malbenfischen Bibel, bie er für fich gurudbehalten habe, baß er fie im Thale Cluson entbect habe, und außerbem wird nur von bem Octavbande, ber nach Genf gekommen ift, bemertt, baß er im Thale Pragela aufgefunden fei. Wenn Leger nicht im Catalog, fonbern später bei Gelegenheit bes Abbrucks ber "Glosa Pater Noster" bemerkt, baß er bieselbe bem von ihm entbedten Driginal entnommen habe, fo weift bies nur auf eben jenen im Thale Pragela aufgefundenen Octavband zurud, in welchem fich ja eine Auslegung bes Bater = Unfers nach ber An= gabe Leger's befunden haben foll. Bon allen andern Manuscripten, von allen vornehmlich, welche im Cataloge ber nach Cambridge gesandten Bücher aufgeführt werden, wird auch nicht eine Splbe barüber erwähnt, woher biefe Manuscripte stammen und wann fie geschrieben find. Den Mangel an biesen so nothwendi= gen Ungaben hat Leger nicht ohne Klugheit baburch zu verbecken gewußt, bag er ben Catalog Perrin's über beffen Manufcripten= Sammlung mit ben in bemfelben enthaltenen biplomatischen Be4

thetkungen hinter seinem eigenen Catalogen folgen und banach fogar einige Gabe aus ber Schrift Perrin's abbrucken ließ, bie aber, untermischt von eigenen Bemerkungen Leger's, als folche; bie ursprunglich ber Schrift Perrin's angehören, nur von bem erkannt werben konnen, ber jene Schrift mit ber bes Leger vers aleicht. Um fo näher aber mar es bem unbefangenen Lefer bes Beger gelegt, biefe Gate auf bie Manufcripte überhaupt zu begieben, und, wenn er in foldem Bufammenhange ben aus bem Bericht Perrin's über bie Entstehung feiner Manufcriptenfamme lung herausgeriffenen und vereinzelt hierher geftellten Cas las, bag ber Berr be G. Ferriol mehrere ber genannten Schriften gefammelt und biefelben bem Berrn be G. Albegonbe gezeigt habe, und daß der lettere diefelben in feinem "Tableau" ermabne, mo er zugleich von mehreren anderen Schriften von febr alter Sand in Jofeph Scaliger's Bibliothet fpreche, fich ber Deinung hinzugeben, als fei bie Sammlung bes herrn be G. Rerriol in die Sande Leger's gefommen, und als habe es folder Manuferipte überhaupt nicht wenige gegeben, als fei es nur barauf angekommen, auf's Sammeln auszugehen. Daß Leger felbft eine folde Taufchung abfichtlich habe begunftigen wollen, muß fich als fehr mahrscheinlich aufbrangen, wenn man unmittelbar bar= auf weiter lieft: "Quant à l'ancienne Bible Vaudoise, dont je feray aussi mention dans cette histoire, je l'ay encore en main, l'avant récouverte dans les montagnes de la Vallée de Cluson." Die unbefangen vermischt fich bier bas Auffinden Leger's mit bem Sammeln Kerriol's und Scaliger's?

Bei diesem tiesen Stillschweigen Leger's über das Woher seiner Manuscripte gewinnt die Fassung an Bedeutung, welche er der Ueberschrift seines Capitels gegeben hat, worin er die des nutten Manuscripte aufzählt. Sie lautet: "Contenent le Catalogue des manuscrits et autres pieces des Barbes ou Pasteurs des Eglises Evangeliques des Vallées, la plus part desquels et aurtout les plus essentiels sont ou des originaux ou des actes tres - autentiques, dont nous tirerons les schantillons que nous allons produire de la Doctrine des anciens Vaudois." Diese Ueberschrift nimmt gar nicht für alle Manuscripte, sondern nur ganz unbestimmt für die Mehrzahl derselben in Anspruch, daß sie entweder Originale sind oder "des actes tres - authentiques", und wir haben die Vermuthung nicht

4

unterbrücken können, daß sehr viele seiner Manuscripte nichts sind, als fehr junge, vielleicht von ihm selbst beforgte Copien. Jedenfalls aber verlangt Leger selbst gar nicht bestimmt, daß wir alle seine Manuscripte für gesammelte alte Manuscripte ans sehen sollen, sondern legt es dem Leser nur möglichst nahe, selbst, wenn er will, die Mittheilungen Leger's dahin zu ergänzen.

Das meiste: Interesse nehmen unter Leger's Manuscriptent diesenigen in Anspruch, iu welchen er die bestimmten Zeitangaben vorgefunden haben will, die wir bereits ansührten. Allein gerade in Beziehung auf diese erscheint uns Leger am allerverdächtigsten. Ueber diese Manuscripte vermissen wir nicht allein jede Angabe, woher sie stammen, sondern, was noch weit verdächtiger ist, auch die Angabe darüber, wohin sie gekommen sind. Haben sie wirklich eristirt, so sind sie auf die räthselhafteste Weise unter den Händen Leger's verschwunden.

3m Unfang des Capitels, wo in wortlicher Uebereinstimmung ber Urtert ber Schrift vom Antichrift mit einer etwas veränderten Uebersetung abgebruckt wird, spricht fich Leger in folgender Weise über seine Quelle aus: "Parce que ce point (nämlich bie Lehre vom Antichrift) est encore à present fort controversé, il ne sera pas desagreable sans doute à plusieurs, d'en avoir icy, avec la version, l'original même, que nous en trouvons en un vieux Livre de parchemin écrit à la main, où sont aussi plusieurs Sermons des Barbes. Ce livre est datté de l'an 1120 et partant cinquante ans devant que Valdo de Lyon fut connu dans le monde." In bemfel: ben alten Buche hat er bann auch nach S. 83 bie Schrift vom Purgatorium als batirt vom Sahr 1126, nach G. 87 bie Schrift von ber Beiligenanrufung als batirt v. 3. 1120, nach S. 92 die Confession als batirt v. J. 1120 vorgefunden. Gben fo führt Leger außerdem S. 65 ff. Die Stellen über Die Sa: Framente als dem Buche über den Untichrist angehörig an, welche Perrin hinter seinen Mittheilungen aus ber Schrift vom Antichrift, bom Purgatorium u. f. w. hat abdruden laffen. Breifelhaft ift es, ob Leger in bemfelben alten Buche auch ben Catechismus gefunden hat, der in feinem Manuscripte vom Es ware moglich, bag er Sahr 1100 batirt gemefen fein foll. benselben in einem eigenen Buche befessen babe. Er fagt S. 58 in ber Cinleitung zu Cap. XI., worin ber Catechismus abgebruckt

٠

ift, nur Folgendes: "I'ay jugé cette tres-ancienne piece de si grande importance que, pour satisfaire aux personnes loua-blement curieuses, j'en ay voulu coucher l'original vis à vis de la traduction, car l'on y trouve etc." Wo er den Catechiës mus gefunden habe, fagt er gar nicht. Aber mag er ihn nun in dem alten Buche gefunden haben, welches die Schrift vom Antichrist enthielt, oder nicht, so viel steht fest, daß dies Manuscript dasselbe Schriftal mit jenen andern gehabt hat, und auch das möchte wohl angenommen werden dürfen, daß es aus berfelben Quelle mit jener entsprungen sei.

Bas nun bas "alte Buch" betrifft , worin Leger die Schrift vom Untichrift nebst einer Reihe anderer gefunden haben will, und von dem er nichts barüber erwähnt, woher er es bekommen habe, fo fragt es fich vor Allem, wie fich baffelbe zu dem nalten Buche" verhalten habe, worin Perrin bie Schrift vom Uns tichrift vorfand, und worin auch nach Perrin's Mittheilung biefe Schrift in bas Sahr 1120 gefest wurde ? Bergleichen wir bie oben mitgetheilte Befchreibung Leger's über fein "altes Buch" mit ber oben (S. 43.) mitgetheilten Randbemerkung Perrin's gu bem Abdruck aus der Schrift vom Antichrift, fo scheint zunächst baffelbe alte Buch von Beiben gebraucht und befchrieben gu fein. Auf's allerbestimmtefte erinnert die Beschreibung Leger's an die Randbemerkung Perrin's: benn außerdem bag auch Leger eine Bergleichung amischen ber angegebenen Entstehungszeit ber Schrift vom Antichrift mit ber Beit bes Betrus Balbus in anklingender Weise anstellt, treffen wir auch bei Leger die Ungabe wieder an, daß außer ber Schrift vom Untichrift noch "plusieurs sermons des Barbes" in bem alten Buche enthalten gewesen fein Allein tropbem kann Leger unmöglich baffelbe alte Buch bes Perrin in Banben gehabt haben. Leger will nämlich in felnem alten Buche außer ber Schrift vom Untidrift noch bie Schriften vom Purgatorium, von der Beiligenanrufung, Confession u. f. w. gefunden haben. Diese Schriften enthielt aber Perrin's alter Band mit ber Schrift vom Untichrift feines= wegs. Bon ber Confession ist schon mehrfach angegeben, daß fie von Perrin gang andern Quellen entnommen ift. Schriften über das Purgatorium, Die Beiligenanrufung u. f. w. konnte es freilich scheinen, als habe auch Perrin fie in bemfelben Bande vorgefunden, ba er Auszuge aus benselben hinter bem

Abdruck ber Schrift vom Antichrift ohne weitere Bemerkung abbruden läßt. Aber aus Perrin's Catalog geht es mit ber größten Bestimmtheit hervor, bag es nicht ber Fall gemefen ift, fonbern baß er biefe Schriften in einem anbern Bande mit ber Ueberschrift "Livre des Vertus" vorgefunden habe. Nachdem Verrin in feinem Cataloge zuerft bas malbenfische D. Testament ermähnt bat, führt er so sort: "Item un livre intitulé l'Antechrist, lequel commence ainsi: Qual cosa sia l'Antechrist 1, en datte de l'an mille cent et vingt. En ce mesme volume sont contenus plusieurs Sermons des Barbes Vaudois (ganz wie in ber Randbemerkung II. S. 253 f.). Et un traicté contre les pechès et des remedes pour resister au peché"." (Hierin zeigt sich ber Catalog genauer. Es ware übrigens möglich, bag biefer Tractat in Leger's Catalog über bie nach Cambridge gekommenen Bücher, und zwar in Vol. I. Num. 3: "Lo tratta de li pecca, le traité du peché, qui n'est qu'une explication allegorique et morale de la Beste décrite au Chap. 13. d'Apocalypse" mieber: gefunden murbe.) In Perrin's Cataloge heißt es bann weiter : "Item un livre intitulé Livre des Vertus. En ce volume il y a un traicté inscript: De l'enseignement de li filli etc."; und nun folgen mehrere andere Tractate, worunter auch ber über bie Sakramente, bis zulest auch die vom Durgatorium und von ber Beiligenverehrung genannt merben. Uebrigens paft nun auch allein zu biefer Thatsache, baß Perrin bie bezeichneten Tractate nicht in seinem Bande mit ber Schrift vom Untichrist vorfand, die Beschreibung Perrin's, wonach sich in diesem Bande

<sup>1</sup> Aus bieser Bemerkung geht hervor, baß auch die Schrift vom Anstichrist nicht ganz mitgetheilt ist, sondern nur ein Auszug aus derselben: denn das, was Perrin und Leger haben abbrucken lassen, fängt nicht mit den bezeichneten Worten an. Es ist übrigens nicht zu übersehen, daß Leger (I. S. 161 f.) die Anfangsworte des Aractats anders angiebt, und vielleicht genauer. Nach ihm war der Ansang folgender: "Or donc nous ordonnon notar quals sian las cosas del nostre departiment etc."; und am Rande sollen die Worte gestanden haben: "Causes pour lequelles ils s'estoient separés de l'Eglise Romaine." Danach würden wir in der Schrift vom Antichrist keine andere haben, als die oben besprochene Schrift der böhmischen Brüber unter diesem Aitel, wie sie in Perrin's Catalog mit ausgeführt ist. Es würde dadurch freilich ein sehr schlechtes Licht auf Perrin's Mittheilungen fallen. Wir werden weiter unten darauf zurücksommen müssen.

noch außerbem "plusieurs sermons des Barbes" vorgefunden baben follen. Für ben alten Band, ben Leger gehabt baben will, waßt bies aber nicht. Unter "Sermons" haben wir nämlich Predigten zu verstehen, und nicht etwa Tractate. Beger außer ber Schrift vom Antichrift nach feinen fvatern Angaben in bemfelben alten Buche vorgefunden haben will, find Tractate und feine Predigten. Die Aebulichkeit zwischen ber Befdreibung Leger's über fein altes Buch mit ber Schrift vom Untichrift und ber Beschreibung in Perrin's Randbemerkung beruht nicht barauf, bag Leger unabhangig von biefer Befchreibung Perrin's benselben alten Band ober einen bemselben burchaus abnlichen gehabt und beschrieben batte, fondern barauf, bag er Perrin's Beschreibung fich aneignete, ohne baß bieselbe auf ben Band, ben er gehabt haben will, auch nur paßte. Daß aber Perrin bas alte Buch Leger's mit ben barin enthaltenen Beitangaben nicht hatte, geht baraus hervor, bag Perrin von biefen Beitangaben nichts erwähnt, die er boch gewiß feinen Befern nicht vorenthals ten haben wurde, wenn er fie gekannt hatte. Damit aber, baß Die Berschiedenheit zwischen ben beiden Banden Perrin's und Leger's festgestellt ist, ist boch noch keineswegs die Abhängigkeit verneint, welche zwischen Leger's altem Buche und ben Mittheilungen Perrin's am Ende bes zweiten Theils feiner Geschichte von G: 253 -333 bestehen muß, worin wir benfelben Inhalt wieberfinden, ben Leger's alter Band gehabt haben foll, (de l'Antechrist, du Purgatoire, de l'Invocation des Saincts, des Sacrements), nur mit Ausnahme ber Confession, welche P. früher batte abbrucken Um nächsten könnte bie Vermuthung zu liegen scheinen. baß Leger's altes Buch eine Abschrift biefer letten Partie ber Perrinschen Schrift gewesen fei. Diese Bermuthung wird baburch unterflütt, daß die neuen Zeitangaben, welche Perrin noch nicht kannte, auf eine spätere Entstehung des Leger'schen alten Buches, verglichen mit der Schrift Perrin's, bingumeisen scheint; und entgegen fteht ihr nicht, bag Leger von feinem Banbe, als von einem "alten" fpricht, benn wir wissen, bag bas nicht viel Allein wir ziehen boch eine andere Un= bei ihm bedeuten will. nahme vor, nämlich die, daß Perrin bereits in den Papieren bes Bigneaur, die er fur fein Geschichtswerk benutte, die Stucke ausammengestellt vorfand, bie er am Ende feiner Schrift unter ber Ueberschrift: "Livre troisiesme de la troisiesme partie de l'Hist. des Vaud. et Albig., Contenant la resutation des plusiours doctrines de l'Eglise Romaine" zusammen hat abbrucken lassen. Möglich, daß eine solche handschriftliche Grundlage dieses Theils der Perrin'schen Schrift zugleich das alte Buch Leger's ift, in welches dann später die übrigen Zeitzangaben nachgetragen wären, oder daß sie wenigstens mit der Entstehung des alten Buchs des Leger in nächster Beziehung gestanden hat.

Rathfelhafter noch, als biefer buntle Ursprung, ift bas Berschwinden von Leger's altem Buche mit ber Schrift vom Untichrift, bas nicht dasselbe gewesen sein kann mit dem entsprechenden, von Perrin in feinem Cataloge aufgeführten Banbe, und bas boch nicht felbft von Leger beschrieben wird, ber vielmehr ftatt einer Beschreibung seines Buche die nicht zu bemselben paffende Beschreibung Perrin's über ein anderes wiederholte. Bergebens fuchen wir in ben Catalogen Leger's über bie nach Cambridge und nach Genf gekommenen Manuscripte nach jenem alten Buche mit ber Schrift vom Antichrist. Ebensowenig findet man die Titel aller ber einzelnen Schriften wieber, welche in diesem alten Bus che enthalten gewesen sein sollen. Wor allem ist die Schrift vom Untichrift felbst aus biefen Catalogen verschwunden. bem gangen Capitel, wo Leger bon ben benutten Manuscripten Rechenschaft geben will, findet man die Schrift vom Untichrift allein in bem wiederabgebruckten Cataloge Perrin's vor, fo baß hierdurch wieder ber falfche Schein entsteht, als fei bas alte Buch Leger's baffelbe mit bem bes Verrin gewesen. Ebensowenig findet fich in Leger's beiben Catalogen bie Confession und ber Catechismus, von bem es zweifelhaft ift, ob er ebenfalls in bemfelben alten Buche enthalten war. Die Schriften vom Purs gatorium und ber Beiligenanrufung follen fich bagegen auch in bem im Thale Pragela aufgefundenen Octavbande gefunben haben, und die Schrift vom Purgatorium foll fich aus Berbem auch unter den Cambridger Manuscripten finden, obwohl fie nicht in bem Cataloge ber borthin gekommenen Manuscripte Leger's aufgeführt wird. Wir wiffen nicht, welche Grunde Les ger hatte, biefe wichtigen Manuscripte, vor allen fein wichtiges altes Buch mit ber Schrift vom Antichrift zurudzubehalten. Aber baß er in bem Capitel, wo er boch die von ihm benutten Manuscripte aufzählen will, von biesem alten Buche auch nicht

einmal erwähnt, daß er es besessen und für sich zurückbehalten habe, während er dies doch von der alten waldensischen Biebel zu bemeiten nicht versäumt, muß den Berdacht erwecken, daß Leger absichtlich in diesem Capitel die Ausmerksamkeit von diesem alten Buche abgelenkt und daß er selbst sehr wohl gewußt habe, daß die Veröffentlichung besselben nicht dazu beitragen werde, die Glaubwürdigkeit der Mittheilungen zu unterstüßen, welche er aus demselben gemacht hat.

Es verdient übrigens noch bemerkt zu werden, daß seit Lesger außer den genannten Manuscripten auch die Memoiren Morel's und der Almanach spirituel nicht mehr vorhanden sind, die in Perrin's Mittheilungen eine so große Rolle spielen, so daß mit dem Verschwinden aller Manuscripte dieser beiden Schriften sowie der Schriften vom Antichrist, des Catechissmus und der Confession der eigentliche Kern der prosaischen Stücke der waldensischen Manuscripten-Literatur aus Leger's Catalogen verloren gegangen ist.

Bulett machen wir zur Charafteriftif Leger's und feines Bers fahrens noch auf einen Umftand aufmerksam, welcher bagu bient, bie unkritische Weise zu conftatiren, in welcher Leger bie Manufcripte benutte. Monaftier, welcher Gelegenheit hatte, bas Cambridger Eremplar ber Schrift vom Purgatorium mit bem Genfer, und beibe mit ben übereinstimmend von Perrin und Leger veröffentlichten Auszugen aus dieser Schrift zu vergleichen, bat gefunden, daß biese beiden noch erhaltenen Manuscripte berfelben Schrift zwei von einander abweichende Recensionen darbieten, eine längere und eine kurzere, wovon nur bie bes Cambridger Eremplars mit bem Auszuge bei Perrin und Leger übereinstimmt, mabrend bie Genfer in manchen Punt: ten bavon abweicht. Wie fich nun auch diese Manuscripte zu benen bes Leger verhalten mogen, fie legen Zeugniß bavon ab, baß ber Tert biefer Schrift noch ju Leger's Beit geschwankt ba= ben muß, benn wir konnen die Berschiedenheiten wohl nicht nach Leger's Beit entstanden benten. Obwohl nun aber Leger felbst jedenfalls wenigstens zwei von Perrin's Eremplar unabhangige Eremplare biefer Schrift befaß (nämlich bas in bem alten Buche mit ber Schrift vom Untichrift und bas in dem im Thale Pragela aufgefundenen Octavbande), und obwohl biefe beiben Eremplare boch gewiß nicht bloß bie Recenfion bargestellt haben werben, welche Perrin benutte, bemerkt boch Leger gar nichts über ein Schwanken bes Tertes, und ebensowenig halt er es für nöthig, zu sagen, baß nicht ber ganze Tractat, sondern nur ein gleichlautender Auszug berselben von Perrin und ihm versöffentlicht werbe. —

Wenn wir über Perrin's Angaben in Betreff feiner Manuscripte urtheilen mußten, daß fie weder bestimmt noch ficher genug feien, um genugenbe Grunde gegen bie Bermuthung an bie Sand zu geben, daß fich unter feinen Manuscripten Manches aus ber nachreformatorischen Beit ber Sette befinden moge; fo burfen wir mohl, ohne Biberfpruch ju finden, auf Grund beffen; was wir über Leger's Ungaben über bie malbenfischen Manuscripte mitgetheilt haben, behaupten, baß sich ber scheinbare Reichthum Leger's an alten Manuscripten und an bestimmteren Daten über bie Entstehungszeit einer Reibe ber wichtigften Schriften als ein noch viel unsichererer, ja als ein im bochften Grabe verbächtiger berausgestellt bat. Und fo glauben wir binreichend begründet zu haben, daß weder in ber diplomati= iden Beidaffenbeit ber malbenfischen Manuscripte. soweit sie bekannt ist, noch auch überhaupt in den Nachrichten ber erften Sammler über biefelben Grünbe liegen, welche uns nothigten, bie Entstehung bes grba ften Theils biefer Manuscripte vor der Mitte des 16. Jahrhunderts angunehmen 1.

<sup>1</sup> Die Manuscripte, welche fich noch in Cambridge und vornehmlich in Genf vorfinden, find nirgende nach ihrem biplomatischen Charakter genan befdrieben. Monaftier fagt über bie Genfer Manuscripte, daß fie Copien aus verschiebenen Beiten feien, aber er bestimmt biefe Beiten felbft nicht näher. "En plaçant", fagt er, "les écrits contenus dans ces quatre volumes, d'après l'ancienneté apparente des manuscrits, quant à leur copie, nous croyons pouvoir les ranger comme suit, en faisant remarquer néanmoins, que les copies du même volume ne paraissent pas toutes du même écrivain ni de la même époque." Wir konnen, ba uns bie Manufcripte felbft nicht vorliegen, nichts Beftimmtes über ihr Altet behaupten, boch glauben wir bie Bermuthung aussprechen ju burfen, bag. bie in Cambridge und bie in Genf befindlichen Manuscripte, wenn sie auch nicht bie von Leger catalogisirten Eremplare find, boch mit ben Manuscri= pten beffelben in der nachsten Bermandtichaft stehen und Abschriften fein mogen, welche wohl nicht über bie Beit Leger's gurudreichen, fonbern bens felben Abichreibern ihre Entstehung verbanten, von benen überhaupt bet neue Reichthum walbenfischer Manuscripte in ber Beit nach Perrin berrührt:

Satte sich uns somit ergeben, baß die Geschichte ber watbenfischen Manuscripten = Literatur, soweit wir sie versolgen tonnen, die Möglichkeit des nachresormatorischen Ursprungs mancher Schriften oder einer nachresormatorischen Umarbeitung alterer Schriften nicht ausschließt, und kam es nun darauf an, wenn es möglich wäre, genauer die schriftstellerische Schätigkeit zu verfolgen, von welcher das Nachresormatorische in den waldensischen Schriften herrührt, so mußten jest vor Allem die Mem viren Morel's, welche Verrin unter seinen Manuscripten besaß und die er benutzte, unsere Ausmerksamkeit in Anspruch nehmen, und wir mußten uns darauf hingewiesen sehen, die Fragmente, welche Verrin aus denselben mitgetheilt hat, einer näheren Untersuthung zu unterwersen.

Un bas Borhandensein diefer Memoiren beffelben Morel, welcher in feinen Berhandlungen mit den Reformatoren ben Buftand ber Sette in einer Beise schilberte, Die uns bestimmt auf bas Nachreformatorische im Inhalt ber überlieferten malbenfischen Literatur schließen ließ, knupfte fich fur uns eine neue große Schwierigkeit, die es wieder zweifelhaft erscheinen laffen konnte, ob wir von dem Refultate, das fich und aus der Bergleichung bes Morel'schen Berichts an Decolampabius mit ben walbenfischen Schriften ergeben hatte, einen fichern Gebrauch murben machen burfen. Denn wenn Morel in feinen Memoiren Die Entwicke: lung ber Sekte in seiner Zeit übereinstimmend mit jenem Berichte bargestellt hatte, wie hatte bann Perrin, ber fich auf jene Memoiren stütt, jene Entwickelung sowie ben früheren Zustand ber Gekte in gang entgegengesetter Beife barftellen konnen ? Die Darftellung in ben Memoiren Morel's, welche bem Perrin vorlagen, muß im Widerspruch mit dem Berichte Dieses Barben geftanden haben, wie er uns nach einem Manuseripte aus ber Bibliothek bes Decolampabius in ben Unnalen bes Scultetus erbalten ift. Mus jenen Memoiren holt Perrin feine Beweiß: mittel, burch die er die alten Balbenfer gegen Borwurfe vertheibigt, die in dem Berichte Morel's an Decolampabius ihre Bestätigung finben. Aus den Memoiren Morel's theilt Perrin als einen Beweis fur die Reinheit ber alten malbenfifchen Lehre bie Confession mit, die nach Leger dem Jahre 1120 angehören foll, von der wir aber urtheilen mußten, daß sich in ihr der unter dem Einfluß der Reformation emendirte Lehrbegriff ber Sette ausbrückt. Wie hätte er dies thun können, wenn er diese Confession nicht schon in jenen Memoiren als eine der früheren Zeit zugeschriebene vorgefunden hätte, und wie hätte sie von Morel, dem Reformator der Sekte, in seinen Memoiren als eine solche ausgeführt werden können, wenn sie von diesem nicht als eine aus der älteren Zeit herstammende vorgefunden wäre? Sewiß, entweder muß der Bericht Morel's an Decolampadius, wie er uns erhalten ist, ein unechter sein und unsere auf denselben gestügten Schlüsse müssen als grundlose fallen, oder die Memoiren Morel's, wie sie dem Perrin vorlagen, müssen bereits die nachresormatorische Fälschung enthalten, die wir auf Grund des Morel'schen Berichts bestimmt zu erkennen glaubten.

Much in dem Kall, daß wir in diefer Alternative stehen bleiben mußten, ohne einen entscheibenben Beweis fur bas eine ober bas andere auffinden zu konnen, murden wir uns freilich bennoch für bie Echtheit bes Morel'schen Berichts und für bie Unechtheit der Memoiren Morel's erklaren, weil die Resultate, welche fich uns auf Grund des Morel'schen Berichts in Betreff ber malbenfischen Literatur ergeben haben, im Ginklang mit als lem ffeben, was außerhalb ber malbenfischen Ueberlieferung über ben früheren Bustand ber Sette historisch bezeugt ist. würde uns dann doch der bestimmte Beweis denen gegenüber fehlen, welche auf die malbensische Manuscripten = Literatur geftust alles berfelben Biberfprechenbe verwerfen zu konnen meis nen. Mus biefem Grunde ift es von ber größten Wichtigkeit, baß in ben Auszugen, welche Perrin aus ben Memoiren Mo= rel's mitgetheilt hat, ber bestimmtefte Beweis fur die Kalfchung vorliegt, durch welche jene Memoiren die Gestalt erhalten haben. bie fie bem Perrin barboten. Diefer Beweis wird nämlich burch ein Bruchftud beffelben Morel'ichen Berichts an Den colampabius geliefert, bas fich, ben Memoiren Morel's ents nommen, bei Perrin vorfindet und zwar zweimal, zuerft 1. G. 70 ff., wo er fich in ber bem Berichte bei Scultetus naheren Beise findet, und 11. S. 227 ff., wo er bereits eine weitere Bearbeitung in einem neuen Busammenhange erfahren bat.

Wir haben in den Beilagen unter Nr. II. den betreffenden Theil des Berichts bei Scultetus und das Bruchstuck in der Perrinschen ersten Recension (Perrin 1. S. 70 ff.) so neben einander abbrucken laffen, daß das Berhältniß beiber zu einander sofort anschaulich hervortritt.

Perrin führt dies Bruchstüd aus seinen Memoiren Morel's ein, um dadurch die falschen Nachrichten der Katholisen über die früheren waldensischen Prediger (Barben), vornehmlich über die Art ihrer Bocation zu widerlegen. "Le Moyne Ramerius", heißt es zu Ansang von Cap. X., "a dit beaucoup de choses touchant la vocation des Pasteurs des Vaudois, lesquelles n'ont jamais esté: comme ce qu'il leur a imposé qu'ils evayent un Evesque majeur, et deux suivans, qu'il appellait le fils aisné, et le fils mineur, et un Diacre: qu'il imposoit les mains aux autres avec souveraine autorité, et les envoyoit ou bon lui sembloit, comme un autre Pape. Contre telles impostures, s'ensuit ce qui se trouve en leurs escrits, touchant la vocation de leurs Pasteurs."

4. Aus einer Bergleichung biefes Bruchftudes bes Morel'ichen Berichts, wie es Perrin nun folgen läßt, mit bem betreffenben Theile bei Scultetus geht aber beibes mit ber größten Evidena hervor, nämlich einmal, daß in beiben Recensionen, in ber bei Perrin und in ber bei Scultetus, berfelbe Bericht vorliegt, und sobann, mas bas Wichtigste fur uns ift, bag fich bei Scultetus bas echte Driginal findet und bag bas Bruch= ftud bei Perrin ein Auszug baraus und zugleich eine planvolle Umarbeitung beffelben ift. Beides erhellt nicht allein aus ber fast wortlichen Uebereinstimmung in ben parallelen Stellen, bie noch bestimmter in ber, bem Lateinischen naber stehenden waldensischen Urschrift als in der frangosischen Ueberse= tung Perrin's hervortritt, welche wir bes leichteren Berftand= niffes megen haben abdrucken laffen: nicht meniger als burch biese Uebereinstimmung, die sich auch in ber im Perrin'schen Bruchftud beibehaltenen Berichtsform zeigt, wird beibes auch burch bie Abweichungen erwiesen, bie zwischen beiben Recensionen bestehen, und in welchen fich die Abhangigkeit ber Recenfion bei Perrin von bem Driginal bei Scultetus auf's beutlichste zu erkennen giebt.

Man beachte nur, wie der Umarbeiter gleich im Anfang das "genibus curvis" wegläßt, durch welche Worte der den Waldensern gemachte Vorwurf Bestätigung zu sinden schien, daß sie ihre Barben anbeteten. Perrin l. S. 19. sagt: "la cin-

quiesme calonnie estoit, qu'ils adoroyant leurs Barbes, se prosternans devant eux." Perrin sucht sie bort baburch zu rechtfertigen, daß er auf das hinweist, mas fie von der Anbetung bes einigen Gottes in ber Auslegung bes erften Gebots fagen. Aber jener Borwurf ftutte fich eben auf jenen von Do= rel bei Decolampabius eingestandenen Gebrauch, und wir verstehen nun erst recht, warum Morel, um bas Anstößige des Ge= brauchs zu entfernen, jenen Worten "genibus curvis" die ents schulbigenden Worte hinzufügt: "non ob alium finem, quam ut prae se ferant humilitatem." Kür ben Umarbeiter hatten biese Borte nach Unterdrückung des "genibus curvis" ihre ursprünaliche Bebeutung verloren, und konnten baber auch ihren ursprünglichen Drt im Terte nicht mehr behaupten. Allein um bas Lobenbe, bas in jenen Worten an fich liegen kann, bas Lob ber Demuth, fur bie in ben Stand ber Barben Aufzunehmenden nicht zu verlieren, bringt er sie später nach: "le que lesdits réquerans ne font que pour montrer leur humilité." Diefelben Worte erhalten an ber neuen Stelle freilich einen gang anderen Sinn. Sanbelten fie ursprünglich von ber Demuth ber Aufzunehmenden gegen bie im Umte Befindlichen, mas bem von ihnen auch später gegen bie alteren Barben geforberten ftrengen Gehorfam auf's befte entspricht, so kann man im Terte bes Umarbeiters, wo fich bie Borte nur auf bie erbetene Kurbitte bei Gott beziehen laffen. nur an bie Demuth Gott gegenüber benten. Allein nun erfcheint bie befchrantenbe Form bes Sages in bem "ne font que", bie im Driginal ihren guten Sinn hatte, an bem neuen Plate burchaus finnlos: benn mas liegt benn jest in bem Borhergebenben, bas einer folden ben Anftog entfernenden Beschränkung bedürfte ?

Gehen wir vergleichend weiter, so finden wir zunächst vom Umarbeiter alles weggelassen, was im Original über die Erziehung der Barben berichtet wird. Und während dies alles in das
sehr unbestimmte, aber aus dem Original (docentur) genommene:
"On leur fait des lecons" zusammengefaßt wird, woraus dann
später bei Leger (vgl. 1. S. 202) nichts geringeres als Unterricht in Grammatik, Logik, Moral und Sprachen, besonders
aber in Theologie geworden ist, während im Original des Morel'schen Berichts sehr bescheiden von Lesen und Schreiben die
Rede war; sährt das Bruchstuck mit der Auszahlung der aus-

wendig zu lernenden Stude aus der heiligen Schrift fort, wobei wieder Uebereinstimmung und Abweichung gleich bezeichnend für bas Berhältniß bes Umarbeiters zum Driginal ift. Drigingl fügt zu ber Bemerkung, bag alle kanonischen Briefe auswendig zu dernen feien, die andere hinzu, daß außerbem auch ein gutes Stud von Paulus gelernt zu werden pflege. Das Driginal nennt hier offenbar in einer auch fonst vorkom= menden Beife bie katholischen Briefe bie kanonischen. muß dem Umarbeiter Unftog erregt haben; er läßt daber jenen Bufat über bie paulinischen Briefe gang weg, so daß fie nun mit unter ben Begriff ber kanonischen Briefe fallen, und wahlt hafür fich eng an die Worte des Originals anschließend ben eigenthumlichen Bufat : "une bonne partie (bonam partem bes Drigingle) des escrits de Salomen, de David et des Prophetes." Durch biefen veränderten Zusatz mar nun zugleich einem anderen Unftoße vorgebeugt, ben man an ber ganglichen Bernachläsfigung des U. Testaments hätte nehmen können, obwohl gerade jenes Nichtnennen alttestamentlicher Bucher im Driginal auf's beste mit der in der Nobla Leyczon ausgedrückten Ansicht der alten Balbenser stimmt, wonach sie das alte Testament als abrogirt durch die neue Gesetzgebung im N. Testament betrachteten.

Siernach wird wieder weggelaffen, was im Driginal über ben ein= bis zweijährigen Aufenthalt ber aufzunehmenden Bar= ben bei bem malbenfischen Schwesterorben am Schlusse ihrer Borbereitungszeit erzählt ift, und es wird fofort ihre Aufnahme in's Predigeramt felbst berichtet, die unter Sandauflegung geschieht. Es ift in der Umarbeitung bier bas erfte fortleitenbe Et post haoc" bes Driginals beibehalten und mit Unterbruckung bes bazwischenliegenden an die Stelle bes späteren "consumto wiem hog tempore" getreten, welches lettere fur ben Ueberarbeiter keinen fo paffenden Uebergang barbot. Uebrigens finden wir hier aus dem Unfange des Berichts über die Aufnahme in ben Predigerstand bas "si habuerint bonum testimonium" nach: seholt, welches fich der Umarbeiter nicht hat entgehen laffen mögen, mahrend er das Umftehende unterbruden zu muffen glaubte. Bährend fich aber ber Grund ber bisherigen Unterbrus dungen leicht ergiebt, kann es auffallend erscheinen, daß bei ber Einweihung der Barben nur die Sandauslegung erwähnt, dagegen bas Saframent ber Euchariftie ausgelaffen wirb.

ber Umarbeiter auch in biesem Gebrauche etwas Anstößiges, ober ließ er es bloß weg, weil zu seiner Zeit jener Gebrauch bereits abgeschafft war? Für gänzlich unmotivirt bürsen wir jenes Beglassen wohl nicht halten 1.

Wo nun im Folgenden bas Original über die ftrenge Ueberund Unter Dronung unter ben Barben berichtet, wird ber Umarbeiter kühner und origineller. Die Unterordnung ber jungeren unter bie alteren wird in turgefaßter Beife bargeftellt und fo; baß man nur an bie Abhängigkeit in Sachen ber firchlichen Ordnung benten fann. Davon mertt man nichts mehr, bag mifchen ben alteren und jungeren Berfchiebenheiten ber Ehre. ber Burbe und bes kirchlichen Dienstes (honore, dignitate et administratione) Statt gefunden haben, und daß die Abhangigfeit der jungeren so weit ging, daß fie ohne Erlaubniß des alteren Begleiters nicht bas geringfte vornehmen, 3. B. nicht ein= mal Baffer trinten burften. Go hatte benn auch bie entschulbi= gende Bemertung Morel's: "non tamen credimus etc." ihren 3med verloren, ba bereits bas zu entschuldigende ganglich ent= Um nun aber noch bestimmter jenes Berbaltnis ber Ober = und Unter = Ordnung bei ben Barben unter ben Gefichts= punkt einer bloß ber firchlichen Ordnung bienenden Institution ju ftellen, und um jugleich ben Gebanten abzuschneiben, als schließe fich jene Ordnung zulest in einem Aeltesten, "Majoralis", ab, in bem die Walbenser ihren eigenen Seften : Papft gehabt batten, wie die Katholiken ihnen vorwarfen, fügt der Umarbeis ter auf eigene Sand ben Sat hinzu, bag jene alteren unter ben Barben felbst - bie "major" nach bem malbenfischen Dris

<sup>1</sup> Die Erwähnung bes Sakraments ber Eucharistie neben ber handaussegung bei ber Einweihung ber Barben hat im Original selbst etwas
aussauffallenbes, ba ja nach einer anderen Stelle bes Berichts die Mitglieber
ber Sekte bas Sakrament nicht von ben Barben, sondern von den römis
schen Priestern empsingen. Wie wir später sehen werden, hat sich die
Austheilung des heil. Abendmahls in der Sekte in schwachen Resten ers
halten, und einen dieser schwachen Reste haben wir wohl in der Austheis
lung an die Barben bei ihrer Aufnahme in den Predigerstand zu sehen.
Man mag wohl in diesem Gebrauch der spätern Zeit einen Ausdruck des
Unterschiedes zwischen ben Barben und den bloßen Mitgliedern der Sekte
und einer schäfteren Arennung jener aus der römischen Kirche gesehen has
ben, und eben beshalb ist denn auch wohl dieser Gebrauch nicht ohne
Absücht nach der Resormation ausgegeben.

ginale — an die Entscheidung ihrer "compagnons" gedunden gewesen seien. Und wie es der Umarbeiter liebt, die entschuldigenden Bemerkungen Morel's ihres lobenden Inhalts wegen an anderer Stelle wieder aufzunehmen, so taucht hier nun anch wieder jenes "nec tamen credimus eta." in der veränderten Gestalt des Iwecksaßes: "asinque tout soit sait entre nous avoc ordrossecundum ordinem) auf. Doch ist dabei das über den Gedanzken bloß kirchlicher Ordnung hinausssührende "honesta" des Oxisginals verloren gegangen. — Wir fragen: wenn der Bericht hier nicht so höchst künstlich umgestaltet wäre, würde er von Verrin gebraucht sein können zu dem Zweck, zu welchem er ihn hat abdrucken lassen? Hätten nicht die Nachrichten des Mönchs Ramerius durch denselben eher ihre Bestätigung als ihre Widerlegung gefunden?

Satte nun ber Umarbeiter diese Stelle bahin geandert, bag fie fich in eine Beschreibung ber kirchlichen Ordnung umgestaltet batte, fo lag es ihm nahe, nun fogleich bie Stelle von ben jährlichen General=Concilien folgen zu laffen, bie im Driginal erft nach dem Berichte von dem den Predigern von den Mitaliebern ber Sekte gewährten Unterhalte und in Rolge beffelben auftritt. Erft nach biefem Ginschiebfel wird bann bas, mas ben Unterricht der Prediger betrifft, nachgeholt, aber fo, daß Do= rel's ehrliches Eingeständniß über den Colibat der maldenfischen Prediger und feine Folgen unterdruckt ift. Beggelaffen wird bann weiter, mas über bie Sandarbeiten gefagt ift, ju benen bie malbenfischen Prediger verpflichtet maren, somie alles. bas. was fich auf bie üblichen Gebete, bie Soren, bezieht, bis bie Erwähnung ber Sitte, wonach Sterbende ben Predigern Legate ju machen pflegen, ben Morel auf die Bertheilung und Bermenbung bes ben Predigern vom Bolte bargereichten Gelbes auf ben Concilien führt. hier knupft ber Umarbeiter wieder an, und es fügt fich biefe Partie allerdings febr paffend an bas an, mas bei ihm vorhergeht, nämlich an ben Bericht über ben ben Drebigern vom Bolke freiwillig bargereichten Unterhalt. Mus bem Schluß nimmt er bann nur noch bas auf, was Morel über bie Musftogung ber in Fleischessunden betroffenen Mitglieder bes Predigerstandes berichtet, doch übergeht er hier bie auffallenbe Ausstoffungeformel: "illique ordinamus, in sudore vultus sui vescatur pane suo." Diefe Formel, welche Gott bei ber Ands

ftoffung. Abams aus bem Paradiese gebrauchte, erscheint allerdings nach protestantischen Grundsähen sehr wenig passend für die Ausstoßung aus dem Predigtamte.

Am Ende der Umarbeitung finden wir nun noch einen ganz eigenthümlichen Zusat, der in dem Morel'schen Bericht bei Sculztetus gar nicht angetroffen wird, und der von der aus der heil. Schrift abgeleiteten Besugniß der Prediger handelt, Aelteste für die verschiedenen Dienste in der Gemeinde zu bestellen. Dieser Zusat, durch welchen ein ganz neues Institut des christlichen Gemeindelebens eingeführt wird, unterscheidet sich auch schon äußerlich von der Haltung des Uebrigen dadurch, daß hier durch Schriftbeweise das Recht dieser Institution begründet wird, wähzrend das Uebrige nur Beschreibung des Ueblichen ist.

Bwischen ber zweiten Perrin'ichen Recension beffelben Bruch: ftud's aus Morel's Bericht, Die fich, wie wir fcon erwähnten, im ameiten Buche ber britten Partie in Perrin's Geschichtswerke (II. S. 225 ff.) unter bem wiederfindet, mas bier über bie Disciplin ber Walbenfer zusammengestellt ift, und zwischen ber erften, die wir mit bem Driginal bei Scultetus verglichen haben, findet in den entsprechenden Stellen eine fast wortliche Uebereinstimmung Statt, fo bag bie Abhangigkeit biefer zweiten Recension von ber ersten nicht verkannt werben fann. tere Beranberung, bie man fich an ber zweiten Stelle mit bem Berichte Morel's erlaubt hat, besteht vornehmlich in der Umftellung ber einzelnen Gage, die man anders geordnet hat, wobei fogar bas Bange getrennt und an zwei verschiebene Stellen vertheilt ift. Bahrend man nämlich zwar die bei weitem größere Balfte unter bem Titel "des Pasteurs" jufammenließ, hat man boch einige Sate erft, nachdem ein brittes Capitel über ben Unterricht ber Kinder zwischeneingeschoben mar, in einem vier= ten Capitel nachfolgen laffen, unter ber Ueberfchrift: "des Anciens, de la distribution des ausmones et des assemblees Ecclesiastiques Synodales." Die Gate von ben Melteften und ihrer Einsetzung burch die Prediger tehren zweimal wieber, unter Can. 2. in berfelben Beife, wie in der erften Perrin'ichen Recenfion, unter Cap. 4. dagegen in abgekurzter, veranberter Bestalt: "Nous eslissons d'entre le peuple ceux qui le doivent regir, et des Anciens, selon la diversité de l'oeuvre" etc., von wo bann wortliche Uebereinftimmung berricht. Es wurden biese Sätze wohl beshalb auch in Cap. 2. beibehalten, weil sich in der Bestellung der Aeltesten durch die Pastoren ein Recht der Letzteren ausspricht. Wir bemerken noch, daß ans der Benutzung des Morel'schen Berichts im Buche über die Disciplin, wie es sich in dem Geschichtswerke Perrin's sindet, hervorgeht, daß in demselben Ercerpte aus verschiedenen Schriften abgedruckt sind, welche von Perrin oder einem Anderen vor ihm zusammengestellt und zu einem neuen Ganzen verarbeitet sind. Dadurch, daß Perrin weder bemerkt, daß hier solche Ercerpte zusammengestellt sind, noch die Schriften bezeichnet, denen das Einzelne entnommen ist, entsteht freilich der Schein, als läge in diesem Buche von der Disciplin im Perrinschen Geschichtswerke eine alte waldensische Schrift über die Disciplin vor.

Aus der Bergleichung, die wir zwischen der walbenfischen Recenfion bes Morel'schen Berichts, wie er sich als ben Memoiren Morel's entlehnt bei Perrin I. S. 70 ff. in ber ursprungli= chen Geffalt vorfindet, und bem Tert bei Scultetus in ben Sauptpunkten angestellt haben, wird es junachft einem Seben Har geworben fein, bag bie malbenfifche Recenfion von bem Texte bei Scultetus abbangig ift. Die Abhangigkeit fpringt besonders bei solchen einzelnen Stellen in die Augen, die durch die waldenfische Umarbeitung ihren ursprünglichen Ort und Sinn verloren haben. Aber auch bas wird Reinem verborgen geblieben fein, daß bie Bearbeitung, aus welcher die waldensische Recension bervorgegangen ist, keine harmlose gewesen ist, sondern von der bestimmten Absicht geleitet wurde, über die historische Babrbeit zu täufchen. Die Austaffungen in ber malbenfischen Ueberarbeitung laffen fich nicht etwa baraus erklaren, bag- bas Beggelaffene keine Beziehung zu bem 3mede gehabt batte, in welchem ber Auszug veranstaltet mare. Es ift Manches megge= laffen, mas im ursprünglichen Bericht in berfelben naben Begiehung gur Berufung ber malbenfischen Prediger und ihrer Lebensweise fieht, wie das, mas beibehalten ift. Auch hat man ja bas Aufgenommene felbst nicht unverandert gelaffen, und bie Beränderungen, welche man an einzelnen Stellen vorgenommen bat, find in ber That keine unbedeutenben. Und welche gang andere Bebeutung gewinnt auch bas unverandert aufgenommene Einzelne in bem nicht ohne Runft bergeftellten neuen Gangen bes Berichts? Offen liegt die Absicht in den Beränderungen vor.

welche ben Umarbeiter geleitet hat. In dem, was er weggelassen hat, hat er das unterdrückt, was an die früheten, für die nach=
reformatorische Zeit anstößigen Einrichtungen erinnert. Er hat
nur solches beibehalten, worin eine Conformität des früheren
durch die Reformation abgestellten Zustandes der Sekte mit dem
späteren Zustande, den der Umarbeiter vor Augen hatte, hervor=
trat. Ja, um den Schein einer solchen Conformität, wie sie in
Bahrheit nie bestanden hat, hervorzubringen, hat sich der Um=
arbeiter auch nicht gescheut, ganz Neues einzuschieben oder dem
Alten eine neue Gestalt zu geben. In der That, es kann kei=
nem Zweisel unterliegen, daß in der waldensischen Umarbeitung
des Morelschen Berichts eine absichtliche Kälschung vorliegt,
die über den früheren Zustand der Sekte hat täuschen wollen.

Wir können nun awar ben Umfang biefer absichtsvollen Fälfchung noch nicht überfehen, die durch die Bergleichung ber walbenfischen Recension bes Morel'schen Berichts mit bem Terte beffelben bei Scultetus conftatirt ift. Allein es ift fcon in fich burchaus unwahrscheinlich, daß fich eine folche tenbengiöse Falschung allein auf biefes einzelne Stud beschränkt baben follte. Bas mare burch bie Falfchung biefes einzelnen Studes fur ben 3med bes Kalfchers gewonnen gewesen, wenn er andere Beugniffe über ben mahren früheren Buftand ber Sette unveranbert gelaffen batte? Gewiß, wenn einmal eine folche Ralfchung unternommen wurde, wie fie fich an ber walbenfischen Umarbeitung bes Morel'schen Berichtes berausgestellt bat, so mußte fie auch mit Rothwendigkeit über einen größeren Rreis von Beugniffen und Schriften ausgebehnt werben, und die historische Kritik ift vollkommen berechtigt, alles bas, mas in ber malbenfischen Manuscripten=Literatur megen seines, bem falschen Scheine ber Ueber= einstimmung zwischen Alt = und Neu = Balbenfischem bienenden Inhalts verdächtig erscheint, als Produkt berfelben absichtsvollen Kälschung zu verwerfen, beren Absicht, wie wir gesehen haben, eben auf die Bervorbringung biefes falfchen Scheines gerichtet war.

Bir find jeboch nicht auf folche wenn auch noch fo gerechtfertigte Schluffe beschränkt. Rachbem für uns bie in ber Zeit nach ber Reformation vorgenommene Fällchung feftstanb. mußten wir uns angetrieben sehen, uns weiter nach Mitteln umzusehen, bie entbedte Fälschung selbst genauer zu verfolgen, und cs ift und gelungen, ben wahren Ursprung einer großen Anzahl ber bebeutenbsten walbensischen Schriften zu entbeden, und so zugleich tiefer in bas Werk ber Fälschung einzubringen, aus welcher bie walbensische Manuscripten Eiteratur in ihrer gegenwärtigen Sestalt hervorgegangen ist. —

Indem wir der Geschichte ber Balbenfer unmittelbar vor und nach ber Reformation naber nachgingen, mußten vornehm= lich die Beziehungen berfelben zu ben bohmischen Geftens treifen, ju ben Suffiten, Zaboriten, und befonders ju ben um die Mitte bes 15. Jahrhunderts aus den Reftett der strengeren taboritischen Partei entstandenen bohmischen Bru= bern unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Man wird von ben malbenfischen Geschichtschreibern fortwährend an diese Beziehun= gen erinnert. Wir haben bereits gesehen, daß fich in bem Cataloge Perrin's über seine Manuscripte Titel von Schriften vorfanden, bie ursprünglich ben bohmischen Brübern eigneten und unter ihnen im Anfang bes 16. Jahrhunderts entstanden maren. Perrin benutte biefe Schriften gang wie malbenfifche, inbem er auf biefelben feine Bertheibigung ber Balbenfer flütte, wie auf die übrigen Schriften. Leger macht fich bie Schriften ber bohmifchen Sette in noch weit größerem Umfange ju Mube. ben Confessionen ber Walbenfer, welche er mittheilt, um baraus bie Bebre ber Balbenfer erkennen zu laffen, führt er ohne Beis teres auch die Confessionen mit auf, welche jenen Getten angehörten. Buerft läßt er (1. S. 96 ff.) bie Confession ber bobmi= schen Brüber vom Jahr 1535 mit abbrucken. Doch theilt er. ohne bies freilich auch nur anzubeuten, nur einzelne Bruchftude aus berfelben mit, wie aus ber Bergleichung feiner Muszuge mit bem Driginal bei Balth. Enbius (a. a. D. 11, 2.) erhellt. Er erwähnt bann auch noch eine Confession ber Walbenfer in Böhmen vom Jahr 1431; doch läßt er biefelbe nicht abbrucken. weil sie, wie er fagt, zu lang fei, mas fie benn auch wirklich ift. Er begnügt fich mit ber Berweifung auf Balth. Enbius. Auffallend ist es nur, bag er nicht auch hier, wie fonst, einzelne Muszüge mittheilt, und bag er fich in einer Beife über ben Inhalt ber Schrift ausspricht, welche mehr geeignet ift, bensetben zu verbeden, als ihn flat hervortreten zu laffen. Denn nachbem

er nur die formalen Principien angegeben bat, welche einleitungs: weise jener Confession vorausgeschickt find, fagt er in keineswegs treffender Beife, bag bann alle biefe Materien naber eror: tert feien, mabrend boch bie Gegenstände felbst, über welche jenen formalen Principien gemäß in ber Schrift verhandelt wirb, gar nicht von ihm angegeben find. Wir werben balb feben, baß Leger zu foldem Berfahren allerdings feine Grunde hatte. brigens hat man fich nicht etwa erft in biefer fpateren Beit bes Leger waldenfischerfeits auf die bohmischen Confessionen als auf Beugniffe für bie eigene Gette berufen. Schon Decolampas bius fagt in bem Briefe, ben er ben malbenfischen Deputirten 1530 als Unwort mitgab, baß er ihre Lehrfage fcon früher tennen gelernt habe "ex his, quae ante multos annos Vladislao Ungariae regi responsa." Er meint bamit die Bekenntnisschrif: ten, welche in ben Jahren 1504-1508 bem Konige Blabislaus von Seiten ber bohmischen Brüber übergeben murben, die Confessio sidei, bie Oratio excusatoria, und bie Excusatio ober Apologia, wie fie bei Balth. Endius a. a. D. I. 2. S. 1 ff: abgedruckt find. Go hatte Decolampabius nicht fprechen konnen, wenn fich nicht die walbenfischen Deputirten auf jene Bekennt: niffchriften berufen, ober boch wenigstens die Meinung Deco: lampads über bie Ibentitat ber beiben Geftenfreise gelten gelaffen bätten.

Daß mirklich eine nahe Berbindung zwischen ben bobmischen Setten und den Baldensern bestanden hat, barf wohl nicht be: Sie wird nicht bloß burch die allerdings fehr ameifelt werden. unzuverläffigen Ausfagen der fpateren Balbenfer bezeugt: fie wird auch burch die hiftorifchen Beugniffe über die Gefchichte ber bohmifchen Geften ficher gestellt, die jum Theil aus biefen bohmischen Settenfreisen felbst berftammen. Dbwohl nämlich bie bobmischen Bruder nicht aufhören, gegen eine Identificirung ihrer Gette mit ber ber Balbenfer nach Ursprung wie nach driftlicher Lehr: und Lebensweise zu protestiren : so leugnen fie es boch in ben mannichfachen Erklärungen, die fie im Laufe bes 16. Jahrbun= berte über ben Urfprung und bie Geschichte ihrer Gette veröffent: licht haben, feineswegs, daß fich die bohmifchen Bruder von Anfang an als nabe verwandt mit ben Balbenfern betrachtet ba: ben und auch mit benfelben über eine vollständige Bereinigung in Berhandlungen getreten find, bei benen man fich gegenseitig über

bas aussprach, mas man an einander zu loben und zu tabeln Auch bei ben bohmischen Brubern bes 16. Sahrhunderts findet man jedoch ein ahnliches Tauschinftem und Berftedenspielen über den früheren Bustand ihrer Sekte, wie wir es bei ben Balbenfern mabrnehmen, fo bag man auch ibre fpateren Ausfagen nicht für zuverläffige balten fann. Gine bestimmtere Beants wortung ber Frage, welcher Art bas Berhältniß ber bohmischen Brüber, überhaupt ber böhmischen Sekten zu ben Balbenfern gewesen sei, wie weit vor allen Dingen eine Abhangigkeit ber bobmischen Sekten von der malbenfischen Entwickelung anzunebmen fei, die fich unbestritten fcon vor ber Beit ber bohmischen Seften auch nach Böhmen ausgebehnt hatte, wirb noch von eis ner genaueren hiftorischen Untersuchung erwartet werben muffen, welche burch bie Unzuverläffigfeit ber fpateren Ausfagen ber bohmischen Brüber und burch ben Mangel ober bie Unzuganglichkeit anderweitiger hiftorischer Beugniffe über bie taboritische Entwide: lung, fo wie über bie ber bohmischen Bruber febr erschwert wird. Wir bemerken nur, bag man die Frage nach der Art ber Abhängigkeit ber bohmischen Brüber von ben Balbenfern nicht auf die Untersuchung über den Ursprung ber bohmischen Bruber felbft wird beschränken burfen, sondern daß man vornehmlich wird fragen muffen, wieweit die Entwickelung unter ben Zabo: riten, von denen die bohmischen Bruder gunachst abstammen, auf malbenfische Ginfluffe gurudweift; daß ferner bie Beantwortung biefer Arage fich bei ber Durftigfeit und Unficherheit außerer hiftorischer Zeugnisse vorwiegend auf eine Bergleichung ber taboritischen Lehren und Grundsäte mit ben malbenfischen vor jener Beit zu ftugen haben wird, die alfo junachst felbft fefter bestimmt fein muffen, als es bisher möglich mar; und bag que lest nicht übersehen werben barf, bag mit ben huffitischen Bewegungen gang neue, naber zu bestimmenbe Momente in bie Entwidelung ber bohmischen Geften eingetreten fint, wodurch es begründet murbe, daß bas Balbenfische später als bas Mermere unter ben Ginflug bes reicheren und vollkommneren driftlis chen Lebens in ben bohmischen Settenfreisen treten mußte, wenn aleich bas Balbenfische in seinem ursprünglichen Berhaltnig zu ben bohmischen Entwickelungen bas Mittheilende mar.

Uns intereffirt hier vornehmlich ber lettere Puntt, bas fpa= tere Berhalenis bet Abhängigfeit ber Balbenfer gegenüber ben

böhmischen Setten. Es tritt bies Berhaltniß ber Abhangigfeit icon barin hervor, bag bie Balbenfer bes 16. Sahrhunberts ebenfofehr bemüht find, Die Ibentitat ihrer Sette mit ben bob= mifchen bervorzukehren, als fich im Gegentheil die bohmifchen Bruber gegen bie Unnahme eines folchen Berhaltniffes vermahren, wie fie freilich unter ben Ratholifen , hergebracht war und fich von ba aus auch ben Protestanten mittheilte. Es zeigt fich noch offener in bem Gebrauch, ben bie Balbenfer von ben bohmischen Bekenntniffchriften machen, bie fie ale bie ihrigen betrachten. Bahrend die bohmifchen Bruder fich jurudweifend gegenüber ben Balbenfern verhalten, feben wir biefe vielmehr aneignenb bas Böhmische für sich in Anspruch nehmen. Sollte nicht aus biefen Quellen, welche bie Balbenfer für fich geöffnet hatten, Manches auch in ihrer Manuscripten : Literatur berftammen, beffen eigents lichen Urfprung man fpater zu verschweigen fur gut befunden bat? - Indem wir biefer Bermuthung nachgingen, haben wir uns nicht getäuscht gefehen. Wir haben gunächft in ber Confeffion von 1431, auf welche Leger binweift, obne fich bes Raberen auf biefes altefte Dotument aus bem Rreise ber bohmischen Getten und seinen Inhalt ein: julaffen, bas Driginal einer febr bedeutenden Partie ber burch Perrin und Leger veröffentlichten malbenfi= fchen Manufcripten=Literatur wiebergefunden 1.

<sup>1</sup> Bas bie Darftellung über bas Berbaltniß zwifchen ben Balbenfern und ben bohmischen Brubern von Seiten ber walbenfischen Geschichteschreis bung betrifft, fo finben wir hier ben Perrin, wie aberall, ber hiftorifchen Bahrheit nach weit naber, als ben fpateren Leger, beffen Berfahren uns bei naherem Eingehen unferer Untersuchung in bie Entftebung ber gefälfch= ten Manuscripten : Literatur und ber barauf geftutten späteren malbenfiichen Heberlieferung immer verbachtiger entgegentritt. Perrin ftellt an bem Orte (I. G. 223 ff.), wo er gefchichtlich über bie nach Bohmen geflobenen Balbenfer hanbelt, jenes Berhaltniß zwischen ben bohmifchen Settentreifen und ben Balbenfern noch weit richtiger bar. Er ftust bier feine Darftel lung auf bie im Laufe bes 16. Jahrhunderts von Mitgliebern ber bohmiichen Brübergemeinschaft vielfach veröffentlichten Ertlarungen über jenen Puntt und ihre Geschichtswerke, sowie auf bie Darftellung bes Meneas Sylvius. Er verschweigt nicht einmal ben Berrath, ben sich bie Balbenfer bei ben Berhandlungen mit ben bohmifchen Brubern im 15. Sahr= hunbert zu Schulben fommen ließen. Die Abhangigfeit ber böhmischen Balbenfer von ben eigentlichen Balbenfern führt er burch Duf und Bicleff

Diese Schrift, welche von Leger als eine Confession ber böhe mischen Brüber vom Jahr 1431 bezeichnet wird, und welche sich bei Balth. Epdius a. a. D. 1, 1. S. 1 ff. unter dem Titel "Consossio Taboritarum" abgedruckt sindet, gehörte, wie schon dieser Titel zeigt, den Taboriten in Böhmen an, an welche man in neuerer Zeit nicht mehr zu benten psiegt, wenn von böhmischen Waldensern die Rede ist. Sie ist übrigens nicht sowohl eine Bekenntniße, als vielmehr eine Bertheidiz gungsschrift, in welcher von Seiten der Tadvriten den Prasger Magistern gegenüber, an deren Spige der später als Erzebischof der Calirtiner so berühmt gewordene Mag. Johann Rostonzana stand, ihre eigenen abweichenden Lehrsäge begründet, und sodann die Beschuldigungen zurückgewiesen und widerlegt werden, die von ihren Gegnern, den Prager Magistern, über

auf ben Petrus Balbus gurud, ber am Enbe feiner Banberungen nach Bohmen gefommen und bort geftorben fein foll. Er erwähnt auch nad Keneas Gylvius bie beiben Balbenfer, ben Peter von Dreeben und ben Sacob von, Deifen, welche jur Beit Guffens nach Bohmen getommen und bort einen bedeutenben Ginfluß auf die huffitifche Entwickelung gewonnen haben follen. Freilich ftimmt biefe ber Bahrheit nabere Darftellung nicht recht zu bem Gebrauch, ben er, wie wir gefehen haben, bon ben Behinischen Schriftstücken wie von walbenfischen macht. Ginen folden Gebrauch aber hat er schon als unter ben Balbenfern eingeführten vorgefunben, wie fich aus feiner Bezugnahme auf die Memoiren bes Bigneaur zeigt (ngl. S. 224). Leger bagegen, wie er benn überhaupt viel umfangreicher bie Schriften ber bohmifchen Getten benutt, nimmt gar teinen Anftanb mehr, bas Berhaltniß biefer Getten zu ben Balbenfern gu Gunften ber letteren auf die übertriebenfte Beife ju entftellen. In bemfelben Orte. wo er auf bie Confession von 1431 hinweist, spricht er sich, um die Abbangigkeit ber Balbenfer von ber Entwickelung in ben bohmifchen Gettens Ereifen recht grundlich zuruckzuweifen, babin aus, bag bie bohmifchen Balbenfer ihren Namen, wie auch ihre Religion und bie Berufung ihrer Pres biger von ben malbenfifchen Thalleuten in Piemont empfangen, bag bie Balbenfer ber Thaler ihnen Prebiger zugefanbt, und bie bohmischen Balbenfer bie von ihnen jum Predigtamt Beffimmten ftubirenshalber in bie Tha-Ler geschickt hatten! Diefe ausschweifenbe Uebertreibung bielt Leger wohl beshalb gerabe bier fur paffend, um benen, bie bie erwähnte Confession naher vergleichen murben, bie Bermuthung nahe ju legen, bas, mas fie bort fanden, sei von ber walbensischen Academie in ben Thälern bortbin gebracht. Und follte fich etwa ber Gine ober ber Anbere wirklich burch bies grobe Runftftud haben taufchen laffen? Doch wir haben nicht einmal bemertt, bag Jemand bem Sitat bes Leger naber nachgefeben batte.

iene Lehrsäte, so wie einige andere untergeordnete Duntte gegen fie erhoben murben. Nach ber Borrebe mar biefe Bertheidis annasschrift später aus einer andern ahnlichen Inhalts bervorgegangen, die im Jahr 1431 abgefaßt und auf einem jener Collos quien übergeben mar, welche vielfach von Seiten bes bamaligen Regiments ber von ben Stanben bes Ronigreiche Bohmen ges mabiten 3molf angeordnet wurden, um bie Partei ber Calirtis ner, bie vornehmlich burch bie Prager Magister vertreten mar, und bie ber Taboriten mit einander auszugleichen, bie aber, wie alle berartigen Religionsgespräche, ohne Erfolg blieben. Schrift, wie fie und jest vorliegt, will eine nicht lange nach jenem Gefprach unternommene Bearbeitung jener Schrift von 1431 fein und erhebt allein ben Unspruch, bem Sinne nach ber auf bem Colloquium überreichten Confession treu geblieben zu fein. Auch Flacius gebenkt bereits biefer Confessionsschrift an mehreren Orten, und meint damit diefelbe fpatere Bearbeitung. Bon ihm ift augleich ber erfte Druck berfelben beforgt, unter bem Zitel: "Confessio Waldensium de plerisque nune controversis Dogmatibus ante CXXXIV Annos contra claudicantes Hussitas scripta, nostrisque temporibus, statui ac rebus pulchre correspondens, Basil. 1568." Die Beitangabe über bie Entftes bungszeit ber Confession, wie fie in biefem Titel ber Schrift von Alacius gegeben wird, trifft nicht ganz zusammen mit ber Bahl 1431, fondern führt auf das Jahr 1434, und es ware wohl möglich, daß biefe Angabe die genauere über die Beit ware, in welcher bie spätere Bearbeitung ber Schrift, in welcher fie vorliegt, angefertigt ift. Diefe erfte von Rlacius beforgte Ausgabe ber taboritischen Confession, bie uns leiber nicht gur Band ift, foll nach ber Aussage bes Balth. Endius fehr von Druds fehlern entstellt gewesen sein; allein es scheint, als übertreibe Balth. Lydius etwas bei biefem Tabel, burch welchen er ben von ihm besorgten neuen Abbruck berfelben in feiner vielfach ermahnten Schrift rechtfertigt. Erft Enbius hat außerbem in ben Prolegomenen zu biefer Confession (im zweiten Theile feiner Schrift) eine bestimmte Bermuthung über bie Perfon bes Berfaffers aufgestellt. Aus einigen Stellen in ber Historia Hussitica bes Johannes Cochlaus gieht er ben Schlug, bag Robannes von Lufamis ber Berfaffer fei, und biefe Unnahme ift feitbem bie gangbare geblieben. Bgl. 3. 28. Rogonvolseius (Wengerseius), libri IV Slavoniae reformatae S. 22 und S. 310. Gleichwohl hat sie sehr wenig wirklichen Grund. Cochläus nämlich bezeichnet in den von Endius angezogenen Stellen den Johannes von Lukawih als Verfasser einer Geschichte der Streitigkeiten zwischen den tadoritischen Priestern und den Prager Magistern und Klerikern, also als den Verfasser einer Schrift, von welcher Endius selbst zugeden muß, daß sie keines-wegs dieselbe ist mit der Consossio Tadoritarum, da weder jene Bezeichnung der Schrift auf biese paßt, noch sich auch in dieser die Stellen wiedersinden, welche Cochläus aus jener andern mittheilt. Von der Vermuthung des Lydius bleibt also nichts übrig als die Möglichkeit, daß jener Lukawih außer seinem Geschichts-werke auch diese Consession versast haben kann, odwohl nichts dafür angesührt werden kann, daß er der Versasser wirklich gewesen sein.

Bir fassen nun ben Inhalt biefer Schrift in's Auge, ber. wie wir bereits bemertten, von Beger nicht naber bezeichnet ift. Und in der That, auch nur die oberflächlichste Aufzählung ber Materien, die in diefer Schrift behandelt werden, wurde nicht verfehlt baben, eine Aufmerksamkeit auf benselben zu lenken. welche bem Leger nicht lieb sein konnte. Rach bem schon ermahnten Bormorte ber taboritifchen Schrift wird junachft ba= gegen protestirt, daß man irgendwie etwas ber Autorität ber abttlichen Wahrheit im Worte ber heil. Schrift entziehen wolle. burch welches man vielmehr über etwaige Errthumer fich belebren zu laffen gern bereit fei. Sobann werben unter ber Ueberschrift: "Suppositiones pro omnibus per nos infra dicendis" bie-Principien in acht Gagen an die Spige ber Schrift gestellt, auf die fich die nachfolgenben Ausführungen flüben follen: namlich daß Chriftus Jesus der einzige, beste Gesetzgeber fei; baß bie "Lex Jesu Christi, quae est lex Evangelica, excedens legem veterem et alias leges in brevitate, et Sacramentorum paucitate, ac modi implendi facilitate", für fich felbst burchaus genüge "ad regimen Ecclesiae militantis"; bag nur bie im Canon ber Bibel aefdriebenen ober birekt baraus abzuleitenden Bahrheiten "inovitabiliter" zu glauben feien, mahrend alles Unbere als menschliche Buthat betrachtet werden muffe; baf auch bie Aussprüche ber beil. Bater nur fo weit auf Geltung Unspruch batten, als Chris ftus in ihnen rebe, und fie fich auf bas beutliche Gefet Christi

ftupen konnten; daß es zwar erlaubt sei, einige von Christus eingesete finnliche Beichen zu gebrauchen, "quamdiu religio viatorum est imperfecta", bag bies jeboch mit Maag geschehen, und babei fern gehalten werden muffe "nimia appreciatio, inutilis occupatio, eorundem multiplicatio, ad eas infundabilis obligatio, seu indissolubilis cum iisdem dispensatio" etc.; baß Ranches menschlicherseits (ju jenen Gebrauchen) bingugethan fei "non propter efficientiam, sed propter repraesentationem et significationem tantum"; bag bie Priefter, welche menschlicherseits bingugethane Gebrauche unterliegen, bamit nicht funbigten; und bag über bie Meinungsverschiedenheiten in Betreff ber Gaframente nach ber Schrift zu urtheilen sei. Nachbem biese Princi= vien tury aufgestellt finb, geht bie Schrift in ihrem erften Theile bazu über, die Lehrmeinung ber Taboriten über Die ftreitigen Puntte auf Grund jener Principien bargulegen. nachft wird bier über bie Saframente ber romischen Rirche im Allgemeinen und im Befonbern gehandelt, und zwar fo, bag immer unterschieden wird, was in Beziehung auf biefelben auf Grund bes Gesetes Christi in ber Schrift absolut nothwenbig ift, und was als menschlicher Busag eine folche unbedingte Rothwendigkeit nicht in fich schließt. In Beziehung auf bas lettere jedoch spricht fich die Confession keineswegs unbedingt verwerfend aus, fondern fie unterscheibet hierbei bas, mas nüglich ift und als folches beibehalten werben mag, und bas, beffen Beibehaltung burch folche Müglichkeit nicht empfohlen wird. Un biefe Unterfuchung über bie fieben Saframente wird als ein "anbeter Puntt" die Untersuchung über bas officium Missae und bie Rechtfertigung wegen ber Ablegung bes Deg = Drnates von Seiten ber taboritischen Priefter angeknüpft. hiernach treffen wir bann auf die Ueberschrift: "De Somniato Purgatorio post hanc vitam et mendaciis Sacerdotum super illo seminatis." Es wird damit eine Abhandlung angekundigt, in welcher die verichiebenen Ansichten über bas Purgatorium geprüft, und bie firch= liche Meinung ale in ber Schrift nicht begrundet und ale innerlich wiberfpruchsvoll gurudgewiesen wirb. Beiter finben wir bann eine abnliche Abhandlung über bie Unrufung ber Beiligen. In einem zweiten, weit umfangreicheren Theile ber Schrift (S. 90 - 303) werden biefelben Gegenstände in etwas anderer Orbnung und viel weitläufiger noch einmal behandelt, indem hier

die Borwürfe widerlegt werden sollen, die den Zaboriten von den Prager: Magistern in Betreff jener Punkte gemacht wurden. Man findet hier vielfache Wiederholungen dessen, was schon im ersten Theile über dieselben Punkte gesagt war, aber auch mannigsache Ergänzungen, besonders in Betreff der zahlreich hier zussammengestellten Belegstellen aus den Schriften der Bäter und Doctoren. Einige Punkte treten in diesem zweiten Theile neu auf, wie die Vertheidigung wegen der Vorwürse "de jojurais abrogatis" (S. 237 ff.), "de bello oum suis circumstantiis" (S. 248 ff.), und "quod Taboritae causis civilibus-se immisceant" (S. 251 ff.) 1.

Schon diese flüchtige Ueberficht über den Inhalt der Con-

Es ift von Intereffe, bie Lehrfage ber Taboriten aus ber Beit von 1431, wie fie fich in biefer Schrift ausbruden, mit ihrer Lehre gu vergleis chen, wie fie von ihnen 1420 in ben 14 Artiteln befannt gemacht wurde, welche Gieseler (a. a. D. II. 4, §. 151. Anm. w.) nach Brzeznna mitgetheilt hat. Man entbectt ebenfo leicht die wesentliche Uebereinftimmung, ale bie Berichiebenheit zwischen ben Darftellungen ber verschiebenen Beiten. Die Gage find in ber Confessio Taboritarum von 1431 bereits weit moberirter und umfichtiger gefaßt. Man vergleiche nur bie 3 erften Artitel son 1420, worin auch hier bie formalen Principien ber Taboriten an bir Spige geftellt find, mit ben oben angegebenen 8 Suppositionen ber Confession von 1431. "I. Nulla scripta aut dicta quorumcunque doctorum a fidelibus sunt tenenda, - nisi quae in Canone Bibliae explicite continentur, quia omnes libri talium sunt astutiae Antichristi et abjiciendi, destruendi aut comburendi. II. Omnis homo in eo, quod studet in artibus liberalibus, aut gradus in eisdem accipit, est vanus et gentilis et peccat contra Evangelium D. N. J. C. III. Nulla decreta ss. Patrum aut aeniorum instituta, nullus aliquis ritus, aut traditio humanitus inventa sunt tenenda: sed omnia talia sunt abolenda et destruenda, velut Antichristi traditiones, cum Christus et ejus Apostoli ea fieri nullibi in novo Test. expresserunt." In biefen Artikeln von 1420 wird alles, mas nicht im Canon ber Bibel "explicite" enthalten ift, ale antichriftlich verneint, mabrent in ben Suppositionen ber Confession von 1431 bem, mas nicht in bem Canon bes R. Testaments ausbrucklich ausgesprochen ift ober birekt aus ihm abgeleitet werben tann, junachft nur bie unbebingte Rothwenbigteit für ben Glauben abgesprochen wird, ohne bag man bamit fcon über bies alles bas Bermerfungsurtheil aussprechen will. Man erkennt vielmehr hier an, bag es auch unter biefem ber menfchlichen Trabition Ungehörigen manches gebe, mas bienlich fei und wohl beibehalten werben tonne, wenn man es nur nicht mit bem unbebingt Rothwendigen vermenge und ihm eine gleide Bebeutung mit biefem beilege,

sessio Taboritarum läßt bie nabe Berwandtschaft besselben mit bem ertennen, mas Perrin binter ber Schrift vom Antichrift über bas Purgatorium, die Beiligenanrufung, die Sakramente bat abbrucken laffen. Bor allem erinnert bie Bezeichnung bes Purgatorium als "somniatum" an bie lleberschrift "Purgatori seuma" ober "soyma", welche die waldenfische Schrift über bas Purgatorium führt. Und in ber That, die gange Partie malbenfischer Schriften, an welche bie Ueberschriften ber Abhandlungen in ber Confessio Taboritarum erinnert, und welche Perrin zusammen binter bem Auszuge aus ber Schrift vom Antichrift abbrucken ließ. besteht in nichts anderem, als in Auszügen aus jener taboriti= iden Confession, die jedoch in der waldenfischen Uebersetung nicht ohne Beranderungen geblieben find, Beranderungen, von benen es awar burch ben leichterkennbaren 3med berfelben feststeht, bas fie der Beit nach der Reformation und berfelben Kälschung angeboren, bie wir an dem Morelschen Berichte bei Perrin wahrge: nommen baben, von benen aber nicht gefagt werben tann, ob fie jugleich von ber Sand bes erften malbenfischen Ueberfebers berrühren, oder ob nicht der nachreformatorifche galfcher bereits eine frühere, getreuere waldenfische Ueberfetung vorfand, die er in ähnlicher Beise au seinen 3mecken verwandte, wie die Demoiren bes Morel.

Wir haben in ben Beilagen unter Nr. Ill. die betreffenden Stellen der Confessio Taboritarum nach dem Abdruck in der Schrift des Balth. Endius neben den aus ihr entlehnten Stücken der waldensischen Manuscripten Literatur, und diese letztere wieder des leichteren Verständnisses wegen in der französischen Uebersehung Verrins abdrucken lassen, wobei wir jedoch auch hier wieder demerken, daß das waldensische Original dem lateinischen Terte der Consessio Taboritarum weit näher steht, wie dies aus einigen Anführungen des waldensischen Tertes erzbellt, die wir an einzelnen Stellen mitgetheilt haben, wo die französische Uebersehung willkührlich abweicht.

Indem wir dem Zusammenhange der Consessio Taboritarum in der Vergleichung derselben mit den daraus entlehnten Studen der waldensischen Literatur solgten, zeigte es sich uns zunächt, daß der waldensische Umarbeiter die Consession nicht etwa als ein Ganzes in ihrem eigenen Zusammenhange gelassen hat, son- dern daß er Bruchstude berfelben zu einzelnen Tractaten verar-

beitete, ober auch in andere Schriften und in einen anderen Ans sammenhang aufnahm. Go treffen wir Bruchftude aus ben Capiteln über bie Saframente und bie Deffe im erften Theile ber Conf. Tabor., fowie Stellen aus ben entsprechenden Partien bes ameiten Theils berfelben über jene Puntte in ber Schrift "Almanach spirituel" wieder an, und amar gerftreut in einem ihnen ursprünglich fremden Zusammenhange und ohne daß die ursprünge liche Quelle und bas ihr Angehörige bezeichnet mare. Ran val. die Auszuge aus biefer Schrift bei Perrin II. G. 211 ff. Sate über die Sakramente, welche Perrin am Ende feiner Schrift hinter ben Auszugen aus ber Schrift über ben Antichrift, bas Purgatorium und die Heiligenverehrung hat abbrucken lassen, und in benen wir Manches aus ber Conf. Tabor. wieberfinden, was auch in ben Almanach spirit. aufgenommen ift, find hier nicht unmittelbar aus ber Conf. Tabor. ober einer malbenfischen Bears beitung berfelben entlehnt, sondern geben fich bestimmt als Ers cerpte aus bem Almanach spirit. baburch zu erkennen, baß in ihnen Stellen vorkommen, welche ber ursprünglichen Conk Tabor. gar nicht angehörten, fonbern mit benen bie Bruchftude aus bets felben erft in ihrer Bearbeitung im Almanach spirit. zusammens getreten finb. Es muß babin gestellt bleiben, worauf es beruht, bag nichts bestoweniger bie Auszuge aus Almanach spirit, welche fich auf die Satramente bezogen und jum größten Theile aus Stellen ber Conf. Tabor. befteben, in ben Mittheilungen Derrin's am Ende feiner Schrift wieder ausammentreten mit ans beren Studen, mit benen fie ursprünglich bem Gangen ber Conk Tabor. angehörten. Bir bemerken nur, bag fich unferm Blide bier eine Bielfachheit von Berarbeitungen beffelben Raterials in ber spateren walbenfischen Literatur eröffnet, welche bestimmt im Einzelnen zu verfolgen wir wohl nicht mehr im Stande find. Much unterlaffen wir es um fo mehr, reconftruirenden Bermus thungen in diefer Beziehung nachzugeben, je geringer im Grunde bas historische Interesse ift, welches man an ben mit bem un sprünglichen Material vorgenommenen Operationen noch zu nebmen geneigt fein wirb, nachbem burch bie Entbedung ber gal foung felbft bas Probutt berfelben feine hiftorifche Bebeutung berloren bat.

Wir richten unsere Aufmerksamkeit vielmehr auf bie Art, wie ber Berfasser bes Almanach spirit. Die Stellen ber Conf.

Tabor. in feinem neuen Busammenhange benutt und behandelt hat, ba uns hierin wieder die Tendenz auf's flarfte entgegentritt. von welcher die Entstehung ber unechten, nachreformatorischen 2is teratur ber Balbenfer beherrscht wurde. — Die Schrift, welche Berrin unter bem Titel "Almanach spirit." befaß, zeigt, wie wir bereits fruber zu bemerten Gelegenheit hatten, in bem, mas Perrin aus berfelben mittheilt, die unverkennbaren Spuren bes Einfluffes ber Reformation, und fteht infofern bereits auf einem von bem ursprünglichen Charafter ber Conf. Tabor. fehr verschies benen Standpunkte. Die Bestere weiß noch nichts von bem Sabe, bag nur zwei Saframente anzuerkennen find. Ihr Streben ift nur barauf gerichtet, Die fakramentlichen Gebrauche in ibrer urfprunglichen, auf ber Schrift beruhenden mahren Bebeutung und eine reinere Bermaltung berfelben wiederherzustellen: ben fakramentlichen Charakter biefer Gebräuche bekampft fie nur in Betreff ber mit bem Chrisma vollzogenen Confirmation. ben Auszugen aus bem Almanach spirituel bagegen wird bet Sab von ber 3weiheit ber Sakramente auf's bestimmteste ausge= iprochen und in ben Borbergrund ber Erörterungen über bie Saframente gestellt. Diese Berschiebenheit bes Standpunktes machte manniafache Abanderungen bes ursprünglichen Tertes ber Conf. Tabor, nothwendig, wenn Bruchftude berfelben fur ben Stand: punkt bes Almanach spirit. paffenb werben follten. ften und leichteften Gebrauch boten für ben Berfaffer ber letten Schrift naturlich folche Stellen ber Conf. Tabor. bar, in benen bie einzelnen weber in ber Schrift noch bem Gebrauch ber erften Lirche begründeten Gebräuche als nicht zur "Substang" ber Satramente ober ju bem "Nothwendigen" in Betreff berfelben ge= borig gurudigewiesen merben. Die positive Darftellung über 2Befen und Gebrauch ber Saframente, wie fie in ber Conf. Tabor. vorlag, mußte bagegen von bem Bearbeiter verwischt werben.

Man beachte z. B. die Benutung der Conf. Tabor. in den ens Almanach spirit. mitgetheilten Sätzen über das Sakrament des heil. Abendmahls (Perrin II. S. 214 ff.). In diesen Sätzen tritt uns zunächst eine von der Conf. Tador. gänzlich unabhänzgige Erposition über die Bedeutung dieses Sakraments entgegen, in welcher Niemand den Schüler der schweizerischen Resormatozen verkennen wird. Wir theilen die Stelle zur Charakterister waldensischen Literatur mit. "Comme le baptesme", heißt

es hier, "qui se prend visiblement est comme un enroolement entre les fidelles Chrestiens, lequel porte en soy protestation et promesse de suivre Jesus Christ, et de garder ses sainctes ordonnances, et de vivre selon le Sainct Evangile. blement la Saincte Cene et la Saincte Communion de nostre Seigneur, la fraction du pain et l'action de graces est une visible communion faite avec les membres de Jesus Christ. Car ceux qui prennent et rompent un mesme pain sont un mesme corps, c'est à dire le corps de Jesus Christ, et sont membres l'un de l'autre, entés et plantés en lui, auquel ils protestent et promettent de perseverer en son service jusqu' à la fin sans se despartir de la foy de l'Evangile ni de l'union qu'ils ont tous promis à Dieu par Jesus Christ. Et pourtant comme tous les membres sont nourris d'une mesme viande et comme tous les fidelles prennent d'une mesme pain spirituel de la saincte parole de vie de l'Evangile de salut, ils vivent tous d'un mesme esprit et d'une mesme foy." Ber erkennt hier nicht bie von Buther bekampfte schweizerische Auffassung vom Saframent bes heil. Abendmahle, wonach man bas Objective ber fakraments lichen Mittheilung und bamit ben eigentlichen Kern bes Saframents verkannte und bas Wefen bes Sakraments allein in fubjective Bewegungen bes frommen Glaubenslebens feste, benen nur eine fecundare, begleitende Bedeutung gutommt, und welche felbst ihres objectiven Grundes und Salts nach ber schweizerischen Auffassung des Sakraments entbehren? — Nachdem nun weiter im Almanach spirit. bemerkt ist, daß dies Sakrament griechisch Eucharistie genannt werbe, und bann bie Ginsebungsworte nach Matthäus und Lucas angeführt find, folgt ein Stud aus bem Capitel über bas Saframent bes heil. Abendmahls im era ften Theile ber Conf. Tabor., welches mit ben Worten anfangt: "Ce Sacrement a esté institué" etc. (vgl. bas Beitere in ben Beilagen). Sier ift nun junachft ber Unfang bes Capitels meggelaffen, worin bas Saframent bes beil. Abendmahle ale brittes. mit dem Saframent ber Taufe und bem Saframent ber Sands auflegung eng jufammengehöriges bezeichnet wird. Der Berfafs fer bes Almanach spirit. nimmt bie Darftellung ber Conf. Tabor. erft ba auf, wo biefe bazu übergeht, die Bebeutung bes heil. Mendmahls gemäß ber göttlichen Ginfebung ju befchreiben. Die Darfiellung ber Conf. Tabor. über biefen Puntt nun, vornehm=

lich ihre Auffassung von ber Gegenwart bes herrn in ben Beiden bes Saframents, erscheint zwar nach einer Seite ber schweizerischen Auffassung verwandt, nähert fich aber boch in anderer Beziehung bem lutherischen Lehrbegriff baburch wieber, baß fie bie objective Bahrheit ber facramentlichen Mittheilung fefthals Einige Beränderungen, welche ber malbenfische Umarbeiter vornimmt, belfen nach, um bie Uebereinstimmung mit ber ichweizerischen Lehre in größerem Maage herzustellen, die Uebereinftimmung mit ber lutherifchen aber mehr gurudtreten gu laffen. Rach der Conf. Tabor. ift bas Sakrament des Fleisches und Blu= tes bes herrn bas auf gottlicher Einsehung beruhende Beichen ber geiftigen Ernährung bes Menschen in Gott. Ist in soweit bie Definition ber schweizerischen Lehrweise gunftig, so tritt boch in ber Conf. Tabor. noch ein anderes Moment hinzu, wodurch jene Definition eine wesentliche Modification erleibet. Es wird nämlich bie geiftliche Speisung bes Menschen in Gott burch bas Zeichen bes Sakraments näher als eine folche bezeichnet, welche "efficaciter" geschehe. Daburch ist bas Sakrament nicht mehr als ein bloges Beichen biefer geiftlichen Speifung gefaßt, fonbern maleich als diese wirklich vollzogene Speisung selbst. Es stimmt bies mit ber in ber Confession vertretenen Anficht von ber Begenwart bes Leibes und Blutes bes herrn im Saframent gusammen, in welcher unschwer die Lehrweise Bicleffs wiederer= fannt wird. In der Conf. Tabor. wird nämlich awar die Transsubstanziationslehre und somit eine Verwandelung oder ein Aufhören ber Substang ber Beichen verneint, aber bennoch wird die Bes genwart bes Leibes und Blutes Chrifti festgehalten und zwar bes Beibes, ber von ber Jungfrau genommen und für uns babin gegeben ift. Diefe Begenwart wird begrundet gefunden in ben Worten ber fakramentlichen Proposition: "bies ift mein Die Urt, wie ber Leib bes herrn gegenwärtig, wie bas Brob ber Leib bes Herrn fei, wird bahin naher bestimmt, baß hierbei nicht an eine materielle Ibentitat zu benten fei: bas Brod sei ber Leib bes Herrn "sacramentaliter, realiter et vere" und zwar "propter sui habitudinem ad corpus Christi": nicht aber mit allen ben Gigenschaften, effentiellen wie accidentellen, wie fie bem Leibe Chrifti gur Rechten Gottes im Simmel Bierauf wird bann in ber Confession weiter ber angebören 1.

Man vergleiche mit biefen Lehrfägen ber taboritischen Confession bie

Sat gegründet, bag die Gläubigen bas Beichen bes Brobes u verehren hatten, nicht fofern es feiner Subftang nach Brob. fon bern fofern es in ber bezeichneten Beife ber Leib bes herrn fei und ber Gläubige muffe jenes mahre Berhaltniß bes Leibes be Berrn jum Brobe in feinem Geifte (mente) beachten, indem e Die Betrachtung über die Natur ber materiellen Gubftang be Saframents einstelle (suspensa consideratione circa naturan materialis substantiae sacramenti), da der Eifer der Gläubigen "vere adorando, genua flectendo et cogitando" bestehen muss (esse debeat) in der Nachahmung unfers Beilandes und in "de votione ad ejus corpus quod sursum est." Bar aber fo t einer an ben reformirten Lehrbegriff erinnernden und die Beden tung ber eigenthumlichen Gegenwart bes Berrn im Saframen nach Bicleffs Art vermirrenden Beise ber Ginn ber Gläubige von ber Gegenwart bes Leibes und Blutes bes herrn im Sa framente abgelenkt und auf ben Leib bes Berrn zur Rechter Gottes im himmel hingewiesen; so wird boch burch ben unmit

Sate Bicleffe über biefen Puntt, welche von Giefeler (a. a. D. U 3. §. 125, Unm. 17.) mitgetheilt find Unter ben XII conclusiones, bi Bicleff öffentlich vertheibigen wollte, finden fich folgende: I. Hostia con secrata, quam vidimus in altari, nec est Christus, nec aliqua sui para sed efficax ejus signum. III. Olim fuit fides Ecclesiae Romanae in professione Berengarii, quod panis et vinum, quae remanent post benedictio nem, sunt hostia consecrata. IV. Eucharistia habet virtute verborum se cramentalium tam corpus quam sanguinem Christi vere et realiter at quemlibet ejus punctum." In ber Confessio heißt es: "Saepe confessu sum et adhuc confiteor, quod idem corpus Christi in numero quod fui assumptum de Virgine, quod passum est in cruce, - est vere et reali ter panis sacramentalis: — cujus probatio est, quia Christus, qui men tiri non potest, sic asserit. Non tamen audeo dicere, quod corpus Chri sti sit essentialiter, substantialiter, corporaliter vel identice ille panis. -Credimus enim, quod triplex est modus essendi corpus Christi in hostle consecrata, scil. virtualis, spiritualis et sacramentalis. — praeter istos tres modos essendi sunt alli tres modi realiores et veriores quos corpus Christi appropriate habet in coelo, scilicet modus substantialiter, corporaliter et dimensionaliter. Et grosse concipientes non intelligunt alium modum essendi naturalis substantiae praeter illos. — ---! Die Berwandtschaft zwischen biesen Sagen Bicleffs und benen ber taboriti fchen Schrift liegt auf ber Banb. Wir bemerten noch, bag bie taboritifche Schrift fich fehr haufig, befonbers in bem zweiten Theile, auf Bicleff (ben Doctor evangelicus) heruft, fowie auf buß und Jacobellus be Difa.

telbar an iene Worte "quod sursum est" angefügten Bufat: "quod etiam modo praedicto est in ipso venerabili Sacramento" die Gegenwart beffelben Leibes auch wieder an bas Sakrament gefnupft. Man fieht es handelt fich hier um einen rein boctrinaren Gegenfat gegen bie icholaftische Transsubstanziationslehre über bie Art ber Gegenwart bes Leibes und Blutes Chrifti im Saframent, wobei biefe reale Gegenwart felbft teineswegs aufgege= ben werben foll. Betrachten wir nun die Art, wie ber malben= fifche Berfasser bes Almanach spirituel sich biese Stelle ber Conf. Tabor. angeeignet hat, beffen Worte wir freilich nur in ber Ueberfegung Perrin's haben, ber hier bas waldenfische Driginal nicht mittheilt; fo finden wir junachft bas bedeutungsvolle (von Wicleffs signum efficax herstammende) "efficaciter", wodurch bas Saframent über bie Bebeutung eines blogen Beichens einer bem Beichen nicht zugleich nach Wefen und Wirkung immanenten Sache erhoben wird, in das bedeutungslose "parfaictement" abgefcwächt, wodurch eben nur ber Begriff des "signifier" an fich verftartt wird, ohne nach ber Beziehung bes Begriffs "efficaciter" erweitert zu werben, fo bag nun in zwinglischer Beife bie burch bas Satrament bebeutete geiftliche Speifung felbst gang von bem saframentlichen Act abgelöft ift. Dann wird im Folgenden zwar bie zu ber Richtung ber Darftellung im Almanach spirit. nicht recht paffende Bestimmung ber Conf. Tabor. über bie Gegenwart des Leibes Chrifti im Abendmahl beibehalten, bag nämlich bas Brob nicht "identice" und zwar "materiali identitate", sonbern "sacramentaliter, realiter et vere" ber Leib bes herrn fei, boch mit bem bie Beschränkungen ber Conf. Tabor. ersegendem Bus fate, daß bies nicht "mesurablement" zu verstehen fei 1. Wei= ter wird aber bann nur bas von bem malbenfischen Umarbeiter aufgenommen, worin auf ben Leib bes Berrn gur Rechten Got=

Dies "mesurablement" findet fich nicht in dem bei Balth. Endius vorliegendem Terte der Conf. Tabor. Es scheint aber in bemselben der in der Wiclefsischen Stelle verneinte modus dimensionaliter wieder aufzutauschen. Es wäre möglich, daß der waldensischallter wieder aufzutauschen. Vor sich gehabt hätte, in welchem er diesen Begriff vorfand. Wir haben wenigstens keine Sicherheit darüber, daß nicht auch die Cons. Tabor. im Laufe der Zeit Tert-Beränderungen erlitten habe. Uebrigens sins bet sich auch in der Ausgabe des Flacius nichts dem "mesuradloment" Entssprechendes. (Bgl. über die Ausgabe des Flacius die britte Anmerk.).

tes im himmel bingewiesen wird, auf ben ber Gläubige seinen Sinn gerichtet halten muffe ("ayant esprit eslevé en haut"); und mit Unterbruckung bes Bufapes: "quod etiam modo praedicto est in ipso venerabili Sacramento" wird burch ben originellen Bufab: "et le manger spirituellement et sacramentellement par for forme" bem Berke des Umarbeiters in unverkennbarfter Beife bas Siegel ber ichweizerischen Lebrweise aufgebrudt. Rach: bem noch bie Bemerkung ber Conf. Tabor. angeknüpft ift: "et proportionabiliter de Sacramento Calicis sentiendum esse" ("Autant en faut-il entendre du Sacrement du Calice"), verfolgt nun ber Berfaffer bes Almanach spirit. junachft in einer von bet Conf. Tabor. burchaus freien Exposition und in bestimmtester Abbangigkeit von dem ichweizerischen Lehrbegriffe den angeregten Ge banken von der geiftlichen Niegung des Leibes und Blutes des Berrn burch ben Glauben, indem er den Unterschied naher ausführt, ber amifchen bem facramentellen Genug bes Leibes Chrifti, welcher nur ein Genuß Christi "en figure" ift, und zwischen bem fpirituellen Genuffe beffelben beftebt, burch welchen letteren Chris ftus in Wahrheit empfangen wird. Auf die lettere Beise aber ißt nach unserm Berfasser nur der Christum mahrhaftig, ber an ihn glaubt. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, wie weit biese Unsicht von der der Conf. Tabor. entfernt ift, die weder bas fakramentliche Effen Christi blos als ein figurliches, inhalt= lofes auffaßt, noch überhaupt zwischen beiben Arten bes Effens unterscheibet. Um Schluß bes Stude begegnen wir bann wieber einem Bruchstud aus ber Conf. Tabor., aber einer anderen Stelle berfelben, nämlich Cap. XV. am Schluß entnommen, wo es fich um die Celebration des heil. Abendmahls handelt, und mo ber Umarbeiter bas, mas ibm gefiel, auszog. Uebrigens folgte ber Umarbeiter, indem er bies aus bem Schluffe von Cap. XV. nach= brachte, nur der hinweisung der Conf. Tabor. am Schlusse ber ersten Stelle, wo es heißt: "Qualiter autem nos habeamus circa celebritatem hujus Sacramenti patebit infra, cum de missae officio materia disseretur."

Wir haben schon oben (S. 80.) die Vermuthung ausgesprochen und begründet, daß auch die übrigen Stücke über die Sakramente, welche Verrin am Schluß seiner Schrift hat abdrucken lassen, zu-nächst dem Almanach spirit. entnommen sind. Die Redaction dieser Stücke trägt dasselbe Gepräge, wie die Redaction der aus Al-

manach spirituel S. 211 ff. mitgetheilten Stude über Taufe und Abenbmahl. Much hier ift alles unterbruckt, mas fich bem reformirt = gebilbeten Umarbeiter nicht empfahl. Ig. bie Beranberungen muffen zum Theil noch viel kubner werben. Die Conf. Tabor. leugnet, wie wir schon bemerkten, ben sakramentlichen Charafter ber meiften romischen Saframente feineswegs. lengnet fie auch ben fakramentlichen Charakter bes Orbo nicht. Sie fagt in biefer Beziehung nur, bag bie Gewohnheit ber Rirde nicht schriftgemäß sei, wonach ber Orbo nur von ben Bifchofen folle conferirt werben konnen, als ob biefen eine größere fas framentliche Auctorität zukomme "ultra alios viros et simplices Der Umarbeiter veranbert biefen Sat babin, baß er die Beihe überhaupt für eine bloße Gewohnheit der Rirche ausgiebt und ihren saframentlichen Charafter überhaupt leugnet (vgl. in ben Beilagen bie Stelle de Sacramento Ordinis). Statt ber taboritischen Erklärung, wonach unter bem Orbo eine bem Renschen unter Mitwirkung bes menschlichen Umtes von Gott gegebene Dacht verftanden werben foll "ad debite, differenter a Laicis, i. e. sacramentaliter Ecclesiae ministrandum", beren Unfang auf bem neuen Gefete Chrifti beruhe; finden wir bei dem Umarbeiter ben protestantischen Cap, bag barunter eine bem Menichen von Gott gegebene Dacht zu verstehen fei, "pour administrer decement à l'Eglise la parole et les Sacrements." Ebenso verwirft ber walbensische Umarbeiter mit ber letten Delung als Saframent bas Saframent ber Delung von Kranken und Gesunden überhaupt, mas doch die Conf. Tabor. megen ber bekannten Stelle im Jacobusbriefe nicht thut. Und felbft bei biefen fo wefentlichen Beranderungen, wie eng schließt fich boch wieber ber Umarbeiter an bie Borte bes taboritischen Originals an, Die feine Darftellung bestimmen und ihr jene fo eigenthum: liche, fremde garbe geben, welche fo lange bie über Diefelbe verbreitete falsche Unficht eines boben Alters begunftigt bat! -

Wir würden unfere Lefer ermüden, wollten wir in derfelben genaueren Beise das Berhältniß ber waldensischen Umarbeitung in den Tractaten über das Purgatorium und die heiligensanrufung zu dem Tert des taboritischen Originals verfolgen. Im Ganzen hat sich die Umarbeitung in diesen Stücken, wie ein Blick auf den Abdruck in den Beilagen einen Jeden leicht überzeugen wird, viel enger an das Original gehalten. Vornehmlich

werben die originalen Zusätze viel seltener, obwohl sie auch hier nicht ganz sehlen. Daß der waldensische Umarbeiter sich in diesen Partien enger an die Cons. Tador. halten konnte, hatte seinnen Grund in der Beschaffenheit ihres Inhalts, welcher in seinem Gegensatz gegen die römischen Lehren vom Fegseuer und der Anzbetung der Heiligen dem Protestantismus des 16. Jahrhunderts näher zu stehen schien. Wir beschränken und hier auf einige Besmerkungen über den Aractat vom Purgatorium, dessen Alter und Tertbeschaffenheit in der letzten Zeit Gegenstand mehrsacher Ersörterungen gewesen ist.

Um junachft in schlagenbfter Beife bas Berhaltnif ber Abhangigkeit festzustellen, in welchem die waldenfische Umarbeitung zum taboritischen Driginal steht, machen wir auf folgenden Um-Nach Monaftiers Mittheilungen über bie stand aufmerksam. langere Genfer Recenfion bes Tractates vom Purgatorium finbet fich in bemfelben ein Citat aus ber Predigt bes "maître Jean de sainte memoire" über ben Tert Joh. 11, 21: "Martha dis a Jesu." (Die Stelle findet fich, freilich ohne Angabe ber Quelle und an verandertem Plage, wie aus ben Beilagen ju erfeben ift, auch in bem Abbrud Perrin's wieber, ber nach Monafliers Angaben mit ber kurzeren Cambridger Recenfion über einstimmen foll). Monastier, ber auf bas Rehlen eines Citats aus dem Milleloquium, einer dem Augustin falfchlich queschriebenen Schrift aus bem Enbe bes 13. Jahrhunderts, ben Beweis grunden will, daß die Schrift vom Purgatorium in ihrer in der Genfer Recenfion vorliegenden ursprünglichen Gestalt bennoch ber Zeit von 1126 angehören konne, in welche fie burch die Angabe in den Manuscripten (Leger's) versett werde, muß biesen "maitre Jean de s. mem." wohl für ben Johannes Chryfoftomus und bie Predigt über Joh. 11, 21 fur eine ber Somilien biefes heil. Baters gehalten haben. Gine folche Tauschung liegt nabe, und kann sich um so leichter erhalten, je we= niger man bergleichen Citate nachzuschlagen pflegt, wobei fich freilich gefunden haben wurde, daß in den Werken des Johannes Chryfostomus bies Citat nicht erhalten ift. Die Bergleichung mit bem taboritischen Driginal führt nun aber auf einen gang ans bern Johannes. Es heißt hier an ber betreffenben Stelle: "Cum quibus concordat M(agister) Joannes Hus Sanctae Memoriae in sermone: Dixit Martha ad Jesum etc." Bum Sluck ift

und diese Predigt hußens und die baraus in der Cons. Tabor. entlehnte Stelle erhalten. Man kann sie Histor. et Monum. Joann. Hus etc. Th. 2. S. 82 b nachlesen. (Sie ist auch in den Beilagen mit abgebruckt).

Ift fo ber Urfprung bes malbenfischen Tractats vom Purgato: rium als ber Beit nach ber Abfaffung ber taborit. Schrift angehörig nachgewiesen, fo erhellt aus einem originalen Bufate, ber fich in ber walbenfischen Umarbeitung bei Perrin findet, daß ber Tractat in biefer Gestalt, wie ihn Perrin benutte, erft in ber Beit nach ber Reformation entstanben fein fann und bem Rreife berfelben Ralfchung angehört, welche wir nun ichon an verschiebenen Stus den ber malbenfischen Manufcriptenliteratur mabraenommen ba-Die Conf. Tabor. stellt nach ihrer Gewohnheit an die ben. Spipe ihrer Erörterungen über das Purgatorium (Cap. XVI.) brei Boraussehungen, welche bie feststehenbe Grundlage fur jene Erörterungen bilben follen. Buerft gefteht fie ju, bag nach Apotal. 21, 27 bie Seelen berer, welche felig werben follen, aller: bings zulett von aller ihrer Unreinigkeit wirklich gereinigt werben muffen. Sobann weist fie auf Grund verschiebener Ausfpruche ber beil. Schrift auf bie verschiebenen Arten und Mittel bin, wie bie Blaubigen mahrent biefes Lebens von ihren Sunden gereinigt werben. Als brittes wird bingugefügt, bag es bas Sicherfte fei, im gegenwärtigen Leben fo ju leben, baß man einer Reinigung nach biefem Leben nicht bedürfe. Es liegt auf ber Sand, wie eng biefer Punkt mit ber Behre von ber Rechtfertigung und Beiligung gusammenhangt, und bag er nur auf Grund einer mahren Rechtfertigungslehre bie richtige Erlebigung finben tann, welche er fpater im Busammenhange ber lutherischen Lehre gefunden hat. In der Art, wie biefer Punkt in ber Conf. Tabor. behandelt wird, tritt auf's deutlichste hervor, baß ben bamaligen Sekten in Böhmen eine richtige Einsicht in biese funbamentale Lehre ber Reformation noch fehlte. Unter bem zwei= ten Dunkte zählt die Conf. Tabor. (S. 44.) eine Anzahl von Reinigungsmitteln auf, ohne bas Gingelne unter einen bobern Befichtspunkt gusammengufaffen ober gur Behre von ber driftli= den Rechtfertigung und Beiligung in feine richtige Beziehung zu seten. Auf Grund einzelner Schriftstellen lehrt fie, bag bie Reinigung von ben Sunben geschehe wegen bes Worts Joh. 15, 3: "Ihr feib jest rein um bes Worts willen, bas ich ju euch gerebet habe "; fodang burch bie Berte bes Glaubens und ber Krömmigkeit; ferner burch Almosen; burch gebulbiges Tragen ber Leiben; burch "abundantia charitatis" (Luc. 7, 47); burch Bergebung ber von Unbern erfahrenen Beleidigung (Ratth. 6, 12); burch Bekehrung bes Sunbers vom falfchen Bege (Jac. 5, 19. 20.); burch Buge. Nach dieser Aufzählung schließt bie Gonf. Tabor. mit ben Borten: "Ecce quot certi modi purgandi viventium ex fide scripturae colliguntur, quibus in vita praesenti viventes purgantur a suis peccatis." Man fieht, daß ber Conf. Tabor. Die evangelische Rechtfertigungslehre noch fremd ift, nach welcher ber Grund unferer Reinheit vor Gott in ber Berechtigkeit Chrifti gesehen und bemaufolge amischen Rechtfertigung und heiligung unterschieden wird. Die Conf. Tabor. unterscheis bet in ihrer Aufzählung ber verschiedenen Reinigungsmittel nicht zwischen Rechtfertigung und Beiligung und ftellt fich überhaupt als eine folche bar, die sieh noch nicht im Princip von bem falfchen Buß = und Genugthuungemefen ber romifchen Rirche frei gemacht hat 1. Der reformirt = gebildete Umarbeiter fieht ben

<sup>. 1</sup> Diefer unvolltommnere, von der Rernlehre ber Reformatoren fo ver-Schiebene Standpunkt ber Conf. Tabor. muß fich benn auch in ber Art ausbruden, wie fie bie romifche Lehre bom Purgatotium betampft biefe Befampfung auf bem Princip ber Reformation berubt, fo hatte fie por Allem in ber falfchen Genugthuungelehre ber romifchen Rirche bie Bafis ihrer falfchen Lehre vom Purgatorium und biefe ale eine folche gurude= weifen muffen, welche im contradictorifden Gegenfage gegen bie evangeli= fche Lehre von ber Rechtfertigung ftebe. Allein bie Conf. Tabor. laft bie falfche romifche Lehre von ber Bufe gang und gar unangefochten, und nur bas bestreitet fie als menschliche Erfindung, bie weber einen feften Schriftgrund habe noch auch burch bie einstimmige Lehre ber Bater bestätigt werbe, baß es einen Ort ber Bufe geben Tolle, in welchem bie Geelen ber Glaubigen, welche gerettet werben follen, in bem 3wifchenguftanbe gwi= ichen Tob und letter Auferftehung fur ihre Gunben buffen. Diefen Gag bekampft fie als in fich falfchen bogmatifch nur burch ben einen Grund, baf ja in biefem 3wifchenzuftande bie Geele ohne ihren Rorper fei, in und mit bem fie boch bie ju buffenben Gunben begangen babe, und mit welchem gufammen fie alfo auch bie Strafen murbe erleiben muffen, bie fie noch zu erleiden haben follte. Gegen die reinigenden Bu-Bungen felbst und ihre Rothwendigkeit hat die Conf. Tabor. gar nichts. Sie hat baber weber gegen bie Meinung mehrerer Bater irgend etwas einguwenben, welche annehmen, bag bie Geelen ber Glaubigen, bie bier noch nicht genug gethan batten für ibre Gunben, gwar nicht in jenem forper-

Schaden und ift bestrebt, ihn zu verbeffern. Nachbem er mit bem Driginal gesagt hat: "Or nous supposons que la foy et et l'escriture nous promet plusieurs et divers moyens de purger ceux qui habitent en la vie present de tous leurs pechés", - fährt er mit einem der Darftellung in der Conf. Tabor, sich entgegensegenden "Mais" fort und bebt bervor, daß die Bergen burch ben Glauben gereinigt werben, und bag ber Glaube binreichend fei, um uns von bem Bofen zu reinigen "sans aucune autre aide exterieure." Als Beispiel wird bas für biefen Punkt classische Beispiel vom Schächer am Rreuze angeführt, beffen Glauben und Reue ihn ohne weitere Genugthuung wurdig gemacht habe. Es liegt hier ber protestantische Gegensas gegen den Standpunkt der Conf. Tabor. vor. 3mar fahrt nun auch ber Umarbeiter fo fort, daß er, aber im Ginzelnen unabhängig von ber Aufzählung ber Conf. Tabor., auch noch auf eis nige andere Mittel hinweist, burch welche Chriftus feine Rirche reinige, auf bie Reue, bie irbifchen Leiben; aber er fehrt boch wieder zu dem Sauptsage zurud, indem er hervorhebt, bag ber herr burch fich felbst feine Rirche reinige, bag er fie burch fein anderes Bab als bas feines eigenen Blutes habe reinigen wollen, "et non en sorte qu'il ne soit suffisant, mais en telle maniere qu'il ne reste en elle aucune souillure." Bei biefer absichtlichen und mit Nachdruck wiederholten Darlegung ber protestantischen Lehre von ber genügenden Genugthuung Chrifti ift es auffallend, daß auch ber Umarbeiter noch andere Reinis gungsmittel ermahnt, und gmar folche, die ber fubjectiven Beili:

losen Zwischenzustanbe, aber boch nach ihrer Wiedervereinigung mit ben Körpern bei ber Auferstehung und zwar im Reinigungsseuer bes jüngsten Gerichts sinnliche Strafen würben erleiben mussen; noch gegen die Ansicht berer, welche behaupten, daß der Ort des Verdienens, der Buße nnb der Genugthuung dieses irdische Leben sei, und daß die Gläubigen je nach dem Grade der Gnade, in welchem dieses Leben endige, ihren Lohn in der Seligkeit empfingen. Beide Ansichten will sich die Conf. Tabor. gern gefallen lassen. Nur auf diesem falschen Standpunkte in Betress der Lehre von der Rechtsertigung und Buße konnte sie auch ihren Gegenssagegen die römische Lehre vom Purgatorium in der angesührten dritten Supposition in das argumentum a tuto zusammensassen, indem sie es bei der Unsicherheit der ganzen Sache als das Sicherste hervorhob, wenn Jeder in diesem gegenwärtigen Leben so lehe, daß er eine BußzReinigung nach biesem Leben nicht nöttig habe.

gung der Gläubigen in diesem Leben angehören, ohne boch dies Werhältniß derselben zu dem gerechtmachenden Berdienst Christiklar auszudrücken. Allein nur auf diese Weise war es ihm möglich, wieder in den Zusammenhang der Cons. Tabor. zurückzuskommen, mit deren Worten er nun diesen Passus schließen kann: "Voyés combien de manieres etc." Je ungeschickter aber so die Emendation der Stelle ausfallen mußte, desto mehr wat sie gezeignet, den Betrug zu verbergen.

Wir haben schon früher barauf aufmerksam gemacht, baß Monaftier in ben beiben Eremplaren ber Schrift vom Durgatorium, bem Cambridger und bem Genfer, welche er miteinander zu vergleichen Gelegenheit hatte, zwei von einander abweichenbe Recensionen vorfant, in beren einer, ber furgeren Cambridger, er biejenige wiedererkannt haben will, welche ben von Perrin veröffentlichten Auszugen aus diefer Schrift zu Grunde liegt. Monaftier (a. a. D. II.- G. 265 f.) befchreibt bas Berbaltniff beiber Recensionen in folgender Beise: "Cet exemplaire (nämlich das Cambridger) est considérablement plus abrégé que celui qui existe à Genève dans le manuscript portant le nr. 208. Des passages entiers, il est vrai, sont presque identiques, quoique quelquefois transposées. Beaucoup de citations sont les mêmes, d'autres sont emises, d'autres sont changées, en particulier celle du Milleloquium, au lieu de laquelle sont plusieurs citations de divers écrits de S. Augustin lui-meme. En un mot, il est évident que l'un est l'abrégé de l'autre. difference la plus frappante, après celle de l'orthographe de plusieurs mots, est celle du titre du traité. Le plus ancien est intitulé: Purgatori, le Purgatoire; le plus récent: Purgatori seuma, le Purgatoire rêvé, imaginé ou songé. d'ailleurs observer que les mots de ce dernier titre sont plusieurs fois répétés dans l'écrit primitif, sous cette forme: Purgatori soyma, et non seuma, ce qui fait comprendre que l'orthographe avait considérablement changé lorsque cet extrait a été redigé ou copié tel qu'il existe en Angleterre."

Eine Bergleichung beider Recensionen mit bem taboritischen Driginal bient bazu, bas Berhältniß beider zu einander auf Grund ihres Berhältnisses zu bem ursprünglichen Terte naher erstennen zu lassen. Borläusig zwar wird uns die Unvollständigsteit ber Mittheilungen Monastiers über bas Berhältniß. ber

beiben von ihm verglichenen Recensionen verhindern, die Kritik über dies Berhaltniß vermittelst der Bergleichung mit dem tabos ritischen Driginal zu einem genügenden Abschlusse zu führen. Sie wird aber leicht von benen vervollständigt werden können, welchen die Ranuscripte in Genf und Cambridge zugänglich sind.

Bir brauchen nicht erft noch ju bemerken, bag bie Schluffe, welche Monaftier auf bas Reblen bes Citats aus bem Dille: loquium in ber Genfer Recenfion in Betreff bes Alters ber Schrift flutte, alles mahren Grundes entbehren. Das Citat aus bem Milleloquium findet fich im Original, und wenn überhaupt beide Recenfionen barin von einander abweichen, daß fie nicht immer biefelben Citate barbieten, fonbern eine jede von beiben neben ben in beiben gleichen auch ofters folde enthält, welche fich in ber anbern nicht finden, fo hat bies feinen Grund barin, bag in bie walbenfifchen Umarbeitungen nicht alle Belegftellen aufgenommen wurden, welche die Conf. Tabor. oft in febr reicher Külle barbietet, sondern bag- man einzelne aus benselben und nicht in gleicher Beise auswählte. So werden auch wohl bie Stellen bes Augustin, welche fich in ber Genfer Recension an ber Stelle finden, wo die Cambridger bas Citat aus dem Milleloquium barbietet, ber Conf. Tabor. entnommen fein. ber bezeichnet Monaftier biefe Stellen bes Augustin nicht naber. Bir bemerten aber, bag bie Stelle bes Augustin über bie Borte: "Neque obriosi regnum Dei possidebunt", welche in ber Conf. Tabor. S. 45 nach ber Stelle aus bem Millelo= quium aufgeführt ift, in ber Genfer Recenfion nicht an bem biefer Stelle in ber Conf. Tabor. parallelen Orte aufgenommen, fonbern erft fpater benutt ift, und zwar an bem Orte, welcher varallel ift mit ber Stelle ber Conf. Tabor. S. 59, mo fich nicht jene Stelle bes Auguftin finbet, mohl aber einige andere Stellen beffelben aus ber Schrift "de dogmatibus fidei" und aus feinem Endiribion. Diese Citate aus Augustin hat die Genfer Recenfion, soweit man aus Monaftiers Mittheilungen fchließen muß, an biefer-Stelle nicht, und bie Bermuthung mochte nicht ju gewagt erscheinen, daß sie biefelben an ben früheren Ort eingeschoben bat, wo fie bas Citat aus bem Milleloquium und bas später aufgenommene Citat aus Augustin über die bezeichneten Borte wegließ, so daß die Stellen aus Augustin, die sich nach Monaftier in ber Genfer Recension fatt ber Stelle aus bem

Milleloquium finden follen, wohl keine anderen find, als bie aus ber Schrift de dogmatibus fidei und aus bem Enchiribion.

2 Aus biefer Berfchiedenheit ber in beiben Recenstonen aus bem Driginal beibehaltenen Citate geht übrigens hervor; bag bie in beiden Recenfionen fich barftellenben Bearbeitungen von einander unabhängig find, daß nicht die eine als eine bloße Umarbeitung ber anberen betrachtet werben fann. Es erhellt bies auch noch aus anbern Grunben. Bei genauerer Berglei: dung nämlich bemerkt man, bag jebe ber beiben Recenfionen freie Einschaltungen bat, welche fich in ber-anderen nicht finden, und daß auch zuweilen, mas noch bezeichnender ift, die eine ber beiben Recenfionen ben ursprünglichen Tert genauer wiedergiebt, wo die andere Borte bes Driginals ganz weglaßt ober in freierer So Schiebt gleich im Unfang bes Tractate bie Beife überfest. (Cambridge 2) Perrinfche Recenfion nach ben Borten "disent: que" ble Worte "en apres aquesta vita" frei ein, mabrend bie Genfer Recenfion zwar diefen freien Zusab nicht hat, aber einen andern vor jenen Worten: "mancant de fondament de Scripturas." Babrend bie Perrinsche Recenfion vor ber Unführung bes nur von ihr aufgenommenen Citate aus dem Milleloquium die einleitenden Borte bes taboritischen Driginals barbietet, finden wir andererseits in ber Genfer Recenfion bie Stelle aus Sugens Predigt mit ben Worten bes Driginals eingeführt. In ber Perrinfchen Recenfion, wo diefes Citat von feinem urfprunglichen Orte tosgeriffen erscheint, fehlt bas überleitende: "Cum quibus concordat" bes taboritischen Driginals, mahrend hier die Stelle in größerer Boll-Banbigfeit aus der Predigt Suffens mitgetheilt ift, als im taboritischen Driginal ber Confession.

Dieser Umstand, daß bald die eine, bald die andere Recenssion auf ein von der anderen unabhängiges Verhältniß zum Orisginal hinweist, könnte darauf schließen lassen, daß beide Recenssonen unabhängig von einander unmittelbar aus dem tadoritisschen Originale selbst geschöpft seien. Allein dieser Annahmesteht doch wieder eine andere Reihe von Erscheinungen entgegen. Bir treffen nämlich auch wieder in beiden Recensionen solche Uebereinstimmungen an, die unerktärlich erscheinen müßten, wärren beide Recensionen unabhängig von einander unmittelbar aus dem Original der Cons. Tador, entstanden. Nicht allein nimmt man eine sehr große Uebereinstimmung der Worte wahr,

wie sie kaum zwischen zwei ganz und gar von einander unabhängigen Uebersetungen erwartet werben konnte, fondern man bemerkt auch eine Anzahl willführlicher Aenberungen, Auslaffungen und Bufate, welche beiben gemeinfam find. Gine foldbe Gemeinsamkeit tann aber nicht fur eine aufällige gehalten wer-Bir führen als Beispiele nur folgende zwei Ralle an. Bo bie Conf. Tabor. bie Borte barbietet: "Supra quo purgatorio pro suppletione suae avaritiae multi multa fingebant incerta", hat Perrins Tert: "Sobre loqual Purgatori per compliment de la lor avaritia moti an enfeint motas cosas en enseignant et predicant cosas non certas", unb bas Genfer Eremplar: "Sovre loqual per compliment de la lor avaricia moti ensegnon motas cosas ensegnant motas cosas non certas." Die in beiben Uebersebungen fich gleis berweise wiederfindende freie Auflösung des "multi multa fingebant incorta" in zwei verschiedene Gabe kann mohl nicht burch Bufall unabhängig von einander in beiden Uebersetungen ents ftanben fein. Bo ferner bie Conf. Tabor. Die Borte hat: "De illo ergo Purgatorio locuturi supponimus", hat Perrins Tert bie Morte: "Donc nos sen a parlar d'aquest Purgatori e notificar encerca lui lo nostre semblant", und bas Ben= fer Manuscript: "Donca nos sen a parlar daquel purgatori e notificar la nostra intention." Auch hier treffen wir wieder in beiden Uebersebungen dieselbe willkührliche Abanderung der ursprünglichen Construction ber Conf. Tabor. und zubem, wenn nicht in gang gleicher, boch in einer folchen Beise bas "supponimus" falfch wiedergegeben, daß man bas "notificar encerca lui lo nostre semblant" und bas "notificar la nostra intention", welches lettere auf bas früher weggelaffene "nostram exprimere intentionem" im Anfang bes Capitels ber Conf. Tabor. jurudweift, nicht nnabhangig von einander entstanden wird bes trachten burfen. Das Berhaltnig zwischen beiben Uebersegungen, welches fich in folden gemeinsamen freien Abweichungen von bem Tert ber Conf. Tabor. barlegt, weist barauf bin, bag beiben Ueberlebungen zunächst nicht bas taboritische Driginal, sonbern eine frübere walbenfische Bearbeitung ju Grunde gelegen bat, an welche beibe fpatere Bearbeitungen fich aber nicht genau gehalten haben.

Es kann noch die Frage aufgeworfen werben, ob bereits bie frühere walbenfische Bearbeitung ber Schrift vom Purgatorium,

welche ben beiben erhaltenen Recensionen berfelben gunächft gu Grunde gelegen baben muß, unter bem Ginfluß ber Salfchung gestanden habe? Diefe Frage wird fich nur burch eine genauere Bergleichung bes Genfer Manuscripts entscheibend be antworten laffen. Aus bem, mas Monaftier über bie Befchaf: fenheit beffelben und aus bemfelben mitgetheilt bat, lagt fie fic nicht mit Bestimmtheit beantworten. Go viel geht allerbings aus biefen Mittheilungen hervor, daß die frühere Bearbeitung feine bloge Ueberfegung, fondern ebenfalls bereits eine freie Bearbeitung bes Driginals gemefen fein muß: benn bas Genfer Manuscript stimmt ja in einzelnen freien Abweichungen mit bem Perrinfchen Zerte überein. Allein es fonnte auch eine frühere freie Bearbeitung bes Driginals fur die malbenfische Sette ge ben, die noch nicht von den Zweden ber von uns entbedten Ret schung geleitet mar. Es ift baber auch nicht von entscheibenbem Gewicht, wenn wir auch in bem Genfer Manuscript bereits in Uebereinstimmung mit bem Perrinschen Terte foldbes unter brudt finden, was mit ben ursprünglichen 3meden und Berbalt niffen ber taboritischen Abfaffung jusammenhing, aber für bie Balbenfer feine Bebeutung haben fonnte, ale fie fich biefe Schrift aneigneten: wenn also z. B. gleich im Unfang auch in ber fruberen Bearbeitung an die Stelle ber "aliqui ex Magistris Pragensibus et sacerdotibus eis adhaerentibus" bas unbestimmte "moti" getreten fein muß, bas fich in beiben Recensionen finbet. Entscheibend fur die aufgeworfene Frage wird allein bas fein, ob fich in bem Genfer Manuscript jene Beranderung ber Stelle findet, wo in der Conf. Tabor. unter ber ameiten Supposition von ben verschiebenen Arten ber Reinigung in biefem Leben bie Rebe ift; benn biese Beranderung weist, wie wir geseben haben, bestimmt auf die tendenzibse, nachreformatorische Fälschung bin. Mus Monaftiers Mittheilungen geht bies nicht hervor. Db: wohl es allerdings auffallend fein mußte, wenn Monaftier eine fo wichtige Differeng überfeben ober mit Stillschweigen übergangen hatte: fo mare es boch immerhin möglich, bag biefe Stelle ju benen gehörte, von benen Monaftier fagt, bag man zuweilen eine Beranderung in ben angeführten Citaten bemerte. Bas am meiften auffällt und vor Allem barauf fchließen laffen konnte, daß das Genfer Manuscript noch frei sei von der bezeichneten Fälschung, und somit also auch die frühere waldenfische Bearbeiung als frei von berfelben barftelle, ift ber Umftanb, baß fich n berfelben bie Stelle aus ber Prebigt hugens als Citat aus ver Predigt des "mattre Jean de s. memoire" bestimmt bezeich: et findet, mahrend im Perrinschen Terte die Quelle, woraus die Stelle herftammt, gar nicht mehr angegeben ift. Daß fich aber n bem Beglaffen bes Ramens "Suß" bie beabfichtigte Taudung ausbruden folle, icheint uns nicht mahricheinlich. ver Urheber bes Tertes im Genfer Manuscript bie Quelle verwergen wollen, wie ber Urheber bes Perrinschen Tertes, fo lag s für ihn nabe, wie biefer überall von ber Quelle ju schweigen. lugerbem mar wohl ber "Magifter Johann" unter ben bobmis ten Sekten auch ohne ben Busat "Buß" bekannt genug, und 8 mare möglich, bag biefer Name erft in ben fpateren Drucken er Schrift bingugefügt ift. Zebenfalls fonnte boch ber Falfcher nicht wohl barauf rechnen, bag man, wie bies allerbings von Ronastier geschehen ift, unter bem "mattre Jean de s. memoire" bne Beiteres ben Chrpfostomus verfteben murbe. Dazu, bag as Genfer Manuscript ber früheren, noch von ber fpateren falfchung freien malbenfischen Bearbeitung naher ftanbe, murbe 8 benn auch paffen, bag ber Anfang bes Tractats in ber Gen: tr Recension: "Ara es a dire d' la materia del purgatori" (Preentement il faut dire etc.) mit bem Unfange bes betreffenben Lapitels in ber Conf. Tabor. übereinstimmt und so noch auf ben riprunglichen Busammenhang bes Driginals binweift. Gine navere Bergleichung bes Genfer Manuscripts tann nicht ohne Inereffe für bie Geschichte ber malbenfischen Manuscripten = Litera= ur fein 1.

<sup>1</sup> Wir machen noch auf eins aufmerksam. Im Genfer Manuscr. sellen sich nach Monastier zwei Citate aus hußens Predigt über die Etelle: Martha sagte zu Jesu u. s. w. an zwei verschiedenen Orten sinden, sährend das Original der Cons. Tabor. selbst nur ein Sitat hat. Aus bem aber, was Monastier über das zweite Citat sagt, daß nämlich in dieser Stelle dieselbe Meinung ausgebrückt sei, wie in der ersten, sowie deraus, was er als Schluß des Berkassers aus der zweiten Stelle abdruzten läßt: "On voit manisestement de ces paroles, co qu'il pense sinaleant de ce purgatoire, vu qu'il démontre que, dans toute la sainte la criture canonique, le seigneur n'enseigne pas expressément que nous levions saire tant d'essorts pour des secours en saveur des morts comme

Ge ift icon lange befannt, bag ber Catechismus ber bob: mifchen Bruber, ben fie icon zu Luthere Beit in beutscher Ueberfebung veröffentlicht haben, derfelbe ift mit bem in ber mab benfifchen : Manufcripten = Literatur aufbewahrten Catechismus. ber nach ben Angaben Legers bem Jahre 1100 angehören foll. Bis ber bat man allgemein angenommen; bag biefer Catechismus ur: fprünglich ben Balbenfern angehört habe und von ihnen zu ben bobmifchen Brübern gekommen fei. Gine, folche Annahme ent fprach auch gang ben bisherigen Borftellungen, über bie melben: fische Manuscripten = Literatur und über bas Berhaltniß ber bobmifchen Bruber zu ben Balbenfern. Fur und bagegen muß fie als bie unwahrscheinlichere erscheinen. Rachbem wir unter ben malbenfischen Schriften, die nach Legers Angaben lange vor De: trus Balbus im Unfange bes 12. Jahrhunderts entstanden fein follen, folche entbedt baben, die aus einer taboritischen Schrift bes 15. Sahrhunderts entlehnt find, werden mir nicht mehr at neigt fein, alles bas, was wir Gemeinsames gur Beit ber Re formation und nach berfelben bei ben Balbenfern und bohmifchen Brudern finden, feien es Schriften, ober Gebrauche und Bebe meinungen, ohne Beiteres ben Balbenfern als urfprüngliches Gigenthum auguerkennen. Auch tros: ber entgegengeseten Behauptungen ber fpateren Balbenfer werben wir boch von vornherein die Möglichkeit, ind Auge fassen, bagies fich mit folchem Gemeinsamen verhalte, wie mit ben aus ber Conf. Tabor, ber ftammenben Studen ber walbenfifden Manufcripten : Literatur. So werben wir benn auch die Frage nach bem mahren Urfprung

font les hommes du temps moderne", geht hervor, baß biese zweite Stelle keine andere ift, als die erste, die, von der Cons. Tabor. nicht vollständig mitgetheilt, zuerst von irgend Jemand vollständiger an den Rand geschrieben und später in den Text ausgenommen sein muß. Man vergleiche die Stelle hußens, wie wir sie in den Beilagen haben abdrucken lassen. Diese Bermuthung über die zweite Stelle aus hußens Predigt in dem Genser Manuscr. wird durch eine Bergleichung mit Perrin's Kerte weiter bestätigt. Hier sinde sind nämlich die Stelle in ihrer größeren Ross ständigkeit, freilich ohne Angabe der Quelle, an derselhen Stelle, wo sie sich zum zweitenmale im Senser Manuscr. besindet. Die Perrinsche Recensson son schen kernen die Stelle in der const. Tabor. weggelassen zu haben. Uedrigens giebt sich auch hier wieder ein Abhängigkeitsverhältnis beider Recenssonen von einer früheren waldenssischen Bearbeitung zu erkennen.

bes bei ben böhmischen Brübern wie bei ben Walbenfern zur Zeit ber Resormation sich sindenden Catechismus als eine offene betrachten und ohne Rücksichtnahme der gänzlich unglaubwürdigen spätern Aussagen der Walbenser über denselben zusehen, ob sich anderweite Gründe der historischen Ueberlieferung oder der Kritik entdeden lassen, durch welche über Alter und Ursprung des malbensischen Catechismus, wie er in der überlieferten waldensischen Ranuscripten-Lieteratur vorliegt, ein helleres Licht verbreitet wird.

Bereits im Jahr 1523 haben bie bohmischen Bruber, bie schon früher mit guther in Unterhandlungen getreten waren, ei= nen kleinen Kindercatechismus in beutscher Sprache herausgege= In bemfelben war unter Undern bie Unbetung bes Saframents aus bem Grunde verworfen, weil barin Christus nicht "felbftftanbig, naturlich" eingeschloffen fei, ber vielmehr nach feinem naturlichen Befen, perfonlich, im himmel fei, jur Rech-Diefer Umftand mar es vornehmlich, welcher Luther veranlagte, ba er auch nicht burch eine weitere Schrift bes Lu= tas von Prag, bamaligen Bifchofe ber Bruber, gufrieben geftelt wurde, die Schrift: Bom Anbeten bes Saframents bes heiligen Leichnams Jefu Chrifti, an feine lieben berren und Freunde, bie Bruber, genannt Balbenfes, in Bohmen und Dahren - Altenb. 2020. Ih. 2. G. 299 ff. - berauszugeben. In biefer Schrift, burch welche gunachft ber Brithum ber bohmifchen Bruber über bas Sakrament berichtigt werben foll, hat fich guther dann auch in seiner klaren und beflimmten Beise über bas Berhaltnig ber Lehre ber bohmischen Brüber zu ber feinigen überhaupt ausgesprochen, indem er einerseits bie vornehmsten Behrfage berfelben aufzählt, welche gebilligt werben muffen, und anderfeits auch eine Reihe von Puntten nicht verschweigt, worin fie noch von ber mabren Behre bes Evangeliums abweichen. Es liegt auf ber Sand, von wie großer Wich: tigteit fur bie Geschichte ber bobmischen Bruber biefe Charatteriftit ift, welche guther von bem Standpuntte ber bobmischen Brüber in ihrem Berhaltniß jur Reformation gegeben hat. 3mar wird man babei nicht überfeben durfen, bag bie bohmifchen Bruber fcon 1523 nicht gang offen über ben wirklichen Buftanb ibrer Sette Luther gegenüber fich erklart und ihre Lehre ber luthe: riften Lehre, soweit fie fie kannten und begriffen hatten, moglichft conform barzustellen gefucht haben, so bag also bas Bilb

vollständiges und getreues war: allein auch in dem, was Lucher vennoch zu tadeln fand, spricht sich pragnant genug die frühere Sigenthümlichkeit der Sekte aus. Unserm Zusammenhange liegt es nun freilich sern, die Charakteristik Luthers über die Lehre der böhmischen Brüder nach der angegebenen Beziehung näher zu versolgen. Wir dürsen sie jedoch auch in unsern Zusammenhange aus dem Grunde nicht ganz außer Acht lassen, weil sie als Charakteristik des in dem Catechismus von 1523 dargelegten Standpunktes das Mittel ist, die Identität des uns vorliegenden Weberucks mit jener ersten Ausgabe von 1523 zu constatiren.

Buther bebt zunächst (S. 307.) anerkennend hervor, bas bie bohmischen Bruder dem apostolischen Symbol gemäß recht: gläubig über Gott Bater, Sohn und beil. Geift lehren. Er billigt ferner ihre Berwerfung ber menschlichen Satungen und Aras bitionen, ihre Berwerfung der romischen Lehre vom Zegfeuer mit allem, mas im romischen Gultus auf biefelbe gegrundet ift; julett auch ihre Berwerfung ber Beiligenanbetung. Man fieht, wie noch immer bieselben Regationen, welche in ber Conf. Tabor. ben Hauptinhalt bilbeten, mit dem vorwiegenoften Nachbruck im Kreise ber böhmischen Brüder betont wurden. Als mangelhaft wirb bann bagegen bie falfche Anficht vom Sakrament bezeichnet, obs wohl im Uebrigen bie fittige und chriftliche Verwaltung beffelben unter beiberlei Geftalt, wie sie unter ihnen eingeführt fei, belobt wird. Beiter wird als mangelhaft die Art bezeichnet, wie bie bohmifchen Brüber bie Rinber auf ben gutunftigen Glauben taufen. Als größter Mangel wird die Art hervorgehoben, wie unter ihnen vom Glauben und ben Werken gelehrt werbe. "Aufe britte", fagt Luther, "mir gefället faft wohl, baß ihr bom Mauben fo unterschiedlich redet, bag etwas anders fet, glauben von Gott, ober Gott glauben, und glauben an Gott: baß auch die Teufel von Gott gläuben, baf er alle Dinge gefchaf: fen, Menfch worden, geftorben und alles für uns gethan habe. Item Gott glauben, bag mahr fei, mas Er gerebt bat. an Sott glauben fei mit Lieb und guten Berten Gott nachfol: gen u. f. w. 1. Db ihr bie einen rechten Berffand bes Glaubens

<sup>1</sup> Bir bemerten, bas fich biefe unterfcheibung bes Glaubens von Gott und an Gott auch fcon in bem Catechismus bes Sob. Bus findet. Bgl.

bebt, tann ich nicht feuren, Gure Bort lautennnoch, als gen ben fre ben Berten viel. Es ift wohl wahr, bag an Gott gläuben fei ber rechte, einige, lebendige Glaube, ben nicht unfere Rraft, fonbern Gottes Geift in uns ich afft. Auch bag berfelbe Glaube mit Werten ber Liebe thatig fen, und fich an Gott giebe, und ihm gleich werde, ift auch recht, aber noch ift bie rechte Art bes Glaubens nicht bamit angezeigt, es bleiben noch immer bie Wert in ben Augen. Wir halten alfo: wenn ber beil. Geift, Chriftus Bert und Berbienft, auswendig burch's Evangelium, inwendig durch feine Gabe uns kund macht und schenket und macht uns an baffelbe glaubend, so fei benn berselbe Glaube nicht anders denn ein tröftlich, lebendig Verlaffen auf Chriftus gegeben Berbienft, bag ber Menfch obne alle feine Bert fich von Bergens Grund barauf verläßt, daß nicht fein eis gen, fonbern Chriftus Bert und Berbienft, feine Gunben vertil gen, Tob überwinden, und Solle verschlingen, alfo bag er teia ner Bert bagu barf, bag er in Gott glaube, ober einen lebenbigen, rechten Glauben habe, fondern folder lebenbiger Glaube an Gott fei ber, ber gute Bert banach ben Rachsten thut, wie Chriffus ihm gethan bat." Luther macht bier feine Kernlehre von ber fides justificans geltent, beren Befen in ber fiducia beftebt, gegenüber ber Definition ber bohmischen Bruber vom les benbigen Glauben, die in Bahrheit keine andere ift, als die von Luther betämpfte icholaftische Definition, ba fie ben lebendigen Glauben im Unterschiebe von bem blos außern, die subjective Frommigteit noch feineswegs begründenden Fürmahrhalten ber Sage von Gott, feinem Dafein und feinen Offenbarungen, als benjenigen naber bezeichnet, ber in ber Liebe fich an Gott hingegeben bat. Bas ift bies anbers, als ber fcbolaftifche Begriff Beiter bezeichnet es bann guther als von ber fides formata? mangelhaft, daß die bohm. Brüber noch die fieben Sacra=

<sup>21.</sup> Sob. Sotiff. Chwalt, bie alte u neue Lehre ber Böhm. u. Mähr. Brüber. Danzig 1756. S. 379. "Credit autem in Deum, dum ipsum super omnia diligit. Hoc enim est in Daum credere secundum Augustinum et Bedem, scilicet, credendo eum amare, credendo in eum ire, credendo ei adhaerere et membris ejus incorporari. Sed credere Deum est credere, quia ipse est Deus. Et credere Deo, est credere vera esse, quae dicit Deus. Primo modo solum justi viatores credunt in Deum, sed duobus modis posteris et mali credent bomines et daemones."

mente ber romifchen Rirche festhalten, und bag fie ben von ihnen erwählten Dienern am Mort und ben Saframenten bie Che perhieten, obwohl fie ihnen ben Austritt aus bem geiftlichen Amte gestatten, wenn fie fich verheirathen wollen 1. Der bei bei Sang und gar entspricht nurt biefer Charafterifift: Buthers ber Catechismus, wie er fich bei Chwalt a. a. D. S. 353 ff. abgebruckt fündet. Bir finden in ihm bie Lehrbarftellungen und bie bestimmten Ausbrude auf welche fich Luthers Urtheil beziebt. Man val. 3. B. was G. 369 ff. über bas Gatrament bes heil. Abendmable gelehrt wird: Bir baben alfo feinen Grund baran zu zweifeln, bag ber spätere Abbrud, welchen Chwalt wieder hat abbrucken laffen, wirklich, wie er barauf Anspruch macht, ein treuer Abbruck ber erften beutschen Ausgabe bes Catechismus von 1523 ift. Und fo lage bann in biefer beutschen Ueberfegung bes Catechismus bie erfte Bearbeitung bes altem Catechismus ber böhmischen Brüber nach ber Reformation vor von welcher man freilich nicht wird behaupten konnen, bag fie gang genan ble ur fprüngliche Geffalt bes Catechismus, vor ber Reformation wiebetgegeben habe, von ber es aber bei naberer Betrachtung feftftebe, baß fie fich fehr eng an bie frubere Geftalt bes Catechismus an geschlossen hat, wie sich ja benn in berselben noch vielfach bee von ber Bohre ber Reformatoren abweichenbe frühere Standpunkt ber Lehre ber bohmischen Brüber barftellt. Ueberseben burfen wir nicht, daß wenigstens das geschichtlich nachweisbare Alter biefer erften beutschen Bearbeitung bes bohmifchen Catechismus ein früheres ift, als bas bes walbenfifchen Catechismus, wie et fich bei Perrin abgebruckt finbet, von bem es, wie wir gefeben haben, hochft unwahrscheinlich ift, daß er bem Perrin in einem feinem Alter nach über bie Mitte bes 16. Jahrhunderts guride reichenden Manuscripte vorgelegen habe 2.

<sup>1</sup> Es folgt u. a. aus bieser Charakteristik ber böhmischen Brüber und threr Lehre um 1523, daß unmöglich die Confession in 15 Artikeln echt sein kann, welche von den Zaboriten 1443 auf einem Solloquium zu Kustenberg eingereicht sein soll und bei Theodald, hussikenkteig, Ah. 2. Cap. 14. S. 122 abgebruckt ist. Bgl. darüber die zweite Anmerkung.

<sup>2</sup> Bon ber Originalausgabe ber beutschen Uebersegung bes böhmischen Catechismus-von 1523 scheint tein Eremplar mehr vorhanden zu sein. Der späteve Abdruck, ben Ehwalt benust hat, ift biesem von Röcher mitgestheilt, ber barüber in seiner Einseitung in die catechetische Theologie, Jena

Bergleichen wir nun biese beutsche Bearbeitung bes böhnte ichen Catechismus mit ber walbenfischen Bearbeitung beffelben bei Perrin (IL S. 187 ff.), so tritt zunächst ber gemeinsame Urssprung berfelben und ihre Zusammengehörigkeit offen genug hers vor. Zwar fehlt es nicht an Abweichungen, und etwa nach ber Ritte gehen beibe Bearbeitungen so weit auseinander, daß nur

1752. S. 45 fpricht. Diefer fpatere Abbrud fuhrt ben Titel: "Catechies mus Gin Chriftliche underweifung und Borfdrifft ben Jungen im Glauben, Bie vor Reun Jarn vonn ben Balbenfer brubernn, Rechnung pres Glaubens baburch zegebenn, ufgangen. — Dem erften Driginal (fo bievor eslich mal, burch andere geenberet) nachgetruck." Rach ber Ueberfchrift warbe biefer Abbrud in's Jahr 1532 fallen. Uebrigens aber ift meber bas Jahr bes Drude noch ber Drudort angegeben. Es mare möglich, baß ber Druck von Seiten bet Reformirten veranlaßt fei, die in bemfelben Jahre auch bie bem Markgrafen Georg von Branbenburg 1532 übergebene Confeffion ber bohmifden Bruber in Burich ohne Borwiffen und gum Berbruß berfelben hatten abbrucken laffen, und zwar in folder Beife, bag fie dem fcweizerischen Lehrbegriff ju entsprechen schien, mas ben bohmis fchen Brudern unlieb fein mußte, die gerabe in biefer Beit ben Wittenbergern fich genabert hatten. Bgl. bie Borrebe gur Bittenberger Ausgabe von 1538 bei Balth. Enbius I. 2, S. 100 ff. Es ware möglich, bas biefer Abdruck bes Catechismus ebenfalls von reformirter Seite verans Rattet ift, um bem Beweife ber naberen Bermanbtichaft ber bohmifchen Briber mit ber reformirten Lehrweise ju bienen. - In ber turgen Borrebe an biefer Ausgabe von 1582 wie auf bem Titelblatt wird barauf bingewiefen, baß ber Catechismus bereits mannigfach veranbert erschienen fei. Dies fann nicht auffallen, ba ja eben jener Catechismus Die reiche Catehismusliteratur ber Reformationszeit anregte, wie er ja auch nach ber Form bas Borbilb für Buthers in Fragen und Antworten geftellte Catedismen geworben ift. Es liegt une ein plattbeutscher Catechismus por, ber 1525 gu Bittenberg gebrudt ift und ju ben bezeichneten Umarbeituns gen bes. bohmifden Catechismus gebort. Er führt ben Titel: "Enne fchene npe porklarunghe bes tynber bodeline, Wo man fe in bem rediten loven und warden leren ichat, in bewis ber hilgen fchrifft gegrundet Bank nattbar ben simpelen confcientien." Es wird in bemfelben freilich ber bobmifche Satechismus mit teinem Borte ermahnt. Dennoch liegt bie Abhans gigtelt aufs offenfte vor. Die Abanberungen find allerbings jum Theil fehr bebeutenb, und viele gang neue Partien find eingeschoben. Raturlich ift auch bie lutherische Lehre bestimmt hineingearbeitet. Doch abgesehen bavon, baf bie gange Einrichfung auf ben bohmifchen Catechismus gurudweift, tommen auch gange Stellen wortlich wieber vor. Im bebeutenbften ift bie Abweichung in ber zweiten Balfte, wo biefer plattbeutsche Catedismus faft burchweg gang felbftfanbig ift.

noch einzelne Puntte an bie frühere Ginheit erinnern : aber bie febr nabe, oft wortlich genaue llebereinftimmung bis etwa jur Mitte läßt keinen Zweifel barüber zu, bag zwei verschiebene Re bactionen beffelben Catechismus vorliegen. : Schwieriger ift; es num freilich. bas Berbaltnif naber ausbestimmen, in welchem ! beibe Begrheitungen zu einander fteben. Seboch geht aus einer näheren Bergleichung mit größter Bestimmtheit bas bervor, baß bie beutsche Bearbeitung bes bohmifchen Catechismus bie urfprüngliche Geftalt bes Catechismus nach Lehre und Busammenbang viel treuer bewahrt hat, als die malbenfische Bearbeitung, welche ihrerseits fich aufs bestimmtefte als eine fvatere au ertennen giebt und als eine folche, in welcher beteits gang in ber ! Beife ber nachreformatorischen malbenfischen Kälschung überhaudt viel bestimmter im Sinne bes protestantischen, und zwar naber bes reformirten Lehrbegriffs umgeandert ift. Dbwohl nun aber : bie beutsche Bearbeitung bes bohmischen Catechismus bie urfprunglichere Geffalt bes Catechismus barftellt, welche in ber malbenfischen Bearbeitung gwar vielfach gerfibrt ift, von ber fie fich aber bennoch abhangig erweift: bleibt es boch zweifelhaft, ob bie walbenfische Bearbeitung aus bem Catechismus in ber aufbewahrten beutschen Bearbeitung entstanden ift, ober ob ibr nicht vielleicht eine bohmische Bearbeitung ju Grunde gelegen bat. Bir begründen biefe Gabe, indem wir eine genauere vergleichende Analyse beiber Catechismen anstellen, bie auch an fich bei ber Wichtigkeit biefes alteften in Fragen und Antworten geftells ten Catechismus nicht ohne Interesse ift.

Schon in ber äußeren Anordnung und Aufeinanderfolge ber einzelnen Fragen und Antworten tritt uns in der deutschen Ausgabe von 1523 (1532) ber natürlichere Zusammenhang entgegen, während im waldensischen Catechismus das, was offenbar ursprünglich ausmmengehörte, auseinander gerissen ist. So bietet die deutsche Ausgabe folgende passende Anordnung der Fragen über den Glauben dar. Nachdem zunächst nach dem allgemeisnen Begriff des Glaubens gefragt, und darauf nach hebr. 11, 1 geantwortet ist, wird nach dem christlichen Glauben nach seinem bestimmteren Inhalt gefragt, und diese Frage durch das apostolische Symbol beantwortet. Erst jest kommt der Catechismus auf die Verschiedenheit des Glaubens als lebendigen und als todten, und nachdem beide Arten definirt sind, wird die

Arage : morant bur lebenbine Glanbe erfamt, merbe: und bie Ants wort auf biefelbe, bag er fich barin zeige, bag man Gottes Ge bote afana (fennt, ber walbenf. Cat. hat an ber Stelle "Car yo say et garde" etc. und Frage 16. beißt es "Rannftu bie Gebott Gotteb?) und fie erfüllt, ale lebergang gur Betrachtung ber Behn Gebote benutt. Frage 11-15 heißt es hier fo: "11. Belder Unberschend ift bieses glaubens? Antw. Difer, bas ein glaub ift lebenbig, ber ander tobt. — 12. Bas ift ber tob glaub? Unto. Es zeglanben Gott ben herren zo fein, von Gott ben Berren, und Gott ben Berren Aber nit in Gott ben Berren. 13. Bas ift ber lebenbig glaub? Antw. Es ift zuglauben in Gott benn Batter; ben Gun, und ben benligen Beift. --14. Bas ift zeglauben in Gott ben Herren? Antw. Es ist Gott m fennen ; und aller foner red gehellen , über alles un gunlies benn, unnd fenne red uffgunemen unnb zu thun, unnd fennen getrawen fich zu zufugen. - 15. Welches ift bie bewerung, ba einer glaubt inn Gott? Antw. Das er Gottes gebott fan unnd erfullet fie." Dan fieht, wie bier alles auf die beste Weise eins and bem anbern folgt, und beutlich ift bie von Euther getabelte Lehre vom Glauben in feinem Berhaltnig ju ben Berfen ber Liebe als lebenbiger Glaube vorgetragen, und gang fo, wie fte fich in ber angeführten Stelle bes hußischen Catechismus fin: Unders nun in ber waldenfischen Redaction bes Catechismus. Siet folgt bie Frage nach bem Unterschiebe zwischen les benbigem und tobtem Glauben fofort nach ber Definition bes Claubens überhanpt. Und nun weicht auch die waldensische Res baction in ber Erklärung ber beiben Arten bes Glaubens ab. Rach Perrin's Uebersetung beißt es hier: "Qu' est co que la Foy vive? Resp. C'est celle qui oeuvre par charité. - Qu' est ce que la Foy morte? Resp. Selon S. Jaques, celle laquelle est sans oeuvres est morte. Item. La foy est nulle sans les oeuvres. Ou bien. La Foy morte est croire qu'il y a un Dieu, et croire de Dieu, et non croire en Dieu." Dem walbenfischen Bearbeiter war offenbar jene Unterscheibung bes Glaubens von Gott und an ober in Gott nicht fo bekannt und geläufig, als fie es in ben bobmifchen Gektenkreifen feit huß war. Er ftellt baber bie, bem Reformationszeitalter fo geläufige Unterscheidung nach ber Jacobusstelle in ben Borbergrund. Aber er hat sich damit vorweggenommen, mas in der beutschen Re-

baction alle Erklärung, bes Glaubens an Gott nachfolgt und ben Uebergang zu der Betrachtung ber Behn Gebote bilbet: Die malbenfische Rebaction, läßt nun erft bie Frage nach: bem: eigenen Glauben und die Beantwortung berfelben durch bas Symbolum Apostolicum folgen. Wie aber foll fie nun ben Hebergang au ben Behn Geboten herftellen? Gie bat fein anderes Dittel, als bies, daß fie jest gang abgeriffen, die nach ihrem Bufammenbange und ihrer Kallung nur aus bem Contert ber beutschen Res baction begreifliche (15.) Frage und Antwort folgen lugt, bie fich ursprünglich an die Definition vom lebendigen Glauben anschloß: "Par quel moyen peus tu recognoistre que tu croys en Dieu? Resp. Per ceci. C'est que je son (et) que je m' adonne à l'observation des Commandemens de Dieu." .. Es fann mohl feit Bweifel barüber fein, wo ber urfprünglichere Ansammenhang und bie unsprünglichere Darftellung zu finden ift. Bir konnten biefelbe Thatfache noch an mehreren :: anderen einzelnen Fällen barlegen. Wir ziehen es jeboch vor, mit Uebergebung folcher Gingelnheiten am Bufammenhang bes Gangen, wie er: fich: in beiben : Rebattionen; barftellt, ju geigen ; bag in ber boutschen: Reduction bes bohmischen Catechismus die urfpriengliche Anlage treuer bewahrt ift, als in ber malbenfischen, in melder ber ursprüngliche Busammenhang, gerftort ift, .. boch fog: bag et auch fo noch für benfelben Beitaniß ablegen mußer gerauf in in Much im beutschen Catechismus ber bohmischen Brüber bils ben ber tirchlichen Ueberlieferung gemäß bas apostalische Som bol. ber Decalog und bas Gebet bes Berrn, au benen nach bie Geligproffungen im: Anfang ber Bergprebigt hinzutreten, bie "Homentftude"; jeboch nicht: fo; daß: ber Catechismus in einer Erklärung berfelben nach ihrem Inhalt im Einzelnen bestände, wie bies in ben catechetischen Schriften bes Mittelalters ber gall mar und wie es auch in ben lutherischen Catechismen ber Sall ift. Es werben vielmehr jene Sauptftude nut an ben botreffenben Orten wortlich eingefügt, mahrenb ber Inhalt ber Fragen und Antworten und ihr Aufammenband von einem andern Gefichtspunkte behertscht ift, ohne bag es jedoch gelungen ware, Die fen Gefichtspunkt icharf burchzuführen. Nachbem junachft ber Amed bes Menschen als einer vernunftigen und ferblichen Creatur Gottes babin angegeben ift, daß er Gott kennen und lieben und burch feine Liebe felig werben folle, werben nach ber bekannten

Stelle bes erften Corintherbriefs bie brei Granbingenben, Glaube, Liebe, Soffnung, als bas bezeichnet, worauf bie Seligfeit bes Menfchen berube. Der Catechismus nun foll eine Darftellung biefer brei bie Seligfeit bebingenben Grundtugenben nach ihrem mahren Befen fein, im Gegenfat gegen bie irrthumliche Raffung berfelben, wie fie fich besonders auch in ber falfchen Praris ber herrschenden Rirche geltenb macht. benn guerft von bem Glauben gehandelt, in ber Art, wie wir icon barüber berichtet haben. Es ift auch bereits ermabnt, wie ber Catechismus zu ber Rrage nach ben Behn Geboten überleis tet. mit welcher wir bereits bei bem gweiten Puntte fteben, bei ber Darftellung ber Liebe. Rachbem bie gebn Gebote morts lich angegeben fint, wird bie Frage gestellt: "Boran hangen bie Gebott? " und barauf bie Antwort gegeben : "An ber Liebhabung Sottes herren uber alle bing." . Ueber bie Behn Bebote binaus wendet fich also ber Catechismus fofort gur pneumatischen Ertigs rung bes Gefetes, wie fie Chriftus im D. Teftamente geltenb gemacht bat, und fo ift es benn auch möglich gemacht, bag nach einigen Fragen über bie Liebe ju Gott, die fich in ber Liebe jum Rachften erweist, Christus als "bie Grundfeste" ber Liebe angegeben und bies weiter babin erklart wirb, baß bamit ber Glaube an Chriftus gemeint fei, fo bag alfo ber Catechismus bier unter bem zweiten Puntte wieber auf ben Glauben gurudtommt. Diefer Glaube an Chriftus wird nun, gang ebenfo wie vorber ber Glaube an Gott, babin erklart, bag er fei "fenne wort uffnemen, in au tennen, und im gugehellen, unnd in lieb haben, im unnb feinen gelibern fich einleiben." Go heißt es benn auch weiter, bag biefer Glaube an Chriftus baran erkannt werbe, bag man ibn liebe und feine Bebote halte. (Liegt hier vielleicht ein neuer, wenn auch fehr schlecht gelungener Berfuch vor, bie Lehrs barftellung bes Catechismus ber lutherischen Lebre von ber Bebeutung bes Glaubens auch für bas fromme driftliche Thun cons form gu machen?) Sierauf folgt nun febr bezeichnenb fur ben Standpunkt bes Catechismus bie Frage: "Bie viel fennb ber gebott Chrifti unfer benuglichen gerechtigkeit uber bie fcbrifftweis fen und gleißner?" und bie Antwort: "Sechs. Das erft. Dit ju gurnen mit feinem bruber. Das anb'. Rit gu feben bas weib fie gu begeren. Das britt. Rit gu verlaffen bas eeweib on bie urfach ber Eebrecheren. Das virb. Nit zu schweren uberall.

Das funfft. Ubel umb mbel nit ju vergelten. Das fefte. Lieb gur haben beine feind, und wohlthun bennen widerfachern. . Rath bem fo bas neue Gefes Chrifti ale bas Erganzenbe bem Detalog hinzugefügt und dann in etwas verdächtiger Weise woch einmal auf Grund ber in schweizerischer Beise betonten Borte: "Berbet ihr nicht effen ben Leib bes Denschenfohnes und trinken fein Blut, so habt ihr bas Leben nicht in euche auf ben Glauben an Chriftus als bas bothfte Gebot hingewiefen ift, werben durch die Arager "Was hat er benen, die in lieb haben und feine wort bebuten, verbenffen? " und bie Antwort: "Die felies teit" bie Seligpreifungen bes herrn eingeführt, und bies führt bonn weiter barauf, ju erklaren, worin bie Seligkeit, bas ewige Beben befteht. Dan barf nicht überfeben, dag hiermit ber britte Duntt abgehandelt ift: benn obwohl ber Bufammenbang baburd emigermaßen untlar wird, bag bier ber Begriff ber hoffnung nicht in den Bordergrund gestellt, ja gar nicht einmal genannt iften fo We boch bie hoffnung offenbar nach ihrem Dbject bier beschrieben. Und fo mare benn ber angefundigte Breis befchrieben: und ber Cotechiomus mußte feiner Amage zufolge fogleich bazu übergeben bas Kalfdie in ber Art gurudtuweisens, wie bie brei Grundtugenden in ber romifden Rirche aufnefaßt werben. Allein es wird nun noch reiniges nachgeholt, wons fich in ben bisberigen Bufanimenhang nicht hatte aufnehmen luffen. Der Uebergang aber ift bier ein fehr außerlicher. Es war zulett bas emige Leben in der Beife als ein awiefaches bestimmt, daß man es einmal nach feis ner Begenwärtigkeit fab nin ber teplhafftigkent bes Berren Bein Chrifti, welches bie glaubigen erlangen im Gerff burch benn glane ben " bund bag man es fobann in ber anbern Begiebung als bas Leben win b' ewigen glorien" erklärte. Dann mat binguge fügt, bag von bem erften: ber Berr Jefus fage: wbig ift ba ewin leben, by fie bich erkenneten ein waren Gott und Befun Christum ben bu hast gesandt ", und hierburch mar die fotgenbe Frage "Durch was foll ber menfch erlangen bife warbent?" begrundet, auf welche geantworteti wird : "Durch beni Glauben burch bie liebe unnd hoffnung, vonn benligen gent gegeben. Go icheint ber Catechismus in feinen Anfang ; gurudgefehrt qu fein, und nur die Erwähnung bes beil. Geiftes am Ende führt ben Catechismus auf die Lehre von der beil. Dreifaltiafeit von bem Berhaltnig ber brei Derfonen gur Einbeit bes abttlichen

Befend .. worder fich: bann weiter eine iftelbe von Fragen und Intworten (41 - 48) anknupfen über bie rechte Berehrung Got: tes und bie rechte Art bes Gebets, wobei bas Gebet bes herm eingefügt und zuleht bie Berehrung ber Creaturen außer Gott verneint wird. Erft jest ift ber erfte Theil bes Catechismus gefchloffen, ben man als ben positiven bezeichnen konnte, und beffen Enbe nicht recht in ben ursprunglichen Busammenhang hatte aufgenommen werben kommen. Bahrend nun biefer erfte Theil bas mabre driftliche Leben, welches bie Geligfeit gewinnt, in einigen großen Bugen bat barftellen follen, geht ber Catechismus in feinem ameiten Theil über gur Befchreibung ber hauptfächlichften Brrthumer ber Menschen in Beziehung auf bas chriftliche Leben und auf die Art, die Seligkeit zu gewinnen. 3med und Inhalt biefes zweiten Theils wird beutlich genug burch Frage und Antwort 49 bezeichnet, wo es beißt: "Barinnen irren ban bie leute gemennlichen in ber Belt? -In ben breven Dingen, In b' Abgötteren, In b' falfchen ertichten genftligkent und betrieglichen Soffnung. In den todlis den begirkichkeiten, In ben breven bingen fteet alle verlendis gunge." Demaufolge wird nun von der Abgotterei, von ber Berehrung ber Maria und ber Beiligen, vom Bilberbienft ge handelt und hieran jugleich bie Frage über bie Ehre angefnüpft, bie man bem herrn Jefu Chrifto im Saframent feines Leibes und Blute ju erweifen habe. Schon bie Stellung biefer lette: ren Frage im Busammenhange weift auf ben Gefichtspunkt bin, aus welchem bie Frage beantwortet wirb. Dann wird von ber falfchen Geistlichkeit (falsche Brüberschaft, Priesterschaft), von ber falfchen und rechten hoffnung, von ben tobtlichen Begierlichkeis ten gehandelt und zuleht wird hervorgehoben, wie man biefen Arrthumern entfliehen konne, und was nothig fei, um bis an's Ende zu verbarren.

Im Ganzen liegt ber Zusammenhang in biesem Catechismus tlar vor. Auffallend ift nur, baß über die rechte Art der Hosffanung nicht an der betreffenden Stelle des ersten Theils, sondern mehr beiläusig da im zweiten Theile gehandelt wird, wo die Irrthümer zurückgewiesen werden sollen, in welche die falsche "betrigliche" hoffnung verfällt. Uebrigens hat der Catechismus auch da, wo die falsche Heiligenverehrung und die falsche Berehtung Christi im Sakrament zurückgewiesen wird, das Richtige

über biese einzelnen Punkte bem Irrthum entgegengestellt, so bag in biesem zweiten Theil, wo die Burudweisung gewisser Irrthümer ben nächsten Zweck bilbet, boch die Darstellung des Wahren über eben diese Punkte nicht ausgeschlossen ist, und es also dieser Einrichtung entspricht, wenn in ähnlicher Weise auch über die Hoffnung gehandelt ist.

Raffen wir nun bagegen ben Bufammenbang ber mathen: fifchen Redaction bes Catechismus in's Auge, fo zeigt fich, bas ber Berfaffer berfelben in bem Catechismus offenbar eine fcharfere Durchführung bes in ber Dreiheit ber driftlichen Tugenben an bie Spite geftellten Eintheilungsprincips vermißt bat und be ftrebt gewesen ift, in biefer Beziehung nachzuhelfen. hat bies in einer Weise gethan, die der ursprünglichen Anlage gar nicht entspricht, und begbalb fatt größerer Ordnung nur mehr Unordnung in bas Gange bringt. Der walbenfische Umar beiter scheint gar nicht bemerkt zu haben, daß ber Catechismus ba, wo er von ber Liebe als bem handelt, worin bie Gebote als in Ginem gulammengefaßt feien, fcon von ber zweiten Grund: tugend handelt. Diefe gange Stelle muß er vielmehr als jur Darftellung bes tebenbigen Glaubens gehörig betrachtet haben, wozu ihn auch die Frage nach dem Glauben an Chriftus als Rundament der Liebe verleitet haben mag. Er läßt ben erften, über ben Glauben handelnben Abschnitt ben gangen erften Theil bes urfprünglichen Catechismus umfaffen, und jest erft, nachbem auch ichon bie Lehre von ber beil. Dreieinigkeit und bie Lehn von der rechten Ambetung Gottes behandelt ift, schiebt er Role gendes ein: "Quelle est l'autre vertu substantielle appartenant de necessité à salut? Resp. C'est la Charité. que Charité? Resp. C'est un don du S. Esprit, par lequel l'ame est reformee en volonté, illuminee par Foy, par laquelle je croy tout ce qu'il faut croyre et espere tout ce qu'il faut esporer." Allein ber Catechismus, ber biefen Gegenstand bereits behandelt hat, bot an diefer Stelle nichts mehr über biefen Gegenftanb bar. Dhne Beiteres fpringt beghalb ber malbenfifche Catedismus gang außerlich und abgeriffen zu ber Krage über: "Crois-tu en la S. Egliso?" Das Berbindungslose und Durftige jener beiben Fragen über bie Liebe zeigt beutlich genug, baß wir in bemfelben ein schlecht gelungenes Ginschiebfel bes Umarbeiters zu feben baben, ber bie zweite Grundtugend nicht be

nmt genug bervorgeboben fant. Gang weggelaffen bat ber parbeiter, was die beutsche Redaction bes bohmischen Catechis-B im erften Theile über Seligkeit und emiges Leben bat und 8 boch nach ber ursprünglichen Anlage so nothwendig in ben fammenhang bes erften Theils geborte. Beiter ift auch bie 1.) Frage und Antwort unterbrudt, die im bohmischen Cate-3mus ben zweiten Theil beffelben einleitet. Ueberhaupt ift fe ursprüngliche Zweitheilung ganglich verwischt, ba ber Umreiter bas Bange unter bie brei Capitel vom Glauben, von Liebe und von ber hoffnung vertheilen ju muffen geglaubt ... Nach jenem Ginschiebsel über Die Liebe als ameiter Grundgend geht ber Umarbeiter zur Behre von der Rirche über, und em er hier auch beantwortet, woran man bie falschen Diener Rirche, die verkehrte Lehre und die ungehörige Administras n ber Saframente erkenne, fieht man, wie ber Bearbeiter, obbl feine Materien fehr verschieben von benen bes bobmischen techismus finb, boch in biefer Partie bereits von bem Geitspunkte bes zweiten Theils bes bohmischen Catechismus bericht ift, in welchem es auf die Burudweisung ber Berthumer ber romischen Rirche ankam. Nach biefem Abschnitt über bie rebe und mas bagu gebort, läßt nun ber malbenfische Umars ter fragen: "Quelle est la troisieme vertu necessaire à ut?" und will bamit ben britten Abschnitt bezeichnen, ber m bie hoffnung handelt. Dan wird hier an die Stelle im eiten Theil bes bohmischen Catechismus erinnert, wo ebenfalls s ber hoffnung gehandelt murde. Obwohl im Uebriaen bie erftellung bes malbenfischen Catechismus bier eine gang andere als die im bohmischen, fo klingt boch in ber Frage: "Quelles ses destournent de cette Esperance?" und ber barauf geges ten Antwort, bie 68. Frage bes bohmifchen Catechismus: - 200 üben bann bie leut funft mit jrer hoffnung on bas felbige?" b die barauf erfolgende Antwort an. Es ware möglich, baß . Uncorrectheit bes bohmischen Catechismus, Die wir in ber t seben mußten, wie die hoffnung im zweiten Theil bebant wird, ben malbenfischen Umarbeiter verleitet habe, hier ben fang bes britten Abschnittes bes urfprunglichen Catecbismus feben und bem fo aufgefaßten Bufammenhange in ber Beife: baubelfen, wie er es gethan bat. Bulest nimmt bann ber jarbeiter aus bem Anfang, bes zweiten Theils im bobmischen

Catechismus, in: turgem: Auszuge bas auf, mas über bie Sungfrau Maria und bie Beiligen und ihre Berehrung gefagt ift, und swar wird bies in febr lofer Beile burch bie Atage angefnüpft: Et que dis tu de la bien heureuse vierge Marie?" etc. Der walbenfische Umarbeiter schließt feinen Catechismus in einer Weife; Die fehr deutlich an den Schluß des bohmischen Catechis: mus erinnert: "En quoy consiste la vie Eternelle? Resp. En la for vive et operante et en perseverance en icelle. Le Sauveur dit au 17. de S. Jehan: Ceste cy est la vie Eternelle, qu'on te conoisse seul vray Dieu et Jesus Christ lequel tu as envoyé (val. Fr. 33 bes bohm. Cat.). Et celui qui persevevera jusqu'à la fin sera sauvé. Amen!" Es scheint, als seien ber Schluß ber brei erften Abschnitte über bie brei Grund: tugenden im bohmischen Catechismus (Fr. 33.) und der Schliff am Enbe bes zweiten Theils beffelben in biefem Schluffe bes malbenfischen Catecbismus zusammengefloffen.

19- Es wird aus biefer Bergleichung hervorgegangen fein, bas bie beutsche Bearbeitung bes bohmischen Catechismus ber ursprung: tichen Geftalt naber ftebt, als bie walbenfische Rebaction. Das weiter biefe lettere, welches auch im Uebrigen ihr Berhaltniß ju ber erfteren fein moge, jedenfalls ber Beit nach junger ift, wirb baburch erwiesen, bag in ber malbenfischen Bearbeitung fcon vieles von dem unterbrudt ift, was noch in der beutschen Musgabe bes bohmischen Catechismus an den früheren vorreformatarifchen Standpunkt erinnert, mabrend man andererfeits in jener walbenfischen Bearbeitung, besonders in den letteren Vartien ber felben, weit bestimmter die protestantische Lehre ausgebrudt finbet. Rach Luthers Beurtheilung lag bie bei weitem bedeutenbfte Dife fereng zwischen ber Lehre ber bohmischen Bruber und ber mabren evangelischen Lehre in ihrer falschen Auffassung vom Glauben und feinem Berhaltniß zur Liebe, in ihrer noch bem romischen Standa vuntte angehörigen Bermifchung ber Rechtfertigung und Beiligung. Es ift bereits gezeigt, wie bie Lehrbarstellung über ben Glauben im bohmischen Catechismus diesem Urtheil Luthers burchaus entspricht. Alles bies ift aber im walbenfischen Catechismus verwischt, und mit der Absicht, diese frühere, falsche Lehrbarffellung zu unterbruden, hangt es zusammen, bag ber Umarbeiter bie Folge ber Fragen und Antworten in jener Partie umanberte. Sehr bezeichnend fur bas Berhaltnig bes nachreformatorischen

Umarbeiters zu bem früheren Zustande bes Catechismus ift es. wie er statt ber angegebenen Definition bes Glaubens an Chris ftus im bohmischen Catechismus, bie übrigens gang und gar mit ber bon ben bohmischen Brübern früher acceptirten Auffaf= fung vom Glauben an Gott zusammen ftimmt, auf bie Frage nach bem Befen bes Glaubens an Chriftus bie ben Ginfluß bes protestantischen Behrbegriffs aufs offenste zeigende Antwort folgen läst: "En ce que je le cognois lui mesme vray Dieu et vray homme, qui est né et qui a souffert etc. pour ma Redemption, Justification et que je l'aime et desire d'accomplir ses Commandemens." Nur am Schlusse tritt bie ursprungs liche, zugleich ben Busammenhang bes Ganzen bewahrende Unt: wort wieder hervor, mahrend im Unfang aus ber beffern Rennt: niß bes walbenfischen Umarbeiters von ber protestantischen Lehre eingetragen ift. Die fur ben vorreformatorischen Standpunkt ber urfprünglichen Behrweise bes Catechismus fo charakteriftische Stelle über bie feche Gebote Chrifti, worunter bas gangliche Berbot alles Schwörens, bat ber walbenfische Catechismus gar nicht Die bestimmte Lehre von ber Zweizahl ber Saframente, bie uns von vorn berein ben malbenfischen Catechismus verbach= tig erscheinen ließ, finbet fich im bohmischen Catechismus noch nicht, wie ja benn auch Luther weiß und es tabelt, bag bie bohmischen Bruber noch bie fieben Satramente ber romischen Rirche festhalten.

Dbwohl es nun aber keinem Zweisel unterliegen kann, daß ber waldensische Catechismus eine bem 16. Jahrhundert und ber Zeit nach der Resormation angehörige Umarbeitung ist, die benselben Zweden folgte, welche wir als die leitenden bei der in den waldensischen Manuscripten vorliegenden Fälschung kennen gelernt haben, und die deshalb auch viel jünger sein muß als die deutsiche Bearbeitung des böhmischen Catechismus von 1523 (1532), so ist doch dessenungeachtet eine doppelte Frage noch unentschieden geblieden, nämlich die Frage nach dem bestimmteren Bershältnis der waldensischen Redaction zu der deutschen von 1523, sowie die Frage nach den ursprünglichen Eigenthümern des Cateshismus in seiner ersten Gestalt.

Bas die erste Frage betrifft, so wird eine entscheibende Ants wort auf dieselbe erst bann gegeben werden können, wenn es möglich sein sollte, ben früheren böhmischen Catechismus selbst

zu vergleichen. Bei ber jetigen Suchlage, wo wir die malbenfifche Bearbeitung nur mit ber beutschen vergteichen konnen, wirb man alle Uebereinstimmungen zwischen beiben auf die Uebereinftimmung ber beutschen Ausgabe mit bem alteren bohmischen Driginal zuruckführen konnen und es fo als ungerechtfertigt me rudweisen burfen, auf jene Uebereinstimmungen ben Beweis ber mittelbaren ober unmittelbaren Abbangigkeit zu grunden, ber zwischen ber malbenfischen Bearbeitung und ber beutschen befte ! ben tonnte. Stellte fich bagegen burch bie Bergleichung mit bem 1 bohmischen Driginal bes beutsch beransgegebenen Rinbercatechismus beraus, daß die malbenfische Redaction abhangig fei von Abweichungen ber beutfchen Ausgabe vom bohmifchen Driginal, 1 beren es fehr mahrscheinlich, und wohl ziemlich bedeutende gegeben haben wird, fo murbe bie Abbangiakeit ber malbenfeschen Rebattion von ber beutschen Ausgabe erwiefen fein. 11. Die zweite Frage, ob nicht etwa boch ber Catechismus wem auch nicht in ber Beftalt, wie er fest in ber walbenfischen Rebaction vorliegt, fondern in feiner ersten und ursprünglichen, bie freilich nicht mehr erhalten ift unter ben Balbenfern entstanben und von ihnen ju ben bobmifchen Brubern gefommen fei, wur ben wir gar nicht aufguwerfen Grund haben, wenn wir es nicht mit einer eingewurzelten Auffaffungeweife ju thun hatten , bie jede bloge Debglichkeit ergreift. um bie Borftellungen behaupten : gu konnen, benen fie in Betreff ber malbenfifchen: Manuferipten: Literatur hulbigt. Bas ben erften Urfprung bes Catechismus betrifft, fo ift es allerbinas nicht unmöglich: daß er ben Bal: benfern angehört habe. Man kann fogar, wie geschehen ift, barauf ; himmeifen, daß mohl bie Sitte, wonach man unter ben Baiben . fortt bei Abwesenheit ber wandernden Prediger die einzelnen Mit: " glieber fich unter einander nach Buchern unterrichten: ließ; bie Beranlassung bagu geworben fein moge. Catechismen itt ber Borm von Fragen und Antworten zu verfaffen. Allein wenn | auch wirklich unter ben Balbenfern biefe Korm bes Catechismus entskanden ware; fo ware damit doch noch keineswegs nothwenbig verbunden ; bag ber Catechismus von ihnen berkuhre, ber uns in den beiden verglichenen Rebartionen porliegt. nicht überfehen werden, baß bie walbenfische Rebaction bes Cate: chismus, welche uns vorliegt, zwar bestimmt auf ben bohmischen Catechismus gurudweift, nicht aber auf einen früheren malbenfis

schen Catechismus. Jene Abhangigkeit von bem bohmischen Catechismus geht baraus hervor, bag in ber malbenfischen Rebaction beffelben die Behrbarftellung, welche auf die wikleffitisch : hußitische Entwidelung bestimmt jurudweift, gwar gurudgebrangt und faß bis zur Unkennbarkeit verwischt, aber boch nicht fo gang und gar unterbrudt ift, bag nicht, wie wir an ber auch in ber malbenfifchen Redaction noch gurudgebliebenen Definition vom lebenbigen Glauben mahrnehmen, bei Bergleichung bes malbenfischen Catechismus mit bem bohmischen bie gurudgelaffenen Refte jener mit Abficht gurudgebrangten Behrbarftellung erfennbar, wurben. So ift benn bie Sachlage biefe, bag felbft in bem gall, bag ein alterer walbenfischer Urcatechismus bem bohmischen gu Grunde gelegen haben follte, mas übrigens nichts als eine reine bypothese ist, boch nicht bieser hypothetische walbenfische Urcatechismus als bie Grundlage ber fpateren, nachreformatorischen Rebaction bes Catechismus angesehen werben burfte, sonbern nur ber bohmische Catechismus. Die Entstehung ber waldensischen Redaction fett in feiner Weise bie Spothese eines malbenfischen Urcatechismus vor bem bohmischen als nothwendig voraus. biefer Sachlage- aber wird man une Recht geben, wenn wir bebaupten, daß die historische Forschung nichts mit folden in teis ner Beife positiv begründeten blogen Möglichkeiten ju thun bat, und baß fie baber in unferm Kalle nicht hinter ben bohmischen Catechismus mit einer gang und gar unmotivirten Sypothefe gu= rudgreifen barf, fonbern bag fie babei fteben bleiben muß, bas ursprüngliche Eigenthum in Betreff bes in Frage ftebenben Ca= techismus ben bohmischen Brubern gugusprechen, bei benen fie ben Catechismus früher und in ursprünglicherer Geftalt vorfindet, jumal, ba fich bereits als gewiß herausgestellt hat, baß in ber walbenfischen Manuscripten = Literatur auch andere Schriften als ursprünglich = malbenfische mitgetheilt werben, die boch unzweifel= baft böhmifchen Urfprungs finb. ... .

Bliden wir jest auf das Resultat unserer Untersuchungen zurud, so haben sich folgende Stude der waldensischen Ranuscripten=Literatur als solche herausgestellt, die ihre jesige Gestalt einer mit denselben in der Zeit nach der Resormation vorgenommenen Fälschung verdanken und zum großen Theil nicht einmal ursprüng-

lich unter ben Balbenfern entstanden find: die Demoiren Drorels, welche bas gefälschte Bruchftud bes Morelichen Berichts enthielten, Almanach spirituel, in welchem gefälschte Stude aus ber Confessio Taboritarum über bie Saframente aufgenom: men maren, ferner bie Schriften über bas Purgatorium, bie Anrufung ber Beiligen, Die Gabe über Die Gaframente, welche letteren, mahrscheinlich aus Almanach spirit, genommen, am Enbe bes Perrinschen Geschichtswerks abgebruckt find, und zulest ber Catechismus. Bugleich hatte fich babei heransgestellt, bag auch bas, was Perrin unter ber Ueberschrift: "Do la discipline" ausammen hat abbrucken laffen, Stellen aus ben gefälschten Studen enthält und fich fomit überhaupt als verbächtig barfiellt. Damit hatten wir benn bestimmt in Beziehung auf eine Reibe berjenigen Schriften, bie uns auf Grund ber Bergleichung mit bem Bericht Morels an Decolampabius als verdachtig erscheinen mußten, bie nachreformatorische, tenbengiose Ralfchung ertannt. Bahrend jedoch unter ben als gefälscht nachgewiesenen Schriften einige auftreten, die früher nicht in ben Bereich unferes Berbachtes fielen, wie bie Schriften vom Purgatorium, von ber Am rufung ber Beiligen, ift bagegen von einigen, bie ben Berbacht nachreformatorischer Entfiehung ober Interpolation auf's alleroffenfte zeigten, bie Fälldung noch nicht nachgewiefen. Auber ben minder wichtigen Schriften, bem Buche über bie Zugenben" und ber Schrift: "Lumiere et thresor de la foy" find bier vornehmlich die bem Sahr 1120 zugeschriebene Confession und die Schrift vom Untichrift ju nennen.

Aber noch nach einer andern Seite hin ist es von Interesse, ben Umfang berjenigen Schriften ins Auge zu fassen, die wir als gefälschte erkannt haben. Wir sinden nämlich, daß die Fälsschung, so weit wir sie erkannt haben, wenn auch lange nicht alle Rummern der verschiedenen Cataloge über die waldenssichen Manuscripte, doch fast alles das umfaßt, was von Perrin versöffentlicht ist und worauf sich daher die Täuschung über die früshere Gestalt und Geschichte der waldenssichen Sette vor der Resformation gestügt hat. Außer einigen minder wichtigen, und dazu gleicherweise verdächtigen Citaten, ist es wieder nur die Confession und die Schrift vom Antichrist, welche Perrin außer den Stücken hat abdrucken lassen, von denen wir bereits die Fälschung nachgewiesen haben. Aus dem Lehrgedicht: "la nobla

Loyczon" hat Perrin noch gar nichts abbruden laffen, und Leger nur einzelne, und zwar folche Bruchstüde, welche ber falsichen Darstellung über ben früheren Zustand ber Sekte am wesnigsten Gintrag thun konnten, während er die charakteristische Ausführung über bas neue Geset Christi und sein Berhältniß zum alttestamentlichen Gesetz zuruckbehielt.

Gerade die beiben wichtigeren Schriftstude aber, von welden wir die Fälschung noch nicht nachgewiesen haben, die Confession und die Schrift vom Antichrift tragen den Charakter bes Nachreformatorischen am alleroffensten unter allen an sich.

Die Confession, die dem Jahr 1120 jugeschrieben wird, bie: tet auch in keinem Worte etwas Borreformatorisches bar. allein, bag in ihr nichts von ben früheren charakteristischen von ber reinen evangelischen Lehre abweichenben Eigenthümlichkeiten ber walbensischen Sekte enthalten ist; auch nicht einmal irgend etwas Frembartiges tritt uns in ihr entgegen, in ber Beise, wie bies in ben ber Literatur ber bohmifchen Getten entlehnten und in ber Beit nach ber Reformation umgearbeiteten Schriften ber Die Confession stellt vielmehr in allen ihren Gagen, in allen ihren Borten die Lehre der Reformation in der allerbe= stimmtesten Beise bar. Sie ist eine rein protestantische Confesfion aus ber Beit nach ber Reformation. Darin bat es benn auch feinen Grund, daß Perrin biefelbe in ben Demoiren Morels vorfand. Sie mag von biefem Reformator ber Balbenfer verfaßt fein.

Bas die Schrift vom Antichrist betrifft, so haben wir schon früher (S. 29 ff.) bargethan, weßhalb diese Schrift, obwohl sie manches Fremdartige enthält, was auf einen vorreformatorischen, wenigstens auf einen von der Reformation unabhängigen Ursprung hinweist, doch unmöglich unter den Baldensern
in der Zeit vor der Resormation entstanden sein kann. Wir haben auch schon früher darauf hingewiesen, wie diese Schrift reich
an solchen Stellen ist, in welchen man den Einfluß der resormatorischen Lehrentwickelung aus's beutlichste wahrnimmt 1. So

<sup>1</sup> Man beachte 3. B. folgende Stelle über das mahre Amt der Diesner in der Kirche: "Les choses auxquelles sont tenus les ministres pour servir le peuple sont celles-ci: lui présenter la parole évangélique et la parole de la réconciliation, ou la loi de grâce, selon

weift in biefer Schrift Alles aufs bestimmtefte barauf bin, daß uns auch in ihr, fo wie fie in der waldensischen Manuferipten=

انجروا والمعاجين

le dessein et l'intention de Christ." (Monaftier II. G. 353.) Un einer anberen Stelle heißt es: "La seconde oeuvre de l'Antechrist est qu'il ôte et enlève à Christ le mérite de Christ avec toute la suffisance de la grace, de la justice, de la régénération, rémission des péchés, de la sanctifigation, de la confirmation et de la nourriture spirituelle" etc. (Chenbaf. S. 337.). Es moge hier auch bas ichon früher ermahnte turge Glaue benebekenntniß, bas fich in ber Schrift vom Untichrift vorfindet und fur ben Charafter ber malbensischen Bearbeitung biefer Schrift febr charafteris fifth ift, nach Monaftiets Ueberfehung feinen Plat finden. .. "Qu'il soit connu (manifeste) à tous et à chaqun, que la cause de notre separation a été telle: savoir, la verité essentielle et ministerielle de la foi, et la connaissance intime d'un vrai Dieu en trois personnes, dans une unité d'essence, (connaissance) que ne donne ni la chair ni le sang; le culte convenable du à Dieu seul, l'amour qui lui appartient au-dessus de toutes choses, la glorification (sanctification) et l'honneur qui lui est du aussi au-dessus de toutes choses et de tout ce qui se nomme: l'esparance vive qui est par Christ en Dieu; la régénération et le renouvellement interieur par la foi, par l'espérance et par la charité; le merite de Christ en toute suffisance de grâce et de justice; la participation ou la communion de tous les élus; la remission des péchés, la sainteté de la vie (sainte conversation), et le fidèle accomplissement de tous les commandements par la foi en Jésus-Christ; la véritable repentance (pénitence), la persévérance jusqui à la fin et la vie eternolle." Dan bemerkt balb bie enge Bermanbtichaft, Die zwischen biesem furzen Glaubensbekenntniffe und zwischen bem Inhalt und ber Lehrbarftellung bes malbenfifchen Catechismus befteht. Es ift bier bie: felbe Bermirrung ber burcheinanbergeworfenen Gage gu bemerten, beren Tenbeng barin erfichtlich ift, bas fromme Sanbeln in ben brei Grunbtus genben, bie Beiligfeit bee Lebens, worauf fruber ein falfcher Rachbrud gelegt wurde, in Einklang mit bem Sage von ber Rechtfertigung burch ben Glauben gu bringen, mas jeboch nicht recht gelingen will, fonbern fo ausfällt bag man fieht, wie ber malbenfifche Umarheiter bas innere Berhaltniß biefer beiben Seiten bes driftlichen Lebens nicht recht begriffen bat. Dan beachte auch, um die bezeichnete Bermandtichaft im Gingelnen gu ertennen, wie hier biefetbe Erklarung von ber Kirche auftritt (communion tle tous les élus), welche fich (val. oben S. 25) auch im Catechismus fins bet; wie ferner in ber "perseverance jusqu' à la fin et la vie éternelle" berfelbe Schluß, wie im Catechismus, ans Ende biefer Confession tritt. So findet fich übrigens noch manches andere in ber Schrift vom Untidrift, was auf bie nabe Berwanbtichaft zwischen biefer Schrift in ihter walbenfifchen Redaction und gwifchen bem walbenfifchen Catechismus binweift.

Literatur ausbrwahrt ift, eine Arbeit bes nachreformatorischen Kälschers vorliegt. Höchst wahrscheinlich ist es aubem gerabe von diefer Schrift: vom Antichrift; bag fie urspruitiglich ben bohmischen Brübern angehört habe. Bel allem Ginfing ber me formatorischen Lehre, ben man wahrnimmt, tritt uns both auch wieber: muches Frembartige in biefer Schrift entgegen, gang wie es. ber Rall in ben walbenfischen Schriften ift, benen ein vorreformatorisches Driginal zu Grunde gelegen hat. tommt, bag es gerade in ben bobmifchen Seftenfreisen febr ge brauchlich war, bas romifche Wefen unter bem Gesichtspuntte bes Untidrifts anzugreifen. Schon bei ben fogenannten Borlaus fern Bugens (Mitica von Kremfier, Matthias von Nanow) finben wir bas Gifern gegen ben Untidrift, und auch huß felbft bat eine Schrift über ben Untichrift gefchrieben. ift es uns nicht gelungen, bas Driginal zu ber malbenfischen Schrift vom Antichrift in ber bohmifchen Literatur wieberzufing Bir haben oben (S. 55.) barauf hingewiesen, bag ber Anfang ber Schrift, wie er von Perrin und Leger angegeben wirb, auf bie Schrift ber bohmischen Bruber über bie Urfachen ihrer Trennung von ber romischen Rirche (vgl. oben G. 41 ff.) als bas ihr ju Grunde liegende Driginal schließen läßt. wir find nicht im Stande, biefer Bermuthung weiter nachzugeben, ba uns jene Schrift ber bohmischen Brüber nicht zur hand ift, von ber es fehr zweifelhaft ift, ob fie überhaupt noch erhals ten ift. Im Drud scheint fie nicht veröffentlicht ju fein, benn wir haben nirgends die Erwähnung von ber Berausgabe bies fer Schrift gefunden. Bielleicht, bag fie fich im bohmischen ober lateinischen Manuscript noch irgendwo in einer Bibliothet wiederfindet und bann eine Entscheidung über ihr Berbaltnis gur walbenfischen Schrift vom Antichrift möglich macht.

Bir gestehen gern, daß durch unfere bisherigen Untersuchungen die Kritik über die waldensische Manuscripten Eiteratur noch keineswegs zu Ende geführt ist. Diese Kritik kann nur dadurch vollendet werden, daß in Beziehung auf alle überlieferten Schriftstücke die Frage nach ihrer Echtheit oder Unechtheit beants wortet ist. Unsere bisherigen Untersuchungen haben nur heraussgestellt, daß ein großer Theil der waldensischen Manuscripten

Literatur, aber allerdings ber bei weitem wichtigste, in ber Geftalt, ben bie Schriften jest barbieten, aus einer in ber Beit nach ber Reformation borgenommenen Fälfchung bervorgegangen Obwohl nun ber Berbacht ber Unechtheit weiter reicht, als er bisher burch unfere Untersuchungen bestimmt begrundet ift, und fo 3. B. auch bie profaischen Stude, welche Sabn guerft aus ben-Genfer Manuscripten bat abbruden laffen, febr beut liche Spuren ber Unechtheit an fich tragen, fo folgt boch baraus noch keineswegs, daß nicht auch Echtes in ber waldenfischen Manuscripten = Literatur aufbewahrt ift und zwar gerabe unter bem, mas von Perrin und Leger nicht benugt und veröffentlicht ift, und mas baber ber von ihnen vertrete nen Auffassung über ben früheren Bustand ber Sekte nicht entfprocen ju haben fcheint. Es ift feinem 3weifel unterworfen, bag u. A. bas bebeutenbfte unter ben malbenfischen Lehrgebichten, bie "nobla Levozon" aus ber malbenfischen Sette vor ber Reformation herstammt und ihre frühere Gestalt bemgemäß beutlich erkennen läßt. Auch die übrigen Behrgebichte weisen in manchen Studen, wenn auch nicht so bestimmt und beutlich, auf biefe fruhere Geftalt ber Gefte bin.

Erst bann hat die Rritif in Betreff ber malbenfischen Da= nufcripten = Literatur ihr Werk vollzogen, wenn fie Echtes und Unechtes in ihr von einander geschieden hat. Daß wir es aber nicht unternehmen, jest die Rritik ju diesem Ende fortzuführen, hat feinen Grund barin, bag wir bei bem jegigen Stanbe unferer Untersuchung die Mittel noch nicht in ber Sand haben, über Echtes und Unechtes in der waldensischen Manuscripten : Ei= teratur zu entscheiden. Diese Entscheidung wird fich auf eine innere Kritik zu flügen haben, durch welche das Echt=Baldenfische unterschieden wird von dem, mas feinem Inhalte nach dem Echt= Walbensischen fremb ist. Denn bas können wir nicht erwarten, daß wir alle von dem späteren Kälscher gebrauchten Driginalstücke noch auffinden werden, um durch diesen allerdings sichersten äußern Beweis bie Unechtheit herauszustellen. Und anderer= feits können wir nicht mehr eine walbenfische Schrift, Die uns aus Grunden innerer Rritit als verbachtig erscheint, barum für echt halten, weil wir ihren eigentlichen Ursprung positiv. noch nicht entbedt haben. Die innere Kritif aber, welche bie Untersuchung über Echtes und Unechtes in der walben=

fifden Manufcripten=Literatur zu Ende zu führen bat, sest nothwendig eine bestimmte Ginsicht in den ursprünglichen Charakter bes Balbenfischen und feine Eigenthumlichkeit voraus. Rur in einer folchen beftimmten Ginficht in ben ursprünglichen Charafter bes Balbenfischen bat man bas Mittel in ber hand, um zu erkennen, was in ber walbenfifchen Manuscripten : Literatur bem Balbenfischen felbst ans Der negative Canon ber inneren Rritif, von welchem unfere Untersuchungen in biefer Abhandlung ausgingen, bag namlich Richts als Echt : Walbenfisches betrachtet werben burfe, worin sich bie eigenthümlichen Lehrfätze ber Reformation ausgebrückt finden, bie erweislich ber Gekte vor ber Reformation fremb maren. reicht jest nicht mehr aus, ba wir gefunden haben, bag auch wirklich Borreformatorisches, bas burch jenen Canon nicht getroffen wird, in bie malbenfische Manuscripten : Literatur auf: genommen ift, obwohl es nicht urfprünglich ben Balbenfern angeborte und feineswegs bie Eigenthumlichkeit bes Balbenfischen selbst in der Zeit vor der Reformation ausdrückt. Es ist ein positiver Canon nothwendig, ber uns auf Grund ber ertannten Gigentbum= lichkeit bes Walbenfischen bas ihm Angehörige erkennen läßt, und so find wir jest darauf bingewiesen, so bestimmt als möglich bem Balbenfischen in seiner ursprünglichen, noch von allen spateren fremben Einfluffen freien Eigenthumlichkeit nachzuforschen 1.

In Beziehung auf die entbedte Fälfchung in ber waldensissichen Manuscripten : Literatur kann man noch die Fragen nach ber bestimmteren Beit berfelben, nach ber Person des Fälschers und nach ber eigentlichen Absicht auswerfen, welche den Fälscher

<sup>1</sup> Wir bemerken übrigens, daß wir bei ber mahrgenommenen Balsichung, die fich so weit über die walbenfische Manuscripten Beiteratur ausgebehnt hat, auch in Beziehung auf solche Schriftstude, die in der hauptslache als echte fich erweisen, doch teineswegs sicher sind, daß nicht auch sie einzelne Interpolationen und fälschende Abanderungen ersahren haben. Zedenfalls wird sich auf eine einzelne Stelle auch in diesen Schriftstuden tein Beweis mehr gegen Thatsachen gründen laffen, die im Uedrigen historisch seitstehen. Es gilt dies vornehmlich von der Zeitbestimmung im Ansfang der nobla Loyczon, welche zu so vielem Streit Anlaß gegeben hat. Bal. über dieseh bie viert e Anmerkung.

ju seiner so planmößigen Fälfchung bewog. Wir muffen, jedoch sagen, daß die Beantwortung dieser Fragen für den Bweck uns serer Untersuchung von untergeordneter Bedeutung ist. Wir der genägen und daher mit einigen Bemerkungen, die sich und nahe legten, und unterlaffen es, in genauere Untersuchungen über jene Punkte einzugehen, die nur für den von größetem Interesse sind, dem es auf eine genauere Kenntnis der nachresormatorischen Entswicklung der Selte ankommt, wie denn auch nur auf Grund einer genaueren Untersuchung über die Seschichte ber Gekto in der Beit nach der Reformation jene Punkte bestimmter beantworztet werden können.

... Gewiß wurde man im Srrthum fein, wenn man annehmen wollte, jene Kälschung sei in ber Absicht von einem: Gimelnen unternommen, um auf biefe Beife ber in ben Geschichtswerken bes 17. Jahrhunderts vorliegenden falfchen Darftellung über bie frühere Bestalt ber Sekte einen Salt zu geben. Din wurde in biefem Ralle ichon bas taum begreifen, wie fich ein folcher tub ner Betrug eines Ginzelnen fo allgemeinen Gingang hatte verschaffen konnen: Die Entstehung ber Zäuschung wird nur bes greiflich, wenn man fie im Busammenhange mit ber gangen Ents widelung ber Sette feit ber Reformation auffaßt. Dan muß fich erinnern, wie ichan fehr balb bas Beftreben in ber Gette mahrgenommen wird, trot ber Abanderungen, welche man unter bem Einfluß ber Reformation vornimmt, doch den Gefichtspunkt ber Einheit bes neuen Buftanbes mit bem früheren festzuhalten. Und um gerecht zu fein, muß man zugefteben, bag bies Beftreben nicht etwa aus ber Eitelkeit hervorging, fich als eine altere, felbftftanbige reformirte Rirche geltend zu machen, obwohl fich biefelbe bald eingemischt haben mag. - Außerbem bag man wirklich glauben mochte, manches Eigenthumliche aus der früheren Beit (wie z. B. bie ftrenge Bucht) fei werth, erhalten zu werben als eigenthumliche gute "Beilage" biefer befondern Gemeinschaft, und daß manches fich von ben übrigen protestantischen Rirchen Unterfcheibenbe boch auch feine Berechtigung neben jenen habe, waren es vornehmlich praktische Grunbe, welche bie Balbenfer bes 16. Jahrhunderts bewogen, ben Gefichtspunkt ber Ginheit mit bem früheren Buftanbe festzuhalten. Nur auf biefe Beife glaubte man ber Reformation in ber Gette überhaupt auf bem Bege allmähliger Entwickelung allgemeinen Gingang verschaffen

Auch febeint nicht wenig ber Umftand in Rechnung gebracht werben gu muffen, bag man auf biefe Beise ber Sette auch nach ber Reformation dieselbe Schonung erhalten au tonnen glaubte, die ihr vor der Reformation von Seiten der frangbischen Konige gegenüber ber romischen Rirche zu Theil geworden mare auf welche fie aber nicht hoffen tonnte, wenn fie fich als den verfolgten, neuen reformirten Rirchen augehörig barkellte. (Bat. bas in det erften Anmertung hierüber Gefagte.) Indem.man aber fo das Reue mit bem Alten zu vermitteln fuchte, ohne bag man principiell mit dem alten Bustande gebrochen und fich auf ben neuen Boben ber Reformation gestellt batte, mußte bei bem principiellen Gegensate amischen bem Alten und Reuen bas drifts liche Leben in ber Gette und die driftliche Lehre eine Mischaes falt annehmen, in ber bas Frembeste unvermittelt ausammentrate es mußte aber weiter baburth auch ein Snftem bewußter und unbewußter Täuschung über bas Berhältniß zwischen Altem und Reuem eingeleitet werben, burch welches bem "frommen Betruces bas weiteste Kelb eröffnet wurde. In ben gefälschten Studen ber malbenfischen Danuscripten : Literatur tritt uns jene innerlich haltlose Mischgestalt entgegen, welche ben Bustand ber Sette in ben erften Beiten nach ber Reformation charafterifirt. Die Ralfcbung felbit icheint aus ber von Unfang an genabrten Zäuschung über bas Berhältniß zwischen Altem und Reuem ents fprungen zu fein, wie fie ihrerfeits bazu beigetragen hat, biefe Tauichung zu vollenden. Ebendeßhalb ift auch nicht mahrscheinlich. baß biefe Ralfchung bas unvorbereitete Werk eines Gingelnen gewesen fei, wenngleich fie von einem Einzelnen zusammengefaßt und jum Abschluß gebracht sein mag. Es ist fehr mahrscheinlich, daß bier fer lette Fälscher schon manche Umarbeitungen alterer Schrift fride vorfand, die er benuten konnte, und die ursprünglich uns ternommen waren, nicht sowohl, um über ben früheren Zuftand ju taufchen, als vielmehr in ber Abficht, Schriften, bie im Gebrauch ber Barben waren, für bas Beburfniß ber Gegenwart vaffend zu machen, fo bag fich in folchen Redactionen früherer Schriften ber Umgeftaltungsproceg bargelegt batte, bet in bee Sette vorging und bei bem man bas Alte mit bem Reuen moglichft zu bewahren ftrebte.

Diese Bermuthung über bie Entstehung ber Falfchung ges winnt an Bahrscheinlichkeit burch bas, was sich über bie be-

ftimmtere Beit berfelben und ben letten Rebactor ber gefälschten Literaturftude als bas Babricheinlichfte berausstellt. Unfere fruberen Untersuchungen über Perrins Manuferipte führten uns gu bem Schluffe, daß wohl bie meiften berfelben und gerabe bie, worauf es ankommt, ihrem Alter nach nicht vor die Zeit von 1550 gurudreichen mochten. Auf Die Beit nach 1550, als Die Beit ber letten Rebaction ber Kälfchung, scheint nun auch alles ju führen, mas fich mit Bahricheinlichkeit barüber ichließen lage. Bir konnen nämlich nicht wohl annehmen, bag Perrin, burch ben bie gefälschten Literatur - Stude allerdings zuerft veröffentlicht und als echte benutt find, an ber Kalfchung Theil gehabt batte. Seine Darftellung macht überall mehr ben Ginbruck eines Mannes, ber felbft getäuscht ift und wegen feiner einseitigen und parteiischen Anschauungsweise leicht getäuscht werben konnte, als ben eines Mannes, ber abfichtlich bie Täuschung macht. Bubem beruft fich Perrin bei feiner Darftellung öfter auf die Memoiren bes Bigneaur; und ba Sahn biefe Memoiren im Cane britger Eremplar verglichen hat und nichts über eine Differeng von ber Darftellung Perrins bemerkt, fo muß es als erwiefen angefeben werden, bag bie Zaufdung ichon in ben Memoiren bes Bianeaur eine vollenbete mar. Diefe Memoiren aber finb pom Rabr 1587 batirt. Undererfeits icheint es une unwahrscheinlich, bag bie Fälschung bereits in ben ursprünglichen De moiren Morels vorgelegen habe, fo bag alfo Morel felbft ber Urheber berfelben gewesen ware. Benn bas gefälschte Bruchftud bes Morelichen Berichts von Perrin ben Memoiren Morels entnommen ift; und wenn baraus folgt, bag biefe Kalfchung in: ben Memoiren, wie fie bem Perrin vorlagen, nicht vereinzelt ge standen habe, so halten wir es boch für bas Bahrscheinlichere; bag bie Memoiren Morels felbst spater erft gefälscht sinb. Denn weber hatte Morel seine Beitgenoffen in ber Gekte, bie, wie er felbst, ben mabren Sang ber Dinge aus eigener Erfahrung tann: ten, burch eine faliche Darftellung tauschen konnen, noch auch läßt fich benten, bag berfelbe Mann, ber fich fo offen bem Decolam: pabius gegenüber zeigt und nach feiner Rudfehr fo offen über bie Frrthumer ber Sekte unter ben Balbenfern von Merindolum fpricht (val. bie oben S. 20 aus bes Crispinus Acta martvrum angeführte Stelle aus ber Rebe Morels), fpater hatte burch falfche Memoiren taufchen wollen. Go werben wir alfo auch

von bieser Seite in die Zeit nach Morel, in die Zeit nach 1550, also in die Zeit des Bigneaux verwiesen. Den Bigneaux aber, den ersten Sammler der in Frage kommenden Manuscripte, den Versasser geschichtlicher Memoiren, welche den spätern Gesschichtswerken zu Grunde liegen, zugleich als Theilnehmer an der Fälschung, wohl als den letzten Redactor derselben zu bezeichnen, kann um so weniger als übereilt betrachtet werden, je unwahrsscheinlicher es ist, daß dieser waldensische Prediger, dessen Amtsthätigkeit wenigstens bis in die Zeit von dem Untergange Merindolums zurückreicht, ohne Kenntnis des wahren Hergangs der Reformation der Sekte gewesen sein sollte und ohne eigenes besescher Wissen durch eine falsche Darstellung und früher gefälschte Schriften hätte getäuscht werden können.

Bill man uns geftatten, unfere Bermuthung noch bestimme ter au faffen, so murben wir bie Ralfchung in die Beit nach 1571 feten, also in die Beit amischen biefem Jahre und bem Sahre 1587, wo bie Falfchung bereits als eine vollendete in ben Remoiren bes Bigneaux vorgelegen haben muß. Das Jahr 1571 war fur bie innere Entwickelung ber Sette in ber Beit nach ber Reformation ein fehr bedeutungsvolles. Bis babin maren bie reformatorischen Beftrebungen in der Sekte nur vereinzelte in ben verschiedenen einzelnen Kreifen berfelben gewesen, und hatten fich nur febr allmählich Raum verschaffen konnen. man fich zu einem Bunbe zusammen, beffen 3wed zunächst bie gegenfeitige Bulfeleistung, die Gemeinsamteit in ber Bertheibi= gung gegen die Berfolgungen war, burch welchen aber auch erft ein gemeinsames firchliches Leben fest begründet murde. Es verpflichten fich alle walbenfischen Gemeinden, die piemontesischen wie frangofischen, an der alten von den Batern ber zwischen ihnen beftehenden Gemeinschaft und an dem Bekenntniß der wahren reformir= ten Religion festhalten, sowie der bereits unter ihnen hergestellten äußern guten Ordnung und Disciplin gehorchen und fich ben et= waigen Censuren und Strafen unterwerfen zu wollen. Man hat sich bier nicht daburch irre leiten zu lassen, daß es scheint, als sei nur ein bereits Bestehenbes burch biefe Beschluffe fanctionirt. Ran faßt folche Beschluffe nicht ohne bag eine Rothwenbigkeit bagu vorliegt. 3mar murbe nichts Neues burch biefe Befchluffe hergeftellt, aber, mas in ber Beit feit 1530 allmählich und ver= einzelt fich berausgebilbet und gestaltet batte, bas wird burch. biefe Union von 1571 ju einem festen Abschluß geführt und ju einem bie ganze Sette in ben verschiedenen Gegenden wieder zu einer wirklichen Gemeinschaft verbindenden Gefet erhoben. (Bal. bie erfte Anmertung). Sollten wir irren, wenn wir bie Bestimmungen über bie Disciplin, wie wir fie bei Perrin II. S. 225 ff. jufammengeftellt finben, für biejenigen halten, ju welchen man fich burch bie Union von 1571 allgemein verpflich: tete als zu solchen freilich, die damals (1571) nicht durchaus neu waren? Gouten wir irren, wenn wir vermuthen, bag ber Standpunkt bes Fälfchers auch in Betreff ber Darftellung über ben alten Lehrbegriff ber Gekte nicht sowohl ber vom Jahre 1530: als der vom Sahre 1571 ift, so daß also ber Kälscher ben Buftanb vor 1571 als ben früheren alten Buftand ber Sette überhaupt bargestellt habe, ohne auf die Beränderungen seit der Reformation weitere Rudficht zu nehmen? Gewiß erscheint die Entstehung ber Fälschung wie ber Eingang, ben fie gefunden bat, begreiflicher, wenn man fie im Zusammenbange mit jener späteren Entwickelung in ber Sekte betrachtet. 11.

## Anmerkungen gur erften Abhandlung

## Erfte Unmerfung.

Bur Geschichte ber Balbenser unmittelbar vor und nach ber Reformation.

Man wird es nicht erwarten, bag wir hier eine nach allen Seiten erschöpfende Darstellung der Seschichte der Waldenser im 16. Jahrhundert geben. Unser Imsel ist es allein, eine Reihe von Bemerkungen zusammene justellen, welche dazu beitragen können, in Betreff jener Seschichte einige Geschätspunkte bestimmter hervortreten zu lassen, welche von den Geschichtschwieden bisher nicht, wie es nothwendig gewesen wäre, hervorgehoben sind und welche der Art sind, daß sie die Entstehung der fallschen Darstellung der früheren Geschichte der Sette und die damit zusammenhängende Kälschung der waldensische Literatur erklärlicher erscheinen lassen.

Es fcheint und hier gunachft bie Lage beachtenswerth, in welcher, fich bie walbensische Sette in ber Beit vor ber Reformation befant. Es ift betannt, bag bie Balbenfer fich in jener Beit bem Gultus ber ebmifchen Rirche außerlich anschloffen und aberhaupt bem romischen Rierus außerlich bie Obebieng nicht verweigerten; bag fie vielmehr außerlich ben Sefegen ber romifchen Rirche gemaß lebten, bei ben Prieftern beichteten, Deffe hörten, Behnten entrichteten u. f. w. Das eigenthumliche chriftliche Leben in ber Sette beschräntte fich auf bas boren ber heimlichen Prebigten ber fogenannten Barben und auf bas heimliche Beichten bei benfelben, benn baß auch bie Ohrenbeichte bei ben Barben noch in jener Beit üblich war, ergiebt sich aus bem Berichte Morels ("ipsamque personam in consessione clandestine audimus"), sowie aus Artitel VII. ber Angrogner Beschlüffe. Dennoch war bieses beimliche Wesen ber Walbenser keineswegs ein Bebeimniß, und es ift intereffant, bie Stellung genauer in's Auge gu faffen, welche bie Balbenfer mit bem öffentlichen Geheimnis ihrer Barefie in jener Beit einnahmen. Wir finden nun, daß die römische Kirche und ihre Inquisition zwar teinen Augenblick aufhörte, bie Baretiter von ber Gette bes Petrus Balbus zu verfolgen; allein, wenn es ber Inquisition auch in jener Beit noch zuweilen gelang, die Walbenser zu beunruhigen, so bemerkt

man boch, bag bie Dacht berfelbenn teine fehr bebeufenbe mehr mar, fonbern von bem Billen ber weltlichen Machthaber abhing und burch benfelben fehr befchrantt murbe. Die Balbenfer in Piemont hatten, nachbem bie Truppen bes Bergogs von Savonen fie vergebens in ihren feften Bergen angegriffen hatten, ichon am Enbe bes 15. Jahrhunderts Frieden und Beftätigung ihrer Freiheiten und Privilegien erlangt. Die Balbenfer in ber Provence und im Delphinate waren burch Ebifte Bouis XI. unb Louis XII. gerabezu in Schut genommen gegen bie Proceffe, mit welchen bie Anquifitoren fie verfolgten. Besonbers bemerkenswerth ift megen feiner Faffung bas Ebitt bes erfteren ber beiben genannten Ronige von Frantreich, bas Ebitt vom Dai 1478, bas fich bei Perrin I. S. 118 ff. abgebruckt finbet. Es wird barin allen Inquifitoren und koniglichen Richtern und Beamten unterfagt, die Bewohner ber Thaler Confe, Fraiffiniere, E'Argentiere und anderer Thäler bes Delphinats ferner uns ter bem Bormanbe ber barefie mit Proceffen und Guterconfiscationen ju verfolgen. Alle Proceffe, welche noch im Gange find, follen niebergefchlagen, alle confiscirten Guter ben Eigenthumern ober ihren Erben guruckgeftellt werben. Das Gbitt ftust fich barauf, baß bie, welche bes Berbredens ber Barefie wegen verfolgt murben, fich boch offentlich bereit ertlars ten, als gute tatholifche Chriften und nach ben Gefegen ber remifchen Rirche leben zu wollen. Es wirb fürs Runftige jebes Inquifis tionsverfahren von einer vorher einzuholenben töniglichen Genehmigung abhangig gemacht unb ber Gas ausgefprochen, haf überall nur ber ber Härefie schulbig erklärt werben bürfe. ber bartnädig Behauptungen festhalte, bie bem fatholischen Glauben zuwiber feien, nicht aber ber, ber erkläre, als gwe ter Chrift und Ratholit leben zu wollen. Bir wollen nicht leune nen, baß bie habsüchtigen Inquisitoren und bie mit ihnen verbanbeten Richter auch Unfchulbige mit ihren Proceffen verfolgten, um fich ihrer Gie ter ju bemächtigen. Es ift jeboch feinem 3weifel unterworfen, bas bie große Dehrzahl berer, benen jenes inigliche Cbitt Schus vor ber Inquifition verlieh, Balbenfer maren, alfo folde, bie vom Stanbpuntte ber tomis fchen Rirche aus als Saretiker betrachtet und als folche behandelt werben mußten, wenngleich fie ihre Barefie nicht öffentlich befannten, fonbern, wie fe fich außerlich ben Gefegen ber romifchen Rirche fügten, fo auch in jebem Augenblick ju ber Erklarung bereit maren, baß fie als gute Shriften und Ratholiten leben wollten. Da aber bie Richter fortan nach bem Ebitt Louis XI. mit einer folden Erflarung gufrieben fein follten, fo ift es flar, bag bie Gette ber Balbenfer, beren Barefie meber bem Ronig felbit. noch ber fatholischen Bevolkerung unbefannt mar, burch jenes Ebitt in gewiffer Beife fanctionirt wurde, freilich unter ber Bebingung, bas fie außerlich wenigstens die romische Rirche anertannten und ihre Orbe nungen befolgten. Mehnliche Gbitte erließ auch Louis XII., von bem bie römische hierarchie vergebens eine Bollmacht für ihr Inquisitionsverfahren ju erlangen fuchte. Run erft begreift man es, warum ber Ergbifchof Claubius Senffel, ber es für feine Aufgabe hielt, bie Balbenfer in

feiner Diocefe wieder gum tatholifthen Glauben gurudauführen und welcher gu bem Ende auch ein Bert verfaßte, in welchem er ihre Irrthumer gu widerlegen fuchte (um 1515), ben gewaltthatigen Beg ber Inquifition verließ und es fur bas Rathlichfte hielt, auf bem Bege ber Gute und ber Belehrung für feinen 3med zu wirten. Das Berfahren ber franzöfischen Ronige aber scheint von politischen Rucksichten geleitet ju fein. jener Beit, wo fortwährend zwischen Frankreich und Cavonen um bic Grenze lanber geftritten wurde, mußte ben frangofifchen Ronigen baran liegen, bie Grenzbevollerungen fich nicht zu entfremben. Dies Berfahren tonnte bann auch wieber nicht ohne Einfluß auf bas Berhalten ber Bergoge von Savonen gegenaber ihren in ben ftrategisch fo wichtigen Grengthalern wohnenben malbenfifchen Unterthanen fein. Es waren gewiß politifche Rudfichten berfels ben Art mitleitenb, ale Bergog Philipp VII. feinen malbenfifchen unterthanen, die bisher feinem Saufe fo treu angehangen hatten, ruhigen Benuß ihrer Privilegien gewährte, nachbem ein Angriff gegen fie miglungen war, ben bie fleritale Partei angeregt hatte (vgl. Gilles a a. D. G. 27 f.).

Die Reformation traf alfo bie Balbenfer in einem, wenn auch nicht burchaus gegen ben romifden Rierus geficherten, bod in einem folchen Bus fanbe, bag bie Eriften, ihrer Sette in einer ihnen genugenben Beife von ber weltlichen Macht anerkannt und gefchutt mar. Es fann baber nicht auffallen, wenn wir gur Beit ber Reformation in ber Sette eine Partei antreffen, welche abgeneigt mar, burch einen offenen Unschluß an bie Sache ber Protestanten bie frühere geficherte Lage ber Gette Preis ju geben. Als im Jahre 1532 in Ungrogne, einem Orte in bem gleichnamigen Thate in Piemont, auf einer Berfammlung, an ber auch bie Prebiger und Abe gefandten ber fübfrangofifchen malbenfifden Gemeinben fowie auch einige Prediger aus Deutschland (wohl ber beutschen Schweiz) Theil nahmen, außer einer Reihe anderer Puntte über Lehre und firchliches Leben auch ber Befdluf gefast wurbe, bas funftighin alle Berheimlichung ber mahren Religion und alle außerliche heuchlerische Theilnahme am romischen Gultus aufboren folle, fant fich eine Angabl von Barben, bie nicht mit allen Beichluffen zufrieben maren, "estimans", wie Gilles (a. a. D. G. 33.) bei richtet, "que ces reglemens nouveaux n'estoyent pas totalement necessaires, et qu'en les establissant on deshonoroit la memoire de ceux qui avoyent tout heureusement conduit ces Eglises jusqu' alors: et en outre, en se descouvrant plus de coustume, il est vraisemblable, que les adversaires s'en irriteroyent et en pourroient prendre occasion de persecuter l'Eglise."

Die Radrichten, die über diefen Zwiespalt innerhalb ber Sette um 1532 auf uns gedommen sind, sind zu unbestimmt, um ein sicheres urtheil zu begründen. Es scheint aber, als sei bei ben widerstrebenden Barben die Rücksicht auf die dem öffentlichen Betenntniß folgenden Gefahren nicht das eigentliche Wootiv ihres Biberstandes gewesen, der vielmehr im Grunde gegen die Reuerungen ging, durch welche das alte Institut der waldensischen Predigerbrüder ausgelöst wurde, also vor Allem gegen die Aushebung des Colibats bet Barben. Gilles erzählt, das die vornehmsten unter den

man boch, bağ bie Dacht berfelbenn teine febr bebeufenbe mehr mar, fone bern von bem Billen ber weltlichen Dachthaber abbing und burch benfelben fehr befchrantt murbe. Die Balbenfer in Diemont hatten , nachbem bie Truppen bes Bergogs von Savonen fie vergebens in ihren feften Bergen angegriffen hatten, ichon am Enbe bes 15. Jahrhunderts Frieben und Beftatigung ihrer Freiheiten und Privilegien erlangt. Die Balbenfer in ber Provence und im Delphinate waren burch Ebifte Bouis XI. und Louis XII. gerabezu in Schut genommen gegen bie Processe, mit welchen bie Anquisitoren sie verfolaten. Besonbers bemerkenswerth ift megen feiner Raffung bas Cbift bes erfteren ber beiben genannten Ronige von grant ! reich, bas Ebift vom Dai 1478, bas fich bei Perrin I. S. 118 f. 1 abgebruckt findet. Es wirb barin allen Inquisitoren und koniglichen Richt ! tern und Beamten unterfagt, die Bewohner ber Thaler Bonfe, Fraiffe' 1 niere, E'Argentiere und anderer Thaler bes Delphinats ferner und 1 ter bem Bormanbe ber Barefie mit Proceffen und Guterconfiscationen pt 1 verfolgen. Alle Proceffe, welche noch im Gange find, follen niebergefchle 1 gen, alle confiscirten Guter ben Gigenthumern ober ihren Erben gurudge Das Gbilt ftust fich barauf, bag bie, welche bes Berber a ftellt werben. dens ber Barefie wegen verfolgt murben, fich bod öffentlich bereit ertiet ten, als gute tatholifche Chriften und nach ben Gefeben ber romifcha Es wird füre Runftige jebes Inquifff ; Rirche leben zu wollen. tionsverfahren von einer vorher einzuholenben toniglidien a Genehmigung abhängig gemacht unb ber Gat ausgesprocke bağ überall nur ber ber Barefie fculbig ertlart werben baril ber bartnadig Behauptungen fefthalte, bie bem tatholifam Glauben zuwiber feien, nicht aber ber, ber ertläre, wie ge ter Chrift und Ratholit leben ju wollen. Bir wollen nicht Mi nen, bag bie habfuchtigen Inquifitoren und bie mit ihnen verbfindet Richter auch Unichulbige mit ihren Proceffen verfolgten, um fich ihrer Gle ter ju bemachtigen. Es ift jebody feinem Zweifel unterworfen, bag bie arose Debrgabl berer, benen jenes tonigliche Gbitt Schus por ber Inqui fition perlieh, Balbenfer maren, alfo folde, bie vom Stanbpuntte ber rom fchen Rirche aus als Baretiter betrachtet und als folche behandelt werbe mußten, wenngleich fie ihre Barefie nicht öffentlich befannten, fonden wie fie fich außerlich ben Gefegen ber romifchen Rirche fugten, fo auch jebem Augenblicf ju ber Ertlarung bereit maren, baß fie als gute Geri und Ratholifen leben wollten. Da aber bie Richter fortan nach bem G Sonis XI. mit einer folden Erflarung gufrieben fein follten, fo i flor, baß bie Gette ber Balbenfer, beren Barefie weber bem Konis fr noch ber fatholischen Bevolferung unbefannt war, burd, jenes Ch gewiffer Beife fanctionirt wurbe, freilid unter außerlich wenigstens bie romifche Mi nungen befolgten. Mehnliche Gbitte romifche bierardie vergebend eine ju erlangen fuchte. Run Claubius Genffet

Gegnern ber Angrogner Befcluffe, Daniel be Balence und Tran be Molines die Berfammlung unwillig verlaffen und fich gu ben babmis ich en Brubern begeben hatten, um bort fiber bie Reuerungen unter ben Walbenfern Rlage ju führen. Bon burt feien fie mit einem Schreiben ber Prediger ber bohmischen Brübergemeinschaft an bie Balbenfer vom 27. Juni 1533 jurudgefehrt, bas Gilles (G. 33 f.) hat abbruden laffen. Gt muß auffallen, bag bie bobmischen Bruber, bie felbft ichon feit langemer Beit mit ben Reformatoren, ben beutfchen, wie ben ichweizerischen, in Berbinbung getreten waren, in diefem Schreiben bie Partje ber am Alten fefts baltenben Barben gegenüber ben fremben Prebigern unter ben Balbenfern nehmen. Die bobmifchen Prediger find febr betrübt barüber, ju erfahren, "qu'esdites Eglises des Alpes, qui avoyent ai tonguement subsisté en bonne concorde, estoit entree quelque division, à l'occasion de certains Docteurs Suisses, qui y avoyent esté receus et y avoyent par leurs persuasions introduit certaines innovations, lesquelles avoyent aussi donné subject aux Papistes de les persecuter." Sie rathen, ben fremben, unbekannten Lehrern nicht fo leichten Eingang zu gewähren, unb, follten fie etwas ber Befferung bedürftig halten, fo mochten fie bas felbit unter fich nach reiflicher Ueberlegung auf Grund bes Wortes Gottes verbeffern, "sans s'esmouvoir pour les gloses des hommes.". Auch fouten fie habei immer auf die Folgen achten und zuseben, ob eine Aenderung gut fei ober nicht, und fo entmeber fie weiter burchführen ober beffern, "solon qu'ils aurovent veu estre expedient, d'autant que le temps et la diligence donnent poids aux choses." Es zeigt fich hierin bie Stellung, welche bie böhmischen Brüber dazumal zu den Reformatoren einnahmen, in einem fehr zweifelhaften Lichte. Roch auffallender erscheint bies Berfahren bere felben, wenn man von bem gewöhnlichen Befichtepuntte ausgeht, ale babe es fich zwischen ber reformirenben und ber am Alten mehr fefthaltenben Partei unter ben Walbenfern um 1532 vornehmlich nur um bie Frage ges handelt, ob man sich jest offen von der römischen Rirche trennen solle ober nicht. In diefer Frage hatten fich ja ichon fruber bie bohmifchen Bruber gegen bie Gewohnheit ber Balbenfer erklärt. Allein, obwohl bie Stelle im Briefe der böhmischen Brüber, wa sie van den in Folge der Reuerungen gu beforgenben Berfolgungen fprechen, auf biefen Puntt bingumeifen scheinen, fo fcheint boch bie am Alten fefthaltenbe Partei barauf nicht ale lein Gewicht gelegt ju haben. In bem Briefe-ben bohmifchen Bruber merben leiber bie Reuerungen, bie man nicht billigen fann, nicht beftimmt ausgesprochen. Man erfährt aber barüber Genaueres burch bas, was in ben Geschichtewerten ber bohmischen Bruberunitat über bie Gefandtichaft jener zwei Balbenfer ergabit wirb (vgl. Lafitius a.a. D. & 228 f. und Ca. merarius a. a. D. G. 127 f.). Rach ben Berichten biefer ben bobmifchen Brubern angehörigen Gefchichtschreiber tamen zwei: Gefanbte von iden gallischen Balbenfern, mit ber Rachricht, bas unter biefen ein Breiefpalt ausgebrochen, und mit ber Frage, ob unter ben bohmifchen Brudern wirt lich die Reuerungen eingeführt seien, von benen bas Gerücht zu ben Bab denfern gekommen sei. Die reformirende Portei unter ben Balbensern

icheint fich alfo auf folibe Bergange unter ben bohmifchen Brubern berufen ju haben. Die hauptfachlichfte Beranberung aber, worüber fich bie malbenfischen Gefanbten bestimmter zu unterrichten munschen, ift bie, ..., an ii Ministri, qui antea coclibes vivebant, uxores ducerent?" Es hanbelt fich bier um bie Frage, von beren Entscheibung bas Befteben ober bie Auflos fung bes alten malbenfifchen Prebigerftanbes abhing. Bir haben fruhet gefeben, bag guther (1523) an ben bohmifchen Brubern bas Cheverbot in Betreff ber Prebiger ju tabeln fanb, obwohl fie ben Austritt aus bem Prebigerstande benen gestatteten, bie fich ju verheirathen munfchten. bohmischen Brüber bielten noch 1533 an bem Berbot ber Ghe fur Die Dres biger feft, mabrent burch bie Angrogner Befchluffe (Art. 12 ff. nach Derrin) bas Cheverbot aufgehoben mar. Die Untwort ber bohmifchen Bruber auf bie Anfrage ber beiben Balbenfer last fich aus folgenber Darlegung bes Cameratius über bie Anficht ber bohmifchen Bruber in biefem Puntte entnehmen, die er giebt, nachbem er von jener Frage ber beiben Balbens ser erzählt hat: "Deterrebantur autem curantes in Ecclesiis Fratrum a frequentando conjugium, et periculorum impendentium exilii atque carceris metu, et praesentium difficultatum incommodorumque mole, cum natura ad conjugium propensis et voluntate proclivibus nullis hoc interdictum esset, ac copulatio quoque ut ista fieret boneste, adjumenta etiam afferrentur omnibus." gaftius fchlieft feinen Bericht über bie beiben Balbenfer bamit, bag er fagt, fie feien, nachbem fle zu ben Ihren gurude getehrt, von ben bihmischen Brübern nicht wieber gesehen worden. Rach Silles: hat awar ihr Bericht bei ben Balbenfern und bas mitgebrachte Schreiben, von welchem weber bei gafitine noch bei Camerarius bie Rebe ift, neue Berathungen veranlagt, bie aber ju feinen anberen Befchluffen führten, fo bag fich jene Barben ins Privatleben guruckgogen, mo fie, wie wir fchon fruber anführten, fo viel ale moglich alle alten Buder und Danuscripte fiber bie Seite ju ichaffen gefucht haben follen. Wie es fich biermit auch verhalte: es scheint als feien mit jenen beiben Barben bie alten Barben überhaupt, bie nicht in bie Reformation eingehen wollten, von bem Prebigtamte in ber Gette jurudgetreten, um ben neuen Prebigern ben Plat zu laffen. Es icheint aber nicht, baf bamit aller ber Reformas tion entgegenwirkenbe Ginfluß berfelben aufgehort hatte.

Rach ber Darstellung bes Gilles nahmen an ber Angrogner Bersammslung nicht bies die piemontesischen, sondern auch bie französischen Waldensser Ihri, wie benn auch schon früher so gut jene, wie diese durch Gessandtschaften in Berbindung mit den schweizerischen Resormatoren getreten waren. Es könnte somit scheinen, als sei durch die Beschlüsse jener Berssammlung, an der Abgeordnete der verschiedenen waldensischen Gemeinden Ihril nahmen, die Resormation allgemein in der Sette ein und durchgessährt. Allein, odwohl überhaupt die innere Entwickelung in der waldensischen Gette nach jener allerdings für sie epochemachenden Bersammlung nur sehr druchstückweise bekannt ist, so weist doch sehr vieles mit Bestimmtheit dassauf hin, das die Resormation durch jene Bersammlung noch keineswegs in als len Areisen der Gette zu einer gleichen und allseitigen Durchssückung gelangte.

Allerbings mar burch jene Befchluffe gu Angrogue jeht bie Gette bem Einfluß ber Reformation geöffnet. Die Partei ber am Alt-Balbenfichen fefthaltenben Barben icheint nicht, wenigftens nicht überall burchgebrungen Dit ber Aufhebung bes ehelofen und unftaten Lebens ber friberen unter fich engverbundenen Barben mar zugleich bas Banb. zerfprengt; bas bie frubere Sette in ihrer Eigenthumlichkeit jufammenbielt. Bon befonberer Bichtigfeit ift es, baß jest reformirte Prediger aus ber Schweiz Gingang unter ben Balbenfern finben, bie ihnen bie neue Prebigt bet Evangeliums bringen. Freilich fcheinen fich auch biefe ben alten Ginrichtungen und ben alten Erinnerungen fo viel als möglich anbequemt gu ba ben, um fich befto leichteren Eingang ju verschaffen; allein immer mehr mußte boch burch fie bie neue Lehre und Unschauungsweile ber Reforma tion an bie Stelle des Alten treten. Man fieht, bag von biefer. Seite ber eine Entwickelung eingeleitet mar, die immer mehr babin führen mußte, bie malbenfifche Sette in bem neuen auch in Frankreich fich rafch ausbreis tenben Protestantismus ju absorbiren.

Diefer Richtung ber nachreformatorifden Entwickelung unter ben Batbenfern fteht nun eine andere gegenüber, welche unvermittelt mit jener, babin ging, bie walbenfifche Gette ale eine eigenthumliche, und von ber Entwickelung bes neuen Proteftantismus unterfchiebene feftzuhalten und als folche geltend zu machen. Trobbem nämlich, baß bie Balbenfer bie reformirten Prediger und ihre neue Predigt willig aufnehmen : und fich ihrem Einfluffe bingeben, feben wir fie boch gerabe in biefer Beit mit ber geoften Entschiebenheit die Ginheit mit ber fruheren walbenfischen Sette und zwar in einer folden Beife behaupten, bag über bie unter bem Ginffus ber Reformation vorgegangenen jum Theil fo tiefgreifenben Beranberungen gang hinweggefehen wirb. Bir treffen biefe Behauptungen vornehmlich in allen öffentlichen Ertlarungen ber Balbenfer, befonders ben weltlichen Regierungen gegenüber an. hier heben fie es ftete mit bem größten Rache brud bervor, bas fie ihre Lehre feit Jahrhunberten befannt haben, und et folgen bann Ertlarungen über biefe Lehre, in benen bereits ber unter bem Ginfluß ber Reformation geanberte Lehrbegriff porgetragen wirb. Ge fann nicht verkannt werben, baf bie Balbenfer ju biefem teineswegs mit ber Bahrheit treu übereinftimmenden Berfahren vornehmlich burch politifche Beweggrunde bestimmt wurden. Bas bie ber Reformation abgeneigte Partei gefürchtet hatte, trat ein. Die Balbenfer, bie bisher bei ihrem aus Berlichen Anschluß an die römische Rirche Schut bei ben Regierungen befonbers bei ben Ronigen von Frankreich gefunden hatten, gingen biefes Schutes verluftig, sobald fie offen aus ber Rirche ausschieben. Run fuche ten fie gwar baburch ben Schut fid ju erhalten, baf fie bervorhoben, wie fie biefelben geblieben feien; allein, wie bies wirklich nicht ber Rall war, tonnten fie auch bie Regierungen nicht bavon überzeugen. Wenn fie auch nicht für "Lutheraner" gelten wollten, wie fie jest von ben Ratholiten genannt wurden, um ihre Ginheit mit ben fo in Frantreich bezeichneten Protestanten auszubrücken, so ließ man sich boch nicht bewegen, ste für ets was andered zu halten. .. Charafteriftifch ift bie Antwort, welche. Frang L

ben Balbenfern gab, welche ihn um Schus in ber Religion angingen, in ber fie seit mehreren Jahrhunberten gelebt hätten, und zwar sogar mit Erlaubnis ihrer Fürsten. Er ließ ihnen antworten, bas fie nach ben Geseschen ber römischen Kirche zu leben hätten, und bas er nicht die Lutherasner in ganz Frankreich verbrennen lassen wolle, um sie in ben Alpen forteristiren zu lassen Perrin, I. S. 162). Gewiß beruhten die Forberungen, die sie auf die früheren Zugeständnisse gegen ihre Sekte vor der Ressormation machten, insofern auf einer Täuschung, als sie übersahen, daß der ausgerliche Sehorsam gegen die Seses der römischen Kirche auch früher die Bedingung war, unter der sie Schut gefunden hatten.

Der neue Buftanb ber Sette, wie er sich im Laufe bes 16. Jahrhunsberts herausbildete, ift als bas Probukt bieser beiben beschriebenen, einansber entgegenstehenen Richtungen zu begreifen. Was biese Entwickelung selbst betrifft, so war sie keine so rasche, wie man gewöhnlich annimmt, sonbern eine allmähliche, bie zubem bei mannichsachen gegenseitigen Berührungen boch nicht in gleicher und gemeinsamer Weise in ben verschiebenen Kreisen ber Sette vor sich ging, sonbern erst später zu einem gemeinsamen Resultate zusammengefast wurde.

Um entschiebenften scheint ben Beschluffen ber Ungrogner Bersammlung juerft nicht fowohl in ben piemontefifchen Thalern als vielmehr unter ben Bals benfern ber Provence, bie vornehmlich in ben Stabten Merinbole und Cas brieres wohnten, Folge gegeben ju fein. hier wirfte ber eigentliche haupts reformator ber Cette, George Morel, ber allein von feiner Reife nach Bafel und Strafburg gurudgefehrt mar, nachbem fein Begleiter Pierre Daffon auf ber Radreife gefangen genommen war und ben Martyrertob erlitten hatte. Begen biefe Balbenfer in ber Provence wenbet fich junachft bie Berfolgung, bie mit ber oft befdriebenen, graufamen Bernichtung ber genannten Stabte enbete (1545). Bgl. vornehmlich bie Darftellung über bas Enbe von Des rinbolum und Cabriera in ben Martyreracten bes Crispinus, I. 8. 316 ff. Die Uebriggebliebenen floben größtentheils in bie Schweiz unb nach Deutschland, tehrten aber jum Theil wieber in ihre Beimath gurud, als nach bem Tobe Frang I. beffen Rachfolger Beinrich 1549 burch ein Ebitt ben Berfolgungen Ginhalt gebot. Diefe Balbenfer haben fich fpater mit ben Protestanten überhaupt vermifcht und ihre Schickfale in Frankreich getheilt.

Stücklicher waren die Walbenfer im Delphinat. Sie blieben unber rührt von der Berfolgung, welcher die Waldenfer in der Provence unterslagen. Bielleicht hatten fie sich damals noch nicht so offen für die protesstantische Sache erklärt. Erft um 1560 wird auch gegen sie der Bernichstungskrieg beschlossen und vorbereitet, aber der Tod Franz II. unterbrach dies Unternehmen. Roch zu Perrins Zeiten bestanden die waldensischen Semeinden in jenen Segenden unangesochten fort. Später haben sie mit den französischen Protestanten besonders durch die Berfolgungen unter Louis XIV. gelitten. Bon den Waldensern, die im Thale Pragela wohnten, das früher zum Delphinate gehörte und erst 1713 durch den Utrechter Friesden an Savoyen tam, ersahren wir durch Monastier (II. S. 177 f.), daß

bie 3000. Walbenfer, die trat der Berfolgungen unter Louis: AlV. doort noch übrig geblieben waren, jest von der neuen favonischen Gerrschaft gezwunsgen musben (um 1730) entweder auszuwandern, was Biele thaten; oder an dem römischen Gultus Theil zu nehmen, wozu fich nicht Wenige bewegen ließen, mährend sie fortsubren, beimlich in der beiligen Gehrft zu lesen.

Bom größten Intereffe für bie Ginficht in ben Entwickelungsgang ber Reformation in den verschiedenen Areisen, der Baldenfer feit den Angrogner Befchluffen ift bas, was in ber fcon fraber (G. 20.), angefahrten, von Chriftoph Richard aus Bourges ins Lateinifdie Gberfetten Schrift eines Walbenfers über die Beranlaffung ber Berfolgungen ergählt wird, welche die piemontefischen Balbenser in ben Johnen von 1655-1561 zu erbulben hatten. Es geht baraus aufs klarfte bewar, bas bie Anguoge ner Befchluffe teineswege eine fofartige totale Reformation, ber Gette jur Folge hatten, und daß, wenn auf ber Angrogner Berfammlung: wirklich, wie Gilles und die übrigen Gefchichtschreiber berichten, ber Befching gefaßt wurde, fich jeber Theilnahme am römischen Gultus zu enthalten und bie reine gehre öffentlich gu betennen, biefem Befchuffe bech unter ben piemontesischen Balbenfern nicht fogleich entschiebene Bolge gegeben ift, wie es freilich nach ben neueren Darftellungen scheinen konnte. Die Darftellung bes Berfaffere ber bezeichneten Schrift; ber gubem, was er gleich nach jenen Begebenheiten erzählt (1562), felbft mit erlebt batte, ift bes ftimmt und flar, und faum begreift man es, wie bie neueren Gefchichtschreiber seine Barstellung haben lesen und boch unbeachtet laffen können. Der Berf. fpricht fich (S. 5 f ) in folgenden Worten über bie Berantaffung ber Berfolgungen seit 1555 aus: "Etei autem antea populo Angrunico verbum Dei a nonnullis praedicatum et ministrata pure Sacramenta fuerist, anno tamen supra millesimum quingentesimo quinquegesimo quinto. Augusto incunte, palam coepit apud Apgrunios sincera Evangelii praedicatio. Constitutum quidem cum populo ministris erat; initio quam fieri posset occultissime in hoc negotio progredi, yerum tantus undique accurrentium numerus obtinuit ut propalam in omnium, oculis::conciones hahebantur. Quae res Templum in Angruniae meditulio constituendi occasionem praebuit, ubi tum coetus tum sacrae conciones habebantur." Alfo bis zum Sahre 1555 hatten nur einzelne Prediger bas reine Evanger lium, will fagen in ber Beife ber Reformatoren, gepredigt und bie Bas kramente rein verwaltet. Obwohl nun baburch ber Boben vorbereitet mar, fo will man both noch 1555 gern mit Borficht und nicht öffentlich verfabe ren, und nur ber Bubrang bes Bolfes führt eine nicht beabfichtigte Deffentlichkeit und damit perbundene außerliche Trennung von ber romis schen Rirche herbei. Bon Turin aus wird in Kolge bavon mit Executions truppen gebroht, wenn man nicht wieber zu bem Gehorsam gegen bie ros mifche Rirche und zur Theilnahme an ihrem Gultus zuruckfehren will. Diefe Drohung blieb nicht ohne allen Ginbrud. "Super haer", ergabtt unfer Berichterftatter, "qui se intimos populi praedicabant amicos coepto desistendum tempori aliquantisper inserviendum suadebant, dum sese melior offerret gommoditas.". Allein biefe: Borkichtigeren: drangen nicht

burdy. "At populus contra propositi tenax, invocato Dei nomine unanimi consensu persistendum forti animo decrevit, donec meliora Domimus, cujus voluntatem sibi in spe ac stientio expectandam proponunt. Quicquid id est, statim tamen saevus iste in Angrunios conatus in nihilum abiit: imo eo ipso tempore palam apud Lusernenses concionari coeptum." Es scheint tein ungunftiger Augenblid gewesen ju fein, ale fich bas Bolt mit Begeifterung fur bie öffentliche Prebigt bes Cvange Die piemontefischen Thaler, in benen jest bie öffentliche Prebigt bes Evangeliums burch ben Billen ber Bevollerung eingeführt wirb, gehörten bamals ju Frankreich, obwohl fie noch bem oberften Gerichtshofe gu Zurin untergeordnet maren, ber ihnen jest ben Proces machte: Es icheint als babe man auf bie Rachficht bes frangofischen Ronigs Beins rich gevechnet, ber 1549 nach bem Tobe feines Baters Frang I., wie wir bereits faben, ein milberes Berfahren gegen bie Balbenfer in ber Prot vence angeordnet hatte. Denina, Geschichte Piemonts u. f w. Th. 2. Berlin 1803. G. 183, fagt von ben frangofifden Ronigen um biefe Beit, baß fie in der hoffnung, bas Land, wo nicht auf immer, boch auf lange Beit gu behalten, es wie ihr eigenes behandelt, und fich die Ginwohner auf alle Beife ju Freunden ju machen gefucht batten, mas ihnen nur ju febr gelungen mare. Birtlich wird ber vom Gerichtshofe in Zurin angeordnete Broces langere Beit baburch aufgehalten, bag ber frans goffiche Ronig bie an ibn geschickten Aften über ein Jahr lang gurudbehalt und unbeantwortet läft. Much bleiben bie Berfolgungen von Surin aus nur vereinzelte, bie fich vornehmlich gegen folche Balbenfer richten, welche man auf piemontefifchen Gebiete ergreift, bis 1559 im Frieben gwifchen Spanien und Franfreich auch bie piemontefischen Thaler von Franfreich wieber an ben berjog von Savonen abgetreten werben. Erft im Jahr 1560 wird nun ber Rrieg von Geiten Savonens gegen bie Balbenfer uns ternommen. Jene Frift bis 1500 benusten übrigens bie Balbenfer in Dies mont nach unferm Berichterftatter bagu, um fich firchlich einzurichten, und mit Prebigern ju verforgen, an benen es also bis babin gefehlt batte. "Tantum incrementi per id tempus illae (ecclesiae Valdensium) acceperunt, ut singulis vallibus sui essent Ministri, qui omni qua decet: puritate verbum Dei praedicabent Sacramentaque administrabant." Xuch bält es ber Berfaffer für ermabnenewerth, bag jest bie romifchen Rirchen mit ihrem Mefcultus leer und verobet baftanben. "Missa namque tunc tem+ poris Angruniae et aliis plerisque locis sepulta jacuit" Bother war es nicht fo gewesen. Bon Zurin aus wird vor Allem barauf gebrungen, bag bie Bewohner ber Thaler bie fremben Prebiger, bie von Genf und ans bern Orten getommen feien, nicht unter fich aufnehmen follten. Und mabe rend auch bie piemontesischen Balbenfer fich jest ftete auf bas bobe Alter ihrer feit Jahrhunderten überlieferten Religion berufen, werben fie von Turin aus ale Lutheraner bezeichnet und es wird auf bie Berfiellung bes friferen Geborfams gegen bie Gefete ber romifchen Ritche gehrungen. Die Rorberung bes Suriner Gerichtshofs geht nach unferm Berichterftatter von Infana an babin: "sacerdoti cuilibet peccata confiterentur, Deum suum

(sie loquuntur) reciperent, celebrarent conjugia, mortus humarent, missem adirent, omnes denique sanctas matris ecolesiae constitutiones et mandata servarent, ea prorsus reverentia, quai ante praedicatorum istiusmodi adventum solobant." Gewiß, is kann nicht beuts licher bezeugt sein, daß die neueren Danstellungen, wie die von Munasstier (a. a. D. I. S. 222), falsch sind, wonach die desentliche Predigt des Evangeliums in den piemontesschen Abätern nicht erst 1556, sondern gleich nach der Bersammlung: zu Angrogne angefangen; sein soll, und wonach das Reue 1555 nur in der Erdanung eigener Airchen, bestanden haben soll, während die Waldenser ihre öffentlichen Bersammlungen früher in Prisvathäusern, besonders in denen der Prediger gehalten hatten.

Es wird zugleich aus bem, mas wir über die Befchichte ber Balbenfer in der Provence, im Delphinate und in den piemantefischen Thalern nach 1530 beigebracht haben, deutlich geworben fein, bag in ben erften Beiten nady ber Reformation feine, gemeinfame Entwickelung, bie Balbenfer ber werschiebenen Gegenben verband. Gine folde Gemeinfamteit ber firchlichen Inftitutionen und ber Entwidelung murbe erft burch: bie bereite oben befprochene Union von 1571 begrundet, welche gunachft gum gegenseitigen Schute in ben gemeinfamen Gefahren gefchloffen murbe, bie aber augleich bas Mittel murbe, bas Balbenfifche, bas fein fruberes gufammenhaltenbes Auftitut in bem Berbande ber Prebiger feit bem Ginbringen bes Reformes torischen verloren bate, aus feiner Berftreuung wieder ju fammeln und davor ju bewahren, bag es nicht unterfchiedlos im Reformirten aufging. Richt fowohl innere, die Lehre ober bas driftliche Leben betreffenbe Grunde, ale vielmehr außere Grunde ber gemeinfamen Bertheibigung bewogen bie Balbenfer ber verfchiebenen Gegenben, fich bes alten Bunbes und: ber alten Semein-Schaft zu erinnern, welche bie fruberen Balbenfer gufammengehalten batte, und biefelbe wieder herzustellen. Man barf mohl fagen; batte ber Proteftantismus in jenen Begenben fich in einer folden Beife befeftigt, bag er fich eine politische Anerkennung erzwungen hatte, so würben bie Balbenfer fid gewiß nicht gu einer eigenthumlichen Gemeinschaft wieber gufammengefcbloffen haben und bas Balbenfifche mare in bem Protestantismus aufgegangen. Bene Union von 1571 nun, von ber wir ichon fruber ju fagen Belegenheit hatten, bag in ihr bie bis babin gerftreuten und ichmantenben reformatorischen Bestrebungen unter ben Balbenfern gu einem gemeinsas men, feften Refultate: jufammengefaßt feien, und bie fpater ju öfteren Das len erneuert ift, tann recht eigentlich als bie Bafis ber neuen malbenfifchen Rirche betrachtet werben, bie im Befentlichen eine reformirte Rirche fcon bamals mar, und fpater baburch, bag ihre Prebiger auf ben fcmeigeris fchen theologischen Schulen gebilbet murben, immer bestimmter eine folde werben mußte, mabrent fie nur noch burch bie beibehaltene Disciplin in mancher hinficht an die vorreformatorische Eigenthumlichkeit erinnerte, uebrigens bemerkten wir schon früher, wie die Art, in der auch die Artikel ber Union von 1571 gang nach ber Beife ber Bolbenfer in jener Beit überhaupt bas Befcoloffene als ein bereite unter ihnen Beftebenbes barftellen und auf bas hohe Alter bes Bunbes gurlidweifen, ohne auch nur bes Gin: fluffes ber Reformation ju erwähnen, als ob bie alte Religion ber Bals benfer biefelbe mit ber neuen reformirten Religion gewefen mare, gang und gar ber Darftellungsweise ber Geschichte ber walbenfischen Gette in ben nach jener Beit gunachft unter ben Balbenfern entftanbenen Gefchichts. werten, zuerft in ben Memoiren bes Bigneaur von 1587, fowie bem Bus ftanbe ber gefälschten walbenfischen Manuscripten Biteratur entspricht. Um biefe Bermanbtichaft ber fpateren malbenfifchen Gefchichtenberlieferung und ber bamit gufammenbangenben galfdrung ber Litetatur mit ben Befchluffen jener Union von 1571 bestimmter hervortreten zu laffen, auf die wir bie Bermuthung über bie Beit ber vorgenommenen Falfchung gegrundet haben, laffen wir hier bie beiben erften Artikel jener Befchluffe von 1571 nach Gilles (a. a. D. S. 240 f.) abbrucken: "Promettent tous avec serment de continuer inviolablement en l'ancienne Union continuee de pere en fils, entre tous les fideles de la Religion Reformee des Valees, jusques à eux, et ne s'en despartir aucunement, sous les speciales conditions et promesses suivantes. -- De continuer tous en la profession de la vraye Religion Chrestienne Reformee qu'ils ont suivie jusques à present. qui consiste en la confiance, et adoration d'un seul vrai Dieu, et d'un seul Chef de l'Eglise et Mediateur entre Dieu et les hommes, Jesus Christ. En la seule regle de bien croire et de bien vivre contenuë és livres Canoniques du Vieil et Nouveau Testement, à icelle joints les deux Secremens instituez par nostre Seigneur Jesus Christ; le S. Baptesme et la S. Cene, et selon icelle Parole promettent aussi d'obeir tous au bon ordre exterieur, et discipline Ecclesiastique desia establie et observee auparavant entre nous: Et detestent toutes herestes, et fausses doctrines contrariantes à la susdite Parole de Dieu, contenuë és livres du Vieil et Nouveau Testament." ---

Benn wir übrigens in bem vorhergebenben barauf bingewiefen baben, baß bie allmählige Entwidelung unter ben Batbenfern ber verfchiebenen Gegenben in Folge ber Reformation in ben ersten Beiten seine gemeinsame und gleiche war, fo wird man boch auf ber anbern Seite bemertt haben, baß aus biefem Umftande nichts auf eine vor ber Beit ber Reformation bes ftebenbe Berichiebenheit zwischen ben piemontefischen und ben frangofischen Balbenfern in ber Beife gefchloffen werben tonne, bag fich unter jenen eine reinere Auffaffung ber driftlichen Lehrwahrheit gefunden habe, als unter biefen, fo bag alfo barin bie ganglich grundlofe Unterscheibung habns zwi= ichen piemontefifchen und gallischen Balbenfern im Mittelalter eine Beftas tigung fanbe. Bir haben Schon fruber gefeben (vgl. G. 37 f. bie Anmert.), bas wir nicht berechtigt finb, bie Entstehung ber Manuscripten Eiteratur auch nach ihren echten Beftanbtheilen ben piemontefifchen Balbenfern, im Unterschiebe von ben fübfrangöfischen quauschreiben. Der provencalische Dias lett weist vielmehr auf Gubfrantreich bin. Bas nun aber bie von uns bemertte Getrenntheit ber Entwickelungen unmittelbar nach ber Reformation in ben verschiebenen Rreisen ber Balbenfer betrifft, fo beruht biefe feines= wegs auf einer früheren Differenz in ber Lehre zwischen ben piemontesischen und fübfrangofifchen Balbenfern, fondern es wird vielmehr ber frubere Settenberband, ber fie alle umfaßte, burch bie: Reformation erft gefprenat, und bavon ift es bie Folge, bag erft 1571 wieber eine neue walbenfifche Union auf gang neuen Grunblagen bergoftellt wirb; wabrent in ber 3wis fchenzeit von 1538 an die Bestrebungen gerftveute find.

## or the Andrew Law of Bweite Unmerfung.

er in the part will be a like in the contract of the 

and controlled to the

and the last of the second

neber bie Confession ber bohmifchen Braber in 15 Artitein, bie fich in Bach Theobathe Buffirentrieg Ih. 2. Cap. XIV. p. 123. zuerft abgebruckt finbet.

Diefe Confession, welche ju unterfcheiben ift von ber in 22 Artiteln mit Regengang entworfenen fogenannten Prager Confestion von 1441, tann man ummöglich für eine folche halten, die vor der Reformation unter ben bobmis ichen Budbern abgesaßt ift, wenn man ihren Inhalt mit ben abrigen vorreformaterischen Bekenntniffen ber Saboriten und bohmischen Brüber, auch berer aus bem Anfang bes 16. Jahrhunderts, fowie mit ber Charafterifie Luthers aber bas Berhaltnif ber Lebve ber bohmifchen Bruber gu ber ber Reformas tion aufammenhalt. Ums liegt biefe Confession, welche im Jahr !1443 auf einem Collaquium zwifchen ben Calictinern und Laboriten gu Anstonberg von ben letteren eingegeben fein foll, in bem Abbruck in Rochers ichon erwähnter: Schrift: !-"Die. brei : legte . und . vornehmfte: Glaubenebefenntniffe bor bohmifchen Bruber u. f. w. 1741.4 var (vgl. & 498 ff.). Ban faffe mut folgende Artitel sin's Auge siin benen fo bestimmt bie reformatorische Bebre bon ber Rechtfertigung, ioom Stanben und ben Berten, von ber The product of the Breizahl ber Sakramente vorgetragen ift:

.n. .. ... Art. 8: Rach ber erkenntniß Gottes foll fich ber Menfch ternen mit erteinen "bahmennbor bemi fall Abae im fand ber unfchulb gewefen, 722. Frest nach, bem: Fall, wegen: bes. Teuffels Lift, ein fündlicher Denfch, ,::: auß funblichem Samen gezeuget, und geboren fen, welche er mit wurt lichen funben hauffe, und umb befreegen emig verbammt werben folt. : auß welcher verbamnuß er auß eignen Rrafften nicht kommen tan.

... Straffen ermuntert wirb, und mit bulf bes b. Geifte feine funbe ertennet, und herzlich beremt, barvon, fo viel ihm müglich ift, abteft, : fich troftet ber Barmbertzigkeit Gottes, beg, Baters ;. bes themren Berbienfte Jefu Chrifti, und left ben . Geift burche Bort ben Glauben an Chriftum angilnben und vermehren, ber folle wiffen, bag er aller feiner Gunden quit, lebig und tof fepe, und foldgest wegen Chrifti Berbienft, ohne welches tein Menfch tan felig werben, weiln er bie einige Berfohnung zwischen Gott und bem Menfchen, ats es uns bie fchatten und Borbild bef alten Teftamente angebeutet haben.

Art. 5. Und ob gleich ein folder feligmachenber Glaub nit ohne Bert, wie Jacobus lehret, fenn tan, fo machet er boch allein gerecht. wie es Paulus, Rom. 3. 4. 5. Ephef. 2. umb an bie Galater erelaret, ber tritt getroft ju bem Gnaben Thron unfers großen hohrnpries ftere Sefu Chrifti, Ebr. 4., erlanget Fried im Cewiffen, und ein unsbewegliche hoffnung ber Sellgkeit, Rom. 8.

Art. 6. Diefe Lehre von ber Bechtfertigung ift bie hochwichtigfte, weiln fie die Summa beg Evangelit, ber Grund bes Christenthums, ber eblefte Aroftschat beg ervigen heils ift.

Art. 7. Und ob gleich bie heiligen zehen Gebot Gottes ein Regel und Richtschur aller guten Berd fenn, die man thun muß, so kann man boch wegen Menfchlicher Schwachheit biefelben nicht erfallen, geschweig baburch selig werben, viel weniger burch Menfchenfabung u.f. w.

Art. 10. Die Sacramenta senn fichtbare Gnabenzeichen ber geiftlichen unfichtbaren Gnab und Gemeinschaft ber himmlischen Gater, beren Ramen sie haben, und beren seigentlich zwen, die Aauf und bas Abendmahl bes herrn."

Bie fann dies Alles mit dem Standpunkte des Catechismus von 1523 i Einklang gebracht werden, den Luther so bestimmt und richtig gezeichnet atk Wie mit der Consessio Tadoritarum von 1431 und mit den Gorfessio des 16. Jahrhunderts, wo e noch die Siebenzahl der römischen Sakramente festbalten? Denn wenn sie benfelben auch der Consistent mit dem Chrisma den sakramentlichen Charatter absprechen, so halten sie doch die handaussegung als Sakrament fest.

Bas fich uns aber fo ale Refultat innerer Kritit aufbrangt, finbet eine Biberlegung burch Grunbe außerer hiftorifcher Ueberlieferung in teis er Beife. Der zweite, erft 1621 erfchienene Theil von Theobalds Ge bichte bes Buffitenericges, wo fich bie Confession guerft abgebruckt finbet, t une leiber nicht gur band, um nachfeben gu tonnen, wober fe bem heobald geworben ift. Die späteren Geschichtschreiber (wie Rocher, arpjov, Chwalt), welche bie Confession nach Theobalb ermannen, mahnen nichts über bas Wober berfelben und werben auch wohl barüber ei, Theobald felbft nichts gefunden baben. Worauf fich bie Annahme üst, daß diese 15 Artikel eine 1449 eingereichte Confession ber Saborken i, Scheint allein bas gu fein, bag bie Borfteber ber bohmischen Brubergeleinschaft in ihrer Borrebe gur Ausgabe ihrer Confession von 1586 im abre 1573 fagen, bag ihre Rirchen bem Rotengana ein Betenntnig von tlichen Artikeln übergeben hatten, ohne baß fie fich weiter barüber ustaffen. Richte Bestimmteres finbet sich auch in bem ichon angeführten lefchichtemert bes Camerarius G. 59., wohin Rocher verweift. Gelbft enn es richtig ift, daß hierunter, wie man schließt, nicht bie aufige= ihnte taboritifche Schrift von 1431 verftanben werben tonnte, fo ift boch bait noch nicht bewiesen, bag die 15 Artitel bei Theobald die von den Borfteern ber bohmifchen Brubergemeinschaft gemeinten eflichen Artifel feien. iang mit Recht hat befhalb bereits Carpgov, Religioneuntersuchung ber ihmisch= und mahrischen Bruber u. f. w. Leipg. 1742. G. 87. bie 15 Ar= tel nicht mit unter bie fruberen Betenntniffchriften aufgenommen, und et etheilt über biefelben gang richtig (wenn auch nicht verftanblich genug für hwalt, ber fie wieber aufgenommen hat), wenn er in einer Anmertung in Betreff jener Artikel fagt: "herr D. Kocher - - weiß aber von ber anbern (Confession), fo X. 1443, in einer Bruber = Berfammlung gu Ruttenberg abgefaffet, und von ber britten, fo 2. 1461 bem Rouige George überreichet worben, nichts zuverläffiges zu melben, weil außer bem turgen Anszug (?) unb Rachricht, fo Thenbaldus, im IL. Theile vom huffitenkriege Cap. 14. p. 123 und im III. Theile Cap. 10. p. 53. bavon ertheilet, nicht bekannt ift, wie fie gelautets man auch nicht melben tann, ob folche gebruckt vorhan= ben fei." + Rocher batte unter ber Borausfegung, bag bie 15 Artitel bereits 1448 verfaßt seien, guten Grund, fich über die Unachtsamkeit der bohmischen Brüber im 16. Jahrhundert zu wundern, bas fie jene Artitel nicht bester in ihren Bertheibigungen über ihre Lehre benust hätten. Rachbem er bie Stellen über bie Gatramente aus ben verschiebenen Confessionen, auch aus ber angeblichen tuttenbergifchen von 1443 gufammengeftellt bat, fagt er (a. a. D. S. 409): "Man siehet aus etlichen biefer Stellen augenscheinlich, bas bie Bruber in ben alteren Beiten bisweilen fieben Gakramente gezählet und angenommen. Als ihnen biefes auf ber Kirchenverfammlung ju Pofen a. 1567. vorgehalten wurde, fo gaben fie gur Untwort, ihre Borfahren hatten in ben bamaligen bunteln und unwiffenben Beiten, nach ber Alten Gewohnheit, fo wie fie es von bem gottfeligen Dars tyrer bufen gelernet, fieben Saframente gegablet; nachbem ihnen aber mehr Licht aufgegangen, nur zwei berfelben ertannt und angenommen (3as blonety, Histor. Consensus Sendomir. Sect. I. g. 15. p. 21.). Alleine sie hatten nach unferm Erachten beutlicher und bunbiger auf biefen Bormurf antworten tonnen, wenn fie ihre alten Glaubens= bucher auffclagen und ju Rath gieben wollen." Sicher maren bie bohmischen Bruber ebenso flug gewefen, fich auf bie Ruttenberger Confeffion von 1443 gu berufen, wenn ihnen eine folde betannt gewesen mare. Der fpatere Urfprung biefer 15 Artitel ift übrigens recht erfichtlich aus ber Ues bereinstimmung ber Unordnung in benfelben mit der Unordnung ber Materien in der bohmischen Confession, wovon man fich leicht überzeugen tann, wenn man biefe Artifel mit ben Ueberschriften ber Capitel in ber bohmischen Confession von 1535 ober in ber Confessio recognita von 1600 veraleicht. Sollten die 15 Artitel etwa ein Auszug aus biefer Confession fein? April 18 Control

## Dritte Anmerkung.

Des Flatins Illyr. Ausgabe ber Confessio Waldensium (Taboritarum) vom Jahr 1568.

Erft als ber 5. Bogen gebruckt war, gelang es uns bei erneuertem Rachsuchen biese Ausgabe an einem bis bahin übersehenen Orte in der hiessigen Bibliothet aufzusinden. Das Berhältniß zwischen dieser Ausgabe und ber des Lydius ist ein solches, daß durch eine Bergleichung der Ausgabe bes Flacius für die herstellung des ursprünglichen Tertes nicht viel geswohnen werden kann. In der Ausgabe bes Lydius liegt nämlich ein Abdruck

bes Textes in ber Ausgabe bes Alacius vor, wobei Lobius allerbings eine Reihe von Drudfehlern verbeffert hat. Ginen anderen hanbichriftlichen ober gebruckten Tert hat Enbius, wie er felbft fagt, nicht befeffen, und ift baber bei feinen Berbefferungen allein auf ben zu verbeffernden Text felbft beschränkt gewesen. In ber Ausgabe bes Alacius finden fich zwar febr viele Drudfehler, bie aber meiftens febr leicht erfannt und verbeffert wers ben. Die Correttur bes Enbins aber ift eine febr unvollftanbige. Die meis ften Drudfehler bat er fteben laffen. Gine Angahl berfelben hat er erft in einem nachgebrachten Drudfeblerverzeichnis verbeffert. Bei eigentlichen Schwierigfeiten, bie ber Tert bes Flacius barbietet, bat er theils Conjecturen von febr geringem Berthe gewagt, theils auch feine Rathlofigfeit eingeftanben Es ift baber gerathener, ben Tert bes Flacius ju gebrauchens man ift bann wenigstene vor grundlofen Conjecturen ficher. Die malbenfifche Bearbeitung erfcheint unabhängig von ber Berberbnis bes burch Flacius beforgten Druds. Gie muß fich auf ein eigenes banbschriftliches Exemplar geftütt haben und tann baher benutt werben, ben lateinischen Text bes Rlacius ju corrigiren.

Das interessante Urtheil bes Flacius über bie Balbenser, b. h. bie böhmischen Brüber seiner Zeit, bas sich in ber Borrebe zu bieser Ausgabe ber Cons. Tabor. sindet, und auf welches öfters hingewiesen wird, hat Köcher, a. a. D. S. 544 f. abbrucken lassen, wohin wir verweisen.

## Bierte Anmerfung.

Ueber bie Beitangabe in ber Nobla Leyczon.

Wir können es nicht unterlaffen, hier in ber Kurze auf die viel bes sprochene Frage nach bem Werthe und Sinne bieser Zeitangabe im Ansfange ber Nobla Leyczon einzugehen, um so weniger, ba dieselbe ohne Iweisel in sehr naher Beziehung zu ben übrigen Daten über die Entstes hungszeit einer Reihe von Schriften steht, die sich uns bereits als falsche mit der größten Evidenz erwiesen haben.

Rachbem im Anfang bes Gebichts in einer bei ben Balbenfern febr ges brauchlichen Beife auf die Rabe bes Beltenbes hingewiesen ift, beift es:

"Ben ha mil e cent anez compli entierament

"Que so scripta l'ora car son al derier temp." Diese Angabe will offenbar eine Angabe ber Zeit sein, in der die Schrift verfaßt ist. Am nächsten nun liegt es, jene Zeitangabe so zu verstehen, daß sie uns auf das Jahr 1100 hinweise. So hat man denn auch die Stelle gewöhnlich ausgefaßt, und beshalb aus dieser frühen Entstehungszeit einer offenbar waldensischen Schrift, in der (v. 272) sogar den Rame "Balbenser" vortommt, den Schluß ziehen zu dürsen geglaubt, daß es schon um 1100, also lange vor Peter Baldus, Balbenser gegeben habe, wodurch man denn die Meinung von einem die in die frühesten Zeiten hinz aufreichendem Alter der Sette bedeutend unterstügt zu haben, meinte.

Run ftreitet freilich biefe Deinung von einer Eriftern ber walbenfichen Bette vor Peter Balbus mit allem, was hiftorifch ficher über bas Berbaltmiß zwifchen ber : Gelte und Peter Balbus bezeugt ift; benn gegen bie Abrigen bestimmten Angaben ber Beitgenoffen barüber, baß Deter Balbus ber Stifter ber Bette gewesen fei, bie von ihm ihren Ramen empfangen habe, kann es nichts beweisen, wenn ber Abt Bernhard bereits um 1200 ben Ramen "Batbenfer" etymologisch beutenb, von "Volla densa" affeitet, "eo quod profundis et densis errorum tenebris involvantur", und wenn es in ähnlicher Weise in dem ebenfalls wahrscheinlich ans tener Beit ftammenben Berichte bes Gbrard beift: "Quidam autem, qui Vallenses se appellant, eo quod in Valle lacrymarum maneaut." Mar ficht, bag es biefen Berfaffern bei ihrem etymotogifchen Spiele mit been Ramen bor Gette nicht barauf ankam; Wer ben wirklichen Ursprung bes Ramens pu berichten, sondern barauf, im Geschmack ihrer Beit ein bitteres Worts ficiel auf Grund fenes Ramens anzubringen. Die Anstigt ber früheren Epis ften, ber Balbenfer vor Peter Batbus hat keinen andern positiven Grund, als ben, ben man auf bas Alter ber Nobia Levozon fugen ju kannen glaubt und ber burth bie bezeichnete Zeitangabe in bem Gebichte felbft ficher gestellt fein foil. (Bgl. Bahn a. a. D. S. 63.).

Um nun biefen auf die Zeitangabe in ber Nobla Loyexon geffiften Beweisgrund für eine im Uebrigen durchaus halklöse Ansticht zu entfernen, haben Gleseler, Reanber, und herzog in verschiebener Weise barzusthun gesucht, daß ber terminus a quo ber in jener Zeitangabe vorliegenzben Zeitrechnung nicht bas Jahr ber Geburt Christi sei, sondern nach genauerer Beachtung des Wortlatts ber Stelle die Zeit, in der die neutestamentlichen Schriften abgesaßt sind, warin von der lesten Zeit die Rede ist. Man urgirt also den Wortsinn der Stelle in der Weise, wie er in der lazteinschen Ebersetzung der Stelle kei Berzog (a. a. D. S. 37:) beutlich hervortitt?

"Mille centum anni omnino praeterierunt; "In de abi eo tempore, quo scripta est hora, nos in utta-

(Es fragt sich aber, ob die lesten Worfe, "nos:— versari" richtige Nebersfesung bestieblichenfischen "car — tesip" sind, und warum nicht var hier wie sonft immet durch "nam" zu übersehen ift? Leger, der zuerk diese Stelle waldensisch und französisch hat aberteinen kaffen, und dessen französische Uesbersehung mit herzogs lateinischen übereinstimme, hat im waldenkichen Texte nicht ear sondern quo brucken kaffen.) Gieseler meint nun, daß wahrzischen ber Abgischen ber Apotalhyse an zu rechnen sei, welche nach Irenaus in das Ende der Regierung des Domitianus gesetz wurde, und daß sohr lod führe (voll. a. a. D. N. 2: §. 88. Amm. 42.). Herzog zieht es vor an I Joh. 2, 18 zu benden; da später im Gebicht (v. 459.) ein anderer Ausspruch dessenfalls auf die der die testa Zeit angezogen sei, und meint, daß man so ebenfalls auf die dest von 1200 gesührt werde.

.... Wegen biefe Ertlarungeversuche läßt fich aber Manches einwenden. Gin-

mal namlich wird bie Mechaung auf biefe-Beife-viell gut fünklich. Sahn mochte wohl. Recht haben .: wenn er. S. 66 f. fagt, ieb. feinbasi Rahricheinlichere, bas hier bie gemöhnliche Beitrechnung gu Grunde: liege und von ber Geburt Chrifti an gerechnet werbe, wie bies in allen dilliaftiften Beitane gaben gerabe auch jener Beit, bie fich fo vielfältig parfinden, ber Fall feit Ja es ift nicht einmal ausgemacht, bas bie Meberfehung bes siene fo soribta l'ora" burd) ,,inde ab eo tempore, que scripta est hora" cine richtige ift, und daß die Borte nicht bedeuten: "quae erat soripta hora", so das des burch bie angegebene Beit als ber festgestellte. Sermin nach apolalyptisches Berechnung bezeichnet murbe. (Bgl. bas ,, que fo" v. 68.): .: Doch mir mole len hierauf tein Gewicht legen. Bon entscheidenbem Gewicht aber scheint uns die Bemertung Muft out 6 (Histoire des Vaudois des Valles, de Piés mont etc. Tom. il. Paris 1834. & 140) ju fein, ber baraufi semweift; bas es Stellen in bem Bebicht gabe; wie w. 357. 356.176.:424-427.jibie:felbft in bem Falle, wenn bas Gebicht wirklich gegen bas Enbe bes IL. Juhrhum berte verfast fein follte, bennoch barauf fchließen saffen mußten, bagobie Bette icon langere Beit vor Peter Balbus beftanben babe (ugt. Sabn a. a. D. G. 68 f. Unm: 7). ... Benn: man: unbefangen Robibem Ginbrutte bes Gebichte binglebt., fo wird man nicht teugnen tonnen, bag barin bes reite ein tangeres Befteben ber Bette vorausgefest wirb. Diefe Schwievige feit fcheint und nicht baburch gehoben werben zu konnen, bag man unter Borausfehung ber Cotheit und Richtigfelt ber Britangabe: im Anfang best Bebichts biefethe fo ju extidren fucht, bas bie Abfaffungszelt inie Gube bes 12. Jahrhunderts; und alfo immer in ble euften Zeiten bern Gette fälltenen

Allein iffir uns ift bie Bohrnehmung, baß bas Gebicht ein langeres Bestehen voraussese, nicht ein genägenber Grund bafür, die Entsehung ber Sette vor Peter Batbis anzunehmen, sondern von der historischen Thatsachen der Stiftung der Getts duch jenen Bürger von Ihon als dem Gewiffen ausgehend, wied fie fün uns der Grund, die Entschungszeit des Sedichts noch später zu seinen alle Lingahrhundert, und die Beitangabe im Gedichte selbst, die fich mit blefer Annahme nicht vereinigen läst, als eine unsechte und fallstelle und etrachten

In der That, in dem Gebichte seitet und bas Bild ber Seles bereits als ein so fertigen ientgegen, daß unmöglich das Gedicht ber erfice Beit bes Berbens der Selte vor 1215 angehören tenn. Es entspricht vielle mehr dies Bild, wie es in diesem Gedichte fich barftellt, ganz und gar der späteren Gestalf, welche die Selte erst im Laufe des 13. Jahrhunderts annahm, und welche sich durch einige charakteristische Züge aus bestimmteste von der Gestalt der Selte unterscheibet, welche dieselbe am Ende des 12. und im Ansang des 13. Jahrhunderts vor ihrer gewaltthätigen Unterdrückung darbietet. Um nur das Signisscanteste hier anzusühren, verweisen wir auf die Stelle v. 355 ff., wo es in der Uebersehung Raynouards heißt:

"Mais après les apôtres furent quelques docteurs "Lesquels montraient la voie de Christ, le notre Sauveur. "Mais encore s'en trouve aucuns au temps présent, "Lesquels sont manifestes à très-peu de la gent, "La vois de Jésus-Christ très-fort woudraient montrer, "Mais fant sont persécutés qu'à peins le peuvent faire." Es geht aus dieser Schilderung deutlich hervor, das gur Zeit, wo das Ges

bicht verfaßt wurde, bereits bas Gyftam ber Berheimlichung befolgt wurde. Die wenigen rechten Lehrer find nur sehr wenigen bekannt. Das paßt aber nicht auf die Zeit vor 1230.

Benn wir aber aus biefen Grunden innerer Kritik bie Entstehungszeit nicht glauben vor bie bezeichnete Beit binaufrücken zu bürfen, fonbern Re früheftens etwa um bie Mitte bes 13. Jahrhunderts glauben annehmen zu muffen, fo wirb man bagegen bas Datum im Anfange bes Gebichts feineswegs als genagenden Gegengrund geltend machen konnen. Es ift burch die Untersuchungen unserer ersten Abhandlung die Unzuverläffigkeit der wals benfischen Manufcripten = Literatur, Die abfichtevolle Ralfchung, Die fie erfahren bat, in bestimmtefter Beife bewiefen. Richts burgt baffre, baf nicht and bie Beitangabe im Anfang bes übrigens in ber hauptfache gewiß echten Gebichts Nobla Leyozon ein unechtes, fpateres Ginschiebsel ift, bem wir ebensowenig Glauben zu fchenken brauchen, als ben notorisch falfchen abnlithen Daten im Manufcript ber Schrift vom Antichrift und ben übrigen, bie mahricheinlich auf einen aleichen Urfprung mit bem Datum in ber Nobia Loyczon zurüczuführen sind Es muß bemerkt werben, bas wir nicht wiffen, ob sich jene Zeitangabe bereits in Perrins verloren gegangenen Manuscripte vorgefunden hat. Perrin berichtet nichts barüber. Erft Les ger hat einige Partien bieses Gebichts offenbar vornehmlich bieser Zeitangabe wegen abbruden laffen, aber bas ift nach bem, wie wir biefen Schriftfteller tennen gelernt haben, mehr geeignet, Berbacht gegen die Echtheit ber betreffenben Stelle zu erregen, als ihn zu entfernen. Auch wird man nicht fagen tonnen, daß burch das Runftliche bes Beromaßes bie Interpolation erschwert ware, benn bas Beremaß ift ein fehr einfaches und ber Charatter biefes Lehrgebichts erhebt fich überhaupt nicht über ben gereimter Profa. Bir burfen zulest auch noch barauf aufmertfam machen, bas burch bas Begfallen ber beiben verbächtigen Berfe ber Bufammenhang in teiner Beife geftort wird, bag vielmehr baburch nur ber Bufammenbang gewinnt, inbem bann bie nach v. 5. "Car nos veyen aquest mont de la fin apropiar" (Car nous voyons ce monde de la fin approcher) sehr unbeholfene Bieberholung in ben ben v. 7 füllenben Berten "car sen al derier temp" weafallt, die ihrerseits dem Schluffe bes folgenden v. 8: "car sen al romanent" (au reste) in etwas perdächtiger Beise ähnlich sind.

At the control of the

## II.

Die ursprüngliche Beschaffenheit der waldensischen Sekte im Mittelalter. 为自己的政策的政策的联系。 4人的复数形式的政策的成立。在1900年代董中的政策的 1900年代第一人的政策

Nachbem burch unfere Untersuchungen über bie malbenfische Ranuscripten = Literatur bie gangliche Unficherheit berfelben bars gelegt ift, burfen wir biefelbe nicht mehr gur Grundlage und jum Ausgangspunkte ber Untersuchung nehmen, burch welche wir ju einer ficheren Ertenntniß sowohl bes ursprünglichen Charafters ber Gette wie ihrer Geschichte im Mittelalter gelangen wol-Bir feben uns vielmehr barauf verwiesen, jene Grundlage und jenen Ausgangspunkt in ben biftorifch beglaubigten Rachrichten zu suchen, die uns außerhalb der gefälschten Manuscripten= Literatur und geschichtlichen Ueberlieferung ber Walbenfer in ben katholischen Zeugnissen bes Mittelalters erhalten find und welche bis jest im Intereffe ber neuwalbenfischen Tradition mit einem gemiffen Scheine bes Rechts als ganglich unglaubwurbige gurud: gewiesen murben. 3mar werben wir fur biefe Untersuchung bas Ecte nicht unbenutt laffen burfen, bas, wie wir zugestehen muffen, in ber gefälschten Manuscripten : Literatur ber Balbenfer erhalten zu fein Scheint. Allein ber Beweis für Die Echtheit ber in Frage kommenden malbenfischen Schriftstude ift felbst abbangig von ber Untersuchung, bie, auf die historisch beglaubigten fatholischen Beugniffe geftust, ein ficheres Urtheil über ben ursprunglichen Charafter ber Sefte wenn auch nur in seinen Sauptzugen festftellt und bamit jugleich bie fichere Grundlage für eine Rritik barbietet, burch welche bas Echt = Balbenfische unterschieden werben kann; und fo wird uns nur infofern ber Gebrauch biefes Echten in ber walbenfischen Literatur geftattet fein, als wir erwarten burfen, in bemfelben bie weitere Beftatigung und Ergangung ber bereits auf anderem Boben gewonnenen Resultate gu. finden, und auf biefe Beife unfere pon anderen Grundlagen

ausgehende Untersuchung zu ihrem letten befriedigenden Abschluß geführt zu feben.

Wir fteben übrigens nicht auf unberechtigtem Boben, wenn wir es unternehmen, auf Grund ber fatholischen Beugniffe aus bem Mittelalter bie ursprüngliche Eigenthumlichkeit ber malben= fischen Sekte zu erforschen. Durch ben Nachweis ber ganglichen Unglaubwürdigkeit der walbenfischen Manuscripten=Literatur und ber barauf gestütten neuwalbensischen geschichtlichen Ueberlieferung ift zugleich die Behauptung von der Unglaubwürdigkeit ber katholischen Zeugnisse aus bem Mittelalter entfräftet, die man auf ihren Widerspruch mit ber als mahr vorausgesetten neuwaldenfi= Bas nun aber bie Beschaffenheit fcen Ueberlieferung flütte. biefer fatholischen Beugniffe felbst betrifft, fo wurde es burchans ungereimt fein und jeder vorurtheflofreien hiftorischen Kritik wibersprechen, wenn man ihnen alle Glaubwurdigkeit, alle biftorifche Babrheit absprechen wollte. Mag es auch nicht gelenanet werben konnen, daß man in biefen tatholischen Berichten unge grundete Bormurfe gegen bie Gette, fowie einseitige Auffaffengen bes Thatbeftandes antrifft; mag es auch wahr foin, bag bie Befichtspunkte, aus benen bie gegen bie romifche Rirche gerichteten Gase ber Balbenfer ihr rechtes Licht erhalten, nicht immer treu erfaßt und bargestellt find, und mogen bie tatholis fchen Berichte vornehmlich ba nur mit ber größten Gorafalt benutt werben burfen, wo fich bas Urtheil ber tatholifchen Berichterstatter in ihre Berichte einmifcht: immer wurbe es boch gang und gar ungerechtfertigt bleiben - wenn man annehmen wollte, es fei von ben tatholischen Berichterflattern und Volemis tern ein Bilb ber befampften und von ihnen verurtheilten Sette entworfen, bas ber Birklichkeit in keiner Beife entsprochen batte. es seien von ihnen Gegenfate bekampft, bie in Birklichkeit gar nicht bestanden hatten. Dber meint man, die fatholischen Pole miter und Inquifitoren hatten ben Balbenfern zuvor etwas anbichten muffen, um fie vom Standpunkte bes von ihnen vertretenen firchlichen Suftems verbammenswerth zu finben?

Das mannichfache Unwahre und Verbächtige, das ohne Frage ben katholischen Zeugnissen anhaftet, berechtigt und keineswegs zu der Annahme, daß dieselben aller historischen Wahrheit berteien. Würde nicht dasselbe von den katholischen Berichten ties so viele andere in einem ähnlichen Verhältnis zur Kirche Albem



ben Erscheinungen gelten muffen, über bie wir nur burch fathos lifche Berichterstatter etwas miffen, und über welche fich bod aus biefem Grunde noch teine Geschichtsforschung jebe Möglichkeit, die historische Wahrheit bis zu einem gewissen Grabe zu ermitteln, abgesprochen hat? Jenes Unmabre und Berbachtige an ben katholischen Beugnissen, auf welche fich unfere Untersuchung über bie urfprüngliche Beschaffenheit ber malbenfischen Sette ftugen muß, forbert uns allein bagu auf, unfere Untersuchung mit ber größten Borficht zu führen, um, eben fo fern von unbegrundeter Syperfritit wie von unachtfamer Rritiklofigfeit, vermittelft bes richtigen Ganges unferer Untersuchung felbft bie Mittel zu finden, das Falsche und Ungewisse von bem Sicheren und Bahren zu unterscheiben, und zugleich zu verhüten, bag wir ben einzelnen ficheren Resultaten teine größere Bebeutung beilegen, als ihnen zukommt. Bas wir aber auf foldem Bege richtiger bistorischer Rorschung finden, wird als glaubwurdige bistorische Bahrheit betrachtet werben burfen, auch in bem Kall, wo es im Biberfpruch fteht mit ber ganglich unficheren neumalbenfischen Diefe bilbet fortan nicht mehr bie dugerliche Ueberlieferung. Grenze fur bie auf Grund ber fatholifchen Berichte als glaubwürdig zu erhebende hiftorische Bahrheit betreffs ber ursprüng= lichen Beschaffenheit und Geschichte ber Balbenfer im Mittelalter.

Der richtige Gang, ben unsere Untersuchung einzuschlagen hat, würde es nicht sein, wenn wir von einer Betrachtung und Bergleichung bes Einzelnen ausgehen wollten. Wir würden bann bes Mittels entbehren, die Widersprüche aufzulösen, welche zwischen den verschiedenen einzelnen Notizen wahrgenommen werden. Erst wenn wir in der Mitte der Sache stehen, wird sich auch das Einzelne für unsere Beurtheilung zurechtstellen. So werden wir denn an der Hand ber sich ersten Beugnisse, den wefentslichten Hauptpunkten und ihrem Busammenhange nachgehen müssen. Nur auf diesem Wege können wir hossen, durch unsere Untersuchung in den Stand gesetzt zu werden, vermittelst der katholischen Ueberlieferung selbst das Falsche von dem Wahren zu sichten, und zugleich von den gewonnenen Hauptgesichtspunkten aus auch die Einzelnheiten an rechter Stelle in den Kreis unserer Betrachtungen

zu ziehen und ihre wahre Bebeutung im Ganzen und für bas Sanze zu erkennen. Sollten wir auf biesem Wege auch Manzches unentschieben lassen mussen, so gewährt er und boch eben barin einen großen Vortheil, baß wir die Grenze zwischen bem Gewisseren und Ungewisseren bestimmter ziehen können. Und in der That, es ist für die Förderung der so lange versäumten richtigen historischen Behandlung unsers Stoffs dienlicher, einige Hauptpunkte und ihre Bedeutung festzustellen, als durch eine unkritisch ausgehäufte Masse von Einzelnheiten den unbegründeten Schein historischen Vielwissens hervorzubringen.

Um aber biefen Weg ber Untersuchung mit Sicherheit antreten zu können, ist vor Allem nothwendig, daß zuvor die Bebeutung bestimmt ins Auge gefaßt werde, welche ber Berfchiebenheit der Zeiten in der Seschichte der walbenfischen Sette im Mittelalter und der Berfchiedenheit zwischen einzelnen abweichenden Kreisen und Parteien innerhalb der Sette zuzuschreiben ist. Aur dadurch wird sich zwielch der Werth der verschiedenen Zeugnisse über die Sette so wie der Gebrauch näher bestimmen lassen, welcher dem Geschichtsforscher gestattet ist, um durch sie das Charakteristische der weldenssischen Sette überhaupt zu erkennen.

Benn wir uns vorgenommen baben, bie urfprungliche Beschaffenheit ber malbenfischen Gefte im Mittelalter burch unsere Untersuchung festzustellen, so benten wir babei nicht blos an die Erscheinung, in welcher fie bei ihrer erften Grunbung, im Anfange ihrer Entstehung in bie Geschichte ber Rirche Bir haben vielmehr jene Gestatt im Auge, in welcher ber Gestaltungstrieb, ber bie Sefte hervorrief, am Ende einet langeren Entftehungsgeschichte gegenüber ben fich aus ber Rirche her geltend machenden Einfluffen und hemmungen feinen erften bleibenden Abschluß findet, also jene erfte Ausgestaltung bes Lebens in ber Sette, in welcher fie ben späteren Entwide: lungen entgegengeht. Bon vorn berein wurde die hiftorische Unterfuchung über die Balbenfer im Mittelulter in unauflösliche Berwirrungen gerathen, woute man überfeben, bag bie Sette auch vor ihrer Umgeftaltung burch bie Reformation feineswegs an allen Beiten biefelbe gewesen ift, und bag alfo auch nicht alle Nachrichten unterschiedlos auf die Waldenser überhaupt bezogen werben burfen. ... Light &

Bundchft nun bemerken wir, bag wir nur fo weit von ben mittelalterlichen Beugniffen über bie Balbenfer Gebrauch machen burfen, als wir ficher find, daß uns in ihnen über bie Balbenfer nach ihrer eigenthumlichen, von neuen fremden Ginfluffen freien, Entwidelung Bericht erftattet wird. Bir burfen nicht von ber Annahme ausgehen, als habe bie malbenfische Sette in ber Beit bis zur Reformation eine von fremden Ginfluffen verwandter antiromischer Entwidelungen freie Entwidelung burch: laufen. Es muß vornehmlich von uns minbestens als eine offene Frage betrachtet werben, ob bie Gette ber Balbenfer bereits im Mittelalter umgestaltende Ginfluffe von ben verwandten mitlef: fitischen und bobmischen Entwickelungen erfahren babe. eine Frage, die noch teineswegs jufammenfallt mit ber anbern unftreitig zu bejahenden, ob bie Sekte ihrem Sauptstamme nach bis zur Beit der Reformation ein eigenes geschloffenes Sanzes gebildet habe. Denn obwohl bies Lettere burch alles feftgeftellt wird, mas man über die Berührungen der Balbenfer mit jenen vermandten Entwickelungen weiß, fo daß alfo die spateren tatholischen Berichterstatter im Unrecht find, wenn fie bie Balbenser mit jenen oft unterschiedlos zusammenwerfen; so ift boch bamit noch keineswegs abgeschnitten, bag nicht die Balbenfer trot ber Bewahrung ihrer eigenen, abgeschlossenen Existenz bennoch jener Entwickelung Ginfluß auf die Bestaltung ihres Les bens und ihrer Lehre gestattet haben, in gang ahnlicher Beife, wie fie fich zur Zeit ber Reformation bie neue Bahrheit berfelben anzueignen suchten, ohne ihre eigene Eriftenz aufgeben zu wollen. Auch tann es nicht von vorn berein gurudgewiesen wers ben, bag fich nicht einzelne Rreife ber Balbenfer, vornehmlich ber beutschen Balbenfer, die bem Mittelpuntte ber Sette fernet ftanben, inniger mit ben neuen Entwickelungen gemischt haben. Dazu tommt, daß die fpatern tatholischen Berichterftatter, wohl auf Grund mirklicher Berührungen und Bermischungen zwischen ben verwandten Seftenfreisen bes spatern Mittelalters, ber Bezeichnung "Balbenfer" eine fehr weite Ausbehnung geben, indem fie sogar die bohmischen Setten mit barunter begreifen, und bag es oft einer nicht so leichten Entscheidung bedarf, ob wir unter ben als Balbenfer bezeichneten Baretifern eigentliche Balbenfer por und haben. Es folgt für unfere Untersuchung aus bem Befagten .. baß fie bie urfprungliche. noch bon fremben, wenn auch

verwandten Entwickelungen unberührte Eigenthumlichteit ber malbenfischen Gette nur in ber Beit vor Bikleff und bus mit Sicherheit wird antreffen konnen. Mur folche Beugnisse alfo, bie ermeislich ber Beit vor bem Ende bes 14. Jahrhunderts angehos ren, werben wir in ben Rreis berjenigen Beugniffe gieben burfen, auf welche fich unfere Untersuchung über bie urfprungliche Eigenthumlichkeit ber walbenfischen Sette ju ftugen bat. Bas in folden Beugniffen, bie nicht erweislich jener fruberen Beit angehören, Abweichenbes ober auch nur Neues zu ben früheren Beugnissen bingutritt, barf von uns nicht als bem ursprünglich Balbenfischen angehörig betrachtet werden, sondern es ift zu fragen, ob bies nicht fremben Ginfluffen auguschreiben ift. Die späteren Beugniffe find als allerdings fehr wichtige Dokumente erft von bem zu benuten, ber bie Geschichte bes Balbenfischen im späteren Mittelalter verfolgen will, nachdem die ursprüngliche Eigenthumlichkeit beffelben ficher erkannt ift.

Es find hierdurch einige an einzelnen Rotigen febr reiche Quellen von unferm Gebrauche ausgeschloffen, aus welchen Dans che, 3. B. Sabn, bie reichste Ausbeute an Nachrichten bolen au burfen geglaubt haben. Daß wir keine Berichte : über anbere Setten bes fpateren Mittelalters benuben burfen, obwohl in biefen Berichten biefe anderen Häretiker auch wohl Balbenfer genannt merben, versteht sich so fehr von selbst, daß wir es gar nicht zu ermähnen brauchten, wenn nicht bennoch auch von folden Berichten wirklich Gebrauch gemacht mare. Go führt Sabn (a. a. D. S. 144 f.), bem fritiflofesten ber malbenfifchen Geschichtschreiber, bem Leger, blindlings folgend, und nicht einmal aus ben Quellen felbst, fonbern nach Legers verftummelnber Uebersetzung übersetzend zur Inhaltsangabe der Lehre der Aballente das Zeugniß an, welches Aeneas Sylvius in feiner Historia Bohemica (vgl. Balth. Lybins a. a. D. I. 1. S. 368 ff.) über die Lehre der Taboriten giebt, die er auf einer Reise in Böhmen kennen lernte und mit deren Theologen er sich in eine Disputation einließ 1: Wichtiger ift es zu bemerken, daß auch die so inhalt=

I hahn führt biefes Zeugnis an, ohne auch nur zu ermahnen, bas es fich hier um bie Saboriten hanbelt, mahrend boch felbft Leger nicht unterläßt zu bemerken, bas von ben Balbenfern Bohmens die Rebe fet, bie fich ber Obebienz ber römischen Atriche entzogen hatten, und welche

reichen Darfiellungen Pfeudo=Rainers und Pilichborfs aus bem Umfange ber von uns zu benutenben Zeugniffe fern gehals ten werben muffen. Pilichborfs Eractat über bie Barefie ber Balbenser ift erft in der Mitte des 15. Jahrhunderts verfaßt und hat deutsche Walbenser vor Augen. Ebenso handelt auch bas Stud über die Balbenfer, bas fich in ber fpatern bem Ramen Rainers untergeschobenen falfchen Summa findet, von beutschen Balbenfern, und es unterliegt teinem Zweifel, baß in jenem bie Balbenfer betreffenben Stude bes bem Rainer untergeschobenen Tractats spatere Sachen unbestimmten Datums vorliegen, die eben beghalb von einer fritischen Geschichts: forfdung, junachft wenigstens, unberudfichtigt gelaffen werben muffen. Bas die Beugniffe aus bem Enbe bes 14. Jahrhunberts betrifft, fo ift es febr möglich, dag einige von benfelben Balbenfer beschreiben, bie noch gang und gar unberührt geblieben find von bem Ginfluffe mitleffitischer Sabe, welche fich übris gens febr rafch ben Rhein binauf über Deutschland verbreitet haben, während andere Berichte aus jener Zeit bereits bas Balbenfische unter bem Ginfluffe bes Bitleffitischen barftellen. Go treten uns in ben Baretitern, von benen in ber fo intereffanten, querft in Staublins und Tafchirners Archiv fur Rirchengefch. Bb. 2. St. 2. S. 349 ff., abgebrudten "Nachricht über bie im Rahr 1393 zu Augsburg verbrannten Reger" berichtet wird, unftreitig wirkliche Balbenfer entgegen, die aber bereits unter wifteffitischen Einfluffen fteben. Abgeseben bavon, bag bie biefen Baretifern zugeschriebenen Sage überhaupt bie größte Bermandtschaft mit ben walbenfischen zeigen, scheint uns vor Allem ber Cat, bag fie ihren "Aposteln" bie Rraft juschreiben, ben Leib bes herrn zu consecriren, aufs bestimmteste barauf bin-

Aeneas Splvius von ben alten Walbenfern herstammen lasse. hätte übrisgens hahn nicht aus Leger, sondern, wie in der Ordnung gewesen, aus dem Original übersehen wollen, so würde er gefunden haben, daß Leger sehr ungenau und willfürlich in seinem Citat versahren ist, und daß sich in dem Original noch ganz anders Sachen sinden, die Leger aus guten Gründen mitzutheilen unterlassen hat. Man vol. a. a. D. S. 371 f. hätte Hahn im Original gelesen, daß die Zaboriten zwar die Bilder Christi und der Heiligen zu verehren sich weigerten, aber dagegen das Bild des Zieka andeteten, so wärde er gewiß Anstand genommen haben, das Zeugniß des Lenzas Splvius so zu benuben, wie es von ihm geschehen ist.

numeifen, bag hier an einen mit ben Balbenfern aufs engfte que fammenhangenben Regerfreis, an beutsche Balbenfer ju benten ift. Richtsbeftoweniger ertemen wir in bem Gage, wonnch fie behauptet haben sollen: "se notos, et nos (b. h. die Ratholiken) esse ignotos et alienos et ipsi magis noti forent Deo in sua fide seu secta quam nos, et consequenter ipsos esse salvandos et nos non", einen folden, ber ben früheren Berich: ten über bie Balbenfer eben fo fremd ift, als er auf die willefs fitische Lehre von ber Prabeftination als Grund bes Beils im Gegensat gegen bie firchlichen Bermittelungen: zurückzuführen scheint. (Es barf bemertt werben, bag fich biefer Sat auch in Viliciborfe Tractat wieberfindet. Bal. Max. Bibl. PP. Lugd. 86. XXV. S. 281: "Temerarius igitur judex es, qui te cum complicibus tuis sectariis notos, i. e. die Runden (die Runden?), ot alios Catholicos bie Frembben nominas.") Es hat baber feinen auten Grund, wenn die Augeburger Baretifer bald Balbenfer, bald Wikleffiten genannt werden. Rein von allen folchen späteren Einfluffen tritt uns bagegen bas Balbenfische in ber Rachricht über bie Stragburger Balbenfer um 1400, bie fogenannten "Binteler" entgegen, wie fie ben von Rohrich aus einer ber Beit von 1400 angehörigen Sanbichrift gemachten Mittheilungen entnommen werben kann. (Bgl. Illgens Beitschr. f. bift. Theol. 1840. S. 1. S. 144 ff.). Defhalb haben wir geglaubt von biefen hochft intereffanten Mittheilungen ans einem an ber Grengfcheibe ber von uns zu berudfichtigenben Beit ber Gette fteben: ben Beugnisse Gebrauch machen zu durfen, zwar nicht, um unfete Untersuchungen barauf zu grunden, aber boch um burch biefelben unfere gewonnenen Resultate weiter ju bestätigen und um in bemfelben die Entwickelung ber Sekte bis an die Grenze bes Beitraums zu verfolgen, ben unfere Untersuchung zu umfaffen bat'1.

<sup>1</sup> Das Manuscript, woraus Abhrich seine Mittheilungen über bie Strafburger Winkeler gemacht hat, ift nach Röhrichs Bericht in ber Form eines Keherverhörs abgefaßt und scheint bas Original-Manuscript bes im Proces aufgenommenen Protokolls zu sein. — Ein anderer Bericht über bie Strafburger Walbenser bagegen, obwohl er von Borgangen um 1212 zu handeln vorgiebt und so ganz und gar in den Kreis der von uns zu berückschiegenden Beugnisse gehören würde, muß bennoch zurückgewiesen wereden, weil er in der Art, wie er uns erhalten ist, die deutlichken Spuren

Aber auch in ber Zeit vor 1400 find die verschiebenen De rioben in ber Geschichte ber walbenfischen Sette nicht außer Acht ju laffen. Bor allem ift hier bie epochemachenbe Bebeutung ber Albigenferkriege, von benen auch bie walbenfische Sette betroffen wurde, und bes vierten gateranconcils (1215) für die Entwidelung ber Sette nicht zu überseben. Beit ber Gründung ber Sette burch Petrus Balbus (awifchen 1170 und 1180) an bis zu jener burch bie Albigenserkriege und bie Beschluffe bes 4. Lateranconcils herbeigeführten Rataftrophe, alfo mabrend eines Beitraums, ber bie Dauer eines Menschenal= ters nach gewöhnlicher Berechnung überfteigt, feben wir bie Partei, noch erfüllt von ber erften Begeifterung bes neuen Princips und bes übernommenen neuen Berufs und noch in vieler Begie bung untlar über bas Berhaltniß jur öffentlichen Rirche, in offer nem Rampfe mit ben Sagungen und Institutionen ber Rirche um bie Berrichaft im offentlichen Leben und nach einer Umgestaltung und Reformation bes driftlichen Lebens in ber Rirche ringen. Roch haben fich ihr die Grenzen nicht festgezeichnet, worin fich bie von ihnen angestrebte Neuschöpfung abschließen wird, noch find bie feften Formen nicht gefunden, in benen bas neue Leben. verföhnt mit ber Rirche ober ausgeschloffen von berfelben, gefaßt werben wird. Belche gan; andere Bege muffen eingeschlagen, welche gang andere Formen fur bas eigenthumliche Leben gesucht werben, als die Sette burch die Gewalt ber Waffen bezwungen und von ber Rirche verbammt aus ber Deffentlichkeit bes Lebens

ber Kälschung verräth. Der Bericht nämlich, ben ein Strafburger Archistett Specklin (gest. 1585) nach einem älteren Manuscripte über einen gegen Walbenser um 1212 in Strafburg geführten Proces in seinen hands schriftlich erhaltenen Kollektaneen giebt, und aus dem R. Schmidt (Allgens Beitschr. f. hist. Theol. 1840. h. 3.) Mittheilungen gemacht hat, hat offens bar durch die von der protestantischen Theologie inspirirte Feder Specklins die bedeutendsten Umformungen und Interpolationen exsitten. Schmidt selbst demerkt, daß Sp. seiner Sewohnheit gemäß das aus dem alten Dockument Entnommene mit eigenen Bemerkungen vermische. Den 11. Attistel: "So verwerssen sp alle gutte Werck, auch die heiligen orden, sagen, Christus habe das beste werd vir unst gethan, wil er vir unser sünd gesstorben ist, und andere ähnliche hat Sp. gewiß nicht so vorgesunden, wie se waldenssischen Lehre stimmen. Wir dezweiseln, daß selbst das Datum des Orocesses echt ist.

zurücktreten und sich barauf beschränken muß, im Verborgenen für die wesentlichen 3wecke der Sekte so weit es gehen will zu wirken? Gewiß, wir durfen es nicht unerwartet sinden, wenn und in der Zeit nach 1215 manche Züge im Leben der Sekte entgegentreten, die das Bild berselben vor jener Zeit nicht zeigt, und wir durfen Manchem in den Berichten aus der spätern Zeit nach 1215 nicht schon deßhalb die Glaubwürdigkeit absprechen, weil es von dem abweicht, was über die Waldenfer vor jener Zeit berichtet ist.

Benn wir übrigens bie Ereignisse im Anfange bes 13. Sahr= hunderts, die ihren Abschluß in den Beschluffen des vierten Bateranconcile über bie Baretiter finben, als bie epochemachenbe Rataftrophe bezeichnen, burch welche bie Entstehungegeschichte ber Sekte in zwei wohl zu unterscheidende Verioden getheilt wird, indem biefer Entftehungsgeschichte durch jene Rataftrophe eine ganz andere Benbung mit Gewalt aufgebrangt wirb, fo wollen wir bamit teineswegs übersehen laffen, bag bie Rolgen biefer Rataftrophe, bie fich zunächst im füblichen Frankreich geltend machen mußten, nicht fofort in allen verschiebenen Gegenben. wo die Gette bereits Eingang gefunden, in gleicher Beife von entscheidenden Folgen sein mußte. Wir werden vielmehr später seben, daß bies nicht ber Fall gewesen ift, und bag eben baraus Erscheinungen in ber Geschichte ber Sette ihre Erklarung finden, die fonft schwer zu begreifen fein mochten. Noch ein Anderes muffen wir bier bervorheben. Durch jene Rataftrophe wird die Entstehungsgeschichte ber Sekte nicht geschlossen, sonbern es wird burch sie nur ber Anfang einer neuen Periode in jener Entstehungsgeschichte bedingt. So bemerken wir gerabe in ber Beit nach 1215 bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts binaus vielfaches Schwanten in ber näheren Geftaltung, bie fich bie Sette jest zu geben fucht, mannichfach abweichende Berfchiebenbeiten, bie fich nebeneinander geltenb machen. Erft gegen bas Ende bes 13. Sabrhunderts verschwinden biefe Unterschiede wie ber aus ben Beschreibungen ber Berichterftatter, wie fie mohl auch in ber Birtlichkeit in einer fefter ausgebilbeten Geftattung aufgegangen fein mogen, und erst um bas Sabr 1300 tritt uns bie Sette in ber jum ruhigen Abichluß gelangten Geftalt entge= gen, in ber fie als ein hiftorisch Gewordenes fich in die späteren Beiten fortpflangt.

Diefem Sange ber früheren Entwidelungsgeschichte ber Sette gegenüber ift es nothwendig, daß die Geschichtsforschung bas fic im Befentlichen gleich bleibenbe Gestaltungsprineip ber Gefte in feiner früheften Gestalt bestimmt zu erfaffen fuche, um bann feis nem geschichtlichen Berben burch bie verschiebenen Phasen beffelben folgen zu konnen. Dieser dronologische Gang, ben bie Sefchichtsforschung einzuschlagen bat, fest aber eine genaue dronologische Bestimmung ber einzelnen zu benubenden Beugniffe voraus, wenigstens insoweit, als es nothig ift, um sie ben verschiedenen Perioden in ber Geschichte ber Sette augutheilen. Die einzelnen Beugniffe und ihren Inhalt wird man erft im Bus sammenhange ber Alaffe richtig beurtheilen konnen, ju ber fie gerechnet werben muffen. Bir begnugen uns an biefem Orte bas mit, bie einzelnen wichtigeren Berichterftatter und Beugniffe nach ben zu unterscheidenden Klassen zu ordnen, indem wir die fritischen Untersuchungen, welche wir über biefelben geführt haben, in ber erften Anmertung zu biefer Abhandlung zusammenftellen werben, foweit die Resultate berfelben von Interesse gu fein scheinen.

Bur erften Klaffe ber Beugniffe, bie fich auf bie Balbenfer vor 1215 beziehen, geboren junachft mehrere offentliche Icbie Ercommunicationsbulle bes Papftes &u= cius III. (von 1181, nach d'Argentré von 1183) bei b'Argens tré, Collect. jud. I. G. 71., bas Ebift bes Königs Alphons von Aragonien (vom Jahr 1194, bei b'Arg. a. a. D. G. 83.), bas Urtheil bes vierten gateranconcils im britten Capitel feiner Befchluffe; ferner einige Briefe bes Papftes Innocentius Ill.; bie Schrift bes Alanus be Insulis ge= gen bie Baretiter, bie, vor 1202 verfaßt, in ihrem zweiten Buche gegen bie Balbenfer gerichtet ift (vgl. bie Berte bes Manus, herausgeg. von K. v. Bifch, Antwerpen 1654. S. 119 ff.); bie Schrift bes Abtes Bernhard von Fontcaube gegen bie Sette ber Balbenfer, mahrscheinlich noch vor 1200, jedenfalls um biefe Beit verfaßt (Max. Bibl. PP. Lugd. Bb. XXIV. G. 1585 ff.); bas 25. Capitel in bem "Liber antihaeresis" bes Cherhard von Bethune, mohl megen innerer Grunde biefer Beit juguschreiben (ebenbaf. G. 1525 ff.); bie furgeren, aber febr werthvollen Bes richte bes englischen Franzistanermonche Balther Mapes (vgl. Usser. de christ. Eccles. successione et statu ed. II. Lond. 1682. S. 112., abgebrudt bei Sahn, a. a. D. S. 257 f.), bes

Petrus von Baur-Cernay in seiner Geschichte ber Albigenser (bei b'Arg. a. a. D. S. 73.), und die in der ursbergischen Chronik des Abtes Conrad von Lichtenau (vgl. die Straß-burger Ausgabe derselben von 1609. S. 243.), in welcher letzteren aber zu unterscheiden sein möchte zwischen der spätern Relation des Chronisten selbst (um 1230) und der in dieselbe eingessochtenen älteren Nachricht über die Vorgänge mit den Armen von Lyon in Rom um 1210.

Bur zweiten Rlaffe ber Beugniffe, als folde, welche fich auf bie Sette in ihrer Entwickelung feit 1215 bis über bie Mitte bes 13. Jahrhunderts binaus beziehen, find außer der angeführten Stelle der ursbergischen Chronik, soweit in derselben die Darftellung bes Chronisten felbst vorliegt, vornehmlich folgende zu rech: nen: ber Bericht bes Dominifanermonche Stephanus be Borbone ober de Bella Billa, ber fich um 1225 in Lyon aufgehalten haben will, in beffen Schrift de septem donis Spiritus Sancti (erft gegen 1250 verfaßt); ber Bericht über bie Armen von Loon in der echten Summa des italienischen Dominikanermonde Rainerius Sacconus, ber felbft lange Beit eins ber Saupter in ber Gette ber Catharer (nicht ber Balbenfer) gemefen fein foll (beibe Berichte bei b'Arg. a. a. D. zu finden); bie bie Balbenfer betreffenben Partien aus der umfangreichen gelehrten Streitschrift bes Dominitanermonche Moneta aus Cremona, die jedoch vornehmlich gegen die Catharer gerichtet ift. Much bie beiben letteren Schriften find um die Mitte bes 13. Rabrhunderts verfaßt.

Aus der dritten Klasse von Zeugnissen, in denen uns die Gekte in ihrer sertigen sesten Gestalt entgegentritt, heben wir als die wichtigsten hervor: die wahrscheinlich alten Bruchstüde eines im Uedrigsten hervor: die wahrscheinlich alten Bruchstüde eines im Uedrigen sehr verdächtigen Tractats über die Armen von Lyon, der einem Dominikanermönche aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, Namens Vvonetus, zugeschrieben wird (bei d'Arg. a. a. D.); die unter Gregor X. (1271—1276) gebrauchte Abschwörungsformel, die sich in einer Schrift: "doctrina de modo procedendi contra haereticos" sindet (vgl. Mart. et Durand. thes. Bb. V. S. 1799 f.); die Protokolle und Urztheile der Inquisition zu Toulouse in den Jahren 1307 bis 1323, welche Phil. v. Limborch hinter seiner historia inquisitionis als liber sententiarum inquisitionis Tolosanae hat ab-

bruden laffen, und die für die Erkenntniß ber Sekte in ihrer ferztigen Gestalt von der allergrößten Bebeutung sind. Als lettes der hierber gehörigen Beugnisse muß das schon besprochene von Röhrich seinem Inhalte nach bekannt gemachte Protokoll über die Strafburger Binkeler von 1400 bezeichnet werden. —

Bas nun weiter bie nebeneinander beftebenben Berfchiebenheiten amifchen verschiedenen Arten innerhalb ber Sette betrifft, fo muß junachst anerkannt werben, bag es wirklich folche gegeben bat. Die Ungaben über bie Differen: gen amischen verschiedenen Rreisen ber Gette find zu bestimmt, als bag man annehmen burfte, es handele fich nur um verschiebene Bezeichnungen berfelben überall gleichen Sette auch biefe Angaben in ber That zu unbestimmt und schwanfent felbft im Gebrauch ber verschiedenen Ramen, um eine fichere und flare Einsicht in biefe Dinge gewähren zu konnen, so laffen fie boch bei näherer Betrachtung einige Sauptpunkte mit größerer Bestimmtheit hervortreten, als es auf ben ersten Anblick möglich scheint. Rann man auch bie Bedeutung aller ber verschiebenen Arten nicht mit Bestimmtheit erkennen, welche von Stephanus be Borb. in einer zudem corrumpirten Stelle aufgeführt werben 1, fo tritt uns bagegen ber Unterfchied ami=

<sup>1</sup> Stephanus be Borb. (vgl. b'arg. a. a. D. S. 86) ergabit von einem gefangenen Balbenfer, bem ber Proces gemacht wurde, und von beffen Betenntniffen Rachfolgendes, bas allerbings mit großer Borficht bes nust fein will, aber bas boch im Gangen mit Grund taum mochte verbache tigt werben konnen: "Qui, ut ipse recognovit nobis, per totum dictum spatium (18 Jahre feiner Abmefenheit aus feiner Beimath) apud Mediolanum studuerat in Secta haereticorum Waldensium, firmans novum Testamentum corde, et multa veteris, per quae posset sectam suam desendere, et nostram fidem impugnare et simplices subvertere; similiter rationes quascunque poterat. Qui examinatus, postquam per biduum disputatum esset contra eum, et probati fuissent scripti articuli errorum suorum: requisitus recognovit, quod bene noverat apud Mediolanum 17. sectas a se invicem divisas et adversas, quas ipsi etiam de secta sua omnes damnabant, et eas mihi nominavit et differentias carum. Prima, de qua ipse erat, dicebantur Pauperes de Lugduno, qui se etiam vocant Pauperes Spiritu, qui dicuntur Waldenses, a suo haeresiarcho, qui, cum aliis erroribus, damnant omnes terrena possidentes. - Item, Pauperes de Lombardia, qui possessiones recipiebant, de quorum erroribus infra dicemus. (Et ift fehr zu bebauern, bag bies Stud feiner Schrift, worauf Stephanus hinweift, von b'ar-

ichen ben lombarbifchen Armen und ben Armen von Loon in ben Berichten ber zweiten Rlaffe fo bestimmt und als ein fo bebeutfamer entgegen, bag man ibn nicht unberücklichtigt laffen barf, wenn man bie Entwidelung ber Sette genauer erfaffen will. Die Berschiedenheit awischen ben "Pauperes de Lugduno", welche als die eigentlichen Balbenfer bezeichnet werden, und zwi= schen ben "Pauperes de Lombardia" tritt in bem angeführten Berichte bes Stephanus be Borb. als bie bebeutsamfte baburch hervor, bag die lombarbischen Armen zunächst nach ben Armen von Epon aufgeführt werben, und daß allein von ihnen eine nähere Beschreibung im Kolgenben versprochen wirb, welche b'Argentre leiber nicht hat mit abbrucken laffen. Diefelbe Un= terscheibung treffen mir auch bei Rainer (in ber echten Summa) und bei Moneta wieber an, welche beibe als Italiener bie eis gentlichen Balbenfer, bie ihren Gig in Gubfrantreich batten, als ultramontane Arme von ben lombarbifchen Armen unterfcheiben. Im Berlauf unserer Untersuchung wird fich außerbem ergeben, bag auch ber Unterschied, ben ber Abt Conrab von Lichtenau in feiner Chronif zwischen ben humiliaten und

gentre nicht mitgetheilt ift.) - Item alii dicti Tortolani, qui semel in anno et in coena solum posse confici dicunt a Magistro eorum solo perfecto; qui tortellum faciunt, de quo ab eo communicantur. - Item alii qui dicuntur Gebumrumque (?). — Alii Bnert pn. (?) a suis Capitaneis dicti. - Alii dicunt, omnes bonos viros Sacerdotes, non mulieres. - Alii non distinguunt in sexu. - Alii qui Communiati dicebantur, quia communia omnia dicunt esse debere. - Alii Rebaptisati, qui rebaptisandos ab Ecclesia esse dicunt. — Item. Arnaldistae. Speronistae, Leonistae, Cathari, Patherini, Manichaei, sive Burgari, a suis inventoribus sic dicti." - Dan fieht, bag biefe verschiebenen Setten nicht alle malbenfifche Geften maren, und es ift febr ju bebauern, bas bas Berhaltniß ber verschiebenen Getten zu ber eigentlichen Gette ber Balbens fer nicht bestimmter bezeichnet ift. Die Pauperes de Lugduno werben als bie von Petrus Balbus abstammenben eigentlichen Balbenfer bezeichnet und als eine eigenthumliche Gette von allen andern unterschieben, und es tonnte icheinen, als batten wir bei ben anbern Geften gar nicht an Beibenfer zu benten. . Aus ber Bergleichung mit Rainers und Monetas Rachrichten über bie lombarbifchen Urmen erhellt nun aber, bas wenigstens biefe eine mit ben Balbenfern aufe engfte verwandte Gette waren, und fo fcheint es, als ob wir überhaupt in ben Setten, bie bis gu ben Ir nolbiften (exclusive) aufgezählt werben, folche zu ertennen hatten, bie mit ben Armen von Epop in nachfter Bermanbtichaft geftanben haben.

und den Armen von Epon macht, auf eben jene Unterscheidung zwischen lombardischen und ultramontanen oder lyoneser Armen zurudzusühren ist.

Diefen nicht wegzuleugnenben Berschiedenheiten abmeichenber Setten : Rreise gegenüber, Die jedenfalls in engster Bermandtschaft jum Walbenfischen gestanden haben, entsteht für uns die Frage, welchen Beg unfere Unterfuchung einschlagen muffe, um mit Siderbeit somobl bas jenen abweichenden Entwickelungen etwa gemeinfame Eigenthumlich = Balbenfische zu erfassen, als auch benjenigen unter jenen einzelnen von einander abweichenden Kreifen zu erkennen, von welchem bie fpater in Subfrankreich und Diemont von ber Reformation vorgefundenen Balbenfer berftamund welchem somit zugleich bas Echte ber überlieferten Manufcripten = Literatur jugeschrieben werben muß. Ein Blick auf bas bereits angebeutete chronologische Berhältniß, in welchem bie in Frage kommenden Berschiedenheiten nach ihrer Entftehung jur Geschichte ber Gette fteben, wird und zeigen, auf welchem Bege unfere Untersuchung boffen barf, bas Berhaltniß aller jener Berichiedenheiten ju bem Gigenthumlich : Balbenfischen und zu der bis zur Reformation zu verfolgenden Entwickelung dessel= ben mit möglichster Sicherheit bestimmen ju tonnen.

Es barf nicht überfeben werben, baß bie alteften Beugniffe, die Beugniffe ber erften Rlaffe, noch nichts von jenen Unterschies ben wiffen, bie uns in ben fpateren Rachrichten entgegentreten, bas fie vielmehr bie burch Petrus Balbus gestiftete Sette immer als eine einige, ungetheilte vor Augen haben. Wo auch in jenen alteften Beugniffen verschiedene Ramen gebraucht werben, ba werben fie ausbrudlich nur als verschiebene Benennungen berfelben Sette bezeichnet, wie g. B. in dem alteften aller Dofumente, in ber Bulle bes Lucius III., die Namen Humiliati und Pauperes de Lugduno außbrudlich als gleichbedeutenbe Ramen berfelben Baretiter angeführt werben. Die erfte Angabe fachlicher Diffes reng amifchen verschiedenen Settentreifen, die aber offenbar aufs engfte verwandt find, findet fich in ber Unterscheidung zwischen ben Armen von Epon und ben Sumiliaten, bie in ber urebergifden Chronit gemacht wird, und zwar nicht in bem vom Chronisten aufgenommenen Augenzeugenberichte über die Borgange in Rom um 1210, fonbern in ber Relation bes Chronis ften felbst, die, offenbar junger als jener, nicht lange vor 1230 geschrieben sein kann, was sich auch schon in ber Beise zeigt, wie dieselbe auf die Stiftung der beiben kirchlichen Bettelorben als auf eine vollendete Thatsache zurücklickt. Genauere Racherichten sinden sich erst in den Berichten aus der Mitte des 13. Sahrhunderts (Stephanus de Bord., Moneta, Rainer), während dann nach jener Zeit die Hinweisungen auf die Untersschiede in der Sekte wieder aus den Berichten verschwinden, oder nur aus den älteren in die späteren compilatorischen Darstellunsen wieder aufgenommen erscheinen.

Schon aus diesem außerlichen chronologischen Berhaltniffe ber Nachrichten, bie über bie in Frage tommenben Berschiebenheiten berichten, geht hervor, bag biefe Berichiebenheiten erft ent= Kanben find, als die Balbenfer in Folge ber Kataftrophe im Unfange bes 13. Jahrhunderts fich genothigt faben, in einer früher nicht beabsichtigten Beise ein eigenthumliches Gemeinschaftsleben gegenüber bem öffentlich herrschenden romifchen Rirchenwefen gu gründen und den aufgebrungenen Berhältniffen gemäß auszubilden. Auch mar es biefer Evoche in ber Entstehungsgeschichte ber Gette gang gemäß, wenn jest fich Berfchiebenheiten ausbilbeten. bie ber Entwickelung ber Sekte früher fremb waren ober boch, wenn fie auch schon dem Keime nach in der früheren Entwickelung las gen, fich früher noch nicht bestimmt befestigt und ausgeprägt bat= ten. Jest sab sich die Sekte genöthigt, Ordnungen in Bezies bung auf folche Dinge festauftellen, auf beren feftere Orbnung fie fich früher nicht hingewiesen sah, wie benn bieselbe überhaupt nicht in ihrer ursprünglichen Intention lag. Bar aber fo bie Möglichkeit verschiedener Gestaltungen innerhalb ber Sette sethst eröffnet, fo war die Gekte auch in diefer Zeit, nachbem fie burch Gewalt aus ihrer ursprünglichen Richtung gurudgebrangt mar, geneigter fich mit verwandten Richtungen zu vereinigen, beren Bestrebungen ben ihrigen nicht entsprachen, so lange fie bie Reformation bes öffentlichen Lebens in ber Rirche im Muge behal-So war bie Möglichkeit fur bie Entstehung neuer Mischformen in einzelnen neu fich bilbenben Gektenkreifen gegeben, in die das Balbenfische in modificirter Beise aufgenommen murbe, wenn auch keineswegs baraus folgt, bas fich baneben nicht bas Balbenfische in anderen Rreifen reiner nach feiner ursprungs lichen Eigenthumlichkeit erhalten batte. Es liegt fein Grund vor, die Nachricht bes Stephanus be Borb. als ganglich un-

mahr zu verwerfen, daß fich nämlich bie Balbenfer nach ihrer Bertreibung aus ihren urfprunglichen Sigen und nach ben vergeblichen Berhandlungen mit bem Papfte um 1210 in ber Pros vence und in der Lombardei (wohin die Kolgen der Albigensers friege fich nicht fogleich erftredten) mit anberen Getten gemischt batten. Bon felbst bestimmt fich im Busammenhange ber Nachrichten bes Stephanus, ber ja bie Balbenfer noch als eine eigenthum: liche Sefte fennt, ber Sinn jener Nachricht über bie Bermifchung berfelben mit anderen Saretitern in ber Provence und in ber Lombarbei naber babin, bag nur an partielle Bermischungen gu benten ift und nicht an eine folche, burch welche bas Walbenfi= iche im Settengemisch ber bamaligen Beit ganglich aufgegangen In ber Ahat, während wir manche Abweichungen, wie fie fich in verschiebenen Rreisen ber Gekte ausgebilbet au baben fceinen, als folche erkennen, bie auf Grund beffelben gleichen Grundprincips innerhalb ber Sette felbst entsteben konnten, scheint boch in ben lombarbischen Armen, die uns als die bebeus tenbfte Settengemeinschaft unter ben mit bem Balbenfischen nabe verwandten entgegentritt, nach alle bem, was wir über biefelben erfahren, eine jener Dischformen vorzuliegen, in benen bas Balbenfische mit anberen ihm ursprünglich fremben Entwidelungen vereiniat auftritt und somit in einer Beise modificirt, die fich ans bem Gigenthumlich : Balbenfischen für fich nicht erflaren läßt. Es wird fich uns fpater zeigen, bag bie Differenzen, welche gerabe in ben wichtigsten Punkten zwischen ihnen und ben eigents lichen Balbenfern Statt finden, am leichteften ihre Erflärung finben, wenn wir annehmen burfen, bag fich in biefem Getten: treife eine von fremben Gefichtspunkten beherrichte Unwendung und Gestaltung bes Balbenfischen geltenb gemacht habe. 28tr führen gleich hier eine Aussage b'Argentre's an, die ganz und gar zu bem eigenthumlichen Befen ber lombarbifchen Armen im Unterschiede von ben eigentlichen Balbenfern zu paffen scheint, und bie um fo mehr Berudfichtigung verdient, je mahricheinlicher es ift, bag fie von b'Argentre aus nicht veröffentlichten Stellen feiner Quellen gefcopft fei, obwohl fie als ficher begrundete nicht betrachtet werden kann, ba d'Argentré leiber versäumt hat, die Grunde feiner Aussage anzugeben. D'Argentre fpricht es in ben Observationen zu ben von ihm mitgetheilten Beugniffen über bie Baldenser als eine ausgemachte Thatsache aus, daß bie lombars

bischen Armen ursprünglich von ber Sette ber Arnoldisten hersftammen und sich erst später mit ben Balbenfern verbunden has ben. Es würde dies mit der Nachricht des Stephanus de Borb. aufs beste zusammenstimmen, und im Verfolg unserer Untersuchung werden wir zu sehen Gelegenheit haben, wie jene Ausfage d'Argentre's durch innere Gründe zur größten Bahrsscheinlichkeit erhoben wird.

Man fieht, bag bie Erkenntnig bes mahren Berhaltniffes, in bem die Berschiedenheiten, die in ber Entwickelung bes Balbenfischen im 13. Jahrh. hervortreten, zu bem Gigenthumlichen ber walbenfischen Entwickelung fteben, Die Ertenntnig biefes Gigenthum: lich = Balbenfischen wenn auch nur in seinen wesentlichften Grund: zügen voraussett. Aus einer Bergleichung jener Berfchiebenbeis ton an und für fich tann fie nicht gewonnen werden, benn babei wurden wir eben nicht im Stande fein, Frembes und Eigenes ficher von einander zu unterscheiben. Wir werben vielmehr nur bann die nothwendige Basis fur eine Beurtheilung jener Berschiedenheiten geminnen, wenn wir zuerft an ber hand ber alteften Beugniffe bas Charafteristische bes eigenthumlichen walbenfifchen Strebens ju erkennen fuchen. Much bie an bie Eriften; jener Berfchiebenheiten fich knupfenben fcmierigen Fragen werben wir nur bann foweit als überhaupt möglich zu lofen im Stanbe fein, wenn unfere: Untersuchung ben ibr auch schon burch bie Unterschiede ber verschiedenen Perioden in der Entwickelung bes Balbenfischen vorgeschriebenen Gang ber chronologisch - geschichtlichen Methode einschlägt, indem fie an der Hand ber nach ihren Zeiten geordneten Beugniffe bem Balbenfischen in feinem Berben nach: geht, es als ein fich Entwickelnbes, nicht als ein von Unfang an Fertiges im Auge bat 1. 

<sup>1</sup> In ber Zeit nach ben ersten Siegen über bie Keher im Anfang bes 13. Jahrhunderts bilben sich auch die katholischen Armen (Buranbus v. Osca um 1208), beren Entstehung in bieser Zeit auf dieselbe Thatsache hinweist, die wir im Obigen hervorgehoben haben, daß nämlich das Dervortreten ber Berschiedenheiten in ber bestimmteren Ausgestaltung der Sette erst durch die Unterdrückung des ursprünglichen Gestaltungstriebes in seiner anfänglichen Richtung bebingt gewesen ist. — Wir halten es übrigens für nothwendig, zu bemerken, daß die Unterschiebe, die wir im Auge haben,

Die walbenfische Sette steht nicht zusammenhangslos und ganzlich unabhängig unter jenen oppositionellen Entwickelungen ba;

nichts mit bem Unterschiebe gu schaffen haben, ben Bahn zwischen ben pies montefifchen Balbenfern, ben Thalleuten, als ben eigentlichen Bals benfern, und ben gallifden Balbenfern geltenb macht, in welchen les tern er eine von Petrus Balbus berftammenbe, unreinere Abart jener als teren und reineren Gette ber Thalleute feben will, die fich auch von gewiffen Bermifchungen mit ben manichaifchen Setten nicht frei erhalten habe. Diefe Unterscheibung hahns ftugt fich freilich auf bie Beobachtung ber Berichiebenheit, bie zwifden bem Bilbe, welches bie neuwalbenfifche Ueberlieferung von bem früheren Buftanbe ber Sette entwirft, und zwischen bem befteht, welches bie tatholifdje Ueberlieferung von ber burch Betrus Balbus gestifteten Gette giebt. Allein mahrend fo bie rechte gifung bes fich in biefer Berschiedenheit barbietenben Problems baburch geradezu unmöglich gemacht wird, baß bie wibersprechenden Ueberlieferungen auf zwei verschies bene Settentreise vertheilt werben, entbehrt biese Annahme ber beiben Settentreife felbft, wie fie als Grundhypothefe bie Bafis ber gangen Darftellung bei Sahn bilbet, jebes hiftorischen Grundes, wie benn auch die neuwalbenfifche Ueberlieferung bei ihrer Berwerfung ber abweichenben tatholischen Berichte boch von ber Boraussegung ausgeht, bag biefe tatholischen Berichte biefelbe einige Gette im Auge haben, über bie fie felbft, wenn auch in anberer Beife, Bericht erftatten will. Bir haben bereits oben (G. 137 f.) gezeigt, wie fich in ben nach ber Reformation hervortretenben Berichiebenheiten ber Entwickelung in verschiebenen Rreifen ber Sette tein Grund für die Unterscheidung Sahns finden läßt, und da die vorgeblichen Schriften ber Balbenfer, aus benen Sahn bas Bilb feiner piemontesischen Balbenfer jufammenfest, auf G. Morel und fomit auf bie Balbenfer in Gallien zurückweisen, so müßte angenommen werben, daß die Waldenser, welche bie Reformation in der Provence und im Delphinat porfindet, ju ben piemontefischen Thalleuten gehört batten, und baß bie von Sahn im Unterschiebe von jenen angenommenen gallischen Balbenfer ganzlich ber Geschichte abhanden gekommen seien. hahn freilich beschreibt uns unter der Ueberschrift "Schickfale ber gallischen Balbenfer" (S. 412 ff.) bie Schickfale jes ner Balbenfer in ber Provence und im Delphinate, die fich boch in teiner Beise von den piemontesischen Baldensern auf Grund der Manuscripten-Lites ratur unterfcheiben laffen. Ebensowenig aber findet fich ein hiftorischer Srund für die Unterscheidung Dahns in ber früheren Geschichte ber Sette und ben im 13. Jahrhundert hervortretenben Unterschieben in berfelben, Zene Unterschiebe haben gar nichts gemein mit bem von Sahn gemachten. 3mar will hahn (S. 263. Unm. 1.) feine Unterscheibung auf ben Unterfcieb zwischen lombarbischen Armen und ultramontanen Armen zuruckfuhren, wie er fich in Rainers echter Summa findet; allein indem er bie lom= barbifchen Armen mit ben Armen von Lyon und feinen gallifchen Balbens fern jusammenwirft, und bavon bie piemontefischen als bie ultramontanen

welche fich im 12. Jahrhundert gegen bas romifche Kirchenwesen und die hierarchische Gewalt bes romischen Klerus erhoben, obwohl fie fich allerdings in fest markirter Besonderheit von ihnen abicheibet. Die Beit ber Geschichtsforschung ift lange vorüber. wo man ben Gegensat zwischen ben Balbensern und ben manichaifchen Ratharern überfehen konnte: es liegt jest eher bie Befahr nabe, ben wirklichen Busammenhang ber Balbenfer mit vermandten Sektenkreisen zu leugnen. Die malbenfische Sekte gebort als einzelnes Glied einer weit über fie binausgreifenden Reihe von Entwickelungen an, die alle burch ein Gemeinsames bes Strebens und ber Auffassung ber gur Geltung zu bringenben driftlichen Frommigfeit beberricht ericheinen. Sierin ift es begrundet, wenn die Balbenfer fcon in den fruberen Beftrebungen eines Petrus von Bruis und eines Beinrich in ber erften Sälfte bes 12. Jahrhunderts die ihrigen wiederfinden mollen. hierin ift es begrundet, wenn ber urebergifche Abt bie

Balbenfer Rainers unterscheiben will, ftellt er bie Sache gerabezu auf ben Ropf. Babrent bie Berichte aus bem 13 Sabrbunbert bie lombarbifchen und ultramontanen Armen als zwei Unterarten fo von einander unferfcheis ben, baf nichts flarer ift, als baf bie lombarbifchen Armen verfchleben find von ben Balbenfern in Gallien, bie von ben italienifden Schrifts ftellern Rainer und Moneta als ultramontane bezeichnet merben, und bie befhalb auch bei bem in Gubfranfreich lebenben Stephanus als bie eigentlichen Armen von Enon, ale ber eigentliche Rreis bes Petrus Balbus mit Recht in ben Borbergrund treten, muß hahn, um fur feine Spothefe Boben zu finden, gerabe umgefehrt bie lombarbifchen Armen mit ben Armen von Epon, ben gallifden Balbenfern, gufammenwerfen, und biefen, als bet Sette bes Petrus Balbus, bie ultramontanen Armen als folche entgegenfegen, bie unabhangig und rein von ber burch Petrus Balbus angefanges nen Entwickelung find. Die von Sahn angeführte Spielerei Duft one mit bem Ramen "Ultramontan" bebarf feiner Wiberlegung. Der Berlauf uns ferer Untersuchung wird zeigen, wie bie eigenthamliche Stiftung bes Petrus Balbus, alfo bas Eigenthumliche ber Armen von Lyon, jugleich ben eigenthumlichen Gettenverband begrundet und erhalten hat, ben wir in ununterbrochener Continuität von ber Beit bes Petrus Balbus bis jur Beit ber Reformation in ber Sette verfolgen tonnen, mabrend alle einzelnen Unterfchiebe, bie in ber Beit nach Petrus Balbus entfteben, wieber aus bem Gefichtetreife ber Geschichte verschwinden. Es wird barin ber positive und ficherfte Gegenbeweis gegen alle willkurlichen Unterscheibungen reinerer Balbenfer von ber burch Petrus Balbus gestifteten und fich continuirlich burch bie Beit bes Mittelaltere erhaltenben Sette geliefert fein.

beiden im Anfang bes 13. Sabrbunderts entstebenben Bettelorben in so nahen Zusammenhang mit den Armen von Loon und den humiliaten bringt, als bie, welche unter firchlicher Approbation bie Stelle biefer Getten eingenommen batten. Es fann baber auch nichts Auffallendes baben, wenn man in einzelnen Lehrfaben eine Gemeinsamkeit zwischen ben Walbensern und ben ihnen verwandten Entwidelungen jener Beit mabrnimmt, bie man nicht als eine gufällige betrachten tann, wie es 3. B. gewiß nichts gufällis ges, jufammenhangelofes ift, wenn ber Sat bes Detrus von Bruis, bag alle Opfer, Gebete, Almosen und sonftigen guten Berte, die fur die verftorbenen Glaubigen von Seiten ber lebenbigen gethan werben, jenen zu nichts nüben können, auch unter ben mit bem größten Gewicht hervorgehobenen Gagen ber Balbenfer wieber hervortritt. Es folgt aber für uns hieraus, baß wir vor Allem das Eigenthumlich = Neue aufzusuchen haben, bas mit ben Balbenfern in bie allgemeinere Entwidelung eintritt, welder fie angehören und aus welcher fie Manches empfangen, bas nicht querft aus ihrem eigenthumlichen Princip erwachsen ift. In biefem Eigenthumlich = Neuen haben wir bas aufzusuchen, wodurch fich bas Balbenfische als folches nach seiner Befonderheit auch von bem Bermanbten unterscheibet, und unter beffen bestimmenbe herrschaft auch das bei ihnen treten muß, was fie als ihnen bomogen aus ber bereits curfirenden Daffe oppositioneller Gabe aufnehmen.

Das Eigenthümlich= Neue aber, was die Sekte ber Balbens fer in ihrer von allem Berwandten unterschiedenen Besonderheit von Anfang an charakterisit, werden wir am sichersten treffen, wenn wir fragen, worin die Kirche gleich bei der Entstehung der Sekte das Eigenthümliche derselben im Gegensage zu ihr gesehen habe. Und hier treffen wir nun auf die Anklage, daß die Balzdenser underusen, d. h. nicht berusen von den Prälaten der Kirche, ja gegen das ausdrückliche Berbot dersselben, das Predigtamt führen und sich dadurch der Obedienz der Kirche, des römischen Stuhls und der Bischöse, entziehen.

In bem Defret bes Papstes Lucius III., bem ersten uns ers haltenen Urtheile ber Kirche über bie Walbenfer, überhaupt bem ältesten Beugnisse über bieselben, bas wir besiehen, heißt es mit Beziehung auf bieselben: Et quoniam nonnulli sub specie pie-

tatis; virtutem ejus; juxta quod ait Apestolus; denegantes; au thoritatem sibi vindicant praedicandi: cum idem Apostolus dicat: quomodo praedicabunt, nisi mittantur? omnes qui vel prohibiti, vel non missi, praeter authoritatem ab apostolica sede vel ab episcopo loci susceptam, publice vel privatim praedicaro praesumpserint" etc. (bas Nachfolgenbe bezieht fich auf bie qualeich ercommunicirten Ratharer). Dieselben Borte ber Grommunicationsbulle bes Papftes Lucius finden fich fpater faft ganglich unverandert in bas 3., über Die Baretiter handelnbe, Capitel ber Befchluffe bes vierten Lateranconcile aufgenommen. Die einzige Tenberung von einiger Bebeutung ift bie, bag vor ben Worten "episcopo loci" bas Wort "catholico" eingeschoben ift, mas barauf fcbließen laffen konnte, bag es bereits bamals baretische Bischöfe ber Balbenfer gegeben habe. Uebereinstim= mend mit ben Borten ber pabstlichen Ercommunicationsbulle und ber Befchluffe bes vierten Lateranconcils heißt es in bem gegen bie Baretifer erlaffenen Cbift bes Ronigs Alpbons vom Sahr 1194: "Si quis igitur ab hac die et deinceps praedictos Waldenses et Zappatatos aliosque haereticos, cujuscunque fuerint professionis, in domibus suis recipere, vel horum funestam praedicationem aliquo loco audire, vel his cibum vel aliud aliquod beneficium largiri praesumpserit" etc. Zuch bie beiben alteften Streitschriften gegen bie Balbenfer, bie bes Mlas nus und die bes Abtes Bernhard beginnen mit bem Rachweife, baß nur ber predigen burfe, ber von ben Pralaten bagn berufen fei, und bag man überhaupt ben Pralaten Geborfam fchulbe. Die Ueberschrift bes erften Capitels bei Alanus lautet: "Quibus authoritatibus et rationibus probatur, quod nullus debeat praedicare, nisi sit a majore Praelato missus." Bernbarb be grundet guerft ben ichulbigen Gehorfam gegen bie Pralaten, um bann bie Balbenfer als folche qui bekampfen, bie ohne Auftrag ber Pralaten und gegen ihren Befehl zu predigen fich unterfingen.

Es ist keinem Zweisel unterworfen, daß wir in Betrus Baldus und seinen Schülern im engeren Sinn zunächst freie Prädikanten zu sehen haben, b. h. solche, die ohne Rücksicht barauf, ob sie von der römischen Kirche ordinirt und mit der besonderen Thätigkeit bes Predigtamts betraut seien, ohne Rückssichtnahme auf die hierarchische Ordnung in der römischen Kirche und ihre Unterscheidung zwischen Klerus und Laienvolk, in der

freien Predigt des Evangeliums ihre von der Kirche unabhängige Mission faben. In diesem freien Prädikantenwesen has ben wir die eigentliche Stiftung des Petrus Baldus, und zugleich das Eigenthümlich Reue zu erkennen, was sich an das Auftreten desselben anschloß.

Man könnte zweifeln, ob wirklich hierin ein Gigenthumlich= Reues zu feben fei, wenn man bebenkt, wie ichon ein Detrus von Bruis und ber Cluniacenfer = Mond Senrich prebigend umberzogen, und burch ihre ben Alerus angreifenden Prebigten bas Bolf mit fich fortriffen und gegen bie Berberbniffe ber Pries fterschaft aufregten. Allein abgesehen bavon, baß jene fetbft bem Alexus angehörten, darf man nicht vergessen, daß jene zwar die Prebigt als Mittel ihrer Dovofition gebrauchten, aber keineswegs in ber Predigt selbst eine eigenthümliche Mission, einen eigenthumlichen Beruf faben. Petrus Balbus aber ergreift als Baie in der Predigt des Evangeliums einen eigenthumlichen, selbftanbigen Beruf, und in ben Tragern biefes eigenthumlichen, selbständigen Berufe will er einen neuen Stand im firchlichen Beben gur Geltung bringen, ber verschieben und unabhangig von ben bestehenden Ständen in ber Rirche neben biesen feinen eigenen Plat einnehmen foll. Ebenbeghalb feben wir nun auch ben Petrus Walbus nicht für fich allein, wie jene Früheren, bas Evangelium nach feiner Auffaffung verkundigend, auftreten, allein auf bas feine 3mede richtenb, mas er burch feine Prebigt in ben Borern wirkt, fonbern von Anfang an feben wir ihn Genoffen feines neuen freien Prebigt : Berufs und Standes fammeln, und in diefen gesammelten Genoffen ber freien Predigt bes Evangelfums treten uns bie eigentlichen Schüler beffelben, bie eigentlichen Balbenfer, entgegen. Rachbem Stephanus be Borb. die innere Entwickelung bes Petrus Balbus bis gu feinem entscheibenben Entschluffe turz bargeftellt bat, erzählt er weiter, baß berfelbe, nachbem er in Weltverachtung bas Geine vertauft und ben Armen geschentt, fich bas Umt ber Apostet angemaßt habe. Dann fahrt er fort: "Evangelia, et ea, quae corde retinuerat, per vicos et plateas praedicando, multos homines et mulieres, ad idem faciendum, ad se convocando, firmans eis Evangelia: quos etiam per villas circumiacentes mittebat, ad praedicandum vilissimorum quorumcunque officiorum. Qui etiam, tam homines, quam

mulieres, idiotae et illiterati, per villas discurrentes, et domos penetrantes et in plateis praedicantes et etiam in Ecclesiis, ad idem alios provocabant."

Uebrigens barf nicht unerwähnt bleiben, wie Vetrus Balbus burch seine Corge für bie Predigt bes Changeliums einem bringenben Bedürfniffe ber bamaligen Rirche entgegenkam. Die Prebiat, vom Klerus jener Beit aufs unverantwortlichfte vernachläfs figt, batte fast gang aufgebort in ber Rirche. Es gebt bies am beutlichften aus ber Beftimmung bes 10. Capitels ber Befchluffe bes vierten Lateranconcils "de praedicatoribus instituendis" bervor. hier beißt es, nachbem bie Rothwendigkeit ber Prebigt bes Bortes Gottes hervorgehoben ift: "Unde cum saepe contingat. quod episcopi propter occupationes multiplices vel invalitudines corporales, aut hostiles incursus seu occasiones alias (ne dicamus defectum scientiae, quod in eis reprobandum omnino. nec de .cetero tolerandum) per se ipsos non sufficient ministrare populo verbum Dei, maxime per amplas dioeceses et diffusas, generali constitutione sancimus, ut episcopi viros idoneos ad sanctae praedicationis officium salubriter exequendum assumant, potentes in opere et sermone, qui plebes sibi commissas, vice ipsorum, cum per se idem nequiverint, sollicite visitantes, eas verbo aedificent et exemplo, quibus ipsi, cum indiguerint, congruo necessaria administrent, ne pro necessariorum defectu compellantur desistere ab incoepto." Beschluß fieht unstreitig in Beziehung zu ben waldensischen Bemegungen, mas auch baraus ersichtlich ift, wie fur ben Unterhalt biefer firchlichen Pradifanten, die nicht betteln follen, geforgt Uebrigens murbe die Predigt ichon in ber Beit bes Coneils in anderer Beife, nämlich von ben fich bamals bilbenben Bettelorden in die Sand genommen. (Man vgl. außerbem gu jener Bestimmung bes Lateranconcils ben erften Beschluß einer 1209 in Avignon gehaltenen Synobe bei Manfi a.a. D. S. 785, wo bem Befchluß gegen bie Baretiter ber Befchluß vorausgeschidt wirb: "Ut episcopi frequentius vel praedicent vel faciant praedicari", und wo man am Schluß hinzuzufugen fur gut finbet: "In oo tamen et diligens et cautus praedicator existet, ut adultoria, fornicationes, perjuria, usuras, odia, aggressiones et cetera mortalia vitia adeo verbo detestetur et opere, quod exinde honestas, pax, patientia et justitia et ceterae inserantur virtutes.").

Das nächste, was in Betreff bieser walbensischen freien Präbikanten unsere Ausmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist die Art,
wie sie ihr Bornehmen der römischen hierarchie ges
genüber rechtfertigten. Wir ersahren durch Alanus und
Bernhard die Gründe, auf die sie in der ersten Periode ihrer Geschichte ihre Berechtigung zum freien Predigtamte stützen, und
wir werden gerade bei diesem Punkte die Darstellung dieser älteten Beugen für sich betrachten müssen, da sich, wie wir später
sehen werden, in den sehr umständlichen Erörterungen Pones
ta's über diesen Punkt bereits Züge sinden, die dem ursprüngslichen Standpunkte der Waldenser fremd sind.

Wenn ben Balbenfern firchlicherfeits vorgeworfen wurde, baß fie ben ben firchlichen Dbern schuldigen Gehorfam verletten, indem fie fich ohne ihre Erlaubniß und gegen ihren Billen bie Befugnig jum Prebigen willfürlich anmaßten, fo machten fie bagegen ben Ausspruch bes Petrus Apfigsch. 5, 29 geltend und fagten, man muffe Gott mehr gehorchen als ben Menichen. Bon bem kirchlichen Rechte recurrirten fie alfo auf bas göttliche, als bas höhere Recht, und es fann nicht verfannt werben, bag fie biermit ben formalen Grundfas bes Protestantismus aufftellten, wie er gegenüber ben Ansprüchen ber occlesia repraesentativa in ber römischen Rirche auch von Luther in ber Unterscheibung bes jus divinum und bes jus humanum geltend gemacht Allein es fragt fich nun naber, ob malbenfischerfeits bas jus divinum felbst richtig erfaßt murbe, ob fie bem falfchen romischen Priefterrecht gegenüber ben rechten Boben bes göttlichen Rechts gefunden und es in feinem mahren Berhaltniß zu dem göttlich gegründeten Recht der Rirche erkannt haben. Es fragt fich, in welcher Beife bie Balbenfer bas freie Recht ber Prebigt fraft göttlichen Rechts in Unspruch nahmen, und in welcher Beife fie es von ber Bedingung bes firchlichen Orbo und von ber Bewilligung ber kirchlichen Oberen loslöften.

Hier nun muffen wir zunächst hervorheben, daß fich bie Balbenfer, wenigstens die Balbenfer nach ihrer ursprünglichen Gigenthumlichkeit, von aller moftischen und freigeistischen Schwärs

merei in ber Auffaffung biefes Punttes fern hielten. Bas überall Mystisches in ber Geschichte ber Walbenfer mahrgenommen wirb, stellt sich als etwas später von Außen an fie Herangekommenes bar, bas zudem niemals allgemeine und dauernde Geltung unter ibnen erlangt zu haben scheint. Bas ben jest von uns untersuchten Punkt betrifft, so findet sich niegends auch nur eine Spur bavon, daß fie fich bei ihrem Bornehmen auf eine innere ober außere unmittelbare Berufung von Seiten Gottes berufen hatten Bahrend vielmehr die katholischen Polemiker die Sache ber Ball benfer gelten laffen zu wollen erklären, wenn fie fich auf eine ummittelbare gottliche Berufung, bie allerdings über bie mittele bare kirchtiche gelten muffe, ftugen und eine folche etwa burch Wunder und bergleichen beweisen konnten, finden wir nirgends auch nur die Andeutung, daß fie berartiges fur fich geltend au machen gesucht batten 1.

Dhne in falscher, mystischer Beise auf unmittelbare Offensbarungen Gottes zuruckzugehen, suchen die Walbenser vielmehr ben Grund ihres gegen die Hierarchie zu behauptenden Rechts zur Predigt im göttlichen Worte ber heiligen Schrift. An die Spige ihrer Rechtsertigung stellen sie nach Bernhard

<sup>2.</sup> Benn Moneta lib. V. cap. 1. §. 4., wo im Befonberen gegen bie Pauperes Lugdunenses ber Beweis geführt werben foll, bas fie nicht bie Rirche Gottes bilben, fich auch den Ginwurf gur Beantwortung gegenüberftellt, baß Detrus Balbus (bei Moneta Valdesius genannt) ben Orbo unmittelbar von Gott gehabt habe, fo fügt er boch fofort hingu: "Praeterea de hoc non est mentio apud eos", und zeigt baburch, baß er fich jenen Einwurf nur als einen möglichen, nicht als einen wirklich erhobenen entgegengeftellt habe. - Roch um bie Mitte bes 15. Jahrhunderes, ale fich die bohmifche Bruberunitat conftituirte, feben wir bie Balbenfer frei von ben allerbings myftischen Borftellungen, von benen bie bohmischen Bruber bei ber Ginrichtung bes geiftlichen Amtes unter ihnen geleitet erfcheinen. Bgl. Camerarius, a. a. D. G. 93 ff. Die betreffenben, fehr intereffanten Partien aus bem 2. Buche bes Lafitius find in ber Ausgabe bes Commenius nur febr ftudweife und ungenau veröffentlicht. So ift u. a. ber Erfolg bes Bebets ber Bruber nicht genau mitgetheilt, in welchem fie fich nach ber Darftellung bes Lasitius mit ber Frage an Gott wandten, ob fie einen neuen reineren geiftlichen Orbo unter fich einrichten follten. Bir wollen &. VIII. bes 2. Buches, in welchem über jene Borgange berichtet wird, die bas Muftifche in bem Befen der bohmifchen Bruder fehr beutlich bezeugen, nach bem Manufcript auf hiefiger Bibliothet in ber zweiten Unmertung abbrucken laffen.

ben Befehl bes herrn, bag bas Evangelium in alle Belt vertunbigt werden folle. (Auch im Tractat über bie Barefie ber Urmen von Loon (Dvonetus) mirb noch unter ihren Gaben auch ber aufgeführt: "Christum praecepisse discipulis suis evangelium praedicare."). Freilich genügte bie Berufung auf biefen Befehl bes herrn noch nicht fur bas, mas ju beweisen mar. Durch biefen Befehl Chrifti murbe bie Kirche nur insomeit aerichtet, als fie nicht fur die Predigt bes Evangeliums forgte, und bas bie bamalige Rirche in biefer Beziehung burch bas Gericht ienes Ausspruches wirklich getroffen wurde, geht am unzweifelbafteften aus den angeführten Concilienbeichluffen aus dem 13. Jahrhundert hervor. Es wird aber burch jenen Ausspruch Chrifti die Berwaltung ber Predigt nicht von ber kirchlichen Ordnung lodgeloft, und fo konnte burch benfelben auch nicht bie Berechtis aung ber Balbenfer jum Prebigtamt im Gegenfate zur bamalis gen firchlichen Ordnung erwiesen werden. Bur Bervollftanbigung ber Argumentation knupfen sie daher an jenen Ausspruch eine andere Schriftstelle, Jac. 4, 17: "Denn wer ba weiß Gutes zu thun und thut es nicht, bem ift es Gunbe." Gie schließen bieraus, bag alfo, wer zu predigen wiffe, fundige, wenn er es unterlaffe, und leiten fo aus biefer Stelle für einen Beben, ber geeignet ift jum Predigen, die Berechtigung wie die Berpflichtung ab, ben Befehl bes herrn wegen ber Prebigt bes Evangeliums auf fich au beziehen.

Sebene über war alles zumächst auf bas subjective Urtheil eines Bedene über sich selbst und seine Geeignetheit zum Predigen in einer Weise zurückgeführt, die mit dem Bestande einer über die Subjectivität der Einzelnen sich erhebenden kirchlichen Ordnung underträglich ist. Zwar kann das Recht der Resormation sich nicht anders als in der Form der Subjectivität geltend maschen, die sich richtend gegen die bestehende kirchliche Ordnung wendet, und insofern, als die Waldenser in jenen Sähen auf dies resormatorische Recht der christlichen Subjectivität zurückzgehen, muß man ihre Sähe als richtige anerkennen. Da aber jenes Recht der Resormation auch von Unberusenen in unzberechtigter Weise geltend gemacht werden kann, so hatten die Waldenser ihre Rechtsertigung durch den Beweis abzuschließen, daß sie selbst als wirklich Berusene das resormatorische Recht in der Kirche für sich in Anspruch nähmen. Auf diese Frage wird

benn auch von Bernhard (Cap. IV.) die Controverse zwischen bet romischen Rirche und ben Balbenfern gurudgeführt. Bernbarb unterscheibet hier zwischen bem, mas ber öffentlichen, amt= lichen Thätigkeit in ber Kirche angehört, und zwischen bem, was beber Chrift als Ginzelner feinem Nachften gegenüber in Lebre und Ermahnung zu thun ichulbig und berechtigt ift, und bebt bervor, bag, mahrend es fich im Streit zwischen ben Balbenfern und ber Rirche nur um bie Berechtigung ober Richtberech tfaung jener gum öffentlichen Predigtamt handele, Musfpruche wie bie von ben Balbenfern für fich angeführten bes b. Gregorius: ...ut, qui in corde vocem superni amoris acceperit, foris etiam proximis vocem exhortationis reddat" unb: "in quantum pro divina largitate sufficitis, proximis vestris boni verbi cyathos date", fich nicht auf die öffentliche, amtliche Thatigkeit, fonbern nur auf bas bezogen, was ber Gingelne als folcher feinem Rachften gegenüber zu thun habe. Bas bann bie von ben Balbenfern in Unspruch genommene öffentliche Predigt betreffe, fo will Bernhard gar nicht überhaupt und in thesi ein freies Recht ber Prebigt in ber Rirche gegenüber bem geordneten geiftlichen Amte leugnen, sonbern nur bas will er in Abrebe ftellen, bag bie Balbenfer als mabre Bertreter biefes freien Rechts ans zwerkennen feien. Gben barum weift er es auch ale ungenugenb gur Rechtfertigung ber Balbenfer gurud, wenn fie gu ihrer Ber theibigung auf bas Beispiel bes herrn hinwiesen, ber nach Mare. 9. 38 ff. bas Berfahren ber Junger tabelte, bie Einem , ber im Namen Christi Damonen austrieb, bies verboten hatten ; weit & wicht außerlich gur Bahl ber Junger gehörte, bie bem! Berm nachfolgten; ober wenn fie fich auf bas freie Recht ber Prophe ton gegenüber bem altteftamentlichen Priefferthume, ober auf Beis fpiele ber Rirche felbst beriefen, die früher ifthon Laien, die gewaltig predigten, nicht allein gebulbet, sonbern auch hoch geehet und zulest beilig gesprochen habe. Durch alles bies merbe aller: bings ein von ber Rirche anzuerkennenbes freies Recht ber Dres bigt erwiesen, aber nichts über bie concrete Rrage entichieden, ob bie Balbenfer in berechtigter Beife fich auf baffelbe fügten. Bernhard meint vielmehr, baß fich bas Gegentheil in ber Art zeige, wie die Balbenfer jenes Recht geltend machten; benn mahrend die altteftamentlichen Propheten niemals das geordnete Priefterthum bes Alten Teftaments felbft und als folches anges griffen hätten, wie fehr sie auch die Kirche des A. Testaments mit ihren Priestern um ihrer Sünden willen strafen mußten, und während sie ebensowenig die Einheit der alttestamentlichen Kirche zerriffen hätten, wie tief sie auch Priesterthum und Bolt von der Wahrheit der Kirche abgefallen sahen, so höben die Waldensfer durch ihr Bornehmen die Ordnung des gestisteten priesterlischen Amts in der Kirche principiell und als solche auf und zersstörten die Einheit der Kirche.

Die Waldenser konnten nur dadurch den Beweis der eigenen Werechtigung über die bloße Subjectivität des eigenen Urstheils erheben und zugleich die auf den äußern Ordo gestützten Ansprüche der römischen Hierarchie wirklich beseitigen, wenn es ihnen gelang, ein neues objectives Criterium für die Geeignetzheit und die Berufung zum apostolischen Amt der Predigt auszustellen, das nicht mit dem äußern Ordo in der Kirche zusammensallend ihr eigenes Recht zur Predigt auswies. Die Waldenser sind in der That hierzu fortgeschritten, und erst wenn wir dies von den Waldensern im Gegensahe gegen die römische Hierarchie ausgestellte objective Criterium für die Besähigung zum össentlichen Amt der Predigt ins Auge fassen, stehen wir im eis gentlichen Mittelpunkte der Controverse zwischen ihnen und der vimischen Kirche.

Bir finden bie hier in Frage tommenben Erbrterungen ber Balbenfer am bestimmteffen bei Alanus ausgebruckt (vgl. befon: bers Cap. VIII.). Nach ber Relation bes Manus behaupteten bie Balbenfer, "quod magis operatur meritum ad consecrandum vel henedicendum, ligandum et solvendum, quam Ordo vel officium." Durch biefen Sas mar bie Rabigfeit jum geiftlichen Amte überhaupt von ber Bebingung bes Moßen Drov losgelöft, und eine andere bohere ober primare Bedingung ausgesprochen, welche der Ordo felbft vorausfege, und ohne welche er in sich felbst nichts bedeute. Diese bobere Beraussehung, an welche die Fähigkeit und somit zugleich die Berechtigung zu ben geiftlichen Funktionen unauflöslich gebunden fein foll, feben bie Balbenfer in bem perfonlichen meritum bes Fungirenben, barin, wie nach Alanus bie Balbenfer fic beftimmter ausbruden, bag ber, ber biefe geiftlichen Funktionen wirtfam und fraftig will ausüben tonnen, Chriftum in fic habe, bie "figura" Chrifti in einem guten Banbel führe,

wie auch Mofes ohne Priefter zu fein auf biefe Beife fabig gewefen fei gur Benebittion. Für biefen Cat follen fie ben Antfpruch einer firchlichen Autorität (beren Ramen im Manuscr. ber Schrift bes Alanus unleserlich ift) angeführt haben: "Sacerdotes non propria virtute benedicunt, sed quia figuram Christi gerunt, et propter eum, qui in ipsis est, benedictionis plenitudinem tribuunt." Und weiter follen fie auch barauf aufmertsam gemacht haben, wie ber Apostel im Anfang bes Romerbriefs, in bem er fage: "per quem accepimus gratiam et apostolatum", die Mittheilung ber Gnade als bes Allgemeineren nothwendig Borauszusegenden vorausschicke, ohne welches bas Ape: Rolat nicht mitgetheilt werben konne. In welcher Beise bie Balbenfer biefe Sabe auffaßten, - und barauf tommt Alle an, - erhellt aus bem Schluffe, ben fie baraus gieben. Sie fcbloffen nämlich, bag bie afchlechtena Driefter und Dralaten. bie nicht Rachfolger ber Apostel im Beben ber Apostel feien and insofern bie figura Christi nicht führten noch auch im Stanbe ber gratia ftanben, auch nicht befähigt jum Amt ber Apelel und ben bamit verknüpften Thatigfeiten feien; bag man ibnen ebenbeghalb megen ber blogen, ihrer nothwendigen Borgusfichung entbehrenden Orbination feinen Gehorsam schulde, ben mur bie "quten" Pralaten in Anspruch nehmen fonnten; und fobenn, baß fie felbst zur Führung bes apostolischen Umtes eben beshalb fo befähigt wie berechtigt feien, weil fie fich in ihrem Beben als Rachfolger ber Apostel erwiesen 1).

Wir erkennen in biesem Sate, ber an die Stelle des Orde bie Nachfolge der Apostel im Leben derselben als eigentliche und wesentliche Bedingung für die Besugniß zum apostolischen Amte set, das Grundprincip der waldensischen Häresie, der ihnen Schuld gegebenen inobedientia gegenüber der Kirche. Die tetholischen Berichterstatter erkennen das sehr wohl und heben es mit Nachdruck hervor. Nichtig urtheilt Alanus von diesem Sate: "in quo maxime contra ecclesiam navigant et se contra de-

<sup>1</sup> Innocenz III. epist XIII, 94 führt unter den über die Bathenser berichteten Irrthümern zuerst den an: "quod videlicet soli Deo esse obediendum, et si homini, soli justo, qui Deum habet in se, ac licere laico ac literato sine licentia cujuslibet hominis praedicare etc., malum autem sacerdotem nequaquam etc.

monstrant esse." Um so aufmerksamer werben wir ihn zu prüsfen haben.

Es handelt fich bier um bas Berhaltniß ber beileträftigen Birtfamfeit Gottes in ber Rirche zur Berwaltung feiner ber Rirche anvertrauten Gnabenmittel vermittelft ber geiftlichen Aunctionen in ber Rirche, ober, wie von ben Balbenfern bem Gehorfam gegenüber, den die romische ecclesia repraesentativa in Anspruch nahm, bie Frage geftellt wird, um bie Frage, wie ber Geborfam, ber zunächst Gott allein geschulbet wirb, in vermittelter Beise auf die Menschen zu übertragen ift, so daß ber ihnen als Berkzeugen Gottes gezollte Gehorfam mit bem Gott fculbigen Gehorfam aufammenfällt. Und in biefer Begiehung muffen wir nun protestantischerseits die Opposition der Balbenser berechtigt finden, infofern fie fich gegen bie falfche Bedeutung richtet, bie bem auf ben äußerlichen Orbo gestütten geiftlichen Amte in ber romischen Kirche beigelegt wurde. Dem romischen Frrthume gegenüber, ber burch bas äußerlich vollzogene Saframent bes Orbo und ben baburch in ben Orbinirten gewirkten character indelebilis bie Wirksamkeit ber geiftlichen Funktionen und ber vermalteten Satramente an die perfonliche Rraft und Entscheidung - "propria virtute"- bes confecrirenden, bindenden und lofenden Priefters band, die göttliche Gnabenfraft in ber Rirche also in ben Tragern bes kirchlichen Sacerbotiums personificirt und bem driftlichen Bolfe nur in diefer Perfonification juganglich auffaßte, war es allerbings eine Nothwenbigkeit, jene Wirkung bes Orbo au leugnen, Gott in Chrifto wieder in seinem mahren Berhältniß zu der kirchlichen Berwaltung der Gnadenmittel und au ben Gläubigen zu erkennen und dies mahre Berhältniß in ber kirchlichen Praris jur Geltung zu bringen. Aber liegt nun bei ben Balbenfern bem Proteste gegen bie falfche Bebeutung, welche in ber Kirche bem äußerlichen Ordo gegeben murbe, bie wahre positive Ginsicht in bas Berhaltniß zwischen Gottes Gnabenwirken in der Kirche und der Berwaltung der in die Kirche von ihm gelegten Gnabenmittel zu Grunde?

Die Reformation vollzog ihre Aufgabe bem römischen Irrthume gegenüber baburch in reiner und wahrer Beise, baß sie an die Stelle bes negirten, römischen Sacerdotiums das ministerium am Worte Gottes und an den Sacramenten, an den Gnabenmitteln des unsichtbaren ewigen Priesters und Königs in

ber Gemeinde bat treten laffen. Die reine Chlung bes Arrthums burch bie Reformation beruht barin, bag fie bie Gnabe Gottes nach ihrem Offenbarfein und Birten in Bort und Satrament als frei und unabhangig von bem perfonlichen Bollen und Thun ber Trager bes geiftlichen Amts erkannte und burch biefe Unterscheidung ber Objectivitat der Gnade von der Cubjectivitat bes Ministranten für einen Reben in ber Gemeinde ben freien Bugang im Glauben gur Gnabe Gottes in Chrifto geröffnete. Steht auch bie malbenfische Opposition gegen ben rbmifchen Orbo auf biefem Standpuntte ber Reformation, und ftust auch fie fich auf die Unterscheidung ber Objectivitat ber Gnabe in ber Rirche von ber Subjectivitat ber Trager bes geiftlichen Umts? Man braucht biefe Frage nur bestimmt an ben walbenfischen Gat au ftellen, um fofort ber verneinenben Antwort gewiß gu fein. Der malbenfische Sat flütt ja bie Kräftigfeit und Bahrheit bes geiftlichen Amts und feiner Thatigfeiten nicht auf ben objectis : ven Chriftus in ber Gemeinde, in ben amtlich verwalteten i Snabenmitteln, - nicht fo ift ber angeführte Ansspruch einer firchlichen Autorität ju verfteben, die bie Benebittionstraft von ber eigenen Rraft ber Priefter unterscheibet um fie bem Chriftus in ihnen zuzuschreiben: - ber in ben einzelnen fubjectiv gewordene Chriffus, und zwar ber in ber Beife bes guten, apos Rolischen Lebens subjectiv gewordene Christus ift es, auf welchen waldenfischerfeits bie Wahrheit und Kräftigkeit ber geiftlichen Aunktionen in ber Rirche geftüst wird. Bom perfonlichen meritum ber Aungirenben foll ja die Wirksamkeit ber von ibnen vermalteten Gnabenmittel abbangen

Es ift beachtenswerth, daß die Waldenser, indem fie dem sittlich verderbten Priesterthume in der Kirche gegenüber das gute Beben in der Nachfolge der Apostel als Bedingung zur Führung des apostolischen Amts hervorhoben, nur einem in der katholischen Kirche felbst herrschenden Buge folgten. Schon lange hatte sich in der katholischen Kirche eine Anschauungsweise geltend gemacht, wonach man von den Klerikern, in denen man die Stellvertreter Christi und der Apostel zu sehen gewohnt war, eine dieser ihrer Stellung entsprechende Heiligkeit des persönlichen Lebens fordern zu müssen glaubte. Dieser vornehmlich durch das Mönchswesen und durch die herrschende mönchische Aussaliung von der christischen Frömmigkeit genährte Zug in der katholischen Anschauungs-

weise des Mittelalters war ja nur ein Jahrhundert zuvor so machtig burch bie Bilbebranbinische Gefetgebung geforbert, bie ben Geiftlichen ben Coelibat als jener vom Rlerus zu for= bernden boberen perfonlichen Beiligkeit entsprechend mit Bulfe ber biefem Gefete gunftigen Bolksmeinung aufzwang 1. Satte boch Urban II. (1096) ausbrucklich erklart, bag bie Monche geeignes ter maren jum Beichthoren als bie Beltgeiftlichen, weil fie mehr nach ber Beife ber Apostel lebten. Die nabe Ber= wandtichaft bes malbenfischen Sates mit biefer Richtung in ber fatholischen Rirche liegt auf ber Sand. Bas die damalige fatholifche Belt von dem Klerus forberte als die höhere perfonliche Beiligkeit bes Lebens, die bem auf bem Ordo beruhenden Stande gemäß fei, bas ift es, mas bie Balbenfer einfeitig ins Auge faffen, als fie ben auf ben außern Orbo fich ftugenben aber jener Forberung perfonlicher Beiligkeit nicht entsprechenden Rlerus angreis fen und nun ihrerseits — eben barin häretisch abweichend — bie perfanliche Beiligkeit nicht mehr, wie bamals alle frommen Danner ber Kirche dies thaten, blos als die in dem Ordo felbst begrundete Forderung den ordinirten Rlerifern strafend vorhal= ten, fonbern an ber Stelle bes Orbo gur Bebingung ber Birtlichteit beffen erheben, was die Rirche faframentlich burch ben Orbo mitgetheilt bachte. Auf diese Beise ift der einseitig verfolgten, in der katholischen Rirche selbst berrschenden Anschauungsweise von ben Balbenfern eine Benbung gegeben, in welcher fie ber hierarchischen Ordnung zerstärend entgegentritt, ohne daß iebach ber wahre Standpunkt im Gegensage gegen bas falfche romische Priefterthum auf Grund jener zu einem einseitigen Ertrem fortgetriebenen fatholisch en Unschauungsmeise batte gefunben werden konnen. Es war vielmehr die nothwendige Kolge dieser einseitigen Berfolgung einer bem Irrthumlichen bes mittelalterli=

<sup>1</sup> So zog fich benn auch Gregor VII., als er bei seinen Reformaz tiansbeftrebungen im Bunbe mit ber frommen Richtung seiner Zeit bas Boll aufforberte von ben ber Simonie schulbigen Geiftlichen teine prieskerlichen Berrichtungen anzunehmen, bei seinen Wibersachern ben Vorwurf bes bonatistischen Irrthums zu, ba er die Geltung ber Sakramente von ber subjectiven Beschaffenheit ber sie verwaltenben Menschen abhängig mache; und seine Freunde, wie ein Geroch von Reichersberg, mußten et unternehmen, ben Papst gegen solche Borwürfe zu vertheibigen. Bgl. Reander, b. heil. Bernharb. 2. Ausl. S. 27.

chen Katholicismus angehörigen Richtung, daß der waldensische Gegensat in Irrthümer versiel, von denen sich der römische Katholicismus dadurch fern hielt, daß er jener ihm selbst angehörigen Richtung nicht einseitige Folge gab, und gegen welche die Polemiker der römischen Kirche nicht ungeschickt ihre Wassen zu richten wissen.

Durch den waldensischen Sat mar nichts gewonnen fur die evangelische Freiheit bes Chriftenmenschen, um beren Bieberber: ftellung es fich handelt im Gegensate gegen bas romische Priefter= thum. Denn wird die Birkfamkeit der Gnabenmittel, die Rraftigfeit bes Confecrirens, bes Lofens und Binbens auf Grund ber Schlüsselgewalt, abhängig gemacht von ber perfonlichen Burbigfeit des Ministranten, wie es von Seiten der Baldenser geschiebt; banat fo bie Theilnahme an bem, mas er in ben Gnabenmitteln ber Rirche suchen muß, fur ben einzelnen Gläubigen von ber von ihm unabhängigen und zubem niemals mit Sicherheit zu erfennenden Frommigfeit Underer ab, fo ift fur ihn feine Gewißheit ber wirklichen Theilhaftigkeit an ben verwalteten Unabengutern mehr zu finden, in welcher fein geangstetes Gemiffen fichere Rube finden Nur so weit wurde ja eine solche Gewißheit zu Stanbe tommen konnen, als die nothwendige Frommigkeit des Diniftranten burch äußere Kriterien als wirklich vorhandene mit unzweifelhafter Sicherheit festgestellt werben konnte, mas fich bem tieferen Gemiffensbemußtfein über bas mahre Befen ber Frömmigkeit als eine Unmöglichkeit ausweist, und was gerade vermoge ber Unterscheidung ber Reformation zwischen bem Sichtha: ren und Unfichtbaren in Sachen bes Glaubens und ber Frommig= keit als eine Unmöglichkeit erkannt ist. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, wie durch den waldenfischen Sas mit jener Gewißheit der fräftigen Gegenwart der objectiven Gnabengüter in ber firchlichen Bermaltung berfelben für bie einzelnen Gläubigen zu= gleich ber Nerv aller firchlichen Berwaltung ber Gnabenguter und somit der Kirche selbst zerftort ift. Der romische Katholicismus war trot aller Berberbnif boch barin im Recht gegen bie Balbenfer, baß er die Rraftigkeit ber Sakramente auch in ber Ber= waltung perfonlich unwürdiger Priester festhielt und biese Frage gang von ber Beurtheilung und Behandlung folder unmurbiger Priester von Seiten bes driftlichen Gewissens wie von Seiten ber kirchlichen Dbern getrennt wiffen wollte. Der evangelische

Protestantismus fteht auf Seiten bes Mlanus, wenn berfelbe, aunachft in Beziehung auf die Berwaltung ber Schluffelgewalt aber fomit geltend in Beziehung auf die Berwaltung ber Gnabenmittel überhaupt, ben Balbenfern gegenüber hervorhebt, baß war die schlechten Priester in Beziehung auf sich felbst bie Schluffelgewalt unwurdig und unrecht, zu ihrem eigenen Gericht verwalten, bag aber boch an und für fich (ohne Ruckficht auf bas Berhaltnig zur Person bes Priesters) die von ihnen im Na= men ber Kirche gehandhabte Absolution für ben, ber fie in rechter Beife sucht, gultig und fraftig ift 1. Bir burfen nicht an= fteben jugugeben, bag auch vom Standpunkte bes evangelischen Protestantismus ber walbenfische Sat als ein haretischer verworfen werben muß, weil berfelbe bas falfche, auf ben falfch gefaß= ten Orbo geftütte Priefterthum in ber romischen Rirche nicht in bem rechten Mittelpunkte bes Grrthums angreift, fonbern ber Forberung nach ber personlichen Beiligkeit ber Ministranten eine folde Benbung giebt, daß baburch nicht blos bas Berberben bes romifchen Priesterthums, fonbern die Grundlage jeder firch= lichen Bermaltung ber Beilsmittel in ber Rirche felbst gerftort

Man hat behauptet, daß die Waldenser bei ihrem ersten Aufetreten noch gar nicht das im Obigen erörterte, häretische Prinzip gehegt hätten, wie es ja Anfangs überall ihre Absicht nicht gewesen wäre, sich von der Kirche zu trennen, sondern daß ihnen dasselbe erst durch die Kirche aufgedrängt sei, die ihrem Streben keinen Raum habe geben wollen. Wäre dem so, so würde unsere Untersuchung nicht das Rechte getroffen haben, indem sie, auf Grund der Ercommunikationsbulle Luctus III. und der ältesten Zeugnisse überhaupt, in dem gegen den römischen Ordogrichteten Sate den Punkt erkennen zu mussen glaubte, durch welchen sich die waldensische Entwicklung von Ansang an nach ihrer Eigenthümlichkeit von dem römischen Katholicismus unter-

<sup>1</sup> Bgl. Cap. VII: "— — omnes Sacerdotes habent potestatem ligandi et solvendi, sed illos solos digne ac recte hac potestate uti, qui praediti sunt vita et doctrina Apostolica, et ad hoc referendae sunt praedictae authoritates, quae dicunt, injustos Sacerdotes nec ligare nec solvere i. e. nec digne, nec recte. Absolute tamen per illos, qui sancti non sunt, fit remissio vel retentio peccatorum. Dat enim Deus benedictionem digne petenti, eliam per indignum ministrum."

scheibet, und durch welchen ebendeshalb auch der Gegensat der Kirche hervorgerufen wurde. Allein diese Behauptung entbehrt ebensosehr der äußeren historischen Begründung, wie der inneren Bahrscheinlichkeit.

Ihre bedeutenbste Stute bat biese Behauptung bisher in bem Bericht bes Balther Mapes gefunden, ber fich auf Borgange auf bem britten gateranconcil (1179) ju beziehen scheint, also auf Borgange, bie ber in ber Ercommunikations: bulle bes Papftes Lucius ill. vorliegenben firchlichen Berurthei: Da in diesem Bericht von einem lung porbergegangen mären. Bittgefuch erzählt wird, welches Walbenfer um firchliche Unerkennung an ben Papft richteten, fo glaubte man fcbließen gu muffen, daß die Balbenfer, die in der allerfruheften Beit ihres Anfangs um pabstliche Autorisation nachsuchten, unmöglich schon damals von ihrem Sate bes auf bas apostolische Leben geftütten freien Rechts zur Predigt hatten ausgehen konnen, bee bie Inobedienz gegenüber ber außeren hierarchischen Gewalt in fich ichlof. Wir haben jedoch betreffs biefes Berichts bes Walther Daves in der erften Anmerkung am Schluß biefer Abhandlung nachge wiesen, daß berfelbe auf fvätere Borgange, auf vergebliche Berhandlungen ber Walbenfer mit ber romischen Curie auf bem Concilium Romanum 1210 zu beziehen ift, auf welche sich bochft wahrscheinlich auch eine Stelle im Bericht bes Stephanus be Borb., sowie die Rachricht, die in die Relation ber ursberaischen Chronik aufgenommen ift, bezieht. Rindet die vermutbete Identität der von Balther berichteten Borgange mit ben in ber ureberg. Chron. ergählten wirklich Statt, fo murbe fich, ba bie ursberg. Chron. die Berhandlungen mit dem Bernhardus Orimus im Auge hat, auch ber Bericht Walthers auf die Berhandlungen mit den fatholischen Armen beziehen, und wir mußten demnach, was an sich das einfachere und wahrscheinlichere ist, nur von Berhandlungen bes Papftes Innocen; mit folden Balbenfern, welche die Ausföhnung mit der Kirche suchten und auch gefunden Bebenfalls aber — und bas verdient hier hervorgehoben zu werben — find bie Bedenklichkeiten, welche nach Balther an ben um firchliche Unerkennung bittenden Balbenfern genommen wurden, im Befentlichen biefelben, welche ber Papft nach ber ursberg. Chron. an ben Walbenfern nahm. Im Bericht Balthers heißt es: "Confusique recesserunt et merito; quia a nullo

regebantur et rectores appetebant fieri Phaetonis instar, qui nec nomina novit equorum. Hi certa nusquam habent domicilia, bini et bini circumeunt, nudi pedes, laneis induti, nihil habentes, omnia sibi communia tamquam Apostoli nudi nudum Christum sequentes: humillimo nunc incipiunt modo, quia pedem inferre nequeunt; quos si admiserimus expellemur." Damit vergleiche man die Stelle in ber ursbergischen Chronit: "Sane ipsi dicentes, se gerere vitam Apostolorum, nibil volentes possidere aut certum locum habere, circumibant per vicos et castella. Ast dominus Papa quaedam superstitiosa in conversatione insorum eisdem objecit, videlicet quod calceos desuper pedem praecidebant et quasi nudis pedibus ambula-Praeterea cum portarent quasdam cappas, quasi religionis, capillos capitis non attondebant nisi sicut Laici: hoc quoque probrosum in eis videbatur, quod viri et mulieres, simul ambulabant in via et plerumque simul manebant in una domo, et de eis diceretur, quod quandoque simul in lectulis accubabant. Quae tamen omnia ipsi asserebant ab Apostolis descendisse." Die eigentliche Bebeutung ber nach beiben Berichten wesentlich gleichen, Anftog gebenden, Puntte muß wohl barin gesehen werden, daß die Balbenfer, indem fie von biefen Punkten nicht zurudtreten wollten, bie ihnen in bem biblischen Bilde vom Leben der Apostel gegründet zu sein schie= nen, fich eben damit dem Urtheil der Kirche über das Befen des woftolifchen Lebens fortbauernd entzogen, alfo überhaupt ben gegen bie firchliche Autorität eingenommenen freien Boden nicht aufgeben wollten, fondern in der Inobedienz verharrten, die fie princis viell mit ber romifchen Rirche in einen unauflöslichen Conflitt eebracht hatte. Auch die Walbenser also, wie sie von Balther beschrieben werden, zeigen sich nicht als solche, die noch frei waren von bem kirchenfeindlichen Princip, fondern als folche, bie fich von bemfelben noch nicht haben gang frei machen fon= nen, obwohl fie fich mit der Rirche auszulöhnen munichen, fo baß in jebem Kall burch biefen Bericht nicht bie Unficht ber fruberen Freiheit der Baldenfer von dem haretischen Princip begründet werben fann.

Bu bemfelben Resultat werden wir geführt, wenn wir ins Auge fassen, was wir abgeschen von beiden Berichten über bie Berhandlungen bes Papstes Innocenz III. mit ben katholischen Armen miffen. (Ueber bie irrthumliche Anficht Sahn's, baß Lunartes und feine Genoffen nicht zu ben Balbenfern gehört batten, vol. Die erfte Anmerk.).

Die Pauperes catholici constituirten fich in ben Jahren 1208 und ben folgenden unter Durandus de Deca und Bernharbus Primus auf Grund einer von Innoceng III. approbirten Mroot, und scheinen Unfange rasch eine nicht geringe Musbreis tung im füblichen Krankreich und im nördlichen Italien (vornehmlich auch im Mailanbischen) gefunden zu haben, obwohl fie bald wieder verschwunden find, vornehmlich wohl, weil fich febr bath bie beiben Orben ber Frangistaner und Dominitaner ber gangen Richtung bemächtigten, für die auch jene in ber Rirche einen Boben zu gewinnen suchten. (Bgl. u. a. Hist. gener. de Languodoc, Th. III. S. 147 f.). Ueber die katholischen Armen erbalten wir vornehmlich in einer auf biefelben bezüglichen Reibe von Briefen bes Papftes Innoceng III. Nachricht, aus ben 3th ren 11-15 feines Pontificats (1208-1212). Befonders wichtig find die Briefe lib. Xl. 190, lib. XIII. 94 und lib. XV. 137, in benen sich das von Innocenz gebilligte "Propositum". findet, worin fich die katholischen Armen zum katholischen Glauben bekennen, den früheren Frrthümern entfagen und fich über ben Breck bes neuen kirchlichen Ordens aussprechen. Es ftellt fich uns in ben katholischen Armen die Intention und Lebensweise ber Walbenser dar, soweit sie sich mit der Kirche vereinigen ließ. Sie halten die Predigt als ihre eigenthumliche Mission feft. "Praedicationem necessariam valde et laudabilem esse credimus", heißt es in bem Propositum bes Durandus be Deca (opist. XI, 196). In bem Glaubensbekenntnig bes Bernhardus Primus (ebendas. XIII, 94) heißt es: "Habemus autem mandatum orare ut Deus mittat operarios in messem suam i. e. praedicatores in populum suum etc.", und in bem Propositum besselben (ebens baf. XV, 137) wird gesagt: "Et quamquam officium nostrum sit praecipue, ut omnes discant scripturas sacras et omnes idonei exhortentur" etc. Ebenso halten fie an ber freiwilligen Ur= muth fest. In wörtlicher Uebereinstimmung finden wir in bem Propositum bes Durandus und in bem Glaubensbekenntniß bes Bernhardus ben Sat: "Saeculo abrenuntiavimus et quae habebamus, velut a Domino consultum est, pauperibus erogavimus et pauperes esse decrevimus; ita quod de crastino solliciti esse

non curamus, nec aurum nec argentum vel aliquod tale praeter victum et vestitum quotidianum a quoquam accepturi su-Aber bie katholischen Armen üben fortan bie Prebigt auf Grund papstlicher Bollmacht: "ex autoritate vel licentia summi Pontificis vel Praelatorum promissione", nicht mehr fraft eines freien Rechts auf Grund bes apostolischen Lebens, bem sie fich eraeben baben. So haben fie fich benn auch entschloffen, bem Urtheil bes Papftes gemäß jene einzelnen Leußerlichkeiten ihrer früheren Lebensweise, wie das Tragen von oben offenen Schuhen aufzugeben, an benen die Balbenfer als an biblifchen Bugen bes apostolischen Lebens, Die ber Entscheibung ber Rirche nicht un= terlagen, festhielten. Die Thätigkeit des Predigens, Die ihnen geftattet wird, ift bestimmt unterschieben von ber Bermaltung ber Saframente, welche fie bem Alerus ber Rirche überlaffen follen. Der frühere Sat, bag ber schlechte Priefter trot ber Orbination nicht fabig fei, zu confecriren und zu abfolviren, wird ausbrude lich als haretischer zurudgenommen. "Sacramenta quoque", heißt et in wefentlicher Uebereinstimmung mit ben Erklarungen bes Bernhardus Primus im Propositum bes Durandus, "quae in ea (nämlich in ber rom. Kirche) celebrantur inaestimabili atque invisibili virtute spiritus sancti cooperante, licet a peccatore sacendote ministrentur, dum Ecclesia eum recipit, in nullo reprobamus, nec ecclesiasticis officiis vel benedictionibus ab eo collatis detrahimus, sed benevolo animo tamquam a justissimo amplectimur, quia non nocet malitia Episcopi vel Presbyteri neque ad baptismum infantis, neque ad eucharistiam consecrandam, nec ad cetera ecclesiastica officia subditis celebrata." - "Sacrificium i. e. panem et vinum post consecrationem esse verum corpus et verum sanguinem Domini nostri Jesu-Christi firmiter et indubitanter corde puro credimus et simpliciter verbis fidelibus affirmamus; in quo nihil a bono majus, nec a malo minus perfici credimus sacerdote, quia non in merito consecrantis, sed in verbo efficitur creatoris et in virtute spiritus Sancti. Unde firmiter credimus et confitemur, quod quantumcunque quilibet honestus religiosus sanctus et prudens sit, non potest nec debet eucharistiam consecrare nec altaris Sacrificium conficere nisi sit Presbyterus a visibili et tangibili Episcopo regulariter ordinatus."

Man fieht, die Balbenfer unter Durandus be Deca und

Bernhardus Primus finden nur Aufnahme, weil fie auf eben biefelben Bebingungen eingeben, welche auch auf bem Concilium Romanum von Seiten bes Papftes ben Balbenfern gegenüber geltend gemacht werden. Es liegt in ben Nachrichten über bie katholischen Armen offen vor, daß fie in bestimmtefter Beife von bem haretifchen Princip gurudtreten mußten, welches auch fie, wie alle Balbenfer, bis babin getheilt hatten. Bir konnen baber nicht mit bem Urtheil Giefelers übereinstimmen, wenn biefer ausgezeichnete Gefchichtsforscher (a. a. D. S. 90. Unm. 27) am Enbe bes Berichts über bie fatholischen Armen bemerkt: "Es erhellt hieraus hinlanglich, daß Innocentius ben Petrus Balbus anders als Lucius III. behandelt haben wurde, und daß es daran liegt, bag nicht auch ber heil. Franzistus zum Reter geworben Mag auch zugegeben werden, baß die Pralaten ber romb fchen Kirche Unfangs ben Walbenfern gegenüber zu einfeitig bas angegriffene Princip ber außern kirchlichen Ordnung vertheibigt und, mahrend fie aus biefem Grunde ihnen bas Prebigen unterfagten, nicht genug mit umfichtiger Klugheit und Milbe bas materielle Recht ber malbenfischen Prebigt anerkannt haben: nicht weniger ift auf ber anderen Seite klar, daß Petrus Baldus, ba er als Laie mit bem apostolischen Leben jugleich ben Beruf ber apostolischen Predigt ergriff und übte, ohne bie Erlaubnig ber kirchlichen Oberen für nothwendig zu halten, damit factisch auf bem Boben jenes Principes fant, welches mit Berneinung ber auf ben außerlichen Orbo gegrundeten Unspruche bes romifden Alerus in der perfonlichen Aneignung und Darftellung bes apo ftolifchen Lebens die Berechtigung jum apostolischen Berufe fat Benn nun aber die firchlichen Obern biesem Princip mit unbe bingter Negation entgegentraten, wie ja in ber Ercommunite tionsbulle die Waldenser eben nur beghalb verurtheilt werden, weil fie predigen, ohne berufen zu fein und gegen das Berbit ber kirchlichen Oberen, so barf man nicht überfehen, daß ja wirt lich bies Princip ber Walbenser in einem unauflöslichen Conflik mit bem römischen Suftem ftand, und bag baher bie römischen Prälaten jenem Princip als foldem entgegentreten mußten. Auch giebt Innocenz felbft, wie aus feinen Berhandlungen mit ben Balbenfern hervorgeht, in biefer Beziehung nichts nach, fondem verlangt Unterwerfung unter fein Urtheil auch in Betreff einzel ner Teugerlichkeiten in ber nach bem Mufter ber Apoftel einge

richteten Lebensweise, damit burch bas Aufgeben berfelben recht pragnant die Unterwerfung unter ben Geborfam ber Rirche bezeugt werbe. Bei biefem Stande ber Dinge muffen wir es bezweifeln, daß die Ausgleichung, wie fie dem Innocenz nach 1208 in Betreff einer Angahl Balbenfer gelang, nachdem bereits bie Baffengewalt zu Gunften ber Rirche in Gubfrantreich entschieden batte, auch für einen Innocenz III. zur Beit Alexanders III. und Lucius III. moglich gewosen sein wurde. In der That, nicht fowohl bem Anfang einer folden Entwidelung, wie ber malbenfis ichen, als vielmehr bem Charafter ber fpateren Beit, in ber bie Sette ber flegreichen Gegenmacht weichen muß, entspricht es, wenn einerfeits Gingelne unter ben Balbenfern babin geführt werben, zwischen ben praktischen Zweden ber Prebigt, Die auf Erwedung jum bekehrten Leben hingingen, und bem antihierar= difchen Princip, worauf fie fich im Anfang ju ftugen fuch: ten, zu unterscheiben und ben Berfuch zu machen, burch Aufgeben bes letteren Raum fur jene innerhalb ber fiegreichen Rirche felbft zu gewinnen, und wenn andererfeits ber umfichtige Leiter ber Rirche ben fcmer errungenen außerlichen Gieg über bie Baretifer baburch auch innerlich zu befestigen suchte, daß er jenen prattifchen 3meden ber malbenfischen Prebiger möglichft freien Raum in ber Rirche gestattete, sobald er sich versichert halten fonnte, bag von Seiten berfelben bas formale barctifche Princip erundlich aufgegeben mar. Go mochte es benn mohl ber bifto= rifchen Bahrheit entsprechen, wenn wir behaupten, daß die Balbenfer von der Kirche ausgeschlossen wurden, weil ihr ernfter Eifer für driftliche Frommigfeit gegenüber bem fittlichen Berberben der Rirche und besonders des Rlerus, der vornehmlich die bem äußern Orbo von einem entfittlichten Rlerus beigelegte falfche Bedeutung befampfen mußte, nicht frei war von einem 3rr= thum, welchen bie Rirche ihrerfeits zurudzuweisen im Rechte mar, und bag bie Stifter ber kirchlichen Bettelorben, wie eng auch ihre Bermandtschaft mit ber malbenfischen Entwickelung ift, boch ebendefhalb in ber Rirche Gingang finden konnten, weil ihr Be-Areben von Unfang an von jenem haretischen Frrthum ber Balbenfer frei mar. Wir brauchen babei nicht zu verkennen, baß eben erft burch ben blutigen Streit zwischen ber malbenfischen Sette und ber Kirche bie Krife zwischen bem Wahren und Berechtigten ber malbenfischen Bestrebung für die bamalige Ent=

wickelung ber Kirche und zwischen bem, die kirchliche Ordnung selbst gefährdenden Irrthume vorbereitet war, die es den Stifztern der kirchlichen Bettelorden möglich machte, sich das Wahre ohne den Irrthum anzueignen.

Es fragt sich nun weiter, worin benn bestimmter bie Walbenser bies apostolische Leben gesehen haben, auf besen Führung sie als die wesentliche Bedingung zur Ausübung des apostolischen Beruses in der Kirche die eigene Berechtigung des von ihnen ergriffenen Predigtberuses stückten? Indem wir dieser Frage nachgehen und zusehen, wie sich die Auffassung und Darstellung des apostolischen Lebens unter den Waldensern in den verschiedenen Phasen ihrer Entwickelung gestaltet hat, werden wir zugleich einen Einblick in die Continuität der Sekte der eigentlichen Waldenser von ihrem ersten Ansang dis zu ihrem Ende zur Zeit der Reformation gewinnen.

Um bas zu erkennen, worin bie Balbenfer bas Gigenthum= liche des avostolischen Lebens sahen, müssen wir zwischen bem unterscheiden, mas fie als allgemeine, alle Chriften als folche betreffende, Forderungen aufstellen, und zwischen den besonderen, höheren Forderungen, welche außerdem die freie Uebernahme des apostolischen Lebens von Seiten ber apostolischen Prabitanten in fich schließt. Es muß in dieser Beziehung vornehmlich in Betreff ber Berichte aus ber altesten Periode Sorgfalt angewendet werben, ba in benfelben zwischen jenen beiben Seiten nicht immer scharf unterschieden wird. Es hat dies seinen Grund barin, baß jene frühesten Berichte mehr nur bie malbenfischen Prabikanten felbst, die Schuler bes Petrus Balbus im engeren Sinne, in ihrem Gegensate gegen die romische Priefterschaft im Auge baben, mahrend fie bas driftliche Bolt nach bem Begriff biefer malbenfischen Prabikanten, wie es fich an bieselben anschloß, mehr aufer Acht laffen. So führen fie benn unter ben Gagen ber walbenfischen Prädikanten auch die auf, welche dieselben in ihrer Predigt als allgemein gultige Normen für das chriftliche Bolf und feine Frommigkeit im Gegenfaße gegen die kirchliche Auffasfung geltend machten. Erft in ber Beit nach bem vierten Late: ranconcil tritt beibes auch in ben Berichten über die Balbenfer schärfer auseinander, wie sich ja benn auch erst in biefer Beit neben ber Sekte der waldensischen Prädikanten in den benselben anhängenden "Credentes" ein waldensisches Laienvolk, wenn auch verdorgen, von der Kirche zur Sekte absonderte. Zu den eigenthümlichen Sägen der Sekte, welche das Allgemein Schristliche betrasen, haben wir wohl solche zu rechnen, wonach sie jeden Eid verwarfen, jede Lüge für Todsunde erklärten, jede Tödtung des Wenschen, auch die Ausübung der Todesstrase von Seiten der weltlichen Obrigkeit für durchaus unstatthaft und verdoten hielzten; und so werden wir für jeht solche Sähe underücksichtigt lassen müssen, weil sie, obwohl verbindlich auch für die Prädikanten, doch nichts in Bezug auf das von diesen frei übernommene apostolische Leben in seiner Besonderheit ausdrücken.

Benn es vornehmlich die Borfchriften Chriffi in der Bergpredigt find, auf welche die Walbenser ihre eigenthumlichen Auffassungen über die driftliche Frommigkeit überhaupt stüten, so find es die besonderen Borschriften, die Christus nach Matth. 10., Rarc. 6. und Buc. 9. an die ausgesendeten zwölf Junger, und nach Luc. 10. in größter fachlicher Uebereinstimmung und Berwandtschaft an die siebengig Junger, als weiteren apostolischen Rreis, richtet, auf welche fich bie walbenfische Auffassung vom apostolischen Leben als folden grundet. Doch ist babei nicht zu übersehen, bag, mahrend im Unfang bas Bild vom apostolischen Leben, wie es ben Balbenfern vorschwebte, burch bie Buge eine Erweiterung gefunden zu haben scheint, die man noch außerbem über bas Leben ber Apostel aus ben neutestamentlichen Schriften. besonders ben Briefen, tannte, späterhin die Auffassung der Balbenfer vom apostolischen Leben ben bestimmenden und umgestal= tenden Einfluß ber Unschauungsweise erfahren bat, die in der damaligen Beit überhaupt über bas Leben einer vollkommneren Frommigkeit in Gemäßheit ber evangelischen Rathschläge herrschte, mb die mit der Auffassung vom apostolischen Leben in enger Bermandtichaft stand.

Als ben Grundzug in bem Bilde bes apostolischen Lebens, wie es die Walbenfer von Anfang an befolgten, haben wir wohl die freiwillige Armuth zu betrachten, von der sie ja auch ihren Namen "Pauperes" führen 1. Stephanus be Borb.

<sup>1</sup> Stephanus de Borb.: "Dicuntur etiam Pauperes de Lugduno, quia bi inceperunt in professione paupertatis. Vocant autem se Pauperes Spiritu, propter quod Dominus dicit: Beati pauperes spiritu.

auerst erzählt, aber aus ber in biesem Punkte gewiß richtigen Ueberlieferung, bie er von Beitgenoffen bes Petrus Balbus em= pfing, bag biefer Anfanger ber Sette, ale er, bestimmt burch fleißiges Lefen bes Neuen Teftaments, den Entschluß gefaßt habe, bem vollkommnen Leben der Apostel nachzufolgen ("sarvare perfeotionem evangelicam, ut apostoli servarunt"), zunächst sein großes Bermogen an die Armen vertheilt habe, um fo in Berachtung ber Welt ben Aposteln gleich zu werben. Auch in bem Bericht bes Balther Daves wie in dem in der ursbergi= fchen Chronik tritt uns die freiwillige Armuth als einer ber Sauptauge in ber Beschreibung ber Lebensmeise ber malbenfichen Prabifanten entgegen, und Ebrardus mendet fich mit ben Borten gegen bie Armen von Enon: "Sed forsitan gloriamini in eo, quod legitis; Beati pauperes spirity. Sed multi sunt pauperes, qui pauperes non sunt spiritu, quia cupidi sunt. Multi autem divites pecunia, qui pauperes sunt spiritu, sicut Abraham, Job. Pecunia enim non damnat hominem: imo cupiditas et avaritia.

Es fann nicht Bunber nehmen, wenn in ben tatholischen Streitschriften ber erften Periode bie freiwillige Urmuth, ju ber fich die waldenfischen Praditanten bekannten, nicht besonders bervorgehoben wird. Die fatholischen Polemifer konnten ja in bie fer freiwilligen Urmuth an und für fich nichts Tabelnewerthes feben. Defto Schärfer aber richtet fich ihr Label gegen einen neuen, eigenthumlichen Bug, ber fich mit ber freiwilligen Armuth bei ben Walbenfern verband, und in jener früheren Beit noch in ber katholischen Rirche Digbilligung fand, obwohl er fehr balb von den kirchlichen Bettelorden angesignet wurde und bie größte Anerkennung fand, so bag nun auch jener Label gegen bie Balbenfer verftummte. Bart werben nämlich bie Balbenfer von Ebrardus und Alanus barüber getabelt, baf fie ben Dre bigern verbieten, durch eigene Arbeit fich ihren Unterhalt au erwerben, und, gestütt auf Stellen wie 1 Cor. 9, 7 ff., 2 Tim. 2, 4, sie barauf verweisen, die tägliche Nothburft fich von benen, benen fie predigen, barreichen zu laffen. Wenn Manus von den Balbensern fagt: "qui potius ut satient ventrem quam mentem praedicare praesumunt, et cum non velint laborare propriis manibus ut acquirant victum, malunt otiose vivere et falsa praedicare, ut venentur cibum, cum Paulus dicat: Qui non laborat, non manducet", fo liegt zwar in biefer Beurthei= lung bes malbenfischen "Bettelns" bie ungerechte Parteieinsei: tigfeit offen genug bor, aber es brudt fich in biefer ungerechten Deftigfeit felbst die Reuheit jenes Bettelns und bie Bichtigfeit aus, die man bemfelben in ber neuen Lebensweise ber Balbenfer beilegte. Die Balbenfer aber faben, wie bies aus ihrer Berus fung auf die bezeichneten Schriftstellen (besonders 2 Dim. 2. 4) bervorgeht, diese Freiheit ber Praditanten von aller Sorge für bie zeitliche Rothdurft als nothwendig an, weil nur auf biefe Beife benfelben bie ungeftorte Singabe an ihre Predigerthätigfeit im Dienste Gottes an ben Seelen ber Menschen gefidert werben fonnte. Die waldenfischen Prabifanten faben in bem Befehle bes Berrn, ben er ben zwölf Aposteln bei ihrer Aussendung gab: "Ihr follt nicht Golb noch Gilber noch Era in euren Gürteln haben, auch keine Taschen zur Begfahrt, auch nicht zween Rocke, keine Schube, auch keinen Stocken: benn ein Arbeiter ift feines Lohnes werth", nicht blos bie Aufforberung bes Aufgebens alles Gigenbefiges, fondern zugleich bie Beifung, forglos um ihren eigenen Unterhalt benfelben von ben Gläubigen fich barreichen zu laffen. Luc. 10, 5 heißt es: "Bo ibr in ein Saus tommt, ba fprechet zuerft: Friede fen in diefem Saufe! Und fo baselbst wird ein Rind bes Friedens fein, fo wird euer Friede auf ihm beruben; wo aber nicht, so wird fich euer Friede wieder ju euch wenden. In demfelbigen Saufe aber Beibet, effet und trinket, mas fie haben. Denn ein Arbeiter ift feines Cobnes werth " u. f. w. Sang wie es bier befchrieben ift, seben wir, wie die Balbenser von Ort zu Ort ziehen, in die Bauser geben, und fich ba, wo man fie aufnimmt, barreichen laffen, mas m ihrem nugenblidlichen Unterhalt nothwendig ift. Schon in bem Ebift bes Ronigs Alphons wird ben Unterthanen verbeten, Die Balbenfer in ihren Saufern aufzunehmen und ihnen Speife ober irgend eine andere Gabe zu reichen.

An diese freiwillige Armuth scheint sich aber in der ersten Beit noch keineswegs die freiwillige Reuschheit als nothwenziges Merkmal des vollkommneren apostolischen Lebens geknüpft zu haben. Auch sindet sich ja in den Befehlen des herrn an die ausgesendeten Jünger die Forderung des unbeweibten Lebens nicht, vielmehr wird durch das Beispiel des Petrus und anderer Apostel, die verheirathet waren und ihre Frauen auf ihren apostolischen Reisen

mit sich führten, aufs bestimmteste erwiesen, daß bas unebeliche Leben nicht nothwendig zum apostolischen Leben gehöre. Es liegt baber fein Grund vor, die Andeutungen über die Beweibtheif walbenfifcher Prabifanten in Zweifel zu ziehen, die fich in ben Berichten aus ber erften Periobe finden, in benen biefer Umftand von Seiten ber katholischen Berichterstatter benust wird, um barauf einen Beweis fur bie Ungeeignetheit ber Balbenfer jum Predigtamte zu grunden. So beuten bie Borte bes Abtes Bernharbus barauf bin, bag bie Balbenfer jener Beit noch nicht alle unverheirathet maren, wenn er fagt (a. a. D. G. 1593): "Praeterea, qui uxores habent, aut pondere terrenae sollicitudinis opprimuntur ad disseminandum verbum Dei idonei non sunt." (Bal. auch auf ber vorhergehenden Seite ben Anfang von Cab. V.) Auch wird bei ber Annahme, baß einige unter ben walbenfischen Prabifanten ber erften Beit verheirathet maren und ihre Frauen nach dem Borgange des Petrus auf ihren Reisen mit fich führten, ber Bericht in ber urebergifchen Chronit erklärlicher, wonach Innocens bei ben Balbenfern Anftog baran nahm, baß fie, Manner und Beiber gufammen, umbergogen und zuweilen zusammen in einem Saufe und in einem Bette fchlie fen, mas die Balbenfer nach jenem Berichte feineswegs in 26: rebe ftellen, fondern vielmehr vertheibigen als ebenfalls burch ben Borgang ber Apostel gerechtfertigt. Auch Alanus giebt an, baß die Waldenser Frauen mit fich geführt hatten ("mulierculas secum ducebant"), allein es ist ungewiß, ob wir in biesen mitziebenden Frauen die mitziehenden Cheweiber der Pradifanten gu feben haben, ober malbenfische "Schwestern": benn schon von ber erften Beit an trieben neben ben Mannern auch Frauen ben apoftolischen Beruf bes Predigens. Es begreift fich übrigens leicht. wie die Sette, auch wenn fie Anfangs bas eheliche Leben nicht als unverträglich mit bem apostolischen Leben betrachtete, boch bald in diefer Beziehung der im Bolke felbft herrschenden Unschauungsweise nachgeben mußte, wonach fich bas eheliche Leben mit ber vollkommneren Frommigkeit nicht vertrug, zu welcher fich bie malbenfischen Präbikanten als folche verpflichtet betrachteten.

Um uns jedoch ein vollständiges Bild von der apostolischen Lebensweise ber Balbenfer zu machen, wie sie es in der ersten Beit darstellten, muffen wir auch eine Reihe außerlicher Buge besachten, auf welche von ihnen felbst ein großes Gewicht gelegt zu

fein scheint. Unter ben vier Sauptirrthumern, welche Betrus von Baur : Cernan in Betreff ber Balbenfer unter vielen an: bern hervorheben will, finden wir auch den, daß sie "more Apostolorum" Sanbalen trugen. Als ein nothwendiges Merkmal bes apoftolischen Lebens nach feiner außeren Darftellung betrachteten es die Balbenfer, Schuhe zu tragen, die über bem Aufie ausgeschnitten maren. Nach bem Bericht in ber ursbergischen Chronif mirft ber Papft ben Balbenfern als etwas Suverfi: tiofes auch bas vor: "quod calceos desuper pedem praecide-Sie follen bavon ben Ramen "Inzabbatati, Zabbatati, Xabatati" erhalten haben, mit welchem fie bereits in bem Gbift bes Königs Alphons bezeichnet werden. Wenigstens giebt Ebrarbus bies als ben Ursprung bes Namens an, indem er fagt: . — — Xabatatenses a Xabatata potius, quam Christiani a Christo se volunt appellari. Sotulares cruciant, cum membra potius debeant cruciare. Calceamenta coronant, caput au-Much bas "nudi pedes" im Bericht bes tem non coronant." Balther Mapes möchte wohl von bem Tragen ber Sandalen zu verfteben fein, die ben Rug oben nacht ließen; wie benn auf bie Beschreibung ber oben ausgeschnittenen Schuhe in dem Bericht ber ursberg. Chronif ber erklarende Bufat folgt: "et quasi audis pedibus ambulabant." In ben verschiedenen evangelischen Berichten über die Befehle bes herrn an die Sunger bei ihrer Aussendung findet sich in biesem Punkte eine Incongruenz, indem Matth. 10 und Luc. 10 den Jungern verboten wird, Schuhe zu tragen, Marc. 6 bagegen fich bies Berbot nicht allein nicht fin= bet. fonbern vielmehr ausbrucklich gefagt wird, bag fie gefchuhet fein follen, mobei man an die zur Reisetracht gehörigen Sanda-Len zu benken hat. Nach bem Bericht in ber ursbergischen Chronif trugen bie malbenfischen Prediger ferner "quasdam cappas, quasi religionis." Diefe cappae maren mollene Reifekleiber, bie, wohl ohne ein anderes Unterkleid getragen, durch einen Gürtel um ben Leib zusammengehalten murben (vgl. Du Capge unter biesem Worte). Inbem fich bie Balbenfer fo kleibeten, scheinen fie bas Berbot, nicht zween Rode zu tragen, vor Augen gehabt zu baben, welches ber herr ben Jungern gab, die er fich nach ber Sit= te ber Beit in ben um ben Leib gegurteten Reisekleibern vorstellte, als er ihnen verbot, ben gewöhnlichen Reisenben gleich Tasche, Brob ober Gelb im Gurtel zu tragen. Diefelben wollenen Gewänder meint

ber Bericht bes Balther Mapes, ber bie Balbenfer als "laneis induti" beschreibt. Das Saar trugen bie Balbenfer nach bem Chron, ursberg, nicht anders geschoren wie bie Laien, indem sie die in der Kirche altübliche Tonfur der Kleriker verfcmahten, die fie in ihrem neutestamentlichen Bilbe vom aboftolischen Leben nicht vorgeschrieben fanden. Die genaue Nachabmung beffen, mas ber Berr ben Jungern bei ihrer Ausfendung über bie Art ihres Lebens befiehlt, zeigt fich auch barin, bag bie umbergiebenben malbenfischen Prediger immer je zwei zusammen gingen: "bini et bini circumeunt", heißt es in bem Bericht bes Balther Mapes. Go hatte auch ber herr bie Junger (Marc. 6 und Luc. 10) "je zween und zween" ausgefandt. Bir ent: beden hierin zugleich bie erfte Spur einer gemeinfamen Orbnung, welche die malbenfischen Pradikanten befolgten, von ber wir im Uebrigen aus jener Beit noch nichts Bestimmtes erfahren, in ber fie auch mohl noch nicht fest ausgebilbet sein mag.

Ehe wir unfere Betrachtung von bem Bilbe bes apoftolischen Lebens ber Balbenfer abwenden, wie es uns aus ben Berichten ber erften Periode entgegentritt, muffen wir noch bervorheben, baß ichon in jener Beit, wie wir bereits andeuteten, auch Frauen, wie die Manner, bie freie evangelische Predigt übten und auch ebenso wie diese predigend umberzogen, und gwar in jener Beit oft gusammen mit ben predigenden Mannern. Ste phanus be Borb., mo er von bem Auftreten bes Detrus Bal: bus nach bem Bericht von Beitgenoffen egahlt, fagt in ber ichon angeführten Stelle, bag er Frauen wie Manner gu bemfelben Berufe ber apostolifchen Prebigt gesammelt habe. Alanus fagt, baß bie Balbenfer bie Frauen, bie fie mit fich führten, in ben Bufammenkunften predigen liegen. Der Abt Bernhard behans belt diefen Punkt in einem eigenen Capitel (Cap. VIII.), mit ber Ueberschrift: "Contra hoc, quod mulieres praedicare posse dicunt." Er macht gegen bie Balbenfer, welche bie Frauen ("feminas, quas in suo consortio admittunt") lehren ließen, bas bekannte "Mulieres taceant in Ecclosia" bes Paulus geltenb, mab: rend die Balbenser sich auf bas Beispiel ber Prophetin Sanna berfefen und fich auf Tit. 2, 3. 4 stüpten, wo von den alten Beibern unter Anbern auch geforbert wird, gute Lehrerinnen gu fein, daß fle die jungen Beiber lehren guchtig fein, ihre Dans ner lieben, Kinder lieben u. f. w. Db und wie auch biefe

waldensischen, zur Gemeinschaft ber waldensischen Prediger gehörenden Predigerinnen in ihrer äußern Tracht bas apostolische Leben dargestellt haben, zu dem auch sie sich bekannten, barüber finden sich keine Rachrichten.

Bas nun die Berichte über die walbenfischen Prabifanten aus der Mitte bes 13. Jahrhunderts betrifft, fo tritt uns bier zunächst die schärfere Unterscheibung zwischen ben Präbikanten als ben eigentlichen Walbenfern und ihrem Sektenanhange entgegen. Stephanus be Borb. unterscheidet die Perfooti und bie blogen Crodentes innerhalb ber Sekte. Es ift aus unfern bisberigen Erörterungen binlänglich flar, welche Bebeutung biefer Unterschied in der malbenfischen Sekte hatte. Wenn man baber auch Recht zu der Bermuthung haben follte, daß jene Bezeichnungen als solche ursprünglich ben manichäischen Catharern eigen gewesen und von ben katholischen Berichterstattern auf ben Un= terschied in ber malbensischen Gette übertragen feien, fo murbe boch bamit noch keineswegs biefe Unterscheibung felbft, welche bie katholifden Berichterstatter hervorheben, ihres thatfachlichen Grunbes enthehren. Dazu aber kommt, baß ja auch in ber walben= tischen Sekte bie Prabikanten, als bie eigentlichen Armen von Enon. als folde, die fich freiwillig einer vollkommneren Frommigkeit in ber Nachfolge ber Apostel ergeben haben, wirklich als bie Bolltommneren ben blogen Credontes gegenübersteben, wenn freilich auch biefe volltommnere Beife ber Frommigkeit bei ben malbenfischen Prabifanten eine gang andere mar als die der manichaischen Persegti. Stephanus de Borb. führt felbst ein Beifviel von diefem Unterschiede ber sittlichen Berpflichtung zwis schen ben Persectis und ben bloßen Credentes in ber walbenfi= iden Sette an, wenn er erwähnt, daß die Walbenfer, obwohl fie Gib und Luge als Tobfunden schlechthin verboten hatten, boch benen, die nicht zu den Perfectis gehörten, erlaubt hatten, "timore mortis" zu schwören und die Unwahrheit zu fagen. bie Porfecti hatte in biefer Begiehung eine ftrengere Berpflichtung bestanden, obwohl auch diefe, wie er hinzufügt, durch listige, verstedte Worte bie Wahrheit in jenem Kalle zu umgehen gesucht Bir haben in jener Milberung betreffs ber Crodentes mar eine spatere, burch die Berfolgungen hervorgerufene Cor= ruption des Fruheren zu feben, benn es geht aus ber Darftel= lung bes Stephanus felbft hervor, bag jenes schlechthinnige Berbot bes Sibes und der Lüge sich ursprünglich mit gleicher Strenge auf die Credentes bezogen hat, und daß in der Befolgung desselben nichts ursprünglich dem apostolischen Leben der Prädikanten als solchem Gigenthümliches zu sehen ist: aber immerhin beruht die einseitig den Credentes zugestandene Milderung auf der ursprünglichen Unterscheidung zwischen einer strengeren sittlichen Berspssichtung der Prädikanten und einer weniger strengen der Credentes.

Es versteht sich von felbst, bag in ber Zeit nach 1215, wo bie Walbenfer fich vor ben Verfolgungen ber Inquifition zu verbergen hatten, alle jene außern Beichen ber apostolischen Lebensweise in ihrer Tracht verschwinden mußten. Statt beffen ziehen fie jest verkleidet umber, und geben fich burch geheime, ben Senoffen der Sekte bekannte Formeln zu erkennen. Bichtig ift es. baß auch jest bereits bestimmte Spuren bavon porkommen. baß bie maldensischen Prädikanten sich neben der freiwilligen Armuth auch der freiwilligen Chelofigkeit ergeben, und damit bem Ginfluß ber herrschenden Anschauungsweise von dem vollkommneren evangelischen Leben folgen. Stephanus be Borb. berichtet, baß bie Balbenser betreffs ber Che behaupten, "quod uxor potest a viro recedere, eo invito; et e converso, et segui eorum societatem vel viam continentiae." Dagegen finden wir auch noch jest die predigenden Frauen unter den Waldenfern. (lib. V. cap. V. S. 8 am Ende) wirft ben Balbenfern bor, baf fie acgen bas Berbot bes Apostels auch bie Frauen predigen laf-Menn andere Buge bes apostolischen Lebens, melche uns in ben früheren Berichten entgegen traten, in biefen Darftellungen aus der Mitte bes 13. Jahrhunderts feine Ermahnung finben, fo wird man boch baraus noch nicht fchliegen burfen, bag fte aus bem Leben ber Sette verschwunden feien, benn Manches ber früheren Beit taucht in ben genaueren Darftellungen aus ber fpateren Beit wieber auf, woraus gefchloffen werben muß, bag es, unerkannt ober unbeachtet von ben bagwischen liegenden Bericht= erstattern, fortgebauert habe.

In ihrer festeren, abgeschlossenen Gestalt, wie sie fich im Laufe bes 13. Jahrhunderts herausgebildet hatte, tritt uns bie Gesellschaft der waldensischen Prädikanten zuerst in der Darftelzlung entgegen, welche sich in dem, dem Yvonetus zugeschriebenen, Traktate über die Baresse der Armen von Lyon erhalten bat.

Es heißt hier: "Duo sunt genera sectae ipsorum. Quidam dicuntur Perfecti, et hi proprie vocantur Pouvres Waldenses de Lyon, nec omnes ad hanc formam assumunt; sed prius diu informantur, ut et alios sciant docere. Hi nihil proprium dicunt se habere, nec domos, nec possessiones, nec certas mansiones. Conjuges, si quas antea habuerunt, relinquunt. Hi dicunt se Apostolorum successores, et sunt Magistri eorum et Confessores, et circumeunt per terras, visitando et confirmando discipulos in errore. His ministrant discipuli ne-In quocunque loco veniunt, insinuant sibi mutuo, a Conveniunt ad eos plures in tuto loco domino tamen illorum. in latibulis audire eos et videre, et mittunt eis illuc optima quaeque cibi et potus, et indicunt collectas minorum discipulis pro sustentatione eorundem pauperum et magistrorum suorum, et studentium, qui per se sumptus non habent etc." besonders beachtenswerth, wie hier wieder die Chelosigkeit als allgemeines Mertmal bes apostolischen Lebens ber eigentlichen Urmen bon Epon hingestellt ift, und wie und jest schon eine festere Orbnung, die bas Sanze ber waldenfischen Predigergesellschaft umfaßt, entgegentritt. Ihre Beftätigung und weitere Ergangung findet biefe Darftellung bes Dvonetus burch bie Geftandniffe von Balbenfern aus dem Anfang bes 14. Jahrhunderts, bie in ben Protokollen ber toulouser Inquisition ausbewahrt Indem wir den Inhalt der fehr gablreichen, oft bis aufs Bort genau übereinstimmenden Geständniffe gusammenfaffen, unter benen fich jedoch wieder einzelne burch größere Reichhaltigkeit und Driginalität auszeichnen, ftellt fich uns Folgendes als bas Intereffantefte heraus. Die eigentlichen Balbenfer, hier schlechtweg als Batbenfer bezeichnet, die fich "fratres" nennen, treten gewöhn= lich zu zweien bei ihren Wanderungen auf, wie dies schon in ber frühesten Zeit nach Walther Mapes ber Kall war. ten fich oft mehrere Tage und Nachte in den Saufern ihrer Unbanger auf, von benen fie nicht nur Speife und Trant, fonbern allerlei Gaben, befonders Geld empfangen, wobei es jedoch auch vorkommt, daß ber Walbenfer das Geld nicht annimmt (lib. sent. G. 241). Wenn die Predigerbruder in einem Saufe ber Ihrigen maren, fo fegneten fie ben Tisch beim prandium wie bei ber coena (S. 352.), weßhalb es einer von ben stehenden Anklagepunkten gegen bie ber "credentia" angeklagten Mitglieber ber Sette ift, bag fie "in eadem mensa benedicta" mit ben aufgenommenen Balbenfern zusammen gegeffen und getrunten baben. Bor und befonders nach bem Effen forberten fie ju gemeinschaftlichem Gebete auf, wobei fie auf eine Bant getnieet ("flexis genibus inclinati super bancam" ober "coram quadam banca" ober "super quandam cayssiam juxta lectum") mehreres mal, zuweilen wohl achtzig = bis hundertmal bas Baterunfer beteten (S. 355 ff.). Nach bem Gebet predigten bann bie malben: fifchen Bruber figend, und zwar aus ben Evangelien und Evifteln, die sie in der gandessprache vorlasen (S. 254.353). Rach ber Predigt, beren Inhalt stets bahin angegeben wird, bas man nichts Bofes thun ober fagen, nicht lugen und fcworen burfe, hörten fie bann bie Beichte und legten Buffen auf. lett muß noch erwähnt werben, daß fich in ben touloufer Inquisitionsprotofollen die bestimmtesten Nachrichten von Rangun: terschieben unter ben eigentlichen Balbenfern, ben "Brübern" finden, insofern nämlich "majores" unter biefen ansgezeichnet werben (S. 201) und von einem "majoralis" mehrmal bie Rebe ift (vgl. S. 290 f.). Beigt fich barin bie festere Bestalt, welche bie, bie Predigerbruber zusammenhaltenbe, gemeinfame Orbnung gewonnen hat, fo kann man überhaupt bas gewohnheitsmäßig Keftgewordene in ber geregelten Beise nicht verkennen, in ber bie Bruber ihre gottesbienftlichen Acte in ben Saufern ber Ihrigen zu vollziehen pflegen, und wobei zwar ber ursprunglichen Richtung der Waldenser gemäß noch immer die Prebigt ben Sauptbeftandtheil bilbet, boch fo, bag fich an biefelbe bereits ben veranderten Berhaltniffen gemäß ein eigener Cultus angefchloffen hat, an welchem, wie wir noch hinzufügen muffen, nicht blos bie Bewohner bes Hauses Theil nahmen, in welchem bie Balbenfer eingekehrt maren, sonbern auch andere Unhanger ber Gette. die in der Nähe wohnten.

Dieselbe Beise ber walbensischen Predigerbrüber tritt uns auch in allen wesentlicheren Stücken noch in der Beschreibung der "Binkeler" in Straßburg um 1400 entgegen. Nach Röhtrichs Mittheilungen über dieselben hatten die sogenannten Binkeler in Straßburg eigene Laienbeichtväter, "bihter", die vorzugsweise Binkeler genannt wurden. "Das waren leven und knaben, di nit zu frowen gingent, di lang in den sachen umb sint gangen, und nennt man die di obersten priester." Diesen

beichteten fie und ließen fich von ihnen ftrenge Bugen auflegen. welche fie viel strenger hielten als bie, welche ihnen von ben firchlichen Prieftern (ben Leutprieftern), unter die fie gehörten, Die eigentlichen Winkeler waren nicht in auferlegt wurden. Strafburg anfäßig, fonbern als Miffionare umberreifend führten fie ein unftates Leben, die Ginzelnen burch ihre Ermahnungen gu belehren und in ihrer Uebergeugung ju befestigen. "Gi, die minteler, meinten, fi giengen von gotteswegen afterlande an ber awolf botten fatt, und maren auch awolf botten, und hatte fi gott bargu geordnet, bas fi bi chriftenheit ufenthielten." (Rob= rich folieft aus biefen Worten ohne Grund, bag biefer Binteler zwölfe gewesen sein nach ber Rahl ber Apostel, mährend bie Bezeichnung "3molf : Bote" nichts anderes als "Apostel" bedeu: Diefe eigentlichen Binkeler, auch Deifter genannt, bie ibre Bucher hatten, "baruß si predigtent", burften fein Sandwerk ober irgend ein anderes Gewerbe treiben, um gang ihrem Lebrerberufe leben zu konnen. Auch Gigenes burften fie nicht Sie fanden gastliche Aufnahme bei ihren Unhangern, bie ihnen zu effen und zu trinken gaben. Auch gab man ihnen pfennige, bas fi vergertent." Auch nach ben Mittheilungen über biefe Binteler zogen gewöhnlich ihrer mehrere zusammen umber, ob ju zweien, geht nicht beutlich aus bem hervor, was Röhrich barüber fagt. Benn eine ber Frauen bekennt, auf ein Dal vier berfelben beherbergt zu haben, fo läßt das die Möglichkeit zu, baß zwei ber umberziehenden Predigerpaare bei ihr zusammenge= troffen feien. Da es in Strafburg eine größere Ungahl von fol: den gab, die fich zu ben Winkelern hielten, fo batten fie eine "Schule" eingerichtet, wo fie im Gebeimen ausammenkamen und fich in Abmefenheit ber Meifter gegenseitig aus Buchern belehrten. In diesem Bericht über die Strafburger Winkeler wer: ben auch wieder "Deifterinnen" erwähnt, ohne bag jedoch etwas Näheres über ihren Birkungefreis gefagt murbe. Intereffant ift in diesem Bericht noch die Erzählung über das Berfahren bei ber Aufnahme in bie Genoffenschaft ber "Meifter", in benen man bie apostolischen Predigerbruder ber Balbenser nicht verkennen kann. "Bedurfte man - fo berichtet Röhrich - ei= nes neuen Meisters, "ber ir oberfter mare", fo murbe bagu ein Jungling von durchaus reinen Sitten gewählt, "ein luter knabe, ber zu nie keiner fromen kam, es mar zu ber ee ober zu ber

unee." Bur feierlichen Aufnahme kam die ganze Gemeinde zufammen und setzte sich in einen Areis um den Aufzunehmenden
her, worauf dann jedem Einzelnen Zeugniß abgefordert wurde,
ob Einer anders von dem Jünglinge wüßte, "denn ein rein küsch
leben", und ob er tauglich zu einem Meister sei. ("So sassent
bi andern alle zu ringe umbe und leite sich danne der, den sie
zu einem meister woltent machen, uff di erden uff einen mantel,
so fragte man danne zu ringe umbe u. s. w.") Nach geschehener
Umfrage und genügender Antwort hieß man den Jüngling aufzstehen und geloben, stets ein keusches Leben zu sühren und freiwillig arm zu bleiben; zuletzt schwur er 1, von dem Glauben nimmer zu lassen. So ward er Meister und jeder aus dem Areise
stand auf und hulbigte ihm als solchem."

Wie uns aber in den Berichten seit dem Ende des 13. Jahrhunderts die waldensische Predigergenossenschaft in ihrer sesteren Gestalt entgegentritt, ganz so, wenigstens in den wesentlicheren Punkten, beschreibt sie auch noch Morel zur Zeit der Resormation. Die Abweichungen, welche man in der Beschreibung der waldensischen Prädikanten seiner Zeit antrisst, haben die sesten Grundzüge der älteren Zeit unverändert gelassen und geden sich als die Folgen des spätern Verfalls zu erkennen, so daß kein Zweisel darüber obwalten kann, daß die waldensische Sekte zur Zeit der Resormation dieselbe ist mit der der Armen von Lyon, die ihren Mittelpunkt und sessen Salt in der von Petrus Waldens dus herstammenden Genossenschaft der apostolischen Prädikanten hatte.

Auch nach bem in ben Beilagen abgebruckten Berichte Rozrels stellen sich bie walbensischen Prebiger als eine Genossenschaft solcher bar, die sich zu einem Leben höherer Heiligkeit verpflichzten, und die badurch scharf von den übrigen Mitgliedern der Sette geschieden sind. Auch zur Zeit Morels durfen die walbensischen

<sup>1</sup> Röhrich schließt hieraus, daß die Winkeler in Strafburg nicht jeben Gid für verboten gehalten hatten, wie die Walbenser, wodurch bann .
eine nicht unbedeutende Differenz zwischen ihnen und ben eigentlichen Walbenssern begründet ware. Doch kann wohl jener Ausbruck im Protokoll nicht
wohl zu diesem bestimmten Schlusse berechtigen, da er eine ungenauere
Bezeichnung für das feierliche Gelöbniß sein kann. Auffallender ift, baß
in dem Protokoll das Berbot jedes Gides nicht unter den haretischen Sahen
ber Winkeler aufgeführt zu sein scheint.

Barben weber Gigenes besiten noch in ber Che leben. Auch bamals noch leben fie von ben Gaben, bie fie von ben Gemein= ben empfangen und bie junachst in einen gemeinsamen Schab jusammenfließen, aus bem bann wieder jeder Einzelne feinen Theil bei ben jahrlichen Busammenkunften erhalt. Freilich muß Morel offen geftehen, bag es trog ber gelobten Reuschheit nicht immer feusch zugeht 1. Wie fich aber hierin der Berfall der Genoffenschaft ausbrudt, fo fpricht fich berfelbe auch barin aus, bag jest bie Barben mit Sandarbeiten beschäftigt, ja überhäuft find ("ad plebis obsequium et ut evitetur otium"). Dag biefer ber fru= beren Beit gerabezu wibersprechende Gebrauch eine Folge bes spä= teren Berfalls mar, wo bie Barben nicht mehr ihre Beit burch ibre lebendige feelforgerische Thätigkeit auszufüllen wußten, und baff wir in diefer Abweichung nicht etwa eine folche zu feben ba= ben, die auf eine ursprüngliche Berschiedenheit zwischen ber Sette. welcher Morel angehörte, und ber Sekte ber Armen von Epon binwiese, geht aus ber Formel hervor, bie man noch in ber Beit Rorels bei ber Ausstoßung aus ber Genoffenschaft ber Prabitan= ten gebrauchte. Denn wenn man nach biefer Formel ben Ausaeftogenen befiehlt, fortan im Schweiße ihres Ungefichts ihr Brod au effen, fo weift biefe Formel auf ben fruberen Buftand guruck, wo man ben burch feine hohere Beiligkeit über bas Leben in ber Belt hinausgerudten Prabifanten von ber eigenen Sorge und Arbeit für ben täglichen Unterhalt befreite, bamit er fich ganz bem Dienste Gottes an ben Seelen widmen konne. Die Kormel blieb, auch als man baburch, bag man ben Prabifanten Sand= arbeiten auflegte, in Widerspruch ju ber in jener Formel fich ausbrückenden Auffassung vom Leben ber Prabikanten trat. Der spätere Berfall brudt fich nicht minder in dem aus, was Morel über die Bildung der Predigerbrüder und ihre Aufnahme auß: Ueber die Bulaffung berer, die in die Genoffenschaft ber Prediger aufgenommen zu werben munichen, wird in einer Ber-

<sup>1</sup> Die böhmischen Brüber finden bei ihren Berhandlungen mit ben Balbensern im 15. Jahrhundert auch das zu tadeln, daß die waldensischen Predigerbrüder nicht immer ehrlich mit den Gelbern umgehen, die sie für bie Armen und Aranten erhalten, sondern daß sie für sich selbst davon zurückbehalten. Bgl. Camerarius, a. a. D. S. 105 und Lasitius, a. a. D. S. 198.

fammlung ber Brüber entfchieben, wo vornehmlich herausgestellt merben muß, daß er ein autes Beugniß habe. Gie werben jeboch bann nicht fofort aufgenommen, fonbern zuvor eine Beitlang auf ihren Beruf vorbereitet. Da fie gewöhnlich gang ungebilbet in bem Alter von 25 bis 30 Jahren vom Pfluge genommen werben, fo muß man fie gunachft lefen und fchreiben lehren, und läßt fie bann noch außerbem Stude bes Neuen Testaments aus Erft nachbem fie fich bann auch noch eine Beit: lang bei ben an einem Orte zusammenlebenben walbenfischen Schwestern, vornehmlich mit Sandarbeiten beschäftigt, aufgehal ten haben, werden fie unter die Prediger wirklich aufgenommen. Diefe malbenfischen Prediger felbft nun werben auch jur Beit Morels noch immer je ju zwei jum Prebigen bes Evangeliums ausgefandt. Länger als zwei ober brei Jahre burfen fie, mit Ausnahme ber Greife, benen man wohl bis jum Tobe an einem Orte zu bleiben geftattet, nicht an einem Orte bleiben, und auf ben ichrlichen Bufammenfunften werben fur bie Gingelnen bie Stationen gewechselt. Wir feben, bag fich in biefer Ginrichtung noch bas urfprungliche Reifeleben ber malbenfischen Predigerbru: ber erhalten hat. Ift aber baffelbe in biefer Einrichtung ichen mehr zu einem ftetigen geworben, ba es nur noch in bem Bech: feln bestimmter Stationsplate beffeht, an benen biefelben Prebiger einige Jahre bleiben, so hat sich boch auch das eigentliche Banderleben ber malbenfischen Predigerbruber ber früheren Beit nicht gang verloren. Morel ermähnt außer ben in ben Gemein ben abwechselnb ftationirten Predigern auch noch folche, benen Gelo zu besonderen Reisemissionen in ben jahrlichen Berfamm lungen gegeben wird. Bon ben zwei Barben, die aufammen gehören, ift ber jungere (minor) bem alteren (major) aufs ftrengfte untergeordnet und bemfelben zu einem die alleräußerlichsten Dinge umfaffenben Gehorfame vervflichtet. Nach alter Sitte werben auch jest noch von ben malbenfischen Predigerbrudern zu bestimm ten Tageszeiten, und zwar vornehmlich vor und nach bem prandium, und vor und nach der coena, zuweilen auch mitten in ber Nacht, knieend Gebete gesprochen, und zwar vornehmlich bas Der in Betreff biefes Punktes zaghafte und ent: schuldigende Bericht Morels erhält sein rechtes Licht erft burch das, was wir bereits aus den toulouser Protokollen darüber wiffen.

Gewiß, die walbensischen Prediger, von benen Morel bez richtet, sind nichts anderes als die Nachfolger der alten Pauperes de Lugduno, nichts anderes als die Mitglieder derselben von Petrus Waldus gestisteten Genossenschaft der dem apostolischen Lezben ergebenen Prädikanten, die sich durch das Mittelalter hinz durch, wenn auch nicht gänzlich unverändert, doch mit denselben sesten charakteristischen Grundzügen erhalten hat. So kunn denn anch die wahre Bedeutung der nachfolgenden Artikel der anz grogner Beschlüsse nicht länger verkannt werden:

- "Art. 12. Le mariage n'est point défendu à aucune personne de quelque qualité et condition qu'elle soit.
- Art. 13. Quiconque défend le mariage enseigne une doctrine diabolique.
- Art. 14. Celui qui n'a point le don de continence est obligé de se marier.
- Art. 15. Les ministres de la parole de Dieu ne doivent point être changés de lieu en lieu, sinon que ce soit pour le grand profit de l'Eglise.
- Art. 16. Ce n'est point chose qui répugne à la Communion Apostolique, que les Ministres possèdent quelque chose en particulier, pour pouvoir nourrir leurs familles."

Diese Beschlüsse, indem fie den Coelibat der Prediger und bas Berbot des Eigenbesiges für dieselben aushoben, bezweckten nichts anderes als die Aushebung der alten apostolischen Genosesenschaft der Pauperes de Lugduno, der Stiftung des Petrus Baldus, und es kann daher nicht mehr Wunder nehmen, daß gerade die Aushebung des Coelibats einen sehr ernsten Biderstand bei einem Theile der alten Barben sand (vgl. oben S. 131).

Bei der Betrachtung des apostolischen Lebens, wie es die Baldenser befolgten, drängt sich die Vergleichung desselben mit dem Leben der Mönche auf. Der mönchisch-ascetischen Form der christlichen Frömmigkeit scheint es anzugehören, wenn die waldensischen Predigerbrüder nichts Eigenes in der Welt bessisch wollen, wenn sie sich, später wenigstens, auch der freiwilzligen Reuschheit des ehelichen Lebens ergeben. Allein bei allem Aehnlichen und Verwandten darf doch die Verschiedenheit nicht übersehen werden, die zwischen der Idee des apostolischen Lebens,

welcher die malbenfischen Predigerbrüder folgen, und ber Ibee bes Mönchthums besteht.

Die Bermandtschaft zwischen bem apostolischen Beben ber walbenfifchen Predigerbruder und der monchifch = ascetischen Krom= migkeit beruht allein barin, bag auch bie Balbenfer jene ethifche Betrachtungsweise bes mittelalterlichen Ratholicismus theilen, wonach man in bem außern Berlaffen ber irdischen Dinge bie voll: kommnere Korm ber driftlichen Krömmigkeit fab, und daß fic bei ben Balbenfern biefe Ibee ber vollkommneren Frommigkeit mit ber Ibee bes apostolischen Lebens verband. Weiter ieboch erstredt sich biese Bermandtschaft nicht. Gang und gar frei und unabhängig ift bie von ben Balbenfern zum Mufter genommene Ibee bes apostolischen Lebens von der bestimmteren Form, in welcher jene vollkommnere Art ber driftlichen Frommigkeit im Monchthum ausgebildet mar. Indem vielmehr bie Balbenfer bas Muster des apostolischen Lebens ohne Rucksicht auf das Monch thum ins Muge faßten, mußte fich bie Beife ber vollkommneren Frommigkeit, wie fie bieselbe in ihrem Leben gur Darftellung gu bringen fuchten, nach jenem neuen Rufter : Bilbe in gang neuer und origineller Beise gestalten. So bietet benn bas Bilb bes apostolischen Lebens ber Balbenfer, vornehmlich in ber erften Deriobe ihrer Gefchichte, Buge bar, bie ber monchischen Form bes vollkommneren Lebens gang fremd, ja berfelben widersprechend Rur weil die malbenfischen Predigerbrüder unabhängig von ber monchischen Entwickelung bie vollkommnere Frommigkeit nach bem Bilbe bes apostolischen Lebens auffagten, konnten fie Unfangs die Che als verträglich mit berfelben betrachten, und konnten fie barauf geführt werben, im Gegenfat gegen bie Regeln ber bisherigen Monchsorben, wonach bie von ben frommen Uebungen freigelaffene Beit mit Sandarbeit ausgefüllt werben follte, alle Sandarbeit zu verbieten. Allerdings mar es bie burch bie Gemeinsamkeit berfelben ethischen Betrachtungsweise begrunbete Bermandtschaft zwischen bem apostolischen Leben ber Bat benfer und ber monchischen Uscese, welche bie Lebensweise bet malbenfischen Predigerbrüder in ihrer meiteren Entwickelung bem Einfluffe ber vornehmlich im Monchthum vertretenen, berrichen: den Anschauungsweise über die vollkommnere Frömmigkeit eröff: nete, fo bag nun auch bie freiwillige Reuschheit unter bie Mertmale bes apostolischen Lebens mit aufgenommen wurde. Aber es

ist wichtig festzuhalten, daß die Waldenser, im Anfang ihrer Entwickelung von jenem Einfluß freier, allein dem Ruster des apostolischen Lebens sich nachbildeten, weil nur so jene neue und originelle Form des Lebens von ihnen ausgebildet werden konnte, die ihren Einfluß auf die Entwickelung des kirchlichen Mönchswezsens selbst in so tiefeingreisender Beise geltend gemacht hat, inz dem sie das Vorbild für die bald hernach gestiftete ganz neue Form des Mönchswesens in den Bettelorden geworden ist.

Die Berichiebenheit, welche zwischen ber Ibee bes apostoli= iden Bebens und ber bes Monchthums Statt finbet, beruht jeboch nicht allein in ber Berschiedenheit ber Form, in welder fich nach beiben bas Leben ber vollfommneren Frommigfeit barftellt. Sie brudt fich am entscheibenbften in ber verschiebenen Bebeutung und 3medbeziehung aus, welche nach beiben bem Leben ber vollkommneren Frommigkeit beigelegt wird, und in ber Berschiebenheit, wie fie in ber außeren Form und Gestalt biefes Les bens wahrgenommen wird, findet nur jene Berschiedenheit ber Intention ihren Ausbrud. Bahrend im Monchthum, wie es fich bis jur Beit bes Petrus Balbus gestaltet hatte, bie Monche bas Irbische verließen und fich in der Abgeschiedenheit von der Belt frommen Uebungen hingaben, um fo fich felbst immer mehr über bie Erbe und mas ihr angehört ju bem himmlischen, Gott naberen Leben zu erheben, fo bag alfo ber 3med fich allein auf bie fromme Lebensentwickelung des der Welt entflobenen Monchs felbft zurudbezog; faben bie Balbenfer ganz im Gegentheil bas vollkommnere, der Welt entfagende Leben, dem auch fie fich ergaben, nur für die nothwendige Grundlage für die von ihnen übernommene, im Dienfte Gottes in bie Belt hineinwirkenbe Thatigkeit ber Predigt an. Bahrend bas Leben bes Monchs in ber Contemplation endigen foll, in welcher die Seele, mit bem gottlichen Leben geeinigt, im Borgeschmack schon Theil hat an bem himmlischen Wesen, endigt bas Leben bes walbenfischen Prediger= brubers im Bort ber apostolischen Predigt, bas er, nicht einge= schlossen in die zurudgezogene Stille einsamer Drte und Rlöfter, mitten unter bem Bolte, auf Strafen und Martten ertonen läßt, um bie Menge bes Bolks ju Gott jurudzurufen. In eben biefem Unterschiede bes verfolgten 3wecks ist benn auch als nothwendige Kolge bie gang entgegengesette Stellung begründet, in welche bie malbenfifchen Prebigerbrüber mit ihrem avostolischen Leben aur

Rirche und vornehmlich jum priesterlichen Umte in der Rirche traten. Bahrend bas Monchthum feiner Ibee nach fich nicht mit ber Thätigkeit und ben 3meden bes kirchlichen Umtes berührte, und es nur eine Berkehrung ber eigentlichen Bebeutung und Aufgabe bes Monchthums war, wenn fich Tebte und Monche immer mehr in bie Thatigkeiten bes priefterlichen Amtes einmischten; ging gang im Gegentheil ber 3med bes apostolischen Lebens, wie es von ben Balbenfern ergriffen wurde, ber eigentlichften Ibee und Intention beffelben gemäß auf eine Thatigkeit im driftlichen Bolfe bin, die zu benen bes geordneten priefterlichen Amtes in Nicht eine neue Reform bes Monchthums, ber Kirche gehörte. ober, allgemeiner gefaßt, ber Darftellung bes vollkommneren driftlichen Lebens in ber Rirche mar es, mas bie Balbenfer anftrebten: ihr Beftreben mar gang bestimmt gegen bas Berberben bes priefterlichen Stanbes gerichtet. Richt Mangel bes monchis fchen Lebens reigen bie Balbenfer zu ihrer Opposition, sonbern ber sittliche Berfall ber Priefter und Pralaten in ber Rirche, bie, obwohl fie an ber Stelle ber Apostel bas Umt berfelben verwalten und verwalten follen, fich boch fo weit in ihrem Leben von bem ber Apostel entfernen. Dem eben aus biefer perfonlichen Unmurbigfeit ber Träger bes avostolischen Amtes für die Kirche, für bas driftliche Leben in ber Rirche, entspringenben Schaben wollen bie Balbenfer entgegentreten, indem fie, als dem Leben ber Avoftel perfonlich nachfolgende, bie Predigt, bas hauptfachlichste und nothe wendigste Geschäft ber Apostel gur Bieberberftellung einer mahren Chriftenbeit in ber Rirche in bie Sand nehmen. genthumliche ber von Petrus Balbus begrundeten Stiftung in ibrer Beziehung zu bem Monchthum wie zu bem Priefterthum, ben beiben Sauptzweigen bes fatholischen Klerus, werben wir richtig bezeichnen, wenn wir fagen, es liege in ber unter bem Gesichtspunkt bes apostolischen Lebens vollzogenen Berfdmelzung ber vollkommneren driftlich accetifden Arommigfeit, wie fie in ihrer ftrengeren Beife bis ba bin allein im Mondsmefen ausgebildet mar, mit bem geiftlichen Umte in ber Rirche, beffen Erager in ber Rirche felbft icon den Forberungen unterworfen ma ren, bie aus ber Unficht ber vollkommneren grommig: feit entspringen, obwohl man diefe Forderungen nicht nach allen Seiten in gleicher Confequeng gur Beltung

gebracht hatte ober hatte bringen wollen. Es versteht fich von felbft, bag bei biefer unter bem neuen einheitlichen Gefictspunkte bes apostolischen Lebens vollzogenen Berschmelzung zweier bis babin in ber Kirche verschiebener und auseinander gebaltener Richtungen biefe beiben Seiten felbft nicht in ber alten Beife gelaffen werben konnten, sondern daß eine jede burch bie anbere in neuer Beife bestimmt werben mußte. Benn übrigens bie Rirche jener Berichmeljung bes Monchswefens mit bem priefterlichen Amte unter bem Gefichtspunkte bes apostolischen Lebens teinen Raum gestatten wollte, obwohl in ihr felbft ber Bug ber Entwidelung, vornehmlich burch bie Silbebranbische Gefets gebung gefordert, ju berfelben hintrieb, fo hat bies mohl fei= nen Grund nicht blos barin, daß mit bem Aufgeben alles welts lichen Befibes von Seiten bes Klerus auch bie fo bedeutenbe politische Stellung hatte aufgegeben werben muffen, mit ber bas mittelalterliche Kirchenwesen so eng zusammenhing; ober wohl gar blos barin, baß fich bem Aufgeben bes Gigenbefiges bie Sab = und Genuffucht ber entarteten Alerifer entgegengeset hats te: vielmehr, wie jene von ben Balbenfern bis ju ihrer letten Confequenz einfeitig verfolgte Richtung einen für bas firchliche Beben und feine Ordnungen bochft gefährlichen Irrthum in fic schloß, fo traten auch hier, wie fo oft in ber Entwickelung ber tatholischen Rirche im Mittelalter, ber einseitigen Berfolgung eis nes Arrthums in ber firchlichen Unschauungsweise felbst Bebenten entgegen, welche auf anbere mit ber consequenten Durchführung biefer einen Richtung nicht zu vereinbarenbe und bennoch nothwendig zu beachtende Seiten bes firchlichen Lebens hinwiefen und fo ber confequenten Durchführung einer im Uebrigen aners tannten und geltenben irrigen Richtung außere Schranten fetten.

Der Gegensat, in welchen die Balbenser burch ihre Bersschmelzung ber mönchischen Abcese und bes priesterlichen Amts unter bem Gesichtspunkt bes apostolischen Leben sowohl zu ber Auffassung ber vollkommneren Frömmigkeit selbst in ber Kirche wie zu bem kirchlichen Orbo traten, spricht sich in interessanter Beise in ber Polemik bes Moneta gegen ben walbensischen Satz aus, wonach es ben Prälaten und Priestern als Nachfolgern der Apostel nicht gestattet sein solle, weltliches Eigenthum zu besitzen (vgl. Mon. a. a. D. lib. V. cap. VII.). Der Zeit wie ber perssonlichen Lebensweise des Dominikanermönchs aus der Mitte

bes 13. Sahrhunderts war es nicht mehr entsprechend, die eigenthumliche Darftellung ber freiwilligen Armuth bei ben "bettelnben" walbenfischen Prabifanten, wie es früher von einem Ebrarbus und Alanus gefchehen war, unter bem Gefichtspuntte anquareifen, baf es Unrecht fei, nicht burch eigene Arbeit fur ben eigenen Unterhalt forgen, fonbern fich benfelben von Unbern fchenfen laffen zu wollen. Bahrend jene in ihrer Polemik auf bas Beispiel bes Apostels Paulus (2 Cor. 11) verwiesen, ber fic burch bie Arbeit feiner Bande felbft habe nahren wollen, um nicht die Geschenke ber Gemeinden in Anspeuch nehmen zu muffen, ober bie in ben Klöftern mit fo großem Gewicht trabitte Mahnung bes heil. Hieronymus hervorhoben: "Bemper aliquid operis facito, ne diabolus otiosum te inveniat"; gibt ber Do: minifanermond, ber ja feibft bereits nach jener Beife ber Balbenfer lebt, ohne Beiteres zu, bag es erlaubt fei fur bie. Die fich ber geiftlichen Sorge fur bie Seelen wibmen, fich bon ben Gläubigen die leibliche Nothdurft geschenkweise barreichen ju laffen. Er befampft ben Cat ber Balbenfer aber aus bem Befichtspunkte, daß sie bas, mas erlaubt fei, zum binbenben Sefes für bie Pralaten und Priefter als Nachfolger ber Apoftel erhöben und fie, wenn fie fich bemfelben nicht unterwürfen, als Rachfolger ber Apostel im Amte berfelben nicht gelten laffen wollten. Er wiberlegt baber junachft bie auf Stellen ber Schrift gestütten Beweise, bie von ben Balbenfern gebraucht murben, um jene behauptete Berbindlichkeit für die firchlichen Erager bes apostolischen Amts zu begründen. Schriftstellen; wie Matth. 5, 3: 6, 19; 6, 24. 25 und ahnliche bezogen fich einerseits auf alle Chriften ohne Unterschied und schlöffen beghalb keine be fondere Berbindlichkeit für bie Rleriker in fich; und andererfeits fei in ihnen nicht jedes Besiten von irbischen Gutern, jebes Sor: gen und Arbeiten fur beren Erwerb überhaupt verboten, fonbern nur das falfche, mit bem mahren Gottesbienfte und bem mahren Gottvertrauen ftreitende Saben und Suchen berfelben. Bas aber weiter die an die Junger befonders bei ihrer Aussendung gerich teten Befehle bes herrn betreffe, auf bie von ben Balbenfern fo großes Gewicht gelegt werbe, fo hebt Moneta hervor, baß biefe Befehle nur fur bie bamalige Beit und ben besondern Kall gegeben seien, ohne eine dauernde Berbindlichkeit fur die Apostel und ihre Nachfolger zu begründen, und daß fie überhaupt nicht

nach bem äußern Wortverstande zu nehmen feien. Wenn bem nicht fo mare, fo murben ja bie Apostel felbst in ihrem fpatern Leben fich des Uebertretens biefer Befehle vielfach schulbig gemacht haben, wie fich aus vielen Stellen bes N. Teftaments leicht ergabe; ja biefe Befehle felbft, wie fie gwar im Befentlichen übereinstimmend von den verschiedenen Evangelisten aufbewahrt feien, wurden doch in einzelnen Punkten in einen unauflöslichen Biberstreit gerathen, ba g. B. nach ber einen Relation bie Junger beschubet, nach ber anbern unbeschuhet einherziehen follten. Die Undurchführbarkeit einer auf wortliche Auffassung jener Befeble gegrundeten Berpflichtung zeige fich zudem am beutlichsten an ben Balbenfern felbst, die fich zwar eine folche Befolgung jener Borfdriften zum Gefet gemacht hatten, aber fich bennoch feineswegs als gang genaue Nachahmer berfelben bargustellen ver-Müßten sie aber so selbst, wenn auch nur in einzelnen Dunkten, einer freieren Deutung folgen, so konnten fie confequenterweise eine folche freiere Deutung auch in Betreff bes Berbots alles eigenen Besitzes nicht mehr zurudweisen. Beiter weist nun Moneta auch barauf bin - und bierin vertritt er die fatholifche Auffassung von der monchischen vollkommneren Frommig= feit den Balbenfern gegenüber -, baß es bem Begriff bes voll: tommneren Lebens in freiwilliger Armuth felbst widersprechen wurde, wenn man baffelbe irgend Jemandem, alfo auch den Dit= gliebern eines geordneten Priesterftandes in der Rirche, als ein bindendes Gefet auflegen wollte. Es ift zwar eregetisch schlecht genug begründet, wenn Moneta zur Unterftugung biefer Bebauptung im Geschmack seiner Beit auf Matth. 19, 21 bin= weift: "Billft bu vollkommen fein, fo gebe bin, verkaufe, was bu haft und gieb es ben Urmen, fo wirft bu einen Schat im himmel haben, und folge mir nach", und hervorhebt, bag burch bas "Billft bu vollkommen fein" bie Freiwilligkeit als darafteriftisches Merkmal diefer Bollkommenbeit ausgedrückt fei, feineswegs aber biefe Bollkommenheit als verbindliches Gefet irgend Ginem aufgelegt werbe. Wird aber einmal zwischen einer vollkommneren und einer, boch fur ben Chriften als folchen ge= nügenben, unvolltommneren Frommigkeit unterschieden, wie bies auch von Seiten ber Balbenfer geschieht, fo ift gewiß Moneta im größeren Rechte, wenn er eine boppelte Art ber Entfagung unterschieden wissen will, die eine, wonach man bem evangelischen

Rathe gemäß bem irbischen Besite auch außerlich entsage, und bie bas Beichen ber vollkommneren Liebe ju Gott fei, aber für einen Reben frei bleiben muffe, bie andere, wonach man ben Befit amar äußerlich behalte und gebrauche, aber ihm nicht bienftbar werbe, fondern ihn fich felbst unterwerfe ("sibi subjicit"), ihn bienstbar bem innern, frommen Leben mache, mas bann ber Fall fei, wenn man ben Befit nicht Gott ober fich vorziehe, sonbern ihn lieber entbehren wolle als Gott, und wenn man ihn baber gebrauche als einen folchen, über ben man als Saushalter ber Sachen Gottes gefett fei. Mur biefe lettere Art fei geboten, und wenn nur bie Pralaten und Priefter biefem Gebote nachtamen, alfo als "dispensatores" ber irbifchen Dinge biefelben an ber Stelle Chrifti befäßen, fo fei in ihrem Saben und Gebrauden ber irbischen Guter nichts Bermerfliches. Moneta bat in feiner Polemit wieder von einander geschieden, mas zur freiwilligen Bollkommenheit ber Mönche und was zu bem von ben Trägern bes firchlichen Umts zu forbernben guten driftlichen Ban-Aber muß man auch zugestehen, bag bie Grunde, womit Moneta bas Moment ber Kreiwilliakeit betreffs ber Armuth des vollkommnen driftlichen Lebens gegenüber ber auf Grund berselben katholischen Auffassung vom Befen ber vollkommnen Arömmigkeit von den Waldenfern an den Priefterstand geftell: ten Forderung vertheidigt, der Bahrheit, wenn fich fo rech: nen läßt, näher fteben, als bie Begengrunde, bie bom malben: fischen Standpunkte geltend gemacht werben konnten: fo kann man boch nicht übersehen, daß die katholische Polemik, indem fie bie Berbindlichkeit ber freiwilligen Armuth für die Priefter gus rudwies, in einen fehr bebenklichen Biderfpruch mit ber im Chlibatsgesetze sich ausdrückenden Richtung in der katholischen Kirche selbst trat. Man fragt, wie wohl Moneta bas Berbot ber Che für die Priefter vertheidigt haben würde? — Die Polemik bes Moneta ift übrigens auch insofern interessant, als in bem Sabe, ben ber Dominifanermond, Moneta ben Balbenfern gegenüber vertritt, daß es nämlich zwar erlaubt fei, den Unterhalt von benen zu empfangen, fur beren Seelenheil man forgt, bag es aber falfch fei, dies Erlaubte gum Gefet zu erheben und ben Prieftern ben Besit bes Irbischen nicht gestatten zu wollen, ber veränberte Standpunkt ber firchlichen Bettelorden im Unterschiede von ben walbenfischen Predigerbrubern feinen pragnanten Ausbrud gefun=

ben hat, von welchen letteren die kirchlichen Bettelorben doch die eigenthümliche neue Form des Mönchswesens entlehnten, durch die sie sich felbst von den alten auf den Regeln Benedikts ruhens ben Orden unterscheiden. —

Bie sich aber die neue Form bes apostolischen Lebens ber waldensischen Predigerbruder unabbangig von ber Entwickelung ber ascetischen Frommigfeit im Monchthum gebilbet hat, zeigt fich auch, wenn wir die Entwickelungen ins Auge faffen, an die fich bie Stiftung bes Petrus Balbus anschließt; benn nicht fo tritt bas Balbenfifche als ein Neues auf, daß es nicht auf vorbereitenbe Borentwidelungen gurudwiese. Aber biefe Borentwidelungen liegen nicht in ber Geschichte bes Monchsmesens in ber Beit nor Petrus Baldus, fondern in baretifchen Entwidelungen, bie, gerabe im fcarfften Streit mit einem beil. Bernharb, bem Bertreter ber frengeren Monchszucht, und verwandt mit ben Beftrebungen eines vor Allem auf fittlichen Ernft bringenben Abalard, in einem Urnold von Breecia, einem Detrus von Bruis und in bem fruberen Cluniacenfermonche Beinrich ibre vornehmften Repräsentanten baben. Diefe alle stimmen nämlich barin überein, daß fie die Nothwendigkeit ber Nachfolge des apofolischen Lebens fur die Priefter als Rachfolger im apofiolischen Umte hervorheben, welche Forderung fie auch ichon (g. B. Arnold von Breecia) bis gur Bermerfung ber firchlichen Priefter megen ihres schlechten Banbels fleigern. Go finden wir auch bereits Andeus tungen, daß Beinrich selbst nach Art der Apostel "gebettelt" habe und ohne fefte Wohnung in ben Baufern feiner Unhanger ober unter freiem himmel übernachtet habe. Man val. über biefe vorwalbenfischen Entwickelungen bie Darftellung Reanders in beffen beil. Bernhard, wo über Bernhards Rampf mit Peter Abalard und Arnold von Brescia G. 133 ff. und über die antifirch: lichen Seften S. 387 ff. gebandelt wird. Bas fich in jenen Entwidelungen, in einzelnen Bugen und mit manchem Frembartigen vermischt, vorbereitet, wird von Petrus Balbus zusammengefaßt, bei bem die Ibee bes apostolischen Lebens mit ber demselben ei= genthumlichen Miffion in ben herrschenden Mittelpunkt feiner ge= gen bas Berberben ber Rirche gerichteten Opposition tritt, und in beffen Predigergenoffenschaft jene Ibee ihre erfte vollftandige und planvolle Bermirklichung im Gegensate gegen ben Orbo ber Rirche findet. Aus biefem, mehr nur angebeuteten und von uns

nicht näber zu verfolgenben Busammenhange ber Stiftung bes Detrus Malbus mit ben Entwickelungen, welche bie abendlandi: iche Rirche im Laufe bes 12. Jahrhunderts bewegten, geht aber ein boppeltes bervor, nämlich einmal, daß es unrecht ift, wenn man die waldensische Entwickelung auf viel frühere Beiten und Entwickelungen gurudführen will, benn es zeigt fich biefelbe als eine aus den Bewegungen bes 12. Jahrhunderts hervorwachsende, und somit von benfelben abhangige Erscheinung; und fobann, baff unfere Darftellung im Rechte mar, wenn fie es als bas Unmahrscheinlichere hinstellte, daß die maldenfische Entwidelung im Unfang frei gewesen sei von bem haretischen Princip, bas wir mit ihr verbunden sehen, so weit wir Nachricht von ihr haben, benn die Stiftung bes Petrus Baldus geht aus haretischen Ent wickelungen bervar, beren antikirchliches Princip in ihr zuerft feinen geschloffensten Ausbruck und feine feste Bestaltung finbet. Benn une aber fo bie Stiftung bes Petrus Balbus in ihrem Busammenhange mit ben bamaligen Entwi= delungen als eine folche entgegentritt, bie nach ihrem Urfprung meber fo alt noch auch fo rein mar, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt, fo bat fich boch anbererfeits nur um fo bestimmter und flarer bie epoche= machende Bedeutung herausgestellt, welche biefelbe ohne Frage für bie Geschichte ber abendlanbischen Chriftenheit im 12. und 13. Jahrhundert gehabt hat, indem fie uns entgegengetreten ift als das bedeutungs: volle Mittelglied zwischen ben antifirchlichen Bemegungen bes 12. Sahrhunderts und zwischen den firchlichen Bettelorben, die vom Unfang des 13. Jahrhunderts an die katholische Belt beherrschen, nachdem fie fich bas von feinem haretifchen Gegenfage gegen bie Rirche gereinigte Princip jener Bewegungen angeeignet haben.

Benn die Balbenser burch ihr Princip ben schlechten Prälaten und Priestern die Kraft zur wirksamen Bollziehung der priesterlichen Funktionen trog des Ordo absprachen, weil sie den Aposteln im Leben nicht nachfolgten, und sich selbst, auch ohne den äußerlichen kirchlichen Ordo empfangen zu haben, wegen ihres aposto-

lifchen Lebens die Befugniß wie die Fähigfeit bazu beilegten: fo ging boch ihre ursprüngliche Intention nur barauf, bas Recht gur Predigt, alfo gu einer einzelnen ber priefterlichen Aunktionen. fich zu vindiciren, obwohl principiell burch jenen Gas baffelbe gleicherweise nicht blos in Betreff ber Predigt, fondern in Begiehung auf alle priefterlichen Funktionen ohne Ausnahme erwiefen war. Die principielle Confequent bes malbenfischen Gabes reichte von Anfang an viel welter, als bie nachste Intention ber walbenfifchen Prabitanten, fur welche fie fich burch jenen Gat freien Boben bem firchlichen Ordo gegenüber erftreiten wollten, und man muß biefe von Anfang an bestehenbe Incongruents zwischen ber ursprünglichen Intention ber Balbenfer und ber Confequent ihres Princips wohl beachten, wenn man bie in ber Entwidelung ber Gette hervortretenden Berichiebenheiten begreiflich finden will, die fich jum größten Theile eben auf bie Art und Beife beziehen, wie fich bie walbenfischen Predigerbrifber gur wirklichen Ausübung auch ber übrigen priefterlichen gunttionen außer ber Prebigt ftellten, als fie burch ben Gegenfat ber Rirche, bie ihnen als verurtheilten Rebern bie priefterlichen Funt: tionen verweigerte, bagu gezwungen murben, eine Stellung gu ber Aubübung berfelben zu nehmen, die keineswegs in ihrem urfprünglichen Plane lag.

Das Schwankenbe und bas Wiberspruchsvolle, bas in ber Ent= widelung ber Gette betreffs ber Ausübung ber übrigen priefter= lichen Kunktionen außer ber Predigt mahrgenommen wird, zeigt fich in einer boppelten Beziehung, nämlich einmal in ber Art, wie fich die Baldenser jur Ausübung biefer Kunktionen von Seiten bes priefterlichen Umtes in ber Rirche stellten, und sobann in ber Art, wie man innerhalb ber Gette felbft bie Ausübung biefer Aunktionen, fo weit überall in berfelben eine felbständige Musübung auch biefer andern priefterlichen Runktionen eingeführt mar, in ihrem Berhältniß zu bem eigenthumlichen apostolischen Prebigtamte ber malbenfischen Predigerbrüder, ber eigentlichen Balbenfer, ordnete. Nach beiden Seiten bin muffen wir der Ent= widelung ber Sette naher nachgeben. Bährend burch die Be= antwortung ber erften Frage, wie sich nämlich bie walbenfische Sette gur Ausübung ber anbern priefterlichen Runktionen von Seiten bes firchlichen Priefterthums verhalten habe, zugleich bie Frage ihre Entscheidung finden wird, wie weit es überhaupt zur

Conflituirung eines eigenen kirchlichen Lebens in ber walbenfichen Sekte im Unterschiede von der Kirche und im Gegensate gegen dieselbe gekommen sei: wird durch die Untersuchung über das Berhältsniß, in das die selbständige Ausübung der priesterlichen Funktionen innerhalb der Sekte zum apostolischen Amte der waldensischen Predigerbrüder getreten ist, zugleich die Frage ihre Beantwortung sinden, ob sich die Constituirung des eigenthümlichen kirchlichen Lebens in der Sekte auf die Idee des allgemeinen christlichen Priesterthums gestütt habe?

Bei ber Unsicherheit übrigens, welche burch die bezeichnete Incongruenz zwischen ber ursprünglichen Intention ber waldensischen Predigerbrüder und den Consequenzen ihres formalen Prinzips von Anfang an in die Prazis derselben eingeführt werden mußte: werden wir und hüten müssen, irgend etwas den Waddbensern in Beziehung auf die wirkliche Ausübung der priesterlichen Funktionen zuzuschreiben, was nicht durch bestimmte positive Beugnisse seisgestellt wird. Es würde gänzlich ungerechtsertigt sein, wollte man glauben, in diesen Beziehungen den Waldensern etzwas zuschreiben zu dürfen, sobald die katholischen Berichte nur nicht das Segentheil bestimmt bezeugen, oder sobald es sich mit dem sormalen Grundsase der Waldenser vereinigen läßt.

Bas nun gunachft bas Berhaltnif betrifft, in welches bie Balbenfer zur Ausübung ber geiftlichen Runktionen von Seiten bes firchlichen Orbo traten, fo fteht allerbings feft, daß bie Balbenfer von Anfang an burch ihre Argumentationen gegen ben kirchlichen Ordo, wie fie von bem 2bt Bernhard und von Alanus aufbewahrt und bestritten find und wie wir diefelben bereits im Borhergehenden fennen gelernt bas ben, die Befähigung und Befugnif nicht blos zur Predigt, fonbern ebenso bestimmt auch zu ben übrigen priesterlichen Kunktio: nen, jum Confecriren und Abfolviren, von berfelben Bebins gung bes apostolischen Lebens abhängig gemacht haben. man wurde boch gang und gar im Frrthum fein, wenn man baraus ben Schluß ziehen wollte, baß bie Walbenfer bereits in jener erften Beit die Bermaltung ber priefterlichen Funktionen von Seiten bes romischen Rierus ganglich verworfen und unter fich felbst eine eigenthumliche Berwaltung berfelben allgemein einge-

führt und geordnet hatten. Es ift nicht unwesentlich, baß bie Balbenfer nach ber Darftellung bes Alanus nur ben ichlechten Pralaten bie Dbebienz verweigern, die fie ben auten Pralaten ju leiften bereit find, von benen fie vorausseben mochten, baß fie bas von ihnen in Unspruch genommene freie Recht ber apoftolifchen Predigt anerkennen murben. (Alanus bekampft Cap. V. bie Meinung berer, die behaupten, "quod bonis Praelatis tantum sit obediendum.") Es brudt fich barin aufs beutlichste aus. baß bie Balbenfer, als fie bie apostolische Prebigt ergriffen, boch bamit keineswegs an die Stelle bes kirchlichen Orbo und beffen Thatigfeiten überhaupt treten wollten , fondern bag fie neben fich noch eine firchliche Pralatur und ein firchliches Sacerdotium mit allen Thatigkeiten beider voraussetten, mahrend fie nur die Un= ertennung ber einzelnen Trager ber Pralatur und bes Sacerdo: tiums an eine neue Bebingung knupften. Und wenn auch bie meiften Pralaten und Priefter burch ben von ben Walbenfern an= gemandten Canon als Unwurdige verurtheilt merben mußten, fo baß es leicht scheinen konnte, als fei ihre Concession gegen gute Pralaten und gute Priefter wegen bes Magstabes, den fie bei ibrer Beurtheilung anwandten, ju einer illuforischen geworden, fo ftebt boch ber Unnahme nichts im Bege, bag bie Balbenfer auch im Priefterstande Unbanger gefunden haben, in denen fie bann wirklich jene guten Priefter, wie fie fie verlangten, feben konn= Auf folde freundschaftlichere Berhältniffe amischen ben Balbensern und amischen romischen Priestern deutet auch die Rach: richt in der Chronik des Guilelmus de Podio Laurentii bin (bei d'Ara. a. a. D. S. 94 f.), daß nämlich die gegen die Ca= tharer icharf bisputirenben Balbenfer von manchen unwissenberen Prieftern als die ihrigen betrachtet feien, - eine Rachricht, die freilich einer erft in ber zweiten Balfte bes 13. Jahrhunderts (um 1270) verfaßten Chronif angehört, aber boch an fich fehr mahricheinlich ift. Daß aber wirklich die eigene Ausübung ber übrigen priesterlichen Kunktionen außer ber Predigt in der Praris ber Balbenfer ber erften Beit febr gurudgetreten fein muß, geht wohl am bestimmteften baraus hervor, bag in ben meiften Berichten über die Balbenfer aus jener Zeit von einer folchen eige= nen Ausübung ber übrigen priesterlichen Funktionen gar nichts Bornehmlich beachtenswerth ift ce in biefer Begefagt wirb. giebung, bag auch in bem Ebift bes Konigs Alphons nur

bas Predigen ber Walbenser hervorgehoben, nichts aber von einer Aubübung anderer priesterlicher Funktionen erwähnt wird. Und boch würde man, da in diesem Edikt den Unterthanen die Gemeinsschaft mit den Häretikern nach den einzelnen Hauptpunkten verboten wird, in denen sich dieselbe zu jener Beit auszudrücken pflegte, in demselben die Erwähnung der priesterlichen Handlungen erwarten muffen, die zu jener Zeit etwa von den Waldensern an der Stelle des kirchlichen Klerus ausgeübt wären.

Es wurde jeboch auch wieber falsch sein, wenn man behaupten wollte, bie Waldenfer hatten fich in ber erften Periobe ihrer Geschichte jeder Ausübung ber übrigen priefterlichen Runttionen ganglich enthalten. Es unterliegt feinem 3meifel; bag man fcon bamals angefangen bat, von ber principiell in Unfpruch genommenen Befugnig jur Mububung ber priefterlichen Funt tionen überhaupt wirklichen Gebrauch zu machen. Auch schon in jener Beit faben fich ja bie Balbenfer an ben meiften Orten burth bie Ercommunifation und die bamit verbundene Berweigerung ber priesterlichen Bandlungen von Seiten bes firchlichen Rlerus in jenen Rothstand verfett, ber fie veranlaffen mußte, die priefter lichen Sandlungen felbst zu vollziehen, welche ihnen von ber Kirche verweigert wurden. Daß wirklich von ben Walbenfern bereits in jener Beit auch anbere priefterliche Funktionen außer ber Predigt ausgeübt find, geht u. a. baraus hervor, bag bie unter ihrem Meifter Bernbarbus Primus mit ber Rirche ausgefohnten Armen von Evon versprechen muffen, fich funftighin ber früher von ihnen geübten Berwaltung des heil. Abendmabls gu enthalten. Bal. Innoc. III. epist. XIII, 94: "Ideirco ab insis (nämlich ben Dienern ber Kirche) et non ab aliis petimus et cupimus suscipere ecclesiastica sacramenta. Specialiter autem de fractione panis, super qua infamati sumus, diximus et dicimus quia numquam factum fuit causa praesumptionis, nec causa contemptus sacrificii sacerdotis, sed causa ardoris fidei et caritatis et causa deliberationis, ne indurarentur simplices fideles inter hacreticos permanentes, et sacramentum eucharistiae non accipientes: sed nunc in perpetuum abdicamus" etc. Die praftische Ausübung bes Saframents ber Guchariftie, wie wir fie bier in Betreff ber fpater mit ber Rirche ausgeföhnten Balbenfer bestimmt bezeugt finden, wird fich aber mohl nicht auf biefe allein eingeschränkt haben.

Es wird wohl nicht bestimmter erkannt werden konnen, wie weit in dieser erften Beit die übrigen priefterlichen Funktionen: von den Walbenfern ausgeübt find, und welche Bebeutung bie Ausübung berfelben in ber Gefte gehabt bat. Doch wird man es bem Schwankenben in ben außern Berhaltniffen ber Gette in jener Beit entsprechend finden, wenn die Praris der Gekte in je nen Beziehungen felbst eine schwankende, nicht immer und nicht Jedenfalls aber muß wohl aus an allen Orten gleiche mar. bem Mangel an bestimmteren Rachrichten über bie felbständige Andübung ber priefterlichen Aunktionen in jener Beit geschloffen werben, daß biefelbe damals noch keineswegs eine allgemeine ober. gar eine bestimmt geregelte gewesen fei. Bare bies lettere ber Rall gewesen, fo murbe die Aufmerbigmkeit ber katholischen Rirche in biberem Daage baburch erregt fein muffen, und in folchen Erlaffen, wie das Chiet des Alphons ift, wurde nicht mit ganglis chem ; Stillschweigen barüber binweggegangen fein kommen. Das bie mirfliche Ausübung ber übrigen priefterlichen Kunttionen außer ber Prediat in iener erften Beit, obwohl fie wirklich Statt fand, boch eine fehr eingeschränkte, vereinzelte gewesen ift, geht bann auch bestimmter aus ber Nachricht über bie Balbenfer in bam Geldichtsmerte bes Detrus von Baur=Cernan bervor, mo es beißt: baß fie behauptet hatten, im Kall ber Roth ("in nocessitato") den Leib Christi bereiten ju konnen. Diefer, doch gewiß aut unterrichtete Berichterftatter weiß alfo nichts von einer regekmäßigen Berwaltung bes heil. Abendmahle. ... Die Auss icheibung ber Gette aus ber Rirche und bie entsprechenbe Couflituirung eines eigenen kirchlichen Lebens, wie fich biefelbe in ber felbständigen Verwaltung der priefterlichen Kunktionen auspraat, vollzieht fich in jener erften Periode nur erft gleichsam sporabisch und ansaweise, noch feineswegs in consequenter und überall ateicher Weise, wie es in ber Entwickelung einer Gette natürlich war, die nicht sowohl ihrer eigenen ursprünglichen Intention, als vielmehr nur ber außern Nothigung folgte, indem fie anger ber Predigt auch bie übrigen priefterlichen Funktionen selbftändig auszuüben anfing und badurch immer fcharfer fich von ber Rirche zu einem eigenen, felbständigen firchlichen Beben ausfcbieb. Auf bies Berhaltniß ber Balbenfer gur Ausübung ber priesterlichen Kunktionen außer ber Predigt stütt es fich, wenn man behauptet, daß die Balbenfer in der erften Beit ihres Auftretens eine Ausscheidung aus der römischen Kirche und die Constituirung eines getrennten, eigenen kirchlichen Lebens gar nicht bezweckt hätten. Diese Behauptung ist so lange im Recht, als sie nicht übersehen lassen will, daß die Walbenser trogbem von Anfang an durch ihren Sat von der Besugniß zum apostolischen Predigtamte in einen principiellen Gegensat gegen die Ordnung der römischen Kirche getreten waren, und daß das Festhalten dieses Sates gegenüber der Negation desselben von Seiten der römischen hierarchie nothwendig zur äußern Trennung führen mußte, die principiell in jenem Sate eingeschlossen lag. —

Erft ale burch bie entscheidenben Borgange im Unfang bes 13. Jahrhunderts die Ausscheidung ber Sefte aus ber Rirche ent= schieben mar, und fich nun die Sekte bestimmt barauf bingewiefen fah, ihr von ber Rirche verurtheiltes und von berfelben ausgeschlossenes Leben fur fich ju ordnen und ju regeln, murbe es augleich fur fie nothwendig eine bestimmtere Stellung au ben geiftlichen Kunktionen bes firchlichen Rlerus überhaupt einzuneb-In der Art aber, wie dies geschieht, treten uns nun auch fogleich bie bedeutsamsten Berschiedenheiten entgegen. Doch wird man biefe jest entstehenden Berschiedenheiten in Betreff ber Stellung ber Gette ju ben priefterlichen gunttionen burch bie Berfcbiebenheit ber außern Lage erklärlich finden, in welcher fich bie Sette in verschiedenen Gegenden in ber erften Zeit nach den Ereignissen im Unfang bes 13. Jahrhunderts befand. Es mar na: turlich, bag die Sekte, die jest, ausgeschloffen aus ber Rirche, bazu genöthigt mar, ein eigenthumliches Leben fich zu schaffen, ba, wo ihr noch freierer Raum gestattet mar, bie schon angefangene Entwickelung felbständiger Berwaltung ber von ber Rirche verweigerten priefterlichen Kunktionen weiter zu ihrer letten Confequenz hinführte, indem fie eine eigene Bermaltung aller priefterlichen Aunktionen unter fich einrichtete und fich baburch mit einem felbständigen Rirchenwesen neben die romische Rirche binftellte. Chenfo erklärlich aber ift ce, bag bie Sekte ba, mo ibr eine solche freiere Entwickelung nicht gestattet mar, mo schon die Richt: theilnahme am romifchen Cultus ihre Mitglieber ber Berfolgung ber Inquisition Preis gab, ihre eigenthumlichen Thatigkeiten, bie fie im Berborgenen fortfette, mehr nur auf bas befchrantte, worauf bie Intention berfelben von Anfang an als auf bas Wefentlichste gerichtet war, ohne daß sie fich veranlagt gefeben batte,

sich bei der bestimmteren Regelung ihres verborgenen Sektenlebens von dem Gesichtspunkte einer Bollskändigkeit und Allseitigkeit der Thätigkeiten leiten zu lassen, wie er sich nur denen aufdrängen muß, die zur Constituirung eines selbständigen kirchlichen Lebens nach seinem ganzen Umfange schreiten. Dieser verschiebene Gang der Entwickelung, der auf derselben Grundlage unter bem bestimmenden Einsluß der verschiedenen äußern Lage in der Sekte möglich war, tritt uns als wirklicher in der Verschiedenheit der lombardischen und ultramontanen Armen entgegen, eine Verschiedenheit, die erst in den Nachrichten aus der
zweiten Periode der waldensischen Entwickelung hervorgehoben
wird.

In ber Combarbei, überhaupt in Dberitalien, scheinen bie Setten auch nach bem vierten gateranconcil bis etwa gegen bie Ritte bes 13. Sahrhunderts eine freiere und felbständigere Erifteng gegenüber ber romischen Rirche bewahrt zu haben. Oberitalien konnten sich bie Folgen ber Albigenferkriege nicht fo rafch erftreden, benn Oberitalien ftand mit feinen mächtigen, auf ibre Rreiheit eiferfüchtigen Stabten bem Ginfluffe ber Curie und ber Rirche überhaupt unabhängiger gegenüber, mochten biefe Stäbte im Bunde mit ben ber Curie feindlichen Raifern Schutz gegen Rom finden, ober mochten fie als Bunbesgenoffen auf Seiten Roms fieben, ba fie auch im letteren Falle von Seiten ber Rirche, beren Sache fie ftusten, auf Schonung Anspruch machen tonnten. Dazu fommt, bag es in ben Stabten gerade bie Bis fcofe und ihr Klerus find, gegen welche fich ber Kampf bes Burgerthums fur bie Freiheiten ber Stabte richtet. besonderen bie Geschichte Oberitaliens in der Zeit nach 1215 bes trifft (val. Leo, Gefch. Italiens, Bb. 2, S. 203 ff.), fo ftebt u. a. Mailand mit furgen Unterbrechungen bis gum Rabr 1226 unter bem Banne ber Kirche, wo es in jenen Bund oberitalienis fcher Stabte miteintrat, ber, mit bem Papfte verbunbet, gegen bie Macht bes Raifers gerichtet mar. In bem ichieberichterlichen Spruche, welchen ber Papft Sonorius, burch bie ftreitenben Parteien in Oberitalien veranlaßt, im Sahr 1227 fallte, war ben lombarbifchen Städten aufgegeben, die gahlreichen Reger in ihrer Mitte ju verfolgen und auszurotten. Allein mahrend biefer Aus= fpruch bes Papftes ein febr bestimmter Beweiß bafur ift, bag bamals bie Reger zahlreich und wenig bedrängt in ben oberita=

lienischen Stäbten lebten, folgt boch keineswegs aus bemfelben, baß ber Befehl bes Papftes fofortige und nachdrudliche Ausfuhrung gefunden hatte. Man muß bies lettere vielmehr fehr unmahrscheinlich finden, wenn man bebenkt, bag ber Spruch bes Papftes ben Rrieg nicht verhindern konnte und somit ohne factifche Bebeutung blieb. Bei biefer Lage ber Dinge kann es nicht Bunder nehmen, daß Oberitalien, befonders Mailand, lange Beit bas gunftigfte Terrain fur alle antifirchliche Getten barbot, bie fich hier in größter Ungahl sammelten, und nach ben Regerfriegen in Gubfrantreich hier ihren eigentlichen Beerd und Mittelpunkt fanben. Es erklärt fich hieraus, bag in ben katholischen Berichten aus ber Mitte bes 13. Jahrh. als Sauptsis auch ber walbenfischen Sekte nicht mehr Subfrankreich, sonbern Dberitalien bezeichnet wird. Gelbft Stephanus be Borb., ber boch vornehmlich bie Balbenfer in Gubfrantreich im Auge bat, Die er aus eigener Anschauung kannte, weist mehrfach auf Dberitalien, befonders auf Mailand als den eigentlichen Beerd und Mittelpunkt ber malbenfischen Gekte bin. Dorthin follen schon zu feiner Beit die Mitglieder ber Sette gegangen fein, die burch Unterricht in ber bortigen Regerschule zu Meiftern in ber Gette erzogen merben wollten 1.

So bot benn Oberitalien ben Boben für eine Entwickelung ber walbensischen Sekte in ber Zeit nach dem vierten Lateranionzil bar, wie sie uns in ben lombardischen Armen entgegentritt. Die Eigenthümlichkeit dieser lombardischen Armen ist von Moneta am schärssten gezeichnet, der übrigens auch als Inquisitor zu Mailand die meiste Gelegenheit hatte, die Sekte näher kennen zu lernen. Nach Moneta's Mittheilungen bestand der Hauptunterschied zwischen den lombardischen und den ultramonztanen Armen darin, daß die ersteren in einen weit schärferen Gegensaß gegen die römische Kirche und besonders gegen das kirche

<sup>1</sup> Diese Bebeutung ber kombarbei und besonders Mailands als Mitztelpunkt der antikirchlichen Sekten aller Art hat sich lange Zeit erhalten. Wir führen u. a. an, daß sich in den toulouser Protokollen (lib. sentent. S. 220) das Geständniß eines Albigensers sindet, wonach derzselbe einen Flüchtigen unterstüßt zu haben gesteht, von dem er gewußt habe, daß er auf der Reise in die kombarbei begriffen sei "ad haeroticos, ut ibi se saceret haereticari et recipi ad ordinem ipsorum et postmodum rediret ad partes istas visitandas."

liche Sacerbotium und beffen Funktionen getreten maren. Bab: rend nämlich die ultramontanen Armen nach Moneta ber römi= ichen Rirche keineswegs bas Sacerbotium überhaupt und bie fieben Saframente absprechen, und bereit find, bie Saframente von ber Rirche und ihrem Sacerdotium ju empfangen, wenn nur bie Rirche und ihre Priefter fie ihnen ertheilen wollten 1, behaupte= ten bie lombarbischen Armen, die in biefer Beziehung von Do= neta mit ben Catharern jufammengeftellt werben, bag wegen ber schlechten Pralaten bas Sacerbotium in ber Kirche und bie Ber= waltung ber Saframente von Seiten beffelben gang und gar untraftig geworben fei. Mit Berufung auf Matth. 5, 13 ftellten sie ben Sat auf, "quod, postquam Praelatus evanuit, non potest condire alium, et quod ad nihilum valet, et ita Sacramentorum etiam ministratio facta ab ipso inefficax est (lib. V. cap. V. §. 3.). Da fie nun weiter bafur hielten, wie Moneta berichtet, daß die Papfte, alfo die oberften Pralaten ber Rirche, von benen nach ber Meinung ber Kirche alle Kraft bes Orbo ausftromt, feit Sylvester abgefallen und schlechte Pralaten gemefen feien, fo ergab fich fur fie baraus ber Schluß, bag es in ber Rirche überhaupt feit jener Beit keinen fraftigen Orbo gege= ben babe. Diefer Unficht über bas firchliche Sacerbotium gemäß war es benn, baß fie mit ganglicher Burudweisung bes firchlichen Sacerdotiums und ber von ihnen vollzogenen heiligen Sandlun= gen einen eigenen, von ber firchlichen hierarchie unabhangigen Drbo unter fich errichtet hatten, ber unter ihnen an bie Stelle bes firchlichen trat mit felbständiger Berwaltung aller Funktionen beffelben, und gegen beffen Berechtigung Moneta umftanblich polemistrt (lib. V. cap. 1. §. 4.).

Diese von Moneta am bestimmtesten gezeichnete Charakteristik ber lombarbischen Armen im Unterschiede von den ultramonstanen erkennen wir dann auch in anderen, allerdings unbestimmster gehaltenen und für sich minder klaren Schilberungen des Unsterschiedes zwischen beiden Kreisen der Sekte wieder. So stimmt

<sup>1</sup> Mon. a. a. D. lib. V. cap. I. §. 5. Lgl. aud, ebenbaf. cap. V. §. 3. wo von ben ultramont. Armen gefagt wirb, baf sie zugestanben hätzten, "quod Ecclesia Romana Sacerdotium habet, et Sacramenta conserunt ab ea collata, et quod Eucharistiam et alia Sacramenta reciperent ab ea si darentur eis."

es gang und gar gu ber Charafteriftit Moneta's, wenn in ber ursberg. Chron. von ben humiliaten, in benen wir bie lombarbischen Armen bes Moneta wieder ertennen, im Unterfcbiebe von ben Urmen von Lyon, ben ultramontanen Urmen bes Moneta, gefagt wird: "Humiliati quippe nulla authoritate aut licentia Praelatorum mittentes falcem in messem alienam populis praedicabant et vitam eorum plerumque regere satagebant et confessiones audire et ministeriis sacerdotum derogare." Denn obwohl in biefer Schilberung ber humiliaten nicht genau unterschieden wird zwischen bem, mas ihnen mit ben Armen bon Lyon gemeinsam mar und zwischen bem, mas ihnen im Unterschiebe von benfelben eigenthumlich jugehörte, wie fich benn über: haupt die Darftellung bes ursbergischen Abtes als die eines Mannes zeigt, ber ben Ereignissen selbst ferner fieht: fo liegt boch ber eigentliche Merv bes Unterschiebes auch nach biefer Darftellung offen genug barin, daß den humiliaten ein umfaffenberes Gingreifen in bas firchliche Sacerbotium zugeschrieben wirb. bierdurch tritt die Unterscheidung ber ursberg. Chron. in wefent: liche Uebereinstimmung mit ber bes Moneta zwischen lombarbis schen und ultramontanen Urmen, burch welche sie ihrerseits ibr rechtes Berftandniß und ihre Berichtigung findet. Richt weniger werben wir auf die Charafteriftit bes Moneta gurudgewiesen, wenn in ber echten Summa Rainers ben ultramontanen Armen nur ber Sat jugeschrieben wirb: "quod Ecclesia Romana non est Ecclesia Jesu Christi", mas wohl nur heißen foll, bag bie romische Rirche ber mabren Rirche Christi nicht entspricht, ben lombarbischen Armen bagegen die weit bestimmter und schärfer gefaßten Gäge: "quod Ecclesia est Ecclesia malignantium et bestia et meretrix, quae leguntur in Apocalypsi"; unb: "quod Ecclesia Christi permansit in Episcopis et aliis Praelatis usque ad B. Sylvestrum et in eo desecit, quousque ipsi (bie Sette) eam restaurarunt", ju welcher letteren Behauptung, in ber wir ben von Moneta ben lombarbischen Armen jugeschriebenen Sat wieber antreffen, sie jedoch hinzugefügt hätten: "quod semper fuerunt aliqui, qui timebant Deum et Salvatorem." Man ist gewohnt, bie: sen Sat vom Abfall ber Kirche im Papst Sylvester und von ber papstlichen Kirche als ber Kirche bes Thiers ben Balbenfern über: haupt ohne weitere Beschränkung juguschreiben, und es läßt fich allerdings nicht leugnen, daß biefer Sat fpater von ben Balbenfern überhaupt adoptirt ift, wie er benn auch fcon von Stephanus be Borb. unter ben Irrthumern ber eigentlichen Balbenser aufgeführt wird. Allein es murbe mit bem Entwickelungs: gange ber Sette in ihrer erften Beit, wie wir benfelben fennen gelernt haben, im gerabeften Biberfpruche fteben, wenn man an: nehmen wollte, die Balbenfer hatten ju berfelben Beit nur ben schlechten Pralaten bie Dbebienz verweigert und ben Sat von ber Kirche überhaupt als ber Kirche bes Antichrists in seiner scharfen Consequenz erfaßt und ausgesprochen. Auch barf nicht übersehen werben, bag biefer Sat gar nicht in ben Beugniffen aus ber erften Periode unter ben Frrthumern ber Gette mit auf: geführt wirb. Der Sat gehört wohl zu benen, bie nicht aus bem anfänglichen Princip ber Sette felbst entstanden, sondern erft später von berfelben angeeignet find, und es ift bas mahrscheinli= dere, daß er junachst unter ben lombardischen Armen in Aufnahme fam, wie er benn mit ber Stellung, welche biefelben ber Rirche und ihrem Sacerbotium gegenüber einnahmen, im beften Einklang fteht. Bon ba mag er fich bann auch ben übrigen Balbenfern mitgetheilt haben, obwohl hier bemfelben niemals jene consequente Folge in ber Praris gegeben ift, wie es im Rreise ber lombarbischen Urmen geschehen mar.

Diese im schärfsten Gegensatz gegen das kirchliche Sacerdoztium sich entwickelnde Bildung der Sekte im Kreise der lombarzbischen Armen ist jedoch seit der Mitte des 13. Jahrhunderts wiesder aus der Geschichte verschwunden. Gerade die Schärfe des Gegensatzes gegen das durchaus verworfene Sacerdotium der Kirzche, worin die Eigenthümlichkeit der lombardischen Armen beruht, mußte der Grund werden, daß diese Entwickelung unterging, als auch in Oberitalien die Kirche jene Gewalt gewann, welche in Sübfrankreich eine solche Entwickelung von Ansang an unmöglich gemacht hatte.

Wenn die ultramontanen Armen, deren Entwickelung, wie schon der Name zeigt, vornehmlich Sübfrankreich angehört, wo gleich nach 1215 die Inquisition ihre ausgedehnteste Gewalt entfaltete, nach Moneta der Kirche eine kräftige Verwaltung der Sakramente nicht gänzlich absprachen, sondern bereit waren, diesselben von den Priestern der Kirche zu empfangen, von der sie ihsnen jedoch verweigert wurden, — wenn sie also dadurch sowohl der römischen Kirche wie der eigenen ursprünglichen Intention der

Sekte näher blieben, die ja junachst nur auf die Predigt, nicht auf bie Aubübung aller geiftlichen Funktionen an ber Stelle bes Firchlichen Sacerbotiums ging: fo ift boch bamit keineswege gefagt, daß biefe ultramontanen Urmen bas frühere haretische Princip ber Balbenfer aufgegeben ober bag fie fich ihrerseit& gang und gar ber Ausübung auch anderer priefterlichen Funktionen außer ber Predigt enthalten hatten. Nach Moneta halten viel= mehr auch biefe ultramontanen Armen an bem malbenfischen Sabe über ben Ordo und die mefentliche Bedingung ber Kähigkeit gur Fraftigen Bermaltung ber Saframente fest, indem fie "propter quorundam vitia", alfo megen einzelner Schlechter, biefen bie ihnen als Prieftern schuldige Dbedienz verweigern (Mon. lib. V. cap. V. S. 3.). Wie die Walbenfer urfprünglich, fo verwerfen auch fie awar nicht alle Priefter überhaupt und bas gange firch= liche Sacerdotium als folches, wie die lombarbischen Urmen es thaten, aber fie verwerfen immer noch, wie früher, die fchlech= ten Priefter. Wir werben außerbem feben, bag auch biefe ultramontanen Armen, ba fie durch ihre Berurtheilung und die Berfolgung von Seiten ber Rirche genöthigt murben, fich auf bie feftere Ausbildung einer geheimen Gemeinschaft und geheimer Thätigkeit für ihre 3mede zu beschränken, fich boch babei keineswegs allein auf die Predigt beschränkten, fondern über fie hinaus auch in bie übrigen Thatigkeiten bes geiftlichen Amtes eingriffen. fie nun aber babei nicht alle priefterlichen Thatigkeiten umfaßten, mit ganglicher Berwerfung ber vom kirchlichen Klerus vollzogenen geiftlichen Sandlungen, fo weist bies barauf bin, baf biefe Entwickelung von vorn herein burch einen anderen Gefichts: punkt geleitet mar, als die, welche uns in bem Rreise ber lom: barbifchen Urmen entgegengetreten ift. Da nämlich bie Balbenfer in Subfrankreich von Unfang an verhindert maren, ein ei: genthumliches firchliches Leben getrennt von der romischen Rirche und im Gegenfage gegen diefelbe ju conflituiren, fo faben fie fich auch nicht veranlaßt eine folche allfeitige Berwaltung aller priesterlichen Funktionen einzurichten, wie sie allerdings mit ber Conftituirung eines vollkommen felbständigen Rirchenmefens nothmen: big verbunden gewesen ware. Indem fie fich vielmehr barguf beschränkten, ihr verborgenes Wirken fo ju gestalten, wie es bem fortwährend festgehaltenen, eigentlichen 3mede entsprach, ber pon Anfang an barauf gerichtet mar, vornehmlich burch bie apostolische Predigt möglichst Wiele unter den in der äußern verderbten Kirche Lebenden zu einem wahrhaft bekehrten und frommen Lesben zu erweden, griffen sie ihrerseits nur soweit in die priesters lichen Funktionen überhaupt ein, als es ihnen zur Erreichung und größtmöglichen Sicherstellung jenes Zwedes nothwendig ersichien. So mußte es kommen, daß auf der einen Seite die Ausübung solcher priesterlicher Funktionen, welche schon in der ersten Periode ihrer Entstehungsgeschichte von den Waldensern ergriffen waren, wie die eigene Verwaltung des heiligen Abendemahls, immer mehr zurücktrat, während auf der andern Seite die eigene Ausübung anderer priesterlichen Funktionen, deren Aussteinstig in engerem Zusammenhange mit dem bezeichneten Zwede der Sekte stand, erst jeht in der Sekte recht in Aufnahme kam und mit größerem Gewicht geltend gemacht wurde, wie wir dies im Bettess der Privatbeichte wahrnehmen werden.

er sich die Praris der Sekte betreffs der eigenen Verwaltung ber priesterlichen Handlungen im Kreise der nicht : lombardischen Armen ausgebildet und befestigt hat, in welcher Praris wir zus gleich diejenige erkennen, welche nach dem Untergange der Ents wickelung im Kreise der lombardischen Armen die allgemeine Praris der waldensischen Sekte überhaupt geworden ist, soweit und fo lange sich die Sekte der Waldenser durchs Mittelalter erhalten hat: so fragt sich hier zunächst, ob und in wie weit dieselben die beiden Hauptsakramente, Tause und Abendsmahl, selbständig verwaltet haben?

Bas die Taufe betrifft, so sinden sich von einer Ausübung ber Kindertause von Seiten der Waldenser, durch welche die Selbständigkeit des kirchlichen Lebens der Waldenser im Untersichiede von der römischen Kirche auss bestimmteste dokumentirt gewesen wäre, gar keine Spuren. Die Waldenser richten ihren Bekehrungseiser nur an getauste Mitglieder der katholischen Kirche, aus deren äußerm Verbande sie ein Volk bekehrter Frommen sammeln. Dagegen scheint es, als sei die Wiedertause unter ihnen vorgekommen. Unter den von Stephanus ausgezählten Sekten (vgl. oben die Anm. S. 159 f.) werden auch Redaptisati ausgeführt, "qui redaptisandos ab ecclesia esse dicunt." Sehen wir nun auch von der allerdings sehr wahrscheinlichen Annahme aus, daß unter diesen Redaptisati eine Art von Waldens

fern gemeint fei, fo fteht boch burch bie Unterscheibung ber Rebaptisati von ben übrigen Gektenkreisen gunachft nur bas feft, daß die bezeichnete Gigenthumlichkeit etwas Singulares mar und bei ben eigentlichen Balbenfern gar nicht Statt fanb. Beniger flar bagegen ift es, mas Stephanus eigentlich habe von biefen Denn bag es heißen folle, mas Rebaptisati aussagen wollen. junachst vermuthet werden konnte, biefe Baretiter hatten eine neue Taufe in Betreff ber aus ber Rirche ju ihnen Uebertreten= ben für nöthig gehalten, worin sich bie Berwerfung ber kirchli= den Saframente aufs icharffte ausgebrudt haben murbe, ift nach bem Sinn ber Worte, wie fie vorliegen, nicht mahricheinlich. Dem ftrengen Wortfinne nach hatten fie vielmehr eine von ber Rirche (ab Ecclesia) ju vollziehende Wiebertaufe, also etwa in übertriebener Bufftrenge eine neue Taufe in Betreff ber wieberaufzunehmenden Ercommunicirten gefordert. Doch wollen wir allerbings nicht verkennen, bag bie ganze Stelle bes Stephanus, ber biefer Sat über bie Rebaptisati angehort, eine fehr verberbte ift und beghalb wohl kaum eine auf ben ftrengen Ginn ber vor= liegenden Borte geftütte Erklarung geftattet. Die Sauptfache ift, daß fich in allen fonstigen Nachrichten über die Balbenfer keine Spur meiter von ber Wiebertaufe findet. Die Rinder ber Balbenfer wurden von ben romifchen Prieftern getauft. Bei ber Mufnahme berer, bie zu ben Credentes ber Gette gehören woll: ten, ift nirgends die Rede von fakramentlichen ober auch nur denfelben ähnlichen Initiationegebräuchen. Baren folde üblich gewesen, so murben fie einen Dunkt ber Unklage in ben Inquis fitionsverhören haben bilben muffen. Allein in ben touloufer Protofollen findet man Nichts barüber. Bon bem Gintritt ber Bugueta in die weitere Gemeinschaft ber Gette heißt es ein: fach, daß fie fich von einem gemiffen Balbenfer Gerard habe belehren laffen und ihm bann versprochen habe (promisit), baß fte fich zu feiner Gette und zie feinem Glauben halten wolle. Ueberall wird die Theilnahme an bem weiteren Rreise ber Sette nur baburch bokumentirt, bag Jemand bei ben Balbenfern gebeichtet, mit ihnen an einem gefegneten Tifche gegeffen und mit ihnen gebetet habe. Rur in Betreff ber Aufnahme in die Gemeinschaft ber Predigerbruder ift von einweihenden Gebrauchen bie Rede. Das Kehlen berfelben bei ber Aufnahme ber bloßen Credentes brudt fehr bezeichnend bas Lofe bes weiteren Geftenverbandes im Unterschiebe von ber Genoffenschaft ber walbenfischen Der Ritus ber Wiebertaufe tritt uns erft Präbikanten aus. später bei ben böhmischen Brübern entgegen, bie biefen Gebrauch erft nach 1530 abschafften, während sie benfelben bis babin por den Protestanten verheimlicht und verleugnet hatten. (Man vergleiche ihre Erklärung über biesen Punkt in der Borrede zu ber 1538 von ihnen beforgten Ausgabe ihrer 1532 bem Markgrafen Georg von Brandenburg übergebenen Confession bei Balth. Enbius a. a. D. I, 2. S. 105 ff.). Allein welches auch immer bas Berhältniß zwischen ben Balbenfern und bohmischen Brubern gewesen ift, so wird man boch überhaupt nicht aus bem Bortommen irgend eines fonst in Betreff ber Balbenfer nicht bezeugten Gebrauchs bei ben bohmischen Brubern schließen burs fen, daß er auch bei den Balbensern Statt gefunden habe. Am allerwenigsten wird bies in Betreff bes bier in Frage ftebenben Gebrauchs ber Wiebertaufe geschehen burfen, ber aufs engste mit ber scharf vollzogenen Trennung ber bohmischen Brubergemeinschaft von ber herrschenden Kirche zusammenhängt, also gerabe mit bem Puntte, worin fich bie bohmischen Bruder am schroffs ften von den Balbensern unterschieden 1.

<sup>1</sup> Sabn (a. a. D. S. 131) meint aus bem Untwortichreiben bes Decolampabius ichließen ju muffen, baß bie Thalleute bie aus ber romifchen Rirche ju ihnen Uebertretenben einer nochmaligen Taufe unterworfen und fich beshalb ben Sabel bes Decolampab jugezogen hatten. Allein bie bes treffenben Borte in bem Schreiben bes Decolampab, bas man in ben Beilagen abgebruckt finbet, gestatten biefen Schluß teineswege. Allerbings weift Decol. die Wiebertaufe als etwas gang und gar Berwerfliches jurud. "A Papistis baptisatos non rebaptisamus ut Catabaptistae. absit. Sed synaxim illorum refugimus." Allein weber find biefe Borte von Decol. dirett gegen bie Balbenfer gerichtet, wie an anbern Stellen, wo Des colamp. gegen Uebelftanbe unter ben Balbenfern fpricht, noch auch ift in bem Bericht Morels eine Unbeutung von einem Gebrauch ber Biebertaufe bei ben Balbenfern, bie bagu berechtigte, biefe Burudweifung ber Bies bertaufe in bem Schreiben bes Decol, als einen gegen bie Balbenfer ges richteten Tabel zu faffen. Im Busammenhange bes Schreibens liegt viels mehr offen genug eine gang andere Motivirung jenes bie Biebertaufe verwerfenden Urtheils vor. Decol. hatte bie außere Theilnahme am romifchen Rultus getabelt, wie fie bei ben Balbenfern Statt fanb, und batte auf ein offenes Ausscheiben aus ber romifchen Rirche gebrungen. Es wird bann bie Anficht abgewehrt, bag fich bies Ausscheiben burch bie Biebertaufe gu

Unders verhalt es fich mit ber Feier bes heil. Abenb= mable, beren eigene Berwaltung überhaupt einem fettirerifchen Rreife naber liegt, als bie Berwaltung ber Taufe, ba bie Feier bes heil. Abendmahls mit bem täglichen Leben ber gläubigen Chriften aufs engste gufammenhangt, mahrend bie Zaufe im Un= fang bes einzelnen, noch nicht zwischen tobtem und lebenbigem Christenthum entschiedenen Lebens fteht. Go hatten benn auch bie Balbenfer, wie mir gefehen haben, fcon in ber erften Beit bas heil. Abendmahl felbständig unter fich zu verwalten angefan= gen, und aus ben Nachrichten bes Stephanus be Borb. muß geschlossen werben, bag noch ju feiner Beit (1225 - 1250) eine eigene Berwaltung bes heil. Abendmable unter ben Balbenfern Wenn wir bie von ihm nach ben lombardi: vorgekommen ift. fchen Armen gunächft aufgezählten Gektenkreife als Abarten ber malbenfischen Sekte betrachten muffen, wozu wir wohl gezwun-

botumentiren habe. Daß nun die Balbenfer, die bisher nicht einmal offen aus ber Rirche ausgetreten maren, bie Wiebertaufe vollzogen haben follten, hat gar teinen Ginn. Richtsbestoweniger aber ift bie abmehrenbe Bemerkung bes Decol. nicht ohne guten Grund ben Balbenfern ans Berg gelegt. Wir miffen, bag bie Balbenfer mit ben bohmifchen Brubern barüber im Streit gemefen maren, ob überhaupt ein offenes Austreten aus ber romifchen Rirche und ein offenes Betennen ber Bahrheit nothwenbig fei. Durch Decol. ift jest in Betreff biefes Punttes ben bobmifchen Brubern Recht gegeben. Grund genug für Decol., ben Gebrauch ber bohmis fchen Bruber, ber mit ihrem Gage von ber Rothwenbigfeit bes entfchiebenen Austritte aus ber Rirche bes Antichrifte aufe engfte verbunben mar, als einen falfchen und mit bem Austritt aus ber Gemeinschaft ber romis fchen Rirche feineswegs nothwendig verbunbenen zu bezeichnen, zumal ba in jener Beit bie Biebertaufe besonbere auch in ber Schweiz fo viele Un: banger gabite. Man beachte, wie die gange erfte Partie in bem Schreiben bes Decol. über bie Rothwenbigkeit bes offenen Austritts aus ber römifchen Rirche Mittheilungen Morels in biefer Beziehung vorausfest, wie fie in bem erhaltenen Concept feines Berichts vollstänbig nicht enthalten finb. In biefen Mittheilungen aber icheint auch bie Beziehung ber Balbenfer ju ben böhmischen Brubern hervorgetehrt gewesen zu fein. Unmittelbar vor ber betreffenben Stelle erklart Decol. fein Ginverftanbnig mit bem Glauben ber Balbenfer auf Grund ber Apologie ber bohmischen Bruber aus bem Unfang bes 16. Jahrhunderts. Wenn aber Decol. in feinem Schreis ben bei ber Burudweifung ber Biebertaufe bie mahricheinliche Begiebung auf ben Irrthum ber bohmifchen Bruber nicht bestimmt ausbruckt, fo giebt es viele Grunde, die benfelben ju biefem ichonenberen Berfahren beftimmen fonnten.

gen sind, wenn wir eine spätere Stelle seines Berichts ("ltem quidam magnus magister et legatus eorum hanc distinctionem mihi faciebat" etc.) berücksichtigen, wo ganz ähnliche Unterschiede als Unterschiede unter den Waldensern hervorgehoden werden: so würden sich die hier angedeuteten Verschiedenheiten allein darauf beziehen, wie die Feier des heil. Abendmahls zu jener Zeit auf verschiedene Weise unter den Waldensern eingerichtet war (vgl. oden die Anm. S. 159 f.). Stephanus berichtet außerdem von einer verdrannten Keherin "quae super arcam ad modum altaris parati consecrare se credebat et attentabat" 1.

<sup>1</sup> In einem ber unechten Bufabe ju Rainers Summa (im Cod. Cadomens, bei b'Arg. a. a. D. S. 56) wird über bie Art berichtet, wie bie Pauperes de Lugduno bas beil. Abenbmahl gefeiert haben follen. Das nach batten fie alle Jahr nur eine gemeinfame Reier angeftellt unb gwar "in coena Domini et tunc quasi juxta noctem", also wohl am Abend ver bem ftillen Freitage. Bu ber Feier hatte ihr Borfteber, wenn er Pries fter (Sacordos) gewesen mare, alle Mitglieber ber Sette beiberlei Ge folechts jufammenberufen. Dann batten fie einen Becher mit reinem Bein und ungefauertes Brob in ber Form eines Ruchens (fugaziam Azymam) auf einem Tifche aufgeftellt, ber mit einer wollenen Dede (gausapo) bebedt war. Rachbem fobann jener Priefter fie aufgeforbert hatte, um Bergebung ber Gunben ju fleben und fiebenmal bas Pater Rofter ju beten gur Chre Gottes und ber heil. Dreifaltigfeit, auf bag er felbft bas Sas trament bereiten moge ("ut ipse baec faciat"), seien sie alle auf bie Anie gefallen und hatten fiebenmal bas Pater Rofter gebetet. Sierauf feien fie wieber aufgeftanden, ber Confecrirende habe nun bas Beichen über Brob und Wein gemacht (signat), bas Brob gebrochen, allen ein Stud bavon bargereicht und auch ben Becher allen jum Trinken gegeben. Dabei hatten fie immer geftanben. Wenn etwas von bem "sacrificium" übrig geblieben fei, batten fie es bis aufe Pafchah aufbewahrt und bann gang genommen. Baren aber einige anbere ba gewefen, bie barum gebeten hatten (wohl folde, die wegen Rrantheit nicht felber bei ber Feier anwesend fein konns ten), fo hatte man benen bavon barreichen laffen. In ber übrigen Beit bes Sahres hatten fie ben Rranten nur gefegnetes Brob und gefegneten Bein (panem benedictum et vinum) gegeben. Diefen Mobus bes Confecrirens follen beibe Theile ber Sette (bie lombarbifchen und ultramontas nen Armen) vor ihrer Trennung gemeinsam gehabt haben. Diese Befchreis bung über bie Abenbmahlefeier ber Pauperes de Lugdung, wie sie sich in bem bezeichneten Bufage ju Rainers Summa finbet, hat viel Bermanbts fcaft mit bem, was Stephanus be Borb. von benen berichtet, bie et Tortolani nennt, von benen er fagt, baß fie nur einmal und zwar "in coona" bas Abendmahl gefeiert hatten, wobei nur von ihrem Dagifter (a Magistro eorum solo perfecto) Leib und Blut bereitet werben tonne.

Wie es sich aber auch mit dem Kerwaltung des heil. Abends mahls in der Sekte und mit dem schwankenden Gebrauch bei derselben in verschiedenen Kreisen der Sekte zur Zeit des Stesphanus de Bord. verhalten haben mag, das ist gewiß, daß sehr bald die eigene Verwaltung des heil. Abendmahls in der Praxis der Sekte dis auf sehr geringe Reste verschwunden ist. Schon im Berichte des Poonetus wird nichts mehr von einer eigenen Verwaltung des heil. Abendmahls in der Sekte erwähnt. Die

Stephanus fügt bann weiter bingu, baf fie babei einen Ruchen (tortellum) gemacht hatten, von bem ihnen von bem Meifter mitgetheilt fei. Es wirb bahin geftellt bleiben muffen, wie fich bie Beschreibung in bem Bufat gu Rainers Summa zu biefem Bericht bes Stephanus über bie Tortolani nas ber verbalt. Bei ber Ungewisheit über bie Beit und ben Werth jenes Bus fates, werben wir bem Bericht bes Stephanus größeren Glauben ichenten, burch welchen feftgeftellt wirb, bas biefe Art, bas Abendmahl ju feiern, teineswege unter ben Balbenfern überhaupt, fondern nur in einem einzels nen Rreise gebrauchlich gewesen ift. Das Auffallenbfte in ber Beschreibung bee Bufages zu Rainers Summa ift es, baß banach ber Confecrirenbe ber ifferij, qui praeest inter eos, si est Sacerdos." Denn Sacerdos tann wohl in bem Berichte eines Ratholiken nur auf einen ber Rirche angehörigen Priefter bezogen werben, ber zugleich Mitglieb ber Sette mar, wie es beren allerbings gegeben hat, nicht auf einen nicht firchlich orbinirten "Das gifter" ber Gette. Wenn wir in einer folden Bezeichnung, bie ber Darftellung ber früheren Berichterftatter fo fehr fremb ift, nicht bie Ungenauige teit eines fehr fpaten Compilatore feben wollen, fo konnte jene Bezeiche nung barauf hinbeuten, bag in biefem Bufage ein Bug aus bem Leben ber Gette in ihrer fruhesten Periobe aufbewahrt mare, wo bie Balbenfer bas firchliche Priefterthum in ihre Reform mit hineinzuziehen fuchten. Das könnte benn auch burch bie Schlußbemerkung seine Bestätigung ju: finden fcheinen, wonach ber befchriebene Gebrauch por ber Theilung ber Gette allen gemeinsam gewesen fein foll. Es barf jeboch überhaupt nicht febr viel auf bas Eigenthumliche biefes Bufahes gegeben werben, ba er gang und gar ben Einbrud macht, ale rubre er von einem fpateren Compilator ber, ber abhängig von früheren Berichten (fo 3. B. in ber Aufzählung bet ben Armen von Lyon beigelegten Jrrthumer, offenbar abhangig von Stes phanus be Borb.) bie Dinge nicht mehr aus eigener Anschauung fennt und bie verschiedenen Berichte nicht mehr in ihrem rechten Berhaltniß gu ertennen und weber in rechter Beife ju combiniren noch auseinander gu halten weiß. Es ift außerbem gerabe bei biefen fpateren compilatorifchen Beriche ten febr möglich, bag babei nicht immer genau zwifchen ber malbenfifchen Sette und andern, felbft catharifchen geschieben fei, und bag fich Buge, bie bem Leben diefer letteren angehoren, in die Befdreibung jener eingemifcht baben.

walbenfischen Predigerbrüder werden allein als Magiftri und Confeffores bezeichnet, und von ben Mitgliebern ber Gefte mirb gefagt, daß fie die Sakramente von den Prieftern der Rirche empfangen hatten, wie bies bis gur Beit ber Reformation unter ben Balbenfern üblich geblieben ift. Da nun freilich nach bem Berichte bes Poonetus bie Balbenfer ebenfo bei ben Prieftern ber Rirche beichteten, wie fie von ihnen bas Abendmahl empfingen, und bennoch nach eben biefem Bericht feststeht, daß bie Predigerbrüder zugleich die Beichtiger ber Sette maren, fo konnte man meinen, bag burch bas Empfangen bes Abendmabls von Seiten ber firchlichen Priefter ebensowenig eine baneben beftebenbe eigene Bermaltung biefes Saframents ausgeschloffen gemefen fei. Allein bas Stillschweigen biefes Berichts von einer ei= genen Bermaltung bes beil. Abenbmabls in ber Sefte findet feine Erflärung burch bie bestimmteren Rachrichten, Die fich in biefer Beziehung über die Balbenfer in ben touloufer Protofollen finden. Danach ift freilich bie eigene Bermaltung bes beil. Abends mahls nicht ganglich in ber Sette abgetommen, aber fie hat fich nur noch in fehr schwachen Reften erhalten. Nur eine einzige Unbeutung findet fich über biefe noch erhaltene eigene Bermaltung bes beil. Abendmable in ber Gette. Die Buqueta nämlich geftebt u. a. auch, bag fie von bem Johannes von Bothringen, ben fie als einen "majoralis" ber Gette bezeichnet, gehört babe und es felber glaube, bag er als Majoralis der Sekte bie Reffe feiern konnen, obwohl er kein Priefter (nicht ordinirt) fei. Daß fie felbst aber an biefem malbenfischen Deftultus Theil genommen, bavon fagt fie nichts, mabrent fie boch gefteht, bei ibm gebeichtet ju haben. Da auch fonft nirgenbs in ben Beftanbniffen ber Balbenfer etwas von einer folden Theilnahme vorkommt, fo muß geschloffen werben, daß fich bie eigene Reier bes beil. Abendmahls bei ben Balbenfern nach ber Mitte bes 13. Sahrhunberte auf feltenere, einzelne galle und noch bagu auf ben engern Kreis ber malbenfischen Predigerbruder eingeschränkt habe. In bem mas Röhrich über bie Stragburger Winkeler mittheilt, zeigt fich gar keine Spur bavon, baß bas heil. Abendmahl in ber Sette und für bie Mitglieber berfelben verwaltet mare. Much bier treten uns die Deifter nur als Prediger und Beichtvater entgegen, und die Strafburger Winkeler nehmen, gang fo wie es Pronetus von den Walbenfern berichtet, bas heil. Abendmahl

von den römischen Priestern. "Wenn ir eins zu dem sacrament wolt geen", heißt es in dem Protokoll "das dihtete denne sinen bihter, dem leien, und der hies si denne zu dem sacramente geen; mocht es aber den (den Laienbeichtvater) nit erlangen, so bihte es einen priester, ußgenommen di stücke, di von der kehren, di bihtent si keinem priester; aber si gingent nach deme zu dem sacrament, und wenn eins darnach sinen bihter, den leien, erlanzgen möchte und zu ihm kam, so bihtete es anderwerde (noch einmal) und det denne dem leien ein ganze bihte und meinte denne, das es domit den vollen geton (Genüge geleistet) hette, und nit anders."

Was sich uns so als Resultat über die Verwaltung des beil. Abendmahls feit bem Ende bes 13. Sahrhunderts berausgestellt hat, findet feine Bestätigung julest burch bas, mas Morel über bie Walbenfer feiner Beit in biefer Beziehung fagt. Danach wurde bas Saframent bes heil. Abendmahls für bie Mitglieber ber Sette nicht von ben Predigern verwaltet, fondern bie Balbenser nahmen an ber kirchlichen Reier beffelben Theil. Dennoch war auch jest die eigene Verwaltung des Abendmahls nicht ganz und gar in ber Sette verschwunden, benn Morel berichtet, bas ben Predigern bei ihrer Aufnahme in bie Predigergenoffenschaft bie Euchariftie bargereicht fei. Bei biefer conftatirten Thatfache, daß fich die eigene Verwaltung des heil. Abendmahls seit ber Mitte bes 13. Jahrhunderts nur auf fehr einzelne Fälle und auf ben engeren Rreis ber eigentlichen Walbenfer einschränkte. fann es nicht auffallen, bag in einigen Berichten, wie in bem bes Dvonetus und im Strafburger Protofoll biefer befchrankten Feier, bie fur ben weitern Rreis ber Sette feine Bebeutung hatte, gar nicht Erwähnung geschieht 1.

Indem wir bemerken, daß sich von einer eigenen Berwaltung ber Confirmation, ber Che und ber letten Delung in ben Rachrichten über bie Walbenser keine Spur findet, sondern baß

<sup>1</sup> Bas das Dogmatische der Lehre vom Sakrament des heil. Abendsmahls, vornehmlich die Lehre von der Segenwart Christi in demsels ben betrifft, in welchem Punkte man ebenfalls den Walbensern die richtisgere Einsicht der Reformatoren im Segensaß gegen die römische Transsubsskantiationslehre zugeschrieden hat, so haben wir das Ungegründete einer solchen Bebauptung in der britten Anmerkung am Schluß bieser Abshandlung nachgewiesen.

fie sich hierin bem kirchlichen Kultus überließen, wie auch ihre Gesbanken über die Bedeutung und die Form der betreffenden kirche lichen Gebräuche sein mochten; und indem wir und für den solgenden Abschnitt die Untersuchung darüber vorbehalten, wie weit unter den Waldensern eine eigene Art von Ordination Statt gefunden habe: wenden wir jest unsere Ausmerksamkeit der Bermaltung der Privatbeichte zu, die in demselben Grade in der Praxis der Waldenser seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Besetutung gewinnt, als die Verwaltung des heil. Abendmahls zurrücktritt.

In der erften Periode der malbenfischen Entwidelung freis lich, wo immer bie Predigt allein in ben Mittelpunkt ber Thatigfeit ber neuen Genoffenschaft tritt, scheint bie Beichte noch nicht mit der Bebeutung von den Balbensern gepflegt zu fein, wie in ber fpateren Beit. 3m Chift bes Konigs Alphons wird ber Beichte gar nicht gebacht. Auch ber Abt Bernharb erwähnt von bem Beichtehören ber malbenfifchen Predigerbruber Rur bei Alanus treffen wir unter ben bestrittenen Saten ber Balbenfer auch ben an, bag es nicht nothwendig fet. bem Priefter feine Gunden zu bekennen, wenn ein Laie ba fei, ber geeignet sei, die Beichte abzunehmen (vgl. a. a. D. Cap. Allein wir burfen nicht übersehen, wie die Korm, in **IX** f.). welcher biefer walbenfische Cat bei Alanus auftritt, barauf binweift, daß die Balbenfer bas Beichten bei ben Prieftern gar nicht schlechthin verwerfen und daß fie bas Beichthören ihrerseits noch gar nicht zu einer ihrer eigenen Saupttbatigfeiten erbeben Die Balbenser machen vielmehr, indem fie bas Beich= ten auch bei einem bazu tauglichen gaien für fatthaft erklaren. nur eine früher in ber Rirche felbst berrschende Unficht im Be genfate gegen ben neuen Unfpruch bes romifchen Rierus geltenb. welchen biefer gerade in ber bamaligen Beit erhob, indem er bie Privatabsolution den ausschließlichen Befugnissen des geiftlichen Amtes vorbehalten miffen wollte. Noch Peter ber Lombarbe giebt unter ben über bie Privatbeichte unter ben Gelehrten freis tigen Punkten zulest auch die Frage mit an, ob die einem glau: bigen gaien abgelegte Beichte fraftig fei ober nicht? Giefeler (a. a. D. II, 2, §. 83.) bemerkt, bag man früher ben Prieftern ein Lossprechungsrecht nicht beigelegt und auch ben Laien beich: ten au konnen geglaubt habe: Die entgegengesetten Anfichten, bat:

ten auerft im 12. Jahrhundert, seit man angefangen habe bie Beichte als Sakrament zu betrachten, als Deinungen immer mehr Geltung gewonnen, bis fie erft im Anfange bes 13. Rabr: bunberts burch eine Berordnung bes vierten Lateranconcils (can. 21), durch welche eine jährliche Privatbeichte bei dem Pfarrer gefetlich gemacht fei, bas firchliche Uebergewicht gewonnen batten. Die malbenfische Behauptung über die Beichte, wie fie von Alanus bekämpft wirb, ftellt fich somit als bas Refthalten an ber früheren Anficht ber Rirche im Gegenfabe gegen eine neuere Ent: widelung bar, bie erft lange nach ber Entstehung ber Sette ihren Abichluß burch ben bezeichneten Beichluß bes Lateranconcils von 1215 findet. Aus biefem Berhaltnig ber malbenfischen Behauptung über die Privatbeichte zu ber firchlichen Entwickelung würde nun die geringere Aufmerkfamkeit, welche in der erften Reit von ben fatholischen Polemitern auf ben Gegensat ber Balbenfer in biefem Punkte gerichtet wurde, felbft in bem Fall feine Erklarung finden, daß auch schon in jener Zeit in ber malbenfi= ichen Praris die Privatbeichte bei Laien mit Bernachläffigung ber Beichte bei ben Prieftern üblich gemefen mare. Allein es ftimmt boch mit bem Entwickelungsgange ber Gette überhaupt mehr aus fammen, wenn man annimmt, bag erft in ber Beit nach 1215 Die Bermaltung ber Privatbeichte in ber Praris ber Balbenfer mit größerer Bebeutung hervorgetreten und bestimmter geregelt ift. Erft in ben Nachrichten aus ber Beit nach 1215 wird we niaftens die eigene Ausübung ber Privatbeichte unter ben Balbenfern mit immer größerem Gewicht hervorgehoben. Buerft finbet fich in ber ursberg. Chronif bie Angabe, baß bie humiliaten auch bie Beichten gehört hatten. Wenn nun aber auch ber Umftand, bag hier bas Beichthoren ben humiliaten im Unterschiebe von ben Armen von Lyon jugeschrieben ift, barin feine Begrunbung haben mag, bag fruber bas Beichthoren bei ben Armen von Lyon mehr gurudgetreten ift, und bag es guerft unter ben Sumiliaten in umfaffender Beife auffam, beren Gigenthumlich: feit ja überhaupt barin bestand, baß fie mit ganglicher Berwerfung bes romischen Rirchenwesens bie Bermaltung ber priefterlis den Runktionen in ihrem weiteften Umfange unter fich felbftan big einrichteten; fo ift es boch auf ber anberen Geite keinem 3meifel unterworfen, bag bie eigene Bermaltung ber Privatbeichte nicht auf irgend einen einzelnen ber verschiebenen Rreise

beschränkt geblieben, sonbern spater unter ben Balbensern überbaupt in Aufnahme getommen ift. In bem Bericht bes Dpos netus werben bie walbenfischen Prebigerbrüber, wie wir ichon früher bemerkt haben, als die Mogistri und Confessores ber Sette bezeichnet. Besonders wird in ben toulouser Protofollen bas Beichten bei ben Balbenfern unter ben Merkmalen ber Rugeborigkeit zu ber Sekte hervorgehoben. Auch in bem Stragburger Protofoll treten die Meister als die "bihter der Gette auf, und noch jur Beit Morele ift bie Privatbeichte unter ben Balbenfern üblich, wie aus dem Bericht biefes Barben hervor-Ueber bie Beichtpraris unter ben Balbenfern wirb uns bestimmter gemelbet, bag bie malbenfischen Beichtvater ben Beichtenben Bugen auflegten. Nach ben Geftanbniffen im Lib. sontent. (vgl. u. a. G. 353 u. 356) fchreiben fie gaften und Gebete por, und nach bem Strafburger Protofoll hielten bie Mitglieber ber Sette bas, mas ihnen ber Binkeler aufgab, eber, als bas. mas ihnen von ben Leutprieftern aufgelegt murbe.

Es liegt nahe, weßhalb die Balbenser gerade die Beichte neben ber Predigt mit solchem Gewicht und in solcher Ausbehanung in den Kreis ihrer eigenen Thätigkeiten zogen, während sie sich der übrigen priesterlichen Handlungen immer mehr begaben. Sie mußten in dem Beichtinstitut das einslußreichste Mittel zur Befestigung und Förderung jenes bekehrten, guten Lebens sehen, auf welches ihre Thätigkeit vor Allem abzielte, und wir werden später zu sehen Gelegenheit haben, daß sie das Institut der Privatbeichte einseitig nur unter dem Gesichtspunkte eines Zuchtsmittels betrachteten und verwalteten.

Aus der eben angestellten Untersuchung über den Umfang der priesterlichen Funktionen, welche die am Ende der Entwides lungsgeschichte der Sekte fester geordnete eigene Pracis derselben umfaßt, geht es hervor, wie die Sekte sich keineswegs, wenn auch nur in ihrer heimlichen Eristenz, nach allen Seiten des kirchlichen Lebens aus dem Leben der herrschenden Kirche losslöste, sondern noch nach den wichtigsten Beziehungen des kirchlichen Lebens der Kirche angehörte, in welcher die Mitglieder der Sekte die das kirchliche Leben als solches constituirenden Sakramente der Tause und des Abendmahls empfingen. Darin aber, daß die Sekte neben der Predigt auch die Beichte selbst verwalztete, liegt der bestimmteste Beweis, daß man mit Unrecht den

Grund jener Beschränkung in Betreff ber priefterlichen Thatigkeiten allein in ber Gewalt feben will, welche bie Balbenfer aus ber Deffentlichkeit bes firchlichen Lebens verbrangte und fie zwang. an bem außern Rultus ber romifchen Rirche Theil zu nehmen, um fich ben Strafen ber Inquifition zu entziehen. Balbenfer, mahrend fie, jener Rudficht auf bie außere Gefahr nachgebend, bem firchlichen Gefet wegen ber Privatbeichte bei ben romifchen Prieftern nachkamen, boch baneben bie Beichte auch noch felbst unter sich übten, so ist nicht abzusehen, warum fie nicht in berfelben Beife alle sakramentlichen Sandlungen neben ber bloßen Scheintheilnahme an ben Saframenten in ber Rirche auch noch heimlich unter fich verwaltet haben follten, wenn wirklich die Entwickelung ber walbenfischen Praxis in biefer Begies bung von keiner anderen Rudficht geleitet gewesen mare, als von ber, welche man auf die brobenben Gefahren von Seiten ber herrichenben Rirche nahm. Bare benn etwa bie Lage ber Balben: fer eine gefährbetere gewesen, wenn fie heimlich außer ber Prebigt und ber Beichte auch noch bas beil. Abendmahl ober gar eine eigene Taufe verwaltet hatten? Bas wir schon früher bebaupteten, muß als bestätigt anerkannt werben. Die außere Bemalt, ber bie Sette erlag, mar gwar ber Grund bavon, bag bie Sette nicht zur Conftituirung eines eigenen, allseitig felbftanbigen Rirchenwesens im Gegensat gur romischen Rirche fortgefdrit ten ift, und daß somit auch solche Gesichtspunkte teinen Ginfluß auf die bestimmtere Ausbildung der eigenen Praxis innerhalb ber Sefte gewannen, welche erft mit bem Unternehmen einer folden Conftituirung eines felbständigen Rirchenwesens gegeben find: bie außere Gewalt, welcher bie Sekte nachgeben muß, reicht aber nicht aus, bie bestimmten Grenzen zu erklaren, in welcher fich die eigene verborgene Praris der Sette abichloß. Der bestimmte Umfang ber priefterlichen Funktionen, auf beren eigene Berwaltung fich bie Praris ber malbenfischen Gekte beschränkte, weist nothwendig auf anderweite innere Grunde ber eigentlichen Intention ber Sette als auf folche bin, burch welche es begrundet murde, daß bie Gette ihre eigene verborgene Praris in Betreff ber priefterlichen Funktionen eben foweit und nur foweit ausbehnte, als es geschehen ift.

Bon Anfang an ift die Intention ber walbenfischen Gette wesfentlich auf die herstellung ber mahren religiösen und fittlichen

Beschaffenheit ber Einzelnen gerichtet, burch welche nach ihrer Anficht erft bas Aeußerliche ber firchlichen Sandlungen feine Bahrheit und Birklichkeit erhält. Der von ber subjectiven Be= schaffenheit ber Ginzelnen unabhangige Berth und Inhalt bes Rirchlich = Objectiven wird ja von ihnen von Unfang an verkannt. Schon in bem malbenfischen Sate über ben Orbo, wonach ber firchlichen Orbination für fich als einem blos Meußerlichen aller Inhalt und Werth abgesprochen, und bas, mas bie Bahrheit und Birklichkeit feiner amtlichen Funktionen begrunbet, allein in ber subjectiven Beschaffenheit bes Prieftere gesehen wird, brudt fich jene Anschauungsweise aus, welche bie Bebeutung bes Kirchlich : Db: jectiven an und für fich nicht zu würdigen weiß und daffelbe in falfcher Trennung als ein blos Aeußerliches, für fich Inhaltslofes, ber Subjectivität bes frommen Lebens in ben Ginzelnen entge: genfet, burch welche lettere jenes erft fein mabres Befen er= halte. Als nun bie Balbenfer ihr Bestreben vereitelt faben, bas firchliche Sacerbotium nach ihrer Ansicht zu reformiren, und die fiegende Gewalt ber herrschenden Rirche es ihnen zugleich unmöglich machte, eine Rirche nach ihren Grunbfagen neben ber herrschenden zu gründen, beschränkte fich bas Bestreben ber Sekte barauf, für fich felbst, für ihre eigenen Mitglieber jene mahre Befchaffenheit bes frommen Herzens und bes frommen Banbels herzustellen, burch welche erft bie außerlichen firchlichen Sand= lungen und Sakramente ihre Wahrheit erhalten. Gelana ibr bies, fo konnte fie bie Ihrigen in Beziehung auf bas Teuger: liche ber Rirche überlaffen, ber fie ben Befit bes Meußerlichen nicht absprach, sondern nur bies, bag bies Meugerliche in ber berrichenden Rirche wegen ber subjectiven Berberbtheit ihrer mei= ften Mitglieder und ber Meiften ihrer Pralaten und Priefter ber innern Bahrbeit entbebre und infofern nichtig fei. Die Intention ber Sekte richtet fich jest barauf, nicht sowohl ein mahres firchliches Leben nach allen feinen Beziehungen herzustellen, als vielmehr nur burch bie Berftellung ber mahren subjectiven Beschaffenheit ihrer Mitglieber für biefe bie mahre Erganzung zu ber blo: Ben Meußerlichkeit ber Rirche ju begründen, die fie als folche auch für fich bestehen läßt. Es brudt fich biefe Intention am pragnanteften in ben ichon fruber angeführten Borten bes Strafburger Protofolls aus, bag nämlich die Binkeler von Gottes wegen an ber Stelle ber Apostel umberzösgen, als solche, benen von Gott ber Beruf anvertraut sei, "bas si bi driftenheit ufenthielten." Unter bem Einstuß dieser leitenden Intention hat die Stellung und Praris der walsdensischen Sekte der Aeußerlichkeit der herrschenden Kirche gegenzüber im Laufe des 13. Jahrhunderts die sestere Gestalt bekommen, in welcher sie und seit dem Ende jenes Jahrhunderts in wesentlich unveränderten Bügen entgegentritt. Aus dem beherrschenden Einfluß dieser Intention erklärt es sich, daß die Balzdenser außer der Predigt nur noch das Zuchtmittel der Beichte in den Umfang ihrer eigenen Thätigkeit aufnahmen, erklärt sich serner die ganze Art der frommen Uedungen, wie sie nach den toulouser Protokollen von den waldenssischen Predigerbrüdern in den Häusern ihrer Anhänger getrieben und geleitet wurden.

Diefe Stellung, welche die Sette ergangend und corrigirend zur äußern Rirche einnahm, brudt fich am beftimmteffen in ihrer Auffassung von ben Saframenten ber Rirche aus, an welchen Theil zu nehmen bie Mitglieber ber Gette nicht aufhör: Man wurde burchaus fehl geben, wenn man ihre Theils nahme für eine blos außerliche Scheintheilnahme in bem Sinn halten wollte, daß bie Balbenfer geglaubt hatten, die Saframente, an benen fie Theil genommen, feien gar nicht wirkliche Saframente gewefen. Bergleicht man u. a. bie oben (G. 232) anaeführte Stelle aus dem Stragburger Protofoll über bas Beich: ten ber Binkeler vor ber Theilnahme an ber firchlichen Reier bes Saframents, fo bat man ben bestimmteften Ginbrud babon. bag biefe Baretiter bas Saframent nicht für eine leere Richtia: feit, ihr Geben zum Sakrament nicht fur eine bloße Scheinceres Der Bahrheit naber murbe es fein, ju fagen, bie Balbenfer hatten geglaubt, für fie allein hatte bas firchlich verwaltete Saframent eine mabre Bebeutung, in ber außern Die Walbenfer hielten nämlich allers Rirche felbit aber feine. bings bafur, bag bas außerlich verwaltete Saframent in ber Rirche für fich ganglich inhaltelos fei, nach feiner blogen Meugerlichkeit nichts geben, nicht retten und nicht felig machen tonne. Das ift ber Sinn bavon, wenn fie nach bem fcon fruber angejogenen Bufage ju Rainers echter Summa im Cod. Cadomens. behauptet haben follen: "quod pueri baptizati a Sacerdotibus Romanae Ecclesiae non salvantur." Aber damit war nicht aus-

gefcbloffen, baß fie nicht angenommen hatten, bie Saframente feien für die, in benen die mabre subjective Beschaffenheit Statt finde, also für fie felbft, wirklich etwas, füllten fich für fie mit bem Inhalte beffen, mas fie ben Chriften mittheilen follen. Gelbft bas Falfche, mas fie in ber firchlichen Bermaltung ber Safras mente faben, glaubten fie von ihrem Standpunkte aus fur fie aufgehoben burch bie rechte subjective Beschaffenheit, womit fie ihrerfeits die wesentliche Bedingung fur die Wahrheit ber Gaframente erfüllten. Go tonnten fie in ber fpateren Entwickelung ju einem Sate hingeführt werben, ber auf ben erften Blid im geradesten Biberspruch mit bem von Anfang von ihnen geltenb gemachten Cage ju fteben scheint, wonach fie ben fcblechten Priestern die Kraft zum Consecriren absprachen, - zu bem Sate: "quod transsubstantiatio non fiat in manu indigne conficientis, sed in ore digne sumentis." Diefer Sat, obwohl er uns erft von Pfeudo : Rainer mitgetheilt wird (vgl. Max. Bibl. PP. Lugd. Bb. XXV. S. 265), und auch mobl erft fpater beftimmter gefaßt fein mag, entspricht boch ber malbenfischen Entwide= lung im Berhaltniß zur außern Kirche fo gang und gar, baß wir ibn als einen ber malbenfischen Entwickelung angehörenben betrachten muffen. Der ursprüngliche Sat, bag ber schlechte Priefter nicht consecriren konne, ift keineswegs burch biefen jungeren gurudgenommen, aber es ift bie Bahrheit auch bes von einem schlechten Priefter verwalteten, also an fich noch inhaltslofen Saframents fur bie wurdig Empfangenden und zwar auf Grund ber in ben Empfangenben Statt findenben rechten Beschaffenheit behauptet, wie es ber späteren Stellung ber Balben= fer entspricht, bie an ber außerlichen Bermaltung ber Safras mente in ber Rirche tros bes von ihnen als falsch an berfelben Erfannten Theil nahmen. Noch in bem Bericht Morel's, obwohl berfelbe bereits burch bie reformirte Behre bestimmt erscheint, tritt uns bieselbe Unschauungsweise entgegen, wonach man bie Saframente, bie man fich von ben romischen Prieftern barreichen ließ, nicht fur etwas rein Leeres und Nichtiges hielt, fonbern bas Kaliche in ber firchlichen Berwaltung burch bie rechte fub= jective Beschaffenheit auf Seite bes Empfangenben fur biefen aufgehoben und unschädlich gemacht bachte. Morel berichtet, baß bie malbenfischen Predigerbruder, die für die Mitglieder ber Sette bie Saframente nicht felbst verwaltet hatten, boch benfelben ben geistlichen Sinn ber Saframente erschlossen hätten, um so ihrerseits bafür zu sorgen: "ne ullo modo caeremoniis Antichristianis considant; orentque, ne illis imputetur peccatum, quod ad abominationes Antichristi audiendas et videndas ire coguntur, et ut hujusmodi abominatio velociter confundatur et veritas habeat locum verbumque Dei currat."

Es liegt übrigens auf ber Band, wie biefe Unschauungs: weise ber Balbenfer, welche bie Bahrheit bes Saframents. von ber Bedingung ber mahren subjectiven Frommigkeit ber Empfangenben abhängig macht, indem fie bie Transsubstantiation erft im Munde bes murbig Empfangenben vorgeben läßt, bas mabre Wefen bes Saframents gang und gar vertennt, bas fich, unab: bangig von ber Beschaffenheit bes Udministranten wie bes Empfangenden, nach der Wahrheit feines objectiven Inhalts auf ben Grund ber göttlichen Ginsetung gründet. Nun mußte fich awer mit dieser Auffassung vom Sakrament nicht nothwendig bie Anficht verbinden, nach ber bas Saframent eine bloge Ceres monie ift, welche einen von ihm felbst burchaus verschiebenen und unabhängigen, geiftigen Borgang zwischen Gott und ben Gläubigen im Bilbe barftellt. Denn mit ber malbenfischen Auffaffung über die mefentliche Bedingung ber Birklichkeit bes Gaframents vertrug sich febr wohl bie Unsicht, bag beim Bor handensein jener in ber Subjectivitat ber Empfangenden liegen: ben Bedingung auch bas Saframent feinen objectiven Inhalt wirklich erhalte, Brod und Wein in Aleisch und Blut bes herrn fich wirklich verwandele, und das Sakrament fich wirklich mit jenen übernaturlichen Gnabenkräften fülle, mit welchen ber Bert ben Guten im Saframent ju Sulfe kommen wolle. Abgefeben von ber abmeichenben Unsicht über bie wesentliche Bebingung ber Wirklichkeit bes Sakraments mußte fich also bie Denkweise ber Balbenfer über Befen und Bebeutung bes Saframents nicht weiter von ber in ber romischen Rirche herrschenden unter-Aber es kann boch auch wieder nicht verkannt werben. baß fur die Balbenfer, die ein fo einseitiges Gewicht auf bie von ben fakramentlichen Mittheilungen unabhängig entftanbene mahre subjective Beschaffenheit legten, burch beren Borhandensein ihnen erft die Wirklichkeit bes Sakraments bedingt erschien, Die Gefahr nabe lag, mit immer größerer Gleichaultigkeit bie Sakra-

mente zu betrachten, ba die Bebeutung, welche man ben Saframenten ber katholischen Unschauungsweise ber Beit gemäß gu= schrieb, daß nämlich Gott durch sie übernaturliche Kräfte ben bekehrten und guten Menschen mittheile, leicht burch die Betrach: tung verbrängt werben konnte, daß Gott ben Guten mit biefen übernatürlichen Rraften auch ohne Bermittelung ber Sakramente benen zu Bulfe tommen konne und zu Bulfe komme, bie ibn barum bitten, - eine Betrachtung, bie fich bann leicht mit my= flischen Richtungen zusammenschließen konnte, wie fie bamals verbreitet maren. Einer Entwickelung ber Auffassung über bas Saframent nach biefer Seite bin begegnen wir in bem Sate, welcher ben lombarbifchen Armen in Rainers echter Summa gu= geschrieben wirb, baß nämlich bie Kinder auch ohne bie Taufe felig murben, daß alfo fur diefelben ber außerliche Bollaug ber Taufe nicht nothwendig fei zur Seligkeit. Wir begegnen ber= selben ferner, jugleich ichon mit muftischer Karbung, in ber Unficht über bie Saframente, bie Stephanus be Borb. einer großen Ungahl von Balbenfern zuschreibt, und die wir schon die= fer bestimmt beschränkenden Ungabe bes Stephanus megen nicht für bie Unficht ber Balbenfer überhaupt halten burfen, beren Busammenhang aber mit bem eigenthümlichen Standpunkte ber Balbenfer nach ben obigen Bemerkungen nicht verkannt werben kann. Bie eine große Ungahl von Balbenfern ber Meinung gewefen fei, berichtet Stephanus, bag ein Jeber Chrifto nach feiner Em= pfangniß (burch ben beil. Beift), feiner Geburt, feinem Leiben, Auferstehen und Auffahren jum himmel gleich werde, wenn ber gute Mensch burch bie Buge empfangen und geboren werbe, auferftebe, jum himmel fabre und im Martyrerthum mit Chrifto leibe, fo hätten fie auch gesagt, die Taufe, die Buffe und die übrigen Saframente murben erft bann erfüllt (compleri), "cum homo poenitens bonus efficitur." — Beil bie Balbenfer bas Satrament nach feiner von ber subjectiven Beschaffenheit unabbangigen Objectivität in ber Rirche nicht richtig erkannten und vor Allem die Bedeutung beffelben für bas Buftanbekommen und bie Erhaltung bes wiedergeborenen, frommen Lebens ganglich überfaben, maren fie ber Gefahr ausgesett, bie Bebeutung bes Saframents überhaupt immer mehr aus ben Mugen zu verlieren, wie benn überhaupt bie Stellung ber malbenfischen Sette zu ben ben Ginzelnen junachft außerlich gegenüber tretenben firchlichen Handlungen einerseits ursprünglich durch ben Mangel einer Einsicht in die Bebeutung berselben als Offenbarungsmittel der göttlichen Gnade in der Kirche zur Begründung, Erhaltung und Förderung bes wiedergeborenen, seligen und heiligen Kindschaftslebens der Gläubigen bedingt war, und andrerseits wieder für sie der Grund werden mußte, immer mehr die Bedeutung der äußerlichen kirchlichen Institutionen zu übersehen und mit gleichgültiger Vernachlässigung derselben in falscher Einseitigkeit immer mehr nur das Moment des subjectiven Strebens nach dem wahrhaft bekehrten, frommen Leben hervorzuheben.

Die andere Krage, die fich uns in Betreff ber unter ben Walbensern Statt findenden Verwaltung priesterlicher Kunktionen barbietet, ist die nach dem Berhältniß, in welches biese Bermaltung zu bem eigenthümlichen apoftolischen Predigtamte der waldenfischen Predigerbrüder ge= treten ift. Es handelt fich hierbei naber um bie Frage, ob man bie Befähigung und Berechtigung, wie zur Prebigt, fo auch zur Bermaltung ber priefterlichen Funktionen überhaupt allein ben malbenfifchen Predigerbrubern und gmar auf Grund ihrer apostolischen Lebensweise beigelegt, ober ob man biese Befähigung und Berechtigung einem, vielleicht in Abhangigfeit von bem eigenthumlichen apostolischen Umte und Berufe ber malbens fischen Predigerbruder entstandenen Sektenordo, ober gar jebem Chriften als foldem zugeschrieben habe? Man hat fich bisber über biefe Frage, beren genauere und fichere Beantwortung in große Schwierigkeiten verwickelt ift, viel zu leichthin entichieben, indem man die lettere ber brei bezeichneten Möglichfeiten ans nahm und ohne Beiteres von ber Borausfetung ausgehen au burfen glaubte, die Balbenfer feien bei ber Regelung biefer Uns gelegenheit von ber Ibee bes allgemeinen chriftlichen Priefter= thums ausgegangen. Man glaubt fich biefer Borausfegung mit ber größten Sicherheit hingeben ju fonnen, ba man fie gerabe auf Aussagen katholischer Berichterftatter ftust, bie ben Balben: fern die Behauptung gufchreiben, daß ein jeder guter gaie, baß ein einfacher Laie, ober auch, bag jeder Laie zur Berwaltung priefterlicher Funktionen fabig fei. Wie bestimmt aber auch biefe Musfagen ber katholifchen Berichterftatter junachft ericheinen mos gen, bei naberer Betrachtung will boch weber bie Praris ber

Balbenser, soweit wir sie verfolgen konnen, noch auch ihre ursprüngliche, eigenthumliche Denkweise mit ber Annahme aufammenstimmen. Die man auf jene Ausfagen zu ftugen gewohnt ift, und es legt fich uns ber Berbacht nabe, bag in jenen Ausfagen bie Meinung der Walbenfer in ungenau übertreibender Beife von ben fatholischen Berichterstattern bargestellt fei, welche bie nicht ordinirten walbenfischen Predigerbrüber gaien nennen. entsteht die Frage, ob nicht in bem Sate, wie er fich felbst noch bei Pseudo=Rainer ausgebruckt findet: "quod omnis Laicus bonus sit Sacerdos, sicut Apostoli erant," auf bem "bonus" ein fur uns wichtiger Nachbruck liege? Wir merben auch hier die malbenfische Anschauungsweise und Praris von ihrem Unfang an burch bie verschiedenen Phasen ihrer Entwickelung genau zu verfolgen haben, um zu erkennen, welche Bebeutung ben bezeichneten Aussagen katholischer Berichterstatter beigelegt werben barf.

Benn bie Armen von Lyon, wie es aus ben alteften Beugniffen hervorgeht, fich um ihres Berdienstes, um ihres aposto: lischen Lebens willen, die Berechtigung wie zur Predigt, so auch zum Confecriren und Binden und Bofen gufchrieben, fo fteht biefer gegen ben Ordo gerichtete Sat ber Balbenfer in fei= ner urfprunglichen Saffung noch teineswegs auf bem Boben ber Bee vom allgemeinen driftlichen Priefterthum. Die Bedingung, worauf fie jene Berechtigung im Gegensate zum firchlichen Orbo füßen, fällt feineswegs mit ber Chriftlichkeit bes Lebens überbaupt jusammen. Das apostolische Leben schließt, wie wir gefeben haben, eine höhere Bollfommenheit ein, als die ift, die von bem Christen als solchem gefordert wird. Und weiter wird jene Berechtigung vermöge biefes Sages nicht auf bas geftüst, was Chriftus burch fein rechtfertigenbes Berbienft fur Seben geworben ift, ber nur baffelbe im Glauben ergreift, sondern fie wird von einem höheren Grabe ber subjectiven Beiligung abhangig gemacht.

Nun burfen wir freilich nicht übersehen, daß die Ausübung ber übrigen priesterlichen Funktionen außer der Predigt von Unsfang an in einem zweifelhaften Berhältniß zur Idee des apostoslischen Umtes und Berufes der waldensischen Predigerbrüder stand. Das unterlag freilich keinem Zweifel, daß die Berechtisgung zur Ausübung des apostolischen Predigtberufes auch die

Berechtigung und Befähigung gur Ausübung ber übrigen priefterlichen Runktionen und zur mahren Regelung und Ginrichtung berfelben in fich schloß. Aber feineswegs mar boch biefe Mubübung ber übrigen Runktionen felbft mit ber Ibee bes apoftolischen Berufs als solchen nothwendig und ausschließlich ver bunden. Bielmehr wies das Beispiel eines Paulus, ber felbft nur ausnahmsweise taufte, barauf bin, bag bie, welche ben apofolischen Beruf ergriffen, die Berwaltung ber Sakramente anberen eigens bazu Berordneten zu überlaffen hatten. Und wie mir befihalb bemerkten, bag bie malbenfischen Predigerbruder im Unfang gar nicht beabsichtigten, bem kirchlichen Sacerbotium, wenn es fich nur nach ihrer Ibee von bem rechten Sacerbotium reformiren laffen wollte, die priefterlichen Funktionen burch Selbstübernahme berfelben zu entziehen, fo entsprach es auch gang ben fie leitenben Gefichtspunkten, wenn fie nicht fowohl felbft bie priefterlichen Kunktionen auszuüben begannen, sondern ein eigenes Umt fur die Bermaltung berfelben herftellten, in bem Kall, daß die Sette gur Conftituirung einer felbständigen Ber= maltung ber priefterlichen Kunktionen fortschritt.

Bas nun in biefer Beziehung bie Praxis ber Balbenfer in ber ersten Periode ihrer Geschichte betrifft, mo fie bie übrigen Saframente wohl nur ausnahmsweise verwalteten, und wo fie bei der Unentschiedenheit der Bustande zu einer festen Regelung biefer Angelegenheit noch gar nicht hingeführt maren, fo finben wir in ben Beugniffen aus biefer Beit noch teine bestimmte Nachrichten über bie Art, wie fich die malbenfischen Prediger= bruder zu ber Ausübung ber übrigen priefterlichen Funktionen außer ber Predigt gestellt hatten. Mus ber einzigen bestimmteren Nachricht über die wirkliche Ausübung anderer priefterlicher Funktionen, die uns aus jener Zeit erhalten ift, aus ber icon früher angezogenen Stelle im Propositum bes Bernhardus Primus, scheint hervorzugehen, daß die waldenfischen Predigerbrüber felbit damals die burch ben Nothstand geforberte, ausnahmsmeife Musübung folder priefterlicher Runktionen übernahmen. aber bamals die priefterlichen Kunktionen ohne Unterschied von allen Laien verwaltet feien, fann burch fein bestimmtes Beugniß nach= gewiesen und im Befonderen auch nicht aus ber Art geschloffen werben, wie fich die Baldenfer nach Alanus über die Bermal= tung ber Beichte aussprachen. Wenn nämlich Alanus (cap. IX.

u. X.) den Errthum der Balbenfer babin ausbruckt, fie hatten behauptet, "quod non est necesse hominem confiteri peccata sua Sacerdoti, si praesto sit Laicus, cui possit confiteri;" fo barf es allerbings nicht als etwas Bufälliges betrachtet merben. daß hier nichts von ber Nachfolge im Leben ber Apostel als nothwendiger Bedingung für einen tauglichen Beichtiger ermähnt wird; benn andernfalls murbe bie Unterscheibung biefes besonders bekämpften Brrthums über bie Confessio bei ben Laien von bem früher bekämpften Brrthum über ben Orbo überhaupt jedes Grundes entbehren. Wenn aber bemnach aus diefer Darftellung bes Alanus allerdings hervorgeht, bag bie Balbenfer bas Beich= ten bei einem jeben driftlichen Laien, ber nur fonft bazu ge= fchict fei, für erlaubt hielten, fo muffen wir uns boch an bas erinnern, mas icon oben über ben eigenthumlichen Standpunkt ber Balbenser zu dieser Frage bemerkt ift, daß nämlich zu jener Beit die Bermaltung ber Privatbeichte noch gar nicht fo bestimmt ju ben priefterlichen Kunktionen als folden gehörte, wie es fpater ber Fall mar, und daß alfo mit ber Entscheidung biefer Frage über bie Beichte noch feineswegs bie über die priefterli= den Runktionen überhaupt zusammenfiel. Bas über die Art. wie die priefterlichen Funktionen unter ben Walbenfern in ber erften Beit verwaltet murben, mit ber größten Bahricheinlichkeit nicht sowohl auf Grund positiver Nachrichten als auf Grund bes ganglichen Schweigens ber früheften Berichte geschloffen werben fann, ift wohl bies, bag bamals noch kein eigenes Sacerbotium, fein eigener neuer Orbo in ber Sekte eingerichtet mar. -

In der Entwickelung der Sekte nach 1215 gehen auch in Betreff der bestimmteren Ordnung, in welcher die Verwaltung der priesterlichen Funktionen innerhalb der Sekte geregelt wurde, die beiden Hauptseiten der Sekte, die lombardischen und ultramontanen Armen, weit auseinander, und die Verschiedenheit, die man in dieser Beziehung zwischen den beiden verschiedenen Kreizsen wahrnimmt, hängt auß engste mit der zusammen, welche zwischen ihnen in Betreff der Ausübung der priesterlichen Funkzionen überhaupt bestand.

Es hing mit der ganglichen Berwerfung des kirchlichen Sacerbotiums überhaupt und mit der Ginrichtung einer eigenen Berwaltung aller priesterlichen Funktionen, wie sie uns bei den lombardischen Armen im Unterschiede von den ultramontanen entgegengetreten ift, aufs engste gusammen, baß fich unter ihnen ein eigener Ordo an der Stelle des kirchlichen bildete. biefer von ber firchlichen Sierarchie unabhängige Sektenorbo unter ben lombardischen Urmen ift es vor Allem, gegen beffen Berechtigung und Kähigkeit zu geiftlichen Funktionen Doneta feine, im Befonbern ben lombarbischen Urmen geltenbe, Polemit richtet (lib. V. cap. I. §. 4.). Wir erfahren burch Moneta über biefen Sektenorbo, bag unter bemfelben nur eine breifache Blieberung, nämlich bie bes Episcopats, bes Presbyterats und bes Diakonats bestanden babe, während die übrigen, in ber kirchlichen Hierarchie außetdem eingeführten Grade als falsche, obne Schriftgrund willkürlich eingeführte zurückgewiesen seien. Wir erfahren weiter, bag man biesen eigenen Orbo und feine Berechtigung ber firchlichen Polemit gegenüber, welche ben Mangel ber außern Succession ber Beihen von den Aposteln ber bervorhob, allgemein in ber Gette auf ben Petrus Balbus gu= rucführte; obwohl man die dem Petrus Baldus felbst zugeschriebene Machtvollkommenheit zur Gründung eines neuen, mit der wirklichen Rraft des Priesterthums ausgerufteten Orbo in verschiedener Weise zu begründen suchte.

Bas uns zunächst in Betreff biefes Ordo unter ben lom: barbifchen Armen intereffirt, ift ber Umftand, bag berfelbe, ob= wohl er in Abhangigkeit von ber malbenfischen Genoffenschaft ber apostolischen Pradifanten entstanden zu fein scheint, wie aus ber Burudführung beffelben auf Petrus Balbus erhellt, boch teis neswegs mit der Genoffenschaft ber eigentlichen Armen von Evon. ber von Petrus Balbus zunächst gegründeten Genoffenschaft ber waldensischen Predigerbrüder selbst, jusammenfällt. Alles scheint nämlich darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder dieses Orbo nicht, wenigstens nicht alle Mitglieber beffelben als folche, jur freiwilligen Armuth verpflichtet waren, die ben Grundzug in ber apostolischen Lebensweise ber Armen von Epon bilbet. Stephanus be Borb. in ber G. 159 f. angeführten Stelle in Betreff ber lombarbischen Armen aus ber fpateren Beschreibung bieser Sekte als die hervorstechendste Eigenthümlichkeit berfelben im Unterschiede von ben Balbenfern allein die vorwegnimmt, daß fie ben Befit (possessiones) zugelaffen hatten, fo konnen wir bies nur barauf beziehen, baß fie nicht, wie bie eigentlichen Balbenfer, an die Priefter als an die Trager bes apostolischen

Berufs bie Forberung ber Besiplosigkeit stellten, sonbern ihren eigenen Prieffern den Eigenbesit in irgend welcher Korm geffat-Wenn ferner in Rainers echter Summa von ben lombarbifchen Armen im Unterschiede von ben ultramontanen ausgefact wird: "De corpore vero Domini sentiunt pejus quam primi, dicentes quod concessum est cuilibet homini, sine peccato mortali existenti, consecrare illud;" so weist auch bies bar= auf bin, daß bie lombarbischen Armen überall nicht wie bie eis gentlichen Balbenfer bie Sabigfeit ju ben priefterlichen Funktionen an eine vollkommnere Beiligkeit bes perfonlichen Lebens fnupften; baß fie es vielmehr im Gegensat gegen bie romische Rirche in Betreff ber Trager bes Orbo fur genugend hielten, wenn fich biefelben nicht in Tobfunden befinden. Wir machen ferner barauf aufmerkfam, bag Moneta in bem Capitel (lib. V cap. VII.), mo er bie Behauptung miberlegt, bag ben Pralaten und ben übrigen Schülern Chrifti, als Rachfolgern ber Apostel, nicht erlaubt fei, Gigenes zu befigen, fich nicht birett gegen bie lombarbischen Urmen wenbet, fondern bie Reger, gegen bie er fich richtet, allgemeiner als die bezeichnet, "qui dicuntur Valdenses." mas um fo gewichtiger erscheint, wenn man bebenkt, daß er früher (lib. V. cap. I. §. 5.) im Unterschiede von ben lombarbischen Armen (von ihm, wohl ungenau, auch schlechtweg Pauperes Lugdunenses genannt), von ben "Valdenses Ultramontani" als ber andern Seite ber Sekte handelt, und biese letteren bann auch schlechtweg Valdenses nennt, während er bie lom= barbischen Armen im vorhergehenden S. 4. niemals in bieser Beise bezeichnet. Nun wird es auch weiter verständlich, weßhalb in der ursberg. Chron. allein den Armen von Lyon, den eigentlichen Balbenfern, die apostolische Lebensweise beigelegt wird, wahrend fich in der Charakteristik der humiliaten nichts bavon findet, sondern allein berartige Aussagen, welche fich auf eine ausgebilbete felbständige und der firchlichen entgegengefette Bierardie und Priefterschaft beziehen.

Es ift uns leiber nicht gestattet, das Verhältniß des neuen Ordo unter den lombardischen Armen zu der von Petrus Wals dus gestifteten Predigergenossenschaft so bestimmt zu erkennen, als zu wünschen wäre. Schon aus dem Namen der lombardischen "Armen," die Moneta sogar als die Pauperes Lugdunenses bezeichnet, geht hervor, daß auch unter ihnen die Grundsäte

ber apostolischen Lebensweise in freiwilliger Armuth irgend welche Bedeutung gehabt haben muffen, wenn zu ihnen auch nicht bie Mitglieder bes neuen Ordo, wenigstens nicht alle, in gleicher Beife mie die malbenfischen Predigerbruder verpflichtet maren. Und baraus, daß ber neue Sektenordo von ben lombarbifchen Armen auf Vetrus Balbus zurudgeführt wird, icheint geschloffen werben zu muffen, daß bie malbenfische Genoffenschaft ber apoftolischen Predigerbruber eine wichtige Stellung in ber Entwicke: lung ber Sekte und vornehmlich jur Entstehung ihres Drbo ein: genommen habe. Allein bie Nachrichten, bie uns über bie lom: barbischen Armen erhalten find, bieten bie Grundlage nicht bar, um jenen Beziehungen näher nachzugeben. Je schärfer wir vielmehr jene Nachrichten, vornehmlich bie über ben eigenthumlichen Ordo unter ben lombarbifchen Armen, ins Auge faffen, befto mehr tritt biese Entwickelung ber lombarbischen Armen als eine folde hervor, welche fich von dem Eigentlich : Balbenfischen ent fernt. Bahrend nach Moneta's Darftellung bie lombarbifchen Armen ihre Beziehung ju Petrus Balbus nur barin fuchten, baß fie auf ihn die Grundung ihres eigenen Sektenordo gurud: führten, eine Grundung, welche fich boch erft in fecundarer Beife an die eigenthumliche Stiftung beffelben anschließen konnte, tritt Die Genoffenschaft ber nach apostolischer Beise lebenben Prebigerbrüder gang und gar unter ihnen gurud, und in Betreff bes auf Vetrus Balbus zurudaeführten Ordo felbit weichen fie infofern wefentlich von bem Sauptfage ber Balbenfer ab, als fie ihren Prieftern ben Eigenbesit gestatten, ber boch nach ber Anficht ber Walbenfer bie Pralaten und Priefter ber Rirche unfähig zur Ausübung ihres apostolischen Amtes macht. beachtenswerth ift in diefer Beziehung die Urt und Beife, wie bie lombarbischen Armen nach Moneta (lib. V. cap. I. §. 4.) bie Machtvollkommenheit bes Petrus Balbus zur Grundung eines neuen vollfräftigen Orbo zu erweisen suchten. Wenn fie fagten, Petrus Balbus fei wie ein Melchisebet ober wie ein Mofes im Alten Testamente, die auch von keinem Menschen ju Prieftern ordinirt gewesen seien. Priefter gewesen und mit prie sterlicher Machtvollkommenheit bekleidet, so tritt und barin allerbings ber waldensische Sat wieder entgegen, wie wir ihn burch Alanus kennen, ber (cap. VIII.) fagt, bie Walbenfer hätten behauptet, bas Sacerbotium habe ber, ber in einem guten Banbel das Leben Chrifti und der Apostel führe, wie auch Moses aur Benediktion fabig gewesen fei. Benn in dem Bericht Do= neta's über die Beweisführung ber lombarbischen Armen bie Rührung bes Lebens Chrifti und ber Apostel als Grundbedingung ienes Sacerbotiums nach ber Beife eines Mofes nicht bestimmt bervorgehoben ift, in beren Geltendmachung boch ber eigentliche Nerv ber eigenthumlichen Denkweise ber Walbenser liegt, so barf boch baraus nicht geschlossen werden, daß die lombarbischen Ur= men felbst biefe Boraussetzung in ihrer Geltendmachung bes malbenfifchen Sabes überfeben batten. Bielmehr Scheint Moneta biefe Sauptsache in ber Beweisführung feiner Gegner nicht ohne Absicht zuruckgeschoben zu haben. Daß sie ihm selbst nicht un= befannt war, scheint baraus bervorzugeben, wenn er fagt, bag fich auf eine unmittelbare göttliche Ordination, auf die fich jeboch die lombardischen Urmen nach Moneta's eigenem Zeugniffe nicht beriefen, ein jeber anbere, ber ben Schein eines guten Le= bens habe (bonam vitam simulans), mit bemfelben Rechte wurde berufen konnen. Much bie lombarbischen Armen muffen fich also auf bas "gute" Leben bes Petrus Balbus in ihrer Argumentation bezogen haben, und fo scheint es, als seien auch fie auf ben malbenfischen Sat zurudgegangen, wonach bie Subrung bes apostolischen Lebens die Bollmacht bes apostolischen Amtes begründet, zu welchem letteren auch die Ginsetung und Ordination ber Bischöfe und Presbyter gehört, wenngleich fie abmeichend von den eigentlichen Balbenfern, nicht von den Mit= gliebern bes Ordo überhaupt die apostolische Lebensweise forber-Aber bemerten wir in biefer Beweibführung ben bestimm= ten Einfluß des Walbenfischen, so ist boch eine andere unter den lombarbischen Armen baneben aufgekommene Beweisführung ber malbenfischen Denkweise burchaus fremb. Moneta berichtet, bag ein gewiffer Thomas, eins ber Häupter unter ben lombarbischen Armen, die Berechtigung bes Petrus Baldus auf die Lehre ge= ftust habe, daß ein jeder Einzelne in der Gemeinschaft das Recht fich felbst zu regieren besite, bies Recht aber auf einen Andern übertragen könne. So hätten nun die Einzelnen ihr kirchliches Selbstregierungerecht bem Petrus Balbus übertragen und fo fei auf ihn von ber gangen Gemeinschaft bas (kirchliche) Regiment übergegangen und er auf biefe Beise zum Pontifer und Prala:

ten erhoben 1. In biefem Sage tritt uns eine Unschauungs= weife entgegen, die allerdings ber evangelischen Ibee bes allge= meinen driftlichen Priefterthums insofern fich nabert, als fie bas Regierungsrecht ber kirchlichen Obern unter bas höhere, ber Rirche, als ber Gemeinde ber Gläubigen, inwohnende Recht fiellt. Allein abgesehen bavon, bag es sich babei blos um bas Regierungs: recht in der Rirche handelt, nicht aber das rechte Berhältniß ber verföhnten Creatur zu bem einigen Sobenpriefter und bie barauf beruhende Freiheit bes gläubigen Chriftenmenschen von jeber au-Berlichen, priefterlichen Bermittelung im Sandel mit feinem Beiland burch jenen Sat bargelegt ift, ber fehr wohl mit einer falschen Ansicht über die Bedeutung der burch das Uebertragungs= recht von Seiten ber Gingelnen einmal gegrundeten neuen Pralatur und bes von biefer eingesetten neuen Sacerbotiums beftehen kann; — abgesehen ferner davon, daß jene Theorie, die sich auf bas Uebertragungerecht ber eigenen Rechte von Seiten jebes Einzelnen grundet, die gottliche Begrundung bes Amtes verfennt und beghalb über bem Rechte ber Gemeinden, im Falle ber Noth, auch ohne die Mitthatigkeit bes ber chriftlichen Bahrheit und driftlichen Freiheit feindlich fich gegenüberftellenben Klerus, rechte Trager in baffelbe einzuseten, die burch bie göttliche Ginfegung bes Umtes begründete Pflicht überfieht, welche ben von einem unwahren Ordo verlaffenen Gemeinden obliegt, mit Gottes Bulfe neue Trager bes Umtes zu bestellen zur Bermaltung ber amtlichen Thätigkeiten , zu benen nach göttlichem Ge wiffenbrecht nicht jeder Ginzelne als folder auch nur in Beziebung auf fich felbst bas Recht hat: ift biefer Sat überhaupt und bas ift für unfern Zusammenhang bie Sauptsache - fein folcher, ber ber eigentlich = walbensischen Entwickelung angehörte, feiner, ber aus ber eigenthumlich malbenfischen Unschauungs: weise hervorgewachsen mare; sonbern es ift biefe Bulfetheo: rie, bie auf bem Uebertragungerecht aller Ginzelnen in Betreff ihrer eigenen Rechte ruht und die erft im Rreise der lombardis schen Waldenser durch eines ihrer Sektenhäupter aufgebracht

<sup>1 &</sup>quot;Quilibet de illa congregatione potuit dare Valdesio jus suum, scilicet regere se ipsum, et sic tota congregatio illa potuit conferre et contulit Valdesio regimen omnium, et sic creaverunt illum omnium Pontificem et Praclatum."

wird, um ben bereits bestehenden, auf Petrus Balbus gurud: geführten Geftenordo ju rechtfertigen, bem Petrus Balbus felbft und seinen eigenen Schülern ganz und gar fremb, welche ben Grund ihrer Berechtigung nicht in bem Willen ber Ginzelnen. fonbern in bem von ihnen freiwillig übernommenen apostolischen Die Bulfetheorie bes Thomas weist auf an-Leben suchten. bere, nicht = walbenfische Entwickelungen bin, unter beren Ginfluß bie Sefte ber lombarbischen Armen stanb. Diese Buge bes Krembartigen aber, bie wir in ber Entwickelung ber lombarbis ichen Armen, vornehmlich ihres eigenthumlichen Geftenorbo mahrnehmen, muffen uns jur Unnahme ber fcon fruber (G. 163 f.) ausgesprochenen Bermuthung geneigt machen, bag in ber Sette ber lombarbischen Armen eine jener Mischformen vorliegt, in benen fich bie malbenfische Entwickelung nicht in ihrer reinen Gigenthumlichkeit geltend gemacht hat, in benen fie vielmehr unter ben mitbestimmenben Ginfluß ihr ursprünglich frember, wenn auch verwandter Entwickelungen getreten ift. Wenn aber b'Argentre bestimmter auf ben nachwirkenben Ginflug ber arnolbiftifchen Entwickelung hinweist, so scheint allerdings bie Theorie bes Thomas von der auf dem Uebertragungerecht der Einzelnen ruhenden Regierungsgewalt ber Pralaten aus einer Bermanbtschaft mit ben auf Rirche und Staat angewandten bemofratischen Grundfägen Urnold's abgeleitet werden zu konnen.

Benden wir nun unfere Betrachtung ber Entwickelung ber eigentlichen Balbenfer zu - benn fo burfen wir jest wohl bie von den lombardischen Armen unterschiedenen Balbenfer, die ultramontanen Armen, bezeichnen, die vornehmlich im füblichen Frankreich ihren Gis hatten -: fo muffen wir gefteben, bag es fcmer ift, aus ben Nachrichten bes Stephanus be Borb., bie bier zunächst in Betracht zu ziehen find, bie Art und Beife mit einiger Gewißheit zu erkennen, in welcher fich bie auch unter ihnen, wenn auch in weit beschränkterem Umfange Statt findende eigene Bermaltung ber priesterlichen Funktionen in ber erften Zeit nach 1215 gestaltete. Bunachst geht aus biefen Nachrichten nur bas als gewiß hervor, bag unter ben Balbenfern, die Stephanus vor Augen hat, noch um die Mitte bes 13. Jahrhunderts manche Berschiedenheiten in ber bestimmten Beife jener eigenen Bermaltung ber priefterlichen Funktionen bestanden. Zwar führt Stephanus ben Sag: "omnes bonos

esse Sacerdotes" zunächst als einen ben Walbensern allgemein angehörigen an, und man konnte meinen, daß badurch die Sache entschieben fei, fobalb nur feststände, wer unter ben "Guten" bestimmter zu verstehen sei. Allein zunächst schließt Stephanus als Rolgefat an jenen nur ben an, bag ein jeder Guter binden und lofen, alfo bie Beichte verwalten konne - ein Sat, ber wie wir miffen noch keineswegs ben Schluß auf alle übrigen priefterlichen Kunktionen gestattet. Sobald Stephanus weiter gu ber Unficht ber Balbenfer über die Kraft bes Confecrirens über= geht, bemerkt er, daß in diesem Punkte nicht alle gleich gedacht hatten. Gin Theil nämlich behauptete, bag allen guten gaien bie Rraft zum Confecriren eigne, auch ohne baß fie von Denschen ordinirt seien. Unter benen, die dieser Ansicht zugethan maren, fand nun aber insofern wieber eine Berschiebenheit Statt, als einige jenen Sat auf die guten gaien beiberlei Gefchlechts ausbehnten, so daß fie dieselbe Rraft auch ben guten Frauen aufchrieben, Undere aber bie Frauen ausschloffen. Gin anderer Theil ber Balbenser scheint bagegen bei bem Sate stehen ge= blieben zu fein, daß von benen, bie von Menschen ordinirt find, wobei wir an die Priefter der Rirche zu denken haben, diejenigen jene Rraft befäßen, bie bie Gefete Gottes (mandata Dei) befolgten, die schlechten aber nicht, "quia peccatores non exaudit Deus." Allein es ift nun vor Allem unsicher, welche Bedeutung wir biesen Differenzen für die Entwickelung ber Sekte ber eigentlichen Walbenser nach ihrem Sauptstamme, ber bie ursprüngliche Eigenthumlichkeit ber Armen von Lyon am reinsten bewahrte, zuschreiben durfen. Scheint es nämlich, als ob Stephanus an ber Stelle feines Berichts, ber wir eben folgten (bei b'Ura. a. a. D. S. 88 b), die Sache so fasse, bag wir in jenen Berschiedenheiten folche zu sehen hatten, welche jene eigent: lichen Balbenfer beträfen, die von Stephanus in ber von uns früher mitgetheilten Zafel ber verschiebenen Sektenkreife an bie Spite geftellt werben, fo wird boch bies wieber mehr als zweifelhaft, wenn wir biefe Unterschiede mit benen gusammenhalten, moburch Stephanus in eben jener Tafel ber verschiebenen Sektenkreise mehrere ber aufgeführten einzelnen Sekten in ihrem Unterschiebe von den an erster Stelle genannten Urmen von Loon ober eigentlichen Balbenfern charakterifirt. Man vergleiche nur bie beiben folgenden Sage: "Alii dicunt, omnes bonos viros Sacer-

dotes, non mulieres;" unb: "Alii non distinguunt in sexu." Bir treffen hierin zwei von den auch an der andern Stelle ans geführten Unterschieden wieder an, aber hier als folche, welche bie Berschiedenheit einzelner, wenn auch verwandter Gektenkreife von ben eigentlichen Balbenfern begründen. In biefer letteren Stelle tritt uns noch außerbem in ber Sekte ber Tortolani eine bierber gehörige Berschiedenheit entgegen, die von Stephanus in ber anbern, parallelen Stelle nicht erwähnt ift, die aber in bem= felben Berhaltniß zur Entwickelung ber walbenfischen Gette ge= ftanden zu haben scheint, wie die beiden anderen eben angeführ= ten Abweichungen. Die Tortolani follen nämlich bei ihrer jahr= lichen Abendmahlsfeier nur ihren "Magister" als ben, ber allein ber vollkommneren Lebensweise ergeben gewesen sei (solo perfecto), bie Rraft bes Consecrirens zugeschrieben haben. Aus ber Beraleichung ber beiben parallelen Stellen bei Stephanus icheint gefchloffen werden zu muffen, daß bie Abweichungen in Betreff ber Grundfage über bie Berwaltung bes Saframents, welche uns in ber Tafel ber verschiedenen Sektenkreise wieder begegnen, nicht auf bie Praris ber eigentlichen Balbenfer zu beziehen feien, sonbern als solche betrachtet werden muffen, welche die Gigen= thumlichkeit einzelner Abarten ber Sekte ausmachten. bie eigentlichen Walbenfer murbe in biefem Kall nur bas übrig bleiben, mas Stephanus in ber von uns zuerft beruckfich= tigten ber beiben parallelen Stellen von benen fagt, die bie Rraft bes Consecrirens benen unter ben von Menschen Orbinir= ten zugeschrieben hatten, welche bie Bebote Bottes befolgten, woraus bann bas an fich mit ber ursprünglichen Gigenthumlich= feit berfelben gut zusammenftimmenbe Resultat zu folgen schiene, baß unter biefen eigentlichen Balbenfern ichon bamals bie eigene Bermaltung bes Abendmahls fehr zuruckgetreten fei, und bag eben beghalb Stephanus über die unter ihnen übliche Praris nichts Bestimmteres zu fagen wußte.

Indem wir uns bescheiden mussen, daß bei der Unsicherheit über die Bedeutung, welche den Nachrichten des Stephanus zuszuschreiben ist, eine bestimmtere positive Einsicht in die betreffens den Punkte kaum möglich sein möchte, interessirt uns vornehmslich nur die Frage, ob die Nachrichten des Stephanus zu der Annahme berechtigen, der Satz, daß alle guten Laien Priester seien, in dem Sinn, daß darunter alle christlichen Laien begrifs

fen maren, die fich nur nicht in Tobfunden befinden, fei ber allgemein unter ben Balbenfern herrschenbe Grunbfat gewefen, fo bag also bie Rraft zu ben priefterlichen Sandlungen bes Confecrirens u. f. w. unabhangig gebacht maren von ber Bebingung ber apostolischen Lebensweise. Wir gestehen nun zwar zu, baß bie Darstellung bes Stephanus nicht bestimmt bazu berechtigt, bei ben .. guten" Laien nur an folche zu benken, bie fich ber vollkommneren Lebensweise in der Nachfolge der Apostel ergeben haben. Stephanus bestimmt zu mehreren Dalen biefe "guten" Lajen näher als folche, welche bie "mandata Dei" bewahren, und bas umfaßt nicht bie freie Beobachtung ber evangelischen Rathichlage, in welcher die vollkommnere, von den waldenfiichen Predigerbrudern im Unterschiede von ben Credentes befolgte, vollkommnere Frommigkeit beruht. Allein wir geben zu bedenten, daß biefer Begriff bes "guten" Laien, ber ben Chriften nicht nach feiner Gerechtigkeit, die er um des im Glauben ergriffenen Berbienstes Chrifti willen vor Gott hat, sonbern nach feiner Beschaffenheit in subjectiver Beiligung im Auge bat, ein fehr schwankenber ift, ber eine bestimmte Grenze nur finden tann, wenn er entweder alle umfaffen will, die fich nicht in Tobfunben befinden, ober wenn er fich beschränkt auf folche, beren &: ben die positiven Merkmale eines bestimmten höberen Grades subjectiver Beiligkeit aufweist. Es ift nun febr beachtenswerth. daß in den touloufer Protokollen in Betreff der zur Sekte ber Walbenser gehörigen Credentes hervorgehoben wird, sie bätten von ben eigentlichen Walbensern, den malbens. Predigerbrüdern, geglaubt, es feien biefelben "boni homines et veraces" etc. Mus biefer unter ben Balbenfern üblichen Bezeichnungsweife, wonach fie bie walbenfischen Predigerbruder als "boni homines" ju bezeichnen pflegten, geht hervor, bag fich unter ihnen an ben Begriff bes auten gaien eine pragnantere Bebeutung geknupft hatte, wonach derfelbe keineswegs alle, nur nicht in Tobfünden befindlichen gaien umfaßte. Allein wie es sich auch hiermit verhalten moge, - die Möglichkeit zugegeben, baß fich auch un= ter ben Walbensern in Subfrankreich, welche Stephanus bei feiner Darftellung junachft vor Augen bat, in einzelnen Rreifen Entwickelungen geltend gemacht haben, bie fich, in ähnlicher Beife, wie die ber lombarbifchen Urmen, von ber urfprunglichen Denkweise ber Balbenser mehr entfernten: fo scheint boch bas

feineswegs angenommen werden zu durfen, daß zur Zeit bes Stephanus be Borb. unter ben Balbenfern überhaupt eine folche Ansicht die herrschende gewesen ware, wonach sie jedem Laien, ber fich nur nicht in Tobfunden befindet, ohne Unterschied die Rraft bes Confecrirens zugeschrieben hatten. Wir haben gefeben, baß es minbeftens fehr ameifelhaft ift, ob fich bie Rachrichten bes Stephanus, auf welche man eine folche Unnahme ftuben könnte, auf die eigentlichen Balbenfer beziehen. Diefer Unficher= heit der Aussagen des Stephanus gegenüber gewinnt die bestimmte Angabe Rainers um so mehr Gewicht, wonach sich bie lombarbischen Armen von den ultramontanen baburch unterschei= ben follen, baß fie in Betreff bes heil. Abendmahls schlechter benten als biefe, indem fie von ber Unficht ausgehen, jedweber Mensch, ber ohne Tobfunde fei, vermöge zu consecriren. Diese fo bestimmte Angabe Rainers murbe allen Ginn verlieren, menn bie Balbenser überhaupt jedem nicht in Tobsunde befindlichen Laien ohne Unterschied die Kraft des Confecrirens zugeschrieben batten. Noch eins muß bervorgehoben werden. Wollte man es wirklich erklärlich finden, daß die Balbenfer über ihre urfprungliche Denkweise hinaus, wonach fie bie Sahigkeit zu ben priefter= lichen Kunftionen an die vollkommnere, avostolische Lebensmeise fnupften, ihren Gegensat gegen die romische Priefterschaft in ber Beit nach 1215 zu bem fo wesentlich von jener ursprunglichen Dentweise verschiedenen Sate fortgeführt hatten, daß jene Rahigkeit jedem nicht in Tobsunde befindlichen gaien zukomme, fo wurde boch bas andere taum ju begreifen feien, bag uns aleich nach ber Mitte bes 13. Jahrhunderts eine folche feft: ausgebilbete und allgemein herrschende Praris unter ben Balbenfern entgegentritt, bie jener ursprünglichen Denkweise aufs inniafte vermandt erscheint und weit entfernt von ber anderen Anficht, wonach jeber Laie ohne Unterschied gur Ausübung ber priefterlichen Funktionen fabig ift. Diefe Erscheinung, wonach uns fo balb eine mit ben ursprünglichen Grundfagen ber Sette übereinstimmende Praris als allgemein herrschende und fest aus= gebildete entgegentritt, mahrend alle anderen abweichenden Ent= widelungen bereits wieber verschwunden find, findet ihre Erklärung nur bei ber Unnahme, daß fich biefelbe schon burch bie mrhergehende Zeit im Zusammenhange mit ber ursprünglichen Etntweise ber Gekte ausgebildet hat, daß fie fich eben in ber Entwickelung ausgebilbet hat, welche das eigenthümlich Walbenfische am reinsten bewahrte und in der eben deshalb die waldenfische Predigergenoffenschaft mit ihrer eigenthümlichen Denkweise nicht ausgehört hatte, der herrschende Mittelpunkt der Sekte zu sein. Da aber zugleich eben diese Praxis die war, die am wenigsten in die kirchliche Verwaltung der Sakramente eingriff, so kann es nicht auffallen, daß gerade diese später allein geltend bleibende Praxis die Aufmerksamkeit der katholischen Berichterstatter in geringerem Grade auf sich zog, als andere, wenn auch nur vereinzelte Richtungen in der Entwickelung der Sekte, die in einen weit schärferen Gegensatz gegen die kirchliche Verwaltung der Sakramente traten.

Sobald uns gleich nach ber Mitte bes 13. Jahrhunderts bie abgeschlossene Entwickelungsgeschichte ber Sekte in ber feften Stellung entgegentritt, welche bie Sekte zu ber Bermaltung ber priesterlichen Funktionen in der Rirche mit ihrer eigenen Praris eingenommen hat, feben wir auch bas Berhaltniß ber eigenen Bermaltung priefterlicher Kunktionen in der Sekte zu bem Umte ber malbenfischen Predigerbruder bahin fest bestimmt, baß biefe ausschließlich die Berwaltung ber priefterlichen Funktionen übernommen haben, soweit eine folche überhaupt in ber Sette be-Wir muffen baran erinnern, daß, mahrend von jener Beit an fich biese eigene Bermaltung priesterlicher Kunktionen in ber Sekte vornehmlich auf Predigt und Beichte eingeschränkt hatte, von eben jener Beit an bie walbenfischen Predigerbruber als die Lehrer und Beichtväter ber Sekte erscheinen. querft in bem Berichte bes Poonetus, und bann weiter in ben toulouser Protofollen, im strafburger Protofoll, und zulett auch noch in bem Berichte Morels über bie malbenfischen Barben feis ner Beit. Wenn fich übrigens die eigene Bermaltung priefterlicher Funktionen, wie sie in ber Sekte Statt fand, an bas Umt ber apostolischen Predigerbrüber anschloß, so entspricht bies gang und gar ber herrschenden Tenbeng in ber Sekte, unter beren Einfluffe fich auch ber Umfang biefer eigenen Berwaltung prie fterlicher Funktionen bestimmter begrenzte. Wir haben gefeben, baß bie Sekte burch ihre eigene geordnete Praris in bie Berwaltung priesterlicher Funktionen nur fo weit eingriff, als es bet, von ben walbenfischen Predigerbrubern zur Erganzung bes auf ren Rirchenwesens verfolgte 3wed rathlich erscheinen ließ.

war natürlich, daß die Verwaltung priesterlicher Funktionen, wie sie sich überall nur an jenes von den waldensischen Predigerbrüsdern verfolgte Streben als dienendes Mittel anschloß, auch aufs engste mit der eigenthümlichen Thätigkeit dieser waldensischen Predigerbrüder in Berbindung trat. Es war natürlich, daß man für die Berwaltung anderer priesterlicher Funktionen außer den apostolischen Prädikanten zunächst obliegenden Predigt kein eigenthümliches Umt neben dem der apostolischen Prädikanten in der Sekte gründete, da man es überall nicht auf eine selbstänzige Ersehung des kirchlichen Priesterthums absah, sondern nur soweit in die Thätigkeit desselben eingriff, als es der Erreichung des zunächst durch die Predigt erstrebten Zweckes förderlich war.

Wenn wir eben, bem Totaleindrucke, ben die in Frage tommenden Zeugnisse machen, folgend, ben Sat aussprachen, bas die in der Sekte Statt findende Verwaltung priesterlicher Funktionen von den waldensischen Predigerbrüdern übernommen sei, so haben wir diesen Sat noch gegen einen doppelten Einwurf zu vertheibigen, der gegen benfelben erhoben werden könnte.

Ueber die Beichte findet sich in den mehrerwähnten in= tereffanten Geständnissen ber hugueta (Lib. sentent. S. 290 f.) bie Aussage: "Item dixit, se credere quod solus Deus absolvit de peccatis, et ille cui fit confessio peccatorum solummodo dat consilium quid debeat homo facere et injungit poenitentiam, et hoc potest facere homo sapiens et discretus sive sit sacordos sive non." Die Beife, wie in Diesem Cage die Freiheit bes Beichtens begründet wird, hat überhaupt die größte Mehnlichkeit bamit, wie fich bie Balbenfer nach Mlanus fon in ber früheften Beit über biefen Punkt gegen ben romi= fchen Klerus aussprachen, indem fie ben Sat vertraten, bag man auch einem gaien beichten konne. Da nun ferner bie als nothwendig angegebenen positiven Merkmale für einen Beichtiger, baß er nämlich ein "homo sapiens et discretus" sein muffe, nicht mit den Merkmalen der vollkommneren Frömmigkeit der apoftolischen Prabitanten zusammenfallen, fo konnte man geneigt fein, auf diefe Aussage den Schluß zu grunden, auch in jener Beit fei in ber Sette bas Beichthoren noch an weiter teine Bebingung geknüpft gewesen und noch nicht ausschließlich von walbenfischen Predigerbrudern ausgeübt worden. Bir geben baß in ber Art, wie hugueta hier ben Sat über bie Beichte

begründet, ber ursprüngliche Standpunkt ber Balbenser in Betreff ber Beichte nachklingt, Die fie anfänglich gar nicht als eine ju ben ausschlieflich priefterlichen Befugniffen geborige fich an: eigneten. Aber wir muffen es bestreiten, bag baraus ein Schluß auf bie Praris ber Sette in jener Beit gezogen werben konne. Diefe Praris, wonach bie Mitglieder ber Gette nur bei ben eigentlichen Balbenfern beichteten, fteht durch die gahlreichen Geftandniffe in ben touloufer Protofollen, burch bas Geständniß ber Sugueta felbft, burchaus fest. Die lettere gesteht zwar, bei ben Balbenfern gebeichtet au haben, erwähnt aber nichts von einem Beichten auch bei anderen Im straßburger Protofoll, in ber bereits (S. 210) ange: führten Stelle, wird fogar ausbrudlich erwähnt, bag bie Binfeler in dem Kall, daß fie ihren Laienbeichtvater nicht erlangen mochten, alfo in bem Fall, daß feiner ber manbernben Meifter anwefend war, bei einem Priefter (ber Rirche), und alfo nicht etwa bei einem ber andern Mitglieber ber Sefte gebeichtet hatten, bevor fe jum beil. Abendmabl gegangen waren. Dazu kommt, bag ber Schluß in jenem Sate ber Sugueta: "sive sit sacerdos sive non" beftimmt genug barauf binweift, bag bie eigentliche Spite ber Beweisführung gegen bie Rothigung bes Beichtens bei einem ordinirten Priefter ber Kirche gerichtet ift, bag nichts anderes bezwedt wird, als nachzuweifen, bag bas Beichten bei ben mal: benfischen Predigerbrubern, welche als nicht ordinirte im Sinn ber Rirche gaien waren, gestattet fei. Das nun bies ber mit ber im Uebrigen feststehenden Praris moblzuvereinigende Sinn ber Stelle fei, geht aufs bestimmteste aus einer anberen bestimm teren Ausfage in ben touloufer Prototollen, namlich ber bes Stephanus Porcherii herbor (Lib. sent. S. 200 f.), welcher Ste: phanus felbft zu ben walbenfischen Predigerbrübern, nicht blot ju ben Credentes ber Gefte gehörte (vgl. Lib. sent. S. 221). Rachdem vorher die Walbenfer und die der Gekte berfelben gu gehörigen Credentes bestimmt unterschieben find, heißt es: "ltem audivit et scivit, quod Valdenses, quamvis sint layci nec ordinati per episcopos ecclesiae Romanae, audium confessiones peccatorum, hominum et mulierum credentium sectae suae, qui volunt eisdem confiteri, et injungunt poenitentiam confitentibus pro peccatis, et dicunt dicti Valdensas, se habere hanc potestatem audiendi confessiones et injungendi poenitentiam a Deo, sicut habuerunt

apostoli, et nullo modo recognoscunt se habere eam ab ecclesia Romana." In der bestimmteren Aussage dieses Mitgliedes der waldensischen Predigergenossenschaft tritt uns das ursprüngliche Princip des Petrus Waldus wieder entgegen, und auf dasselbe wird jest auch schon die Berechtigung zum Beichtzhören zurückgeführt, indem die frühere Unterscheidung der Beichte von den priesterlichen Funktionen der neuen kirchlichen Ansicht gegenüber, welche das Beichthören und Absolviren seit dem Ansang des vorigen Jahrhunderts unter die ausschließlichen Bestugnisse des Sacerdotiums rechnete, nicht mehr geltend gesmacht wird.

Ein zweiter Ginwurf, ber erhoben werben konnte, ift ber, ob nicht boch noch im Unterschiede von dem apostolischen Prebigtamte ber walbenfischen Predigerbrüber als folchem, wenn auch im engsten Busammenhange mit bemfelben, in ber walben= fischen Sekte feit bem Enbe bes 13. Jahrhunderts ein eigenes malbens. Sacerbotium und eine eigene malbens. Sierar= die bestanden habe, fo daß barin vielleicht, menn auch mehr gurudtretend und mehr von bem bier jedenfalls bedeutsameren Einfluffe ber malbenfischen Predigergenoffenschaft gebunden, eine ähnliche Entwickelung wiedererkannt werden mußte, wie die unter ben lombarbischen Armen mit folcher Bebeutung in ben Borbergrund tretende eines eigenen Seftenordos, - vielleicht eine Entwickelung, Die fich, nicht ohne außeren Bufammenbang mit ber ibr ähnlichen unter ben lombarbischen Armen, über die malbenfi= iche Sette überhaupt ausgebehnt hatte. Unter ben Geftanbniffen ber Hugueta finden wir auch biefes, bag ein gewiffer Johannes von gothringen als "Majoralis" ber Sette bie Deffe feiern tonne, obwohl er fein Priefter fei, fondern ebendefhalb, weil er Rajoralis der Gekte fei. Diefer Majoralis aber erscheint offenbar als ein höherer Oberer in der Sekte, der mit einer höheren regimentalen Gewalt bekleibet mar. "Item credit et credidit," beißt es von ber hugueta, "magis esse obediendum praedicto Johanni Lotharingo majorali dictae sectae Valdensium quam domino papae." Und wenn es bann weiter in etwas unklarer Beziehung zu bem allen malbenfischen Predigerbrubern guftebenben Rechte bes Beichthorens von biefem Majoralis heißt, baß bie Macht bes Beichthörens von Gott und von benen cate, "qui posuerunt eum in illa via seu secta," fo

könnte man bier jene unter ben lombarbischen Armen aufgekommene Theorie vom Uebertragungerechte ber eigenen Rechte von Seiten ber Einzelnen wiederzufinden glauben, worauf die regimentale Macht bes Petrus Balbus als bes erften Pontifer und Pralaten ber Sekte gegründet murbe, obwohl es freilich in unferm Rall gerathener fein mochte, bei benen, die ben Majoralis in feine Burbe einseben, nicht sowohl an alle Ginzelnen in ber Sette nach ihrem weiteren Umfange, als vielmehr nur an die eigentli= chen Balbenfer zu benten, Die Ginzelne aus ihrem Rreife zu ei= ner höberen Würde über bie andern erhoben und ihnen bamit Rugleich bestimmte Rechte und beren Ausübung besonders übertrugen. Es muß übrigens, um bie Grunde ju erfcopfen, bie für ben bezeichneten Ginmurf angeführt werben, auch bas noch ermahnt werben, bag fich unter ben Geständniffen bes Johannes be Nienna, bes Gemahls ber Hugueta, am Schluß (Lib. sent. S. 290) auch bies findet, bag er nur brei Orbines in ber Rirche anerkennen konne, nämlich ben Episcopat, bas Sacerbotium (Presbuterat) und ben Diakonat, - ein Sag, bem wir ebenfalls auerst unter ben lombarbischen Armen begegneten. Dazu kommt bann, bag wir in ben Nachrichten ber bohmifchen Bruber über bie Balbenfer im 15. Jahrhundert einem malbenfischen Bifchofe in Defterreich begegnen, burch welchen bie bohmischen Bruber ihre eigenen neu eingesetten Geiftlichen weiben ließen. - jenem walbenfischen Bischofe, Namens Stephan, auf welchen bie viel besprochene, junachft unter ben bohmischen Brubern fortgefette und bann fpater in Abhangigkeit von benfelben und gwar burch Bermittelung bes als Mitglied ber bohmischen Brüberunität mit der bifchoflichen Beihe versehenen preugischen Oberhofprebis gers Jablonsky auch auf die Herrnhuther gekommene bischöffiche Succession zurudaeht.

Wir wollen nun zwar nicht burchaus verneinen, daß ber Einfluß der Entwickelung, welche die Sekte im Kreise der lombardischen Armen fand, und die sich in ihrer Eigenthümlichkeit
vornehmlich in der Constituirung eines eigenthümlichen Sektenordo ausprägte, auf die Bedeutung mitbestimmend eingewirkt
habe, welche sich im Kreise der eigentlichen Waldenser, die enger
an die Entwickelung der eigentlichen waldensischen Predigergenossenschaft geknüpft war, mit der Würde des Majoralis verbunden
hat. Wir wurden bei einer solchen Verneinung zu wilkurlich.

jene Reminiszenzen an bie Entwickelung ber Sette im Rreife ber lombarbischen Armen überseben, welchen wir in ben Saben auch ber späteren, von ben lombarbifchen Armen verfchiebenen Balbenfer begegnen. Auch lag es ber Natur ber Dinge gemäß nabe, baß bie, wenn auch auseinandergebenden, boch immer fehr nabe verwandten Entwickelungen nicht ohne gegenseitigen Einfluß auf einander blieben. Allein es läßt fich nicht überfeben, bag boch biefer Einfluß, ben bie Entwickelung ber lombarbischen Armen auf bie ber Sette überhaupt vielleicht ausgeübt hat, und bas, was biefem Einfluffe juguschreiben ift, teineswegs ficher ertenn= bar ift, um fo weniger, je mehr es in ber eigenthumlichen Stellung, welche bie waldenfische Predigergenoffenschaft zwischen einem freien kirchlichen Vereine und bem geordneten Amte bes firchlichen Klerus einnahm, begründet war, daß die Ordnung innerhalb biefer walbenfischen Genoffenschaft, wie fie fich rein aus fich felbst bilbete, auch ohne irgend einen fremben Ginfluß eine folche Gestalt annehmen konnte ober vielmehr annehmen mußte, bie in mancher Beziehung ber Ordnung bes firchlichen Orbo ahnlich mar. Es mußte bies um fo mehr geschehen, je mehr bie malbenfische Predigergenoffenschaft innerhalb ber Sette bie Stellung bes geordneten Predigt : und Seelsorge : Amtes ein: nahm. Bei ber Unficherheit, welche somit ber bestimmten Ent= scheibung ber aufgeworfenen Frage entgegensteht, erscheint es uns als bie Sauptsache, bag nicht verkannt werbe, bag bie brei: fache Grababstufung unter ben Balbenfern (Majoralis, Major, Minor) keineswegs mit ber breifachen Grababstufung ber klerifalen hierarchie (Bischof, Presbyter, Diaton) zusammenfällt, fonbern bag dieselbe, wie fie auf wesentlich anderen Grundla: gen entftanden ift, fo auch fortwährend nach ihrem eigenthum: lichen Charakter von ber letteren verschieden geblieben ift. Um bie pon uns angegebenen Grunde, bie fur bie entgegengesette Unficht geltend gemacht werben konnen, zu entkräften, machen wir zunächst barauf aufmerksam, bag ber Sat von bem allein anzuerkennenden dreifachen Ordo, wie er fich in den Geständ: niffen bes Joh. be Bienna im Ginklang mit ber unter ben lom: barbifchen Armen früher herrschenden Unficht findet, überall feinen Schluß auf eine in ber Gette wirklich bestehende Institution ge= Rattet. Bir treffen viele andere Gabe ber Balbenfer über Faliches und Brrthumliches im romischen Rirchenwesen an, benen

boch keineswegs eine eigene, reinere Darftellung in ber Sette felbst enspricht, in ber es ja überhaupt nicht auf eine eigene, reine Darstellung bes firchlichen Lebens abgesehen mar. Much in Morels Bericht finden wir die Frage aufgeworfen, ob die breis fache Abstufung bes Ministerium in Episcopat, Presbyterat und Diakonat auf Grund ber betreffenben Stellen in ben Briefen bes Paulus an Timotheus und Titus, fo wie auf Grund bavon, baß einige ber Apostel als Saulen bezeichnet murben, nothwenbig fei. Daß aber biefe Frage, bie auch noch bamals bie Balbenfer beschäftigte, bis bahin boch eine mehr nur theoretische geblieben mar, die erst jest, da es fich um die felbständige Conftis tuirung eines eigenen kirchlichen Lebens handelte, zu einer praktifchen murbe, geht mit ber bestimmteften Epibeng aus bem Bus fase Morels hervor: "His tamen gradibus inter nos non utimur." Aus eben biefem Bufate geht aber weiter berbor, baß die Auffassung ber bohmischen Brüber von ber Burbe bes Stephan in Defterreich feine burchaus entsprechenbe gemefen fein kann, wenn fie benfelben fur einen Bischof ber Balbenfer ans faben; benn es ift burchaus unwahrscheinlich, bag fich feit bem Enbe bes 15. Jahrhunderts die Berfaffung ber Balbenfer fo wefentlich verändert haben follte, in einer Beit, wo ber eigent: liche Geftaltungstrieb in ber Sekte lange erloschen mar, und bas Leben ber Gette überall nur bas bes babinfinkenben Alters Wenn aber ferner ber Umftant, bag icon im Anfange bes 14. Jahrhunderts die Meffe nur von dem Majoralis in ber Sette gefeiert zu fein scheint, auf eine bemfelben im Unterschiebe von den waldenfischen Predigerbrüdern als folchen eigenthumliche facerbotale Burbe hinzuweisen scheint, fo tritt boch bem eine ans bere, nicht minder mahrscheinliche Betrachtung entgegen, baf es nämlich fehr nahe lag, wenn ber fpatere Gebrauch in ber Sette bie Abministration bes Abendmahls allein bem Majoralis zuwies. als biese Abministration sich immer mehr nur auf eine folche innerhalb ber engeren Genoffenschaft ber Predigerbruder felbit beschränkte, die nur in einzelnen Rällen Statt fand, mo mobil überhaupt nach ber späteren Ordnung bie Thätigkeit bes Majoralis in ben Borbergrund trat, wie 3. B. bei ber Aufnahme neuer Mitglieder in die Predigergenoffenschaft, wobei bas Abends mahl nach Morels Musfage gefeiert wurde. Die gewichtigften positiven Grunde aber, die uns verbieten, die Gradabstufung

unter ben Balbenfern mit ber bes firchlichen Orbo ju verwech: feln, liegen in bem eigenthumlichen Charafter ber malbenfifchen Predigergenoffenschaft felbst. Die Gradabstufung, die wir unter ihnen wahrnehmen, hat ihren Ursprung in dem alten Gebrauche. wonach bie walbenfischen Predigerbrüber, in Nachahmung bes an bie Apostel bei ihrer Aussendung vom Berrn gerichteten Befehls. ber Regel nach ju zwei und zwei umberziehen und zusammen wirten follten. Auf biefem Gebrauch beruht bie Unterscheidung awifchen ben Majores und Minores. Man muß festhalten, baß biefe Unterscheidung nicht auf ber Berschiedenheit bes Umtes beruhte: bag vielmehr beibe Klaffen von Unfang an wefentlich burch bie Einheit beffelben apostolischen Amtes verbunden waren. Darin liegt ber Grund, bag bie Minores im Unterschiebe von ben Majores niemals ju ber Stellung bes Diakonats gegenüber einem von biefen reprafentirten Presbyterat herabsinken konnten, wenn auch beibe Rlaffen in ein verfchiedenes Berhältnif gur Ausübung beffelben einen Amtes traten. Belcher Art auch im= mer bas Berhaltniß der Unterordnung mar, in welches die Di= nores zu ben Majores traten, biese Unterordnung wird immer feine andere als die der Jungeren in der Gemeinschaft desselben Amtes gewesen fein, bem fie fich unter ber Leitung ber alteren Bruber widmen und zu bem fie fich jugleich unter biefer Leitung mehr und mehr heranbilben follen. Go nehmen wir benn aller: bings fcon in den Geständniffen in den touloufer Prototollen mahr, daß immer einer, wohl der altere, von den zu= fammen umberziehenden Brudern als Prediger und Beichtvater in ben Borbergrund tritt, mahrend ber andere nur eine mehr begleitenbe und unterftugenbe Stellung neben jenem eingenom= men zu baben scheint (val. die Geftandniffe im Lib. sent. G. 351 ff. S. 364 ff.); aber wir treffen auch auf Undeutungen, daß beibe gepredigt haben (vgl. z. B. ebendas. S. 354). So berich= tet auch Morel, bag ber altere bem jungeren Bruber immer vorangegangen sei "honore, dignitate et administratione" und baß er als "magister" biefem letteren vorgefett fei: aber wo er von ber Aufnahme ber jungen Barben spricht, ba fagt er, baß fie aufgenommen seien "in Presbyterii et praedicationis ossicium," und fofort "ad evangelizandum" ausgefandt feien. Es ift fomit mobl flar, daß die Minores zur Zeit Morels nicht das biblische Diakonat neben bem Presbyterat reprafentirten, und es stimmt

alfo feine Darftellung über bie malbenfischen Prebiger aut bamit gufammen, wenn Morel außerbem ausbrudlich verneint, bagiber breifache Orbo unter ben Balbenfern üblich gewesen, und bamit verbietet, bie Unterordnung ber jungeren unter die alteren Bruber, von welcher er berichtet, als einen Unterschied bes Orbo ober bes Amtes zu faffen. In bem Majoralis tritt uns bann, wie bies schon burch ben Namen angebeutet wird, bie oberfte einheitliche Abspitung ber Ordnung entgegen, die in bem Unterschiebe zwischen ben Minores und Majores ihre Bafis bat. Bas Die eigentliche Bebeutung biefer Burbe in ber Gefte betrifft. fo find wir zu fehr von bestimmten Rachrichten verlaffen, um eine genquere Bestimmung berfelben magen zu burfen. Doch icheint es, als ob mit berfelben bie obere regimentale Leitung ber Prebigergenoffenschaft verbunden, und so biese Burbe ber ber fird lichen Pralatur abnlich gewesen mare, ohne bag man fagen konnte, wie fich genauer die Rechte dieser Pralatur gegen die ber mal: benfischen Predigergenoffenschaft abgegrenzt hatten. Wenn es übrigens in den Geständnissen der Sugueta heißt, baß ber Majoralis feine Macht, die mit ber bes Papftes verglichen wird, von Gott und benen habe, die ihn in feine Stellung eingefest batten, so ift hier, wie schon bemerkt, nicht an die Ditalieder ber Sette überhaupt zu benten, fo daß auf diese Beise eine von ber Predigergenoffenschaft als folcher unabhangige Pralatur in ber Sette begrundet gemefen mare, fondern mohl nur an bie Predigerbruber felbst, welche unter sich Obere bes Predigerbundes mablten. benen bestimmte Rechte betreffs ber Ordnung und bes Regiments übertragen waren. Uebrigens scheint es nicht, als habe es in ber Sekte ber Balbenfer immer nur einen Majoralis gegeben. Es gab wohl berfelben mehrere neben einander, vielleicht für bie verschiedenen Provinzen verschiedene, gleichsam Provinziale ber Darauf weist wenigstens bas Borkommen eines folden in Defferreich bin; benn fur nichts anderes, als fur einen folden Majoralis werden wir den Stephan zu halten haben, durch welchen bie bohmifchen Bruber ihre neu geordneten Beiftlichen mei= ben ließen. Bei ber Bermanbtichaft zwischen ber Burbe eines waldenfischen Majoralis und ber eines firchlichen Pralaten erklart es fich zur Genüge, daß die bohmischen Brüber, benen bie Eigenthumlichkeit ber walbenfischen Prebigergenoffenschaft frember war und die biefelbe unter bem Gesichtspunkte eines eigenthum:

lichen Klerus betrachteten, ohne Weiteres in bem Majoralis eis nen Bischof der Sekte zu sehen glaubten und ihn als einen sols chen bezeichneten. —

Dbwohl in Betreff bes Berhältniffes, in welches unter ben Balbenfern bie eigene Verwaltung priefterlicher Aunktionen zu bem Umte und Berufe ber Predigerbruder trat, manches bunkel blieb und nicht genau genug auf Grund der Nachrichten barüber bestimmt werden konnte; glauben wir boch wenigstens ben Sas begründet zu haben, daß man den Baldenfern nach ihrer ursprünglichen, die reinere Entwickelung berfelben fortbauernd bestim= menden, Gigenthumlichkeit feineswegs folche Grunbfage aufchrei= ben barf, burch welche Recht und Befähigung zu ben priefterlichen Kunktionen allen Chriften als folden ohne weiteren Unterfcbieb principiell jugesprochen mare, am allerwenigsten bie evangelische Ibee vom allgemeinen driftlichen Priefterthume. Bir haben gesehen, daß Grundsäte wie Praris, die sich der Roce bes allgemeinen driftlichen Priefterthums am meiften gu nabern icheinen, obwohl ihnen boch ber mahre Kern biefer Ibee ganz und gar fremd bleibt, nicht sowohl ber eigenthumli= den Entwickelung ber Sette ber Balbenfer angehören, fonbern nur vorübergebend von außen ber und nur in einzelnen Kreisen Einfluß auf jene Entwickelung gewinnen, mahrend nach ben Schwankungen, welcher bie Entwickelung ber Sette im Laufe ber erften Balfte bes 13. Jahrhunderts unterworfen gewesen ift, bald als die allgemein herrschende, bleibende Praris eine folche her= vortritt, welche ben ursprünglichen, ber Ibee bes allgemeinen driftlichen Priefterthums entgegengesetten Grunbfagen ber von Detrus Balbus berftammenden walbenfischen Dredigerbrüder ent= fpricht. Wir find baber mohl berechtigt, einzelne Aussagen fatholischer Berichterstatter vornehmlich aus ber letten Beit bes Rittelalters, wie 3. B. des Pseudo-Rainer, wonach die Balbenfer bie Rraft bes Confecrirens einem jeben gaien zugesprochen hätten, für eine ungenaue Uebertreibung des Sates zu halten, wonach bie Walbenfer bie firchliche Orbination allerbings nicht für eine nothwendige Bedingung hielten, ohne boch damit schon Befähigung und Berechtigung ju ben priefterlichen Funktionen, ohne jebe anberweitige Bebingung, jebem driftlichen gaien als foldem zusprechen zu wollen. Wir glauben um fo mehr hierzu berechtigt zu fein, je mehr felbst bei biefen fpateften Berichter=

stattern auch noch solche bestimmtere Formulirungen bes walbens sischen Sages vorkommen, in benen auf die Bebingung der vollskommeren Beise bes guten Lebens, auf die die Balbenser Berechtigung und Befähigung zu ben priesterlichen Funktionen urssprünglich gründeten, hingewiesen wird.

Indem wir in unseren bisberigen Untersuchungen ber Ent= wickelung ber von Petrus Balbus gestifteten Predigergenoffenschaft und bem, was fich in der Gestaltung des chriftlichen Lebens in ber Sefte baranschloß, nachgingen, haben wir bie Betrachtung des principiellen Standpunktes der Idee vom driftlich frommen Leben, welche bie malbenf. Entwidelung beherricht, und auf welcher fich auch die von Petrus Baldus geftiftete Predigergenoffenschaft erhob, mehr zurücktreten laffen muffen. Es ift nothwendig, unfere Untersuchung jest auf biefen Puntt aurudzulenken. Erft bann, wenn wir die Auffassung vom Befen des driftlichen Lebens, die der waldenfischen Entwickelung zu Grunde liegt, fowohl in' ihrem Berhaltniß gum mittelalterli= den Ratholizismus, wie zum evangelischen Protestantismus näher erkannt haben, wird sich uns das Bild von ber utfprunglichen Geftalt ber Sette ju einem genugenden Abichluß vollenden. Auch die Entwickelung der walbenfischen Predigergenoffenschaft, wie sie uns in den obigen Untersuchungen entgegengetreten ift, und wie sie uns mehrfach auf die ihr zu Grunde liegende Auffaffung vom Befen bes chriftlich frommen Lebens im Berhältniß gur fatholischen Dentweise gurudwies, wird erft burch biefe nahere Unterfuchung über ben Standpunkt, ben bie malbenfische Sekte mit ihrer Auffassung vom driftlich frommen Leben einnahm, ihre tiefere Erklärung und Begrundung finden, wie andererseits burch jene von uns in den Bordergrund gestellte Untersuchung über die maldensische Predigergenossenschaft die Untersuchung über ben eigenthumlichen Charafter bes driftlich frommen Lebens der Baldenser insofern vorbereitet ift, als die mahrgenommenen Erscheinungen uns abhalten muffen, ber gewöhnlichen Darftellungsweife folgend von der ungegrundeten Borausfegung einer principiellen Bermandtichaft des malbenfischen Stand: punktes mit bem ber Reformation auszugeben. Die Erschei= nungen, die uns in ber Gestaltung der malbenfischen Prediger:

nossenschaft entgegengetreten sind, sind ber Art, daß sie auf te Auffassungsweise vom Besen des christlichen Lebens und der iftlichen Frömmigkeit bei den Waldensern schließen lassen must, die dem Standpunkte des mittelalterlichen Katholizismus her verwandt ist, als dem Standpunkte des evangelischen Proztantismus des 16. Jahrhunderts.

Bir muffen hier junachft bie Betrachtung ber Gage wieber fnehmen, durch welche bie Balbenfer ihre freie Prabifanten= itigfeit ber romifchen Sierarchie gegenüber zu rechtfertigen deten (vat. oben S. 171 ff.). Wir haben gefunden, daß fich 2 Balbenfer allerbings bes formalen Grundfages bes rotestantismus bemächtigt hatten, infofern fle bem Recht r Rirche gegenüber bas göttliche Recht als bas höhere geltend ichten, und die Begrundung biefes höheren göttlichen Rechts. genüber ber kirchlichen Tradition und Gesetgebung, in ber iligen Schrift fuchten, obwohl wir uns im Fortgange ber Unfuchung nicht verbergen konnten, bag die malbenfische Unmenng biefes an fich richtigen formalen Grunbfages fofort bem nthum anheimfiel, inbem fie bas auf ber heiligen Schrift bebende freie, von der Rirche unabhangige Recht der apostoli= en Predigt für fich felbft bestimmter aus bem Grunde beanruchen ju konnen glaubten, weil bie Beschaffenheit ihres fubtiven frommen Lebens bem ber Apostel entspräche. thwendig, daß wir bier naber auf die Raffung und bie Beutung eingehen, welche biefer formale Grundfat von bem auf e beilige Schrift geftütten höheren, gottlichen Rechte im Benfabe gegen bas faliche romische Princip von ber Autorität ber irche unter ben Balbenfern gefunden hat.

Was zunächst das Verhältniß der Waldenser zur heiligen chrift betrifft, auf deren normative Autorität sie sich dem Prins von der Autorität der Kirche gegenüber berufen, so steht rch die ältesten Zeugnisse sest, daß sie die heilige Schrift mit m größten Eiser trieben, wie denn schon Petrus Waldus durch sesen der heil. Schrift zu seiner eigenthümlichen Lebensweise de Khätigkeit erweckt wurde. Sie besaßen und gebrauchten die il. Schrift in der Landessprache und lernten bedeutende Stücke rfelben auswendig. (Man vgl. das Nähere darüber bei Herzog

a. a. D. S. 17 f., wo man auch bie Stellen aus Nobla Levczon angeführt findet, in benen auf die heil. Schrift R. Teftaments als auf bas neue Gefet, bem Gehorfam geleiftet werben muffe, bingewiesen wirb.) - Un ben Gebrauch ber beil. Schrift, wie er unter den Walbenfern Statt fand, knupft fich bie Frage, welche bestimmtere Stellung bie Balbenfer jum Unterschiebe bes Alten und Neuen Testaments eingenommen haben? Bieles weist nämlich barauf bin, daß bie Balbenfer bas A. Teftament vernachläffigt und in feiner bleibenden Bebeutung auch für bas Bolk bes neuen Bundes nicht erkannt baben. Es führte uns barauf ichon früher bie Bahrnehmung ber Differeng, Die zwischen Do: rels ursprünglichem Bericht und ber walbenfischen Bearbeitung bestelben in Beziehung auf die von ben Barben auswendig zu lernenden Stücke ber Schrift besteht (val. oben S. 64). Nobla Leyczon tritt uns nun weiter bestimmt bie Auffaffung entgegen, wonach bie Balbenser bas A. und N. Teft. einseitig unter bem Gefichtsbunfte ber abrogirten alten und ber an bie Stelle berfelben getretenen neuen Befetgebung einander gegenüberftellten, während man von der tieferen Ginficht in das Berhaltniß beiber Offenbarungestufen unter bem Gefichtspunkte bes Unterschiebes amischen Gesetsoffenbarung und Beilsoffenbarung keine Spur findet. Go aber konnte bas A. T. ber neuen Gefegesoffenbarung gegenüber für bie Balbenfer feine feste, auch für bie Chriften noch fortbauernbe Bebeutung gewinnen. Dazu tommt, bag fich bie fatholischen Polemiker gerade in ben Sauptcontroverspunkten, wie bei ber Rechtfertigung ber romischen Unficht vom Priefter: thum und vom Purgatorium, vorzüglich auf altteftamentliche Beweisstellen stütten, mogegen bann bie Balbenfer hervorheben, baß bas Alttestamentliche vergangen und abrogirt fei, womit es nicht in Widerspruch fteht, wenn die Balbenfer, wie aus ben älteften katholischen Streitschriften bestimmt bervorgebt, auch alttestamentliche Beweisstellen, die für ihre Anficht sprachen, geltend machten, ba folche Stellen gerade ben fatholischen Polemifern mit bem größten Gewicht entgegengehalten werben fonnten, als folche, die im A. Teft. selbst bas Bergangliche feiner Institutionen bezeugen, indem fie auf das Reue hinmeifen, das an feine Stelle treten sollte. Bir finden die bezeichnete Stellung der Balbenser jum A. Teft. bestimmt bezeugt, durch den Bormurf, der ihnen von Dvonetus gemacht wird: "Vetus Testamentum non habent

vel recipiunt, sed evangelia, ut per ca nos impugnent et se defendant, dicentes, quod superveniente evangelio vetera omnia transierunt." Diefe Aussage bes Dvonetus kann nicht burch bie bes Pseudo=Rainer entkräftet werden, wonach fich die Bal= benfer bes A. wie bes N. Testaments bebient hatten. Sie ift nur ben obigen Bemerkungen gemäß auf ihren mahren Gehalt au beschränken. Ungerechtfertigt wurde es allerdings fein, wollte man, ben Gegenfat überfpannend, die Bernachläffigung bes A. Testaments, wie sie unter ben Balbenfern bie Folge ihrer zweifelhaften Stellung zum A. Teftamente, als ber alten burch bie Gefetgebung bes N. Teftaments abrogirten Gefetgebung. war, als eine gangliche Berwerfung beffelben faffen, ober gar biefer Bermerfung bie Grunde unterschieben, die der manis daifch = catharischen Berwerfung bes A. Teffaments zu Grunde lagen. Diefe Grunde find ber walbenfifchen Gette ganglich fremb. bie vielmehr die alte Gesetgebung, wenn auch als die burch bie neue abrogirte, boch als bie beffelben einigen Gottes betrachtete. So unterscheibet benn auch Moneta in biefer Beziehung gang bestimmt zwischen ben Balbenfern und ben Catharern, indem er bervorhebt, daß die Beugniffe aus dem A. Teft. außer den aus den Propheten genommenen gegen die Catharer nichts vermögen, weil fie von biefen verworfen murben, mobl aber gegen bie Bal= benfer (val. u. a. Mon. a. a. D. lib. V. cap. IX. S. 1 u. 2.). So liegt auch kein Grund vor, daran zu zweifeln, bag bie Balbenfer auch einzelne Schriften bes A. Testaments unter sich ge= braucht und auswendig gelernt haben, die weniger eng mit ber altteftamentlichen Gesetgebung als folder zusammenzuhängen scheinen. Es gilt bies vornehmlich vom Buche Siob, bas viele un= ter ihnen auswendig gewußt baben follen (Pfeudo=Rainer). und das ihrem Ideenfreise fehr entsprechend mar, in welchem, menigstens in der fpateren Beit (im 15. Jahrh.), die Betrach= tungen über 3med und Bedeutung ber Leiden in diesem Leben eine wichtige Rolle spielten, wie dies u. A. auch burch die (aber wohl nicht ursprünglich) malbenfischen Schriften über Diesen Dunkt (de tribulationibus) bezeugt wird.

Bas nun weiter bie Unwendung bes formalen Princips von ber über ber Kirche stehenden Autorität der Schrift betrifft, so hat sich bieselbe auch in ben ältesten Beiten ber Sette teines= wegs barauf beschränkt, daß man auf basselbe das freie Recht

ber apostolischen Predigt grundete, sondern man hat es auch schon bamals in anderen Beziehungen gegen die Traditionen und Constitutionen ber romischen Rirche geltend gemacht. Moneta (lib. V. cap. 6.) führt als Irrthum ber Balbenfer auch ben mit auf, baß fie, mit Berufung auf Stellen wie Deuter. 4,2 u. 12, 31; Proverb. 30, 6; Jef. 29, 13; Matth. 15, 9; Phil. 3, 15; Rom. 15, 18; Gal. 1, 9, behauptet hätten, die Kirche könne keine neuen Conftitutionen machen. Nach Moneta batten fie auf Grund diefes Sabes junachst die von der romischen Rirche will= kürlich festgestellten Cheverbote als ungultig verworfen. Doch geht aus Monetas Schrift felbft bervor, bag bie Balbenfer auch noch andere Punkte berfelben Kritik unterwarfen (val. ebendaf. cap. VIII., wo nur nicht bei allen einzelnen Punkten bestimmt hervortritt, ob der Borwurf die Balbenfer zugleich mit den Catharern trifft, und cap. X. de Sabbato). Es war nur eine nothwendige Confequenz ihres gegen ben Orbo und die barauf gegründete falsche beiligende Rraft (Benediftionsfraft), bie bem Rlerus zugeschrieben wurde, wenn bie Walbenser zugleich alle bavon abgeleiteten Beiligkeiten leugneten, bie Beiligkeit geweihter Rirchen, die Beiligfeit geweihten Baffers und Salzes, geweihter Begrabnifplage, geweihter Beiten u. f. w. Diefe von bem Billen ber Rlerifer abhangigen Seiligkeiten mußten bie Laienschaft von eben biefem Willen abhangig machen, fo lange man in benfelben ein Nothwendiges anerkannte. Schon vom Abt Bernhard (cap. XII.) erfahren wir, daß bie Baretiter bas Saus Got: tes, bas Saus bes Gebets verachteten, und lieber "in stabulis vel in cubiculis, seu in thalamis," als in ben Kirchen beten wollten, und daß fie fich babei auf die Borte bes Stephanus Apftgich. 7, 48 ff. beriefen. Nach Stephanus be Borb. verspotteten fie die "dedicationes et consecrationes Ecclesiarum et Altarium, vocantes Festa lapidum." "Item dicunt," heißt es weiter bei Stephanus, "omnem terram aequaliter a Deo consecratam et benedictam; coemeteria christiana contemnant et ecclesias." - "Dicunt, nullam esse sanctitatem, nisi in bono homine vel muliere." — "Item, irrident cantus ecclesiae et Officium divinum, dicentes, quod illi videntur Deum irridere, qui ei cantant, quae dicunt, quasi non aliter intelligeret, nisi cantaretur ei, vel cantando peteretur ab eo." Hierher gehört es auch, wenn fie fich nach Stephanus nicht an gewiffe Fasttage

binden laffen wollten, obwohl fie, wie anderweitig feststeht, bas Raften felbft teineswegs verwarfen; und Stephanus trifft richtia bie eigentliche Bebeutung auch biefes Wiberspruchs gegen bie Rirche, wenn er gleichsam jusammenfaffend hinzufügt: "Itom obedientiam Romanae ecclesiae omnino evacuant." Außer bem Begenfate gegen ben romifchen Drbo und feine Confequengen waren es bann vornehmlich noch zwei Sage, aus benen fich für bie Balbenfer von ben früheften Beiten an eine Reihe von Degationen ergab, die fich gegen die Beife des romischen Rultus richteten, wie sie sich gerabe in ber Beit ber Balbenfer bestimmter entwickelte: ber Sat, bag Gott ausschließlich Anbetung gebühre. und ber Sat, daß bas Purgatorium eine ungegrundete Erbichtung fei. Mus bem ersteren biefer beiben Gage folgte, bag bie Balbenfer die Unbetung ber Beiligen, des Kreuzes, ber Soffie (val. Stephanus), ber Bilber (val. Moneta a. a. D. lib. V. cap. 8. §. 10), fo wie alles bas verwerfen mußten, mas fich an ben Beiligen = und Bilberbienft anschloß, alfo vor Allem bie Beiligenfefte. Aus ber Berwerfung bes Purgatoriums folgte. baß man auch alle Darbringungen, Fürbitten, Deffen u. f. m. für bie verftorbenen Gläubigen verwerfen mußte, burch welche man die Beit ber Strafen im Regfeuer abkurgen und ihre Barte milbern zu konnen meinte, fo wie überhaupt alle bie Gebrauche ber Rirche, welche bie Lehre vom Fegfeuer gur Borausfegung haben, 3. B. bas Ablagmefen, fofern es fich auf die Strafen im Durgatorium bezog.

Es ist übrigens klar, daß der Umfang dieser gegen die römischen Traditionen und kirchlichen Gesetze sich richtenden negativen Kritik, die, von bestimmten materiellen Gesichtspunkten
hervorgerusen, ihre Begründung auf das formale Princip stügen
mußte, ein solcher war, der sich im Forgang der Beit immer
weiter ausdehnen mußte, je nachdem die fortschreitende falsche Entwickelung der römischen Kirche dieser Kritik neuen Stoff darbot, oder je nachdem die Sekte die Consequenzen ihrer Gesichtspunkte weiter ind Einzelne verfolgte, oder auch neue ähnliche Gesichtspunkte in derselben Geltung gewannen. Es wird daher
schwer sein zu bestimmen, wie weit der Umfang dieser Kritik in
bestimmten Beiten gereicht hat. Nur wird man auch hier nicht
die Summe der einzelnen Negationen einer späteren Beit ohne
Weiteres in die frühern Beiten zurücksehen dürsen. Auch in dieser Beziehung wird man also sich hüten mussen, die gerade in Betreff dieser Punkte reiche Darstellung, wie sie sich in der Rachricht über die Reger in Augsburg um 1393 findet, oder die Darstellungen eines Pseudo-Rainer und eines Pillichdorf zur Grundlage der Darstellung der Sekte in den früheren Zeiten derselben zu machen 1.

<sup>1</sup> Befonbere intereffant ift in Betreff biefer gegen bie romifchen Trabitionen gerichteten negativen Rritit bas Berhaltniß zwischen ber malbenfifchen Gette und ben bohmifchen Getten, befonbere Es unterliegt mohl keinem Zweifel, bag wir in ber ben Taboriten. Summe ber gegen bie Trabition ber romischen Rirche gerichteten Regationen, bie wir fpater unter ben Saboriten wieder antreffen, bei benen fie, gerabeju in ben Mittelpunkt ber Opposition traten, ben Ginfluß mabrnebe men, ben bas Balbenfifche auf bie Entwickelung ber Saboriten ausgeubt bat. Man halte nur, um fich bavon zu übetzeugen, bie Regationen bet Confessio Taboritarum mit benen gufammen, wie fie une, aus ber walbene fifchen Entwickelung, wenn auch nicht ohne neue frembe Ginfluffe, bervorgegangen, ale Gigenthum ber augeburgifden Reger am Enbe bes 14. 3abrhunberts entgegentreten. Der Unterschied, ber amifchen ben Saboriten und ben Balbenfern in Betreff biefer Regationen besteht, liegt nicht fowohl in der Summe der einzelnen Gabe felbft, als vielmehr in bem verfchiebenen Gebrauch, ber unter ben Taboriten bavon gemacht murbe unb ber nothwendig auch eine neue Behandlung biefer Puntte felbft gur Rolge haben mußte. Da bie Balbenfer feine positive firchliche Reuschöpfung uns ternahmen, fo blieben ibre Regationen rein theoretifche, bie, ohne prattifd in bie Geftaltung bes firchlichen Lebens einzugreifen, blos ben Inhalt einer über bie unverandert gelaffene Meußerlichfeit fich hinwegfegenden, über biefelbe fpottenben Rritit ausmachten. Go tam es, bag biefe Rritit eine blos negirenbe blieb und, bes temperirenben Gegengewichts ber lebenbigen Praris entbehrenb, fich maglos in allerlei Gingelnheiten gerfplitterte, ohne über der Regation fich ber mabren Position, ihres Inhalts und ihrer Bebeutung, bewußt zu werbens - bag biefe Rritit einen mehr nur gerftorens ben, nicht zugleich aufbauenben Charafter annahm, indem fie, immer nur bie abfolute Rothwendigfeit ber einzelnen Puntte bes außern Gottesbien= ftes leugnend, nicht bagu fortschritt, bie relative Rothwendigfeit berfelben im Bufammenhange bes geordneten driftlichen Gemeinschaftelebens ju ertennen und fie bemgemäß vom romifchen Irrthum frei in ihrem wahren Befen zu erfaffen. Gang andere mußte fich bies bei ben Taboriten geftale ten, die von Anfang an barauf ausgingen, ein eigenes, öffentliches Rix chenwefen in reinerer Beife zu grunben. Es mußte unter ben Taboriten ber Begenfag gegen bas romifche Rirchenwesen immer mehr aus ber blofen Negativität zurückgerufen werben. Man nimmt bies wahr, wenn man bie Entwickelung unter ben Taboriten, von 1420 bis 1440 verfolgt (vgl. oben

Es ist ein anerkannter Sas, daß bas formale Princip bes Protestantismus fur fich allein nicht genügt, um bas mabre driftliche Leben in den Gingelnen ober in der Gemeinschaft zu bearunden. Es muß von dem mahren Materialprincip des driftlichen Lebens gebunden und geleitet fein, um über das Gin= gelne und Meußerliche ber Schrift hinaus jum inneren und freien Berftandniß bes eigentlichen Rernes und Mittelpunktes ber Schriftwahrheit vordringen zu konnen, von wo aus erft alles Einzelne fein mahres Licht und inneres Berftandniß gewinnt. Dhne jenes wahre Materialprincip der christlichen Lebensmahrheit fehlt uns der Schlussel, der uns den mahren und lebendigen Sinn des Borts erschließt, das fich nun in seiner unerschlossenen Leußer= lichfeit für uns zum binbenden Gefetesbuchstaben vermandeln muß. Eine Rritik aber, welche auf bem Grunde ber fo in feinem innern wahren Sinne unerschlossen gebliebenen Schrift gegen bie erscheinende Birklichkeit bes chriftlichen Lebens in ber Rirche ge= richtet wird, tann feine mahre fein, fann nicht die Wahrheit von bem Frrthum scheiben und gegen ihn vertreten, und muß aubem bas driftliche Leben einer Anechtschaft bem jum äußerli= chen Gefet gewordenen Buchftaben ber Schrift gegenüber unterwerfen, wodurch die Freiheit des Chriftenmenschen, die darin rubt, bag ber Biebergeborene mit feinem eigenen neuen Beben in ber offenbarten Wahrheit lebt und webt, nicht minder, wenn auch in gang anderer Beife aufgehoben wird, als durch die Rirche, bie bie Bemiffen mit ihrer außeren Autorität an ber Stelle jener offenbarten Wahrheit binden will.

bie Anm. S. 78). Es zeigt sich uns vor allen Dingen klar barin, baß von ber Cons. Tabor. in ben Dingen bes Kultus neben bem auf ber lex Christi im R. Testament gegründeten Absolut=Rothwendigen eine Sphäre bes Relativ=Nothwendigen anerkannt wird, die nach den Gesichtspunkten des Dienlichen und Ordnungsgemäßen zu beurtheilen sei. Rur in den Stücken des Kultus, welche sich die eigene Praris der Walbenser angeeigenet hatte, bei der Beichte und beim Abendmahl, sehen wir auch sie schon früher genöthigt, die Position neben der Negation des Falschen hervorzigheben. Wir bemerken dies z. B. darin, wenn sie es als das Wesent=liche bei der Consecration bezeichnen, daß die Einsehungsworte gesprochen werden. Wir werden es weiter bei ihrer Anssicht über das Wesentliche der Beichte zu bemerken Gelegenheiten haben, der wir balb unsere Ausmerkssamteit näher werden zuwenden müssen.

So tritt uns benn bie Frage entgegen, ob bas Formal= princip bes Protestantismus, wie es von ben Balbenfern gegen bie firchliche Autorität geltend gemacht wurde, auch von bem wah: ren Materialprincip gebunden und geleitet gewefen fei, welches augleich die mahre Ginficht in die Bahrheit ber Schrift und in bie Bahrheit des wiedergeborenen driftlichen Lebens erbffnet? Dber ba boch niemals bas Formalprincip rein für fich agirent auf: tritt, fondern ftets unter bem bestimmenden Ginflug materialer Gefichtspunkte über Wefen und Bahrheit bes driftlichen Lebens, welcher Art biefe auch immer fein mogen; und ba bies auch in ber malbenfischen Entwickelung ber Kall ift, wie wir benn bie einzelnen Regationen, welche von Seiten der Balbenfer auf Grund ihres Formalprincips gegen die Geftalt des herrichenben Lebens in ber Rirche gerichtet wurden, unter einigen wenigen leitenden Gefichtepunkten ju fammeln im Stande maren: fo fragt fich bestimmter, ob biefe Gesichtspunkte felbft bas mabre Daterialprincip bes chriftlichen Lebens in fich fchloffen, ober welcher Art denn diefe materiale Unschauungeweise gewesen ift, unter beren Einfluß die Unwendung des Kormalprincips bei ben Bab benfern, wie die malbenfische Entwickelung überhaupt, fanb?

Diefe Frage fann nur durch eine nabere Unterfuchung aber ben Charafter ber driftlichen Frommigfeit beantwortet werben, wie diefelbe von den Balbenfern aufgefaßt wurde. Bebentt man, bag es eben im Gegensat gegen ben sittlichen Berfall in ber Rirche bie driftliche Frommigkeit mar, wie fie die Ibee berfelben aus ber heiligen Schrift schöpften, auf bie alle Beftrebungen ber Baldenfer abzielten, auf welche fie in allen ihren Predigten brangen, die fie zur wesentlichen Bedingung aller priefterlichen Bollmacht erhoben, auf beren Mangel fie ihr gegen ben firchlichen Rlerus gerichtetes Berwerfungeurtheil grundeten; fo muß es Bun: ber nehmen, daß man bis jest an einer icharferen Charatterifif ber von den Baldenfern verfolgten Idee von der driftlichen Arömmigfeit vorübergegangen ift und fich mit vagen Beffim: mungen über biefen Punkt begnügt hat, in bem wir boch ohne Rrage ben entscheibenben Carbinalpunkt fur jebe Unterfuchung ju feben haben, die es unternimmt, ben charafteriftischen Standpunkt ber walbenfischen Sette in ber Geschichte bes chriftlichen Lebens in der Rirche zu erkennen.

Es ift nicht falfc, aber burchaus ungenügent, wenn man

die von den Balbenfern befolgte driftliche Frömmigkeit durch bie Bezeichnung ber biblifchen ober bibelgläubigen binlanglich charakterifirt zu haben glaubte. Es kann bagegen nichts eingewendet werden, fofern bamit gesagt werden foll, bag bie Balbenfer in ber Schrift bes Reuen Teftaments, ju ber fie über: baupt als ber Norm bes driftlichen Lebens jurudgefehrt feien, bas Bilb ber von ihnen befolgten driftlichen Frommigfeit gesucht hätten. Aber man darf nur nicht übersehen, daß dadurch noch nichts gur beftimmten Charafteriftit ber auf biefem biblis ichen Grunde fich erhebenden Ibee der driftlichen Rrommigfeit unter ben Balbenfern beigetragen ift, bag, mahrend wir burch jene Bezeichnnng in Betreff biefer Ibee ber driftlichen Frommigfeit nur wieber allein auf bas Formalprincip gurudgewiefen werben, doch burch diefelbe noch gar nichts über bas Materialprin: cip ber walbenfischen Auffassung vom Wefen der driftlichen Frommigfeit ausgesagt ift. Und boch ift es eben bies Materialprincip ber walbenfischen Denkweise über das Wesen ber driftlichen Frommigfeit, worauf es uns hier ankommt. Freilich ift es eben jener Unbeftimmtheit wegen febr bequem, bei jener Bezeichnung fteben au bleiben, wenn es barauf ankommt, ben früheren Buftand ber Sette in jenem Salbbuntel fteben ju laffen, welches ber Imagingtion ben freiesten Spielraum fur bas Uebertragen fpaterer Buffande in die frühere Beit der Sekte gestattet, vornehmlich, wenn man babei alles bas jurudbatiren ju burfen glaubt, mas mit jener Charafteriftit ber malbenfischen Frommigkeit als bibli: icher ober bibelgläubiger nicht im Widerspruch fteht. Denn was von alle bem, was die Reformation bes 16. Jahrhunderts als Die Mertmale ber mahren driftlichen Frommigfeit jum beftimm: ten und flaren Bewußtsein erhoben bat, wider fprache mobil jener ohne alle weitere Bestimmung gelaffenen Charakteriftik ber malbenfischen Arommigfeit? Es muß biefer ungenügenben Chatatteriftif ber walbenfifchen Frommigfeit gegenüber ber Cat betont werben, bag ber Begriff ber biblifchen Frommigkeit nach feiner formalen Bedeutung weit bavon entfernt ift, ben Begriff ber evangelischen Arömmigkeit zu erschöpfen, wie er ben Standpuntt ber burch bie Reformation gefundenen mahren Grunbfate über bas Wefen ber chriftlichen Frommigfeit bezeichnet, bag aber jener Begriff ber biblischen Frommigfeit, auf die Ibee ber Bal= benfer von der driftlichen Frommigkeit angewandt, fich nicht über

5

seine blos formale Bebeutung erheben barf, wenn er von der christlichen Frommigkeit der Walbenser mit Recht soll ausgesagt werden konnen.

Ein anderes Urtheil, burch welches man ben Standpunkt ber walbenfischen Frommigkeit, vornehmlich im Gegenfat gegen ben burch bie kirchliche Praris genährten Berfall ber chriftliden Arommigfeit, charafterifiren will, ift bas, bag bie Balben: fer auf ein wahrhaft bekehrtes Berg, bas allein vor Gott wirk lichen Werth habe, gebrungen hatten. Zuch diefes Urtheil weift auf ein Wahres hin, ohne doch die gange Bahrheit genugend Es ift mahr, die Balbenfer bringen vor Allem auf zu erfassen. bie contritio cordis als auf bas Befentliche, und gemiß brudt fich barin ein Ernft bes fittlichen Strebens aus, ber fich über ben sittlichen Verfall in ber Kirche hoch erhebt. Indem wir es aber vermeiden, durch ein näheres Gingehen in diesen Punkt ei- j ner fpateren Untersuchung vorzugreifen, burfen wir une bier mit ber Bemerkung begnugen, daß die innere Reue noch teineswags mit der "täglichen Reue" identisch ift, die von den Reformato: ren im Gegenfat gegen die pelagianifirenden Berdunkelungen bes Begriffs von der mahren driftlichen Bufe hervorgehoben murbe, fondern daß es fehr wohl auch eine innere Buge bes bermens geben kann, die noch eine pelagianisch falsche ift. Go kehrt benn für unfere Untersuchung bie noch immer unbeantwortete : Frage in der bestimmteren Fassung wieder, ob von den Balbenfern bas Moment ber inneren Buge in mahrer, vom romisch=katholischen Brrthum freier Weife erfaßt und geltend gemacht fei. biesem Kall wurde ber materiale Standpunkt ber malbenfischen Auffaffung vom Befen der driftlichen Frommigkeit der evangelische der späteren Reformatoren gewesen fein.

Die bestimmte Eigenthumlichkeit ber evangelischen Frommigkeit nun, wie sie im Unterschiede gegen die falsche römischkatholische Auffassung vom Wesen der christlichen Frommigkeit
von den Resormatoren wieder zur Geltung gebracht ist, beruht
barin, daß sie vermittelst des wahren protestantischen Materialprincips von der Gerechtigkeit des sündigen Menschen auf Grund
ber im Glauben angeeigneten freien Gnade Gottes erkannt ist
als die Frommigkeit derer, die im Glauben an die sündenvergebende freie Gnade Gottes in Christo wiedergeboren sind, —
als die Glaubensfrommigkeit der erlösten Kinder Gottes. Um

also die Frage zur Entscheidung zu bringen, wie sich die wals bensische Auffassungsweise vom Wesen des christlichen Lebens und seiner Frömmigkeit zu der der Reformatoren verhalten habe, wos mit sich dann zugleich das Verhältniß derselben zum pelagianissernden Grundirrthum des mittelalterlichen Katholizismus erges ben würde, müssen wir fragen, ob die Waldenser bereits jenes Waterialprincip des evangelischen Protestantismus selbst, das evangelische Princip von der Gerechtigkeit des sündigen Menschen vor Gott, ergriffen haben, und ob sich in den eigenthümlichen dristlich ethischen Grundsägen, welche von den Waldensern aufgestellt sind, jenes Princip als das sie beherrschende und bestimsmende wiedererkennen lasse.

Db fich die Walbenfer bereits von dem pelagianifirenben Grundirrthume ber fatholischen Entwickelung im Mittelalter frei gemacht und fich bes Materialprincips bes evangelischen Protefantismus, bes Princips von ber Gerechtigkeit bes fundigen Menichen vor Gott allein aus Gnaben, bemächtigt haben, und ob fie vermittelft biefes Princips jur mahren Ginficht in bas Befen bes driftlichen Lebens und ber driftlichen Frommigteit vorgebrungen find, muß fich ergeben, wenn wir ihre, ber Entwidelung bes mittelalterlichen Ratholizismus entgegengestellten Lebrfate über bas Beicht= und Vonitenzwesen, sowie über bas Purgatorium naber prufen, - Behrfage, Die unter fich wie mit der Lehre von der Berfohnung und Gerechtwerdung des fündigen Menschen vor Gott aufs engste zusammenhängen, und in beren gegen Lehre und Praris der Rirche geltend gemachten Raffung man ben Sauptbeweis fur ben evangelischen Standpunkt zu feben gewohnt ift, ben bie malbenfische Gekte mit ihrer Behr= eigenthumlichkeit im Unterschiede von der des romischen Ratholi= zismus eingenommen haben foll. -

Um die Stellung, welche die Lehreigenthümlichkeit der Walsbenfer in Beziehung auf das Beichtwesen zur Entwickelung des Katholizismus einnahm, richtig würdigen zu können, müssen wir zunächst die Beränderung ins Auge fassen, in welcher Lehre und Praris der Kirche in Betreff dieses Punktes gerade in jener Zeit des Ursprungs der waldensischen Sekte begriffen war. Wähzrend nämlich in Folge der veränderten Verhältnisse der Kirche

zum öffentlichen Leben der Staaten das öffentliche Buß= und Beichtwesen ber alten Rirche immer mehr gurudgetreten war, gewann die Privat=Buge, Beichte und Abfolution, die bereits feit dem 4. Jahrhundert immer mehr Eingang gefunden hatte, immer größere Bebeutung in ber firchlichen Praris. aber mit biefer Beranderung - und bas barf nicht überfeben werden - nothwendig auch eine wichtige Beranderung in ber Auffassung vom Befen und von ber Bedeutung ber Beichte und Absolution verbunden. In der altfirchlichen Praxis, in ihrer öffentlichen Ercommunitation der Gefallenen, in ben benfelben aufgelegten Ponitenzen und in der Biederaufnahme berfelben, nachdem fie bie burch bie Canones festgefetten Bugungen geleis ftet hatten, tritt uns nur, wenn wir fo fagen burfen, jener au: Berfte Kreis der an die Ausübung der Schluffelgewalt sich an: knupfenben kirchlichen Buchtubung entgegen, burch welche bie Gemeinde bes herrn als eine reine Gemeinde erhalten werben Das, mas die Rirche auf Grund ber ihr vom Beren gegebenen Schluffelgewalt für die Gläubigen in ber Rirche werben foll, für fie, wie fie im Rampfe mit ber täglichen Gunbe und mit den aus berfelben täglich aufsteigenden Zweifeln fteben, welche ben Grund bes wiebergeborenen Lebens, bie Glaubensgewißbeit bes um Chrifti willen uns geschenkten Beils, manken gu machen und zu zerftoren broben, - bas mar noch nicht burch bie Praris ber alten Rirche verwirklicht und in die rechte Uebung im chrifts lichen Gemeindeleben gebracht. Diefer Standpunkt ber altfirdlichen Praris brudt fich bezeichnend barin aus, bag fich biefelbe blos optativer Absolutionsformeln bediente. Sie wollte burch ben Act ber kirchlichen Absolution nicht sowohl die Aneignung bes Gnabenguts ber Sundenvergebung felbst firchlich oder fatramentlich vermitteln, sondern fie wollte baburch nur den Bugang ju ben Gnabenmitteln ber Rirche eröffnen, die in ber Gemeinde verwaltet werben. Eben diese andere Seite bes firchlichen Umts ber Schluffel nun, die Bebeutung ber Schluffelgewalt als eines für alle Christen in der Gemeinde nothwendigen Gnadenmittels, ift es, welche in ber mittelalterlichen Entwickelung bes firchlichen Lebens durch die Ausbildung ber Privat Beichte und Absolution als einer für alle Mitalieber ber Rirche nothwendigen Inflitution hervorgehoben wird. Und wie es baber nichts Bufalliges ift, wenn jest Beichte und Abfolution unter die Bahl ber firchlichen

Saframente aufgenommen wurde, fo mußte nothwendig auch bie Lebrauffaffung vom Befen biefes Saframents eine andere wers ben, ba es jest barauf ankam, baffelbe unter bem Gefichtspunkte eines firchlichen Gnabenmittels naber zu begreifen und zu be= kimmen. Diese neue Entwickelung der Lehre vom Sakrament ber Beichte und Absolution, beren Anfange ichon in ben Lehr= beftimmungen Deters bes Combarden vorliegen, findet ib: ren Abschluß erft zur Beit bes Thomas von Mauino, ber querft bas eigentlich fakramentale Moment ber Absolution als wirklichen Mittels fur bie Bueignung ber göttlichen Gnabe an bie Einzelnen bestimmt befinirt, wie es bis babin noch nicht ge= icbeben war. Erft jur Beit bes Thomas findet benn auch biefe nun abgeschlossene neue Lehrentwickelung ihren bezeichnenden Ausbruck in der veränderten Absolutionsformel, die aus der, noch zu Peters des Lombarden Zeit auch bei der Privatabsolution ge= bräuchlichen optativen die im fpateren Gebrauch der katholischen Rirche gebliebene indicativisch beclaratorische ("Ego te absolvo ab omnibus peccatis tuis in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti") geworben ift.

Bir muffen une nun wohl huten, ben Grrthum ber mittel= alterlichen Entwickelung bes Ratholizismus in Betreff ber Beichte und Abfolution barin au feben, bag überhaupt bie fatramentale Bebeutung der Absolution als eines für die Gläubigen und ihr Beburfniß vom herrn geordneten Gnabenmittels zur Geltung gebracht wurde. Un und fur fich tritt uns in der Ausbilbung bes Beicht = und Absolutionswesens nach diefer Seite bin ber richtige Bug ber firchlichen Entwidelung entgegen, welcher in ber Seschichte der mittelalterlichen Rirche nicht fehlt und nicht verfannt werden barf. Dit Recht bat baber auch die lutberische Lehrentwickelung, wie fie fich in den symbolischen Schriften ausgeprägt hat, bas Refultat jener mittelalterlichen Entwickelung nicht schlechtweg gurudgewiesen. Indem fie vielmehr festhält, daß die Absolution und Schlüsselgewalt zum Trost und zur Hülfe gegen die Gunde und bas bofe Gewiffen von Chriftus im Evangelium eingesett fei (vgl. Artic. Smalc. bei Bafe G. 331), will fie Auffaffung und Gebrauch nur von bem Falfchen und Brrthumlichen gereinigt wiffen, bas fich verberbend in bie Ent= widelung bes Beicht : und Abfolutionswefens in ber romifchen Rirche eingemifcht hatte. Dies galfche in ber Musbilbung bes

Beicht = und Absolutionsmefens aber beruht barin, bag jener an fich richtige Bug ber firchlichen Entwickelung unter ben beftimmenben Ginflug ber bie mittelalterliche Entwickelung bes firch= lichen Lebens überhaupt beberrichenden Brrthumer trat. mußte bie falsche romische Auffassung von der kirchlichen Autoritat in gottlichen Dingen nothwendig auch eine falfche Geltenb= machung berfelben in Betreff bes firchlichen Absolutionsacts jur Folge haben. Es mußte ferner ber pelagianifirenbe Grundirethum bes romifchen Ratholigismus, ber bas Suftem ber firchlichen Lehre wie der kirchlichen Praris nach allen Seiten bin verderhend burchbringt, - bie falfche Muffassung vom Befen ber Sunde und ihrer Schulb, bie fich in ben falfchen Unterscheidungen wie schen erläglichen Gunben und Todfunden, und zwischen ewigen und zeitlichen Strafen ausprägt, sowie die falsche Muffassung vom Wefen des durch Chriftus fur die fundigen Menschen gewonnenen Gnabenauts und feiner Bermittelung mit bem Subject bes Menschen zur Wiedergeburt und Beiligung beffelben -: es mußte biefer gange Complex ber aufs engfte gusammenbangenben und fich gegenseitig bedingenden und bestimmenden Grrthumer nothwendig auch Lehre und Praris in Betreff des Buffe, Beichtund Absolutionsmesens nach allen Seiten bin falsch bestimmen und das Verhältniß aller einzelnen Momente zu einander pers fehren. Daher die falfche Forderung des Beichtens der einzelnen Gunden als Bedingung ber für fie zu erlangenden Abfolution, daher die falfche Lehre von der Berdienftlichkeit der guten Berke, wie fie bem romischen Satisfactionswesen zu Grunde liegt : De her jenes falfche außerliche Gegenrechnen einzelner guter Berte gegen einzelne zu bugende Gunben, wie es uns in bem rongie ichen Ponitenzwesen entgegentritt. Bor allem aber mußte jener pelagianisirende Brrthum über Sunde und Gnade bie Ursache werben, daß im mittelalterlichen Ratholizismus ber eigentliche fakramentliche Inhalt ber Absolution nicht richtig erkannt und somit die mahre Grundlage für eine richtige Ginsicht in die mabre Bedeutung berfelben und in die rechte Beife ihrer Abminiftration nicht gefunden werden konnte. Erft als burch bas evange lische Princip ber Reformation jener pelagianisirende Frrthum bes römischen Katholizismus überwunden und bas göttliche Gnabenaut, bas ben einigen Inhalt aller firchlichen Gnabenmittel ausmacht, als bie auf ber Burechnung bes Berbienftes Christi

beruhende Sündenvergebung aus reiner, freier Gnade Gottes obne alles Mitverdienst bes fündigen Menschen erkannt war, tonnte auch in Beziehung auf bas Gnabenmittel ber kirchlichen Absolution erkannt werden, daß fie keinen anderen Inhalt habe. als eben jene um bes ftellvertretenden Berbienftes Chrifti willen bem fünbigen Menschen ohne alles eigene Berbienst aus reiner Snabe jugerechnete Bergebung ber Gunben, und bag alfo bem= demaß einerseits die objective fakramentliche Bebeutung ber firch= lichen Absolution in nichts anderem bestehen konne, als barin. baß jene zugerechnete Sundenvergebung dem Ginzelnen als gottlicherseits auch für ihn feststehende, auch ihm tros feiner Schuld wirklich geschenkte zugesichert, sakramentlich bezeugt merbe. und daß andererseits bie mahre und einzige Form ber subjectiven Aneignung bes burch bie Absolution jugeficherten göttlichen Gefcents in nichts anderm bestehe, als in dem Glauben an bas Bort ber Absolution; daß aber alles andere, mas fich an bie kirchliche Bermaltung der Absolution anknupfen muß, das Urtheil über bie Buläflichkeit der Gingelnen ju berfelben, die kirchliche Bucht= nbung, eben nur gur Sphare ber firchlichen Bermaltung ber Abfolution gehört, nicht aber jum faframentlichen Befen berfelben, mit welchem ihm baber auch nicht biefelbe gottliche Gewißheit gutommen tann. Alles bies mußte bem mittelalterlichen Ratho-Huismus fremd und unerkannt bleiben. Im Suftem bes romiichen Ratholizismus tritt an die Stelle ber beclaratorischen Bu= ficherung ber gottlicherseits fur ben Ginzelnen feststehenben Gunbenvergebung bas richterliche Urtheil bes Priefters barüber, mie es mit ber subjectiven Beschaffenheit bes Lebens bes Ginzelnen im Berhaltniß jur geforberten Beiligkeit bes Lebens fiehe, ob es fittlich so beschaffen, so disponirt sei, daß ihm die göttliche Gnade sich mittheilen konne; woran fich bann weiter bas Urtheil bes Drie= fters barüber anschließt, mas etwa ber Gingelne feinerfeits ju than bat, um fich von ben entgegenftehenden Gunden zu reini= Und mahrend, bem femipelagianischen Synergismus, ber semipelagianischen Theilung bes Werks ber Wiedergeburt und Beiligung amifchen Gott und bem Menschen, gang gemäß, mit falfcher Bebeutung die subjective Seite ber poenitentia in ihren brei Theilen hervorgehoben und als mitconstituirendes Moment bes Sacraments geltend gemacht wird, wird die Gnabenmitthei= lung, wie fie burch die priefterliche Absolution begründet gedacht

wird, im Zusammenhang mit der falschen Lehre vom Sakrament überhaupt als die opere operato vollzogene Zuwendung einftrümender, nach Wesen und Maß nicht weiter zu bestimmender übernatürlicher Kräfte aufgefaßt.

In biefer burch ben pelagianifirenden Frrthum begrundeten falfchen Entwickelung treffen wir nun fcon die romifche Bebsauffassung von Beichte und Absolution in ber Darftellung Detors Peter ber Combarde handelt lib. IV. dist. bes Lombarben an. 18: de remissione sacerdotum über die Frage wie die Priester Sunden vergeben konnen, und wie fich ihr Gundenvergeben gu bem Gundenvergeben Gottes verhalte. Als die Anficht, gegen welche er das Sundenvergeben der Priefter überhaupt zu erweis fen bat, ftellt er bie an ber Spite feiner Untersuchung auf, mes nach man fage, bag, nachdem bereits Gott um ber mahren contritio bes Bergens willen, welche bie innere nothwendige-Maraussehung des gangen firchlichen Buß=, Beicht= und Abfolustionsmefens bilbe, bem Menfchen bie Gunden vergeben babe. man nicht begreifen konne, mas der Priefter noch zu vergeben haben follte, beffen Geschäft vielmehr allein barauf fich ibee schränke, die Bugenden mit dem Bande der zeitlichen Strafen an binben. Peter wendet bagegen junachft ein, bag biefe Befdrankung ber Schluffelgewalt auf die bloke Gemalt best Bindens etwas durchaus Widerfinniges in fich schließe, da ber tirchliche Richter (ecclesiasticus judex), ber die Macht babe, bie Absolution zu verweigern und zu berfelben zuzulassen, nicht blos binde, fondern auch lofe, wie benn überhaupt beibes, Binden und Bofen , zwei Correlata feien , von benen die Birklichkeit bes einen die des andern in fich schließe. Der Priefter muffe alle in irgend welcher Beife wirklich die Macht bes Gunbenverge bens fraft ber Schluffelgewalt befigen. Nun aber will boch Deter feineswegs dem widersprechen, daß Gott dem Menschen wegen ber contritio cordis die Sunden vergebe, und bag er bies felbst und burch fich felbst thue. Und weiter giebt er gu. baß ber Priester mit biesem Sundenvergebungsact Gottes, welder bas Berg innerlich vom Alecken ber Gunbe reinige und von ber Schuld ber ewigen Strafe lofe, nichts zu thun haben tonne. Er felbft vertheibigt biefen Gat fobann gegen bie, welche behaupten, Chriftus allein erwecke zwar innerlich bie Seele zum neuen Leben, aber ben Prieftern habe er es überlaffen, pon ber

Schuld ber ewigen Strafe zu lösen, wie Christus auch zwar felbft ben gazarus im Grabe lebendig gemacht und aus bemfelben hervorgerufen, bann ihn aber ben Aposteln übergeben habe, um ben Gebundenen zu lofen. Peter hebt hervor, daß, wer innerlich gum neuen Leben in ber Liebe erweckt fei, innerlich ben heil. Seift empfangen habe, auch nicht mehr an bie Schulb ber emigen Strafe vor Gott gebunden fein fonne. Da nun aber boch -so wird nun von Veter weiter geschlossen - ben Prieftern auf Grund ber Schluffelgewalt bie Gewalt bes Sundenvergebens ir gendwie zustehe, fo muffe ihr Sunbenvergeben mohl anderer Art fein, als jenes Sunbenvergeben Gottes, wodurch bie Seele innerlich vom Aleck ber Gunbe gereinigt und von ber Schuld ber ewigen Strafe gelöft werde. Durch die Art nun, wie Veter: auf Grund ber falfchen romischen Lehrweise bas Berhältnif von Rechtfertigung und Seiligung im Act ber Wiebergeburt verkehe rent, jenes Gunbenvergeben Gottes primar als Reinmachen von ber Sunbe, als innerliche Erwedung jum Leben ber Liebe im beiligen Geifte faßte, war es begrundet, daß er das Befen bes Fireblichen Abfolutionsactes in feinem Berhaltnig zum göttlichen Met ber Gunbenvergebung nicht in bem, bem Ginzelnen zugeeige neten Bort ber Berficherung von ber von Gott auch ihm gefchentten Gunbenvergebung feben konnte, wie ja die romifche Lehrweife überhaupt durch ihre falfche Auffassung vom Biebers geburteproceg verhindert mar, die centrale Bedeutung des Bonte; ber evangelischen Berkundigung von der in Christo für die sutie bigen Menschen begründeten Sundenvergebung beim Buftandes tommen ber christlichen Biebergeburt zu begreifen, beren erftot; fundamentales Moment nicht die sanctificatio, fondern die auf. bem Glauben an bas freisprechenbe Urtheil ber abttlichen Snabe berubenbe justisicatio ift. Veter mußte bie Gundenvergebung. welche die Priester auf Grund ber Schlusselgewalt üben, in an= berer Beife im Unterschiebe von ber Gundenvergebung Gottes gu bestimmen unternehmen, und es find nun zwei Arten biefes Sunbenvergebens, bie er ben Prieftern jufchreiben will. Ginmal lbfen und binden die Priefter infofern, als fie geigen, wer vor Bott gelöft fei ober gebunden. Durch bies Urtheil werde ber von Gott Gelöfte auch im Angesicht ber Rirche als ein Gelöfter bargeftellt. Er vergleicht bies gofen mit bem Urtheil, bas ben Prieftern bes U. Teftaments barüber zustand, ob ein Ausfätziger

rein fei ober nicht, wie auch Chriftus bie von ihm geheilten Ausfätigen zu benfelben hingewiefen babe, um fich fur Reine erklären zu laffen. Dabei verkennt Peter aber keineswegs, bas bas Urtheil ber Priefter in ber Rirche Chrifti über bas wirkliche Belöft : ober Gebundensein vor Gott von ihrem Urtheil über bas mirkliche Rein = ober Unreinfein ber Ginzelnen abhange, und bag biefes Urtheil ber Priefter fehr wohl bem Frrthum unterliegen konne, und hebt ausbrucklich hervor, daß bas prie sterliche Urtheil dem götttlichen Urtheil nicht immer entspreche und im Rall bes Widerspruchs bas unabhängige göttliche Urtheil nicht binben konne. Die andere Art des priesterlichen Binbens und Bofens fieht er bann in bem Auflegen und Erlaf: fen ber zeitlichen Strafen, welche bie Priefter übrigens nur benen auflegen, die fie als von Gott Gelofte erkannt haben, fo buß fie burch bas Auflegen biefer zeitlichen Strafen, burch bas Binden in biefer Beife, ben Menschen als von Gott Gelöften barftellen, mahrend fie bie, bie fie für folche nicht erkennen, nicht zu ben fatisfactorischen Werken ber Buge zulaffen. - Dan fieht, daß in diefer Darftellung Peters über die Binde= und Bife = Schluffel ber Rirche noch gang und gar überfeben wirb, wie ber kirchliche Absolutionsact als Gnadenmittel bazu bient, bem Menschen bas Gnabengut der göttlichen Sundenvergebung felbst wirklich zu bringen, die wirkliche Aneignung und bas Refthalten desselben auf Seite des Menschen zu vermitteln. Diefer Mangel in ben Bestimmungen Peters bes Combarden ift es denn auch, der ihm fehr bald von den kirchlichen Dog matifern zum Vorwurf gemacht wurde. Wie aber bann nach biefer Seite hin die Lehre von der Absolution als Gnabenmittel in der bereits angedeuteten falschen Weise, in Uebereinstimmung mit ber falfchen Auffassung vom Sakrament und feiner Birkung opere operato überhaupt, in der kirchlichen Wissenschaft bestimm ter ausgebildet murde, zeigt fich in der Urt, wie Thomas vou Aquino später bie Frage, "utrum potestas clavium se extendat ad remissionem culpae," bejahend beantwortet, und naber bie Beife, in welcher die Schlüffelgewalt "instrumentalitor" bet göttlichen Sündenvergebung diene, dahin bestimmt, daß bie Schlüffelgewalt "aliquo modo" zur Erlassung ber Schuld georb: net sei, zwar nicht "sicut causans," aber "sicut disponens ad eam," woraus er bann folgenden Schluß zieht, in welchem er

bie sakramentale Wirkung ber Absolution beschreibt: "unde si ante absolutionem aliquis non suisset persecte dispositus ad gratiam suscipiendam, in ipsa consessione et absolutione sacramentali gratiam consequeretur, si obicem non poneret." (Bgl. Gieseler a. a. D. II. 2, §. 83, Anm. 6.). Durch die sakramentale Absolution wird die subjective Disposition zum Empfang der Gnade ohne weiteres positives Zuthun des zu Absolutienden opere operato dahin ergänzt, daß ihm die Inade nun wirklich zusließen kann und zusließt.

Wenden wir nun unsere Betrachtung dem waldenfischen Gesensate gegen die kirchliche Lehrentwickelung über Beichte und Absolution in jener Zeit zu, so werden wir sinden, daß sich derzselbe nicht blos dem neu entstehenden Irrthümlichen in derselz ben, sondern zugleich dem wahren und berechtigten Zuge in derzselben verschließt, während er doch selbst in demselben pelagianissirenden Grundirrthume des mittelalterlichen Katholizismus besangen bleibt, welcher die eigentliche Quelle jenes Irrthümlichen war, das sich in die kirchliche Entwickelung mischte und dieselbe verdarb.

Bunachst bemerken wir nun, daß die walbenfische Sette, bie mit ihrem Urfprunge ber Beit unmittelbar nach Deter bem Combarben angehört, in ihrem Gegensage gegen die Rirche eben bie Anficht festhält, welche Peter an die Spike feiner Untersuchuna binftellt und gegen welche er eine priefterliche Gundenvergebunges gewalt als in ber Gewalt ber Schluffel eingeschloffen und ber Sunbenvergebung von Seiten Gottes nicht wibersprechend zu vertheibigen unternimmt. Alanus giebt (cap. X.) bie Anficht ber Balbenfer über biefen Punkt babin an: "Si peccatum omnino remissum est a Deo per cordis contritionem, ex quo poenitens habuit voluntatem confitendi, quid postea dimittitur a sa-Video enim quo vinculo eum liget, scilicet temporali poena, sed non a quo eum absolvat. Ante poenitudinem enim cordis anima rei maculam habet et foetorem peccati, et aeternae ultionis vinculo ligata existit. Si vero ante confessionem. per contritionem cordis, Deus per se ipsum sine ministerio sacerdotis et debitum omnino relaxat et animam interius purgat a contagio et foetore peccati, quid igitur mundat, quid dimittit sacerdos?" Wir treffen bier nicht blos bem Sinne nach, fonbern fast gang in benselben Worten bie Betrachtung wieber

an, welche nach ber Befchreibung Petere bes Combarben au feiner Beit Biele an einer priefterlichen Gunbenvergebung neben ber göttlichen, an einer firchlichen Gewalt bes gofens neben ber bes Bindens Anftog nehmen ließ 1. Die fo überraschende Bortubereinstimmung zwischen ber Urt, wie Alanus bie Anficht ber Balbenfer über die Beichte wiedergiebt, und zwischen ber bezeichnes ten Stelle Peters bes Combarben muß bie Bermuthung nabe legen, bag bie bestimmtere Kaffung bes malbenfischen Sabes bei Mlanus nicht unabhängig von ben Gentenzen Peters gewesen fein konne. Wie es fich aber auch immer mit ber Faffung ber Borte bei Manus verhalte, bie Uebereinstimmung berfelben mit ben Morten Peters mar boch jebenfalls baburch begrunbet ober aerechtfertigt, bag wirklich bie Unficht, gegen welche fich Peter als eine folche richtet, burch welche man ju feiner Beit noch ben Smeifel an bem Lossprechungerecht ber Priefter ju begrunden pflegte, von ben Balbenfern aufgenommen und geltend gemecht ift. Dag von Manus wirklich bie Lehre ber Balbenfer über bie Beichte richtig gezeichnet ift, geht aus bem übereinstimmenben Berichte in ben touloufer Protofollen hervor. Suqueta (Lib. sent. S. 290 f.) fagt aus: "quod solus Deus absolvit de peccatis, et ille, cui fit confessio peccatorum, solummodo dat consilium, quid debeat homo facere, et injungit poenitentiam" etc.

Die vorliegende Beziehung der waldensischen Ansicht von der Beichte zu einer Auffassungsweise in der Kirche, die erft durch die Entwidelung des 12. Jahrhunderts in der Kirche immer mehr verdrängt wurde, erleichtert die Beurtheilung derselben in ihrem Berhältniß zum Katholizismus des Mittelalters und

I Pie Worte Peters des combarden im Anfang der 18. Dift. 18 Auche der Sentenzen sind folgende: "Hic quaeri solet, si peccanium anunino dimissum est a Deo per cordis contritionem, ex quo poenitiens votum habet consitendi, quid postes dimittatur ei a sacerdote? Villen anim, quo vinculo eum liget, scilicet temporali poena, sed non a quo cum absolvat. Et ideo quaero: Ante poenitudinem quippe cordis, anima rei maculam habet et soctorem peccati, atque aeternae ultionis vinculo ligata existit. Si vero ante consessionem per cordis contritionem Deus per se ipsum sine ministerio sacerdotis et debitum omnino pelaxat, et animam interius purgat a contagione et soctore peccati, quid ligitar mundat, quid dimittit socerdos?" etc.

aum evangelischen Protestantismus bes 16. Jahrhunderts. Inbem die Balbenser nicht eingingen in die neuere firchliche Entwickelung in Betreff ber Absolution, verschloffen fie fich allerbinas gegen bie Frrthumer, welche fich an jene firchliche Ent= widelung anschloffen und verberbend in die Praris bes firchlichen Bebens eingriffen. Indem fie mit Ausschluß jebes priefterlichen Wholutionerechtes ben Met ber Cunbenvergebung ale einen Bor: gang festbielten, ber fich allein amischen bem beiligen Gott felbit und ber Innerlichkeit bes Gemiffens vollzieht, mar bie Gefahr abgewehrt, baß fich die Bugenden auf die in der firchlichen Praris leicht zu gewinnende priefterliche Lossprechung verließen, und bag baburch ber innere Bewiffenbernft ber Buge erschlaffte und erfarb, - eine Gefahr, welche bie romische Rirche in ihrer Prapis niemals abzuwehren vermocht hat, wenn fie auch principiell bie imtere contritio des herzens als die nothwendige Borausfebung fefthielt, unter ber allein bas gange firchliche Beicht = und Db= miteng Befen feine Bahrheit und feine bem Beile ber Gingelnen bienenbe Rraft habe. Rur burch bie Unmittelbarkeit bes Bers tebes aber amifchen Gott und ben Gewiffen im Sanbel ber Berechtigkeit und Geligkeit ift ber mahre Bugernft gefichert und bie fichere Grundlage immer neuer Reactionen gegen bie aus bem fündigen menfchlichen Urtheil aufsteigenden Berbunkelungen bes Gewiffens gegeben. Eben barin liegt ja ber eigentliche Schaben ber romifch = fatholifthen firchlichen Praris, bag burch ein falfches Dazwischenschieben ber firchlichen Autorität und bes firchlichen Urtheils jener unmittelbare Rapport zwischen ben Gewissen und Gott gehemmt und geftort wurde. Wenn nun die Balbenfer mit ber Burudweifung bes priefterlichen Autoritätsrechts ben un= mittelbaren Bertehr der Gewiffen mit Gott hervorhoben und gegen bie aus ber falfchen firchlichen Abfolutionspraris entftebenben Berbunkelungen schübten, fo murbe ihrerfeits baburch jenes ernftere Streben nach bem innerlich bekehrten und guten Leben und Mandel aufs mächtigste unterflütt, worauf überhaupt die Bes ftrebungen ber Balbenfer im Gegenfat ju bem fittlichen Berfall bes driftlichen Lebens, ber fie in ber Rirche umgab, vornehmlich gerichtet waren. Allein hierbei barf boch unfere Unterfuchung nicht fieben bleiben. Sie muß bas Berhaltniß zwischen bem malbenfi= fchen Gegenfage und ber firchlichen Entwidelung beftimmter gu erfaffen fuchen.

Bas uns nun hier zunächst intereffirt, ift ber Umstand, bas bie Balbenfer, indem fie das Lossprechungsrecht der Priefter vermarfen, wie es im romischen Ratholizismus falfch gefaßt wurde; bies in folder Beife thaten, daß fie jugleich die Bedeutung ber Schluffelgewalt als eines vom herrn geordneten Gnabenmittels überhaupt verkannten. Es geschah bies baburch, baß bie Bal benfer die Schluffelgewalt ber Rirche allein auf die Gewalt bes Binbens beschränkten, so daß sie nun darin nur das Recht und das Umt faben, den Bugenden, denen wegen ber inneren Bergensbuße bie Gunbenschulb und bie ewige Strafe fur biefelbe bereits von Gott erlassen ift, die badurch noch keineswegs aufgehoben zeitlichen Strafen aufzulegen. So wurbe gang unb. gar übersehen, mas die Schluffelgewalt in ber Praris bes driftlichen Gemeinschaftslebens jum Eroft und zur Bulfe fur bie beilfuchenden Seelen fein foll. Rach ber Auffaffung ber Bel benfer ift bereits vollzogen, mas zwischen bem fundenvergebenden Gott und bem reuevollen Gemiffen vorgeht, wenn gebeichtet wird, um fich ben nothwendigen zeitlichen Strafen fur bie Gin ben zu unterziehen. Der Beichtenbe ift feiner Gundenvergebung ichon gewiß, und fieht in bem, auf Grund ber vom herrn ber Rirche anvertrauten Schluffelgewalt gesprochenen, Bort ber 26: folution, in welchem ber Gläubige nach ber evangelisch = lutheri= Schen Lehre bie aus bem Simmel tonenbe Stimme Gottes felbft glaubend vernehmen foll (vgl. Conf. Aug. bei Safe S. 27 und bie Apologie, ebendaf. S. 167), gar nichts, mas feinem bekummerten Gewiffen Troft und Starke im Rampfe gegen bie fleischlichen Unfechtungen bes Glaubens und Gemiffens bringen und fo bem Beharren im Stande ber Gnabe bienen fonnte. Dem Uct ber firchlichen Beichte ift alles genommen, mas in ber Absolution Sakramentgles liegt — man verzeihe ben weiteren Gebrauch bes Wortes -: es ift ihm nur gelaffen, mas fich an die Berwaltung des faframentlichen Uctes in ber Rirche als noth wendige Buchtübung anschließen soll. Diefen Mangel ber malbenfifchen Unficht trifft Mlanus gang richtig, wenn er, außerbem daß er eine Sundenvergebungsgewalt ber Priefter barauf grundet, daß ber Sunder nicht blos gegen Gott, fonbern auch gegen ben Nachsten gefündigt habe, in Beziehung auf bas Gakramentale der Absolution hervorhebt, daß sie für die eingeset fei, bie noch ungewiß find, ob fie gu benen geboren, benen

bie Gunben wirklich vergeben find. Freilich bestimmt auch Alanus in falfcher Beise bie Art naber, wie ber Ginzelne burch bie firchliche Absolution ber Gunbenvergebung gewiß werbe. Er fieht nämlich bie Ungewißheit, welche burch bie Abfolution gehoben werden foll, barin, bag Niemand gewiß fein konne, ob er mirks lich bie mahre Reue habe, um berentwillen ihm alle Gunden vergeben find, und fo muß auch er ben priefterlichen Absolutions: act feinem Wefen nach als jenes richterliche Urtheil aufgefaßt haben, woburch ber Priefter erklart, ob ber Gingelne als Reiner au ben von Gott Gelöften gehöre ober nicht? Es ift von Intereffe für die Geschichte ber mittelalterlichen Scholaftit, barauf au achten, wie Alanus, ber fich burch feine Auffaffung über ben Inbalt ber priefterlichen Abfolution fo eng an die Lehrbeftimmungen Peters bes Combarben anschlieft, boch insofern bereits einen Fortschritt ber firchlichen Lehrentwickelung über benfelben hinaus barftellt, ale er hervorhebt, wie bie priefterliche Erklas rung des Gelöftseins von Seiten Gottes bagu nothwendig fei, bamit in ben Abfolvirten bie Gewißheit über ihr Gelöftsein vor Sott hergestellt und somit die subjektive Aneignung ber Gunden= vergebungsgnade vermittelt werde. Die Behrdarftellung bes Ala= nus gehört bem Entwickelungsproceg in Betreff ber Lehre von ber Absolution an, der von Peter dem Combarden bis ju Tho= mas von Aquino in ber firchlichen Biffenschaft vor fich ging.

Mahrend fich aber ber maldenfische Gegensat gegen die kirch= liche Entwickelung betreffs ber Beichte und Absolution einerseits nicht minder gegen bas Bahre in berfelben wie gegen die Brrthumer verschloß, benen biefelbe in Folge bes, ben mittelalterlis den Ratholigismus beherrichenden, pelagianifirenden Grundirr= thums perfiel, ruht er boch andererfeits keineswegs auf einer Auffassungsweise vom Befen bes driftlichen Lebens, Die fich von jenem pelagianifirenben Grundirrthume bes mittelalterlichen Ra= tholizismus felbft innerlich frei gemacht hatte. - Es fei uns geffattet, um bies ju zeigen, wieber an bes Alanus Wiberlegung des malbenfischen Cabes von der Absolution anzuknupfen. wiß liegt bas Irrthumliche in ben Gagen bes Manus am mes nigften barin, daß er hervorhebt, wie Niemand für fich felbft Remiß werben konne, ob feine Reue und Bufe die mabre, Gott Es klingt in ihm vielmehr bas Bewußtsein von genügende fei. iener tieferen Bugerfahrung bes unverföhnten Bergens nach, bie

bem Gemiffen fagt, bag ber funbige Menfch nie ber ftrengen Forberung bes göttlichen Gefetes genugen konne. Der Grundin: thum ber von Alanus bargeftellten romischen Lehrauffaffung über Buffe und Absolution aber liegt barin, daß in ber contritio bes Einzelnen die subjective Bedingung gefehen wird, um welcher millen Gott bemfelben die Sunde wirklich vergiebt und fur welche biefe Sundenvergebung Gottes gewiß ift, weghalb benn auch bie Bewißheit ber Gundenvergebung nicht in ber Gerechtigkeit Chrifti, in seinem stellvertretenden Berdienft im Glauben gesucht wird, fonbern in dem Urtheil des Priesters über bas Borbandenfein einer folchen Reue, die Gott genügt und dem Menschen die Gundenvergebung Gottes ficher ftellt. In biefer Auffassungsweise, bie bie mahre Buffe als die Bedingung betrachtet, welche von Seiten bes Menschen erfüllt fein muß, wenn ihm bie Gundenvergebung zu Theil werden foll, brudt fich aufs offenfte ber velagianifirende Brrthum bes romifchen Ratholigismus aus, wonach berfelbe verkennt, daß ber Mensch aus fich felbst, burch feine eis gene Rraft, nichts Gutes leiften konne, wodurch bie Bergebung ber Gunden fur ihn begrundet murbe; bag, wie guther biefem Brrthum gegenüber lehrte, nur ber Gerechte (justus), ber, melder bereits um Chrifti millen von Gott freigesprochen fei von aller Schuld und Strafe ber Gunbe, und im Glauben biefe Gerechterklärung um Chrifti willen ergriffen habe (justificatus), auch gerechte Berte (justa opera) vollbringen fonne, ju welchen, erft ben Gerechtfertigten möglichen, gerechten Werten auch bie mahre Reue und Bufe gehört, wie fie Gott gefällt, obwohl fie an fich noch immer ber heiligen Gerechtigkeitsforberung Sot tes nicht entspricht. Darum wird benn auch in ber Apologie gur augsburgischen Confession unter ben falschen principiellen Saben, die bem falfchen romifchen Ponitenzwesen gu Grunde liegen, ber mit aufgeführt: "Quod propter contritionem, non fide in Christum, consequamur remissienem peccatorum." Was nun die waldenfische Lehre von Beichte und Absolution betrifft, so ftimmt fie mit ber firchlichen Lebre jener Zeit, wie sie sich sonst auch von derselben unterscheidet. boch eben barin überein, worin wir ben pelagianifirenden Grund irrthum ber kirchlichen Lehre sehen muffen. Sie halt ja feft an bem Sage, und nimmt ihn gur ausschließlichen Grundlage iben Opposition, bag um ber Reue bes Herzens willen, "por con-

tritionem cordis," bem Menschen bie Gundenvergebung von Seite Gottes gewiß fei: bag biefe contritio cordis bie nothmenbige, aber auch einzig nothwendige Bedingung fei, um berentwillen Gott bie Gunben vergebe, und bag alfo, mer biefe Bebingung erfüllt habe, nichts weiter bedürfe. "Quandocunque poenitet quicunque peccator," behaupteten bie Balbenfer nach Stephanus, "quantumcunque magna et multa peccata commiserit, si moritur, statim evolat." Es ift flar, ber malbenfi= fche Gegensat gegen bie Entwickelung ber firchlichen Lehre fteht boch mit berfelben auf bemfelben falichen Grunde, indem er von bem Sate ausgeht, bag Gott um ber contritio cordis willen bem Menfchen bie Gunden vergebe, wie ja benn auch bie malbenfische Argumentation von biefem Sabe nicht als von einem ber firchlichen Behre gegenüber neu aufgestellten Principe, sondern als von einem allgemein geltenden Sate ausgeht, über ben fein Streit ift. "Si peccatum omnino remissum est a Deo per cordis contritionem," beginnt bie malbenfifche Schluffolgerung. Diefen in ber Rirche ihrer Beit unbestritten anerkannten Sat, bem baber auch Beter ber Lombarde in feinen Expositionen voll: tommene Unerkennung ju Theil werben läßt, machen bie Balben= fer als einen folchen geltend, ber jebes priefterliche Eingreifen in ben fundenvergebenden Act Gottes ausschließe, wobei fie jedoch nicht unterscheiden ben göttlichen Act an fich und die firchliche Bermittelung, burch welche bas, was burch jenen göttlichen Act objectiv begründet ift, bem Einzelnen gebracht und jugeeignet werben foll. Und hierbei konnen wir und auch Rolgenbes nicht verbergen. Gofern die von den Balbenfern recipirte und geltend gemachte Lehrauffaffung, im Gegensat gegen die firchliche Unficht, jede anderweitige kirchlich vermittelte Berficherung über bas wirkliche Bergebenfein ber Gunden ausschloß, welche Berficherung auch nach ber malbenfischen Lehre keine andere hatte. sein können, als die über die Wahrheit der contritio cordis, lag ibr bie von Alanus richtig getroffene Boraussegung zu Grunde, baß ber Einzelne fur fich felbst barüber gur Gewißheit gelangen torne, ob feine Reue und Buffe Die mahre fei, um welcher willen bie gottliche Gunbenvergebung fur ben Gingelnen feststehe, eine Borausfegung, die nur da Statt finden tann, wo jene ties fere Gemiffenserfahrung von dem ganglichen Unvermögen bes Menichen gum Guten, welches Gutt gefällt und feiner Beilig-

keitsforderung entspricht, gang und gar fehlt, auf welcher tiefe= ren Gewiffenserfahrung ber evangelische Standpunkt ber Reformatoren ruht, und bie felbft noch in bem Sage bes Manus von ber für ben Ginzelnen unmöglichen Gewißheit über bie Bahrheit ber Bufe, wenn auch vom Irrthum verhüllt, nachklingt. Gine nothwendige Folge biefes Standpunktes und bes Mangels jener tieferen Gemiffenberfahrung mußte es fein, bag bie Balbenfer in der Erscheinung des sittlichen Lebens selbst bie gewissen Merkmale ber mahren Bufe finden ju tonnen glaubten, fo daß alfo ihre fittliche Beurtheilung nothwendig eine außerliche werben mußte, wie fich benn bies auch in bem Gewicht ausfpricht, welches fie auf die außere Nachfolge im Beben ber Apoftel und überhaupt auf bas Thun bes Guten legten. Rach ben toulouser Protokollen bildete es ben ftebenden Inhalt in ben Drebigten ber malbenfischen Predigerbruder, daß man nichts Bofes thun ober fagen, nicht lugen ober fcmoren burfe, u. f. w. . In bie Stelle ber priefterlichen Berficherung über die Bahrheit ber Bufe mar bei ben Balbenfern bas Kriterium bes guten Sanbelns, bes auten Banbels getreten, worauf fie mit großerem Ernft und größerer Strenge bringen.

Wir muffen alfo fagen, bag bie malbenfische Entwickelung, wie fie fich in ihrem Gegensatz gegen die kirchliche Entwidelung in Betreff bes Beicht = und Abfolutions-Befens offenbart, weit entfernt ift von bem evangelischen Gegensate bagegen, baß fie fich vielmehr als eine von berfelben pelagianifirenden Dentweife mit bem mittelalterlichen Ratholizismus beherrichte ausweift. Der gemeinfame falfche Grund, auf dem die malbenfische Oppofition zusammen mit ber von ihr verneinten firchlichen Entwide lung fteht, brudt fich in bem gemeinsamen Sate aus, bag we gen ber contritio cordis bie Sunden vergeben werden. waldenfische Entwickelung verfolgt diefelbe pelagianifirende Rich: tung in ber Rirche zwar mit ernsterem Dringen auf bas wirklich aute Bollen und Sandeln, aber insofern auch einseitiger, als fie fich gang allein auf biefes ernftere fittliche Streben von ihrem mit bem Ratholizismus ihrer Beit gemeinsamen pelagianifirenben Standpunkte aus beschränkt, und fich gegen bie von ber Rirche geltenb gemachte Nothwenbigfeit ber Gnabenmittel gur Sulfe und Erganzung in biefem Streben verschließt, mabrend in ber firchlichen Praris biefe Rothwendigfeit allerdings in einer folden

Weise geltenb gemacht wirb, daß sie nur jenes ernstere Streben nach dem Guten auf Grund der herrschenden pelagianisirenden Denkweise erschlafft, ohne doch die wahre Bedeutung der Gnade als des ausschließlichen wahren Grundes unsers Heils und einer innerlich wahren Heiligung hervortreten zu lassen.

Gine weitere Bestätigung bes eben gefundenen Resultats über ben principiellen Standpunkt ber malbenfischen Sekte im Berhaltniß zum mittelalterlichen Katholizismus erhalten wir. wenn wir bie in berfelben berrichende Unficht über bas Doni= tengwesen unserer Betrachtung unterziehen. Inbem bie Balbenfer verneinten, bag irgendwie bei ber Beichte von bem Beich= tiger etwas geloft werben konne, inbem fie alfo alle Absolutionsgewalt leugneten, verneinten fie boch teineswege bie Bindegewalt, fonbern faben eben barin bas eigentliche Gefchäft und Amt bes Beichtigers, ben Beichtenben bie nothwendigen geit: lichen Strafen aufzulegen, bie burch bie Erlassung ber emigen Shulb und Strafe von Seiten Gottes noch teineswegs aufaeboben feien, bie vielmehr in der mahren Bergensbuge freis willig übernommen wurden, fo baß fich alfo auch erft in ber wirklichen Erleidung berfelben die Bergensbuge felbft als mahre pollziehe und erweise. Demgemäß feben wir benn auch, baß unter ben Balbenfern bas Beichtwefen unter biefem Gefichtspunfte bes Buchtmittels, und gwar einseitig unter biefem Gefichtspunkte, aufs eifrigste betrieben wird. Go machte bie Beichte, wie wir bereits gesehen haben, einen ber wichtigsten Puntte in ber Praris ber walbenfischen Predigerbruber aus, bie fich in gang ähnlicher Beife, wie bie firchlichen Priefter, Die ein= zeinen Gunden beichten ließen und fur diefelben die angemeffenen Strafen und satisfactorifchen Werke auflegten, indem fie bestimmte außerorbentliche Kaften und Gebete als Bugen vorfdrieben, und dies alles nicht ohne die ftrengfte Befolgung von Seiten ber Bugenben. Gine folche Beicht = und Bugpraris verträgt fich aber nicht mit ber evangelischen Ginficht in bas Befen ber Sunde und in das Wesen des Wiedergeburts = und Beili= gungsproceffes. Gie tonnte unter ben Balbenfern nur beftehen. meil biefe ebenfalls ben velagianifirenben Errthum bes mittelal= terlichen Katholizismus und damit die falsche Unsicht über bas Berhältniß einzelner Gunben zur Gunde überhaupt sowie bie

falsche Unterscheidung zwischen ewigen und zeitlichen Strafen für die Sunden hegten. Sie konnte unter den Waldenkern nur beistehen, weil denselben jene evangelische Reue und Buse noch gänzlich unbekannt war, die erst mit dem Glauben entspringt, welcher die Sundenvergebung, als allein um Christi Berdienst aus Gnaden und geschenkt, aneignet, und in der der Mensch, weil er sich in ihr als gänzlich unvermögend zum Guten vor Gott erkennt und bekennt, der falschen Selbsibeit und Freiheit Gott gegenüber auch im Handel der Gerechtigkeit selbst und so der Sünde nach ihrer innersten, gestligsten Wurzel abstirbt.

Wenn fich aber bie Balbenfer babei gegen bas gerabe in jener Zeit immer weiter jum Berberben ber firchlichen Praris um fich greifende Ablagmefen erklärten, fo beweift bie ber stimmte Urt, wie bies geschah, nichts gegen bas obige Urtbeil, fondern bietet nur einen neuen Beweis bafur bar, Rach Mlanus (a. a. D. cap. XI,) verwarfen bie Balbenfer bie Indulgengen überhaupt, besonders aber die Generalabsolutionen, die von ben Bischöfen bei verschiedenen Gelegenheiten ertheilt wurden, und wobei man bie hartesten Bugungen fur meniges Gelb abfaufen konnte. "Indiscreta videtur esse illa relaxatio," sagten fie nach Alanus, mec aequa satisfactionis recompensatio, si pro uno obolo vel nummo relaxetur unius anni satisfactio." Es geht hieraus hervor, daß die Balbenfer nichts gegen die römische Lehre von der satisfactio als folche, nichts gegen die Nothwendigkeit satisfactorischer Werke felbft einzuwen ben hatten, wie sie ja felbst folche fatisfactorische Werke in ber Beichte auflegten. Der Standpunkt ihrer Opposition ift viels mehr ber, daß fie nur mit größerer Strenge an ber alten Bufi zucht festhalten, indem sie sich gegen ben eindringenden neuen Gebrauch erklaren, ber es moglich macht, bie nothwendigen fatisfactorifchen Berke, beren Erfüllung eine fchwierige ift, burch wenig Geld mit leichter Mühe abzukaufen. Sie konnen in bem zu zahlenden Gelbe keinen aleichen Erfat für die nothwendis gen, frommen Bugwerke feben, und vom katholischen Standa puntte ber Nothwendigkeit der satisfactorischen Berke felbft weis fen fie ben Ablaß zuruck, in beffen Ertheilung fich bie mittelals terliche Kirche in verzerrter Beife als die Spenderin bes Inabenichates an die Gingelnen barftellt, indem fie auf ber einen Seite bas Befen und bie Bebeutung ber Gnabe, als beren

Spenderin sie in der Ertheilung des Ablasses auftritt, durch die salsche Weise der Ausspendung verdunkelt, und auf der andern Seite durch eben diese falsche Ausspendung der Gnade nur das ernstere Gerechtigkeitöstreben abschwächt, dem sie doch selbst nach ihren Grundsähen huldigt, und das sie nicht durch die Geltendsmachung des wahren Wesens und der wahren Bedeutung der Inade zu überwinden weiß. Auch hier sehen wir die Walbenser einseitig nur das Werkgerechtigkeitöstreben mit größerem Ernst und größerer Strenge verfolgen.

Um schwerften scheint bie malbenfische Bermerfung bes Purgatoriums, bie im Bufammenhange ber malbenf. Lebrfate ein immer größeres Gewicht gewann, mit jenem principiellen Standpunkte ber malbensischen Sekte in Betreff ber Lehre von ber Sundenvergebung vereinigt werben ju konnen, wie er uns in ben obigen Untersuchungen über ihre Auffassung vom Beichts und Ponitenzwesen entgegengetreten ift. Es entfteht bier namlich bie Schwierigkeit, es erklärlich ju finden, wie bie Balbenfer augleich auf ber einen Seite bie Nothwendigkeit ber zeitlichen Bufftrafen für die Gunden in diesem Leben mit dem mittelals terlichen Ratholizismus anerkennen und auf ber anbern Seite boch leugnen konnten, bag biese zeitlichen Strafen nach bem Tobe nachgeleistet werben muffen, in dem galle, daß fie nicht icon in biefem Leben genügend geleistet find. Denn bas fann nach unferen obigen Untersuchungen feinem 3meifel mehr unterliegen. daß die malbenfische Bermerfung der Lehre vom Purga: torium nicht auf bem Grunde ber evangelischen Ginficht in bas Befen ber Gerechtigkeit vor Gott beruhen konnte. Wir haben gesehen, bag ihnen biefer Grundsat fremd mar, und es ift, in: bem wir bem Behrzusammenhange, ber ber malbenfischen Bers werfung bes Purgatoriums ju Grunde liegt, naher nachgeben, nur noch unfere Aufgabe, ju zeigen, wie bicfelbe nicht im Bi= berfpruch mit dem gefundenen Resultate fteht.

Bunächst nun ist über die Verwerfung bes Purgatoriums zu bemerken, daß dieselbe zu der Masse von oppositionellen Lehrzsätzen gehörte, die schon vor der Entstehung der waldensischen Sekte das über die Grenzen einzelner Sekten hinausreichende Bezmeingut der damaligen oppositionellen Entwickelungen ausmachte, und daß die Balbenser diesen Lehrsat, der ihrem auf ernste Buße

bes Bergens bringenben Streben aufs befte entsprach, aus jener von ihnen vorgefundenen Daffe oppositioneller Gage aufgenom: men baben. Bir finden jenen Sat ichon bei den Petrobrufianern, ben Benricianern, ja fogar bei ben Catharern in ber Beit por Petrus Balbus. Daß aber bie Balbenfer biefen gegen bie romifche Lehre vom Purgatorium gerichteten Sat erft im Laufe ibrer Entwidelung, wenn auch fehr frub, fich aneigneten, ergiebt fich auch baraus, bag wir ihn nicht von Anfang an von allen Berichterstattern unter ben Grrthumern ber malbenfifchen Gette bervorgehoben feben. Alanus weiß noch gar nichts von biefer fpater mit fo großem Gewicht hervortretenden Berwerfung bes Purgatoriums von Seiten ber Balbenfer. Nicht allein erwähnt er biefen Sat ber Balbenfer auch an folden Stellen nicht, wo man boch bie Ermabnung beffelben erwarten mußte, wenn er überall bem Alanus bekannt gemefen mare, wie g. B. in bem Capitel, wo die Balbenfer befampft werben, weil fie bie Rraft ber von schlechten Prieftern vollzogenen Fürbitten für bie verftorbenen Gläubigen verneinen, und wo fich Manus ben Sat ber Balbenfer allein in ber Form gegenüberftellt, daß bie Balbenfer bie Rraftigkeit diefer Furbitten nur ber Schlechtigkeit fcblechter Priefter wegen beftritten hatten, ohne ben Nuben folder Rurbit ten für die verstorbenen Gläubigen überhaupt zu leugnen. was fie boch thaten, indem fie bas Purgatorium leugneten. Bir finben außerbem, bag Manus einen anberen, mit ber Lehre vom Purgatorium aufe engfte zusammenbangenden Sat fo vertheis bigt, baß er bie Eriftens bes Durgatoriums als etwas von beiben Seiten unbestritten Angenommenes voraussett. Da, wo er nam: lich bas Ablagmesen gegen ben malbenfischen Angriff in Schus nimmt, grundet er feine Rechtfertigung barauf, bag fich ber Ablaß auf die Strafen im Purgatorium nach diefem Leben beziebe. ohne ftorend in das Bugwesen biefes Lebens einzugreifen. Die Leugnung bes Purgatoriums von Seiten ber Balbenfer fann also bem Alanus noch nicht bekannt gewesen sein. Und will man nun auch annehmen, daß diefer Punkt bem Manus leicht habe entgeben konnen, ba berfelbe als Lehrer an ber Sorbonne in Paris die Baldenfer weniger aus eigenem perfonlichen Bertehr mit ihnen als aus Berichten über fie gefannt habe, fo fann bod felbft in biefem Fall jene Leugnung bes Purgatoriums nicht ju ben Sagen gehort haben, welche ichon bamals bie Aufmerkfamkeit

ber tatholischen Belt in höherem Grabe auf fich zogen. Daß fich übrigens bie Balbenfer auch ichon zur Zeit bes Alanus biefen Sat angeeignet hatten, geht aus ber Polemit feines Beitgenoffen, bes Abtes Bernhard (cap. IX. ff.), hervor, ber in ben Gegenden lebte und wirkte, wo die Walbenfer von Anfang an vorzüglich ihren Sig hatten, und ber beghalb auch näher von dem augenblicklichen Stande ihrer Lehrweise unterrichtet sein tonnte. Bernhard geht näher auf bie Begrundung ein, auf welche bie Walbenfer ihre Leugnung bes Purgatoriums flütten, und giebt uns baburch Gelegenheit, die Bebeutung naher ju erten= nen, welche von Anfang an in der Sekte auf diesen Sat gelegt Rach Bernhard führten bie Balbenfer für ihre Behaup: tung, bag Almofen, Faften, Deffen und Gebete ber Lebendigen ben verstorbenen Gläubigen nichts nütten, folgende Schriftstellen an: Joh. 12, 35: "Wandelt, bieweil ihr bas Licht habt, bag euch die Finfterniß nicht überfalle;" 1. Cor. 6, 2: "Siehe jest ift bie angenehme Beit, jest ift der angenehme Tag bes Heils; " Sal. 6, 10: "Als wir benn nun Zeit haben, laffet uns Gutes thun u. f. w.;" Pred. Salom. 9, 10: "Alles mas bir vor handen tommt zu thun, das thue frisch; benn in der Hölle, da du hinfahrst, ift weber Bert, Runft, Bernunft und Beisheit; " u. a. m. Aus folden Stellen nun, meinten fie, folge, bag benen, die bier gut gemefen, die Barmherzigkeit Gottes, benen aber, die bofe gebandelt hatten, bas Gericht werde ju Theil werden. Rach 2. Cor. 5. 12 werbe ein Jeber vor bem Richterftuhle Gottes empfangen, je nachdem er im Leben bieses Leibes gehandelt habe, es sei gut ober bofe. Go also stellten bie Balbenfer, indem fie bas Purgatorium leugneten, die beiben Rlaffen ber Geftorbenen, bie Guten und bie Bofen, ohne ein Mittleres einander icharf gegen= über. Rur am ei Bege giebt es fur die Seelen ber Abgefchiebenen, ben zur Bolle und ben zur Seligkeit 1. Der Tod aber

<sup>1</sup> Es war von untergeordneter Bebeutung für die eigentliche Tendenz bes Sages, wie sie sich den Weg zum himmel näher vorstellten. Es scheint, als hatten sie darüber verschieden gedacht, indem nach Bernhard (cap. XI.) bie Einen der Ansicht waren, daß die Seelen der Frommen sogleich nach dem Tode in den himmel verset würden, die Anderen aber annahmen, daß die Seelen der Gerechten nach dem Tode zuerst in friedvolle Aufentshaltsörter (placida receptacula), das Paradies, aufgenommen würden, die erst beim Gericht in den noch davon verschiedenen eigentlichen himmel, die "sideroas mansionos," kämen.

bilbet ben unverrudlichen Endpunkt für bie Beit, in welcher es bem Menichen freisteht, zwischen biefen beiben Ceiten zu mablen . zwischen benen ein Mittleres nicht Statt finbet. Bie ber Tob ben Menschen vorfindet, ber ja in jebem Augenblick über ihn bereinbrechen kann, fo fteht er vor bem Gericht Gottes, und nach biefem Buftanbe entscheibet fich unwiberruflich fein funftiges Bie wir früher fagen mußten, bag bie Balewiges Geschick. benfer, indem fie jedes priefterliche Gingreifen in ben Gundens vergebungsact gurudwiesen und biefen Act ale einen rein gwis fchen Gott und ben Seelen fich vollziehenden binftellten, baburd binmeggeräumt hatten, mas in ber falfchen firchlichen Praris biefes unmittelbare Gemiffensverhältniß zu Gott zu verdunkeln und bamit ben innern Bugernft abzuschwächen geeignet mar; fo muffen wir auch hier fagen, baß jene icharfe Entgegenfetung ber Guten und Schlechten nach bem Tobe, zwischen benen es feinen Stand bes Mittleren, ber noch nicht entschieben Bestimmten giebt. und jene scharfe Betonung bes ben Menschen in jedem Augenblick umgebenden Todes als bes unwiderruflichen Endziels ber für bie fittliche Entscheidung bem Menschen gelaffenen Gnabenfrift, in ber Bufpredigt ber Balbenfer bas gewaltigste Mittel werben mußte. bie Menschen zur innern ernsten Umkehr zu rufen, fie aus ber falichen Sorglofigkeit und Sicherheit bes gewöhnlichen Treibens zu ermeden, mahrend die romische Lehre vom Durgatorium tros aller icholaftischen Cautelen in ber Praris ben Gemiffensernft abschwächte, indem fie auf die Doglichkeit hinwies, bag bas im ge genwärtigen Augenblick bes irbifchen Lebens Berfaumte auch nach bem Tobe noch nachgeholt werben fonne. Man begreift baber, warum biefe Leugnung bes Purgatoriums mit immer größerem Gewicht von ben Balbenfern geltend gemacht murbe; marum fie ben fteten hintergrund ihrer Bufpredigten, ben gewöhnlichen Ausgangspunkt ihrer erwedlichen Lehrschriften und Lehrgebichte bilbete.

Daß übrigens die Waldenser mit dem Purgatorium teineswegs zugleich die Nothwendigkeit der Ponitenzen in diesem Leben verneinen wollten, und daß also ihre Verwerfung des Purgatoriums keineswegs mit der der Reformatoren auf demselben Grunde ruhte, zeigt sich in prägnantester Weise in der Form selbst, in der sie gewöhnlich ihre Verwerfung des Purgatoriums nach diesem Leben so auszudrücken pflegten, daß sie als positiven Gegen-

fat ben bingufügten, bag biefes Leben allein ber Ort bes Burgatoriums fei, und bag in biefem Leben allein die poenitontia Statt Rach Stephanus be Borb. fagten fie: "non esse poenam purgatorii nisi in praesenti;" unb im Lib. sentent. heißt es u. A. S. 201: "Item dicti Valdenses credunt et tenent, quod in ista praesenti vita solum sit poenitentia et sit purgatorium pro peccatis et quando recedit anima a corpore vadit ad paradisum vel ad infernum et ex tunc dicti Valdenses non faciunt orationes nec alia suffragia pro defunctis. quia dicunt, quod illi, qui sunt in paradiso, non indigent, et illis, qui sunt in inferno, non prodessent." Nur in biefem Leben, meinten bie Balbenfer, finbe fich bas Purgatorium, weil nur in biefem geben bem Menschen bie Beit gegeben fei, mo er burch bie poenitentia mit allem, was aus ihr als nothwendige Confes queng folge, alfo auch burch satisfactorische Bugwerte fich reinis gen konne, und mo er in biefer Reinigung bes Lebens von Gott burch bas Reinigungsfeuer ber Leiben unterftust werbe. Darum fasten fie benn auch, wie aus Moneta's Darftellung (a. a. D. lib. IV. cap. IX. §. 2.) hervorgeht, ben "Zag bes Seren," an welchem nach 1. Cor. 3, 12 ff. bie Werke ber Menfchen burchs Feuer offenbar werben follen, als ben "dies praesentis tribulationis," mogegen Moneta burch eine Reihe bibli= icher Stellen beweift, bag unter biefem Tage bes herrn nur ber gukunftige Tag bes Todes eines jeden Ginzelnen ober bes letten allgemeinen Berichts verftanben werben fonne. Bei biefer fo offen porliegenden Thatfache, daß bie Balbenfer mit dem Purgatorium nicht jugleich die Ponitenzen in biefem Leben vermars fen, und bag fie also auch bas Purgatorium nicht aus folchen Grunden verwerfen konnten, die jugleich eine Bermerfung bes falfchen Ponitenzwesens zur nothwendigen Folge gehabt haben mußten, verfteht es fich, daß man auch eine andere Stelle in bem Bericht bes Stephanus, bie, nicht genauer gepruft, ben evangelischen Standpunkt ber malbenfischen Lehre von ber Absolution, von den Ponitenzen und vom Purgatorium am allerbestimm= teften auszubruden fcheinen konnte, nur fo verfteben barf, bag fie mit jener Thatfache nicht in Widerspruch tritt, wie benn auch biefe Stelle felbft, naber betrachtet, eine folche Erklarung forbert. Es heißt in biefer Stelle bes Stephanus: "Item dicunt, quod sufficit ad salutem, soli Deo, non et homini confiteri, et quod

exteriores poenitentiae non sunt necessariae ad salutem; sed, quandocunque poenitet quicunque peccator, quantumcunque magna et multa peccata commiserit, si moritur, statim evolat." In Diefer Stelle felbft meifen bie ichon früher von uns angezogenen Worte: "quandocunque poenitet quicunque peccator" etc. aufs bestimmteste auf bie falsche pelagianifirende Grundlage ber malbenfischen Lehrweise bin, wie fie fich in bem mit bem mittelalterlichen Ratholizismus gemeinfamen Sage ausbrudt, daß bem Menschen um der contritio cordis willen bie Sünden von Gott vergeben feien. Dadurch ift es benn schon verboten, ben Borten, bag bas Beichten bei einem Renichen außer bem Beichten vor Gott, und bie außeren Ponitenzen nicht nothwendig seien zur Seligkeit, ben evangelischen Sinn unterzulegen, ben biefelben im Bufammenhange ber reformatorifchen Lehrfäte haben murben, an welche jene Worte für fich betrachtet bestimmt genug erinnern. Dem Sinne gemäß, ben biefe Borte im Busammenhange ber malbenfischen Lehrweise baben. liegt ibr eigentlicher Nerv barin, bie Berleihung ber göttlichen Gunbenvergebung um ber contritio cordis, ber innern poenitentia, willen und die barauf beruhende funftige Aufnahme unter bie Seligen nach bem Tobe (salus) in ihrer Unabhängigkeit scharf zu scheiben von den übrigen Theilen der poenitentia, wie sie aus jener innern Bergensbuge nach ber gemeinsamen Auffassung bes mittelalterlichen Katholizismus und ber Walbenser allerdings im Bufammenhange biefes feelisch = leiblichen Lebens auf Erben nothwenbig folgen. Go gefaßt bruden jene Worte fehr pragnant ben Unterschied ber malbenfischen Lehre von ber bamale berrichenben firchlichen Unficht in Betreff bes Purgatoriums aus. Alle jene aus der contritio cordis folgenden weiteren Theile der poenitentia, wie die Beichte bei Menschen und die außeren Poniteng werke, haben nach der Unficht der Balbenfer eine Nothwendigkeit zwar für biefes Leben, — und barin zeigt fich bas Gemeinsame biefer walbenfischen Anficht mit bem mittelalterlichen Ratholigis mus -, aber auch nur fur biefes Leben, - und hierin weichen die Waldenser von der kirchlichen Lehre ab. Ihre Nothwendig feit hort auf mit biefem Leben. Stirbt Jemand, fo ift ihm bie Seligkeit gewiß, sobalb er nur im Bergen Buge gethan bat, auch in bem Fall, bag es ihm nicht mehr möglich war, bei eis nem Menschen zu beichten ober überhaupt die Ponitenz ganz zu

vollenden auch in den geforderten Werken berfelben. Er braucht biefe auch im Leben nach dem Tode nicht nachzuholen, weil er wegen der contritio cordis innerlich rein, ohne Makel der Sünde, aus diesem Leben geht. Die Seelen gehen sofort in den Zustand der Seligen über.

Belde Stellung biefe malbenfische Auffassungsweise im Bufammenhange ber bamaligen Entwickelung bes mittelalterlichen Ratholizismus überhaupt einnahm, mit welchem biefelbe auf bem gemeinsamen Boben berfelben pelagianifirenden Denkweise ftand. tritt und fehr bestimmt entgegen, wenn wir auch hier Deter ben Bombarben über ben Streit ber Unfichten befragen, wie er zu seiner Beit über bas Purgatorium bestand. Es find zwei Ansichten, gegen welche biefer feine eigene, welche bie berr= schende in ber Rirche geworden ift, vertheibigt (lib. IV. dist. XXI.). Er ftellt fich junachft ben Ginwurf berer entgegen, welche fagten, baß, wenn boch einerfeits unter bem "Solz, Seu und Stoppeln" in ber Stelle 1. Cor. 3, 12 bie verzeihlichen Gunden zu verfte= ben feien, und andererfeits alle Menschen ohne Ausnahme folche verzeihliche Gunden begingen, auch die, welche "Gold, Silber und Ebelfteine" auf bem mahren Grunde erbauten, bann auch alle obne Ausnahme erft burch bas Regfeuer hindurchgehen muß= ten, wenn es ein folches überall gabe. Diefer Einwurf gegen bie von Deter vertretene Unficht beruht barauf, bag nach eben biefer Unficht nicht nothwendig alle Seelen ber zu Rettenden erft ben Strafen bes Purgatoriums verfallen muffen, fonbern bag es auch folche giebt, die einer folchen Reinigung nicht mehr bedur-Darum fucht benn auch Peter b. Lomb. bie Lehre vom Purgatorium badurch zu begründen, daß er biefe Unterscheidung amischen ben Seelen rechtfertiat. Er thut bies, indem er auf eine boppelte Urt ber Bergensbuge hinmeift, eine vollkommnere und eine unvollkommnere, von benen bie lettere Art zwar ge= nuge, um bas lettliche Beil ficher zu ftellen, aber boch nicht ber Art fei, bag fie bie Seele gang und gar von ber Gunde reinige, wie es boch ber Kall fein muffe, wenn fie in ben Simmel ber Seligen wirklich folle aufgenommen werben konnen. Nach Peter nämlich begehen allerdings auch bie, die in ber vollkommneren Beife poenitentes find, verzeihliche Gunben, bauen Solz, Beu und Stoppeln auf bem mahren Grund auf, indem fie ben, wenn= gleich erlaubten (licite concessis), zeitlichen Dingen fo anbangen,

baß fie biefelben nicht ohne Schmerz bet Seele verlieren tomnen; aber ihre vollkommnere Bergensbuge ift boch ber Art, bag fie nicht ber Welt, sondern Gott allein gefallen wollen, und fo kommt es, daß burch ben fervor der Liebe die auch in ihnen fich regende Sunde fogleich wieder in ihnen ausgetilat wird (absumitur) "sicut gutta aquae in camino ignis," unb baf fle also niemals "cremabilia" mit sich tragen und somit auch nicht nöthig haben, bem Feuer bes Purgatoriums nach bem Tobe übergeben zu werben. Diejenigen bagegen, welche nur in bet minber vollkommnen Beife Buge gethan, find nach Peter folche, bie nicht blos Gott, fondern auch der Welt gefallen wollen, obwohl fie Gott vorziehen, weil fie im andern Kall überall gar nicht zu benen, bie etwas auf bem rechten Grunde aufbauen, fonbern gu benen gehören murben, die ben rechten Grund felbft gerftoren. In ben Bergen biefer nun bauerten bie fleischlichen Affectionen oft ungetilgt burch die poenitentia bis zum Tode fort, und fo mußten ihre Seelen, obwohl fie um bes rechten Grundes willen aulest gerettet murben, boch erft im Reuer bes Durggtoriums von jenen gurudgebliebenen, burch bie poenitentia noch nicht getilgten, Fleden ber Gunde gereinigt werben, bamit fie als wiets lich Reine in den himmel ber Seligen konnten aufgenommen werben. - Ein gweiter Ginwurf, ben Peter gurudweift und ber ber herrschenden Unficht ber Kirche weit naher Kand, mell er nicht das Purgatorium ganglich verneinte, sondern nur in ber naheren Auffassung beffelben abwich, ift ber, daß wohl im Purgetorium noch die zeitlichen Strafen ber Gunden abzubufen find, Die hier von den wahrhaft Buffertigen noch nicht geleiftet feien, bag aber ber Fleden ber Gunde felbst nicht mehr fortbausen konne, da ja die mahrhaft Bußfertigen in der Buße von der Sunde felbft wirklich gereinigt feien, ber Flecken ber Sunde burch bie mabre Bufe wirklich getilgt werbe. Diefem Ginwurf gegenüber vertheidigt Peter mit benfelben Grunden, die er gegen ben erfen Einwurf geltent machte, bie Möglichkeit, bag auch noch Gunben felbit unausgetilgt burch bie Buffe fortbauern tonnten, von bemen bie Seelen erft burch bas Fegfeuer gereinigt murben.

Es tritt uns in ber erften ber beiden von Peter b. Comb. bekämpften Unfichten offenbar eine folche entgegen, die mit der von den Walbenfern über das Purgatorium gehegten aufs engfte verwandt ift. Prüfen wir aber diese Unsicht näher auf ihr Ber

hältniß zum Syftem bes mittelalterlichen Katholizismus, wie baffelbe in ber Darftellung Peters leicht erkennbar vorliegt, fo zeigt fich uns junachft bas Gemeinfame, bas bie beiben entgegengesetten Anfichten verbindet, in der beiden gleicherweise gu Grunde liegenden falichen Auffassungsweise, daß dem Menichen um ber mahrhaften Buge willen, die die Geele innerlich bom Fleck ber Gunde reinigt, die Gundenvergebung ju Theil werben foll, und daß die verzeihlichen Gunden, in die auch die wahrhaft Buffertigen täglich fallen, biefer Gunbenvergebung fo wenig wie ber burch bie Buße bewirkten innerlichen Reinheit ber Seele entgegenstehen, weil fie burch bie auf bem Grunbe ber wahren Buge geübten satisfactorischen guten Berke ber Donitenz gelöscht werben. Diese Anficht nun mußte eben burch ib= ren Irrthum, wonach fie bie Bufe, um berentwillen bie Gunben vergeben werben, ale eine folche auffaßte, burch welche bie Seele wirklich von ber Gunbe rein gemacht wirb, ber erfahrungemäßi= gen Birklichkeit gegenüber in die größten Schwierigkeiten gebracht werben; benn biefe erfahrungsmäßige Wirklichkeit wies barauf hin, bag auch bie Seelen folder Buffertigen, bie man nicht ausschließen konnte von ber Gnade ber Gunbenvergebung, boch auch innerlich noch nicht von Gunden und fleischlichen Affectionen frei find, daß also jener innerliche Reinigungsproceg ber Buße noch keineswegs vollendet ift. In ber Art nun, wie man fich au diesem Problem bestimmter stellte, weichen die beiben entgegengesetten Entwickelungen, wie fie und in ber in ber Rirche gur herrschaft gelangten und in ber von ben Balbenfern vertretenen entgegentreten, von einander ab, ohne fich boch von bem bezeichneten gemeinsamen Boben zu entfernen.

Die in der Kirche zur herrschaft gelangende Entwickelung fast die erfahrungsmäßige Thatsache schärfer ins Auge, welche zeigt, wie oft auch noch in den Seelen derer, die sich in der Buse zu Gott bekehrt haben, sündliche Neigungen fortherrschen, ohne sogleich, ohne überhaupt in diesem Leben, durch die Buse wirklich auch nur aus dem innern Leben der Seele losgelöst und entfernt zu werden. Den Widerspruch, in den diese Thatsache mit der Baraussehung vom wahren Wesen der Buse als einer wirklichen innerlichen Neinigung der Seele vom Flecken der Sünde trat, suchte sie nun so zu lösen, daß sie die ideale Forderung der wahren Buse, wie sie für Alle die nothwendige Bedingung

bes Beils ift, für biefes Leben infofern abschwächte, baß fie einen nieberen Grad ber Buge für genügend erflarte, um bie lettliche Rettung ber Seelen ficher ju ftellen, bagegen aber jener ibealen Forberung infofern gerecht zu werben fuchte, baß fie einen ferneren Reinigungsproceg nach biefem Leben annahm, burch welchen die hier unvollendet gelaffene Reinigung ber Seelen ju ihrem Ende geführt murbe. Diese Entwickelung hatte confequen: ter Beife, ba fie jugab, bag alle Buffertigen, auch bie voll: tommneren, noch in die verzeihlichen Gunben fallen, auch von allen behaupten muffen, daß fie erft noch biefer Reinigung nach bem Tobe unterworfen werben mußten; benn baß fie bies nicht that, sondern eine vollkommnere Art ber Buge annahm, die eine in jebem Mugenblid bie verzeihlichen Gunben überwindenbe Rraft bes Guten in ber Liebe begrunde, beruhte barauf, bag fie vertannte, wie boch jenes zugeftandene Entfteben fundlicher Reigungen und fundlicher Thaten in bem Leben ber vollkommneren Buffertigen auf eine in ber Seele felbft noch nicht ausgetilate Burgel ber Gunbe, auf einen noch innerlich in ber Seele guruckgebliebenen Flecken ber Gunde hinwies, ber, um ben Ausbrud ber Schule ju gebrauchen, etwas Berbrennbares bem Reuer bes Purgatoriums barbot. Es mar gubem burch biefe Unterfchei: bung zwischen ber vollkommneren und minder vollkommnen Bufe, amischen verzeihlichen Gunben, die sogleich wieder durch bas Reuer ber vollkommneren Liebe verbrannt werden, und zwifchen folden, die als noch zu verbrennender Stoff für bas Purgate: rium in ber Seele fortbauern, begrifflich eine Grenglinie gezogen, bie in Wirklichkeit nicht zu erkennen ober zu bestimmen ift. Dies ift nun ber Punkt, ber auf bem Boben bes mittelalterliden Ratholizismus felbft die andere, in der Rirche gurudge: brangte, Entwickelung als berechtigte erscheinen läßt. Diefe anbere Entwickelung halt an bem einheitlichen Begriff ber mahren Bufe fest, und betont vor Allem die in berfelben fich vollziehende Abtehr bes innern Willens ber Seele von ber Welt ju Gott, bie daburch wirklich bergestellte Reinheit bes innern Willens ber Seele im Gegensat ju bem noch ben Dingen ber Belt juge: wandten Willen. Indem fie biefen durch die mahre Buffe bearundeten icharfen Gegenfat amifchen gut und bos hervorbebt, reflectirt fie weniger barauf, wie in biefem Billen ber Befehrten felbst noch die Liebe zur Welt fortbauern kann und fortbauert

gemäß bem erbfundlichen Berberben bes Billens: fonbern, obne fich in die weiteren Diftinctionen zwischen verzeihlichen Gunden mit ber kirchlichen Scholaftik einzulaffen, befaßt fie alles bas. was noch an fundlichem Wollen und Thun in biefen Befehrten vorkommt, unter bem Begriff jener verzeihlichen Gunben, welche burch die fatisfactorischen guten Berke der Bußfertigen und burch bie Gnade gededt werden. Chenbeghalb aber hat fie auch feinen Grund, für die "vere poenitentes" — und allein biese werben lebtlich gerettet — ein Purgatorium anzunehmen, durch welches bie Seelen noch von zuruckgebliebenen Sunden gereinigt werden muffen: ebenfowenig, als nach ber firchlichen Unficht fur bie in vollkommnerer Beise Bekehrten ein Purgatorium nothwendig fein foll wegen ber auch von ihnen begangenen verzeihlichen Gunben. Rach der von den Walbensern aufgenommenen Lehranficht maren ja die verzeihlichen Gunden der mahrhaft Bekehrten überhaupt burch bie mahre Buße gelöscht. Aber eben so wenig, wie bie firchliche Unficht die Bekehrten ber vollkommneren Urt in biefem Leben von ber Berpflichtung ber für bie verzeihlichen Gunben zu leiftenden Ponitenzwerke lossprach, bie ja vielmehr im votum ber Buffe freiwillig übernommen werden, mar auch die von ben Balbenfern vertretene Ansicht burch ihre innere Confequenz genöthigt, mit bem Purgatorinm zugleich die Berke ber Poniteng fur bie verzeihlichen Gunden in Begiebung auf Die mabrhaft Buffertigen ju verneinen, ba ja vielmehr Uebernahme und Leiftung berfelben nach ber auch ihr zu Grunde liegenben Unschauung nothwendig aus dem Befen ber mahren Buge folgte, burch welche die verzeihlichen Gunben gelöscht werben.

Wir fügen zu dem eben Gesagten noch folgende Bemerkungen hinzu, welche geeignet sind, die Denkweise, die der waldenssischen Verwerfung des Purgatoriums zu Grunde liegt, als eine solche hervortreten zu lassen, welche sich an die ältere Form des mittelalterlichen Katholizismus im Gegensatz zu der neueren Entswicklung desselben im 12. und 13. Jahrhundert anschließt. Die Differenz der Meinungen, die zu jener Zeit über das Purgatorium Statt sand, gründet sich, wie dies schon aus dem Obigen hinlänglich erhellt, auf die Differenz der Lehrentwicklung in Betreff des Wesens der wahren Buße. Auch der zweite Einswurf, den Peter d. Lomb. zu bekämpfen hat, und der in unentsschedener Halbeit zwischen dem schärferen Gegensate der wals

denfischen und ber kirchlichen Unficht stehen bleibt, bat feinen Grund in ber abweichenden Unficht vom Befen ber mahren Bufe, und zwar liegt bemfelben biefelbe Unficht über biefen Dunkt zu Grunde, die auch die Balbenfer im Gegensate gegen Die von Veter b. Lomb. vertretene scholaftische Lehrweise festhalten. "Si enim veram poenitentiam habuerit quis," fagten auch biefe andern Gegner ber kirchlichen Lehranficht, "poccata omnia dimissa sunt ei, sed poena forte remansit. Ideoque si vere poenitens obiit, sine peccato transiit. Si autem vere poenitens non est in obitu, maculam portat, quae numquam delebitur. Qui vero aedificat lignum, foenum, stipulam, vere poenitet, quia bonus est et charitatem habet, et in charitate de hac vita transit: ergo sine peccato transit." Es tritt uns hier die einfachere Unficht bes älteren mittelalterlichen Ratholizismus über bas Befen ber mabren Buße entgegen, in ber fich zwar ichon ber Frrthum mit ben mahren driftlichen Gagen burchbrungen hat, aber ohne bag boch bie Lehrentwickelung bereits zu ben weiteren Lehrbestimmungen fortegtrieben mare, welche fich in Folge ber eingebrungenen irr= thumlichen Kaffung ber icholaftischen Biffenschaft aufdrängten. In der alteren einfacheren Saffung bes Begriffs vom Befen ber mahren Buge feben wir ben mahren driftlichen Gat nachwirken, daß in dem Gerechtfertigten keine Gunde vor Gott mehr Statt finde, bag er vielmehr rein von Gunben fei vor Gott. Allein es ist die rechte Art und der rechte Grund dieser Reinheit der Gerechtfertigten von aller Sunde vor Gott nicht mehr festgebal Schon ift vielmehr gemäß ber falschen, pelagianifirenben Richtung bes mittelalterlichen Ratholizismus bie Bahrheit jenes Sages dahin verkehrt, daß man die Reinheit ber Seele von ber Sunde vor Gott um bes bem Gunder jugerechneten Berbienftes Chrifti willen nicht mehr unterscheibet von der wirklichen Reini= auna ber Seele vermittelft bes subjectiven Beiligungsproceffes, bie burch bie Wiedergeburt im Glauben zwar principiell und anfänglich wirklich gegrundet, aber noch keineswegs in vollenbeter Beife, auch nur in Betreff bes innern Lebens ber Seele felbft, wirklich vollzogen wird. Auf jenem Standpunkte ber früheren mit= telalterlich : fatholischen Denkweise, auf welcher bie Ginmurfe aegen bie firchliche Lehrentwickelung über bas Purgatorium beruhen, wirkt nun der wahre, aber nicht mehr recht verstandene

driftliche Sat von ber Reinheit ber Gerechtfertigten vor Gott infofern nach, als er ben Wiberspruch verbedt, in welchen fich bie neuere irrthumliche Auffaffungeweise verwickelt bat, inbem fie bem mahrhaft Buffertigen bie Gunben von Gott erlaffen alaubt, weil die mahre Buffe die Seele wirklich von aller Sünde reinige. Wir burfen es nicht verkennen, bag bie Lehrentwickelung, welche fich bon biefem Boben ber irrthumlichen Auffalfuna über bas Wefen ber mahren Bufe und ihr Berbaltnig jur göttlichen Gundenvergebung aus bes Rechtes biefer Dentweise wiffenschaftlich bewußt werben wollte, genöthigt mar, ben Beg einzuschlagen, ben bie mittelalterliche Scholaftif einschlug, indem fie bestimmter zu begreifen suchte, wie die angenommene. burch bie mahre Buge bewirkte wirkliche Reinheit ber Seele von ber Sunde, um berentwillen von Gott bie Gunben vergeben murben. trot ber verzeihlichen Gunben wirklich bestehen ober mie fie boch wenigstens von ben genügenden Unfangen in biefem Leben aus auch nach bem Tobe zu ihrer nothwendigen Bollenbung fortgeführt werben konne. Wir konnen bies anerkennen, ohne babei ju überfeben, daß biefe burch die Confequeng ber falichen Auffaffuna vom Befen ber mahren Bufe bedingte weitere Entwide= lung ber mittelalterlich = katholischen Lehrauffaffung ju keiner rich= tigen Bosung führen konnte. Die Urt, wie fich bie bestimmtere Lebrauffassung über biesen Punkt in ber Scholaftik entwickelte, mußte in Rolge bes Irrthums im Begriff vom Befen ber mabren Buffe, von welchem fie ausging, nothwendig felbst eine verfebrte und ungenügende werben. Es zeigt fich bies barin, bag fie fich zu jener Unterscheidung zwischen zwei Arten ber mahren Bufe, einer vollfommneren und einer unvollfommneren, genothiat fah, burch welche bie Ginheitlichkeit bes Begriffs ber Buffe verlett murbe. Es zeigt sich weiter barin, bag bie scholastischen Lebrbeftimmungen über bie vollkommnere Art ber Buffe, als eine folche, burch welche bie Seele wirklich in jedem Augenblick mieber von ber Gunbe rein gemacht und fo fortbauernb rein erhalten werbe, bas eigentliche Problem gang und gar ungeloft laffen, ba fie, mit Berkennung ber inneren bleibenben Burgel ber ein= gelnen verzeihlichen Gunben, bas im Begriff gefette ftete Uebermunbenwerben ber einzelnen actuellen Gunben burch bas Feuer ber Liebe mit bem Begriff bes Reinseins ber Seele felbst falfch= lich gleichseben, mahrend die Bestimmungen über die unvollkomm=

nere Urt ber Buffe, Die ein Getheiltsein bes Bergens zwischen Gott und Welt geftatten, wider ben wahren Begriff ber chriftlichen Bufe als einer Umfehr bes gangen Bergens ju Gott verftoßen und burch biefe Abschwächung bes Begriffs ber chrift= lichen Buffe bem tieferen Buffernft hemmend in ben Beg treten. Indem die Balbenser nicht in diese scholastische Beiterbildung ber katholischen Lehrauffassung vom Befen ber Buge eingingen und bei bem einfachen Begriff ber burch bie Umtehr bes Bergens von ber Belt zu Gott bebingten mahren Buge ftehen blieben, fonnten fie einerseits, wie wir ichon bervorhoben, mit bemfelben Recht wie bie Scholaftit in Betreff ber volltommneren Buffertigen bie Reinheit ber Seele von ber Gunde trot ber verzeihlichen Gunben in Beziehung auf alle folche mahrhaft Buffertigen festbalten. moburch bann bie Unnahme eines Durgatoriums ihren Boben verlor, und andererfeits gewannen fie baburch die Grundlage, um mit größerer fittlicher Strenge bei Allen auf eine reine Entscheibung zwischen Gott und ber Belt zu bringen, als bie einige an Alle gleicherweise fich richtenbe Forberung ber Buge und bie fur Alle gleicherweise nothwendige Bedingung bes Beile. Allein wenn wir fo auch hier bie Lehrweise ber Balbenfer von ben Brrthumern frei erkennen, in welche bie scholaftische Entwickelung ber mittelalterlich : fatholischen Lehre in Folge ihres Grundirrthums verwickelt werben mußte, und fo, bag fie bem ernfteren Dringen der Walbenfer auf eine innerliche Buge und Abtehr von ber Belt zu Gott entsprechend erscheint, so werben wir boch nicht übersehen konnen, daß biefer Standpunkt, ben die malbenfische Lehrweise in Beziehung auf ben Begriff von ber mahren Buffe einnimmt, keineswegs ein folcher ift, auf bem bereits ber Grund: irrthum ber katholischen Auffassungsweise und bamit auch bie Schwierigkeiten innerlich überwunden maren, welche bie Scho: laftit burch ibre Diftinktionen vergebens zu lofen gefucht bat. Die walbenfische Lehrweise hat zu ihrer eigenen Boraussehung benselben falschen Begriff von der durch die Buße bewirkten Reinheit ber Seele, und weit entfernt, bie barin liegenben, auf biefem Standpunkte gar nicht zu lösenden, Schwierigkeiten gelöft au baben, hat fie biefe Schwierigkeiten nicht einmal ernstlich ins Muge gefaßt und ihre Bofung fich zur Aufgabe gemacht. welche Beise hatte wohl die waldensische Lehrweise die Frage beant: worten follen, wie fich benn bie vorausgesette Reinheit ber mabr=

haft bußfertigen Seele von bem Alecken ber Gunde mit ber erfahrungsmäßigen Birklichkeit ber in ben Seelen ber Buffertigen fortbauernben fündlichen Reigungen vereinigen laffe, - eine Frage, bie erft ihre richtige Beantwortung finden kann auf Grund ber burch bie Reformation wieber ans Licht gebrachten mahren Ginficht in bie Rechtfertigung bes Sunbers vor Gott. Ja, um gerecht ju fein in bem Urtheil über bas Berhältniß ber malbenfischen Dpposition jur kirchlichen Cehre in Betreff bes Purgatoriums, kon= nen wir nicht leugnen, daß die walbenfische Unficht vom Befen ber Buffe und ihrem Berhaltniß gur göttlichen Gundenvergebung eben beghalb, weil fie noch nicht frei mar von bem Grund: irrthum ber mittelalterlich = tatholischen Unficht über biefen Punkt und von ben Schwierigkeiten, welche biefer Grrthum mit fich bringt, auch noch keineswegs ben festen und sichern Grund für bie Berwerfung bes von ber Kirche angenommenen Purgatoriums barbot, ben ebenfalls erft die evangelische Lehre ber Reformation barbietet, indem sie die Reinheit der wiedergeborenen, erlöften Gläubigen nicht in der wirklich vollzogenen fub= jectiven Reinheit ber Seelen, sondern in der im Glauben angeeigneten ftellvertretenden Gerechtigkeit Chrifti erkennen, und in rechter Beife bie beiben Momente ber Biebergeburt, Rechtferti= gung und Beiligung, jufammenfaffen und unterscheiben lehrt. Benn einmal die wirkliche Fortbauer ber Gunde in ben Seelen ber Buffertigen betont murbe, welche bie Balbenfer nicht megleugnen konnten, so begreift man nicht, wie sich dieselben, ba fie boch ebenfalls bas Beil auf die Bedingung ber burch bie mabrhafte poenitentia wirklich vollzogenen Reinigung ber Seele von ber Gunbe grundeten, ber Confequeng in befriedigender Beife batten entziehen konnen, baß alles in ben Seelen ber Bufferti= gen zurückleibende Unreine auch nach bem Tobe erft noch muffe ausgetilgt merben. Diefe burch ben nicht übermunbenen Grundirrthum bes mittelalterlichen Katholizismus begründete innere Haltlosigkeit ber malbensischen Berwerfung bes Purgatoriums tritt benn auch in ber späteren Entwickelung hervor, welche bie= felbe unter ben Taboriten fand, und welche wir gewiß nicht als hinter bem früheren Standpunkte ber Balbenfer gurudbleibend betrachten burfen. Die taboritische Opposition in Betreff bieses Lebrstucks muß fich in ihrer bestimmteren Formulirung, wie Die= felbe in ber Confession von 1432 vorliegt, barauf beschränken,

bie firchliche Auffassung vom Purgatorium, wonach man baffelbe in ben Bwischenzustand ber Seelen amischen Tob und Auferftebung verlegte, als eine folche gurudgumeifen, bie meber burch bie Schrift und ben Lehrconsensus ber Bater ficher gestellt, noch auch nur benkmöglich fei, mahrend fie bem Sate gegenüber, bag nichts Unreines in ben himmel aufgenommen werben konne, und in Anerkennung ber Erfahrungsthatsache, bag nicht alle Geelen, auch nicht alle Seelen ber nicht verdammlichen Buffertigen, burch die Buße wirklich von aller Unreinheit ber Gunben gereinigt werben, zugeben muß, bag bie Seelen vielleicht am jungften Zage burch bas Feuer bes Gerichts gereinigt werben (vgl. oben S. 99 Unm. 1.). Daß fich aber biefe innere Saltlofigfeit ihres Stundpunttes in Beziehung auf ihre Berwerfung bes Purgatoriums ben Balbenfern verbergen konnte, erklart fich aus ber: fchon angeführten Nachwirkung bes mahren, wenn auch nicht mehr in feiner Bahrheit verstandenen Sabes von der Reinheit ber Gerechtfertigten vor Gott, alfo aus bemfelben Grunde, aus bem es fich überhaupt erklart, bag fich ber mittelalterlichen Entwickelung bes Katholizismus bie innere Haltlofigkeit ihres vom pelagiani= firenden Brrthume burchbrungenen Syftems verbergen tann, baraus nämlich, daß ber wenn auch nicht in feiner Reinheit bewahrte Sat von ber gerechtmachenben Gnabe Christi falsch erganzend bie Luden bes Spftems ausfüllen muß 1.

<sup>1</sup> Wir burfen hier nicht unbeachtet laffen, mas Stephanus be Borb. über ben Bufammenhang ber Berwerfung bes Purgatoriums im Behrinftem ber Balbenfer, freilich ausbrudlich nur als feine Bermuthung, ausspricht. Nachbem er ergablt bat, wie ihm in ben Geffandniffen ber meiften Perfecti ber Sette bie Lehre entgegengetreten fei, baf bie Geele bes erften Menfchen ein Theil ber gottlichen Gubftang gewesen fei, und baf bie Geele eines jeben guten Menfchen ber beil. Geift felbft, welcher Gott ift, fei, baf aber, fobalb ber Menfch funbige, ber Teufel ftatt beffen eintrete, bezeichnet er, gur Berwerfung bes Purgatoriums von Seiten ber Balbenfer übergebenb, biefen Sat berfelben als einen folden, ber mahricheinlich aus jenem erften gefolgt fei. Da nun jener myftifche Sat uber bas Befen ber Seele, - ber übrigens gar nichts gemein bat mit bem manichaifch = catharifchen Qualismus, ba bie Schöpfung bes Menfchen nach Seele und Leib auf ben einigen Gott gurudgeführt wirb, ber Teufel aber erft in Folge ber Gunbe in ben Geelen Eingang finden foll, - teineswegs ber walbensischen Gette überhaupt eigen mar, wie aus ber Darftel lung bes Stephanus felbft hervorgeht, obwohl er gerabe in ben Rreifen

Kaffen wir jest bas Resultat unserer Untersuchungen über ben Gegensat ber walbenfischen Sekte gegen bie kirchliche Ansicht über die Absolution, über das Ponitenzwesen und über bas Durgatorium zusammen, so burfen wir es als hinlanglich erwiesen bezeichnen, daß berfelbe keineswegs auf der evangelischen Einsicht in bas Befen ber Gunbe und ber Gunbenvergebung, sowie in bas mahre Befen und die mahre Entwickelung bes burch die Snabe wiedergeborenen Lebens beruht, fondern daß berfelbe mit ber kirchlichen Entwickelung bes mittelalterlichen Katholizismus, bie er befampft, auf bemfelben Grunde ber falfchen pelagianifi= renden Dentweise fteht. Das ernstere Streben nach einem mabrbaft auten Leben, bas fich in der waldensischen Sekte gegen ben fittlichen Berfall in der Rirche erhebt, ift eben deßhalb nur ein folches, wie es auf jener Grundlage möglich ift, und von vorn herein muß es als unmöglich erkannt werben, bag bie Frommigteit, auf welche jenes Streben gerichtet ift, bie evangelische Frommigteit fein fonne, und bag überhaupt bas fittliche Streben ber Balbenfer, wie es sich felbst noch nicht von bem Grundschaben

ber Sette, bie biefem Berichterftatter naher befannt geworben maren, große Berbreitung gefunden gu haben scheint; fo ift auch flar, bag nicht jener Sag in feiner myftifchen gaffung berjenige gewesen fein tann, aus bem bie allen Balbenfern gemeinfame Verwerfung bes Purgatoriums als Folgefat fich abgeleitet batte. Richtsbestoweniger Scheint boch bie Bermuthung bes Stephanus nicht gang ohne Grund ju fein. Die malbenfische Bermerfung bes Purgatoriums beruhte auf bem Sage, baf die mahrhafte Bufe eine reine Enticheibung fei, in welcher fich bie Geele innerlich von ber Belt ab= und Gott juwenbet, fo bag nun bie Seele innerlid, gut und rein von ber Sanbe fei. Es beruhte bie Bermerfung bes Purgatoriums bei ben Balbenfern, wie wir gefehen haben, auf einer Anschauungsweise, welche ben Gegensat zwischen ber guten Seele bes Befehrten und ber schlechten Seele bes Unbetehrten aufe icharffte hervorhob, mit Bermerfung alles beffen, was geeignet war, mehr auf ein Fluffiges bes Gegenfages, auf ein Grab= weises bes Mehr und bes Weniger hinzuweisen. Bas aber ift nun jener Sat, baf bie Geele ber Guten ber heil. Beift, bie Geele ber Schlechten ber Teufel fei, anbers, als bie myftifche Faffung und Begrunbung eben jenes Sages von bem burch bie Bufe begrunbeten icharfen Begenfage ber Reinen und ber Unreinen? Man barf alfo ben Sag, auf welchen Stepha= nus die malbenfifche Bermerfung bes Purgatoriums gurudführt, nur feiner muftischen gaffung entfleiben, um ben von ihm vermutheten Bufammenbang biefer Berwerfung bes Purgatoriums in Ginklang mit bem in ben obigen Untersuchungen gefundenen Resultate ju finben.

bes mittelalterlichen Ratholigismus frei gemacht hatte, im Stande gemesen mare, ben sittlichen Schaben, an bem bas driftliche Leben in ber Rirche bes Mittelalters frankte, grundlich zu über-Es war vielmehr die nothwendige Folge des nicht überwundenen falschen Princips, daß daffelbe die eigenthumliche fitt= liche Entwickelung bes driftlichen Lebens unter ben Balbenfern in neue eigenthumliche Frrthumer verwickeln mußte, wie uns bies entgegentreten wird, wenn wir bie ethifchen Gate ber Balbenfer unferer Betrachtung unterziehen werben. Nirgends finden wir in ben malbenfischen Saben eine tiefere Auffassung vom Befen ber erlösenden, wiedergebarenden Gnade und ihr Berhaltniß zu ber zu erlösenden, wiederzugebarenden fundigen Creatur. Bir haben vielmehr gefehen, daß die walbenfische Entwickelung, fich einseitig mehr nur bem subjectiven Beiligungeftreben gumenbend, die Bedeutung ber in ber Kirche verwalteten Gnabenmit= tel nicht richtig zu erkennen vermag und immer mehr überfieht. Die waldenfische Entwickelung ftellt fich also überall nicht als eine folde bar, welche vorbereitend auf die fpateren Bofungen ber Reformation binweist. Nach ihrem materiellen Standpunkte weist fie vielmehr auf eine altere Korm bes mittelalterlichen Ratholizismus zurud, welche fie gegen bie neuere Entwickelung bef felben festhält, und zwar fo, daß fie fich nicht blos gegen bas Srrthumliche in diesen Entwickelungen verschließt, sondern auch gegen bas Berechtigte in benfelben. Der frühere Standpunkt bes mit: telalterlichen Katholizismus, an ben fich bie malbenfische Sette nach ihrer Lehreigenthumlichkeit im Gegensage zu ber firchlichen Entwickelung bes 12. u. 13. Sahrhunderts anschließt, mar überall tein folder, auf bem die firchliche Entwickelung fteben bleiben konnte, ober auf beffen Grunde eine richtige Lösung ber Aufaaben bes driftlichen Lebens in ber Rirche möglich gemefen mare, und die Berbindung mit dem Baretischen, in welche jene katholischen Lehransichten einer zu Ende gehenden Periode in der walbenfischen und in anderen Sekten jener Beit trat, mußte bazu bienen, ben neu fich geltend machenben Entwickelungen in Lehre und Praris der Rirche ju einer nur um fo rafcher und entschiebener gewonnenen Berrichaft in ber Kirche zu verhelfen, mahrend fury vor ber Beit ber malbenfifchen Gette, jur Beit Peters bes Lombarden, wie aus ben Sentenzen besselben hervorgeht, bie von ben Walbenfern aufgenommenen und festgehaltenen alteren

Lehranfichten zwar von ber kirchlichen Scholaftik bekampft merben, aber noch feineswegs mit bem Stempel bes Baretischen gezeichnet find, wie bies in ber Beit nach bem entscheibenben vierten Lateranconcil ber Rall mar. Bie wir aber früher zu bemerken Gelegenheit hatten, daß bas freie Orabikantenmefen, worin bas Eigenthumliche ber eigentlichen Schuler bes Detrus Balbus befteht, nach feiner Entftehung mit ben nachften Entwickelungen jener Beit aufs engste gusammenhangt, fo burfen wir auch bier wieber barauf aufmerkfam machen, baf bie Lebreigenthumlichkeit ber Balbenfer feineswegs auf eine von ber Entwickelung ber Lehre in ber Rirche ihrer Beit weit getrennte Bergangenheit, etwa auf bie erften Sahrhunderte ber Rirche gurudweift, bag vielmehr aus ber Bergleichung mit bem in ben Sentenzen bes Petrus Combarbus vorliegenben Lehrstreit in ber katholischen Kirche jener Zeit aufs evibenteste hervorgeht. wie bie Balbenfer nach biefer Beziehung in engster Abhangiafeit von ben nächsten Entwickelungen ihrer Beit fteben, obne in biefelben auch nur etwas Driginelles und Reues hinein gu brinaen.

Diefes Resultat nun, bas wir über die Stellung ber male benfischen Gefte zu bem Materialprincip bes mittelalterlichen Ras tholizismus und zu bem bes evangelischen Protestantismus auf Grund ber katholischen Nachrichten aus dem Mittelalter erhoben baben, wie fehr es auch mit ber falfchen neueren malbenfischen Ueberlieferung im Biberfpruche fteht, findet boch burch die ein= gige fichere Nachricht, die uns in Morels Bericht über die maldenfische Sekte aus dem Kreise der Sekte selbst erhalten ist, eine ebenso bestimmte als erwünschte Bestätigung. Unter ben Puntten, worüber die Sekte noch nicht die richtige und bestimmte Einficht habe, führt Morel unter bem achten Punkte auch bie Lehre von ber Gunbe an, und fragt: "an hace doctrina peccatorum scilicet originalis, venialis et mortalis; et haec ignorantiae invincibilis, neglectae at crassae, valeat?" Es acht bier= aus bervor, bag die Sekte fich noch nicht in die richtige Auffasfung ber Reformatoren vom Befen ber Gunbe, von bem Berbaltniß ber einzelnen Sunde zur Erbfunde und über ben Begriff ber verzeihlichen Gunden zu finden mußten - Punkte, beren richtige Bestimmung fo febr von ber Einsicht in bas mabre, evangelische Materialprincip bes driftlichen Lebens abhangen,

beren pelagianifirent falfche Bestimmung bei ben Balbenfern aber ber Grund ihrer falfchen Auffaffung vom Beicht = und Dos nitenzwesen war. Doch noch bestimmter erklart fich Morel über ben früheren semipelagianischen Standpunkt ber Gekte. gesteht er, baß fie nichts fo fehr verwirrt habe, als Luthers Lebre vom freien Billen und von ber göttlichen Prabeftination. Lehre fei ihnen gang fremd und unverftanblich, ba fie vielmehr ber entgegengefetten Unficht ergeben gewesen seien, bie ben Menschen einige Rraft jum Guten von Natur jufchreibt. "Credebamus enim," heißt es an biefer Stelle, "omnibus hominibus aliquid virtutis naturaliter inditum esse a Deo, cui tamen plus et cui minus etc." Go ohne alles Berftandniß traf. biefe Rern: lebre ber Reformation die Balbenfer, bag Morel felbst noch in feinem Schreiben an ben Decolampabius, welches boch ichon bie beutlichsten Spuren eines fehr bebeutfamen Ginfluffes ber Reformation auf biefen Barben aufweift, bie Bebenten gegen bie Lebre Luthers von ber menfchlichen Freiheit und von ber Prabestination in einer Beife hervorhebt, bag man beutlich fiebt. baß er felbft fich von benfelben noch nicht hatte losmachen tonnen. Gewiß, es tann nichts als historisches Resultat ficher gestellt merben, wenn es in Betreff bes malbenfischen Standpunktes nicht als ficheres historisches Resultat hingestellt werben barf, baß ibre Entwidelung nicht auf ber evangelischen Grundlage ber Reformation, fondern auf der ber pelagianifirend falfchen Dentweise bes mittelalterlichen Ratholizismus ruhte 1.

<sup>1</sup> Wir können hier zulett einen Vorwurf nicht unerwähnt laffen, ber im 25. Cap. ber früher bezeichneten, wahrscheinlich aus der Zeit um 1200 herrührenden, Schrift des Ebrard us o. Bethüne den Waldensern gemacht wird, und der darum nicht weniger unser Interesse in Anspruch nimmt, daß er sehr vereinzelt unter den von den kirchlichen Polemikern gegen die waldensische Sekte gerichteten Anklagen dasteht. Wir haben in den obigen Untersuchungen zu mehreren Malen Gelegenheit gehabt, zu bemerken, wie sich die waldensischen Bestrebungen im Gegensat gegen das Leben in der Kirche mehr nur einseitig in der Richtung des Werkgerechtigkeitsstrebens auf Grund der pelagianisirenden Auffassung vom Wesen und von der Besbeutung des frommen christlichen Wandels bewegen, und daß sie mehr als die Kirche selbst die Bedeutung der Enadenmittel übersehen, während die kirchliche Polemit die Bedeutung derselben gegen die Waldensser, wenn auch in falscher Weise, vertheibigte. Es kann daher nicht auffallen,

Da erst in dem wahren Materialprincip des christlichen Lesbens, in dem wahren Princip von der Gerechtigkeit des sündigen Menschen vor Gott, auch die fromme Augend des wiedergeborenen, versöhnten Lebens ihr wahres Princip sindet, daß sie sich nun als die wahrhaft evangelische Augend erfasse und ges

ichon in ber erften Beit ber Sette einem babingielenben Tabel von Seiten ber kirchlichen Polemit zu begegnen, ba es ja auch in jener Beit ber Rirche nicht an Solchen fehlte, bie noch mehr ben evangelischen Glaubeneftands puntt bewahrten, ohne freilich benfelben in reiner Beife ergriffen gu haben und ihn fo gegen bas Jrrthumliche in ber firchlichen Entwickelung gur rechten Geltung bringen gu tonnen. Go wirft benn Ebrardus ben Balben= fern einen falschen Stolz auf ihre Tugend, auf ihre guten Werke, vor, auf bie fie ein falfches Gewicht legten, und beren fie fich felbst wie ber Pharifaer im Tempel por Anbern ruhmten. Indem er bann eine vierfache Art bes Stolzes unterscheibet, bag man nämlich ein mal ju haben glaube, mas man nicht habe; baß man zweitens von bem, was man habe, nicht glaube, bas man es von Gott empfangen habe, fonbern bas man es "propria virtute" befiges bag man brittens, mas man habe, gmar von Gott empfangen zu haben glaube, aber "propriis meritis exigentibus," und baß man piertens mit Geringschagung ber Unbern bas zu haben glaube, mas Unbere nicht haben konnten: schreibt er ben Balbenfern alle biefe vier per-Schiebenen Arten bes Stolzes zu. Gegen bas Ende bes Capitels gefteht er ihnen zwar zu, baß sie "in legendo evangelio, in colendo dominicum diem, in jejunando, in orando" mit ben Rechtglaubigen übereinftimmten. wie ihnen überhaupt ber außere Schein ber guten Werte nicht abgefprochen werben konne: als bas aber, mas fie von ben Rechtgläubigen trenne, wirb ber Glaube bezeichnet, ber größer fei als alles jenes. "Sola fides, quae major est, a nobis vos sequestrat." Bon ben Glaubigen beiße es im 56. Pfalm, bag alle Tage ihre Borte angefochten wurden und ihre Berfolger ihnen überall auflauerten. Go ftellten auch die Balbenfer ihnen nach. immer bereit, fie, wenn fie fielen, angutlagen. Allein von bem Gerechten fage bie Schrift, baß er öftere falle und wieber aufftebe (val. Spruchm. 24, 16), und bag ber herr ben Gerechten nicht emiglich in Unruhe laffen werbe (Pf. 55, 23). Wenn bann freilich Ebrarbus ben Mangel am Glaus ben ohne Beiteres identificirt mit bem Berlaffen ber Rirche, fo beweift bas, baß auch er nicht mehr ben rechten Begriff vom Glauben hat, fonbern felbft icon unter ber Berrichaft ber in die firchliche Entwidelung ein= gebrungenen Jrrthumer fteht, burch bie bie evangelische Bahrheit vom Befen und ber Bedeutung bes Glaubens verbunkelt und verkehrt murbe. Beachtenswerth aber ift, wie die firchliche Polemit hier vermoge ber in ber firchlichen Entwickelung bewahrten mahreren driftlichen Bahrheitefage ben Grundirrthum ber malbenfischen Richtung richtig trifft, ber freilich nur auf einer einseitigen Berfolgung bes Irrthums in ber firchlichen Entwickelung felbft beruht.

stalte, die falsche Kassung jenes Materialprincips aber auch eine falsche Auffassung vom Besen der christlichen Tugend zur nothe wendigen Folge hat; so bleibt es jest noch übrig, zu zeigen, wie der nachgewiesene Mangel der Einsicht in den materialen Grundirrthum des mittelalterlichen Katholizismus und in das wahre Materialprincip des christlichen Lebens dei den Baldensern auch wirklich eine falsche, von der evangelischen abweichende, Auffassung vom Besen der christlichen frommen Tugend zur Folge gehabt hat. —

Bir haben uns oben (S. 273) damit begnügt, zu fagen, baß mit bem mahren Materialprincip zugleich ber Schluffel zum Berftandnig bes innern, lebendigen Sinnes ber Schrift fehle, fo bag man ber Rnechtschaft bes außerlichen Buchftabens ber Schrift verfalle. Wir muffen bier weiter barauf hinweifen, wie bas falsche Materialprincip, dem die walbenfische Sekte mit bem mittelalterlichen Ratholizismus folgte, ber pelagianifirende Brrthum über bas Berhältniß ber göttlichen Gnabe und ber natürlichen sittlichen Kraft bes Menschen im Biebergeburts = und Beiligungsproces, die nothwendige Kolge hat, daß ber Mensch mit feinem fittlichen Streben jum Guten auf ben Standpunkt bes altteftamentlichen Gefebesgerechtigkeiteftrebens gurudverfett wird, und daß alfo auch bemgemäß fur ihn die beil. Schrift bes Neuen Testaments unter ben, ihrem evangelischen Befen wi= berfprechenden, Gefichtspunkt ber blogen Gefebaebung treten muß. wodurch bann Auffassung und Berftandniß ber Schrift eine bestimmte falsche Richtung erhalten.

Benben wir nun unsere Betrachtung bem zu, was wir über die den Walbensern eigenthümliche Auffassung der christlichen Sittlichkeit wissen, so werden wir dadurch das von uns gefundene Resultat über den materialen Standpunkt der waldenssischen Sekte insofern weiter bestätigt sinden, als sich zeizgen wird, daß ihnen, wie dies durch den pelagianisirenden Werkzerechtigkeitsstandpunkt bedingt ist, die einzelnen sittlichen Forderungen des Neuen Testaments als äußerliche Gesetzesforderungen gegenüberstanden, die sie nach ihrem äußerlichen Bortsinn geltend machten, während ihnen der innere, das Einzelne erst in sein rechtes Licht stellende, Sinn fremd und unverständlich blied. Gerade in jenen ethischen Sähen, in denen die Sekte auf dem Grunde der Schrift im Gegensate zur herrschenden Lehre und

Praris in der Kirche ein reineres Bild des frommen christlichen Lebens geltend machen will, legt sie ihre Unfähigkeit an den Tag, die Schrift recht zu verstehen und recht zu gebrauchen, zeigt sie, wie sie in Folge ihres falschen materialen Standpunktes falschen, äußerlichen Auffassungen der heil. Schrift anheimsiel, so daß die kirchlichen Polemiker ihren Auffassungen einzelner Schriftstellen gegenüber mit Recht jene pneumatischere Auffassung der einzelnen Schriftworte geltend machen können, welche die Tradition der Kirche, wenn auch nicht rein, aus der früheren Zeit bewahrt batte.

Der neue äußerliche und gesehliche Buchstabendienst, in welchen die waldensische Sekte versiel, ist und schon in der äußerlichen Art entgegengetreten, in welcher die waldensischen Predigerbrüder sich zur Befolgung der von dem herrn den Jüngern bei ihrer Aussendung gegebenen Befehle verpslichtet hielten, und wir haben es gesehen (vgl. S. 208 ff.), wie Moneta die Unrichtigkeit und Unhaltbarkeit einer solchen buchstäblichen Auslegung hervorzuheben verstand. Bor Allen aber nehmen hier die von den Waldensern mit solchem Gewicht hervorgehobenen Säte, daß jede Lüge, jeder Eid Todsünde und schlechthin verboten, daß auch die richterlich vollzogene Todes fir afe unter boten, daß auch die richterlich vollzogene Todes fir afe unter das Verbot des Tödtens falle und daß daher in keinem Falle irgend Jemand getöbtet werden dürse, unsere Ausmerksamkeit in Anspruch, da sich in diesen Sägen der bezeichnete Standpunkt der waldensischen Ethik am bestimmtesten charakterisiert.

Was zunächst ben Gegensatz zwischen ber walbensischen Anssicht und ber kirchlichen in Beziehung auf die Eüge betrifft, so war darüber kein Streit, daß alle Lügen ohne Ausnahme etwas Böses, Sünde seien. Auch die kirchliche Scholastik gestand dies zu (vgl. Pet. Lomb. Sent. lib. III. dist. XXXVIII.). Die kirchliche Ansicht will nur, indem sie mehrere Arten der Lüge unterscheisdet, nicht von allen diesen verschiedenen Arten, sondern nur von einer zugeben, daß sie Tod sünde und beshald schlechthin versboten und verdammlich sei. Nur das Lügen aus böser Absicht zum Schaden der Andern, das Lügen "ex malignitate vel duplicitate" sei Todsünde, und nur auf diese Art des Lügens bezögen sich jene Schriftstellen, durch welche den Lügnern Tod und Berdammnis angedroht werde, wie Ps. 5, 7: "Perdes omnes qui loquuntur mendacium;" u. a. Die Lügen dagegen, die aus

auter Absicht jum Beften ber Andern geschehen, sowie bie Eugen im Scherz feien zwar Gunben, aber verzeihliche Gunben: fie feien fogar erlaubt, wenn man baburch einem größeren Uebel vorbeugen könne (val. Alanus a. a. D. cap. XVII.). Unterscheidung der kirchlichen Scholastik liegt der richtige Lakt ju Grunde, daß nur die Luge ber erften Art, die Luge "ox malignitate et duplicitate" ben Begriff ber Luge als Sunde erfcopft. Der Fehler ber scholastischen Bestimmungen liegt barin, baß ihre Entscheidung nicht auf eine bestimmte Entwickelung bes Begriffs ber Luge gegründet wird, um vermittelft beffelben nachzuweisen, daß eine Unwahrheit in der Rede in dem Kall überall keine Luge ift, wo der Wahrheitsverkehr objectiv aufgehoben ift, ober bie Korm ber Rede felbst die Unwahrheit wieder aufhebt. Gie hatte fic bann nicht in jenes verkehrte Urtheil verwickelt, wonach es Arten ber Luge geben foll, die in gemiffen Källen erlaubt, ja fogar follen zur Pflicht werden konnen, obwohl fie nicht aufhören, etmas Bofes zu fein und Gunbe, wenngleich verzeihliche Gunbe. Gegen biese verkehrte Auffassung ber Scholaftik, die von verzeihlichen Gunden fpricht, die, ohne aufzuhören, Gunde zu fein, boch in gewiffen Rallen follen gur fittlichen Pflicht werben konnen, find die Balbenfer vollkommen im Recht, wenn fie dagegen, wie Manus (cap. XVII.) berichtet, ben Schluß geltend machten: "Si licitum est, ergo aliquo casu mentiri non est malum, et sic non omne mendacium est malum, quod falsum est." tige Entscheidung aber vermittelft ber richtigen Begriffsbeftim= mung von mendacium im Spftem ber driftlichen Sitte finbet auch die walbenfische Opposition keineswegs. Gie läßt ben Begriff von mendacium vielmehr, wie sie ihn vorfindet, fo baß also auch alle jene Källe barunter fallen, von benen es im Gp= ftem ber driftlichen Sitte wohl keine Frage ift, bag fie gar nicht unter ben Begriff mendacium fallen. Die malbenfische Gegen: argumentation, wie Alanus biefelbe wiedergiebt (cap. XV.), fucht vielmehr nachzuweisen, daß jene Arten der Luge, welche bie Scholaftit von ber Luge im eigentlichen Sinn, als ber, die allein ben Charakter ber Tobfunde trage, als verzeihliche Gunden uns terschieden wiffen will, in Wahrheit feine verzeihlichen Gunden feien, so daß also diese waldenfische Gegenargumentation auf eis nem anderen Begriffe von ben verzeihlichen Gunden beruht. Die Baldenser sagten nämlich, daß alles Todsunde und nicht verzeihliche Sunde sei, mas wider das Gemiffen geschehe, b. h. ge= gen bas Bewußtsein von der Unerlaubtheit, von dem Berboten= sein ber That, mabrend Alanus bagegen die kirchliche Ansicht babin ausspricht, daß Todfunde fei, mas gegen das Bewußtsein von ber Sunde als Tobsunde geschehe. Weiter fagten bann bie Balbenfer, baß jebes Lugen in ber Schrift verboten fei, fo baß alfo auch jedes Lugen gegen bas Bewußtsein von bem Berbot besselben geschehen musse, und somit Todsunde sei, wie alles, mas gegen bas Bewußtsein von der Unerlaubtbeit der That ge= ichebe. Es icheint nun auch bier wieber eine größere fittliche Strenge burch, die ben Umfang ber verzeihlichen Gunben einschränkt, indem die Walbenfer nur in dem Kall wurden von verzeihlicher Luge sprechen wollen, wenn ber Ginzelne in bem ein= zelnen Kall nicht mußte, daß er loge oder die Unmahrheit fagte. Aber abgesehen bavon, daß diese Unterscheidung ber tieferen Auffassung vom Zusammenhange ber Sunde widerspricht, wie jede Unterscheibung zwischen Tobfunden und folden Gunben, bie an fich verzeihlich fein follen, intereffirt uns hier junachft bas Meu-Berliche des Princips, wonach die Balbenfer unterschieden. Richt aus bem frei angeeigneten Princip ber driftlichen frommen Sitte, burch welches die einzelnen Borfchriften-bes N. Teftaments nach ihrem inneren Sinn erfaßt waren, fonbern rein außerlich nach biefen einzelnen, in ihrem buchftablichen Sinn unvermittelt geltend gemachten Borfchriften felbst wird entschieden. Die Borfcriften bes R. Teftaments find jum neuen Gefegesbuchstaben geworben, ber ohne inneres freies Berftandniß außerliche Nachfolge fordert 1.

Stephanus be Borb. wirft auch ben Perfectis ber walbensischen Sette vor, daß sie trogdem, daß sie für sich Lügen und Schwören für schlechthin unerlaubt gehalten, boch gelogen und falschgeschworen hätten, und fügt hinzu, daß sie das nicht für Sünde gehalten hätten, "quia et mendacia sua dolis et sophismatibus verborum excusant et odumbrant." Diesem Borwurf zusolge, den man für einen unbegründeten zu halten um so weniger berechtigt ist, als in den Procestregeln für die Inquisitionsrichter, die und erhalten sind, vornehmlich die Mittel angegeben zu werden psiegen, wie man die Walbenser in ihre versteckten Reden verwickeln kann, hätten die Walbenser zwar ohne geradezu die Unwahrheit zu sagen, doch solche Antworten gegeben, die darauf berechnet waren, zu täuschen, und so würde sich darin die Xeußerlichkeit ihrer sittlichen Burtheilung sehr prägnant zeigen, insosen sie den Erfolg der Lüge bezweckten und doch der Wahr-

Berwickelter und schwieriger an sich wie für den Standpunkt ber Balbenser mar bie Frage über ben Gib, ob er fcblechthin verboten und fomit Sobfunde, oder ob er in gewiffen gallen erlaubt fei. Es stehen fich hier Schriftstellen gegen Schriftstellen gegenüber, insofern einerseits in Stellen, wie Matth. 5, 34 ff. und Jac. 5, 12, bas Schwören überhaupt verboten wird., und andererseits nicht allein Bebr. 6, 16 ber Gib als bas Mittel, allen Saber zu endigen, bezeichnet wirb, fondern auch Paulus felbft in feinen Briefen ju öftern Dalen fich folcher Betheurungeformeln bebient hat (vgl. 3. B. 2. Cor. 11, 31; Rom. 1, 9), in welchen Gott zum Beugen ber Wahrheit angerufen wird, und welche daber über das bloße "Ja, ja" und "Nein, nein" binausgeben und als driftliche Schwurformeln betrachtet werben muffen. Das ber driftlichen Biffenschaft baburch geftellte Problem fann nur gelöft werben, wenn man ben Begriff bes Schwures und bes Unerlaubten im Schwören scharfer bestimmt und außerdem bie bermeneutisch richtige Grundlage eines freieren Schriftverständnisses gefunden hat, das nicht an die Aeußerlichkeit des Buchstabens gebunden bleibt. Indem die Waldenser nach Alanus (cap. XVIII.) burch einseitiges und außerliches Geltenbmachen ber Stellen Matth. 5. und Jac. 5. ben Gib als schlechthin verboten und unerlaubt hinftellten, hatten fie jenes Problem nicht gelöft, fondern feine Lofung nur ganglich gurudgeschoben. Run muß zwar zugestanden werden, daß auch die kirchliche Biffenschaft jene Lösung noch keineswegs gefunden hatte, wie schon aus bem Schwankenden der verschiedenen Bestimmungen über Diesen Dunkt hervorgeht. Aber obwohl auch hier die herrschende Ansicht in der Rirche und in ber driftlichen Praris, wonach man bas Schwören erlaubt hielt im Fall ber Noth und wenn es geforbert murbe von der Obrigkeit, mehr von richtigem Takt als von ficherer Gin: ficht geleitet mar, wie fich bies vornehmlich in ben Berfuchen zeigt, ben Stellen Matth. 5. und Jac. 5. burch falfche Eregese einen folden Sinn unterzuschieben, wonach in ihnen bas Schwören nicht überhaupt verboten sei (vgl. Moneta a. a. D. lib. V. cap. IX.): so find boch manche Einwendungen, die von ben firchlichen Polemikern gegen die malbenfische Behauptung über ben

haftigkeit zu genügen glaubten, wenn nur ihre Worte, wenn auch unverftande lich für die Buhörer, irgend eine Bereinigung mit der Wahrheit gestatteten.

Eid erhoben werben, von Gewicht und laffen ben Rehler ber walbenfischen Ansicht, welche fich auf ein falsches außerliches und buchftäbliches Geltendmachen einzelner Borfcriften flüt, hell gemig hervortreten. Moneta (a. a. D. S. 5.) ftellt geschickt bie Frage an bie Balbenfer, mas benn Schworen fei? Denn wenn es beiße, bie Bahrheit betheuren unter Anrufung bes Beugniffes Gottes, fo habe bies Paulus öfters gethan, und bas Berbot Ratth. 5. konne nicht ben Ginn haben, bas Schworen in bies sem Sinn zu verbieten. Benn Schwören heiße, bie Bahrheit verfichern (veritatem affirmare), fo fei mit bem Schworen ja bas Berfichern ber Bahrheit verboten. Die Unsicherheit bes malbenfifchen Standpunktes bei biefer fehr mefentlichen Frage nach bem Begriff bes Schwörens spricht fich fehr bezeichnend barin aus, bag nach Moneta eines ber Settenhäupter unter ben lombarbischen Armen ber Schwierigkeit burch die Definition gu entgeben gesucht haben foll, bag ber Eid fei "modus loquendi affirmativus simplici dicto adhibitus cum intentione jurandi," wogegen Moneta mit Recht auf eine objective Definition bes Begriffs bes Schworens bringt, auf eine Erklarung beffen, mas ber Schwur an fich fei. Gehr bezeichnend fur ben ethischen Standpunkt ber malbenfischen Denkweise ift es bann ferner, wie fie fich gegen die Einwendung verhalt, welche von ben firch: lichen Polemikern auf den Umftand gestütt wurde, daß im A. Testament bas Schwören erlaubt mar. Babrend bie Catharer, bie ebenfalls das Schwören für schlechthin im N. Testamente verboten anfaben, gerade in diefem Umftande einen Beweis dafür fanden, baß bie altteftamentliche Gefengebung nicht bie Gefenges bung bes guten, fonbern bes bofen Gottes fei, konnten bie Balbenfer nicht leugnen, bag berfelbe gute Gott im alten Bunde bas Schwören geboten habe, bas fie auf Grund neuteftament: licher Stellen für Tobfunde halten zu muffen glaubten. Die Balbenfer fagten vielmehr, bas Schworen fei erft in Folge bes neuteftamentlichen Berbots Gunde geworden, fruher aber fei es, weil nicht verboten, auch nicht Gunbe gewesen. Die walbenfis iche Beurtheilung beffen, mas gut und mas bofe ift, flugt fich alfo, wie Moneta richtig hervorhebt, auf ben Sat, baß etwas Sunde fei, weil es verboten fei, nicht auf ben, baß Gott verbiete, mas Gunde fei. In der That, der Irrthum in der ethis ichen Beurtheilungsweise ber Walbenfer liegt offen genug barin vor, daß sie sich dabei nicht auf den Besens-Begriff der Sünde und bes Guten stütten, ber durch den Unterschied des Reuen und Alten Testaments eben so wenig alterirt wird, wie die Identität des sich in beiden offenbarenden, unwandelbaren Gottes selbst, sond dern daß sie zum Grunde bessen, was gut ist und böse, das willkürliche arbitrium des gesetzgebenden Gottes machten. Es versteht sich, daß die Waldenser bei einer solchen Anschauungsweise knechtisch unfrei an die Teußerlichkeit des Gesetzebuchstabens gebunden sein mußten, daß sie nicht zu einer freien Einsicht in das Princip des Guten und Bösen und somit auch nicht zu einer freien Aneignung und Darstellung desselben in ihrem Leben gelangen konnten.

Der Sat, daß jede Tödtung eines Menschen, and bie Tödtung im Kriege und die von Seiten der weltlichen Obrigkeit richterlich vollzogene Todesstrafe, Schlechthin unerlaubt fei, mußte für die Balbenfer in mehr facher Beziehung besondere Bichtigkeit gewinnen. Ihnen, Die von ber Inquisition verfolgt und bem weltlichen Urme gur Tobesftrafe übergeben murben, lag es nabe, einen Sat gu betonen, ber bas Wiberchriftliche eines folchen Berfahrens fo bestimmt aussprach. Dazu kommt, bag die Todesstrafe für die Balbenfer im Busammenhange ihrer Dentweise, bie fie mit bem Purgatorium zugleich jede Döglichkeit, bas in fittlicher und religiö: fer Beziehung Berfäumte nach bem Tobe nachzuholen, verneinen ließ, eine befondere Bedeutung erhielt. Rach Alanus (oap. XXI.) machten bie Balbenfer fur ihren Sat, bag bie Tobesftrafe burch: aus unstatthaft sei, ben Umstand geltend, bag von Menschen bem Menschen die Beit fur bie Buge und Bekehrung nicht abgekurat werben burfe. Bgl. auch Moneta a. a. D. lib. V. cap. XIII. §. 3. Sie sagten, bag ber, ber einen in Tobfunde sich Befindli= chen und Unbekehrten mit bem Tobe beftrafe, benfelben nicht blos nach feinem Leibe, fonbern auch ber Geele nach tobte, mabrent er boch gemäß ber Liebe, die er einem Jeben schulbe, verpflichtet fei, auch für bas zeitliche Beil beffelben zu forgen, bamit er feinem ewigen Beile bienen konne. Im Busammenhange unferer Unterfuchung intereffirt uns jeboch auch in Betreff biefes gegen bie Tobesftrafe gerichteten Sages ber Balbenfer vornehmlich bie biblifche Begrundung beffelben, in der uns wieder jene falfche au-Berliche, gefetliche Beife in ber Bebanblung einzelner Schriftftellen entgegentritt. Rach Alanus (cap. XX.) waren es auch bier wieder einzelne Stellen der Schrift, auf welche die Bals benfer ihren Sat grundeten. Sie führten an, wie bas Berbot bes Gefetes, nicht zu tobten, Matth. 5, 21 anerkannt merbe. Sie machten ferner Stellen geltenb, wie Matth. 26, 52: "Ber bas Schwert nimmt, ber foll burch bas Schwert umkommen:" Ezech. 18, 32 und die ähnliche 33, 11: "So wahr als ich lebe. fpricht ber Berr, ich babe feinen Gefallen an bem Tobe bes Sottlofen, fondern daß fich ber Gottlofe bekehre von feinem Besen und lebe." Ein großes Gewicht legten sie zudem auf Deuteron. 32, 35: "Die Rache ift mein, ich will vergelten." Man fieht leicht, daß biesen Stellen nur vermittelft einer rein äufferlichen Geltendmachung ihres Wortfinns eine folche Bedeutung abgewonnen werben konnte, die sie als brauchbare Argumente für ben gegen die Todesftrafe gerichteten Gat ber Balbenfer erscheinen ließ, und daß es für die katholischen Polemiker nicht fcmer war, manches Treffenbe gegen die malbenfische Auslegung jener Stellen einzuwenden. Bir wollen jedoch nur einige Puntte aur naheren Charafteriftif bes malbenfifchen Standpunftes aus ber Polemit über biefen Punkt bervorheben. - Bunachft ift es beachtenswerth, wie Moneta die Stelle des Propheten Ezechiel ben Balbenfern gegenüber enteraften zu konnen glaubt. Er weift namlich barauf hin, bag biefe Stelle, wenn fie wirklich, wie bie Balbenfer behaupteten, jedes Töbten ohne Ausnahme als ichlecht: bin unerlaubt barthun folle, in Biberfpruch damit treten wurde, baß in ber mofaischen Gesetzebung sowohl bas Tobten ber Feinde im Kriege wie die Tobekftrafe erlaubt gewesen sei, wie ja bas Beifpiel ber Richter zeige und wie von ben Balbenfern felbft augestanden wurde 1. Es geht baraus hervor, daß die Balben: fer gang fo, wie in Betreff bes Gibes, auch in Betreff ber Tobesffrafe und bes Töbtens ber Reinde im Rriege zwischen ber drifflichen und mofaischen Gesetgebung unterschieben, und auch bier wieber fagten, bag unter ber mofaifchen Gefetgebung noch nicht jedes Tödten Sunde gewesen sei, weil dieselbe nicht jedes Zöhten verboten habe. Ja, wenn wir Moneta Glauben ichen:

<sup>1 &</sup>quot;Solutio ad Valdenses est: quoniam hoc dictum est, antequam Christus veniret, et tamen tunc liceret occidere, sicut etiam tu credis, per illud igitur verbum non tollitur vindicta sanguinis" etc.

ten burfen, - und es liegt wenigstens fein Grund vor ; bas nicht zu thun -, fo hatten bie Balbenfer auch wieber zwischen ber Zeit por Moses und ber Zeit nach Moses in biefer Begie: bung unterschieden, indem fie auf Grund von Genef. 9, 5 ("bein ich will eures Leibes Blut rachen, und will es an allen Chieven rachen; und will bes Menschen Leben rachen an einem jeglichen Menschen, als ber fein Bruber ift") behauptet hatten, auch in ber Beit vor Mofes fei jedes Tboten ohne Musnahme verboten und Gunde gewesen. Go trate uns hier noch fraffer jener falfche Grundfas über bas, mas Gunde ift, entgegen, ben wir fcon in ben Erörterungen ber Balbenfer über ben Gib kennen gelernt haben. — Beachtenswerth ift bann ferner, wie fich bie Balbenfer bei diefem Puntte über das Berhaltniß zwischen ber neuen driff: lichen Gesetzgebung, als beren Ranon fie bornehmlich bie Borschriften ber Bergpredigt vor Augen haben, und zwischen ber alttestamentlichen Gesetgebung aussprechen. Die Balbenfer franten nach Alanus, ob nicht in ber Strafgerechtigkeitsorbnung bie Barmherzigkeit bes Evangeliums an die Stelle ber Streffge bes alttestamentlichen Befetes getreten fei. Sie wiefen auf jene Ausfpruche Chrifti in ber Bergpredigt hin, burch bie mit bem jus talionis die Strenge bes alten Gefetes aufgehoben fei; am beren Stelle bas neue Gebot getreten mare, auch bie Reinde zu lieben. Statt aber biefe Barmbergigkeit bes Evangeliums in ber Strafgerechtigkeitsordnung walten ju laffen, übertreffe man noch, fo warfen fie ihrer Beit vor, bie altteftamentliche Gefetesftrenge; benn mahrend nach bem jus talionis nur wieber Auge um Auge, Bahn um Bahn geforbert fei, beftrafe man jest ben mit bem Tode, ber einen Undern bes Fußes beraube. Gie wollen; bag man fich gegen die Angriffe Anderer blos vertheibigend verhalten, daß man zwar die Zeinde gefangen nehmen und vertreiben, aber nicht töbten folle. Wir wollen nicht verkennen, bag bie allgu große Strenge ber bamaligen burgerlichen Strafordnung mit Recht von der driftlichen Gefinnung gerügt werden mußte, obwohl auch nicht vergeffen werden barf, bag bie Robbeit jener Beit, ber fittliche Buftanb ber Menge, eine größere Strafftrenge nothwendig machte. Allein ber Fehler ber Balbenfer lag offen genug barin, bag fie bie Musfpruche bes Berrn, in welchen er fich gegen bas jus talionis bes alten Gefetes richtet und in welchen er bemfelben die driftliche Liebesgefinnung gegenüberftellt.

bie nicht auf jenem Rechte bestehen, sondern alle Berhaltniffe versöhnend burchbringen will, ohne Beiteres jum außerlichen fritischen Ranon für die burgerliche Straf : und Berechtigkeits: ordnung als folche machen, auf die boch jene Ausspruche fich qu= nachft gar nicht beziehen, wie ja benn die burgerliche Straf= und Gerechtigkeiteordnung ju ben von Gott geordneten Buchtmitteln auf Chriftus bin in ber driftlichen Welt gebort, und gwar vom Christlichen verklart werden foll, aber boch in keinem Mugenblid ber Geschichte blos nach ber im Wesen bes Chriftlichen liegenben idealen Forberung bestimmt werben tann, ju ber fie heranzubilden ift, fondern immer durch den wirklichen Buftand ber Gefammtheit bes Bolks mitbestimmt wirb. Richtet man, wie bie Balbenfer thaten, auf Grund jener Aussprüche Chrifti eine äußerliche Kritik gegen die burgerliche Straf: und Gerechtigkeits: ordnung bes Staats, und nimmt man noch außerdem bie au-Berlich gefaßte Stelle Deuteron. 32, 35 ("Mein ift bie Rache, ich will vergelten") als eine solche hinzu, durch die das mensch= liche Gericht neben dem göttlichen ganglich ausgeschlossen werde, so fiebt man nicht mehr, wie noch überall eine Straf = und Berechtigkeitsordnung bes Staats foll bestehen konnen, und wie bie Confequeng foll vermieben werden konnen, biefe Straf= und Gerechtigkeitsordnung als etwas bem göttlichen Billen Biberfprechendes und als Sunde zu betrachten und zu verwerfen. Daß es unter ben Balbenfern nicht an folden gefehlt hat, bie biefer Confequenz ihrer Argumentationen gegen bie Tobesstrafe Kolge gegeben haben und somit in Widerspruch mit allen jenen Stellen Alten und Neuen Testaments getreten find, in benen bie bürgerliche Ordnung überhaupt und besonders auch die bürgerliche Gerechtigkeitsordnung in ihrer Sphare anerkannt und auf bie gottliche Grundung felbst zurudgeführt wird, geht aus Doneta's Polemit hervor (val. z. B. a. a. D. S. 536 b), wo ihnen vorgeworfen mirb, daß fie bas Beftrafen ber Uebelthater, bas Auflegen von materialen Strafen (materiales vindictae) als unstatthaft zurudwiesen. Die Wahrheit ift wohl, daß die Bals benfer, wie fie nie in ben Fall tamen, praktifch die Confequen= gen ihrer Gage über die burgerliche Gerechtigkeiteordnung ins Leben zu führen, sondern biefelbe als ihre Feindin fich gegenüber batten, fich niemals über bie Folgen recht klar geworben find, bie sich an die Einführung jener Säte ins öffentliche Leben

batten knupfen muffen, und bag fie fich auch niemals aufgefors bert faben, die Grenzen ihrer negativen Britit bestimmt zu pie: ben baff fie vielmehr, mabrent fie bas größte Bewicht auf bie Bermerfung ber Tobesftrafe legten, nur in unbestimmt gelaffener Beile bie weiteren negativen Confequengen gegen bie Straforb: nung im Streite mit ben firchlichen Polemifern verfolgten ... 286 nigstens treten in ben Nachrichten über bie Balbenfer biefe mis teren Consequenzen hinter bem :entschiebener geltenb gemachten Sabe von der Unerlaubtheit der Todesftrafe febr gurud. -- Bulest bemerken wir noch, daß, mahrend die katholischen Polemiker die Mudubung ber burgerlichen Berechtigkeiteordnung von Seiten ber weltlichen Obrigkeiten als ein ministerium Gottes vertheibiam. fo bag fie nicht in Biberfpruch ftebe mit ber gottlichen Gered. tigfeitsordnung, die Balbenfer, gang entsprechend ber Art. wie fie die firchliche Bermaltung ber Gnabenmittel nicht mit bem Thun ber gottlichen Gnabe zu vermitteln wußten, auch bier wie ber Göttliches und Menschliches, Gottes Genicht und menschliches Bericht, in falscher außerlicher Weise von einander scheiden und einander gegenüberftellen, ohne in ber von Bott gegrunde ten Ordnung, bes Stagts bie vermittelte Offenbarung ber gott: lichen Gerechtigkeitsorbnung felbft zu begreifen. Alanus be ginnt feine Widerlegung ber malbenfischen Berwerfung ber Sobesftrafe mit folgenden Worten: "His objectionibus sio respondemus: quando Judex, dictante justitia, praecipit aliquem occidi, ipse non occidit, sed lex. Judex enim minister est legis, imo Dei, in exequendis judiciis." Bergl. auch Moneta a. a. D. lib. V. cap. XIII. §. 3. bef. S. 528.

So haben benn diese einzelnen ethischen Säte der Balbensser über die Lüge, über den Sid und über die Tobesstrafe, die in der Sekte bis zur Zeit der Resormation sestgehalten wurden (wgl. oben S. 26 ff.), wie sie ja auch unter den böhmischen Brüdern bis zur Resormation galten (vgl. oben S. 107 f.), und die hahn mit der Bemerkung beseitigt, daß dadurch der in ältteren Zeiten aufgestellte Glaube der Thalleute durchaus nicht alterirt werde, eine sehr wesentliche Bedeutung für die Charakteristis der ursprünglichen Beschaffenheit der waldensischen Sekte gewonnen, der wir vorurtheilsfrei nachgegangen sind. Wir has ben in ihnen und in der Art, wie sie dieselben auf Grund ihres der Resormation verwandten Formalprincips auf die heil. Schrift

bes Neuen Toftaments zu stügen unternahmen, eine weitere Beftätigung unfers früheren Resultats in Beziehung auf ben materialen Standpunkt der waldensischen Denkweise und Frömmigkeit
gesunden, indem uns in der Auffassung des Neuen Testaments
als eines neuen äußeren Gesebesbuchstadens, die sich in jenen
Sähen und ihrer Begründung durch einzelne Stellen der heil.
Schrift ausprägt, nur die nothwendige Folge des falschen, pelagianisirenden Werkgerechtigkeitöstandpunktes entgegengetreten ift,
ben die Sekte einnahm.

Roch eins muffen wir gur Charafteriftit bes Standpunttes ber Balbenfer in ihrer Auffassung vom Wefen ber chriftlichen frommen Tugend hervorheben. In unferer früheren Untersuchung über bie Beise bes apostolischen Lebens ber malbensischen Prebis gerbrüber haben wir gefeben, wie biefelben jener auch bem Rönchthum zu Grunde liegenden ascetischen Auffaffung vom 2Befen ber driftlichen Tugend ergeben waren, welche bie Forberung bet Berrn, die Welt ju verlaffen, im außerlichen Ginne verfteht und burch ein außeres Berlaffen ber Dinge ber Belt glaubt erfullen ju muffen. Wir haben gefehen, daß die walbenfische Ent: widelung eben biefer ber monchischen verwandten ascetischen Auffaffung wegen immer mehr auch unter ben bestimmenben Ginfluß ber bestimmteren Form trat, welche biefe Beife ber Frommigfeit in ber Entwickelung bes Monchthums gefunden hatte, obwohl fie anfänglich, von biefem Ginfluß freier, fich bem in ber beil. Schrift aufgesuchten Muster ber driftlichen Tugend nachbilben mollte. Bir haben ferner gesehen, wie die Balbenfer burch biefe Auffaffung vom Befen ber driftlichen Frommigfeit in abnlicher Beife wie die mittelalterliche Kirche felbst bazu geführt wurde, eine vollkommnere und eine unvollkommnere Art ber driftlichen Arommigkeit zu unterscheiben, die Frommigkeit berer, die die evangelischen Rathschläge zu befolgen übernehmen, und die Frommig= feit berer, die allein ben fur alle Menschen gleich gultigen Geboten nachleben wollen. Erft jest begreifen wir diefe Erscheinung, die auf eine fo auffallend nahe Bermandtichaft bes walbenfischen Standpunktes mit bem mittelalterlichetatholischen binweift. Bir muffen uns nur erinnern, wie biefe ascetische Auffassung vom Befen der driftlichen Frommigfeit, Die wir auch bei ben Balbenfern wiederfinden und die bas Schriftverftanbniß berfelben

beherrscht, bie nothwendige Rolas bes velagianiswenden Frethums ift. Erft bie Reformation :: bat :: mit ber : Einficht in bas mahre Materialprincip beschriftlichen Lebens, in bas Princip bom allein rechtfertigenben Blauben, augleich bas rechte Berftanbnif: ber Forderung bes Absterbens von ber Belt wiedergefunden, bie ber herr an die stellt, die ihm nachfolgen wollen: benn erst mit bem reformatorischen Princip vom alleinrechtfertigenben Glauben war die Einficht begrundet, bag jene Forberung best Abfterbend von ber Welt allein bann recht erfüllt wirb, wermiiber Menfch ber Welt in feinem Bergen baburch abstirbt, bag er im Glauben, ber bie Gerechtigkeit Chriffi als ben Gottesgrund feiner eigenen Gerechtigkeit ergreift, fich ber auf fich felbst gestütten Freiheit und Selbstheit Gott gegenüber in ihrer innerften Beziehung begiebt. Erft baburch aber. bag ber Grund ber falfchen Stellung unfers Bebens in ber Welt ju Gott, bie wir verlaffen follen, nicht fowohl in ben Dingen ber Welt als in ber falfchen Stellung bes eigenen Bergens, bes eigenen freien Willens, ju Gott ertamt mar, mar auch wieber bas richtige Berhaltnig ju ben Bingen ber Welt angebahnt, die fich nun nicht mehr als an fich bem Le: ben in Gott widerfprechende barftellen, sondern als folche; welche ber Schöpfungsordnung gemäß bie reine Sphare bes Bebens in bie: fer Beit bilben: mahrend auf bem vorreformatorischen Standpunkt bie zu verlaffende Belt, die nicht in dem Bergen felbft richtig erkannt war, in ben Dingen der Welt felbst gefeben und be fampft werben mußte. Die abcetische Auffassung vom Befen ber driftlichen Arömmigkeit, wie wir fie bei ben Balbenfern antreffen und welche fie auch in bem Berftandnig ber Schrift leitete, hangt aufs engste und wefentlich mit bem materialen Standpuntte aufammen, ben fie gemeinsam mit bem mittelalterlichen Ratholizismus im Gegenfage gegen ben evangelischen Standpuntt der Reformation einnahmen.

Bur Bestätigung ber Resultate, die unsere Untersuchung über ben ursprünglichen Behrcharakter ber walbensischen Sekte in ihrem Berhältniß zum Standpunkte bes mittelalterlichen Katholizismus und zu bem ber Reformation gefunden hat, wollen wir zulett noch ben Inhalt bes bedeutendsten Lehrgedichts, bas sich unter ben walbensischen Schriften sindet, ben Inhalt der Nobla

Le yozon, im Auszuge mittheilen. Der Inhalt bieses Gebichts, bas nach seinen Gauptbestandtheilen jedenfalls ber vorresormatorischen Zeit angehört, stimmt ganz und gar mit dem überein, was wir auf Grund der katholischen Nachrichten über die Sekte aus dem Mittelalter in Beziehung auf den Standpunkt schließen mußten, den die Waldenser dem mittelalterlichen Katholizismus gegenüber einnahmen. (Wix gebrauchen im Folgenden Napen ouard's Uebersehung.)

Das Gebicht weist im Anfang auf bas nahe Ende ber Belt bin, um zur geistlichen Wachsamkeit aufzusorbern.

"Moult curieux (soigneux) devrions être de bonnes oeu-

Es wird hervorgehoben (B. 13 ff.), daß kein Mensch sein Ende wisse, und daß man sich beshalb um so mehr fürchten muffe, da man nicht wissen könne, ob und ber Tod heute ober morgen ergreisen werbe. Mit Anklang an 2. Cor. 5, 10 weist das Gesticht auf das letzte Gericht hin, das auf bem reinsten Vergelztungsrechte ruhen werbe, und hebt zugleich die der Lehre vom Purgatorium entgegengesetzte Ansicht von den zwei Wegen, dem zur Seligkeit und dem zur Hölle, hervor (B. 16 ff.):

"Mais quand viendra Jésus au jour du jugement,
Un chacun recevra pour entier paiement,
Et ceux qui auront sait mal et qui auront fait bien.
Mais l'Ecriture dit, et nous croire cela devons,
Que tous hommes du monde par deux chemins tiendront.
Les hons iront en gloire et les méchants au tourment."
Seit Abam sei es so gewesen, das nur sehr wenige gerettet seien.
Aber jeder, der gut handeln wolse,

"Mais chaeune personne laquelle veut bien operer" — muffe Gott ben Bater, seinen glorreichen theuren Sohn, ben Sohn ber heil. Maria, und ben heil. Geist um hulfe anrufen. Diese Drei, die heil. Dreieinigkeit, musse oft angerufen werben,

"Que nous donne force encontre l'ennemi,
Que nous le puissions vaincre devant la notre fin,
C'est-à-dire le monde et le diable et la chair,
Et nous donne sagesse accompagnée de bonté,
Que nous puissions connaître la voie de vérité,
Et garder pur l'àme que Dieu nous a donnée.
L'âme et le corps en voie de charité,

Ainsi que nous aimons la sainte Trinité, ....

Et le prochain, car Dieu cela a commandé,

Non-seulement celui qui nous fait bien, mais celui qui nous
fait mal.

Et avoir ferme espérance au Roi céleste

Que à la fin nous auberge au sien glorieux botel." Man sieht, die Inade wird wie im römisch fatholischen System nur als die nothwendige Hulfe im Streben nach dem Guten betrachtet und das gute Leben des Christen selbst unter dem Gesichtspunkte der Liebe beschrieben, ohne daß der Glaube im evansgelischen Sinn seine Stellung gefunden hatte.

Die Bemerkung, daß es den schlechten Menschen schwer ift, dies zu halten, und daß sie außerdem nach ihrer Macht and Andere hindern, es zu thun, leitet die Darstellung der Geschichte des menschlichen Geschlechts von Adam die zur Zeit des Gedichts und des Berhaltens der Menschen zu den Gesetzgebungen Gottes ein, welche den Hauptinhalt des Gedichts ausmacht. Jener Zustand nämlich rührt davon her, daß Adam gegen das Berbot von dem Apfel aß, und dadurch auch den Andern den Keime des bösen Samens einpflanzte und für sich und seine Nachkommen den Tod erward, von dem Christus durch sein Leiden die Gusten wieder losgekauft hat.

Gott hatte bem Abam das Gesetz ber Natur, das anfäng: liche, erste Gesetz, ins Herz gepflanzt, von dem es B. 82 heißt: "Noble loi était celle, laquelle Dieu nous donns,"

und das dann weiter beschrieben wird, und hatte ihm die Freisheit gegeben, das Gute oder das Böse zu thun. Das Böse hatte er ihm verboten, das Gute besohlen. Da nun aber Wenige dies Geset hielten, und die sehr zahlreich waren, die es übertraten und den Herrn verließen, die die Welt sehr liebten und wenig das Paradies, so kam die Fluth und vernichtete die Bösen.

"Mais Dieu fit faire arche en laquelle il enferma les bons; "Tant fut augmenté le mal et le bien diminué

"Qu'en tout le monde ne se trouve sinon huit sauvés:

"Grand exemple pouvons prendre en cette sentence

"Que nous nous gardions de mal et fassions penitence." Als sich die Menschen wieder mehrten, und wieder die Schlechtigkeit überhand nahm, folgten andere Strafgerichte, die Berftörung des babplonischen Thurms, die Berftörung der funf Stadte burch Feuer und Schwefel, wobei Gott wieder

"— detruisit les felons et les bons delivre." Mit Abraham fing bann ein Gott wohlgefälliges Geschlecht, bas Bolk der Juben, an, bas Gott aus Aegypten führte und bem er durch Moses das Geset auf ben zwei steinernen Tafeln gab, auf welchen Aafeln sie das Gesetz fanden, "derite et ordonnée noblement." Denen, die das Gesetz beobachten wurden, wurde das himmelreich versprochen, die Schlechten wurden getöbtet. Es fehlte an Uebertretern des Gesetzes in dem Bolke nicht. Dreissig tausend mußten schon in der Wüste durchs Schwert getöbtet werden, und auch in der späteren Geschichte des Bolks sehlen neben den Frommen auch die Schlechten niemals, welche die Strafgerichte Gottes nothwendig machten.

Grand exemple pouvons prendre en cette leçon:

"Quand ils gardaient la loi et les commandements,

nDieu combattait pour eux encontre l'autre gent;

"Mais quand ils péchaient et faisaient méchamment,

"Ils étaient tués et détruits et pris de l'autre gent." Aber immer Wenigere wurden es, die das Gesetz befolgten, und diese Frommen wurden von den Schlechten verfolgt, vornehmlich von den Pharisäern und Schriftgelehrten, die nur zum Scheine und vor den Leuten der Ehre wegen das Gesetz befolgten. Da siehten diese Frommen, "les saints et les justes et les bons," mit Thränen und Seuszu zu dem Herrn, daß er zur Erde herzniederstiege, um die Welt zu retten:

"Car tout l'humain lignage allait à perdition."

Jest nun muffen wir erwarten, die Bebeutung dargelegt zu sehen, welche das Gedicht der Offenbarung Gottes in Christo zuschreibt. Wenn wir aber der Darstellung des Gedichts nachzgehen, so sinden wir, daß das Versöhnungswerk Christi ganz zurücktritt, und Christus und sein Werk einseitig unter den Gessichtspunkt der Erneuerung des Gesehes und der Gründung einer neuen Genossenschaft von Bekehrten gestellt wird. Rur ganz stüchtig wird (B. 322) im Vorübergehen in Ueberstimmung mit B. 62 angedeutet, daß Christus im Grabe die Seinen aus der hölle befreit habe, — ein Sah, der aber noch keineswegs die evangelische Einsicht in das Erlösungswerk Christi begründet, da er zusammenbestehen kann und zusammenbesteht im waldensischen

Lehrzusammenhange mit dem semipelagianischen Srrthum, wonach zwar diese Lossaufung der Sünder aus der Macht des Teufels nothwendig ist, aber nur den Guten zu Gute kommt, d. h. denen, die sich auf Grund der ihnen gelassenen sittlichen Kraft zum Guten bekehren und die Erfüllung des Gesehes anstreben.

Es wird zunächst die Geburt von der Jungfrau beschrieben, und babei vornehmlich auf die Armuth der Eltern und des Kinzbes hingewiesen, das in die Arippe gelegt wurde, was den Wegehrlichen und Geizigen zur Beherzigung empsohlen wird. Bemerkenswerth ist die Fassung des Grußes der Engel A. 225:
"Gloire sut donnée à Dieu au ciel et en terre paix aux dons," während der biblische Tert den Mensch en auf Erden Frieden verkündigt. Nachdem erwähnt ist, wie der Herr zugenommen an Inade und Alter, und in göttlicher Weisheit, "en laquelle il était enseigné," wird seine öffentliche Wirksamkeit in folgen-

ben Berfen beschrieben (B. 229 ff.):

"Et appella douze apôtres lesquels sont bien nommés, "Et voulut changer la loi qu'auparavant avait donnée; "Il ne changea pas, vu qu'elle sut abandonnée, "Mais la renouvela, vu qu'elle sut mal gardée. "Et reçut le baptême pour donner sauvement "Et dit aux apôtres que baptisassent la gent; "Car alors (aussi) commençait le renouvellement."

Mit Zugrundelegung der betreffenden Stellen in der Bergpredigt wird dann das neue Geset Christi in seinem Unterschiede von dem Geset Mosis dargelegt (B. 236—264), und darauf B. 265 so fortgesabren:

"C'est la loi nouvelle que Jésus-Christ a dit que nous devons garder

"Et appela les siens apôtres et fit à eux commendement, "Que allassent par le monde et enseignassent la gent, "Juifs et Grecs préchassent et toute humaine gent; "Et donna à eux pouvoir sur les serpents, "Chassassent les démons et guérissent les infirmes, "Resauscitassent les morts et purifiassent les lépreux "Et fissent aux autres comme il avait fait à eux. "D'or ni d'argent ne fussent possédant, "Mais avec vivre et vêtement se tinssent contents: "Aimassent soi entre eux et eussent bonne paix:

"Alors (ainsi donc) leur promit le règne céleste, "Et à ceux qui tiendront pauvreté spirituelle," etc.

Diese Stelle ist bemerkenswerth wegen ber Art, wie das apostolische Amt beschrieben und wie dabei das Gebot der freimilligen Armuth für dieselben betont wird, wobei jedoch das Bersprechen des himmelreichs auch auf alle Andere ausgedehnt wird, die die geistliche Armuth befolgen würden. Es entspricht dem, wenn die Schlechtigkeit der Menschen an mehreren Stellen des Gedichts vornehmlich unter dem Gesichtspunkt des Geizes, der Geldliebe, beschrieben wird.

Wenn wir Chriftus lieben und seiner Lehre folgen wollen, beißt es weiter (B. 296 ff.), so muffen wir wachen und in ber Schrift lesen. Da können wir bann finden,

"Que soulement pour faire bien Christ fut persécuté." Es wird babei auf bie Wunder hingewiesen als Beweise seines Bohlthuns gegen die Menschen. Aber je mehr er Gutes gethan, besto mehr sei er verfolgt.

"C'étaient les pharisiens qui le poursuivaient

"Et ceux du roi Hérode et l'autre gent du clergé;

"Car ils avaient envie parce que la gent le suivait; "Et parce que la gent croyait en lui et en les siens commandements."

Judas, von Sabfucht geleitet, überlieferte feinen herrn für Gelb "entre la mechante gent." Wie überall im Gedicht die Guten und die Bofen einander gegenüber gestellt und in ihrem entgegengefesten Berhalten zu Gott, seinem Gesetz und feinen Thaten, dargestellt werden, so schließt auch die dann folgende Schilderung des Leidens Christi mit dem Berfe:

"Des bons fut enseveli, et gardé des sélons." Rurz wird weiter erzählt, daß der Herr die Seinen aus der Hölle geholt habe ("Et tira les siens d'enser"), daß er am dritzten Tage zum Troste und zur Freude für die Seinen wieder ausgestanden und, nachdem er bei ihnen einige Zeit verweilt, zum himmel gefahren sei, mit dem Versprechen, alle Tage bei ihnen sein zu wollen bis an der Welt Ende, und daß er am Tage der Pfingsten den Tröster, den heil. Geist, gesandt habe. Bon den Aposteln heißt es, daß sie der heil Geist in der göttzlichen Lehre unterrichtet habe, und daß sie die Sprachen und die heil. Schrift gekannt hätten. Die Gründung der Kirche

burch die Apostel wird bann in folgenden Berfen beschrieben (B. 334 ff.):

"Alors leur souvint de ce qu'il avait dit, "Sans crainte parlaient de la doctrine de Christ, "Juis et Grecs prêchaient, faisant plusieurs miracles, "Et les croyants baptisaient au nom de Jésus-Christ. "Alors fut fait un peuple de nouveaux convertise. "Chrétiens furent nommés, parce qu'ils croyaient en Christ."

Indem nun das Gedicht auf die Geschichte des christischen Bolkes von neuen Bekehrten übergeht, wird auf die Berfolgungen hingewiesen, welche die Guten und die, welche den Weg Christi zeigten, stets zu erdulden gehabt hätten, nicht allein von Richt Christen, sondern auch von Christen selbst, die sich doch erinnern sollten, wie weder die heil. Schrift noch die Bernunft zeige, daß die Heiligen irgend Bemand verfolgt oder ins Gefängniß geworsen hätten. Dier ist nun auch der Ort, wo das Gedicht die Lage schildert, welche die Sekte und ihre Lehrer, die den Weg Christi lehrten, den falschen, durch Irrthum verdlendeten Christen gegenüber einnehmen. Vornehmlich sind es die, welche doch die Hirten sein sollten, die vor den Andern die verfolgen und tödten, die besser sind, und dagegen die Fallchen und die Lügner in Frieden lassen. Al. 367 sf. solgt die Schilderung der als Waldenser versolgten Mitglieder der Sekte:

"Mais l'Ecriture dit, et nous le pouvons voir, "Que si y en a aucun (quelqu'un) bon qui aime et craigne Jésus-Christ,

"Qui ne veuille maudire ni jurer ni mentir, "Ni adultérer ni occire ni prendre de l'autrui, "Ni venger soi de les siens ennemis, "Ils disent qu'est Vaudois et digne de punir,

"Et lui trouvent accusation en mensonge et tromperie." Der Aroft in dieser Lage wird darin gefunden, daß benen, die um bes herrn willen leiden, das himmelreich nach diesem Leben bereitet ist, während die Berfolger sich hüten mögen, sich dann nicht getäuscht zu sehen, denn dann werde ihnen die für Geld gekauste Absolution ihrer Priester nichts helsen. Beitläusig wird das falsche Beicht: und Absolutionswesen der Kirche bekämpst, indem der Sat ausgesprochen wird, daß nach Sylvester kein Papst und kein Cardinal und kein Bischof und kein Abt im

Stande gewesen sei, eine einzige Tobfunbe zu erlaffen.

"Soulement Dieu pardonne, vu qu'autre ne le peut faire." Es folgt bann eine Schilberung beffen, was bie wahren hirten und die wahren Chriften zu thun haben (B. 414—436), eine Stelle, die wir ganz hierher seten, weil sie ben Gegensat ber Sette gegen bas falsche Befen ber römischen Priester und ihr Beichtzund Absolutionswesen ganz so beschreibt, wie wir benselben in unseren früheren Untersuchungen kennen gelernt haben.

"Mais ceci doivent faire ceux qui sont pasteurs: "Prêcher doivent le peuple et être en oraison, "Et pattre eux souvent de divine doctrine, "Et châtier les péchants, donnant à eux discipline, "C'est vrai avertissement qu'ils aient repentance; "Purement se confessent sans aucun manquinent, "Et qu'ils sassent pénitence, en la vie présente, "De jeûner, faire aumônes et prier avec coeur bouillant; "Car par ces choses trouve l'âme sauvement "De nous mauvais chrétiens lesquels avons péché; "La loi de Jésus-Christ avons abandonné, "Car n'avons crainte ni foi ni charité; "Repentir nous convient et n'y devons tarder; "Avec pleurs et avec repentance nous convient amender "L'offense que avons faite par trois péchés mortels, "Par convoitise d'œil, et par plaisir de chair, "Et par orgeuil de vie par quoi nous avons fait les maux; "Car par cette voie nous devons suivre et tenir, "Si nous voulons aimer et suivre Jésus-Christ, "Pauvreté spirituelle de cœur devons tenir, "Et aimer chasteté et Dieu humblement servir; "Alors suivrions la voie du Seigneur Jésus-Christ, "Et aurions la victoire de les notres enuemis." -

Die Geschichte ber göttlichen Offenbarungen wird in biesem Gebicht also unter ben Gesichtspunkt einer breifachen Gesetzebung gestellt, indem unterschieden werden das Gesetz der Natur, bas Gesetz burch Moses, und das Gesetz Christi. Dieser Bussammenhang wird denn auch bestimmt am Ende des Gedichts ausgesprochen (B. 437 f.):

"Brièvement est raconté en cette leçon "De les trois lois que Dieu donna au monde." Noch einmal werben diese brei Gesetze dann turz beschrieben, und so, daß zwar ein Fortschritt in der Gesetzebung wahrgenommen wird, denn erst in dem dritten tritt die Liebe gegen Gott m den Mittelpunkt, daß aber doch der Unterschied zwischen Evanzelium und Gesetz nicht ersaßt wird (B. 439—453):

"La première loi démontre à qui a sens et raison,
"C'est à connaître Dieu et honorer le sien Créateur;
"Car celui qui a entendement peut penser entre soi
"Qu'il ne s'est pas formé ni les autres aussi;
"De ceci peut connaître celui qui a sens et raison
"Que c'est un Seigneur Dieu lequel a formé le monde;
"Et, reconnaissant lui, moult le devons honorer
"Car ceux furent damnés qui ne le voulurent faire.
"Mais la se de de loi, que Dieu donna à Moyse,
"Nous enseigne à conserver Dieu et servir lui fortement,
"Car il condamne et punit tout homme qui l'offense.
"Mais la troisième loi, laquelle est ores au temps présent,
"Nous enseigne aimer Dieu de bon cœur et servir purement;
"Car Dieu attend le pécheur et lui donne délai

"Afin qu'il puisse faire pénitence en la vie présente." Es wird in diesen Bersen allerdings ber Punkt berührt, in welchem fich bas Evangelium vom Gefet Scheibet, - bas Berhaltniß Gottes zu ben Gunben ber funbigen Menfchen. Es wird vom zweiten Befet gefagt, bag es uns lehre, Gott zu bienen, ba er bie verdamme und bestrafe, die ihn beleidigen. Bon dem britten Befet im Unterschiede von jenem heißt es, bag es uns lehre, Gott ju lieben und ihm rein ju bienen, ba er ben Gunber er: höre und ihm Frift gebe, bamit er im gegenwärtigen Leben Bufe thun konne. Man fieht aber leicht, bag burch biefe Beftimmungen ber Unterschied zwischen Evangelium und Befet noch nicht erfaßt iff. Der Standpunkt, ber als ber bes britten Gefenes beschrieben wirb, ift im Grunde nur ber bes A. Teftaments, bem es nicht fremd ift, daß dem Sunder Beit zur Buße in diesem Leben gelaf: fen werde. Wie die Erlöfungegnade in Chrifto ber Grund bes neuen gerechten und heiligen Lebens der Biedergeborenen vor Gott ift, ift nicht erkannt, wenn man bie Gnabe gegen ben Gunber nur barin fucht, bag ihm Beit gegeben wird, Bufe ju thun in biefem Leben. Das Evangelium in feinem Unterfchiebe vom Gefet beruht in ber Stellung, welche die Gnade jum Buffande tommen ber wahren Buße einnimmt. Die Bestimmungen bes Gebichts erheben sich nicht über ben Sat, baß Gott bem Suns ber "per contritionem" die Sunben erlasse.

Am Schluß bes Gedichts wird bann ber Gebanke bes Ansfangs wieder aufgenommen und auf das lette Gericht hingewiesfen, wo Gott die Guten und die Böfen von einander scheiden, die einen in seinen himmel aufnehmen, die anderen dem ewisgen Feuer überliefern werde. —

Es liegt offen genug vor, bag auch biefes Gebicht gang auf bem Standpunkt bes femipelagianischen Brrthums bes romischen Ratholigismus fteht; daß ber ftrengere Bugernft, das ernftere Streben nach einem guten Banbel, um bas ben Guten versprodene himmelreich zu erwerben, ber auch in biefem Gebichte berricht, keineswegs auf bem evangelischen Glaubensftanbpunkte ruht. Die Bebeutung ber Gnabe tritt, in ihrem eigentlichen Befen und in ihrem Berhaltnig ju ben ju erlofenden funbigen Menschen unbegriffen, ganz und gar in diesem Lehrge= bicht gurud. Es wird nur auf fie hingewiesen, ale bie, burch welche bie burch bie Gunbe verberbten Menschen in ihrem Streben nach bem guten Leben nothwendig unterftütt werden und burch welche bie Sunder in Chrifto von bem Eigenthums: recht, bas ber Teufel über fie gewonnen hat, losgekauft und fo vom Tode befreit werden muffen. Dhne daß bie Lehrent= wickelung, bie in biefem Behrgebicht vertreten wirb, ber Frage nach bem Befen und ber Bebeutung ber Gnabe eine felbfiftan= bige und näher eingebende Untersuchung zugewendet batte, läßt fie vielmehr ba, wo fie biefen Dunkt berührt, ben Standpunkt bes romischen Ratholizismus burchbliden, wonach fich bie Gnabe nur helfend und ergangend ben Guten verbunbet, benen, bie auf Grund ber ihnen noch gelaffenen fittlichen Rraft ber gott= lichen Gerechtigkeitsforberung gerecht zu werben ftreben, um ba= burch bas ben Guten verheißene himmelreich nach biefem Leben au erwerben 1.

<sup>1</sup> Aus ber Uebereinftimmung bes Lehrcharakters, ber uns in ber Nobla Leyczon entgegentritt, mit bemjenigen, ben wir als ben ursprunglischen ber walbensischen Sette erkannt haben, folgt zugleich, baß uns in biesem Lehrgebicht wirklich ein Erzeugniß ber vorreformatorischen walbensischen

Am Ende unserer Untersuchung feien und noch ein paar furze Bemerkungen über biefelbe gestattet.

Sekte erhalten sein kann. Wir fassen mit Absicht diese Schluffolge nicht bestimmter. Denn obwohl es burch ben vorreformatorischen Behrcharafter bes Gebichts außer Frage gestellt wird, baß baffelbe ber vorreformatorifchen Seftenentwickelung angebort, so ift boch bie Frage nicht so leicht zu ent: icheiben, ob bies Gebicht ursprunglich unter ber malbenfischen Gette felbft entstanden sein muß, ober ob es nicht auch im Rreise ber bohmischen Getten entftanben fein fann, - eine Frage, bie wir nach ben Resultaten unferer erften Abhandlung in Beziehung auf teine Schrift ber malbenfifchen Manuscripten=Literatur guruchweisen burfen. Bas gunachft bie oben (S. 333) angeführte Stelle bes Gebichts anbetrifft, worin ber Rame Balbenfer vorkommt, und bie man gewöhnlich als die entscheibende für die Frage nach bem Urfprung bes Gebichte anfieht, fo beweift fie in Betreff jener von une aufgeworfenen Frage burchaus nichts, ja icheint vielmehr ber Unnahme bes bohmifchen Urfprunge gunftiger, ale ber bes malbenfifchen Urfprungs. Ber gog hat in ber so eben in ben Stub. u. Krit. erschienenen langeren Recenfion ber hahnschen Schrift über bie Balbenfer mit Recht auf ben Umftanb hingewiesen, bag in jener Stelle ber Rame Balbenfer als ein Beiname angeführt wirb, mit bem bie Rirde zugleich bas Berwerfungsurtheil über bie so Bezeichneten ausspreche. Erinnert man sich nun, wie gerabe bie bohmifchen Bruber ftets hervorzuheben pflegen, baß fie Batbenfer genannt wurden, obwohl mit Unrecht (falso nomine), und bag man burch biefe gehäffige Bezeichnung fcon ohne Beiteres über fie aburtheile, fo feben wir, baß jene Stelle bes Bebichts ber Nobla Loyczon febr ber Unnahme ent sprechen murbe, bas Gebicht fei nicht sowohl unter ben eigentlichen Balbenfern, ale unter ben bohmifchen Brubern entftanben, die fich burch bie Bezeichnung "Balbenfer" verlegt fühlten. Much bie Beit bes Urfprungs bes Bebichts fann nichts entscheiben, ba eben über biefe Beit nichts Beftimmtes feftsteht, fobalb einmal bie Beitangabe im Unfang beffelben als unecht erscheinen muß. Wenn wir früher zeigten, daß ber Ursprung bes Gebichts aus inneren Grunben nicht wohl vor bie Mitte bes 13. Jahrhunberte gu fegen fei, - ju welchen Grunden wir jest noch ben bingufugen ton: nen, baß bie Ermahnung vom gall bes Rlerus feit Sylvefter, bie fich in bem Gebichte finbet, ebenfalls auf biefe fpatere Periobe hinweift, ba jener Sat, wie wir gefehen haben, ber fruheren Periode ber Sette fremb mar und erft in ber zweiten Periode im Rreise ber lombarbischen Armen unter bie Sage ber Sette Aufnahme gefunden zu haben icheint -: fo traf biefe Ent-Scheibung nur ben möglichft fruheften Beitpunkt, ließ aber ben Beitpunkt bes möglichft fpateften Urfprunge unbeftimmt. Bas nun weiter ben Bebrcharafter bes Gedichts felbft betrifft, fo ift auch hierbei mit großer Borficht zu verfahren. Unfere Untersuchung hat einerseits auf bie nabe Bermanbtichaft zwischen bem Standpunkt ber Balbenfer und bem ber bohmischen Setten, ber Zaboriten und bohmischen Bruber, hingewiesen, und anbererfeits auch

Manches von bem, mas wir als bas Eigenthumliche ber eigentlichen Balbenfer, ber Schüler bes Petrus Balbus, erkannt

bestimmte Differengpuntte zwischen beiben aufgezeigt. Rur bann, wenn in Betreff einer ber bestimmt ertannten Differengpuntte bie Nobla Leyczon bie malbenfifche Eigenthumlichkeit barftellen murbe, murben wir ein ficheres Rriterium für ben walbensischen Ursprung berfelben haben. Go entscheibet es nichts, daß wir in ber Nobla Leyczon die Gage über ben Gib, über bas Lugen und über bie Tobesftrafe, fowie bie malbenfifche Lebre pon ber Beichte und Absolution, über bas Purgatorium und Derartiges wieber antreffen: benn alles bies finbet fich auch bei ben bohmischen Brübern wieber. Ran vgl. z. B. bie S. 107 f. angeführte Stelle bes böhmischen Catechismus über die Gebote Chrifti im Unterschiebe von ben Geboten bes altteftas mentlichen Gefetes. Das, mas oon Anfang an bie Eigenthumlichteit bes Balbenfischen als solchen begründete und baffelbe auch fortbauernd von ben bohmischen Brubern unterschieb, war bas von Petrus Balbus gestiftete Inflitut ber apostolisch lebenben Predigerbrüber mit feinen eigenthumlichen Borausfehungen und Lebensformen, an welches fich bann ber Unterfchieb anschloß, daß bie Balbenfer mit einer verborgenen Erifteng und Birffams feit fich begnügten, ohne bie Reformation bes außerlichen Rirchenwesens für nothwendig gu halten, mahrend die bohmifchen Getten, auch die bob. mifchen Bruber, ein von ber Rirche getrenntes eigenthumliches firchliches Leben mit offenem Betenntnif anftrebten. Es wurde fich alfo für uns fragen, ob in biefer Beziehung bie Nobla Loyczon bestimmt auf bas Balbenfifche binweise. Sehen wir bas Gebicht unter biefem Gefichtspunkt an. fo muß es auffallen, wie gerabe biefe Puntte fo febr jurudtreten, bag man Dube bat, auch nur Anbeutungen ju finden, bie barauf hinweisen, und bag biefe Andeutungen felbst boch immer unficherer Art find. Ale bie wich= tigfte unter ben Stellen, bie auf jene, bie Gigenthumlichfeit ber malbenfiichen Gette begrundenbe, apostolifche Predigergenoffenschaft hinweisen, ericheint une bie, in welcher ber Befehl bes herrn an bie Apostel hervorges boben wird, baß fie weber Golb noch Silber befigen, fonbern mit bem Lebensunterhalt und ber Rleibung sich begnügen follen. Allein es wird boch an teiner Stelle bes Gebichts bie Beziehung biefes ben Aposteln gegebenen Befehls zu ben Predigern ber Gette hervorgehoben, fo baf wir eine beftimmte hinweisung auf bie eigenthumliche Genoffenschaft ber walbenfis ichen Predigerbruber barin nicht feben tonnen, vornehmlich beghalb nicht, weil an ber Stelle, mo von ben wenigen rechten Behrern bie Rebe ift, bie auch jest ben Beg Chrifti fehr gern weisen möchten, nichts über bie apos ftolifche Lebensweise berfelben gesagt wirb, und hochftens in ben gleich barauf folgenben Berfen bie Musfage über bie Berfolgten und Getöbteten, baß fie beffer feien, als bie Berfolger, besonders die verfolgenden Rleris ter, barauf bezogen werben konnte, obwohl bie Borte (coux qui sont mellours) biefe bestimmte Deutung feineswegs forbern. In eben biefer Stelle findet fich aber ein weiterer Ausspruch bes Gebichts, ber auf bie

haben, scheint von hahn unter das gerechnet zu sein, was et als dem Manichäischen verwandt nur den von ihm unterschiezbenen gallischen Walbensern zuschreiben will, und worin das Unreinere dieser Sekte im Unterschiede von der reinen waldensisschen Entwickelung in den Thälern gesehen werden soll. Im

walbenfifche Sette im Unterschiebe von ben bohmischen Setten hinzuweisen fcheint, namlich ber ichon fruber (G. 143 f.) von une angeführte Musipruch, bag biefe wenigen rechten Lehrer in ber Gegenwart nur fehr wenigen Leuten bekannt feien. Diefe Stelle icheint allerbinge auf die Berheimlichung ber malbenfifchen Prebigerbruber hinzuweisen, ju ber fie fich ber Berfolgungen wegen genothigt fahen, obwohl fie gern ben Beg Chrifti lebren wollen; und unter ber Boraussegung, baß bas Gebicht ein ursprunglich malbenfifches ift, konnen jene Borte nicht anbere verftanben werben, und behalten alfo auch die Beweistraft, die ihnen früher von uns beigelegt ift. Aber ob nicht diefe Worte auch einen guten Ginn follten behalten tonnen bei ber Boraussehung, bag bas Gebicht unter ben bohmischen Brubern ent: ftanben fei? Db in bem Fall nicht bie Borte bahin verftanden werben tonnten, bag jene wenigen rechten Behrer als folde ber Menge verborgen feien, von ber es auch an anbern Stellen beflagt wirb, fie fei burch ben Ir: thum verblenbet, und baf biefe Lehrer, von der verblenbeten Menge und bem schlechten Klerus verfolgt, taum zu thun vermochten, was sie boch zu thun wunschen, nämlich ben rechten Weg Chrifti ju lehren? Bulest wollen wir gwar nicht vertennen, bag, wenn in bem Gebicht bas bie malbenfifche Prebigergenoffenschaft betreffenbe Gigenthumliche fo fehr gurucktritt, bies feinen Grund darin haben konnte, daß bies Gebicht vorzüglich für bie Crodentes ber Sette berechnet sein mochte: allein auch biese Betrachtung bat nicht vermocht, unfere 3meifel an bem malbenfifchen Urfprung bes Bebichts gange lich zu entfernen. Und eben nur barauf haben wir aufmertfam machen wollen, daß bie Annahme bas walbenfifthen Urfprungs ber Nobla Loyczon nicht als eine zweifellos fichere betrachtet werben tann. Die Rrage tann erft eine bestimmtere Entscheidung finden, wenn der Lehrcharafter ber Sette ber bohmischen Bruber im Berhaltnif ju bem ber Balbenfer naber beftimmt ift. Sollte aber biefes Gebicht unter ben bohmifchen Brubern entftanben fein. fo wurbe barin ein Zeichen ber allernachsten Berwandtschaft ber bobmischen Bruber mit ben Balbenfern gefehen werben muffen, ba burch ben Bufam: menhang unserer Untersuchung die nächste Berwandtschaft des Lehrcharatters ber Nobla Loyczon mit ber ursprünglichen gehre ber Balbenser aufs bestimmteste herausgestellt ist, und selbst in diesem Zalle also hätten wir den in bem Gebichte vorliegenben Lehrcharatter, wie es geschehen ift, gur meiteren Bestätigung unserer auf anberer Grunblage gewonnenen Resultate über ben wefentlichen Charafter ber Lehrentwickelung benugen: burfen, welche fich in engfter Busammengehörigkeit unter ben Balbenfern und fpater unter ben Taboriten und vornehmlich unter ben bohmischen Brubern ber firchlichen Lehrentwickelung gegenüber geltenb gu machen gefucht hat.

Busammenhange unserer Darstellung haben sich alle solche Punkte, wie z. B. ber Unterschied zwischen ben Persecti und ben bloßen Credentes, als solche herausgestellt, die mit dem falschen Materialprincip aufs engste zusammenhingen, welches der waldensischen Entwickelung gemeinsam mit der Entwickelung des mittelzalterlichen Katholizismus zu Grunde lag. Nirgends aber hat sich ein Satz gefunden, der auf den Einsluß des Manichäischen hinz gewiesen hätte. Auch solche Sätze, welche den Waldensern und den Manichäern gemeinsam waren, waren doch keineswegs der Art, daß sie von den manichäischen Sekten hätten entlehnt werden müssen, da sie gar nicht als das ursprüngliche Eigenthum derzselben erscheinen.

Wenn wir zwar burch unsere Untersuchung bie wesentlichen Grundzüge ber malbenfischen Gette nach ihrer ursprünglichen und eigenthumlichen Beschaffenheit ficher geftellt zu haben glauben, fo wiffen wir boch recht gut, daß noch manche einzelne Punt: te unerortert gelaffen find, welche in einer vollständigen Geschichte ber Sefte im Busammenhange ber Geschichte bes drift= lichen Lebens im Mittelalter nicht unerortert gelaffen werben burfen. Es find bies vorzüglich die Punkte, die fich auf ben Busammenhang und bie Berührungen ber malbenfischen Entwicke: lung mit anberen Entwickelungen beziehen. Wir burften uns aber um fo mehr eines näheren Gingehens auf folche Punkte enthalten, je mehr es einerseits eben unfer 3med mar, ben mefentlichen Charafter bes Balbenfischen selbst aufzufinden, und je mehr andererseits die Bestimmung folcher Puntte nur in einer bas Bange ber in Frage fommenben Entwickelungen umfaffenben Unterfuchung genügend wird gefunden werden können, für welche wir nur eine einzelne Vorarbeit haben liefern wollen. Es gebort hierher vornehmlich die Frage nach den Berührungen ber malbenfischen Lehrentwickelung mit ben mostischen Entwickelungen jener Beiten, eine Frage, die fich besonders an die Nachrichten bes Stephanus be Borbone anknupft, und die wir durch die einzelnen Andeutungen nicht genügend beantwortet zu haben meinen, zu welchen wir uns an verschiedenen Stellen unserer Untersuchung veranlaßt saben. Bir bemerten in Betreff biefes Punttes nur, daß bas Eindringen der Mystik in einzelne Kreise ber Sekte für ben nichts Ueberraschendes haben fann, ber sich erinnert, daß die Moftit eine Beife driftlichen Dentens und driftlicher Anschauung

ift, die, keiner Entwickelung eigenthumlich, mit jeder ber ftreistenben Entwickelungen fich verbinden kann.

Bulest werben wir wohl auch dafur Entschuldigung finden, baß wir bas historische ber Person bes Petrus Balbus feiner naberen Untersuchung unterzogen haben. Bir glaubten berfelben überhoben zu fein, ba wir bie eigenthumliche Stiftung beffelben in ihrer conflitutiven und aufammenhaltenben Bebeutung für bie walbenfische Sette im Mittelalter nachgewiesen hatten. Nachbem bie Bebeutung ber Stiftung ber malbenfischen Genoffenschaft ber apostotischen Predigerbruder ficher gestellt ift, wird wohl kaum noch ein beachtenswerther Grund gegen bie Glaubwurdigkeit ber katholischen Berichte über die Person des Stifters. nach ihrem wesentlichen Inhalte erhoben werden können, und außerbem wird auch wohl das nicht ficher Bestimmbare in Betreff biefer Person nicht mehr als etwas angesehen werben konnen, mas von großer Bebeutung für bie Geschichte ware. Gelbst wenn ber name Balbo nach feinem eigentlichen Ursprunge unbestimmbar bleiben follte, und wenn fich der Name Peter, ber zuerft von Pillichdorf, also fehr spat, erwähnt wirb, als ein mythischer auswiese: - ber Rirchen: geschichte kann bas febr gleichgultig fein. Rur murbe fich felbft in der mythischen Entflehung des Namens Deter für ben Stif: ter ber Sefte, alfo in ber Uebertragung bes Namens bes Sauptapostels auf benfelben, noch eine richtige Reminiscenz an bas Princip zu erkennen geben, auf welches bie Genoffenschaft ber apofto: lisch lebenden maldensischen Predigerbrüder gegründet mar.

## Anmerkungen gur zweiten Abhandlung.

## Erfte Unmerfung.

Rritisches über bie zu Grunde gelegten katholischen Zeugnisse.

Als ben alteften aller uns erhaltenen Berichte bat man bieber ben Bericht bes englischen Frangistanermonds Balther Dapes betrachtet, ben man auf Borgange beim britten gateranconcil unter Alexanber III. (1179) beziehen zu muffen glaubt. Die bestimmte Beitangabe in ben Anfangsworten bes Berichts: "Vidimus in Concilio Romano sub Alexandro Papa III. colebrato" etc. scheint auch gar teinen 3weifel über bas genannte Concil jugulaffen. Dennoch bat es etwas febr Unbequemes, bas bereits auf bem gateranconcil von 1179, alfo in ben erften Jahren ber walbenfischen Entwickelung jur Beit bes Petrus Balbus felbft, berartige Berhanblungen zwischen ben Walbensern und bem Papste ganz in berfelben Beife Statt gefunden haben follten, wie fie fich bann ein Denfchenalter fpater bei fo gang veranberter Sachlage unter Innoceng III. um 1210 wiederholt haben wurben. Denn bag bie überraschenbfte Aehnlichkeit gwis fchen ben von Balther ergahlten Borgangen und zwischen benen Statt finbet, von welchen in ber ureberg. Chronif berichtet wirb (a. a. D. "Vidimus" etc.), tann fich bei einer auch nur flüchtigen Bergleichung beiber Berichte feinem verbergen (vgl. oben G. 182 ff.). Und auch ber Bericht Balthere felbft will bei naberer Betrachtung gar nicht gur Beit bee Papftes Alexander III. paffen, fonbern alles scheint in bemfelben auf die spätere Beit bes Papftes Innocenz III. hinguweisen. Unter ber Boraussehung, baf bie berichteten Berhandlungen im Jahre 1179 Statt fanben, muß ichon bas auffallen, baf in ber Beit bes Petrus Balbus nicht von biefem felbft, fonbern nur von Schulern beffelben bie Rebe ift. Und nun beißt es fogar von biefen Schulern, baß fie ihren Ramen gehabt hatten "a primate -- qui fuerat civis Lugduni super Rhodanum", woburch bie Beit bes Petrus Balbus als eine bereits vergangene im Berhaltnis ju der bargeftellt wirb, wo Balther Augenzeuge ber von ihm berichteten Berhandluns gen war. (hahn hat die Berbacht erregenden Borte eingetlammert, aber aus

welchem Grunde?) Bei folcher Sachlage fcheint uns die Conjectur nicht zu gewagt, daß ftatt des Ramens Alexandro der Rame Innocentio gelesen werben muffe, wenn nicht gar vielleicht ber dronologische Bufat : "sub Alexandro Papa III. celebrato", ber im Busammenhange ber für bie Beit= genoffen berechneten Darftellung bes Balther überfluffig ericheint, für einen fpatern Bufag eines mit ben chronologischen Berbaltniffen nicht genau genug bekannten Interpolators ju halten ift. Der Bericht bes Balther Mapes wurde fich bann ebenfalls auf die Berhandlungen beziehen, welche unter Innocens III. Statt fanben. Bunachft fdeint nun freilich biefer Unnahme barin eine Schwierigkeit entgegenzufteben, baf bie von Balther berichteten Borgange auf einem Concil zu Rom Statt gefunden haben follen. An das vierte gateranconcil (1215) werden wir aber wohl nicht denken burfen, ba wir einmal nichts barüber miffen, bag noch auf biefem Concil mit den Balbenfern verhandelt mare, und ba fodann auch die von Balther berichteten Berhandlungen fich wieber von benen trennen wurden, von melchen wir burch anbere Berichte miffen. Es tann hier eine Stelle im Berichte bes Stephanus be Borb, bazu bienen uns auf bie richtige Spur zu führen. Nachbem nämlich Stephanus von ben Streitigkeiten des Petrus Balbus und ber Seinen mit bem Erzbischof von Lyon erzählt und weiter gesagt hat, daß sie zulest ercommunicirt feien, wobei er nur an bie Ercommunicationsbulle bes Papftes Lucius III .: (1183) benten tann, fabrt er fo fort: "Post, expulsi ab illa terra, ad concilium, quod fuit Romae ante Lateranense, vocati, et pertinaces fuerunt schismatici postea judicati. Postea in Provinciae terra et Lombardiae cum aliis haereticis se admiscentes et errorem eorum bibentes et serentes haeretici sunt judicati occlesiae infestissimi etc." Diefer Bericht ift allerbings in vieler binficht buntel und abgeriffen, allein bas ift flar, baß hier auf Berhanblungen mit ben Balbenfern hingewiesen wirb, bie auf einem Concil zu Rom vor bem lateranensischen Concil Statt fanben, welches lateranensische Concil aber wieder tein anderes fein fann, ale bas vierte, ba es nach bem Berichte bes Stephanus in bie Beit nach ber Berurtheilung ber Balbenfer Much wird wohl von einer Berhandlung mit Balbenfern auf einem Concil ju Rom por bem britten gateranconcil überhaupt nicht bie Rebe fein können. Geben wir nun aber biefer Angabe bes Stephanus nach, fo werben wir auf bas um 1210 gehaltene Concilium Romanum geführt, bas vornehmlich burch bie auf bemfelben ausgesprochene Abfehung bes Rais fere Otto IV. bekannt geworben ist (val. Manfi a. a. D. Bb. XXII. G. Auf eben biefes Concilium Romanum weisen bie Anfangsworte bes Berichts Balthere felbst bin: "Vidimus in Concilio Romano" etc. Schwerlich wurde Walther ein allgemeines gateranconcil fo bezeichnet haben. Dazu fommt, baß Cave (hist. lit. S. 622) angiebt, baß Balther in Angelegenheiten, bie naber bezeichnet werben, im Jahre 1210 in Rom gewesen fei. Much alles andere, mas mir über bas Les ben Balthere fonft miffen (vgl. bie Berichte bei Cave und Dubinus). ftimmt mit biefem fpateren Datum feiner Unmefenheit in Rom beffer überein. (Gewundert haben wir une, baß es bis jest Riemanbem auch nur

aufgefallen ift, bag ein englischer grangistanermond, benn für einen folden gilt Balther allgemein, wir wiffen aber nicht, aus welchem Grunbe, auf bem Lateranconcil 1179 mitthatig anwesend gewesen fein foll. angeschlagen, wurde biefer Balther boch erft 35-40 Jahre nach jenem Borgange Franzistaner geworben fein können. Es wäre bies nun freilich nicht unmöglich, wenn man annimmt, baß Balther 1179 noch ein jungerer Mann gewesen sei und baß er fich erft am Enbe feines Lebens, wie fo viele, in den Orben bes Frangistus habe aufnehmen laffen. Das lettere scheint aber um so mabricheinlicher zu fein, je weniger es in ben Nachrichs ten über bas Leben bes Balther hervortritt, bag er Franzistanermonch gewefen ift. Dubinus ermahnt in feinem Bericht über Balther gar nichts bavon, bas er Franzistaner gewesen sei. Aber wie es sich auch hiermit verhalten möge, jebenfalls würde der Umstand, daß Walther Mapes Frangistanermond gewesen fein foll, beffer bamit ftimmen, bag er 1210 gu Rom war, als mit ber gewöhnlichen Annahme, wonach er bereits 1179 baselbst auf einem Concil eine mitthätige Rolle gespielt haben soll.)

Dit bemfelben Concilium Romanum um 1210, auf welchem ber Raifer Otto IV. abgefeht murbe, bringt nun auch bie ursberg. Chron. ihren Bericht über bie Berhandlungen zwischen bem Papfte und einer Ungabl von Balbenfern, die um tirchliche Anertennung nachfuchen, in Bufammenbang (vgl. bas Chron. ursb. G. 240 ff. - Die nachfte Buructbeziehung ber ungenaueren Beitangabe "tunc temporis" auf bas Jahr 1212 ftebt bem angebeuteten allgemeineren Busammenhange nicht entgegen). benn bie zwischen ben beiben Berichten Statt finbenbe fachliche Bermanbtfcaft ihre vollftanbige Ertlarung gefunden haben, ba beibe Berichte biefele ben Borgange fcilbern. Die Bergleichung bes Berichts bes Balther Das pes mit bem in ber ureb. Chron. enthaltenen führt aber ju einer naberen Beftimmung ber Borgange, worauf fich auch ber erftere bezieht. Bie namlich ber Bericht in ber ureberg. Chron. fur fich betrachtet, fo macht auch ber Bericht Balthers junachft ben Ginbruck, bag bie berichteten Berhandlungen nicht zu bem von ben unterhandelnden Balbenfern gewünschten Refultate, gur firchlichen Anerkennung, geführt hatten. In bem Bericht ber ursberg. Chron, boren wir nur von ben Bebenten, welche ber Papft an ben Bittenben nimmt. In bem Bericht Balthers icheint ber Schluß, wie er von Uffer (vgl. bei Sahn a. a. D. S. 258) angeführt wird: "Confusique recesserunt et merito; quia a nullo regebantur etc." not) bes ftimmter auf eine Burudweisung von Seiten bes Papftes fchließen zu laffen. Allein bei naherer Betrachtung bezieht fich boch ber Schluß biefes Berichts bes Walther nur auf ben Ausgang ber fpigfindigen bogmatischen Disputas tion, welche Balther auf Beranlassung bes vom Papste mit ber Leitung ber Berhandlungen betrauten geiftlichen Oberen mit ben petitionirenben Balbenfern angestellt hatte. Auf die lette Entscheidung in biefer Sache beziehen sich aber jene Worte nicht: es fehlt vielmehr in dem Berichte Balthere felbft nicht an Unzeichen, die auf die Bahricheinlichkeit eines ber Unficht Balthere über bie Balbenfer gerabe entgegengefetten Ausgangs ber Berhandlungen hinmeifen. Balther felbft bebt es bervor, daß er mit feiner

Ansicht fehr vereinzelt gestanden habe, und daß die große Menge der anderen auf bem Concil Berfammelten gunftigere Unfichten über bas Berlangen der Balbenfer gehegt hatten. "Ego", fagt er, "multorum millium qui vocati fuerunt minimus, deridebam eos, quod super eorum petitione tractatus fieret vel dubitatio." Die, allerbings Unbefanntschaft mit ben bogmatifchen Untersuchungen verrathenbe, bejahenbe Antwort ber Balbenfer auf die Frage, ob fie, wie an Gott Bater, Gohn und heiligen Geift, fo auch an bie Mutter Chrifti glaubten, bie nach Balther bas laute Gelach= ter ber Anwesenden erregt haben foll, wird gewiß die Rirchenoberen nicht aegen bie Sache ber Bittenben entichieben haben. Auch bruden bie letten Worte bes Berichte: "humillimo nunc incipiunt modo, quia pedem inferre nequeunt: quos si admiserimus expellemur" awar bas urtheil bes Berichterstatters aus, aber febr bestimmt in einer Beise, woraus bervorgeht, bag bie Sache noch nicht entschieben war, und bag eine feiner Unficht zuwiberlaufenbe Entscheibung an bochfter Stelle teineswegs außer ben von bem Berichterftatter ins Auge gefaßten Möglichkeiten lag, und fo ftebt benn die Eigenthumlichkeit biefes Berichts trot bes zunächft fich barbieten= den entgegengeseten Scheines ber Annahme keineswegs entgegen, daß bie Berhandlungen, von benen berfelbe nicht vollständig, fonbern nur bis zu einem gewiffen Puntte ihres Ganges berichtet, gulest boch gu einem fur bie Bittsteller gunftigen Resultate hatten führen fonnen. Go fteht benn auch in biefer Beziehung ber Ibentificirung ber von Balther berichteten Berhandlungen mit benen, von welchen in ber ursb. Chron. ebenfalls von einem Augenzeugen erzählt wird, nichts im Wege, obwohl es von ben letteren trot bes auch hier junachft fich geltenb machenben entgegengefesten Scheins ficher ift, baß fie fich auf Berhandlungen beziehen, bie zu einer anertennenben Entscheidung bes Papftes führten. In bem Bericht ber ureb. Chron. (vgl. über benf. bei Giefeler a. a. D. II, 2. §. 68. Anm. 2.) wird ber Aubrer ber um firchliche Anerkennung nachsuchenben Walbenser Bernharb genannt - ... cum magistro suo quodam, ut puto Bernhardo" -, unb mie es von Giefeler (ebenbaf. f. 90. Unm. 27.) geschehen ift, haben wir in biefem Bernhard keinen anberen zu sehen, als jenen Bernharbus Primus, unter beffen Leitung fich eine Gefellschaft tatholischer Armen unter Buftimmung bes Papftes Innoceng III. conftituirte, bie, nachbem fie bereits im Jahr 1210 auf Grund bes auch von ber Gefellichaft tatholifcher Armen unter Duranbus von Deca fruher angenommenen Glaubenebefenntniffes anerkannt mar (vgl. bas Unerkennungsbekret vom 14. Juni 1210 in Innoc. epist. lib. XIII. ep. 94), fich bann nach einer, in Folge gegen fie erhobener Anklagen neuangestellten, Untersuchung zu einem revidirten Propositum weis ter verpflichten mußten, bas unter bem 23. Juli 1212 ausgefertigt ift (vgl. baffelbe ebendaf. lib. XIV. epist. 137). Durch die Bergleichung biefes Propositum, bas für bie Armen unter Bernhard 1212 ausgefertigt wurbe, mit ben Berichten fowohl in ber ureb. Chron. (vgl. benfelben oben S. 183) wie bes Balther Dapes (vgl. benfelben oben G. 182 f.) geht recht evident hervor, wie eben biefe Berichte auf teine anbern Berhandlungen fich beziehen, als bie, welche 1210 mit bem Bernharbus Primus und ben Seinen

in Rom geführt wurben. Bie Innoceng bereits am Schluß bes erften Ans ertennungefdreibens von 1210 ba, wo er fich über einiges ausspricht, mas er ihnen wegen ber ihnen gemachten Bormurfe im Gingelnen noch befonbers zur Pflicht gemacht habe, gesagt hatte: "cumque continentiam repromiserint, suspectum mulierum consortium prorsus evitent etc.": so heißt es in bem fpatern für bie tatholifchen Armen unter Bernharb entworfenen Propositum conversationis: "Continentiam perpetuam et castimoniam vel virginitatem inviolabiliter conservando, suspectum mulierum consortium devitando, ut nemo nostrum solus ad solam nec etiam ad loquendum, nisi audientibus aut videntibus legitimis testibus et certis personis, accedat. Numquam in una domo fratres et sorores praesumant dormire, numquam ad unam mensam residere." -- ... Religiosum et modestum habitum ferre decrevimus, qualem ex voto consuevimus deportare; utendo de cetero calceamentis communibus, ad consilium et mandatum summi Pontificis, pro tollendo scandalo, quod contra nos movebatur de calceamentis desuper apertis, quibus uti hactenus solebamus." Obwohl fcon bei ber erften Berhandlung 1210 ber Papft ihnen gerathen und befohlen batte, fich ber anftoferregenben Gebrauche zu ente halten, waren boch die katholischen Armen unter Bernhard biesem Rath und Befehl nicht fogleich in allen Studen nachgetommen, und aus biefem Grunde war die weitere Berhanbluna und Berpflichtuna von 1212 noths wendig geworben. Bas aber bie hauptsache ift, - es tann nicht verfannt werben, bag biefe in ben Briefen bes Innoceng vorliegenben Berhanblune gen mit ben Balbenfern unter Bernbarbus Primus auf frahere Berhands lungen gang in ber Beife gurudweifen, wie fie in ber ureb. Chron. unb in bem Bericht Balthers vorliegen, wenn wir in bem letteren mehr Gewicht auf bie übrigen Unbeutungen legen als auf bie Darftellung bes von biefem Berichterftatter mit ben Balbenfern angeftellten theologischen Gras mens.

Bir bemerken noch, bas auch in ber sehr abgeriffenen Darftellung bei Stephanus, in ber ber Bufammenhang gwifden ben einzelnen angebeuteten Borgangen überhaupt nicht flat bervortritt, ber Ausgang ber angebeuteten Berhandlungen auf bem Concilium Romanum por bem vierten gaterancons cil unbeftimmt gelaffen ift, ba bie Balbenfer nach biefer Darftellung erft fpater (posten) ale hartnactige Baretiter (auf bem vierten gateranconcil) verurtheilt werben, und baf ferner ber Bericht im Tractat bes Pvonetus, ber gerabe in ber betreffenben Anfangspartie bie bestimmtefte Abhangigkeit von bem Bericht bes Stephanus verrath, ben pragmatifchen Bufammenhang ber von Stephanus angebeuteten Begebenheiten in falfcher Beife ergangt, wenn er bie Bitte von Seiten einer Angahl Balbenfer um firchliche Aners tennung unter bem Papfte Innoceng III. ben Balbenfern überhaupt gus schreibt, von benen er fagt, bag biefelben bamals noch ben Primat bes Papftes anerkannt und erft nachher angefangen hatten, fich ber Auctoris tat beffelben mit ihrem Bornehmen gu entziehen. Dem fpateren, nicht genau genug unterrichteten Berichterftatter gieben fich bie Ereigniffe unter Gefichtepuntte jufammen, welche ben burch bie alteren Berichte feststebenben Thatfachen nicht entsprechen. Unrecht wurde es aber fein, anzunehmen, wie bies von Sahn gefchieht, es fei von Ivonetus ber Papft Innocent III. mit Alexander III. verwechselt. Bie, von bem Bericht Balthers abgefeben, alle Berichterftatter aus bem Mittelalter nur etwas von Berhanblungen zwischen Balbenfern und Innocent wiffen (vgl. g. 28. auch bie von Rob rich aus bem Strafburger Protofoll angeführte Stelle in Jugens Beitschr. a. a. D. G. 149. Unm. 72.), fo hat auch Pronetus biefe Berbanblungen im Sinn, über welche er aber bas Rabere im Bufammenhange ber fruberen Gefchichte ber Balbenfer offenbar nicht tennt. Gerabe in bem Umftanbe, baß bas Mittelalter von Berhanblungen zwischen bem Papft und ben Balbensern auf bem britten Lateranconcil gar nichts weiß, liegt ein Sauptaraument für bie von une über ben Bericht Balthere aufgestellte Anficht, und wenn früher Gelehrte in anberen Berichten über bie Borgange unter Innocena III. Bermechselungen mit benen unter Alexander III. feben au mus fen glaubten, fo weift bas zwar auf bie enge Bermanbtichaft biefer Berichte mit bem Balthere bin, auf welche fich unfere Anficht ftust, aber es ift zur Erklarung ber mahrgenommenen Erfcheinung unter ber Borausfegung ber Echtheit ber Anfangeworte Balthere ber unrechte Beg eingeschlagen.

Wenn eine an sich leichte Conjectur baburch ihre Rechtfertigung finbet, baß sie bem sachlichen Busammenhange nicht allein entspricht, sondern in benselben die lichtvollste Einfachheit bringt, so ist dies gewiß in Beziehung auf die der Fall, welche wir für die Anfangsworte in dem Berichte des Walther Mapes in Borschlag gebracht haben. Denn gewiß ist es das Ginfachere und Bequemere, die nach ihrem sachlichen Gehalt so sehr übereinstimmenden verschiedenen Berichte auf einen Borgang beziehen zu konnen.

(hahn hat, a. a. D. Th. I. S. 186 f., die Ansicht verworfen, bas bie fatholifchen Armen fruher gur Gette ber Balbenfer gebort batten, und bagegen bie Behauptung aufgestellt, baß fie zu ben manichaisch = albis genfifchen Baretitern gu rechnen feien. Er ftugt biefe Meinung barauf, bas bas Glaubensbetenntniß berfelben in Entgegenfebung gegen bie Lebren biefer Baretiter abgefast fei. Diefer Bemeis icheint beghalb ungenugent, weil in der Faffung dieses Bekenntniffes des katholischen Glaubens wohl die Form beffelben vorliegt, wie es ben bamaligen Barefiern gegenüber gefast war und von ben Baretikern jener Beit überhaupt geforbert wurbe, ohne baf auf bie bestimmten Brrthumer ber Ginzelnen Rudficht genommen ware. Das größere Gewicht ift wohl auf die bestimmten Einzelnheiten zu legen, au benen fich bie katholischen Urmen besonders verpflichten muffen, und es geht aus ber Darftellung im Obigen, verglichen mit bem S. 182 ff. Gefagten, bestimmt genug bervor, wie fich in biefen bestimmten einzelnen Berpflichtungen, welche ben tatholischen Armen aufgelegt werben, bie wefentliche Ibentität ber unter Duranbus und Bernharbus mit ber Rirche ausgefohnten Baretiter mit ben apoftolisch lebenben, malbenfischen Prebiger brübern barftellt.)

Gine andere, im höchften Grabe verwidelte Untersuchung tnupft fich an bie Abfassungezeit ber so hochft wichtigen Schrift bes Alas

nus be Insulis. Mit Beftimmtheit wirb fich in Beziehung auf bies felbe wohl nur bies fagen laffen, baß biefe Schrift nicht lange vor bem Jahre 1200 und nicht nach bem Jahre 1215 gefchrieben fein tann. Berf. fieht auf die Beit bes Petrus Balbus als auf eine bereits vergans gene aurud. "Hi Waldenses dicuntur a suo haeresiarcha qui vocabatur Waldus." Auf ber anderen Seite finben fich in ber Schrift noch teine von jenen Bugen, welche im Leben ber Gette nach ihrer Unterbruckung ber-Bielmehr weisen bie Borte in bem an ben Grafen Bilbelm von Montpellier gerichteten Orologe: "Cum inter universos hujus mundi Principes te videam specialiter indutum armis fidei christianae nec naviculam Petri inter tot tumultuantes hujus saeculi procellas deserere" offen auf die Beit der Gefahr und bes Rampfes ber Rirche am Ende bes 12. ober im Anfang bes 13. Jahrhunderts, jebenfalls auf bie Beit por So wurde also bie Beschaffenheit ber Schrift aufs befte mit ber Rachricht im Chronikon bes Albericus (Leibnitii Scriptor, Germ. Th. 2. Hannover 1698) übereinstimmen, wonach ber Magister Alanus be Infulis, "doctor famosus et scriptor Anticlaudiani, qui in Theologia fecit quandam artem praedicandi, et contra Albigenses, Valdenses, Judaeos et Saracenos libellum edidit succinctum ad Guillelmum Montispessulani Dominum etc." im Jahre 1202 im Rlofter Citeaur geftors ben ift. Dit Burudnahme ber von uns fruher (Gott. gel. Ang. a. a. D.) ausgesprochenen Unficht muffen wir biefe Rachricht in ber That fur bie bes glaubigtfte und mahricheinlichfte halten, an beren Richtigfeit ju zweifeln tein genugenber Grund vorliegt.

In die Beitbestimmung unfere Alanus ift vornehmlich baburch große Berwirrung gebracht, baß er vielfach mit anbern Schriftstellern beffelben Ramens verwechselt ober jusammengeworfen ift. Wir geben ju, bas es bem Befes ber Sparfamteit gemäß ift, nicht leichtfertig verschiebene Alanus angunehmen, um auf biefe Beife fich bie gofung von Schwierigkeiten gu erleichtern. Dan wird vielmehr beftrebt fein muffen, bie verfchiebenen Rachrichten wo möglich auf eine Person bieses Ramens zu vereinigen. Doch warbe man zu weit geben, wollte man Perfonlichkeiten, die fich beftimmt in ber historischen Ueberlieferung unterscheiben, gewaltsam combiniren, blos um ber angenommenen Unwahrscheinlichkeit willen, baß es mehrere Perfonen beffelben Ramens in jum Theil fich becenber Beit gegeben haben follte. Der hiftorischen Ueberlieferung jufolge, vornehmlich auch auf Grund ber angeführten Stelle ber Chronit bes Albericus, welche bis jum Jahr 1241 fortgeführt ift, fteht gunachst fest, bag ber Berfaffer unserer Schrift, ber sich im Borwort "Magister Alanus" nennt, eine Person ist mit dem bes rühmten Lehrer an ber Sorbonne in Paris, ber biefer Schule eine Zeitlang vorgestanden hat und sich ben Beinamen bes "Doctor universalis" erwarb. Es ift teine Frage, daß biefer Alanus verschieben ift von einem andern Alanus, ber Abt eines englischen Benebiktiner=Rlosters war und von bem man weiß, daß er in seiner Jugend in Italien war, bort um 1170 Canonicus der Kirche von Benevent wurde, aber bereits 1174 in fein Baterland zurudtehrte, wo er als Prior eines Rlofters in Canterbury

eines ber hervorragenden Mitglieder ber gegen bie englischen Konige fam= pfenben romifch = fleritalen Partei gewefen gu fein fcheint. Bal. über ibn Cas. Oudin. de Scriptor. eccles. Ih. 2. G. 1518. Diefer englische Manus war übrigens, wie aus ben angegebenen Daten hervorgeht, ein Beitgenoffe unfere Mlanus. C. Schmibt, histoire des Cathares, Ih. 2. G. 234, scheint freilich biesen Alanus und ben Doctor universalis für eine Perfon ju halten, ba er in feinen Bemertungen über ben Berf unferer Schrift von ber Behauptung ausgeht, ein boppeltes fei in Betreff bes Doctor univers. gewiß, einmal, daß er aus Lille in Flandern ("de Insulis") geburtig fei, und fobann, bag er fich bie größte Beit feines Lebens in England aufgehalten habe. Allein biefer englische Alanus tann weber ber berühmte Borfteber ber Gorbonne in Paris, noch ber Berfaffer unferer Schrift gewesen sein. Uebrigens wird ber englische Alanus auch nicht als "be Infulis" bezeichnet, sonbern Dubinus nennt ibn fcblechtweg einen Englander feiner Ration nach.

Rraglicher tann es erscheinen, ob nicht unfer Alanus eine Perfon mit bem Bifchof Alanus von Aurerre fei. Auch biefer Alanus wirb als Alanus be Infulis bezeichnet. Dan weiß von bemfelben, bag er vom heil. Bernharb um 1140 jum Abt bes neugegrundeten claustrum Ripatorium eingefest ift, bag er 1151 Bifchof von Augerre murbe, bag er aber 1167 fein Biethum nieberlegte und fich ine Rlofter Clairveaur guruck jog, wo er bann 1182 geftorben fein foll (vgl. Mabillon, Opp. S. Bernardi, Paris 1690. Vol. I. in ben Notis num. 109). Much biefer Bifchof Mlanus hat Schriften hinterlaffen, u. a. eine Lebensbefchreibung bes beil. Bernharb. Ferner wird von ibm berichtet, bag er 1179 auf bem 3. ga= teranconcil anwesend gemefen fei, boch icheint biefe fpate Rachricht bem ungegrunbeten Sagentreise anzugehören, der in ber spätern Rloftertradition über ben Alanus, ben Befampfer ber Garetiter, fich bilbete, als man bereite unfern Alanus und ben Bifchof jufammengeworfen batte. Schon im fpatern Mittelalter find nämlich biefe beiben Alanus confundirt, obwohl in ben fruberen Berichten bie Rachrichten über beibe Manner auseinanber treten, - eine Combination, bie wohl besonbere baburch begunftigt murbe, baß beibe bem Cifterzienfer = Orben angehorten. Auch Dubinus vertheis bigt noch bie Ibentitat beiber in einer eigenen Differtation (a. a. D. G. 1388 ff.) und ihm icheinen bie meiften Reueren gu folgen. Wir konnen jeboch biefer Unficht nicht beipflichten. Bei ber Unnahme ber Ibentität beiber entsteht die große Unbequemlichkeit, bag man die Angabe über bas Tobesjahr bes Bifchofe fur falich halten muß, benn unsere Schrift fann, wie wir bereits bemerkten, nicht vor 1182 abgefaßt fein, und außerbem fteht bas Tobesjahr bes Doctor universalis, worauf wir gleich naber eins geben werben, ju feft. Bare nun ber 1202 geftorbene Manus eine Verfon mit bem Bifchof von Murerre, fo mußte biefer ein febr bobes Alter erreicht und noch bagu am Enbe biefes fehr boben Alters, faft hunbertjährig, bas berühmte Bert gegen bie Baretiter abgefaßt haben, benn ber Mlanus, ber 1139 ober 1140 einem neugegrundeten Rlofter vorgefest murbe, muß bamals ichon bas reifere Mannesalter erreicht gehabt haben. Dazu tommt,

baß auch bas, was wir von dem Leben dieses Bischof Alanus wissen, nicht bazu paßt, daß unser Alanus gegen das Ende des 12. Jahrhunderts an der Spige der Pariser Sorbonne gestanden hat. Jedenfalls aber möchte die Identität dieser beiden Alanus nicht als etwas Sewisses angenommen werden bürsen.

Sehen wir nun von biefer Frage ab, und fragen wir ohne Ruckficht auf bas Berhaltnif unfere Alanus ju anbern Perfonlichkeiten beffelben Ra= mens, wie es fich mit bem in ber Chronit bes Albericus angegebenen To= besjahr beffelben verhalte, so finden wir diese Angabe noch burch andere Grunbe bestätigt. Der Abt Dtto von St. Blafius, ber bie Chronik bes Otto von Freisingen vom Jahr 1146 an bis zum Jahr 1210 fort= führte und also Beitgenoffe unsere Alanus war, stellt unsern Alanus, bem er u. a. Schriften namentlich ein Buch unter bem Titel "Anticlaubianus", ferner "Regulas coelestis vitae et contra Haereticos, et librum de vitiis et virtutibus, et de arte praedicandi" jufchreibt, mit bem Petrus Cantor Parifienfis und bem Prapofitivus als berühmte "Magistri" und Beitgenoffen gufammen, und zwar gwifchen beibe in bie Mitte. Da nun aber ber erfte 1190, ber zweite um 1210 geftorben fein foll, fo murbe auch hier bas bazwischenliegenbe Jahr 1202 als Tobesjahr bes Alanus vortrefflich paffen. Bu biefer Ungabe bes Tobesjahrs paft es ferner, baf bie Schrift bem Bilbelm von Montpellier gewibmet ift. Denn obwohl Bilhelm VIII., ber 1204 gestorben ift, nicht, wie man gewöhnlich annimmt, ber lette biefes Ramens und Stammes gewesen ift (vgl. hieruber unfere Bemerkung in ben Gott. gel. Ung. a. a. D.), fo liegt es boch am nachften an jenen zu benten, ber fich burch feine Treue im Befthalten an ber fatholischen Rirche unter ben großen Baronen bes füblichen Frankreichs auszeichnete. Dann aber mare unsere Schrift vor 1204 verfaßt. bie Glaubwürdigkeit ber Rotiz bes Albericus möchte aber wohl kein ent= scheibenber Grund geltend gemacht werben können. Es ift schon lange nachgewiefen, bag bie Ungabe über bas Tobesjahr unfere ju Citeaur geftorbenen Alanus, die sich auf bem Grabfteine beffelben in jenem Rlofter finbet und wonach er 1294 geftorben fein foll, eine falfche ift und mit bem Grabsteine felbst erft aus bem Anfange bes 16. Jahrhunderts berrührt (d'Argentré a. a. D. S. 83 f.). Die Rotiz bes Cave aber, bag unfer Manus auf bem vierten gateranconcil anwesenb gewesen, wirb wohl aus bem spätern Sagentreise über beffen Leben herstammen und ebenso grunds loß fein, als die Sage von feiner Anwefenheit auf dem britten Laterancon= cil, wo er die Saretiker bekampft haben foll. Beugniffe für feine Angabe führt Cave nicht an. Gine bebenklichere Schwierigkeit scheint fich bagegen in ber Schrift gegen bie Baretifer felbft jener Angabe entgegenzuftellen. 3mar liegt in bem Charakter ber Schrift überhaupt, wie wir bereits bes mertten, tein Sinbernis vor, bie Abfaffung berfelben vor bas Jahr 1202 ju fegen: allein wir treffen barin lib. 2. cap. 4. auf bie Ermahnung ber gegen bie Balbenfer auf bem gateranconcil ausgesprochenen Ercom-Man hat bisher hieran teinen Anftog genommen, vielleicht weil man babei an eine Berurtheilung auf bem britten gateranconcil ben-

Allein biefe Bofung ift burchaus unftatthaft. ten zu burfen geglaubt bat. Baben wir fruber gezeigt, baf nicht einmal Berhandlungen mit ben Balbenfern für biefes Concil burch ben Bericht Balthers festgeftellt werben: fo ift felbst nach ber gewöhnlichen Trabition an ein von biesem Concil vollzogenes Ercommunitationsurtheil gegen bie Balbenfer nicht zu benten, bie erft burch bie bekannte Bulle bes Papftes Lucius III. verbammt wurben. Der Ercommunicationebefchluß bes britten Lateranconcils felbft bezieht fich Man hat zwar gefagt, baß biefer Befchluß allein auf bie Catharer. auch bie Balbenfer mit umfaffe, obwohl diefelben nicht bestimmt erwähnt feien, ba es in bemfelben beiße: "Eapropter, quia in Gasconia, Albigesio et partibus Tolosanis et aliis locis ita haereticorum, quos alii Catharos, alii Patrinos, alii Publicanos, alii aliis nominibus vocant, etc." hier foll man nun bei ben "anbern Ramen" an bie Benennungen Balbenser, Pauperes de Lugduno u. f. w. benten. Allein wer fieht nicht, baß es fich in jenem Befchluß allein um bie Gette ber Catharer hanbelt, bie von ben einen fo, ben anbern fo genannt werben? In die Balbenfer benft man noch nicht. Bollte man nun fagen, bas Concil habe bamals noch nicht zwischen beiben Getten unterschieben, fonbern bie neuentftanbene Sette ber Balbenfer unter ber Maffe ber catharifchen Baretiter begriffen, fo bag beghalb bie Berurtheilung bes Concils auch auf bie Balbenfer mitbezogen werben konne, wie bies von Manus geschehen fei: fo muß bas gegen geltenb gemacht werben, bag aus bem Befchluffe bes Concils felbft, ber bie Balbenfer als folche gar noch nicht tennt, in teiner Beife gefchlofe fen werben tann, bag bas Concil bamals bie Balbenfer unter bie Catharer begriffen habe, und bag es bie Intention beffelben gemefen fei, bie Bal benfer mitzuverbammen. Bubem ift es rein willfürlich, bie fpatere Berwechselung beiber fo fehr verfchiebenen Setten ichon in jene Beit gu verler gen, ba wir vielmehr bemerten, bag bie Rirche bie Balbenfer, fobalb fie biefelben ins Auge faßt, auf's bestimmtefte von ben Catharern unterfcheis bet. Man vergleiche nur bie gegen bie Balbenfer gerichtete Ercommunicas tionebulle bes Papftes Lucius III., bie nur ein paar Jahre nach jenem britten Lateranconcil abgefaßt wurbe. Bare übrigens in jener erften Beit ber Sette auch nur bie Unficht verbreitet gewesen, ber Befchluß bes britten Lateranconcile, ber fie nicht tennt, erftrede fich auch auf fie, fo wurben wir biefer Anficht boch bei ben fruheften Berichterftattern begegnen. biefe bringen bie Gefchichte ber Balbenfer in gar feine Beziehung jum brits ten Lateranconcil. Bernhard von Fontcaude läßt sie unter Lucius III. ihr Haupt erheben, und die Berurtheilungsbulle dieses Papftes ift es, auf welche man als auf die erfte Berurtheilung ber Sette gurudguweifen pflegt. Richt anders ift es auch in ber betreffenden Stelle bes Alanus ber Rall. Bir lefen hier an bem bezeichneten Orte in einem Bufammenhange, wo ber Beweis bafur geführt wirb, bas man ben Pralaten im Berbot bes Prebigens Folge zu leiften habe, folgenbes: "Unde, si sub poena excommunicationis prohibet ei praedicare, si praedicet, sententiae excommu-Quare isti Waldenses qui contra praeceptum nicationis subjacet. Domini Papae praedicant, imo contra totam ecclesiam, huic sententiae subjacent. In Concilio etiam Lateranensi in eos sententia excommunicationis lata est: unde eis etiam communicandum non est, cum sententia Apostolica ab Ecclesia praecisi sunt." Berfolgen wir ben Bufammenhang biefer Worte genau, fo finben wir auch hier gunachft bas Berbot bes Papftes als bas frubere ermahnt, wobei nur an bie Bulle Lucius III. (1183) gebacht werben fann, in welcher alle bie in bas Berbammungeurtheil eingeschloffen werben, "qui vel prohibiti vel non missi praeter authoritatem ab apostolica sede vel episcopo loci susceptam publice vel privatim praedicare praesumpserint." Die Beweisführung ber Stelle bes Alanus zeigt, baß ihm biefe Bestimmung vorgeschwebt habe. Die Berurtheilung auf bem Lateranconcil wird bann ale etwas noch bingu= gefommenes ermahnt (in Concilio etiam Later.), und fo fonnen wir bem Bufammenhange ber Stelle gemäß nur an ein Lateranconcil nach ber Bulle bes Lucius benten, also nicht an bas britte (1179), sonbern nur an bas vierte (1215), unter beffen Befchluffen fich benn auch bekanntlich bie Berurtheilung ber Armen von Epon findet. Go muffen wir benn fagen, baß biefe Ermahnung ber Ercommunication auf bem Lateranconcil nicht ber Beit vor 1215 angehoren tann, und bag alfo, wenn biefe Stelle echt ift, ber Berfaffer ber Schrift nicht ichon 1202 geftorben fein tann. nun aber im Uebrigen alles bafur fpricht, baß biefes Tobesjahr fur ben Mlanus, ber unsere Schrift verfaßt hat, bas richtige ift, so wird wohl bie Rrage berechtigt fein, ob nicht jene Erwähnung bes Lateranconcils und feines gegen die Balbenfer gerichteten Berbammungsurtheils ein fpaterer, unechter Bufat fei. Betrachten wir aber bie Stelle unter biefem Gefichtepuntte, fo icheint in ber That alles fur eine folche Bermuthung gu fprechen. Die Worte selbst, "In Concilio etiam Lateranensi in eos sententia excommunicationis lata est" nehmen fich gang wie eine spätere Randgloffe aus, und benft man fie aus bem Terte weg, fo tritt bie Schluffolgerung berselben viel klarer heraus. Dazu kommt nun aber, bag bie "sententia Apostolica", wovon im Nachfolgenben bie Rebe ift, wieber an bas papftliche Urtheil, an bas Urtheil bes apoftolifchen Stuhles, erinnert unb mit Bezug auf baffelbe bie bazwifchen gelegte Erwähnung bes Beichluffes bes Lateranconcile ignorirt. Bollte man nun ferner bei ber Unnahme eis ner spätern Interpolation, welche fo viel Bahricheinlichkeit fur fich hat, bas "imo contra totam occlesiam" nicht ale eine Erklärung ber Bebeutung bes papftlichen Urtheils auffaffen, fonbern glauben, bag auch burch biefe Borte auf einen Concil=Befdluß außer bem papftlichen hingewiesen werbe, fo mußte man auch biefe Borte bem Interpolator gufdreiben, und ber gereinigte Tert wurde fich somit in folgenber, gewiß praciferen Faffung - als bie gegenwärtige ist barstellen: "Unde, si sub poena excommunicationis prohibet ei praedicare, si praedicet, sententiae excommunicationis sub-Quare isti Waldenses, qui contra praeceptum Domini Papae praedicant, huic sententiae subjacent: unde eis etiam communicandum non est, cum sententia Apostolica ab Ecclesia praecisi sunt." - Es ist noch zu erwähnen, baß C. Schmibt a. a. D. ber Unsicht von Raviffon, Rapport sur les Bibliothèques de l'Ouest, Paris 1841. p. 157, beigetreten ift,

wonach der Berfasser unserer Schrift eine von allen bis jeht bekannten Schriftstellern dieses Ramens verschiedener sein sou, nämlich ein gewisser Alanus de Podio, von dem sich eine theologische Schrift im Manuscr. in der Bibliothek zu Avranches sinden soll. Diese hypothese wird vornehmlich darauf gestüht, daß der Berf. unserer Schrift nothwendig dem süblichen Frankreich angehört haben musse, da er seine Schrift dem Grafen von Montpellier gewidmet habe und eine so genaue Kenntnis mit den dortigen Sekten verrathe. Allein jene behauptete Rothwendigkeit wird in der That nicht durch die angeführten Gründe erwiesen.

Der Abt Bernhard von Fontcaube, einem Pramonftratenfer = Rlo= fter in ber Diocese Narbonne, also in ben Gegenben, in benen bie Sette querft auftrat, geht in feiner Schrift ahnlich wie Alanus in die vom tirch= lichen Spftem abweichenben Sage ber Sette ein, um fie zu wiberlegen. Seine Schrift stellt fich bar als Bericht von einem Religionegesprach, weldes, mahricheinlich um 1190, in Rarbonne zwischen Balbenfern und Ratholiten angestellt murbe. Der Berfaffer will in benfelben sowohl bie Argumentationen ber Reger für ihre Gabe ale bie Gegenargumentationen ber Ratholifen gur Unterweifung folder Rlerifer gufammenftellen, welche fich unfähig gezeigt hatten, bie Reger ju wiberlegen. Die angegebene Beitbeftimmung bee Gefprache, nach welchem mahricheinlich fogleich bie Schrift Bernhards abgefaßt murbe, ftugt fich barauf, bag baffelbe nach bem Borwort ber Schrift unter bem Erzbischof Bernhard von Rarbonne gehalten zu fein Scheint, - benn mehr wird fich wohl nicht mit Beftimmtheit behaupten laffen. Jener Erzbischof aber mar Erzbischof von 1181-1191 (vgl. Histoire génér. de Languedoc, Th. 3. S. 128.). Das übrigens bas Gefprach jener Beit etwa angehoren tann, baf es jebenfalls ber Beit vor bem vierten Bateranconcil angehören muß, geht aus ber gangen haltung beffelben hervor. Rur in jener früheren Beit tamen folche öffentliche Disputationen vor, wobei von beiben Parteien gufammen ein "Judex" berfelben gewählt murbe, wie in ber Borrebe ber Schrift von jenem Gefprach erzählt wirb. b'Argentre, ohne einen weitern Grund anzuges ben, fest die Abfaffung unserer Schrift in bas Jahr 1209, um welche Beit allerbinge folche Gefprache häufiger, befondere von Dominitus und feis nen Genoffen angestellt murben. Allein nichts begründet biefe willkürliche Beber über ben Verfaffer ber Schrift noch über bie Schrift felbft hat man weitere Rotizen, als bie aus ber Borrebe gu ichopfenben. Bas übrigens das Berhältniß biefer Schrift zu der des Alanus betrifft, mit ber fie fast gleichzeitig entstanden zu fein fcheint, fo ftimmt fie in ben Bauptfachen mit biefer überein, boch zeigt fich zugleich bie unabhangige Selbständigkeit beiber Schriften von einander barin, baß beibe manches Besondere barbieten. Während Bernhard in einzelnen Punkten genauer berichtet (z. B. über die Meinung der Balbenfer betreffs ber Aurbitten u. f. w. für bie Tobten), hebt auch wieder Manus Jrrthumer ber Gette hervor, welche von Bernhard nicht erwähnt werden (z. B. bie schlechthine nige Bermerfung bes Gibes, ber Tobesftrafe). Diefe Berfchiebenbeiten, besonders auch in den gegenseitigen Argumentationen, sind jedoch der Art, daß sie keinen Widerspruch in sich schließen, sondern vielmehr zur gegenseistigen Ergänzung dienen. Sie erklären sich aber genügend aus dem Umpftande, daß in der ersten Zeit weder die Armen von Lyon selbst eine des stimmte Summe einzelner Säge überall mit demselben Gewicht und auf dieselben Argumente gestütt hervorgehoben haben mögen, noch auch die Segner alles zugleich auffaßten und sestspielten. Erst der spätern Zeit war es entsprechend, daß ein sesssschen Register aller einzelnen Säge sich bils bete und beshalb dieselben Hauptsäge in allen Berichten wiederkehren, wähs rend das Berhältnis, wie es zwischen bei beiben ältesten genaueren Darstellern besteht, für die frühere Zeit derselben zeugt. Bgl. auch oben S. 296.

Das 25. Capitel in ber bezeichneten Schrift bes Gberharb von Bethune umfaßt nicht bas Gange ber malbenfifchen Irrthumer, fonbern richtet fich nur gegen Gingelnes, befonders aber bagegen, bag bie Balbenfer fich nicht burch eigene Arbeit ihren Unterhalt erwerben, fonbern fich ben= felben von ihren Unhangern geschentweise barreichen laffen wollen, alfo gegen bas "Betteln" berfelben. Ueber Perfon und Beit bes Berfaffere febe ten alle hiftorische Rotizen. Wenn er mit bem Eberharbus Graecista eine Perfon ift, was man gewöhnlich annimmt, ohne bag bas irgendwie verbürgt mare, fo murbe feine Beit in ben Unfang bes 13. Jahrhunberts fallen. (Bgl. Oudin. a. a. D. Th. 3. S. 37 jum Jahr 1210. Du Pin fest ben Eberhard ohne Grunde anguaeben und wohl mit Unrecht in bie Beit von 1160.) Rur aus ber inneren Beschaffenheit ber Darftellung in jenem Capitel laffen sich Schlusse auf die Zeit seiner Entstehung ziehen. Danach aber icheint bie Schrift allerbings ber fruberen Zeit ber Sette vor 1215 jugugeboren. Der Ginbrud, ben bie Darftellung überhaupt macht, vornehmlich aber jener hauptvorwurf, welchen ber Berf. mit Alanus ben Balbensern macht, baß sie in mußigem Richtsthun sich aufs Betteln legten, weist auf die Zeit hin, die vor der Zeit der rasch aufblühenden kirch= lichen Bettelorben liegt. Denn wenn auch noch fpater im Lauf bes 13. Jahrhunberts von einzelnen katholischen Schriftstellern bas Betteln ber tirchlichen Bettelorben felbst getabelt wirb, fo tonnte boch in jener Beit bies Betteln nicht mehr in ber unbefangenen Beife Eberhards ben Bal= bensern zum Hauptvorwurf gemacht werben. Man vergleiche bazu, was wir S. 190 f. u. 208 f. über bie verschiebene Urt gefagt haben, wie biefer Bormurf früher bei Alanus und fpater bei Moneta formulirt auftritt.

Wenn wir auch die turze, aber sehr werthvolle Rotiz in der Geschichte der Albigensertriege von Peter von Baur-Cernan, sowie den Bericht in der ursbergischen Chronit zu den Zeugniffen der ersten Classe rechnen, obwohl der Bericht in der die zum Jahr 1230 fortgeführten Chronit des Conrad von Lichtenau nicht lange vor diesem Jahre geschrieben sein mag, so liegt die Berechtigung dazu doch darin, daß beide Berichte den Justand der Sette vor der entscheidenden Wendung in ihrer Entstehungsegeschichte vor Augen haben. Was den letteren Bericht anbetrifft, so wird

man in bemfelben übrigens, wie schon früher angegeben wurde (vgl. S. 158), das Raisonnement des Shronisten und den eingestochtenen, durch das "Vidimus" im Anfang angedeuteten, Bericht eines Augenzeugen über die schon besprochenen Vorgänge um 1210 zu unterscheiden haben, obwohl damit die Bedeutung jenes Raisonnements nicht geleugnet werden soll, in welchem sich vielmehr das sehr zutreffende Urtheil der Zeitgenossen über den Zusammenhang der Sette mit den damaligen dirchlichen Entwicklungen, besonders über das Verhältniß der Armen von Lyon zu den nach ihnen entstandenen kirchlichen Bettelorden ausspricht.

In Betreff ber Beugniffe, welche fich auf bie Balbenfer nach 1215 begieben, burfen wir une mit einigen furgen Bemerkungen über bie wichtigeren unter benfelben begnügen. Wir bemerken, bag feine ber hier in Betracht kommenden Schriften lange vor der Mitte bes 13. Jahr hunderts entstanden ift, so daß wir uns nicht wundern können, in ihren Berichten bereits die spätere Gestaltung der Sekte ausgebrückt zu finden. Bisher ging man von ber Annahme aus, baß bie Schrift bes Stephanus de Borbone bereits ums Jahr 1225 abgefaßt sei. Diese Annahme stütt sich auf die eigene Aussage bes Stephanus, baß er fich um jene Beit in Epon aufgehalten habe. Diefe Rotig nun, an ber ju zweifeln tein Grund vor liegt, ift gewiß insofern febr wichtig, ale fie barthut, baß ichon von jener Beit an Stephanus bie Balbenfer im fublichen Frankreich, alfo bie eigent lichen Balbenfer, felbft zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, und als weiter baburch feinen Mittheilungen ein großes Gewicht gumachft, befonbers in bem, was er von alteren Leuten, Beitgenoffen bes Petrus Balbus felbft, gebort haben will, fo bag fein Bericht in biefer Beziehung benen aus ber erften Periode ber malbenfischen Entwickelung zur Seite tritt. Aber es ift ebenfo Klar, bağ baburch nichts über bie Abfassungszeit ber Schrift bes Stephanus entschieben wird, ber fein Bericht über bie Balbenfer angehört. (a. a. D. S. 3.) hat mit Recht hervorgehoben, bag jene Schrift de septem donis spiritus sancti in ber That erft um bie Mitte bes 13. Jahrhunberts abgefaßt fein könne, ba in berfelben bas General : Concil von 1245 ermabnt werbe. - Die fruheft abgefaßte biefer Schriften ift bie bes Moneta, ber (lib. 3. cap. 3. §. 2.) bas Jahr 1244 ale ben Beitpunkt ber Abfaffung bezeichnet. Etwa um bie Mitte bes 13. Jahrhunderts ober wenigstens nicht lange banach scheint auch die Summa bes Rainerius abgefaßt zu sein, ber 1255 von Alexander IV. zum Generalinguisitor von Mailand ernannt wurbe. Ueber die verschiebenen, nicht von Rainerius selbst herrührenben, Bufațe zu seiner Summa, wie über bie weitläufigere Summa (u. a. abgebruckt in Max. Bibl. PP. Lugd. Bb. XXV. S. 262 ff.), bie ebenfalls bem Rainerius zugefchrieben wirb, fich aber als eine viel fpatere Arbeit irgend eines Compilatore unbestimmter Beit ausweift, welcher auch ein Stud ber ede ten Summa bes Rainerius aufgenommen hat, aber nicht bas auf bie Bab benfer bezügliche, weil er bereits einen andern, offenbar viel jungern, Be richt über biefelben aufgenommen hatte, vgl. Giefeler, de Rainerii Sacchoni Summa de Catharis et Leonistis Commentatio critica. Progr. Pasch.

Goettingas 1834. Was zulest ben Aractat fiber bie haresie ber Pauperes de Lugduno betrifft, ben man bem Avonetus zuschreibt, so muß berselbe mit größter Borsicht gebraucht werden, denn offenbar zeigt berselbe an vielen Stellen die Spuren eines viel späteren Ursprungs und überhaupt den Charakter einer späteren Compilation. Doch scheinen in dieser Compilation ältere Sachen benutt zu sein. Im Ansang tritt die Abhängigkeit von dem Bericht des Stephanus de Borbone auss berkimmteste hervor. Die von uns benutte Stelle, in der wir eine richtige Schilberung des gewordenen festeren Zustandes der Sekte nach ihrer um die Mitte des 13. Jahrhunderts vollendeten Entwicklungsgeschichte erkannten, hat sich uns als eine solche ausgenommene oder benutze ältere Quelle des Compilators dadurch erwiesen, daß sich diese Schilberung passend in die Volge der Zeugnisse einfügte.

### Zweite Unmerfung.

Joann. Lasitii de origine et institutis Fratrum Christianorum qui sunt in Prussia, Polonia, Bohemia et Moravia commentarius, lib. II. §. 8.

(Rach bem Manuscript ber Göttinger Bibliothet abgebruckt. Bgl. oben S. 172, Unm. 1.)

Decimus jam propemodum ab illo tempore agebatur annus, quum Fratres Michaële praecipue usi in urbe ministro, in diligentiorem salutis suae curam incubuerant, ignari, qua ratione papatui ita valedicerent, ut deinceps meliori ordine sua agerent, ac Deum sanctius colerent. Intra quod tempus, ut sunt Satanae opera, id unum molientis, quo eos a sancto proposito absterreret, variis malorum procellis agitati, ita eorum animis illa vox angelica de Babylone deserenda, et Petri apostoli, ut se a natione prava abducerent, semper occurrebat auribusque circumsonabat; monebantur etiam quorundam piorum supra commemoratorum de futura ecclesiae redintegratione verbis. Tandem post longas haesitationes, animis suis ad perseverandum in re bona necessariaque a Deo corroborati, convenerunt in pagum Lotha, quae vox manumissionem atque ex servitute liberationem significat, prope oppidum Richnowo (Ducko hospiti erat cognomen) LXX circiter viri, clerici, nobiles, cives, agricolae. Ubi precibus sacris dediti, ac illis Christi promissis persuasi confisique: Quidquid duo tresve coacti in nomine meo petieritis, dabitur vobis: si manseritis in me, verbaque mea in vobis, quidquid volueritis petite, ac fiet vobis; rogarunt supplices Patrem coelestem, velletne is, seu, ut verbis utar illorum, essetne ipsius voluntas, ut se jam plane a Babylone spirituali, quam ipso retegente cognovissent, subducerent, Sodoma excederent, disciplinam veterem revocarent, puriorem Dei cultum ipsi pro se in integrum reducerent, et novum ordinem ministerii sancti soli Christo addicti inter se constitue-

rent? Usi sunt quoque in precando his Davidis verbis: Domine bone, mitis, et te invocantibus valde clemens, audi preces nostras, die angustiae nostrae invocamus te, quia exaudis. doce nos viam tuam, ut in veritate tua ambulemus. Quid deinde factum? Exaudit simplices misericors ille et verax in dictis coelestis Pater, voce hac ad aures ipsorum demissa: Gest ma Wule. Est, inquit, mea voluntas. Perinde si pluribus verbis dixisset ille spirituum spiritus: Volo id fieri, quod vobis est in animo. Odi enim has, quas in ecclesia cerno, tenebras falsumque ac fictum mei cultum. Quod ergo a vobis me auctore instituitur, in eo pergite alacres. autem futurus sum propitius jussa mea exsequentibus. Addunt quidam, sorte quoque ejus rei aggrediendae quaesitum tempus indicatum esse: qua sorte quondam Israëlitae soliti erant voluntatem Dei cognoscere. Unde illa in Sacra Urim et Thumim, de qua Suidas in verbo Ephod et 1 Sam. XXVIII. aliisque locis. Sic autem hoc de sorte Blahoslaus, doctus episcopus Fratrum in Moravia, quem maxime sequimur. Post multas, inquit, orationes cum jejuniis recordantur exempli de electione Divi Matthiae apostoli, sorte hoc unicum quaerentes, an placeret Domino, ut se in universum separarent ab ecclesia Romana et Bohemica: confirmantur sorte, placere haec Deo, et jam esse tempus id fieri. Ubi Bohemicam vocat Calixtinam paucis distantem a Romana. Omitto in praesentia illos, quibus hoc, quod refero, omissum a timidis scriptoribus, etsi vere accidit, (quid enim Deo volente non fieret?) tamen, quia est insolens et rarum, incredibile esse videtur.

### Dritte Unmerfung.

Berhältniß ber Walbenfer zur römischen Lehre vom Sakras ment bes heil. Abenbmahls.

Man hat ben Walbensern auch in bem Lehrstück vom heil. Abenbmahl eine reinere Kehrentwickelung zugeschrieben, als es burch die historischen Zeugnisse über die Kehre der Walbenser gestattet ist. Es unterliegt allerdings wohl keinem Zweisel, daß die Walbenser in ihren ersten Zeiten das heil. Abendmahl unter beider Gestalt auch den Laien austheilten. In der Kirche selbst war damals den Laien der Kelch noch nicht entzogen. Es ist auch möglich, daß bei der freilich sehr eingeschränkten Verwaltung dieses Sakraments in der Sekte der ältere Gebrauch auch dann noch beibehalten wurde, als er in der Kirche abgestellt war. Doch ist es wohl ein Zeichen davon, wie wenig Sewicht die Walbenser auf die Sakramente und ihre Verwaltung legten, daß sich trochem die Walbenser gegen den eingestührten neuen Gebrauch der Kelchentziehung in der Kirche, soviel wir wissen, niemals ausgesprochen haben. Es ist von einem solchen Widerspruche der

Balbenfer, die boch bas Abendmahl von den kirchlichen Prieftern empfinsgen, niemals in den katholischen Beugniffen die Rede.

Bas nun aber bas Dogmatische in Betreff ber Lehre vom Sakrament betrifft, fo haben wir oben G. 240 ff. gefeben, bag bie Balbenfer allein in Betreff ber Bebingung ber Wirklichkeit bes Sakraments von der kirchli= chen Lehre abwichen, nicht in Beziehung auf andere in Frage kommende Puntte ber Lehre, obwohl wir uns allerbings nicht verbergen konnten, bag für bie Balbenfer in Folge ber Stellung, bie fie gur außerlichen Rirche und ihren Institutionen einnahmen, bie Gefahr vorlag, bie Bebeutung bes Satramente immer mehr zu überfeben. Befonbere lag eine eigenthumliche Lehr= bestimmung über die Gegenwart bes Leibes und Blutes Chrifti im Gatrament bes beil. Abenbmable ber urfprunglichen Richtung der Balbenfer durchaus fern. Bahrend fie allein über bie mefentlichen Bebingungen ber Wirklichkeit bes Sakraments mit ber Rirche ftritten, liesen sie die Auffassung über die wirklich hervorgebrachte Gegenwart des Lei= bes und Blutes Chrifti gang fo, wie fie biefelbe in ber kirchlichen Denkweife vorfanden. Bir find burchaus nicht berechtigt, ihnen in biefem Puntte eine eigenthumliche, von ber firchlichen abweichenbe, Dentweise gujuschreiben. Die katholischen Berichterstatter schreiben ihnen über biefen Puntt teine ber tirchlichen entgegengefeste Meinung gu, und ihr Schweis gen ift hier von um fo größerer Bebeutung, ba eben in jenen Beiten, wo die Sekte der Walbenser entstand, ein so großes Gewicht auf die Recht= gläubigkeit in Betreff ber Transsubstantiationslehre gelegt und an ben Da= nichäern gerade die Leugnung bieses Dogmas aufs nachbrücklichste getadelt wurbe (vgl. Moneta, a. a. D. lib. IV. cap. III.). Die katholischen Polemiter hatten es ficher nicht überfeben, wenn fich bie Balbenfer, etwa in Uebereinstimmung mit bem Berengar, gegen bie Transsubstantiationslehre erklärt hatten. Sahn (a. a. D. S. 281) glaubt, obwohl er zugiebt, baß aus bem Bericht Pseudo-Rainers bas Gegentheil hervorzugehen scheine, bennoch in einer Stelle bei Stephanus de Borb. ben Beweis bafür feben ju muffen, daß bie Balbenfer bie romifche Transsubstantiationslehre verworfen hätten. Es heißt an biefer Stelle: "Solum Deum adorandum dicunt omni genere adorationis, et dicunt peccare eos, qui crucem vel illud, quod nos dicimus et credimus corpus Christi, adorant" Um ben eigentlichen Ginn bieses Sabes nicht zu verkennen, muß man sich zunächst baran erinnern, baß bie Transsubstantiationslehre und die Anbetung ber Softie nicht von Unfang an und nothwendig mit einander verbunden waren, obwohl bie lettere an ber ersteren ihre Grundlage hat. Schon lange war die Transsubstantiationslehre in der Kirche ausgebildet und zur allgemeinen Geltung erhoben, ebe bie Anbetung ber hoftie auftam, bie erft im Unfang bes 13. Jahrhunderts allmählig in ben Gebrauch ber Kirche eingeführt wurde, also erft in einer Beit, wo sich bie Gette bereits von ber firchlichen Entwickelung losgelöft hatte und im Gegensate zu berfelben ftanb. (Bgl. Giefeler a. a. D. II. 2. §. 77. Unm. 14. Die Berordnung bes Papftes honorius III. über biefen Punkt ift vom Jahre 1217). Wenn nun aber die Balbenfer in ben in ber Rirche neu aufkommenden Gebrauch

nicht eingeben wollten, ber ihrer gangen Anschauungsweise über bie Meußerlichkeiten bes Cultus aufs schärffte wiberfprach, fo folgt baraus noch nicht, daß fie auch ber Transsubstantiationslehre entgegengetreten maren. man weift nun, um bies bennoch ju beweisen, eben auf bie angeführten Borte bes Stephanus bin, besonbers auf bie Worte: "illud, quod nos dicimus et credimus corpus Christi"; und man meint, baraus gehe her= vor, daß bie andern, die Balbenfer, dies nicht angenommen hatten. Diefe Schluffolgerung ftust fich auf eine folche Betonung bes "nos", baß baburch jugleich bas Gegentheil von ben Baretifern angebeutet murbe. Aber wir fragen, ob es nicht willkurlich ift, einen folchen Rachbruck auf bas nos im Zusammenhange jener Worte zu legen, burch bie Stephanus, ber die Anbetung ber Hostie im Sinn ber römischen Kirche als eine Confequenz ber Transsubstantiationslehre betrachtet, ben neuen kirchlichen Ge= brauch rechtfertigen und die walbenfische Berwerfung der Hostienanbetung als jener Lehre widersprechend barftellen will. Stephanus, ber bie Berwerfung ber hoftienanbetung an ben Walbensern tabelt, wurde ben weit bedeutenderen Lehrgegensat gegen bie Transsubstantiationslehre nicht blos so beiläufig und unbestimmt angedeutet haben, und eben deßhalb, weil sich weber in feinem Bericht noch in irgend einem anderen auch nur eine Un= beutung bavon findet, baß sich bie Walbenfer in biesem Punkte im Gegen= sabe gegen die römische Lehre befunden hätten, bürfen wir ein solches Gewicht nicht auf bas nos legen, wie es von Sahn geschieht. — Der Ge= genfat gegen bie römische Transsubstantiationslehre ist nach bem Vorgange Berengars erst wieber burch Wikleff in bie oppositionelle Sektenentwicke: lung bes fpateren Mittelaltere eingeführt, und willeffitischer Ginfluß ift es, unter welchem ber freilich fehr schwankende und einer ficheren Begrunbung ent= behrende Lehrgegensat gegen diesen Punkt im Areise ber böhmischen Sekten Bebeutung gewinnt. Diese wikleffitisch = hufitifche Lehrentwickelung scheint bann auch ben fpatern Balbenfern bes 15. und 16. Jahrhunderts nicht fremb geblieben zu fein. 3mar in ben Protofollen über ben 1495 gegen bie Balbenser im Thale Pragela geführten Proces (handschriftlich aufbewahrt in der Colbertin. Bibliothek zu Paris, vgl. b'Arg. a. a. D. S. 105) wird berichtet, bag von den Barben erklärt fei, es werbe bie reale Gegenwart Chrifti im Saframent von ihnen rechtgläubig festgehalten, unb von ihnen angenommen, daß sich burch bas consekrirende Wort bes Priesters bas Brod in ben Leib Christi verwandele. Aus Senffels interessan= ten Mittheilungen aber (vgl. ebenbaf. S. 106 f.) geht hervor, bag einzelne ber gelehrteren unter ben Barben zwar bie reale Gegenwart Christi festge halten, aber sich bennoch gegen bie römische Transsubstantiationslehre erklärt hätten. Es tritt und hier biefelbe Auffaffung entgegen, wie wir fie aus ber Confessio Taboritarum bereits kennen (vgl. oben G. 82 ff.), und so fänden wir hier zugleich ein Zeichen, daß sich die Walbenfer schon vor ber Reformation die theologische Bilbung ber bohmischen Settenfreise aneigneten, beren theologische Schriften fie baber auch wohl schon in jener Beit übersett haben könnten.

# Beilagen.



Das Schreiben bes Barben Morel an Decolampabius unb bef=
fen Antwort an bie walbenfifchen Gemeinben.

(Abgebruckt aus bes Abrah. Scultetus Annalium evangelii passim per Europam decimo-quinto salutis partae saeculo renovati dec. H. Heidelb. 1620, S. 295-315.)

### 1. Das Schreiben Morels.

Salve, mi Domine benedicte Oecolampadi. Quia multis referentibus ad nostras aures percrebuit, qui omnia potest, affecisse te benedictione spiritus sui; ut facile ex fructibus cognoscitur: ideo a longinqua regione animo vehementer exultanti ad te venimus, sperantes atque multum confidentes praedictum spiritum per te nos illuminare, enucleareque multa, quae nostrae ignorantiae ac pigritiae culpa sunt nobis ambigua, etiamque admodum tecta: et hoc, ut valde timeo, in gravem nostri, et, quam tam insufficientes docemus, plebis perniciem. Quandoquidem, ut rem semel capias, sumus qualescunque doctores cuiusdam plebis indigae et pusillae, quae jam plusquam quadringentis annis imo ut frequenter nostrates narrant a tempore Apostolorum, non tamen, ut facile judicarunt quique pii, citra Christi ingentem favorem, inter spines saevissimas commorata est, crebroque iisdem spinis puncta atque cruciata, praedicto favore liberata est. Quare ut nobis consulas, debilesque nos consolides (frater enim a fratre adjutus est sicut turris fortis) audi, si cordi est, ritum, et qualemcunque ordinem, quem inter nos ministros habemus.

In primis quotquot sunt recipiendi inter nos, cum adhue sunt apud suos, rogant genibus curvis, non ob alium finem, quam ut prae se ferant humilitatem, quosque inveniunt ex nostratibus receptis, ut se, si libeat, in ministerium admittant; pro seque, ut digni tanto officio fiant, intercedant apud Deum. Et cum in unum convenimus, annunciantur praedictorum rogationes omnibus fratribus audientibus. Et sic praedictis, si habuerint bonum testimonium, omnium fratrum consilio datur docendi locus. Verum omnes nostri recipiendi emanant fere a bestiarum custodia aut ab agricultura, aetatisque viginti quinque et plerun-

que triginta annorum, et prorsus literarum expertes. Et inter nos trium aut ad summum quatuor annorum tantum duobus aut tribus mensibus hybernis probantur, si congruis praestent moribus. Et etiam his mensibus docentur literas conjungere et legere, et memoriae mandare omnia Matthaei et Joannis, omniumque epistolarum, quae dicuntur Canonicae, capitula, et bonam partem Pauli. Et post haec ducuntur praedicti recipiendi ad quendam locum, ubi nonnullae nostrae mulierculae, quas dicimus sorores, agunt vitam in virginitate. Et in hoc loco praedicti demorantur annum, et nonnunquam duos, incumbentes praesertim, ut verum fatear, operibus terrenis. Consumpto autem hoc tempore, Eucharistiae sacramento impositioneque manuum discipuli praedicti suscipiuntur in Presbyterii et praedicationis officium, et hoc modo instructi ac edocti ad evangelizandum bini emittuntur. Verum tamen talis mos observatur, ut omnino qui prius susceptus fuerit sequentem semper honore, dignitate et administratione praecedat, eique magister constitua-Non audet enim sequens sine praecedentis licentia aliquid quantumcunque minimum, ut verbi gratia bibere aquam, contrectare. Non tamen credimus esse peccatum, si secus dictus sequens faceret: sed quia omnia honeste et secundum ordinem facienda, ad hunc finem praedicta facimus. Inter nos nemo ducit uxorem: tamen, ut verum fatear (tecum enim cum multa fiducia omnia loquor), non semper caste nobiscum agitur. Alimenta et quibus tegamur admodum sufficienter, gratis, locoque eleemosynarum, nobis a plebecula, quam docemus, administrantur. Diverso manuum artificio ad plebis obsequium, et ut evitetur ocium, utimur: sed, ut quod est dicam, plus sat occupati hoc artificio scripturas nescimus. Assueto more quotidianis matutinis et vespertinis temporibus, et ante et post prandium, anteque et post coenam, et ad horam meridianam, et nonnunquam nocte cum a somno excitamur, et post dictam concionem congregata plebe, genibus flexis per quartae horae spacium aut circa, in humiliatione a nobis orationes fiunt. At cum manducare volumus aut bibere, semper fere oratio Dominica dicitur. Verum quidem orationes hujusmodi non facimus superstitione aliqua aut fide inani, sive alicujus temporis respectu, sed solo Dei honore et animae utilitate moti. Omnia nostra temporalia, quae satis affluenter solis eleemosynis praedictae, ut dixi, plebeculae, ad victum nostrum sunt abundantia, communia inter nos ministros habemus. A viventibus plebanis et frequenter in articulo mortis versantibus affluentes pecuniae et multae aliae res nobis exhibentur: quod accipere a morientibus mihi nunquam fuit cordi. In hoc tamen et in multis aliis tuam posco rationem. annis semel omnes ministri acervamur in unum, ut generali consilio agenda nostra contractemus, et de loco in locum bini commutamur. Non enim plus quam duos aut tres annos in uno loco commoramur: nisi forte senes, quibus datur aliquando in uno loco commorari ad vitam. Praeterea omnes, quae nobis a plebecula sunt donatae, pecuniae traduntur in praedicto consilio generali in commune, quae colliguntur a majoribus nostris. Et ex illis pars distribuitur iter facturis, prout illis necessarium videtur, et pars nonnunquam dictae pecuniae egenis erogatur. Et priusquam sejungamur a dicto consilio, omnes invicem nostrorum erratorum veniam petimus. Cum quis in carnalitatis peccatum labitur, a nostro consortio foras expellitur, ab officioque praedicationis prohibetur, illique ordinamus, in sudore vultus sui vescatur pane suo. In hoc quoque multum posco consilium tuum. Haec inter nos ministros, quae tamen post in hanc patriam adventum meum, ut cognovi et edoctus sum, maxime tui spiritus lima indigent.

Ad haec credimus Deum trinum et unum: humanitatemque Christi creaturam: et sic patre inferiorem: et per ipsam Patrem voluisse redimere generationem humanam: Christum vero Deum verum et hominem.

Credimus etiam Sacramenta sacrae rei tantummodo esse signa, aut invisibilis gratiae visibilem formam: bonumque esse, hujusmodi signis et forma nonnunquam, si possit fieri, fideles uti: hos tamen citra hujusmodi signa et formam posse fieri salvos tenentes. In hoc, ut audio, erravimus, credentes plura, quam duo Sacramenta.

Nullum intercessorem esse apud Patrem omnipotentem, quam Christum, procul dubio tenemus: virginem Mariam vero fuisse sanctam, humilem et gratia plenam pro se, et sic reliquos sanctos; et in caelis expectare suorum corporum glorificationem in resurrectione mortuorum.

Post hanc vitam patriam caelestem et infernum esse tantum, firmiter credimus, radicitus Purgatorium ab Antichristo fictum abnegantes.

Confessionem peccatorum auricularem, non habentes ullum ad tempus respectum, utilem ducimus, modo hoc fine fiat, ut infirmis et ignorantibus, requirentibus consilium, consolationem et adjutorium sacrae scripturae ordine exhibeat.

Charitatem sic ordinamus, ut supra omnia, etiam animam propriam, Deum unusquisque diligat, post quem supra caetera omnia animam propriam, post hanc vero animam proximi magis, quam proprium corpus, post hanc vero proprium corpus magis, quam proximi, post hoc proximi corpus magis, quam res proprias unusquisque amet, docemus.

Omnia ab hominibus inventa, ut omnium sanctorum festa, vigiliae, aqua, quam dicunt, benedicta, nonnullis diebus parcere a carnibus, et hujusmodi, et praesertim Missas semper pro nefanda abominatione coram Deo duximus.

Plebeculam nostram semel singulis annis, quia per diversos vicos habitat, adimus, ipsamque personam in confessione clandestine audimus. Admonemusque conjugatos, ut invicem debito proprio honeste, et tantum ad medicinam, et non ad voluptatis societatem utantur, et tempore menstrui et puerperii, et cum jam instant partus a dicto debito se custodiant, et quantum possunt, ne sint in hujusmodi et reliquis suae familiae scandalo, caveant. Et denique in dicta confessione admonemus omnes secundum suam qualitatem et capacitatem, ut pro viribus se abstineant a peccatis, declarantes prout possimus doctrinam peccati a peccato. Cum quis infirmatur, adimus illum vocati, admonitionibus et orationibus consolaturi: et nonnunquam adimus infirmantes invocati, scien-

tes eorum indigentiam, ut eis spiritualiter et corporaliter subveniamus. Cum concionamur, sumus duo simul sedentes, senior prius loquitur, et postea alter. Et quia magistratum sive potestatem temporalem non ex nostratibus habemus, sed necessario plebecula nostra, velit, nolit, ditioni infidelium submittitur, hortamur nostros, ut ex se ipsis duos aut tres probos viros, quibus invicem concordentur, seligant. Nostris autem admonitionibus et doctrinis pertinacitate et obstinatione obedire nolentes, excommunicamus a prasi populi et ab verbi auditione, ut confundantur, dicentes, non debere dari sanctum canibus, et ante porcos margaritas poni. Sunt enim plerique apud nos, quibus cum datur accessus ad verbi auditionem, floccipendunt excommunicationem. mentorum signa plebeculae nostrae non nos, sed Antichristi membra administrant. Veruntamen nos eis quid significent Sacramenta spiritualiter, quantum in nobis est, reseramus, et ne ullo modo ceremoniis Antichristianis confidant, orentque, ne illis imputetur peccatum, quod ad abominationes Antichristi audiendas et videndas ire coguntur, et ut hujusmodi abominatio velociter confundatur, et veritas habeat locum, verbumque Dei currat. Praeterea plebeculae nostrae ne omnino juret, vetamus, neque ullo modo ducat choreas, omneque genus ludi, praeterquam arcus aut alicujus armatura, neque ullis cantilenis inanibus et lascivis delectetur, neque ullo vestitu, colore diverso, superfluo, scutulato, aut delicato, sive consciso utatur.

Plebecula nostra in bona parte simplex, rustica, et in agricultura suo pane vescens, multumque in locis, ob crebras persecutiones, dispersa, magnoque spacio sejuncta. Nam ab unius extremitate ad aliam intersunt plusquam octingenta milliaria; subditaque ubique ditioni, sacerdotibus infidelium. Tamen Dei gratia ex ea non effluit aliquis aut aliqua unquam, aut raro qui suspendatur, ditioneque praedicta emandetur, aut lupanaria sectetur.

Quae subduntur, nobis multum sunt ambigua atque tecta.

Primo an inter verbi Dei ministros debeant ordinari dignitatum gradus, ut puta Episcopatus, Presbyterii et Diaconatus. Videntur enim ab Apostolo Timotheo et Tito praecipi, et Christus caput ordinasse super Apostolos Petrum, interque ipsos Apostolos fuisse nonnullos, qui dicebantur columnae. His tamen gradibus inter nos non utimur. Et an dictorum ministrorum sit judicare.

Secundo an a Deo ordinatum, potestates sive magistratus debere homicidas, latrones, et hujusmodi malefactores morte punire, an alia, qua viventes et in amaritudine poenitentes reddantur meliores. Dicunt enim nonnulli, potestatem ad hujusmodi punitiones, et non mortis timorem, gerere gladium, et Deum nolle mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.

Tertio an leges civiles et hujusmodi ab hominibus inventae, quibus circa temporalia mundus regitur, valeant secundum Deum: quia scribitur: leges populorum vanae sunt.

Quarto an liceat nobis plebeculae nostrae consulere, interficiant falsos fratres proditores, qui inter dictam plebeculam saepicule pullulant, cum in hujusmodi non habeamus ullo modo, qua puniantur tales proditores, ditionem temporalem. Exoriuntur enim, ut rem sane intelligas, inter dictam plebeculam falsi fratres, qui clam accedunt ad Antichristi membra, ut puta monachos, Episcopos, ditionem temporalem, et hujusmodi, dicentes: Quantum vultis nobis dare, et in manus vestras Waldensium doctores trademus, scimus enim ubi lateant (non quidem ubique palam apparere audemus). Et sic inter eos conventione facta, praedicta membra tempore nocturno veniunt cum manu armata ad nos capiendum, saepe nemine sciente: quo fit, ut ex hoc plebeculae nostrae gravis exoriatur persecutio, et nos miseri plerunque uramur, et nonnunquam multi ex plebecula, aut aliqui ingens praedictis membris exhibeatur pecunia.

Quinto an liceat, illum, cujus sua necessaria injuste retinentur, nulloque ea modo habere potest, a retinente quantum retinet, si fieri possit, ipso nesciente sumere: et an ullo modo fidelibus liceat, propter litem definiendam infideles judices adire, quia illis per Paulum videtur prohibitum.

Sexto an haereditas parvulorum morientium sine testamento suis matribus juste succedat: cum soriptum sit: Si mortuus fuerit homo absque filio, haereditas transibit in filiam ejus, et si non fuerit filia, transibit dicta haereditas in fratres morientis, et si non fuerint fratres, dabitis haereditatem patruis morientis, et si non fuerint patrui, qui margis proximus est haereditabit. In quo loco, ut apparet, excluditur mater, et Apostolus inquit: Nec enim debent filii parentibus thesaurisare, sed parentes filiis. Praeterea posset contingere pro parvo tempore ingens haereditas, quae postea, rursus nubentibus, transiret in filios secundi mariti.

Septimo an usura sit, quidquid, ut dicitur, additur sorti: et an omnis mercacia, qua aliquid, ut inquit Chrysostomus, citra laborem lucrifit, sit peccatum: et an omne juramentum sub peccati mortalis poena sit prohibitum, dicente Christo: Omnino nolite jurare, sed sermo vester sit Est, est, Non, non, quidquid autem his abundantius est, a malo est.

Octavo, an haec doctrina, peccatorum scilicet originalis, venialis, et mortalis; et haec ignorantiae invincibilis, neglectae, et crassae, valeat.

Nono, an pro mortuis plorare sit licitum, quia alicubi sanctos pro ipsis plorasse, et alicubi prohibitum esse legitur.

Decimo, an omnes parvuli cujuscunque gentis, qui non sunt rationis capaces, fiant Dei gratia et Christi passionis merito salvi, quia scriptum est: Sinite parvulos venire ad me, quoniam talium est regnum caelorum. Et e contra an omnes rationis capaces, non habentes Christi fidem, sint reprobi, quia scriptum: esse impossibile, sine fide placere Deo: et qui non credit Filio, non visurum vitam, sed Dei iram mansuram super eum.

Undecimo, an mulieres juvenes, requirentes et volentes vitam in virginitate agere, sint in religionem introducendae, et an matrimonia possint licite contrahi in omnibus gradibus inter consanguineos, extra illos, qui scribuntur decimo octavo Levitici.

Insuper nihil est, quod magis nos imbecilles conturbet, nostra tamen, ut cognosco, ignorantia, quam quod audivi et apud Lutherum legi de libero arbitrio et Dei praedestinatione. Credebamus enim omnibus hominibus aliquid virtutis naturaliter inditum esse a Deo, cui tamen plus et cui minus: sicut experientia patet, hominem differre ab homine, et sicut videtur innuere parabola de talentis, et sicut etiam experientia videmus, herbis, plantis, lapidibus, caeterisque omnibus rebus inesse naturaliter virtutem propriam a Deo inditam, qua ad multa possunt. Sic credebamus homines praedicta indita virtute posse aliquid, eam tamen praesertim stimulante et excitante Deo, ut ipse inquit: Ego sto ad ostium et pulso; et nolentem aperire illa virtute indita et stimulata, tandem accepturum secundum opera sua. Alioqui, si sic non est, non video, quomodo tot praecepta affirmativa et negativa, sicut disputat Erasmus, intelligi debeant.

De praedestinatione autem credebamus, omnipotentem infinite ante caeli et terrae creationem praescivisse, quotquot salvi et reprobi fieri debebant, omnem tamen hominem fecisse ad vitam aeternam, reprobos quidem fieri sua culpa, id est, quia noluerunt obedire et servare mandata. At si omnia necessitate contingunt, ut Lutherus dicit, et qui sunt praedestinati ad vitam, non possunt fieri reprobi, nec e contra, quia praedestinatio divina non frustratur: quorsum tot scripturae, et praedicatores, et medici corporales? Nihil enim propter haec minus aut plus fiet, quia necessario contingunt omnia.

Indicabis insuper, si cordi sit, quae sint ceremonialia et judicialia praecepta, et quomodo cognoscantur; et an penitus per Christi adventum exoleverint, et an sensus allegorici sint admittendi, et si ad plebem docendam sint utiles, et qui sacrae Scripturae in utroque Testamento sint veri libri, ut dicunt. Canonici, etiam quae ad horum declarationem essent nobis, ad nostramque et plebis utilitatem volumina emenda, et qualis modus tenendus sit plebeculam docendo. In omnibus enim speramus, confidimus et peroptamus per te ab Spiritu sancto dirigi, moderari et illuminari: quoniam nostrarum, quemadmodum harum tuarum ovium, te oppido in pastorem percupimus. Unus enim pastor, et unum ovile. Et sicut vas electionis se omnium debitorem cognoscebat, sic te vere illius imitatorem existimamus, quippe sicut hic, sic illic causa Dei agitur. Et sicut apud illum non est personarum acceptio, sic nec apud te, qui vere es illius vicarius, est ovium Christi respectus. O utinam inter nos firma essemus unitate conjuncti! et nos omnia tuo tuique similium consilio, quemadmodum vehementer indigemus, tractaremus. In omnibus tamen vobiscum convenimus, et a tempore Apostolorum semper de fide, sicut vos, sentientes concordavimus, in hoc solo differentes, quod culpa nostra ingeniique nostri pigritiae, scripturas tam recte

quam vos neutiquam intelligimus. Ideo ad te dirigendi; erudiendi, aedificandi et docendi venimus. Omnibus Deus idem.

Segular ser

### 2. Die Untwort bes Decotampabius.

Gratiam a Deo Patre, per Dominum Jesum Christum, in Spiritu sancto. Amen. Non sine magna in Christum voluptate accepimus a Georgio Maurelo, fidelissimo vestrae salutis curatore, quae vestrae religionis fides, quisque ritus: agimusque gratias optimo Patri nostro, qui ad tantam vos lucem vocavit his seculis, quibus totum ferme orbem tenebrae crassissimae occupant, Antichristo supra modum praevalescente. Agnoscimus utique et in vobis Christum, proinde ut fratres amamus, et utinam reipsa animi nostri studium erga vos declarare possemus. Quid non, tametsi arduum, facere parati essemus? Nunc est, quod fraterao zelo vobis proponendum censemus, id precamur intelligatis, non imperioso supercilio scribi, sed commiseratione amica insinuari. Eximia quidem veritatis cognitione prae multis donavit et spirituali benedixit vos benedictione Pater Domini Jesu. Sed siquidem grati esse non cessaveritis, adhuc dives est, et amplioribus vos thesauris locupletare et perfectos reddere potest, ut adolescatis et vos in mensuram actatis Christi. Ut enim multa in vobis probamus, ita etiam multa sunt, quae emendata vellemus. Scitis, corde credi ad justitiam, ore autem confessionem fieri ad salutem, eos autem, qui Christum confiteri coram: mundo erubuerint, olim et a patre illius non agnoscendos fore. Quoniam Deus noster veritas est, eos, qui sibi serviunt, in veritate absque omni simulationis fuco servire sibi vult: Zelotypus est, nec patitur, ut cum Antichristo sui jugum trahant. Nulla illi cum Belial et tenebris participatio. Audimus autem, quod metu persecutionum fidem vestram ita dissimuletis et occultam habeatis, ut etiam communicetis cum infidelibus et accedatis ad abominabiles illorum missas, in quibus mortem et passionem Christi blasphemari didicistis. Nam dum illi gloriantur suis sacrificiis satis facturos se pro peccatis vivorum et mortuorum, quid reliquum, quam qued Christus non satisfecit unico sacrificio, et quod Christus non est Jesus et servator, sed frustra quodammodo pro nobis passus est? Jam si illius conspurcatae mensae participes sumus: et unum corpus cum impiis effici nos protestamur, licet amaro animo. Dumque Amen ad preces illorum subjungimus, an non Christum negamus? Quas non oportebat mortes praeligere, quod non supplicium potius ferre, imo in quam profundam inferni abyssum non intrare, quam contra conscientiam attestari, quod impii blasphemant? Infirmitatem vestram scio: sed fortiores esse decet eos, qui se Christi sanguine redemtos cognorunt. Magis metuendus est, qui animam cum corpore in gehennam mittere potest. Ouid ita soliciti sumus pro anima nostra? eritne illa pretiosior Christo? erimusne hujus vitae illecebris contenti, et ad aeterna gaudia non properabimus? Coronae prostant, et nos ab illis vultum avertemus? Quis

veram fidem nostram credet, si in persecutionis aestu deficiat? Augeat Dominus fidem vestram, oramus. Nos sane mori mallemus, quam tentatione vinci. Igitur hortamur Fratres, ut diligentius rem exquiratis. Etenim si licet sub Antichristo fidem occultare, licebit etiam cum Turca, licebit etiam cum Diocletiano ad aras Iovis vel Veneris adorare, et fortassis minori periculo. Licuisset igitur et Tobiae, adorare vitulum in Bethel. Quae igitur spes nostra in Domino? Vereor autem, quod si Dominum non ut oportet honoraverimus, etiam omnem aliam vitam nostram simulationis fermento aspergi, tepidosque evomendos totos a Domino. Quomodo gloriabimur in cruco Domini, si tribulationis metu Dominum non glorificabimus? Non licet, o Fratres, ab aratro respicere: non licet audire vocem malesuadae uxoris, carnis inquam, quae quamvis multa ferat, naufragium tamen in portu admittit. Sane dogmata vestrae fraternitatis olim cognovimus, ex his quae ante multos annos Vladislao Ungariae regi responsa, quae in his, quae ad Christum attinent, plane catholica, et a nobis quoque recepta. Creditis enim nobiscum unum Deum Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum. Creditis Filium Dei ante secula, in temporis plenitudine, Spiritu sancto conceptum, e Maria virgine fratrem nostrum factum, pro peccatis nostris mortuum, in corpore suo resurrexisse, et in caelos ascendisse, sedentemque ad dexteram Patris rediturum judicem seculis. Creditis et Spiritum sanctum Apostolis missum, cujus virtute illi Ecclesiam congregarunt, in qua et peccatorum remissio est. Creditis denique et vitam fidelibus, et mortem impiis futyram aeternam. In hac fide bene consentimus. De sacris etiam symbolis consona credimus. Decet autem, ut per ea in sanctam Ecclesiam congregemur, cum Ecclesia malignantium portionem non habeamus. A Papistis baptisatos non rebaptisamus, ut Catabaptistae. alisit. Sed synaxim illorum refugimus. Etiam nos praeter Christum nescimus interces-Humanas inventiones, quibus conscientiae illaqueantur quaeve libertati spiritus praejudicant, ut vere Antichristianas abominamur. gistratum secularem audimus in his, quae contra Deum non sunt: honoramus etiam: etiam esse Christianum posse credimus juramentum, si enigat, non negamus, non obstante eo, qued apud Matthaeum legimus. Nibil enim ibi prohibuit Christus, quod per se non est peccatum: prohibuit malam conscientiam, avaritiam, iram, et vindictae cupiditatem, mendacium omne, et perjurium. Dicere enim insensatum fratrem (ut Paulus fecit, et omnes Prophetae, dum acriter invecti sunt in peccatores) non est contra mentem Evangelii: sic nec jurare in judicio, cum veritate et justitia, ut apud Hieremiam est. Juravit enim Deus ipse, et Abraham, et Paulus, nec reprehensibiles sunt. Similiter non ita austeri sumus, ut omnes mutuantes et aliquid inde recipientes usurarios dicamus. Christus enim avaritiam mentis damnat, quam nos non videmus. Alia praecepta omnia per legem charitatis interpretari nos vult. Item judices et magistratus seculares animadvertere in flagitiosos, et defendere patriam, viduasque ac pupilles gladio, non arbitramur legi divince contrarium. Hoc enim non agunt suo nomine, sed vicarii Dei sunt, et ab

illo gladium, non a seipsis acceperunt. Contra, qui selpsos gladio defendunt ultionis aviditate inque propria causa, nequaquam juxta Evangelium agunt, quod jubet, ut in patientia possideamus animas nostras. et porrigamus dexteram percutienti sinistram. Ad haec, civiles leges, quae fidei et charitati non obstant, nequaquam aspernandas dicimus. illis enim pro judicialibus Mosaicis uti possumus. Judicialia non dicimus abolita, quantum ad mentem legislatoris attinet. Mens autem legislatoris est, servari justitiam et honestatem publicam, quae servatur in nationibus quibusdam melius per leges Caesareas, quam Mosaicas. Moses enim magis habuit rationem suae gentis. Sicut ceremonialia quantum ad umbram abolita sunt, ita ut corpus habeamus, Christum scilicet, et quam ille docuit, justitiam fidei. Porro nondum cognovimus, quomodo Christianus etiam infidelem coram infideli jure convenire queat: Paulus certe vult, ne fratrem coram infideli judice accusemus, vel litigemus. Recte faciunt fideles, si suas causas inter se componant. Quod ad ministros Verbi attinet, probamus, quod non quosvis assumitis, sed adultos probataeque vitae viros. Sed, pace vestra, monuerimus. dentur illi nonnunguam laboribus manuum, plus quam res postulat, esse addicti, et horas, quas lectioni collocare debebant, artificiis impendere. Et sanctum est laborare manibus, sanctius vero ministrare Verbo. lebant Apostoli ministrare mensis, ne quid verbi Dei ministerio decederet. Paulus praecipit Tito: Intende lectioni. Nobis non est tentandus Deus, quasi citra studium suo Spiritu mirifice, sicut Apostolos, erudire nos debeat. Quamvis ad superfluas et philosophicas mundanasque disciplinas non hortamur, sat laboris habebunt in utroque Testamento: Deinde neque boc videtur ex mente Apostolorum, ut singulis trienniis mutetis ministros Verbi in alia loca. Discrimen enim est inter Apostolos et pastores. Apostoli mittuntur, Episcopi et pastores cum suis ovibus manere debent. Ita constituit Apostolus presbyteros oppidatim, quamvis pro Apostolis visitatores utilissime constituantur. Porro quod illis prohibentur conjugia, non arbitramur esse ex spiritu Christi, neque enim donum illud summum, et Angelica vita, in carne plurimis concessum Unde fit, ut multorum conscientiae male habeant, et gravissima oriantur offendicula. Ne tanti faciamus. Fratres. aestimationem sanctimoniae cum tanto periculo. Est et in conjugio continentia, quae multum Fuerunt et Prophetae et Apostoli conjugati, et nihilominus in ministerio verbi diligentissimi. Conjugium non perdit sacerdotes, sed ignavia amor ventris ac metus crucis. Idipsum etiam sentimus de virginibus coenobiis, quae nonnunquam, quia uruntur, in pessimas tentationes incidunt, quibus esset satius nubere, non obstante stulto et infideli voto, quod nec ligat, nec a Deo approbatur. Etenim ubi in illis irrepit tanta hypocrisis, periclitatur simul tota ipsorum religio, amarescitque omne quod antea dulce in Christo, et durum fit, quod antea leve erat jugum. Nos sane virginitatem maximi facimus, sed fictam Deo abominabilem scimus. Absit autem, ut propter temporalia bona tenta salutis commoditas omittatur. Utilius fuerit, pauperes et continentes in matrimonio, quam divites in foedo coelibatu esse. Poterint nihilominus bona ministrorum omnia esse communia, communiter ali liberi et uxores, et sui quibusque injungi labores. Demum, in ministris Verbi etiamsi desint dignitatum tituli et gradus, qui Papisticam pompam et fastum olent, nihil periculi: sint modo qui praesint, et qui ministrent, sint visitatores, qui alias Episcopi, sint Ecclesiastae, qui alias praedicatores, et ministri Verbi, sint alii, qui adhuc erudiuntur, discipuli. Quis autem modus in docenda plebe servandus sit, nostrum non est praescribere regulam, modo ea, quae ad fidem et charitatem faciunt, doceantur, item cum humilitate et patientia crucis commendentur, apocrypha vitentur, contentiosae etiam et curiosae quaestiones, ex quibus rixae et odia ac fastus. Unus scopus sit, gloriam Christi magnifice praedicare; et vitam innocentem instituere, vitiaque et inprimis hypocrisin et superbiam internam, quae dat haereses, et multos prodit, profligare. In Canonicis Scripturis annumeramus quinque libros Mosis, Josuae, Judicum, Ruth, quatuor libros Regum, duos Paralipomenon, unum Esdrae, unum Neemiae, et hi quidem historici sunt. Iob, Psalterium, Parabolas, Cantica et Ecclesiastem Salomonis, Esaiam, Hieremiam, Ezechielem, Danielem, et duodecim Prophetas juniores, Hoseam, Ioëlem, Amos, Abdiam, Ionam, Micheam, Naum, Abakuk, Sophoniam, Aggaeum, Zachariam, et Malachiam, ut Scripturas a Spiritu sancto inspiratas habemus. Judith, Tobiam, Ecclesiasticum, Baruch, duos ultimos Esdrae, tres libros Machabaeorum, duo capita ultima Danielis, non contemnimus, sed non divinam cum caeteris illis autoritatem damus. In novo Testamento quatuor Evangelia cum Actis Apostolorum et quatuordecim epistolis Pauli et septem catholicis una cum Apocalypsi recipimus: tametsi Apocalypsim cum epistola Jacobi et Judae et ultima Petri ac duabus posterioribus Joannis non cum caeteris conferamus. Allegorias, quae fundatae sunt in Scriptura et quae stant cum analogia fidei nec Scripturae dignitatem extenuant, exosculamur, sed non arbitramur ita pro cujusvis somniatione effutiendas. Omnem eam doctrinam, quae gratiam Christi magnifacit, libentius amplexamur. Liberum arbitrium, quatenus gratiae repugnat, non approbamus, neque propterea necessitatem peccandi inducimus. enim peccant, sponte et voluntarie peccant. Originale peccatum suam rationem habet. Neque propterea, quia tot praecepta ponuntur, major nostra virtus est, sed magna vis Spiritus, per quam operamur voluntatem Dei, et magna nostra ignavia, propter quam indigni censemur. Est quidem fati ratio apud Deum, quod immutabile, etiamsi omnia vobis mutabilia appareant. At non oportet vos ad arcana Dei attendere, sed ad verbum ejus, cui fidem habere debemus, per quod et salvabimur. Praedestinationem negare non possumus: falli eam non posse, certissimum Sed quid? nunquid injustus est Deus? nunquid propterea non est verax? Igitur humiliemur nos sub majestate ejus, illa enim superborum cervices deprimit, misericordia autem subvenit contritis corde. et auxilium a solo Deo requirentibus, non a carne et arbitrio suo, ut in omnibus gloria sit Dei. Caeterum quid ad nos contentio Erasmi et Lutheri? Perditio nostra ex nobis est, salus tantummodo in Domino Deo nostrae. Igitur, Fratres mei, quoniam tantum talentum a Domino accepistis, pergite, et ne respicite, sed gloriam Dei, vivendo juste, sobrie et pie praedicate, nec vincat caro in suam perditionem, sed vincatur in suam gloriam. Nam si illam hic pro Christo perdiderimus, inveniemus eam in resurrectione justorum in aeternam vitam, quae nobis omnibus gratia Christi concedatur. Admonitionem hanc fraternam oro ne despiciatis, nolui enim aliquid loqui vel scribere, quod improbaturum putem Christum. Caetera narrabit Georgius Maurelus, vere nobis in Christo dilectus et observandus. Orate Deum pro nobis et Ecclesia nostra, nam et nos memores vestri erimus in Domino. Basil. 13. Octobris, Anno 1530.

# II. Strong and the Sont Control

and the state of t

Bufammenftellung bes Bruchftude bes Morelichen Schreibens in ber gefälschten walbenfischen Umarbeitung bei Perrin, a.a.D. Th. I. S. 70 ff., mit ber entsprechenben Partie bes Originals bei Scultetus.

(Wir laffen bie walbensische Umarbeitung bes leichteren Berftanbniffes wegen nicht im walbensischen Driginal, fonbern in Perrins französischer Uebersehung abbrucken. Das was jeber ber beiben Terte allein hat haben wir in Klammern, bas, was von bem Wattenfer berfeht ift, in Sterne einschließen laffen.)

### , Driginal bei Scult.

F 14.

In primis quotquot sunt recipiendi inter nos, cum adhuc sunt apud suos, rogant (genibus curvis), non ob alium finem, quam ut prae se ferent humilitatem, quosque inveniunt ex nostratibus receptis, ut se si libeat in ministerium admittant, pro seque, ut digni tanto officio fiant, intercedant apud Deum. [Et cum in unum convenimus, annunciantur praedictorum rogationes omnibus fratribus audientibus. Et sic praedictis,] \* si habuerint bonum testimonium, \* [omnium fratrum consilio datur docendi locus. Verum omnes nostri recipiendi emanant fere a bestiarum cu-

### Balbenf. Umarbeitung.

Applications of the first of the

Tous ceux qui doivent estre receus Pasteurs d'entre nous, cependant qu'ils sont encer avec leurs parents, nous supplient de les recevoir au Ministere, et qu'il nous plaise de prier Dieu pour eux, à ce qu'ils soyent rendus capables d'une si grande charge. Ce que les dits requerants ne font que pour monstrer leur humilité.

stodia aut ab agricultura, actatisque viginti quinque et plerumque triginta annorum, et prorsus literarum expertes. Et inter nos trium aut ad summum quatuor annorum tantum duobus aut tribus mensibus hybernis probantur, si congruis praestant moribus. Et etiam his mensibus] docentur [literas conjungere et legere,] et memoriae mandare omnia Matthaei et Joannis, omniumque epistolarum, qui dicuntur Canonicae, capitula, et bonam partem [Pauli]. Et post haec [ducuntur praedicii recipiendi ad quendam locum, ubi nonnullae nostrae mulierculae, quas dicimus sorores, agunt vitam in virginitate. Et in hoc loco praedicti 🍀 demorantur annum et nonnumquam duos, incumbentes praesertim; ut verum fatear, operfs terrenis: Consumpto autem hoc tempore, Eucharistiae sacramento,] impositioneque manuum, [discipuli praedicti] suscipiuntur [in Presbyterii et] praedicationis officium, [et hoc modo instructi ac edocti ad evangelizandum bini emittuntur.] Verum tamen talis mos observatur, ut omnino qui prius susceptus fuerit, sequentem semper honore, dignitate et administratione praecedat eique megister constituatur. Non audet enim sequens sine praecedentis licentia aliquid quantumcunque minimum, ut verbi gratia, bibere aquam, contrectare. Non tamen credimus esse peccatum, si secus dictus sequens faceret, sed quia omnia [honeste et] secundum ordinem facienda, ad hunc finem praedicta facimus. [Inter nos nemo ducit uxorem: tamen, ut verum fatear (tecum enim cum multa fiducia omnia loquor) non semper caste nobiscum agitur.] Alimenta et quibus tegamur admodum sufficienter, gra-

On leur fait des leçons,

et leur fait-on apprendre par coeur tous les chapitres de S. Matthieu et de S. Jehan et toutes les Epistres lesquels sont appellees Canoniques, une bonne partie [des escrits de Salomon, de David et des Prophetes]. En apres, \* quand ils ont des bons tesmoignages \* (vgl. oben\*)

ils sont receus avec l'imposition des mains en l'office de la Predication.

المناجع والجرادر

#4× × 1

Les derniers receus ne doivent faire aucune chose sans la licence de ceux qui sont receus devant qu'eux. {Et de mesme les premiers ne doivent entreprendre aucune chose sans la licence de leurs compagnons: } afin que tout soit fait entre nous avec ordre. Sitt folgt nun gleich: \*\* Nous Pasteurs, nous assemblons tous une fois par chacune annee, pour traitter ensemble de nos affaires en Concile general. \*\* Rigi. das Original weiter unten \*\*

La nourriture et les choses qui sont pour nous couvrir

ocoque eleemosynarum nobis a ecula quam docemus adminintur. [Diverse manuum artificio lebis obsequium, et ut evitetur n, utimur, sed, ut quod est di-, plus sat occupati hoc artificio, turas nescimus. Assueto more idianis matutinis et vespertinis oribus et ante et post prani, antequam et post coenam, et oram meridianam et nonnum-1 nocte, cum a somno excitaet post dictum concionem conita plebe, genibus flexis per tae horae spacium aut circa, umiliatione a nobis orationes

At cum manducare volumus pibere, semper fere oratio Doa dicitur. Verum quidem oras hujusmodi non facimus suitione aliqua aut fide inani sive ius, temporis respectu, sed solo monore et animae utilitate moti. a nostra temporalia, quae safluenter solis electnosynis praee ut dixi plebeculae ad victum um sunt abundantia, communia nos ministros habemus. A vibus plebanis et frequenter, in de mortis versantibus affluenecuniae et multae aliae res noxhibentur: quod accipere a mobus mihi nunquam fuit cordi. oc tamen et in multis aliis tuam rationem.] \*\* Singulis annis l omnes ministri acervamur in 1, ut generali consilio agenda a contractemus, \*\* [et de loco cum bini commutamur. Non plus quam duos aut tres ann uno loco commoramur, nisi senes, quibus datur aliquando no loco commorari ad vitam. erea omnes,) quae nobis a plela sunt donatae pecuniae, traar in praedicto consilio gene-

nous sont administrees volontairement et comme par aumosne tres suffisemment par le bon peuple lequel nous enseignons.

Bgl. oben \*\*

L'argent, lequel nous est donné par le peuple, est porté au predit Concile general et est desrati in commune, quae colliguatur a majoribus nostris. Et ex iltis pars distributtur iter facturis, prout illis necessarium videtur, et pers nonnumquam dictae pecuniae egenis erogatur. [Et priusquam sejungamur a dicto consilio omnes invicem nostrorum erratorum veniam petimus.] Cum quis in carnalitatis peccatum labitur, a nostro consortio foras expellitur, ab officioque praedicationis prohibetur, [illique ordinamus in sudore vultus sui vescatur pane suo. In hoc quoque multum posco consilium tuum. Haec inter nos ministros, quae tamen post in hanc patriam adventum meum. ut cognovi et edoctus sum, maxime tui spiritus lima indigent.]

livré devant tous 1, et la il est receu par les plus anciens 2, et est donné partie d'icelui à ceux qui doivent voyager, selon qu'il est recegnu qu'il est de besoin [pour leur despens,] et partie du dit argent est donné sux pauvres.

Quand quelqu'un [de nous Pasteurs] est tombé en quelque peché de saleté, il est dejetté hors de nostre compagnie et lui est desendue la charge de prescher.

Entre autre puissance que Dieu a donnee à ses serviteurs ceste ci leur convient, qu'ils eslissent des conducteurs du peuple et des Anciens en leurs charges, selon la diversité de l'oeuvre en l'unité de Christ. Ce qui est prouvé par le dire de l'Apostre en son Epistre a Tite M.-1: Je t'ay laissé en Crete afin que tu pourvoyes à ce qui defaut, et que tu ordonnes des anciens par les cités; comme je t'ay ordonné toy.]

<sup>1</sup> Balbens. Original: en commun devant tuit nos.

<sup>2</sup> Walbens. Original: lasquals son cuillias de li nostre major.

The second secon

Markette and State (1994)
 Markette and State (1994)
 Markette and State (1994)
 Markette and State (1994)

## Ш.

Confessio Taboritarum und bie baraus entlehnten Stude ber walbenfifchen Manufcripten-Literatur.

### 1. Ueber bie Saframente.

Conf. Tabor.
11. Balth. Endius, Waldensia etc. I, 1.

Balbenfifche Umarbeitung nach ber Ueberfebung bei Perrin, Eb. II.

1. Quae de necessitate Baptismi sint, et quae non,

Du baptesme. S. 324. vgl. S. 213.

etera vero omnia, quae in ritu zandi observat Ecclesia, sunt er necessaria, seu non de netate aut substantia ad Sacraum Baptismi requisita. A quimulti capiunt ocçasionem errot superstitionis, et secundum os, ut refert Thomas super Dist. Sent., non aliquid efficientia, sed a significantia, quid efficiatur aptismo etc. Toutes ces choses faites en l'administration de ce Sacrement ne sont necessaires, n'estant tout cela ni de la substance ni requis au Sacr. du Bapt. 1, desquelles choses plusieurs prennent occasion d'erreur, et de superstition plus que d'edification de salut, et suivant le dire de certains Docteurs ne sont d'aucune vertu ni profit.

er Aufzählung ber nicht nothwendigen Geremonien, die der waldensizert vorausschieft, erkennt man eine freie Bearbeitung der betreffenden en, wie sie den angeführten Worten der Conf. Tabor, folgen.

Iff. De chrismate, quod nunc nt sacramentum Confirmationis, rente scripturae fundamento. tio autem Chrismatis prius ab copo consecrati, quod ex oleo e et balsamo conficitur, hominiatoris baptizati in fronte, in a crucis in hac forma verbo-Consigno te signo sanctae cruconfirmo te signo sanctae cruconfirmo te signo salutis, in no-Patris, Filii et Spiritus S., Amen, cum alapizatione et capitis

Du Chresme ou Confirmation.

©. 328 f.

Harris March & Charles

-: i!

Il faut maintenant parler du Chresme, lequel est appellé à present Sacrement, n'ayant aucune fondement en l'Escriture en ceci, ce que premierement il soit consacré par un Evesque, et fait avec d'huyle d'olives, et du baulme, appliqué sur l'homme baptizé, au front, en figure de croix et avec telles paroles: Je

Wald Originaizo es non de necessita, ni de substantia requist etc.

veste linea circumplexione, et aliis ritibus et sensu modo consuetis, nunc communiter vocant Sacramentum Confirmationis, non videtur nobis, quod sit instituta a Christo, nec ab ejus Apostolis. Christus enim exemplar totius Ecclesiae non fuit in persona sua taliter confirmatus, nec in baptismo suo Chrisma hujusmodi, sed simpliciter aquam requisivit, ut Doctor scribit Evangelicus (Wicleph in tractatu de monte) etc.

S. 16 ff. De Sacramento Dominici corporis et sanguinis seu coenae Dominicae.

- - cum Sacramentum dominici corporis et sanguinis sit signum ex divina institutione deputatum ad significandum efficaciter spiritualem nutritionem hominis in Deo, qua assistente vita spiritualis conservatur et qua deficiente deficit, dicente veritate Johan. 6.: Nisi manducaveritis carnem filii etc. — — De quo istud ex fide scripturae tenemus et corde synceriter confitemur, quod panis, quem Christus in sua coena accipiens suis ad manducandum dedit discipulis, et in ejus digna perceptione per ministerium fidelium Sacerdotum reliquit memoriam suae passionis, est in natura sua verus panis, qui pronomine Hoc demonstratur. In hac propositione Sacramentali: hoc est corpus meum, et

te signe du signe de la croix, et te confirme par signe de salut: Au nom du Pere, du Fils et du Sainct Esprit: ce qui est fait avec imposition de mains et avec vestement blanc lié à la teste; c'est ce qu'ils appellent Sacrement de Confirmation, lequel ne se trouve avoir esté ordonné de Christ ni de ses Apostres. Car Christ exemplaire de toute l'Eglise n'a point esté confirmé en sa personne, et ne requit point qu'il y eust en son Baptesme d'un tel Chresme, ains de l'eau pure. [Et pourtant un tel Sacrement n'est point trouvé necessaire à salut, auquel on blepheme contre Dieu, et est introduit par mouvement Diabolique, afin que le peuple soit trompé et privé de la Foy de l'Eglise, et qu'il croye d'autant plus aux solemnités et necessité des Evesques.]

De la Sainct Cene. ©. 215 f. (Mus Almanach spiritue!)

Ce Sacrement a esté institué par ordonnance divine pour nous signifier parfaictement la nourriture spirituel de l'homme en Dieu, movennant lequel la vie spirituel est conservee, et sans lequel elle deffaut, la verité disant: Si vous ne mangés la chair du Fils de l'homme etc. Duquel Sacrement nous devons tenir ce qui s' ensuit par le tesmoignage des Escritures. C'est que nous devons confesser purement de coeur, que le pain lequel Christ print en sa saincte Cene, qu'il benit, rompit et donna à manger à ses Disciples, qu'en la reception d' icelui par le ministere des fideles Pasteurs, il a laissé la memoire de sa Passion, est en sa nature vrai pain, et que par ce Pronom ceci

hoc verum corpus Christi de ne sumptum et pro nobis tra-1, non identice, non de mateidentitate intelligendo, sed saentaliter, realiter et vere, qui er sui habitudinem ad corpus ti; in sibi debita habendus est entia, et sideles illum venerantur, ut est panis substantia, sed de to, ut praemittitur, est corpus ti, cujus verum corpus in eodem reraciter, sacramentaliter et spiiter est credendum. Non autem omnibus proprietatibus, tam tialibus quam accidentalibus quentibus ipsum, idem corpus ti in coelo in dextera Dei senec ad sensum ponentium, ıs Christi taliter ibi esse, quod iodus praesupponeret desitiosubstantiae panis et converm substantialem ipsius in corbristi. Ad quod omnis fidelis mte debet attendere, suspensa deratione circa naturam matesubstantiae Sacramenti, cum udo fidelium vere adorando, i flectendo et cogitando, esse it in imitatione Salvatoris noet devotione ad ejus corpus sursum est et quod etiam moaedicto est in ipso venerabili mento: et proportionabiliter de

est demonstree cette proposition Sacrementale: Ceci est mon corps, n' entendant point tels mots identiquement d'une numerale identité, ains Sacramentalement . Reellement et vrayement, [mais non mesurablement.]

Samuel Samuel corps de Christ estant assis au ciel à la dextre du Pere,

and the second of the second of

auguel tout fidelle doft viser en son entendement, avant esprit eslevé en haut, [et le manger spirituellement et sacramentellement par foy ferme]. \*:

Autant en faut-il

mento Calicis sentiendum esse. entendre du Sacrement du Calice. Die Conf. Tabor. verweift hier (vgl. oben G. 86) in Betreff ber Celes n bes Sakraments auf Cap. AV. Der walbenfische Berf. bes Almaspirit. hat, biefem Binte folgenb, ben Schluf von Cap. AV. ber Tabor, hier aufgenommen, nachdem er juvor eine Partie fiber ben dieb bes fpirituellen Effene Ghrift im Glauben und bes figurlichen beffelben im Gakrament eingeschoben hat. Diese aus bem Schlus ap. XV. ber Conf. Tabor. aufgenommene Partie laffen wir hier abn, wie sie sich in genauerer Uebereinstimmung mit bem Original unter tuden über bie Saframente bei Perrin II: G. 325 f. wieberfindet. est, quod in missa obser-En la celebration de ce Sacreea et observare intendimus.

ment ces choses sont profitables: de ejus sunt substantia, et la priere, l'amour,

circa ipsum sunt utilia, non proprio in hoc utentes capite, sed imitantes in hoc ritum B. Dionysii, in quantum promovet devotionem populi, in cantu moderato et vere in vulgari electione sacrarum scripturarum et in aedificatoria praedicatione parati circa hoc existentes et alia observare, quae secundum legem Evangelicam ad finem principaliter dignae Communionis Sacramenti Eucharistiae ordinantur, aut quae circa hoc ex doctrina Christi servaverunt Apostoli et maxime, ut pax et charitas in populo augeatur, et memoria gratitudinis decentius habeatur et vigilantius in modo conversandi Christus imitetur. In his omnibus ut speramus caeteris paribus non erramus.

la predication des Sainotes Escritures en langue vulgaire et d'edification (Balb. Drig. "et edificatorias): et les autres choses, quelles qu'elles soyent, lesquelles sont ordonnees pour cest effect selon la Loy Evangelique,

à ce que paix et charité croisse parmi le peuple

Der Schluß des wald. Tertes, wie er sich ebenfalls in dem unter den Stücken über die Sakramente aufgenommenen Sahe über das heil. Abendmahl am vollkändigken sindet: "Mais les autres choses outre la consecration de l'Eucharistie, comme sont celles que les Prestres sont en la Messe, ou que le Clerc chante au coeur depuis l'introit jusqu' à la fin (vgl. Conf. Tador. S. 33. "imo multus tumultuosus cantus in lege Dei non fundatus"): et les ornemens des Prestres desquels on se sert à présent en l'Eglise Rom., et en celles, qui lui adherent, p'appartiennent point de necessité à la S. Cene." — giebt sich leicht als turze Inhaltsangabe der weiteren Aussührungen in der Cons. Ju erkennen und trägt vornehmlich in der am Schluß gebrauchten Kormel "n'appart. p. de necessité à la S. C." den tadoritischen Typus offen genug zur Schau.

.

© 22 f. De Sacramento Ordinis.

— — De illo ergo ordine ex fide scripturae tenemus, et corde synceriter confitemur, quod quantum ad propositum sufficit, vacatur potestas data a Deo homini idoneo, ministerio humano quodam quandoque concurrente, ad debite, differenter a Laicis, i. e. sacramentaliter, Ecclesiae ministrandum, cujus exordium in nova lege fuit a Christo. De cujus sacramento istud confitemur: quod non ex fide scriptu-

Du Mariage et des ordres. ©. 327.

Quant aux ordres (Math. Orig.: De l'ordre) on doit tenir ceci, c'est qu'on appelle ordre la puissance laquelle est donnee de Dieu à l'homme pour administrer deûement à l' Eglise la parole et les Sacrements.

Mais nous n'avons rien en

rae, sed ex consuctudine habetur Ecclesiae, quod ordo a solis tantum Episcopis conferatur, intelligendo, Episcopum plus sacramentalis, essentialis authoritatis habere ultra alios viros et simplices Sacerdotes. Circa cujus celebrationem utilia confitemur orationem, jejunium et diligentem de habilitate electi examinationem: literas autem testimoniales, manuum unctionem, zonam, ambullae [ampullae?] in manus dationem et alia, quae circa haec, praeter expressam fidem scripturae communiter observantur, confitemur nonde substantia seu necessitate ad ordinem requisita.

#### S. 23 f. De Sacramento Matrimonii.

— — Circa cujus celebrationem utilia profitemur orationem, jejunium, et amborum debitam circa hoc instructionem et proclamationem, manuum autem complicationem et earum stola circumpositionem, et alia, quae circa hoc consuetudine humana, praeter expressam scripturae fidem communiter observantur, dicimus non de substantia seu necessitate ad matrimonium requisita.

# S. 26. De extrema unctione infirmorum etc.

Unctio autem infirmi — —, quam communiter vocant Sacramentum extremae unctionis, ipsum in dicto Jacobi Apostoli fundare nitentes, non videtur instituta esse a Christo, nec ab ejus Apostolis.

l'Escriture, qui nous face foy de tets Ordres, ains seulement la coustume de l'Eglise. (Baib. Drig: Ma la non se a per fe d'Escritura, ma per costuma de la Gleisa de li tal Sacrement.)

Et les lettres testimoniales, l'onction des mains, la donation de la seinture et de la phiole és mains, et les autres choses lesquelles on observe en ceci communément hors l'expresse Escriture ne sont point de la substance d'iceux ni requis de necessité pour les Ordres.

#### **©.** 327.

La priere et le jusne sont utile quand il est question de la celebration du mariage, et les remonstrances, enseignemens et advertissemens touchant icelui. Mais l'imposition des mains et les ligatures faites avec l'estole, et les autres choses lesquelles on observe en icelui communément, et par coustume humaine outre l'expresse Escriture n'est point de la substance, ni requis de necessité au Mariage 1

### De l'extreme Onction. S. 330.

Le septieme Sacr. de l'Egl Rom. est l'extreme Onction des malades, laquelle on s'efforce de prouver par le dire de Sainct Jacques Apostre. Il ne se trouve point qu'elle ait esté ordonnee de Christ ni par les Apostres d'icelui.

<sup>1</sup> Das walb. Orig. ist an bieser Stelle bem ursprünglichen Terte sehr viel näher: "Encerca la celebration del matrimoni es proseitivol l'oration, lo dejuni et la debita admonestenca, enseignament et avizament encerco

Das im walb. Tert junachft folgende ift ber Schluf einer Stelle aus Bitleff's Trialogus, welche bie Conf. Tabor. jur Bestätigung ihrer Behauptung einführt. Es sindet sich bie Stelle im Trialogus lib. IV. cap. XXV.

— quia si ista (si enim ista) corporalis unctio foret sacramentum, ut modo fingitur, Christus et caeteri Apostoli ejus promulgationem et executionem debitam non tacerent. Car si ceste Onction corporelle estoit Sacrament, ainsi que l'on fait accroire, Christ on ses Apostres n' auroient point teu la manifestation de l'execution d'icelle.

# 2. Die Schrift vom Purgatorium.

In ber Cons. Tabor. folgt in Sap. XVI—XIX (S. 42—70) eine Wie berlegung ber Lehre vom Purgatorium, in welcher wir einen Theil ber von ben Walbensern angeeigneten Schrift über das Purgatorium wiedersinden, während der andere Theil berselben der zweiten Schrifte der Cons. Tabor. (S. 90 ff.) entnommen ist, in welcher sie sich gegen die Schriften des Masgister Joh. Rotenzana richtet, unter der Uederschrift: Discussio et examinatio scriptorum M. Joannis Rokenzanae, qui nomine suo et adiorum sidi adhaerentium contra nos comportavit, et ad ipsa nostra responsio. Wir werden hier vornehmlich auf die weiteren Mittheilungen Monastiers (a. a. D. Ih. II. S. 366 ff.) Rücksicht zu nehmen haben, indem wir so viel mittheilen, als nothwendig sein wird, um die Schrift als der Cons. Tabor. entnommen darzuthun.

©. 42 ff. Conf. Taborit.

De somniato Purgatorio post hanc vitam et mendaciis Sacerdotum super illo seminatis.

Jam restat circa alium punctum, videlicet Purgatorium, nostram exprimere intentionem, quod aliqui ex magistris Pragensibus et Sacerdotibus eis adhaerentibus pro fidei articulo summa cum diligentia promovent, publice docentes, quod post Christi in coelum ascensionem animae quaedam spiritualiter eorum, qui salvandi sunt, non satisfacientes in hac vita pro peccatis, de corporibus exeuntes, poenas corporales

Perrin. S. 295 ff.

Del Purgatori soima.

1 Le purgatoire songé, lequel plusieurs Prestres et Moynes advencent (Baib. Orig promovon) et enseignent comme article de Foy, avec plusieurs mensonges disant: Qu'apres ceste vie, et apres l'Ascension de Christ au ciel, les ames specialement de ceux, qui doivent estre sauvés, n'ayant point satisfait en ceste vie pour leurs pechés sortant du corps, endurant ("soffenren") des peines sensibles, et sont pur-

aizo. Ma la compausament de las mans et l'encerque ligament de l'estola etc." — Auch dieses Bruchstück über die Ehe sindet sich wieder in Almanach spirit. Bgl. Perrin II. S. 218.

<sup>1</sup> Die Genfer Recension hat bem Tert ber Cons. Tab. näher: "Ara es a dire d' la materia del purgatori loqual moti promovon e predican publicament" etc.

nentes sensibiles in eodem illo itorio post hanc vitam purgande quo post purgationem exaliquae prius, aliquae postealiquae in die judicii, et alii
ante diem judicii, quodque
sin via (vita) hic talibus propter
lum charitatis et spiritus poset debeant jejuniis et orationieleemosynis et sanctis oblapus pie suffragari.

pra quo purgatorio pro supplesuae avararitiae multi multa bant incerta, docentes quod tanimae aliquae ad collum, aliad cingulum, aliae per digitum eantur in dicto purgatorio, et aliquando ad: mensem sedena ipsa ibidem convivantur, et aliter tune, quando in anniveranimarum large Sacerdotibus n offerunt superstites, et quod ando sub mensa divitum fraga colligunt, per quae omnia et irca hoc conficta mendacia ava-Sacerdotum crevit, et simonia ebatur, et erecta erant clauaedificata sumptuosa templa, plicata superflua Altaria, et inrosa Monachorum multitudo et nicorum etc. iis introducta, ocdata dissolutioni et verbí Dei ertentiae, et populus in faculis et animabus multum est des, quem in incerto sperare fant, et multi fideles absconditi er hoc, quod illud purgatorium gées au Purgatoire ("en aquel sobre dit Purgatort") après ceste vie, et qu'apres estre purgees ("en apres la Purgation") qu'elles sortent d'icclui, les unes plustost les autres plus tard, et d'autres n'en sortiront qu'au jour du jugement, et d'autres en sortent maintenant devant le jour du jugement: pour lesquelles ames un chacun fidele peut et doit leur aider apres ceste vie par le lien de Charité, par oraisons, par Jusnes, et par aulmosnes, et avec des Messes.

Touchant lequel Purgatoire pour assouvir (,,per compliment de") leur avarice plusieurs ont inventé plusieurs choses incertaines, lesquelles ils ont enseigné et presché disant, que telles ames sont tormentees au susdit Purgatoire, les unes jusqu'au col, autres jusqu'à la ceincture, autres le doigt, et disent que quelques fois elles s'assient et mangent à table, et sont les banquets 1, et specialement à la feste de toutes les ames, quand les peuples offrent aux Prestres largement sur leurs sepultures. Et disent que quelquesfois elles ceuillent les miettes sous les tables des riches. Par le moyen de toutes ces choses et des plusieurs autres mensonges l'avarice et symonie est creue et multipliee, les cloistres haussés, les Temples somptueux ont esté edifiés et eslargis, les autels sont multipliés outre mesure, et un nombre infini de Moynes et de Chanoines ont inventé plusieurs autres choses touchant la

Die Genfer Recenf., nachdem sie eingeschoben hat "e enaims se peran sahular en motas manieras del dit purgatori", fährt der Conf. r. entsprechender sort "e que alcunas vecz se sent en taulas san i conviti etc."

pro fide astruere noluerunt, sunt condemnati et incinerati.

De illo ergo Purgatorio locuturi supponimus.

Suppositio Prima. Primo, quod animae salvandorum sunt suo tempore secundum Dei ordinationem ab omnibus suis inquinamentis finaliter expurgandae, patet ex illo Apocal. 21. "Non intrabit in illam aliquid coinquinatum."

Suppositio Secunda. Supponimus secundo, quod fides scripturae nobis exprimit certos et diversos modos purgandi, quibus in vita praesenti viantes a suis purgantur peccatis. [Nunc pro sermonis Christi impletione Joan. 16. (15,3): "Jam vos mundi estis propter sermonem meum quem locutus sum vobis; nunc per opera fidei et pietatis, Proverb. 15: Per fidem et misericordiam purgantur peccata; nunc per eleemosynam, Luc. Cap. 11: Verumtamen quod superest date elecmosynam et ecce omnia munda sunt vobis; nunc per adversitatum tolerantiam, Eccles. 27: Vasa figuli probat fornax, et homines justos tentatio tribulationis. Nunc per abundantiam charitatis, Luc. 7: Remittuntur ei peccata multa, quoniam... dilexit multum. Nunc per injuriae

delivrance et desliement desdites ames, et ont mis en mespris la parole de Dieu. Et le peuple est fort deceu et trompé touchant, les ames, et en leur substance, autant qu'on les fait esperer en choses incertains, cependant que les fideles se cachent: car lors qu'ils ne veulent point enseigner ledit Purgatoire comme article de Foy, ils sent cruellement condamnés à mort et martyrisés.

Et pourtant il nous faut parler de ce Purgatoire et dire ce qu'il nous en semble,

Nous disons en premier lieu, que les ames de ceux qui doivent estre sauvés; doivent estre en fin purgees de toutes leurs souillures, selon l'ordonnance de Dieu, ainsi qu'il conste par le 21. de l'Apoc.: "Aucune chose souillee s'adonnant à abomination et mensonge n'entrera au ciel."

Or nous supposons que la foy et l'escriture nous promet ("spon") plusieurs et divers moyens de purger ceux qui habitent en la vie presente de tous leurs pechés. [Mais S. Pierre monstre au 15. des Actes. que les coeurs sont purifiés par foy et que la foy est suffisante pour purger le mal sans aucune autre aide exterieure. Comme il appert au larron estant à la droitte, lequel croyant et recognoissant ses pechés à bon esciant, fut fait digne du Paradis. L'autre maniere du purger l'Espouse de Christ par repentance est touché en Esaie, auquel lieu le Seigneur dit: Lavés vous et soyés net, ostés le mal de vos pensees de devant mes yeux, desistés de faire chose perverse. Et apres: Quand vos pechés seroyent comme le vermillon, ils seront blanchis

ae remissionem, Matth. 6: Si eritis hominibus peccata eodimittet et vobis Pater coeleccata vestra. Nunc per connem peccatoris ab ejus via Jacob. ult: Qui converti fecererore viae suae, salvabit m ejus a morte et operit multem peccatorum; nunc per poetam, cum laverit peccator in nis stratum suum, et fiunt ei nae suae panes die ac nocte; lo David, qui dicebat: lavabo ingulas noctes lectum meum, mis meis stratum meum ri-

comme neige, ils seront comme vernis et comme la laine blanche. Auquel endroit le Seigneur se presente mesme aux vrais repentans, selon la maniere susmentionnee, et ceux qui auront : peché seront blanchis comme neige. Il est fait mention d'un autre moyen de purger le peché en S. Matth. 3. auquel lieu est dit: Il a son van en sa main et nettoyera son aire toute nette et assemblera son froment en son grenier. Laquelle parole Chrysostome expose de l'aire de l'Eglise presente et des tribulations. Et non seulement le Seigneur nettoye par les tribulations, mais il nettoye son Espouse par soy mesme ici en ceste vie. Comme dit S. Paul: Christ a aimé l'Eglise, et s'est livré soy mesme pour elle, à ce qu'il la sanctifiast la nettoyant par le lavement d'eau par la parole de vie, afin qu'il se rendist une Eglise glorieuse, n'ayant tache ni ride ni autre telle chose, mais 'qu'elle 'fust saincte et irreprehensible. Ou l'Apostre monstre que Christ a tant aimé son Eglise qu'il ne l'a point voulu nettoyer par aucun autre lavement que par son sang propre, et non en sorte qu'il ne soit suffisant, mais en telle maniere qu'il ne reste en elle aucune souillure: mais il se l'est acquise glorieuse en sorte qu'il n'a tache ni ride ni aucune telle chose, ains à ce qu'elle fust saincte et non souillee. Et ce tesmoignage de lavement de l'Espouse de Christ au sang d' icelui, ne resonne pas seulement en terre: mais il en est mesme rendu tesmoignage du ciel par ceux qui ont obtenu ce lavement actuel, estant dit d'iceux en l'Apocalypse: Ce sont ceux ci qui sont venus de la grande tribulation, et ont lavé leurs vesteEcce quot certi modi purgandi viventium ex fide scripturae celliguntur, quibus in vita praesenti viventes purgantur a suis peccatis.

Suppositio tertia. Supponimus tertio quod tutissimum et securissimum est, ut quilibet in praesenti sic vivat, ne post hanc vitam aliqua purgatione indigeat: cum secundum Gregorium 4. Dialogor: Melius est in hac vita mereri, quam post optare incerta suffragia, et vita tutior est, ut bonum quod quisque post mortem suam sperat agi per alios, agat dum ipse vivat per se, cum beatius est liberum exire, quam post vincula libertatem quaerere.

Istis praesuppositis tamquam veris dicimus, quod non videtur ex scriptura expressa legis Dei, et sanctorum Doctorum se in eadem veraciter et directe fundantium concordi sententia deducibile, quod fideles necessitarentur, ut articulum fidei credere et tenere talem, ut praemittitur, locum Purgatorii post hanc vitam esse.

mens et les ont blanchis au sang de l'agneau, et pourtant ils sont devant le siege de l'agneau et lui servent] Voyés combien de manières on peut receuillir de la foy des escriptures, que ceux qui voyagent en ceste vie sont purgés à present de leurs pechés.

Nous presupposons en troisieme lieu, qu'il seroit beaucoup plus seur qu'un chacun vesquist en telle sorte en ceste vie presente, qu'il n'eust point de besoin en apres d'aucune purgation. Car il vaut beaucoup mieux faire bien en la vie presente, que d'esperer par apres une aide incertaine. Et il est bien plus asseuré que le bien lequel quelqu'un espere qu'il sera fait par les autres apres sa mort, qu'il le face lui mesme cependant qu'il est en vie, estant chose plus heureuse de sortir libre que de cercher liberté apres qu'on a esté lié.

Outres les choses susdites nous disons, qu'il ne se trouve point en aucun passage expres des S. Escritures de la loy de Dieu ni des S. Docteurs fondés sur ladite Escriture, sans se destourner d'icelles, que d' un commun accord ils ayent tenu que les fideles doivent estre contraints de croire de necessité ni de confesser publiquement comme article de foy qu' il y ait un tel lieu de Purgatoire apres ceste vie [pour les pechés, auquel apres l'ascension de Christ au ciel, les ames et specialement de ceux qui doivent estre sauvés, n'ayant point satisfait en ceste vie pour les pechés, endurent des peines sensibles lors qu'elles sont sorties des corps et soyent purgees, desquelles les unes sortent plustost, les autres plus tard, et quelques unes au jour du juge-

Nec insum daest privatum alicujus partis sascripturae, nec possumus ex sdoceri de aliqua anima, quod ı tali Purgatorio et exire de sicut de duabus viis habemus ssum, et de aliquibus ex no-, qui illas ambulaverunt.] to non est credendum illud nec dum pro fide, in cujus confirnem Augustinus in libro milniorum 3. par. et hypognostiesponsione 5. scribit: Primum locum fide apostolica et diauthoritate regnum credimus coelorum, ubi Baptizatus exci-Secundum gehennam, ubi ompostata vel a fide Christi alieaeterna supplicia experietur. ım penitus ignoramus, imo nec in scripturis sanctis invenimus eperimus: [infra satis copiose iens et declarans hoc subdit: itis judicis dextra et sinistra gnum et Gehenna, vita et mors, sti et iniqui; in dextra igitur unt constituti, in sinistra opeiniquitatis; in regno requies zatorum, in Gehenna poena inilorum; vita ad laetitiam glomors ad fletum et stridorem ment, et les autres avant ledit jour. Et touchant la premiere partie, sçavoir est des Escritures, on ne le sçauroit monstrer par icelle: car il est manifeste que si on lit toute la loy, on ne trouvera point en icelle qu'il y ait aucun passage de l'Escriture qui oblige le Chrestien, de croire necessairement comme article de Foy, qu'il y ait apres ceste vie aucun lieu de Purgatoire,..comme aucuns disent.] 1 Et n'y a aucun lieu en toute la S. Escriture qui le denote, et ne s'est point encor trouvé aucune ame laquelle soit entres audit Purgatoire et puis apres soit sortie d'icelui.

Il ne faut donc point croire ni tenir par Foy. Pour confirmation de ceci S. Augustin au livre qu' il intitule Mille Paroles, escrit ainsi: Nous croyons par foy catholique et par divine authorité que le royaume des cieux est le premier lieu auquel le Baptesme (?) est receu. Le second est celui auquel est la peine auquel les excommuniés et estrangers de la foy de Christ endureront des tormens eternels; pour le troisieme nous l'ignorons du tout et ne le trouvons point veritablement en la S. Escriture.

Man ertennt hier leicht bie fehr ungeschiedte Bieberholung einer 2 aus bem Unfang bes Tractate, aus welcher ber Umarbeiter bann bie letten Gage bes Einschiebfels in ben Bufammenhang gurudtentt,

dentium. Justi in regno Patris cum Christo, iniqui in Igne aeterno parato Diabolo et Angelis ejus. Haec itle]

Idem super illo: Neque ebriosi regnum Dei possidebunt, ita scribit: Nemo se decipiat fratres, Duo enim loca sunt, et tertius non est ullus, quia qui cum Christo regnare non meruit, cum Diabolo absque ulla dubietate peribit. Haec ille.

Ad hoc confirmandum Chrysostomus in opere imperfecto super Matth. 20 in principio sic ait: Homo, Paterfamilias, Christus, cui coelum et terra, quasi una domus est. Familia autem coelestium et terrestrium, qui quasi tristissimam domum aedificant, id est, inferos, coelum et terram, ut super terram habitent certantes, in inferno victi, in coelo victores, ut in medio constituti non tendamus ad eos descendere, qui sunt in inferno, sed ad eos ascendere, qui sunt in coelo, et ne forte nescias, quid fugere aut quid debeas sequi, utriusque dedit tibi quasi modicum gustum inter lumina et tenebras habitanti, noctem de inferno, lumen de coelo, nox tibi referat de tenebris inferorum, lux tibi referat de splendore coelesti. Haec ille.

Ecce istae authoritates ad hoc expresse sonant, quod tantum duo sunt certa loca post Christi in coelum ascensionem animarum de corpore exutarum post hanc vitam, et tertius non est ullus, nec esse in scripturis reperitur.

Le mesme au mesme endroit sur ces mots: Ne possederont point le Royaume de Dieu, escrit ainsi: 0 freres, qu'aucun ne se trompe point: car il y a deux lieux, et le troisieme n'est point du tout. Car celui qui ne merite de regner avec Christ, perira avec le Diable sans aucune doubte.

Sur ce propos S. Chrysostome dit sur le 20. chap. de S. Matth, ou il est dit: Que le Royaume du ciel est semblable à l'homme pere de famille, dit ainsi: L'homme Pere de famille est Christ, auguel le ciel et la terre est comme une maison. Mais les familles sont les celestes et les terriens, lequel edifia une maison de trois chambres. Scavoir est l'enfer, le ciel et la terre. Les combatans sont ceux qui habitent sur la terre, les vaincus en l'enfer et les victorieux au ciel. Prenons nous garde (dit il) nous qui sommes au milien que nous ne descesdions à ceux qui sont en enfer, mais de montrer à ceux qui sont là haut au ciel. 

Voyés vous (pas) par ces authorités, qu'il y a seulement deux certains lieux apres l'ascension de Christ au ciel, ausquels vont les ames lors qu'elles sont sorties du corps, et qu'il n'y aucun troisieme lieu, ni qu'il ne se touve point és S. Escritres.

Die jest im Terte ber Conf. Tabor. folgende Stelle aus hußens Prebigt hat die walbenf. Umarbeitung bei Petrin an diefer Stelle nicht, fonbern bringt fie erft fpater nach. Bgl. oben G. 97 f. Anm. 1. Wir fagen

bem Bufammenhang ber Conf. Tabor. folgend, nach Monaftiers febung bie entsprechenbe Stelle aus ber Benfer Recension ein, in er fich bas Citat aus huffens Predigt an biefer Stelle erhalten hat, verben fpater bie Stelle, wie fie fich in Perrins Terte finbet, an bem nachbringen, wo fie in benfelben aufgenommen ift.

Conf. Tabor.

n quibus concordat M. Joan-Hus Sanctae memoriae in one: Dixit Martha ad Jesum, uamvis plura ibi de illo leco torii opinative scribit, tangens s, quibus melius vivi, dato sint aliqui in tali Purgatorio, nt mortuis suffragari, sequens c Thomam et alios de hoc sine urae expressae authoritate loes, quid tamen finaliter de eo sentiat conclusive manifestat, lo dicit, in tota sacra scriptura ocuit Dominus orare expresse iortuis praeter librum Macham, qui non est de veteris Tenti apud Judaeos Canone. De-(subdit) neque Prophetae, Christus cum suis Apostolis, incti eorum sequaces propinrare pro mortuis docuerunt ite, sed docuerunt valde solliopulum, ut vivens sine criforet sanctus. Haec ille.

Ecriture à prier pour les morts, excepté dans le livre des Machabées lequel n'est pas de l'Ancien Testament d'après les Juifs. Finalement il ajoute: que ni les prophétes ni Christ avec ses apôtres, ni les saints leurs immédiats successeurs, n'ont point enseigné à prier pour les morts. Mais ils enseignèrent fort soigneusement le peuple, afin que vivant sans crime ils fus-

ias, mas auf bies Citat in ber Conf. Tabor. folgt, finbet fich auch a Terte ber malbenfifchen Umarbeitung bei Perrin wieber, und wir baber wieber biefen Tert in Perrin's Ueberfegung neben bem Drigis r Conf. Tabor. abbructen:

sent saints.

Conf. Tabor.

1 ergo nullibi in lege est de co Purgatorii expressa mentio, eliquerunt documentum, nec

Balbens. Umarbeitung nach ber Benfer Recenfion (Monaftier, a. a. D. ©. 368 f.).

Avec ces choses a'accorde mattre Jean de sainte memoire,

sion fait connaître finalement ce qu'il pense là-dessus quand il dit:

que le Seigneur n'enseigne pas expressement dans toute la sainte

et sa conclu-

Balbenf. Umarb. bei Perrin.

Et pourtant puis que en toute la Loy il n'est fait aucune mention postoli nobis aliquod expres- · expresse d'un tel lieu de Purgatoire, et que les Apostres ne nous en ont Ecclesia primitiva Evangelio conversans, cujus ipsi erant rectores, aliquid nobis institutive et praeceptive tradidit, sed Pelagius Papa primum post annos 508. legitur tradidisse, ut in Missa defunctorum memoria habeatur, relinquitur, quod non ex scriptura expressa legis Dei videtur deducibile, quod fideles necessitarentur; ut articulum fidei credere, tale post hane vitam purgatorium esse.

donné aucune instruction, et que l'Eglise primitive conduite selon l'Evangile, laquelle les Apostres ont regie (23. D.: de loqual li apostols eran regidors), ne nous en laissé aucune ordonnance ni commendement: mais que le Pape Pelagius 558 ans 1 apres les années du Seigneur a ordonné, comme il se lit, que on eust en memoire les morts en la Messe, il s'ensuit (933. D.: la resta que de l'Escritura etc.) que puis qu'il n'y a aucune preuve expresse de la Loy de Dieu, qu'il n' est point necessaire de croire ledit Purgatoire comme article de Foy et qu'il soit apres ceste vie 3.

bier foll nun in ber von Monaftier veröffentlichten Genfer Recen: fion eine andere Stelle beffelben "mattre Jean" folgen und zwar aus beffen Predigt über ben Tert: "Martha dis à Jesu." Wir haben schon früher (G. 97 f. Unm. I) gezeigt, bag biefes zweite Citat nur eine Bieberholung bes ersten Citats ist, wobei bas bas Auffallenbste ist, baß biese Wieberholung den Tert im Zusammenhange ber hußischen Predigt selbst genauer giebt, als bie Conf. Tabor., fo bag bie walbenfifche Umarbeitung bier über bie Conf. Tabor. auf die urfprungliche Quelle gurudweift. Bir finden übrigens bies Citat, welches Monaftier aus ber Genfer Recenfion nur febr unvollftanbig mittheilt, vollftanbig bei Perrin, wo es jufammenhangelos am Schluß bes Auszuge aus ber Schrift über bas Purgatorium auftritt. Es muß bahingestellt bleiben, ob bles Citat an seiner ursprünglichen ersten Stelle, wo es fich in ber Genfer Recension noch erhalten bat, bereits in dem Terte fehlte, ben Perrin vor fich hatte, ober ob es erft von Perrin hier unterbrudt ift, ber vielleicht bie Ibentitat ber beiben Citate bemertte. - Wir ftellen im Folgenben bie betreffenben Worte aus hußens Prebigt,

Die Bahl 558 ift die richtige. In der Conf. Tador. liegt mohl ein Druckfehler vor, die vornehmlich in den Bahlen nicht felten find. Bu bemerken ist, daß Lydius die Bahl 508 nach der Ausgabe des Flacius hat abbrucken lassen. Wenn Monastier die Bahl 458 in seinem Manuscr. vorgefunden hat, so wurde darin ein Schreibfehler zu sehen sein.

<sup>2</sup> Aus einer Bergleichung bes walbenfiften Tertes bei Perrin an biefer Stelle mit bem walb. Terte, ben Monaftier aus bem Genfer Manufreipt mittheilt, geht hervor, daß biefes lettere nicht bas Gremplar bes
Perrin gewesen ift, ba man in Orthographie und auch in ben einzelnen Worten vielfache Abweichungen wahrnimmt. Perrins Tert, ber mit ber
Cambridger Recension übereinstimmen soll, erweist sich hier bem Terte ber
Cons. Tabor. naber.

wie sie sich Histor. et Monum. Joann. Hus etc. Th. 2. S. 821 finbet, und bie Worte am Schluß bes Auszugs bei Perrin zur Bergleichung neben einanber.

Фuß.

Sed currit dubium, cur homines moderni temporis ad tantum innituntur mortuorum suffragiis, cum in tota scriptura non docuit hoc Spiritus Domini expresse, praeter librum Machabaeorum, qui non est de veteris Testamenti apud Judaeos Canone, in quo 2 Mach. 12 dicitur, quod vir fortissimus Judas facta collatione duodecim millia drachmarum argenti misit Hierosolymam offerri pro peccato sacrificiorum; et concluditur sic: Sancta ergo et salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis solvantur. Denique nec Prophetae, nec Christus cum suis Apostolis, nec sancti eorum sequaces propinqui orare pro mortuis docuerunt explicite, sed docuerunt valde sollicite populum, ut vivens sine crimine, foret sanctus.

Hic videtur mihi, quod prima causa est seductio Sacerdotum procedens ex avaritia, qui non instar Prophetarum, Christi et Apostolorum docent populum sollicite bene vivere, sed multum docent offerre, ponendo eis spem beatificationis et velocis liberationis a purgatorio. Etc.

Balbenf. Umarb. bei Verrin.

Mais il y a matiere de doute (Ma la corre dobi) pourquoi les hommes modernes ont tant d'affection à l' aide des morts, veu qu'en toute l'Escriture Saincte il n'en est rien enseigné expressement, excepté ce qui est au livre des Mach., lequel n'est point du Vieil Testament, ni mesmes Canonique.

Et

que Christ, ni les Prophetes avec ses Apostres ni Saincts proches d' iceux et qui ont esté incontinent apres eux, n'ont point enseigner de prier pour les morts; mais ont enseigné soigneusement, que le peuple qui vivrait irreprehensiblement seroit Sainct. Et pourtant respondant au doubte ci devant mentionné il adjouste: que la premiere cause de cela est la deception et tromperie vient des Prestres, et procede de leur avarice, lesquels n'ont point enseigné les peuples comme les Prophetes de Christ, ni comme les Apostres à bien vivre: mais les ont enseigné à beaucoup offrir, et à mettre leur esperance de delivrance et beatitude au Purgatoire.

Won ben Worten an: "Et que Curist. etc." geht ber Tert bei Perrin uns motivirt in die Form ber referirenden Rede über, ohne daß gefagt wäre, woraus referirt wird, und wer der verv ist, von welchem es heißt: "Et pourtant respondant — il adjoustes."

hier horen die Mittheilungen Perrin's aus ber Schrift vom Purgastorium auf. Auch Leger, ber nur bem Perrin hat nachbrucken laffen, biestet nicht mehr bar. Wegen bes Uebrigen find wir baher allein auf bas vers

wiesen, was Monastier aus bem Genfer Manustript bekannt gemacht hat. Es muß bedauert werben, daß Monastier nicht die Schrift ganz hat abs bruden lassen, sondern sich auf eine Inhaltsangabe und kurze Auszüge beschränkt hat. Seine Mittheilungen reichen jedoch aus, um die Abhängigskeit auch des nicht veröffentlichten Theils der Schrift von der Cons. Tador. außer Zweisel zu segen.

Nach Monastiers Inhaltsangabe scheint ber walbensische Umarbeiter im Folgenbem zunächst ben Zusammenhang des erken Theils der Cons. Tabor. verlassen und allerlei Raisonnements und Belegstellen zwischen eingeschoben zu haben, welche, wie es scheint, ursprünglich den Partieen des zweiten Theils der Cons. Tabor. angehören, die den bereits benusten Partieen des ersten Abeils entsprechen und zur weiteren Ergänzung derselben dienen. Was Monastier mittheilt, gehört wenigstens dem zweiten Theile an, und zwar Cap. XXXV. "Quare Purgatorium, quod per M. Joan. Rokenzamam et alios communiter promovetur, vocatur somniatum" (S. 142 f.), das worüber Monastier mit einer bloßen hinweisung hinweggeht, wird aus Cap. XXXIV: "Purgatorium post hane vitam esse, sin sensu quomodo communiter promovetur, non esse sundabile in seriptura" genommen sein. Die Stelle des Augustin, welche Monastier aus dem Senster Exemplar der Schrift mittheilt, sindet sich an der bezeichneten Stelle der Cons. Tador. (S. 143).

Conf. Tabor.

tangit Augustinus in libro 2. de Sacramentis, in quorum Sanctorum verbis tria tanguntur, unum, quod locus purgatorii ex fide scripturae determinatus non est. Secundum, quod solum exemplis et apparitionibus animarum in hujusmodi poenis positarum monstratus sit. Et tertium, quod nullum ex his affirmant, sed sub dubio omnia de eo relinquunt, quando subdunt, et forte probabilius dici potest, ut in his locis singulae animae credantur sustinere poenam, in quibus commisere culpam.

Genfer Manuscr, nach Monaftier.

Et saint Augustin écrit au livre des sacrements que le lieu du purgatoire n'est pas déterminé, mais qu'il est seulement montré par plusieurs exemples et révélations d'âmes plongées (beffer posées "pausas") dans de telles peines; et il ajoute: peutêtre on pourrait dire plutôt, que chaque ame peut être considérée (crue) comme portant son châtiment dans ce même lieu où elle a commis la faute.

Balb nach biesen Worten folgt in ber Cons. Tabor, auch bie von Monastier erwähnte Erzählung bes Gregorius (dialogor. 4.) von ber Erscheinung eines aus dem Fegseuer Befreieten, die einem Mönche geworden sein soll.

Rach biefer Erganzung aus bem zweiten Theil ber Conf. Tabor. fcheint ber walbenfische Umarbeiter zu bem Busammenhange im erften Theil ber Conf. zuruckgetehrt zu sein, wo jest in brei Capiteln XVII. — XIX. ber Beweis folgt, baß die "Doctores" in ber Lehre vom Purgatorium nicht über-

einstimmen ("Doctores in materia Purgatorii non concordant"), näher, baß aus einer übereinstimmenden Ansicht (concordi sententia) der Doctoren nicht gefolgert werden könne, daß die Gläubigen ein solches Purgatorium nach diesem Leben als einen Glaubensartikel zu glauben gezwungen sein. Rach Monastier fährt der Aractat so fort: "Les docteurs ne s'accordent pas sur la matiere du purgatoire, mais suivent trois sentiments dissernts." Auch die Cons. Tador. unterscheidet drei Ansichten, unter welche sich die Doctoren theilen, und behandelt dieselben in den drei Capiteln eine nach der anderen. Aber entweder hat schon der walbenssische Umarbeiter die Gesichtspunkte verwirrt, oder Monastier hat sie nicht recht von einander zu scheiden gewußt.

Die erfte Ansicht, welche von einer Anzahl Doctoren gebegt wirb. und welche gang und gar gegen bie berrichenbe faliche Ansicht ift, ift nach ber Conf. Tabor. S. 47-60 bie, bag man allerbings, vornehmlich auf Grund von 1. Ror. 3, 13 ff., annimmt, die Seelen ber Glaubigen feien noch burch ein Reinigungsfeuer von ihren Mangeln, von bem "bolg, ben und Stoppelnu, ju reinigen, aber entschieben festhalt, bag biefe Reinigung nicht in die Beit zwischen bem Tobe und ber letten Auferftehung Statt fine ben werbe, fonbern nach biefer letten Auferstehung am Sage bes Berichts, wofür als Grund befonders ber Umftand angegeben wird, bag bie Seele, die in jenem Bwischenzustande ohne Körper fei, auch teine torperliche Stras fen bulben tonne (Origenes, Homil. 8. über Levit. 12. Hugo de Sacramentis lib. 2. par. 16: "Quidam putant animas a corporalibus poenis cruciari non posse, nisi per corpora et in corporibus manentes etc."), und fobann, baß bie Geele in ihrer Bereinigung mit bem Rorper bie Gunben begangen habe und alfo auch in ihrer Bereinigung mit bemfelben burch bas Feuer am Sage bes Gerichts von ben Gunben gereinigt werben muffe, was burch Schriftftellen und Aussprüche ber Bater (Gregorius in Homil. de divite epulone, Augustinus de dogmatibus fidei, Petrus ad Clementem lib. I. intinerarii, u. a.) begründet wird. Cap. XVII. schließt mit folg. Worten: "Ex quorum doctorum scriptis patet, quod ipsi non affirmant animas salvandorum, si qui hie non satis fecerint pro peccatis, post exitum suum a corpore intrare locum purgatorii somniati, nec statim eas coelum ingredi dicunt. Sed haec occulta sunt, qualiter cum dictis animabus ibi agatur et quod in laetis bonisque regionibus sunt cum Caristo, abditis receptaculis tamen continentur, et quoniam haec occulta sunt, ideo non invenitur quis idoneus, qui mansiones talium valeat explicare, et per consequens nesciunt, quid de illis certitudinaliter debeant affirmare." - Dan vergleiche hiermit Monaftier's Bericht über biese erste Ansicht: "Car certains d'entre eux paraissent avoir cette opinion, que les âmes . . . . sont reçues et gardées dans un lieu connu de Dieu, en attendant la résurrection des corps, etc. C'est l'opinion de Pierre à Clément, que confirme Origène (Lévitique 12, 8.), ainsi que Ugo de Saint-Victor, au livre des Sacrements, ou on lit entre autres ce qui suit: Quelques-uns pensent que les âmes ne peuvent être tourmentées d'une peine sensible, sinon par les corps et en

demeurant avec les corps, etc. etc." Benn Monaftier fortfahrt: "Cette idée, qui peut être regardée comme une seconde opinion des docteurs, est longuement développée et appuyée de passages, entre autres un de saint Augustin, au livre des Psaumes, où il parle des offrandes faites en faveur des morts, comme pain, vin etc., où il manifeste des doutes sur l'état des âmes des morts; puisqu' au sujet de ces paroles: Ni les ivrognes n'héritereront point le royaume de Dieu, il écrit ce qui suit: O frères que nul se trompe, car il n'y a que deux lieux et le troisième n'existe pas du Car celui qui ne mérite pas de régner avec Christ, périra sans aucun doute avec le diable . . . . . " — : so ist hier junachst etwas als aweite Ansicht ber Bater betrachtet, was nach ber Conf. Tabor. gur erften gehort. Bas bann ferner bie angegebenen Stellen bes Auguftin betrifft, fo finbet fich bie erftere, (ju Df. 48. (?)), erft Cap. XIX., alfo in ber britten Partie, und bie zweite ift icon an einer fruheren Stelle fowohl in ber Conf. Tabor. ale in ber Recenfion Perrin's, und bier als ber Schrift Milleloquiorum angehörig, angeführt (vgl. oben S. 388), fo daß also in dem Genfer Manuscript hier die früher weggelaffene Stelle nachgeholt wäre.

Die zweite Meinung ber Bater wirb von ber Conf. Tabor. Cap. XVIII. (S. 60-64) babin angegeben, bag man bas hiefige Leben für ben Ort ber Bufe und Genugthuung halte, ba ber Preis im feligen Leben nach bem Grabe zu erwarten ftebe, in welchem biefes Leben enbigt. Es werben ba: für Hieronymus, Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Augustin (Enchir. cap. 68.) angeführt, fo wie am Schluß folche Schriftftellen, welche ermahnen, fich von ben Gunben gu reinigen, fo lange man in biefem &: ben ift, ohne fich auf eine zukunftige ertraumte und ungewiffe Reinigung au verlaffen. Monaftier halt bies fur bie britte Unficht. Er fahrt in seinem Bericht so fort: L'auteur allègue encore d'autres témoignages du même genre, comme d'Appien, croyons nous, dans son épître X. de s. Jérome, et de s. Hillaire, en ces termes: On demande en vain le pardon d'un péché qui n'est pas abandonné (corrige) durant cette vie. (Der Tert ber Stelle beift: peccatum quod in hac vita non corrigitur, ejus venia frustra postulatur). L'auteur, prenant occasion de cette opinion de s. Hillaire, qui pourrait être la troisième, exhorte les hommes à la repentance, à l'amendement et à la sanctification, appuyant ses exhortations de divers passages des s. Ecritures et autres: puis il conclut ainsi de ce qui précède: etc.

Was nach Monaftier nun weiter folgen soll, gehört bem Cap. XIX. ber Cons. Tab. an, worin die britte Meinung angeführt ist, nämlich die falsche vom erträumten Purgatorium zwischen dem Tode und der letten Auferstehung, welche von den Prager Magistern getheilt werde, aber als salsche verworsen werden müsse, da sie nicht einmal die einstimmige Lehre Bäter für sich habe. Wir sahren fort, das von Monastier aus dieser Partie Mitgetheilte neben den entsprechenden Worten der Cons. Tab. abbrucken zu lassen.

Conf. Tabor. (S. 66 ff.)

Ex jam dictis patet, quod Doctores in materia Purgatorii non concordant, sed in differentia multiplici laborant, imo ut infra dicetur, aliqui eorum in uno loco videntur pro eo sonare, et in alio loco aliter de ipso scribunt, homines de eo in dubio relinquentes et per consequens ex doctorum sanctorum se in lege Dei expressa inevitabiliter fundantium concordi sententia, non est deducibile, quod fideles necessitarentur credere, ut articulum fidei, talem locum Purgatorii post hanc vitam esse, qualem Magistri praedicti (nämlich bie Prager) pro fide praedicant et astruunt, quod sic probandum.

Genfer Manuscript. (Monaftier. S. 371 ff.)

D'après tont ce qui précède il est manifeste ("Per aquestas cosas es manifest"), que les docteurs ne s' accordent pas sur la matière du purgatoire [et suivent trois différentes opinions: et aucun d'eux ne paraft appuyer (confirmer) la même opinion que les autres prêchent sur ce purgatoire, comme article de foi, nullement certain et songé (rèvé).] On ne voit donc pas expressément, d'après les écrits de la loi, et que les fidèles doivent croire réellement à un tel purgatoire après cette vie; et les docteurs, loin d'être d'accord. varient étonamment entre eux. Et certainement quelques-uns d'entre eux semblent en parler en un endroit d'une manière, et ils écrivent différemment dans une autre, comme spécialement Augustin, qui en un endroit semblable l'admettre (sonner pour lui), mais écrit différemment dans un autre, laissant les hommes : dans le doute à son sujet, comme il écrit au livre des sacrements déjà cité: Et peut-être on pourrait dire plus particulièrement qu'on peut croire que chaque âme souffre le châtiment dans le même lieu qu'elle a commis la faute. Et le même, au livre de la pénitence, parlant du feu du purgatoire, écrit ainsi: Il est meilleur, que j'apprenne à bien vivre, que d'enseigner (semer) des choses non certaines du feu de cette nature. Car, si en faisant bien, j'ai soin de me repentir, je ne craindrai pas les tourments du feu.

Man sieht, daß hier der Umarbeiter freier verfuhr, und besonders insofern von dem Original der Cons. Tabor. abwich, als er den Beweis des Biders spruchs einiger Bäter über die Lehre vom Purgatorium, welchen sich die Cons. Tab. für einen späteren Ort vorbehielt, hier durch das Beispiel des Augustin anticipirt. Aber diese Borwegnahme erweist sich als eine sehr

oberflächliche, burch welche bie scharfe Polemit ber Conf. Tab. in ihrem zweiten Theil, wo sie sich gegen bie Beweisführungen ber Gegner, besonders bes Rotenzana, wenbet und bie gegenseitig angeführten Stellen ber heil. Schrift und ber Bater bespricht, ganz und gar verwischt ift. Die beiden angeführten Stellen bes Augustin sinden sich S. 143. als Beweisstelsten bafür, bas Augustin gegen biese falsche Lein best Lein bafür, bas Augustin gegen biese falsche Lein best wom Purgatorium ift.

Monaftier fährt fort: "Après quelques citations de s. Chrysostôme" (vgl. Conf. Tab. & 68 f.), analogues à ce qui précède, on lit encore cette conclusion:

Conf. Taborit. (S. 69.)

Ex quorum doctorum dictis elici potest, quod perficere ex opere aliquo est solum in via existentis, sed homines post mortem jam non sunt proprie et simpliciter viatores. Ergo non videtur, quod mortui de suffragiis alicujus viatoris juvari possint, et cum ex verbis Apostoli necesse est unumquemque portare onus suum etc.

Genfer Manufcript. (Monaft. S. 372.)

Daquesti dit de li doctor es manifest que meritar alcuna cosa es tout solament en aquesta vita e non es vist que li mort poissan esser aiuda de l'aiutori dalcun de li viant aici. Mas second l'Apostol un chascun portare lo seo fais 1.

"Suivent", berichtet Monaftier weiter, "d'autres passages de l'Ecriture, conformes à cette déclaration, puis une réfutation de Thomas par saint Jérome" (vgl. Conf. Tabor. S. 69.), puis de longs détails sur le fondement de l'Eglise et de la foi, savoir : Jésus-Christ, apres quoi l'auteur continue ainsi: etc." — Wir bemerken junachft, baß fich bie ermabnte Erposition über Befus Chriftus als Grund ber Rirche und bes Glaubens nicht in diesem Busammenhange bes erften Theils ber Conf. Tabor. finbet, fonbern von bem Balbenfifchen Umarbeiter hier aus Stellen bes 3meiten Theile eingeschaben zu fein scheint. Wir tonnen bei ber ungenauen Angabe Monaftiere bie Stellen nicht beftimmter bezeichnen, welche ber walbensische Umarbeiter benugt hat, ba in ber Conf. Tabor. öfter ausgeführt wird, wie Chriftus und fein neues Befes, fowie bie Borte ber Apostel, die einzige normative Auctorität für das seien, was geglaubt und gehalten werben muffe. Bielleicht ift es auch ein gang freies Ginfchiebfel, berbeigeführt burch bas folgenbe, wo von Chriftus als bem Grunde bes driftlichen Lebens bie Rebe ift. - Auch bas, was bann von Monaftier als bas Rachfolgenbe angeführt wird, erweif't fich als frei zusammengear: beitet aus Stellen bes XIX. Capitels ber Conf. Tabor., boch fo, bag auch Stellen aus bem Spateren (vgl. Cap. XXXIV. S. 137.) benutt finb, bis ber Schluf mit bem Schluf bes Cap. XIX. wieber gufammenfallt, wo ber Tractat über das Purgatorium im ersten Theil der Conf. Tab. mit dem

<sup>1</sup> Wir haben hier bas walbenf. Driginal abbrucken laffen, weil bie Ueberfegung Monaftiers ben Ginn zu fehr verwischt hat.

Bugeftanbnis gefchloffen wirb, bas man fich gern belehren laffen wolle, wenn die Gegner ihre Lehre burch ausbrudliche Aussprüche ber heiligen Schrift und burch bie Ausspruche ber auf biefelben fich grundenben Bater zu erweisen vermöchten.

Der noch übrige Theil bes walbensischen Manuscripts ift bem entnommen, was über die Materie vom Purgatorium im zweiten Theil der Cons. Tador. gelehrt wird (S. 135—183), wo die Cons. Tador. die Beweise widerlegt, die von den Gegnern für die Lehre von einem Purgatorium zwischen Tod und letter Auserkehung angeführt wurden. Es geht dies aus Monastiers Inhaltsangabe herver: — "l'auteur du traité", sagt er, reprend les prétondues preuves alléguées en saveur du purgatoire, les examine encore et les résute successivement." Er giebt nun turz die hauptpunkte dieser Polemit an. Wir thellen seine Angaben mit, zugleich mit Bezeichnung der Stellen, wo sich das Erwähnte in der Cons. Tador. sindet. Wir bemerken nur noch, daß der Umarbeiter, der hier wohl überhaupt freier auswählte, weil er ja die bestimmten Beziehungen der Polemit gegen Rokenzana und die Prager Magister verwischen mußte, auch die Ordnung des Stoss nicht ganz genau eingehalten zu haben scheint. Monastier (a. a. D. S. 374 f.) saßt den Inhalt unter solgenden sieden Punkten zusammen:

- 16. Il commence par s. Gregoire qui prétend fonder le purgatoire sur la vision d'un moine, sur une révélation. (Bgl. Conf. Tabor, S. 143 f. Was von S. 134. an in ber Conf. Tabor. vorhergeht, ist wie wir gesehen haben, bereits früher von bem Umarbeiter benutt).
- 2°. Il rappelle le désaccord qui existe entre les auteurs sur ce point, les uns s'en montrant les partisans, les autres le rejetant, et le même auteur souvent n'étant pas d'accord avec lui-même. (Es wird bies vornehmlich dem Cap. XXXVI. (S. 146 ff.) entnommen sein: "Responsio ad authoritates Doctorum, quos Rokenzana pro existentia sui somniati Purgatorii adducit." Es ware freilich möglich, daß auch das verherzgehende Capitel zum großen Theil hier benuht ware, da in demselben von den verschiedenen auf Bissonen gestühten Ansichten über den Ort des Purzgatoriums die Rede ist).
- 3°. Il n'admet pas les témoignages des livres apocryphes, ni des prétendues épitres qui ne sont pas dans le canon des livres inspirés. (Es handelt sich um die Maktabäer = Stelle und um eine Stelle in dem Briefe des Clemens an Jacobus, wo er berichtet, Petrus habe slessigeingeschärft, für die Berstorbenen zu beten und Almosen zu geben. Best. S. 165 f. u. S. 167 ff.).
- 40. Il remarque qu' on ne peut pas admettre comme preuves du purgatoire les usages etablis qui le supposent sans sondement légitime. (Bir sinden das Entsprechende in Cap. XXXVIII. von S. 170. an wieder, wo der Ausspruch des Diony sius über das Gebet des hierarchen für den Schlasenden (Berstordenen), "ut dimittat Deus ei, qui dormivit, omnia, quae per humanam insirmitatem peccavit", besprochen wird, da Rotenzana ihn für seine Ansicht geltend gemacht hatte. Es wird gezeigt, das diesem Gebet nicht die falsche moderne Berstellung vom Purgatorium zu Grunde

liege, und es werben dann weiter die Unterschiede zwischen dem gedräuchlichen Sebete für die Todten in der ersten Kirche und zwischen den später in der Kirche ausgesommenen Gedräuchen nachgewiesen. Das Sap. schließt dann mit den Worten: "Ex quidus omnibus datur intelligi quod modernus modus orandi pro mortuis et memorias pro eisdem saciendi, ut praetactum est, non habet sortem in actu hominum, quae siedent circa mortuos tempore Ecclesiae primitivae, quod suit prodandum. Et per consequens dictum Dionysii non servit quoad hoc proposito Rokez, et Rokez, allegans pro se illos sinitimos antiquos Sanctos et de ritibus carum saciens mentionem, non ideo sacit hoc, ut sicut saciunt velis sacre, and ut ritum modernum supra Christum et silos primitivos insundabilitation quoad scripturam introductum per hoc consirmare seu pallista, possit.

- 50. Il refute coux qui alleguent en favour du purgatoire l'exemple rapporté par s. Paul de coux qui se faisaient baptiser pour les morts. (Dier greift bie Umarbeitung wieder nach S. 157 f. der Cons. Tabor. ju rud, wo wir diesen auf 1. Ror. 15. bastrten Beweis für die falsche Lehre vom Purgatorium gurudgewiesen sinden).
- 6º. Il rejette le sens qu' on a voulu étendre au purgatoire des paroles de Jesus-Christ, que le péché contre le Saint-Esprit ne sera pardonné, ni en ce siècle, ni en l'autre. (Bgl. Conf. Tabor. S. 158 f.). Il en fait de même de l'exemple tiré de l'économe infidèle et de celui de la résurrection de Thabita. (Bgl. Conf. Tabor. S. 163 f.).
- 7º. Après avoir encore réfuté un argument tiré de l'exemple de deux hommes de position différente, (vgl. Conf. Tabor. Cap. XXXIX. "Nolutio casuum, quos Magistri ponunt, ex illis Purgatorium fore arguentes" ©. 177 f.) il ajoute:

Conf. Tabor. (Ø. 182 f.)

Sunt adhuc plura, quae Magistri adducere solent pro existentia sui Furgatorii, quae quia non sunt digna memoria, obmittuntur. Ex quibus emnibus fideliter supra scripta advertenti patere potest, quod nullum fundamentum M. Joan. Rok. cum sibi adhaerentibus, super quo nititur fundare suum Purgatorium, stare potest, et per consequens nihil per suum gravem labyrinthum contra nostram in petra firma fundatam sententiam efficit etc. — —

Benedictus ergo sit Dominus, quod non novum dogma: est, — sed antiquum et dudum in Ecclesia DoGenfer Manuscript. (Monaft. &. 375.)

Il y a encore d'autres raisons (choses) que les adversaires ont coutume d'avancer en faveur de leur purgatoire, mais n'étant pas dignes de mention, on les passe sous silence pour abréger. Car si toutes les choses qui ont été dites jusqu'ici étaient fidèlement considérées et comprises (entendues), on pourrait reconnaître qu'aucun des fondements sur lesquels les opposants s'efforcent d'établir leur purgatoire n'est solide et que la peine qu'ils se donnent ne peut rien contre la doctrine fondée sur la pierre inebranlable. Car l'Eglise grecque n'adopte pas leur purgatoire, comme il a été dit plus haut . . . . .

mini tentum, et specialiter per Ecclesiam graecam totam, quam periculosum videtur damnare, quoad hoc Purgatorium, quod ut dicitur ipsa minime tenet etc.

ذ ۽

# 3. Die Schrift über bie Anrufung ber Beiligen.

In ber Conf. Tabor. folgt auf ben Tractat über bas Purgatorium ein anderer fiber bie Anrufung ber heiligen, S. 70—90. und S. 184—23. Wir fußen barin wieber, was von Perrin (Th. II. S. 310 ff.) aus Schrift "De l'Envocation de li Sanct" mitgetheilt wirb. Wir laffin is Perrinsche Uebersegung mit ben betreffenden Stellen der Conf. Tahor, abbrucken.

Conf. Tabor. (S. 70 ff.)

Jam restat circa alium punctum, in quo a nobis adversantibus discrepamus, videlicet invocatione Sanctorum nostram enodare intentionem, quam quidam ex Magistris Pragens, pro fidei articulo magna cum diligentia praedicant publice promoventes, quod Sancti exuti corpore sunt a nobis viatoribus modo, quo communiter Sacerdotes et alii populares ex eorum instructione consueverunt ipsis injungentes jejunia orationes incensa oblationes etc., pro suffragio et intercessione necessario invocandi. Per quam invocationem et ipsius in populo authorisationem et magnificationem populus ex eo carnaliter et erronee de Deo et Sanctis sentire videbitur.

©. 235 f. — — aestimantes, quod sicut fit, — — ut coram rege terreno, ipso irascente, alii non sic irati pro aliquo intercedant, iram ejus erga ipsum mitigantes, sic Apostolus aestimet fieri coram Deo, quod Sancti minus quam Deus irascentes peccatori iram ejus erga peccatorem mitigarent. Ex quibus apparet simplicibus, quod Sancti magis misericordes sint quam Deus, et

Walbens. Manuscript. (Perrin II. S. 310 ff.)

Il faut parler maintenant de l'invocation des Saincts, de laquelle certains Maistres avec ceux qui leur adherent prechent et advancent la publiant en grande diligence comme un article de foy, disans que les Saincts qui sont en la patrie celeste doivent estre priés par nous en la mesme maniere qu'ont acoustumé de faire les Prestres et les autres du peuple par leur instruction, leur enjoignant plusieurs autres choses pour aide à l'invocation. Par laquelle invocation, authorisation et magnification le peuple croit charnellement et est en erreur:

croyans que comme il se pratique devant les Rois terriens lors qu'ils sont courroucés, et que ceux qui ne sont point en colere intercedent pour eux et adoucissent leur courroux, le peuple estime qu'il en est ainsi fait devant Dieu, scavoir que les Saincts adoucissent l'ire de Dieu lors qu'il est courroucé contre le pecheur.

Or ne faut il point croire telle

quem ipse condemnaverit illum ipsi adhuc a condemnatione suis intercessionibus liberent. Ex quo ulterius continuant, quod si inter Deum et Sanctos difformitas voluntatum, ita cui ipse indignaretur, ipsi eidem non viderentur indignari, et per consequens ex tali Sanctorum magnificatione ipsis plus confidunt et actuosius ipsis serviunt, quam soli Deo, et sic in crimen Idololatriae incidunt. Ex quo ulterius simplices aestimant, quod Sancti laudes et munera diligant et quod non nisi pro filis intercedunt, qui eis offerunt et quanto plus aliquis eis obtulerint, tanto diligentius intercedunt pro eis etc.

· ! · ...

٠٠,٠

©. 71: Quod detestandum et summopere fugiendum est.

De qua Sanctorum invocatione locuturi,

primo et ante omnia supponimus, quid nominis invocationis, illud videlicet, quod exemplum de his qui filii sunt, legitur capitulo per venerabilem, In novella per Joannem Andreae scribitur: Invocare est ipsius desiderium ex tota anima et mente ad solum chose, car si cela estoit il ni auroit point une vraye conformité entre la volonté des Saincts et celle de Dieu: car il sembleroit que les Saincts ne seroyent point indignés contre celui contre lequel Dieu s'indigneroit.

Secondement par ceste magnification et invocation des Saincts le peuple tombe en idolatrie se conflant plus aux Saincts qu'en Dieu et les servant plus affectueusement qu'au seul Dieu. Ce qu'ils monstrent par effect, par l'ornement de leurs autels plus precieux et par les sons esclattans et par autres solemnités. Par lesquelles choses il semble aux simples que les Saincts sont plus misericordieux que Dieu, veu qu'ils delivrent de la damnation par prieres qu'ils font à Dieu centilequel il avait deja condamné. Oginé ce, pour maintenir telle chose, le simple peuple est instruit, que les Saincts desirent qu'on leur presente des oblations et qu'ils prennent plaisir qu'on les loue, et qu'ils intercedent principalement pour ceux qui leur offrent de l'encens, et autres louanges et honneurs, l toutes lesquelles choses il faut fuir et avoir en abomination soigneusement.

C'est donc de ceste invocation que nous avons à parler maintenant et notifier ce que nous tenons de ceste invocation des Saincts. Et premisrement et avant toutes choses nous dirons que c'est que de l'invocation.

Invoquer est un desir de tout l'entendement et de toute l'ame en-

<sup>1</sup> Der walbens. Umarbeiter hat hier wieber, wie man fieht, aus bem zweiten Theile ber Conf. Tabor. in ben Busammenhang ber Stelle bes erften Theils eingeschaltet.

Deum in oratione per vocem emittere. — —

Supponimus secundo, quod homo Christus est unus mediator Dei et hominum, 1 Tim. 2; et advocatus apud Patrem, propitiatioque pro peccatis nostris, 1 Joann. 2; Accedens per semet ipsum ad Deum, semper vivens ad interpellandum pro nobis, Hebr. 7; et ostium, per quod si quis introerit, salvabitur Joan. 10. Et nemo venit ad Patrem nisi per eum, Joan. 14. Qui facit pro quocunque qui petierit patrem in nomine suo, ibidem; et dat omnibus affluenter, Jac. 1:

imo priusquam moneatur quodammodo se ingerens, stat ad ostium et pulsat ut ei aperiatur, Apoc. 3.

Supponimus tertio, quod Sancti non sunt nobis relicti ad cultum, sed ad imitationem, sicut ad hoc voyé au seul Dieu par la voix en l'oraison.

Secondement nous supposons que Christ homme et moyenneur entre Dieu et les hommes, et Advocat envers Dieu le Pere, lequel a payé pour nos pechés. Approchant de Dieu par soy mesme tousjours vivant pour interceder pour nous.

Aucun

ne vient au Pere sinon par lui. Et quoy que vous demanderés à mon Pere en mon nom je le feray (ditil), lequel donne à tous abondamment [et ne le reproche point]. Il est Advocat envers Dieu le Pere et il nous pardonne nos pechés. Veritablement il se presente à nous en quelque maniere avant que nous nous remuyons. Il est à la porte et heurte à ce qu'on lui ouvre, [lequel voulant clorre toute voye d'ilolatrie estant à la dextre du Pere au ciel, il veut qu'un chacun fidele l'ave en l'entendement et regarde à lui seul: car tout le soing du fidele doit tendre à Christ de pensee et d'affection et doit imiter celui qui est là haut. Suivant quov il est dit: Si vous resuscités avec Christ cerchés les choses qui sont d'enhaut, auquel lieu Christ est, se séant à la dextre de Dieu.] Il est la porte par laquelle quiconque entrera sera sauvé. Aucun ne vient au Pere sinon par mov. 1

Nous supposons en troisieme lieu, que les Saincts nous sont point proposés pour les adorer, mais pour

<sup>1</sup> Man fieht, baß außer einer eingeschobenen Stelle ("loquel voulant clorre etc.") bie weiteren Beränberungen nur burch Umftellungen und Bies berholungen ber im Tert ber Conf. Tabor. angeführten Stellen über bie aussschließliche Mittlerschaft Christi herbeigeführt sind. Jenes Ginschiebsel übrisgens scheint frei hinzugefügt von bem Umarbeiter.

significandum Petrus non permisit se a Cornelio adorari, Act. 10, et Joanne Angelus, Apocal. ult., et Apostolus dixit: Imitatores mei estote fratres sicut et ego Christi, I Cor. 11: observate eos qui ita ambulant, sicut habetis formam nostram, Phil. 3. Et pro illo est Aug. in de vera religione sic scribens: Non sit nobis religio cultus hominum mortuorum. Quia si pie vixerunt, non sic habentur, ut tales quaerant honores. Sed illum a nobis coli volunt, quo illuminante lactantur, meriti sui nos esse consortes. Honorandi sunt ergo, propter imitationem, non adorandi propter religionem. Haec ille

· Istis praesuppositis dicimus, quod nullus homo alius a Christo, corpore exutus, est certus et verus mediator Dei et hominum, aut advocatus, vel interpellator pro peccatoribus apud Patrem, pro illa interpretatione a viatoribus necessario invocandus, quia secundum Apostolum ad Hebr. 7. Christus ad hoc jurejurando Sacerdotium suscepit ut interpellet et oret pro humano genere, quod per suam mortem reconciliavit, et est unicus et solus mediator Dei et hominum, aut advocatus seu interpellator pro peccatoribus in coelo apud Patrem, ita sufficiens, quod nullum, Patrem in suo nomine petentem, negligit, nec orans repellitur, sed pro sua reverentia pro his, pro quibus oravit, exauditur, Heb. 5. Quia accedens per semet ipsum ad Deum semper vivens ad interpellandum pro nobis est, sanctus, innocens, impollutus, segregatus a peccatoribus, excelsior coelis factus et filius primogenitus

les imiter. S. Paul dit: Soyés mes imitateurs comme je le suis de Christ, et prenés garde à ceux qui vont, comme vous nous avés pour exemple. S. Pierre ne se laissa point adorer à Corneille, ni l'Ange à S. Jehan l'Evangeliste. Et pourtant S. Augustin escrit ainsi en son livre de la vraye Religion: Hommes religieux (dit-il), ne vous addonnés point au service des morts: car s' ils sont vescu sainctement, ils ne sont pas tels qu'ils cerchent tels honneurs qu'ils veuillent estre servis de nous, par celui qu'ils sont illuminés ils se resjouissent que nous sovons leurs compagnons. Et pourtant ils doivent estre honorés par imitation et non point adorés par Religion.

Toutes ses choses posees, nous disons, qu'il n'y a aucun homme né (,,issi") de corps autre que Christ qui doive estre adoré et n'est point certain ni vray Advocat ni moyenneur entre Dieu et les hommes ni intercesseur pour les pecheurs envers Dicu le Pere que lui seul, et n'est point necessaire qu'ils soyent invoqués par ceste interpellation des vivans. C'est lui, qui par privilege obtient tout ce qu'il demande pour l'humain lignage, lequel il a reconcilié par sa mort. Il est l'unique et seul Mediateur entre Dieu et les hommes, l'Advocat et Intercesseur envers Dieu le Pere pour les pecheurs, et tellement suffisant que le Pere ne refuse à aucun ce qu'il demande en son nom, ains pour l'amour d'icelui il exauce ceux qui le prient et demandent par lui. Car estant proche de Dieu, vivant par soy mesme, il prie tousjours pour nous. Car il nous convenoit d'avoir un tel Souverain Sacrificateur, qui

Patris, Hebr. 7. Qui unicus ex omnibus hominibus ibi existentibus habet jus et authoritatem alios sanctificandi orandique seu interpellandi pro eis, [sicut hoc patere potest ex authoritatibus scripturae in secunda suppositione hujus materiae allegatis et authoritatibus sanctorum doctorum hic inferius immediate subscriptis.]

Scribit enim primo August. in Ps. 64. de Christo: Tu Sacerdos, tu victima, tu oblator, tu oblatio etc. — —

- unde (Hugo) ad Heb. 9. Non in manufacta sancta intravit Jesus exemplaria verorum, sed in ipsum coelum, ut appareat nunc vultui Dei pro nobis. (©. 75.)
- De quo per Joannem Apostolum dicitur: Si quis peccavit advocatum habemus apud Patrem, Jesum Christum justum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris, non pro nostris autem tantum, sed etiam totius mundi; de quo Paulus Apostolus dicit: Christus Jesus qui mortuus est pro nobis, imo et resurrexit, qui est in dextra Dei, qui etiam interpellat pro nobis etc. 1 (©. 76.)
- Stultus ergo foret, qui alium intercessorem requireret, Christus enim semper vivens, apud patrem ad interpellandum pro nobis est paratissimus, illapsus in mentem, cujuslibet viatoris, qui ipsum dilexit, unde non oportet ad captandum ejus colloquium sanctos alios mediare, cum sit benignior et pronior ad juvandum, quam aliquis eorum: et moveret, quod mens viatoris ex

fust Sainct, Innocent, sans macule, separé des pecheurs et exalté par dessus les cieux, fils premier, engendré du Pere, lequel fils unique estant par dessus tous hommes, a pouvoir et authorité de sanctifier les autres, de prier et interceder pour eux.

S. Augustin escrit touchant Christ au 64. Pseaume disant: Tu es le Sacrificateur, tu es le Sacrifice, tu es celui qui offres et es l'offerte.

Jesus n'est point entré es lieux faits de main, qui estoient figures correspondantes aux vrayes, ains est entré au ciel mesme pour maintenant comparoir pour nous devant la face de Dieu.

C'est de lui que S. Jehan dit: Nous avons un Advocat envers le Pere assavoir Jesus Christ le juste.

et S. Paul dit: que Jesus Christ lequel est mort pour nous est aussi resuscité et est assis à la dextre de Dieu priant pour nous.

Et pourtant celui là seroit fol lequel requerroit aucun autre intercesseur. Car Christ est tousjours vivant et prie pour nous Dieu le Pere et est tousjours prest à secourir quiconque l'aime. Et pourtant pour s'en tenir à ce qu'il en a dit, il ne faut point demander aucun autre Sainct pour moyenneur, veu qu'il est plus begnin et plus prompt à secourir qu'aucun d'entre

Die Stelle ist aus einem Citat aus Gregorius lib. 22. moralium über hiob 31.

multitudine quos orat beatorum dispergitur, cum affectio a Christo laxatur, eo quod tantum sit finita, et per consequens remittitur, cum sit in plures sic dispersa, et multis, inquit, videtur, quando oratio singulariter directa fuerit ad illam personam mediam pro adjutorio spirituali, tunc plus profecit et Ecclesia crevit, quam facit modo multis intercessoribus adinventis. <sup>1</sup> (S. 78.)

Ex cujus eximii Doctoris verbis patent plura. Primo, quod nisi per mediatorem Christum nihil impetratur a Deo.

Secundo, quod secundum probabilem existimationem plurimum expediens est, Christum simpliciter inter homines adorari, quia est mediator et intercessor optimus benignissimusque quo ad utrumque extremum.

Tertio, quod non oportet ad captandum ejus colloquium, Sanctos alios mediare, cum est pronior ad juvandum quam aliquis eorum et est ad haec a Deo constitutus, ut per eum intercessio transeat, qui magis est misericors, quam alii, melius noscens omnes indigentias hominum quam alii; et cui major cura est de genere humano, quam aliis, quia pro quibus justum est intercedere, pro illis ipse sanguinem suum fudit, quorum numquam obliviscitur, habens eos descriptos in manibus suis et pectore.

Quarto tangit, quod stultus foret

iceux. Joint que l'Esprit de celui qui prie est esgaré et espars à la multitude des Saincts lesquels il prie, lors que l'affection s'eslongne de Christ, et pourtant se relasche estant ainsi divisee entre plusieurs. Et y en a plusieurs qui estiment que lors que l'oraison est adressee à un seul, on a ce seul pour moyenneur et qu'il est plus en aide spirituelle. Mais l'Eglise s'advanceroit plus et croistroit davantage si elle ne recognoissoit point ceste multitude d' intercessions inventees maintenant. (Et pourtant ce seroit une grande folie d'abandonner la fontaine d'eau vifve et saillante, pour s'approcher des ruisseaux troublés et eslongés.]

Ces choses donc sont esclaircies, qu'on ne peut impetrer aucune chose de Dieu sinon par Christ moyenneur.

En second lieu qu'il seroit plus expediant d'adorer Christ entre ceux qui sont simplement hommes: car il est tres bon et tres begnin Mediateur et Intercesseur, et en l'une et en l'autre extremité.

- 3. Que si nous tenons à sa parole il ne faut point s'adresser aux autres Saincts pour entremetteurs, veu qu'il est plus prompt pour nous aider que les autres Saincts, d'autant qu'il est ordonné de Dieu pour cest effect, sçavoir à ce que l'interpellation et intercession soit faite par lui lequel est plus misericordieux que les autres: car il sait pour lesquels il est raisonnable qu'il prie: car il a respandu son sang pour eux, ce qu'il n'oubliera jamais, les ayant escrit en ses mains et en sa poictrine.
  - 4. Que celuy là seroit fol qui

<sup>1</sup> Mus einer Stelle aus Bifleff's Trialogus.

ex hoc, qui alium intercessorem quaereret, et relicto isto certo et vero, incertos requireret.

Quinto tangit, quod quondam in Ecclesia primitiva singulariter oratio directa fuit ad illam personam mediam pro adjutorio spirituali.

Et sexto, quando sic fuit, quod pro tune plus profecit et crevit Ecclesia, quam facit modo multis intercessionibus adinventis, quae sunt quasi nubes sine aqua, solem justitiae, Christum verum intercessorem, eclipsantes, et veram spem: vanam autem spem, pluviam spiritualis adjutorii exspectantibus, relinquentes. Ista Christi intercessio et interpellatio, de qua jam longus sermo praecessit, sic debet promoveri et magnificari, quasi certa et vera et a Deo ordinata, quem Apostoli in locis commemorant, qui cum sit justus. vobis existentibus impotentibus et insufficientibus, ex se ipse est propitius, tam active, quam passive, pro peccatis nostris. Nam ipse seipsum obtulit pro redemtione nostra, et fuit hostia, per quam est propiciatio facta. 1. Joh. 5.: Misit filium suum propiciationem pro peccatis nostris, et sic remedium contra peccatum, ne cadamus in desperationem, est, confugere ad Christum, patronum causarum nostrarum, qui jugiter tuetur causam nostram interpellando Patrem pro nobis, quem nedum advocatum habemus, sed et judicem. Quia omne judicium dedit pater filio, Joh. 5. et per consequens magna spes poenitentibus est, quod advocatus noster factus est judex noster. Ista est fides fundata in Christo, tamquam firma petra, in qua coetus Apostolorum semper recte stetit, donec homo peccati non accepit potestatem, et novas Sanctodemanderoit un autre intercesseur.

- 5. Qu'en la primitive Eglise on adressoit ses priercs à ceste personne singuliere et mediatrice pour aide spirituelle.
- 6. Que lors l'Eglise profitoit et croissoit davantage qu'elle ne fait maintenant que l'on a trouvè plusieurs intercessions, lesquelles sont comme autant de nuces sans eau obcurcissant Christ le Soleil de justice, lequel est vray Intercesseur. Car plusieurs attendans l'aide spirituelle sont abondonnés par vaine esperance. Car comme ainsi soit que Dieu est juste et nous injustes et insuffisans pour nous, c'est lui qui nous pardonne nos pechés, tant passés que presens. Car il s' est donné sov mesme pour nostre redemption, c'est à dire, a esté l'hostie par laquelle pardon nous a esté fait: Dieu a envoyé son Fils à ce qu'il nous pardonnast nos pechés, il est le remede à l'encontre du peché, afin que nous ne tombions point en desespoir. Il faut recourir à Christ Advocat, lequel defend continuellement nostre cause, demandant au Pere pour nous, lequel nous avons non seulement pour Advocat, mais aussi pour Juge. Car le Pere a donné tout le jugement au fils, et par consequent les repentans ont grando esperance que celui qui est nostre Juge est nostre Advocat. Ceste Foy est fondee en Christ comme sur une pierre ferme, sur laquelle les Saincts ont tousjours esté appuyés, et laquelle a esté droite, jusqu'à ce que l'homme de peché a reccu puissance d'introduire des nouvelles intercessions des Saincts: laquelle Foy tous les

rum non introduxit intercessiones, quam omnes Sancti alii a Christo corpore exuti hic existentes tenuerunt, et hodie confitentur, quod non aliunde nisi per oblationem et intercessionem ipsius sunt salvati et ad regna pervenerunt coelestia, quando dicunt illud Apoc. 5.: Dignus es Domine Deus accipere librum et solvere signacula ejus et aperire eum quoniam occisus es, et redemisti nos Deo in sanguine tuo, ex omni tribu et lingua, et fecisti nos Deo nostro regnum et Sacerdotes. Ecce adhuc in terra resonat eorum humilitas et gratitudo, quando recognoscunt se in sanguine ipsius illuc ingressos, et quicquid boni habent totum per ipsum se habere confitentur, quod et de omnibus hic existentibus tenent, quod scilicet non adipiscuntur aliquod bonum, nisi per ipsum optimum mediatorem et intercessorem.

Saincts ont ouë estans ici, et ils confessent encor aujourdhuy qu'ils ne sont point sauvés par oblations ni par l'intercession d'aucun autre Dieu, et qu'ils sont parvenus au royaume celeste, selon ce qui est dit en l'Apocalypse 5: O Seigneur tu es digne de recevoir le livre et de deslier le seau d'icelui et de l'ouvrir, toy qui as esté occis et qui nous as rachetés à Dieu par ton propre sang, de toute tribu et langue, et nous as fait Roys et Sacrificateurs à nostre Dieu. Voyés comment leur humilité et leur recognaissance resonne encor en terre, quand ils recognoissent qu'ils sont entrés au lieu ou ils sont par le sang d'icelui, et confessent qu'ils ont eu tout leur bien par lui et tout celui duquel ils ont jouy tandis qu'ils ont demeuré ici: qu'ils ne recoivent aucun bien que par le bon Moyenneur et Intercesseur Jesus Christ.

## Das Stud über bie gaften.

Im zweiten Theil ber Conf. Tabor. wirb nach ber Wiberlegung ber von ben Gegnern fur bie Unrufung ber Beiligen geltenb gemachten Grunbe gur Bertheibigung gegen einige weitere Beschulbigungen fortgeschritten, welche von Seiten ber prager Magifter und ihres Unhange gegen die Sabori= ten erhoben murben. Bunachft folgt (G. 237 ff.) bie Bertheibigung megen Abichaffung ber Faften. Much hier wird bem Charafter ber taboritischen Reformation gemaß bas Faften, wie es in ber Schrift empfohlen ift, ge= billigt und als zu beobachtendes (und zwar "meritorie observanda") hin= geftellt, aber alles jurudgewiesen, womit bas driftliche Bolt "ultra libertatem legis", ober "ultra libertatem Dei", beschwert wirb. Bir finden bier ber hauptfache nach bas wieber, mas bei Perrin II. G. 331 ff. unter bem Titel "Del Jejuni" mitgetheilt ift.

> Conf. Tabor. (S. 238.)

- - Cum sciamus praesupposito spirituali jejunio, quod est omnino cessare a peccatis, corporale jejunium, quod est virtuosa et rationabilis a cibo et potu corporabilibus abBalbenf. Umarbeitung. (Perrin II. G. 331 ff.)

S'ensuit manitenant le Jusne, lequel est de deux manieres, sçavoir est spirituel ou corporel. Le spirituel est s'abstenir de pecher, le corporel est de s'abstenir de manger. stinentia, ex causa rationabili procedens, et ad finem debitum ordinata, esse multipliciter commendatum, multam vere jejunantibus afferre utilitatem. Dicimus quoque quod libertas est Christiano per omne tempus jejunandi, cum omni die jejunii sibi tempus aptum sit, non observantiae superstitione, sed virtute continentiae, ut scribit Origenes Homil. 10. super Levitico. Jejunia autem Scribarum et Pharisaeorum, et ab Antichristo instituta jejunia haereticorum, et superstitiosa, quae observant Sacrilegi, incantatores et nigromantici, jejunia sapientia Idololatriam, ut sunt jejunia limitata Sanctis, in lege Dei non fundata, et jejunia alias deordinata cum cibis spiritualibus, rarioribus, pretiosioribus et lautioribus, occasione quorum plus pauperes spoliantur, divites autem ingurgitantur et eleemosyna pauperibus subtrahitur, ubi, si in levioribus cibis et communibus jejunarent, citius et facilius possent familiae et aliis egentibus ministrare, illa omnia et similia deordinata jejunia detestamur, et non promovemus, de quo reprehendi non deberemus nec inculpari etc.

Mais le Chrestien est en liberté de manger en tout temps, comme de jusner tous les jours, pourveu que le Jusne ne soit observé superstitieusement, comme vertu de continence. Et notés qu'il y a certains Jusnes qui ne doivent point estre observés, ni estre loûés par les fideles, ains doivent estre en abomniation et fuis. Comme sont les Jusnes des Scribes, des Pharisiens, et ceux qui sont ordonnés par l'Antechrist, resentans ("sabent") l'idolatrie. Les Jusnes des heretiques et superstitieux, lesquels sont observés par les enchanteurs et sorciers, et necromanciens, et les Jusnes dediés aux creatures, et non au Createur, lesquels ne sont point fondés en la Loy de Dieu. Les Jusnes desordonnés faits avec des viandes plus rares, de plus grand prix et delicates; [comme sont les poissons de la mer, des figues, raisins de passe, amandres,] desquelles viandes les pauvres sont privés, et les riches en regorgent, l'aulmosne est soustraitte au pauvre, au lièu que s'ils jusnoyent en sorte qu'ils mangeassent par apres des viandes plus communes et de moindre prix, ils pourroyent plus aisement pourvoir à leur famille, et aux autres pauvres. [Comme ainsi soit que le Jusne ne consiste pas à s'abstenir d'aucune viande corporelle, comme si elle estoit souillee. Car toutes choses sont nettes à ceux qui sont nets et rien n'est à rejetter de ce qui est pris avec action de graces: car elle est sanctifiee par la parole de Dieu et par la priere]. Tous ces Juspes là deter-

minés cont detestés et rejettés par les fideles... Des quelles choses on ne devroif point estre entaché ni coulpable...

Die Ginschiebfel, die durch Rlammern bezeichnet find, erklaren fich leicht. Das erfte, wo bie felteneren und theureren Speifen bezeichnet werben, bie als erlaubte bie Reichen in ben Faften effen durfen, ift beutlich genug ba= burch martirt, bag ber Umarbeiter mit einem Relativsage, "des quelles viandes etc." fortfahrt, welcher eng ju bem vor bem Einschiebsel Befagten gehort. Das zweite ift frei aus bem Bufammenhange bes Bangen genom: men und eingeschaltet. Bgl. bef. S. 239 ff. Die übrigen Abweichungen erweisen sich als freiere Behanblung bes aus ber Conf. Tabor. Citirten. —

Die Conf. Tabor. vertheibigt sobann weiter bie Zaboriten gegen bie Befculbigung, baß fie Rrieg führten für ihre Religion, baß ihre Priefter fich in bürgerliche Angelegenheiten einmischten, ferner wegen der Abschaf= fung ber Deggebrauche, fo wie ber gezwungenen Ohrenbeichte, und julest gegen ben Borwurf, baß fie verftummelte und gefälfchte Beugniffe aus ben Schriften bes Thomas v. Aquino, bes Billeff, bes buß u. Jafo= bellus für ihre Unfichten angeführt hatten.

### Drudfehler.

Außer einigen anderen Drudfehlern, welche leicht ertennbar find, heben wir fol: genbe hervor:

S. 13. 3. 18. v. u. ift nach bem Wort "Walbenfern" einzuschalten: "nach ber Reformation."

S. 53. 3. 19. v. o. einzuschalten nach bem Bort "Uebereinftimmung": "mit bem perrinschen Terte."

. : -

S. 73. 3. 19. v o. ift bas Wort "älteste" ju tilgen.
S. 203. 3. 3. v. u ift statt "ehelichen" ju lefen: "Abb.
S. 346. 3. 6. v. u. ift statt "XIV." ju lefen: "XV.".

Gebruckt in ber Univ. Buchbruckerei von E. A. Suth in Göttingen.



• e v ∴ Se<sub>rito</sub>

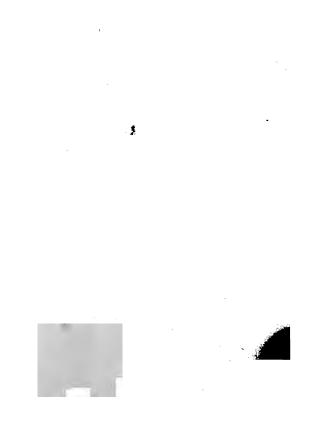
•

•

•

.

*₹* 



• • • • 



.

.

